A 444030 DUPL

PROPERTY OF
The University of Michigan Libraries
1817
ARTES SCIENTIA VERITAS

Digitized by Google

v.12

Digitized by Google

Militair-Wochenblatt.

Zwölfter Jahrgang 1827.

№ 550 bis 601.

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Berlin, bei Ernst Siegfried Mittler.

Digitized by Google

.M614
v.12

Digitized by Google

Militair-Wochenblatt.

Zwölfter Jahrgang 1827.

№ 550 bis 601.

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Berlin, bei Ernst Siegfried Mittler.

Digitized by Google

Digitized by Google

Verzeichniß

der in dem Militair-Wochenblatte für das Jahr 1827 enthaltenen Gegenstände.

A. Aufsätze.

Widersprüche in den gedruckten und handschriftlichen Relationen über die Schlacht von Cunersdorf am 12. Aug. 1759. Eine Vorlesung . . . Nr. 550 S. 3573

Das Statut von Lamego. Ein Beitrag zur Beurtheilung der gegenwärtigen Verhältnisse in Portugal. " 551 " 3577

Beleuchtung der Perkinsschen Dampf-Benutzung . . . . . " 557 " 3601

Etwas über die bewaffnete Macht Ali Pascha's von Janina und der Türken überhaupt. Von Ibrahim Manzur Effendi . . . . . " 559 " 3608

Der Ueberfall an der Secchia, den 15. September 1734 . . . . " 561 " 3617

Die Cavallerie in den Gebirgen von Catalonien . . . . . " 564 " 3628

Die Kriegskunst. Ein Fragment . " 566 " 3636

Einige Nachrichten aus Griechenland. Von einem Reisenden . . . " 567 " 3640

Nekrolog des Gen.-Lts. von Erichsen. " 568 " 3645

Das neue türkische Militair . . " 576 " 3675

Ueber die Futterung des Cavallerie-Pferdes . . . . . " 578 " 3684

Rügen und die pommersche Küste. Bruchstück aus einem neuen Werke des Barons von Zedlitz . . " 582 " 3700

Betrachtungen über die Schlacht von Preußisch Eylau, den 8. Febr. 1807. " 584 " 3707

Erstürmung der Brücke von Amarante im Feldzuge 1809 . . . " 586 " 3715

Militairisch-kritische Beleuchtung der Schlacht bei Torgau am 3. Novbr. 1760 . . . . . " 587 " 3722

Nekrolog des Gen.-Maj. v. Kyckpusch, Commandanten von Silberberg . " 589 " 3729

Das diesjährige Herbstmanöver bei Berlin . . . . . " 590 " 3733

Einige Bemerkungen über die Schlacht bei Cunersdorf, den 12. Aug. 1759, und die Ursachen ihres Verlustes. Nr. 599 S. 3767

Extract eines Schreibens des Feldpredigers Segebarth, vom Leopoldschen Regiment, in Bezug auf die Schlacht bei Chotusitz . . . . . " 601 " 3776

B. Literatur.

Uebersicht der Befestigungskunst. Von L. Blesson . . . . . " 565 " 3633

Römische Alterthümer in und um Neuwied am Rhein, von Dr. Dorow. " 565 " 3634

Des jungen Feldjägers Landsmann, unter ähnlichen Schicksalen. Als 4ter Theil des jungen Feldjägers, eingeführt durch von Göthe . " 565 " 2634

Narrative of the burmese war etc. (Darstellung des Kriegs mit den Burmanen). By Major Sondgrals. London 1826 . . . . . " 569 " 3647

Handbuch für Anwendung der reinen Mathematik. Eine systematische Sammlung der Formeln, Ausdrücke und Hülfszahlen aus der ebenen und körperlichen Geometrie, ebenen sphärischen und analytischen Trigonometrie, Arithmetik, Algebra, niedern und höhern Analysis, und Geometrie der Curven. Erster Band: die Formeln der Geometrie und Trigonometrie. (Vom Hauptmann v. Radowitz des Königlichen Generalstabes.) Berlin 1827 . . . . . " 569 " 3650

Napoleons Strategie im Jahre 1813, von der Schlacht von Groß-Görschen bis zur Schlacht bei Leipzig. Von C. v. W. Berlin 1827 . . " 576 " 3677

Digitized by Google

Manuscrit de 1812, contenant le Précis des événemens de cette année, pour servir à l'histoire de Napoleon. Par le Baron de Fain. Paris 1827 . Nr. 579 S. 3688

Der Vorpostendienst für deutsche Truppen, nach den Anforderungen der neuen Kriegführung. Von H. von Staff, Major im Königl. Preuß. Generalstabe. Berlin 1827 . . " 593 " 3745

Der Befreiungskrieg der Catalonier in den Jahren 1808 bis 1814. Zweiter Theil. Von dem vorigen Verfasser. Berlin 1827 . . . . . " 593 " 3745

Biographie des Generals von Ochs. Von Leopold Freiherrn von Hohenhausen . . . . . " 593 " 3746

Des Prokopius von Cäsarea Geschichte seiner Zeit. Erster Band, enthaltend Persische Denkwürdigkeiten in zwei Büchern. Uebersetzt und mit Anmerkungen von Kanngießer. Greifswalde 1827 . . . . . Nr. 595 S. 3754

Principes du figuré du terrain et du lavis sur les plans et cartes topographiques, et comparaison des différens modes proposés à ce sujet etc., par L. Puissant. Paris 1827 . . " 596 " 3755

Nachweisung der seit dem 1. Juni bis 5. Decbr. 1826 zur officiellen Kenntniß gekommenen Todesfälle von Königl. Preuß. Officieren im stehenden Heere und der Landwehr, so wie von Militair-Beamten . . . . . Nr. 553 S. 3855

Desgleichen vom 6. Decbr. 1826 bis 6. Juni 1827 . . . . . " 576 " 3677

Desgleichen vom 7. Juni bis 30. September 1827 . . . . . " 599 " 3769

Berichtigungen der gedruckten Rang- und Quartier-Liste der Königl. Preuß. Armee . . . . . " 592 " 3745

Desgleichen . . . . . " 600 " 3774

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 550.

Sonnabend, den 6ten Januar 1827.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 13. Decbr.

v. Salisch, v. Schkopp, v. Schwerin, Port. Fähnr. vom 6. Inf. Regt., zu überz. Sec. Lts.

v. Sichart, Port. Fähnr. vom 10. Inf. Regt., zum überz. Sec. Lt.

v. Romiewski, v. Dreßler, Unteroff. v. demf., zu Port. Fähnr.

v. Schuckmann, Pr. Lt. vom 11. Inf. Regt., zum Capt. u. Comp. Chef.

Ludecy, Sec. Lt. von demf., zum Pr. Lt.

v. Frieben, überz. Sec. Lt. von demf., einrang.

v. Johnston, Port. Fähnr. von demf., z. überz. Sec. Lt.

Picht, Unteroff. von demf., zum Port. Fähnr.

v. Pastau, Capt. vom 18. Inf. Regt., z. Major u. etatsm. Stabsofficier.

v. Schaden, Pr. Lt. von demf., zum Capt. und Comp. Chef.

v. Blanck, Sec. Lt. von demf., zum Pr. Lt.

Danziger, überz. Sec. Lt. v. demf., einrang.

v. Kolodziejowski, Knorr, Unteroff. v. demf., zu Port. Fähnr.

v. Borcke, v. Böhm, Port. Fähnr. vom 19. Inf. Regt., zu Sec. Lts.

Reduszewski, Kottkowski, Unteroffic. von demf., zu Port. Fähnr.

v. Wrochem, Unteroff. vom 22. Inf. Regt., zum Port. Fähnr.

v. Bistram, Musk. von demf., desgl.

v. Reckowski, Port. Fähnr. vom 23. Inf. Rgt., zum Sec. Lt.

v. Schubert, Unteroff. von demf., z. P. Fähnr.

v. Michalowski, v. Möllendorf, v. Germar, Unteroff. vom 26. Inf. Regt., zu überz. Port. Fähnr.

v. Schlegell, Port. Fähnr. vom 27. Inf. Regt., zum überzähl. Sec. Lt.

Cromer, v. Koepken, v. Masans, Musk. von demf., zu überz. Port. Fähnr.

Kaiser, Port. Fähnr. von demf., als Sec. Lt. ins 26. Inf. Regt. versetzt.

v. Zittwitz, v. d. Mülbe, Port. Fähnr. vom 31. Inf. Regt., zu Sec. Lts., letzterer als überzähl.

v. Keisenberg, v. Rönsch, Unteroff. von demf., zu Port. Fähnr.

v. Rohrscheid, Port. Fähnr. vom 32. Inf. Rgt., zum Sec. Lt.

Raiser, überz. Sec. Lt. vom 38. Inf. R., einr.

v. Kittlitz, Pr. Lt. von der 1. u. 2. Jägerabth., zum Cap. u. Comp. Chef.

Jonas, Sec. Lt. von derf., zum Pr. Lt.

v. Winterfeld, Oberjäger von derf., zum Port. Fähnr.

v. Funke, überz. Sec. Lt. von derf., einrang.

Rückersfeld, Oberjäger von der 3. u. 4. Jägerabth., zum Port. Fähnr.

Digitized by Google

v. Tluck, Graf v. Haßlingen, v. Lingk, Port. Fähnr. von der 1. u. 2. Schützenabth., zu überz. Sec. Lts.
v. Verno, Unteroff., v. Dittfurth I., v. Dittfurth II., Schützen von der 3. u. 4. Schützenabth., zu Port. Fähnr., letzterer als überzählig.
Frhr. v. Dreski, Port. Fähnr. vom 2. Huf. R., zum überz. Sec. Lt.
v. Rentz, v. Schutter, Port. Fähnr. vom 4. Huf. Regt., zu überz Sec. Lts.
v. Holy, Unteroff. von demf, zum Port. Fähnr.
v. Schweinichen, Graf v. Oppersdorf, Unteroff. vom 6. Huf. Regt., und
v. Richthofen, v. Rimultowski, Huf. von demf., fämmtl. zu überz. Port. Fähnr.
Wittich, Pr. Lt. vom 7. Huf. Regt., zum Rittm. u. Esc. Chef.
v. Cronstein, Sec. Lt. von demf., zum Pr. Lt.
Geisler, Port. Fähnr. von demf., zum überzähl. Sec. Lt.
v. Treskow, Unteroff. von demf., zum überzähl. Port. Fähnr.
v. Blandowski, überz. Sec. Lt. von demf., einr.
Pflaume, Port. Fähnr. vom 10. Huf. Regt., z. überz. Sec. Lt.
v. Winterfeld, Unteroff. von demf., zum überz. Port. Fähnr.
v. Pleffen, Unteroff., v. Wilke, Huſar vom 12. Huf. Regt., zu Port. Fähnr., erſterer als überz.
Haenel, überz. Sec. Lt. vom 1. Ul. Rgt., einr.
v. Gallwitz, Pr. Lt. v. 2. Ul. Regt., z. Rittm. u. Escad. Chef.
Driwer, Sec. Lt. von demf., zum Pr. Lt.
Pedell, Port. Fähnr. v. demf., zum überz. Sec Lt.
Mletzko, Unteroff. von demf., zum überzähl. Port. Fähnr.
v. Reitzenstein, überz. Sec. Lt. von demf., einr.

Bei der Landwehr:

Ludwig, Capit. vom 3. Bat. 6. Regts., ins 2. Bat. einrang.
Rosenthal, Feldw. vom 2. Bat. 10. Regts., als aggr. Sec. Lt. zur 11. Inv. Comp. verſetzt.
Fülleborn, Pr. Lt. vom 2. Bat. 11. Regts., ins 1. Bat. 18. Regts. einrang.
Krauſe, Sec. Lt. vom 2. Bat. 12. Regts., ins 3. Bat. 27. Regts. einrang.
v. Scharlach, Sec. Lt. vom 3. Bat. 12. Regts., desgl. ins 1. Bat. 6. Regts.
Hanke, Pr. Lt. früher in der 2. Jag. Inſpect., desgl. ins 1. Bat. 18. Regts.
Dethloff, Sec. Lt. vom 1. Bat. 20. Rgts., dgl. ins 3. Bat. 7. Regts.
v. Gröhling, Sec. Lt. vom 2. Bat. 20. Regts., desgl. ins 1. Bat. 22. Regts.
v. Helldorff, vorm. Freiw, zum Sec. Lt. bei d. Cav. des 1. Bat. 31. Regts.
Herzog, Sec. Lt. vom 3. Bat. d. Regts., ins 3. Bat. 18. Regts. einrang.
Schallehn, Sec. Lt. vom 1. Bat. 32. Regts., desgl. ins 3. Bat.
Swoboda, Sec. Lt. vom 3. comb. Reſ. Landw. Regt., desgl. ins 1. Bat. 19. Regts.
Maciejewski, Unteroff. von demf. Reſ. Regt., zum Sec. Lt. bei der Cav.

Den 17. Decbr.

Gruſt, Pr. Lt. a. D., erhält die Erlaubniß, die Armeeunif. ohne Dienſtz. zu tragen.
Haun, Comp. Chir. vom 21. Inf. Regt., zum Bats. Arzt beim 2. Bat. 17. Ldw. Regts.

Den 19. Dec.

v. Ripperda, Cap. a. D., erhält den Character als Major.

Den 20. Decbr.

v. Flatow, Pr. Lt. vom Ldw. Bat. 33. Inf. R., zum Hauptmann.
Wolter, Sec. Lt. von demf., zum Pr. Lt.
Bothe, inact. Capit., als Compagnieführer daſelbſt einrangirt.
Conrad, Unteroff. von demf, zum Sec. Lt.
Ulrich I., Pr. Lt. vom Ldw. Bat. 34. Inf. Rgts., zum Hauptmann.
Wolff, Sec. Lt. von demf., zum Pr. Lt.
Wohlgemuth, Port. Fähnr. von demf., zum Sec. Lt. bei der Cavallerie.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 13. Decbr.

Graf v. Hack, Pr. Lt. vom 2. Huf. Regt., als Rittm. mit der Armeeunif. ohne Dienſtzeichen, mit Penſion u. Ausſicht auf Anſtellung im Civil.

Bei der Landwehr:

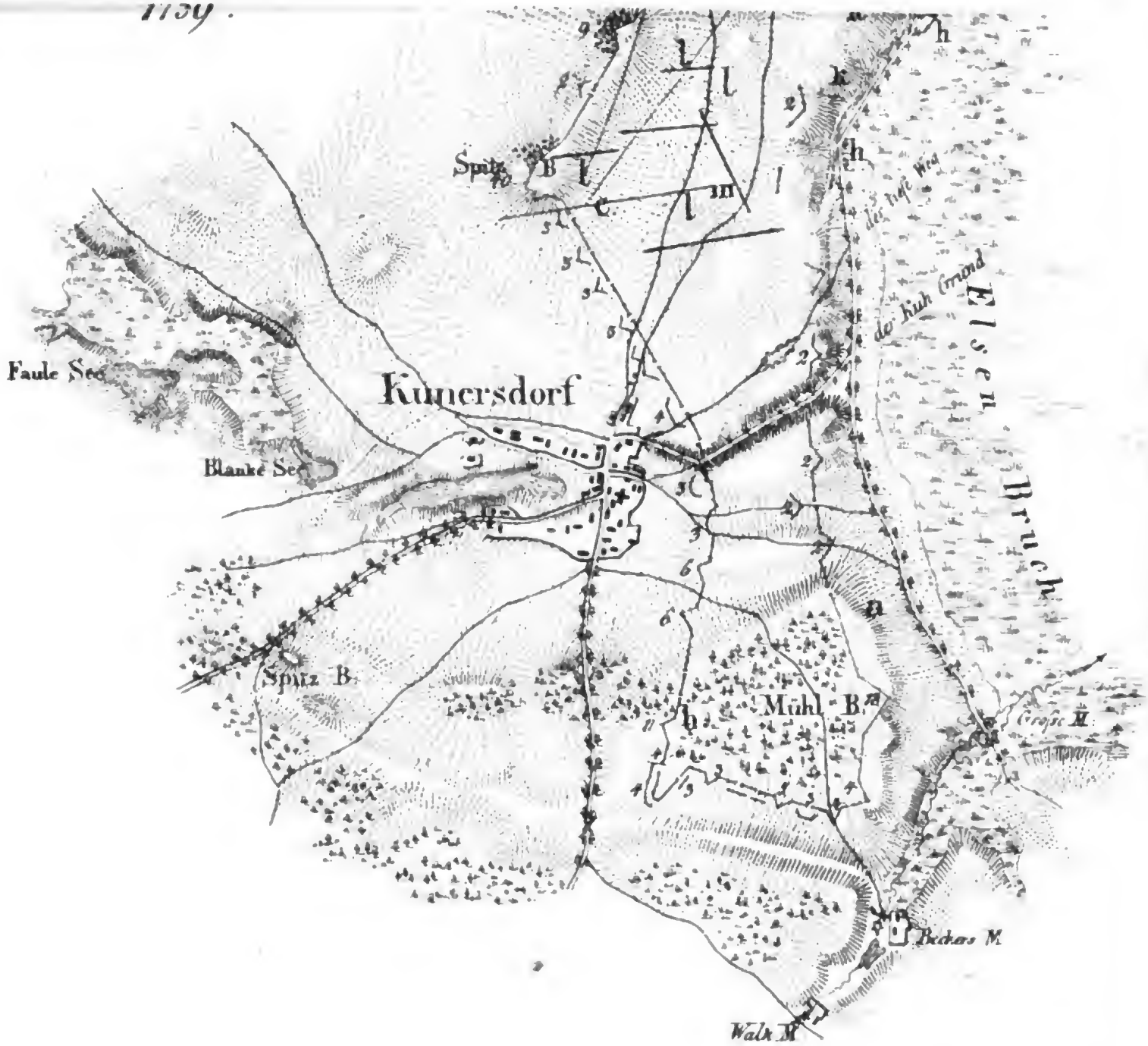
Mitzlaff, Sec. Lt. vom 6. Regt., auf unbeſtimmte Zeit von den großen Uebungen entbunden.
v. Packiſch, Sec. Lt. vom 3. Bat. 10. Regts.
v. Kracht, Rittm. vom 1. Bat. 11. Regts., als Major mit der Armeeuniform ohne Dienſtzeichen und mit Penſion.
Seyffert, Pr. Lt. vom 3. Bat. 18. Regts., mit der Armeeunif. ohne Dienſtzeichen.
Knorrn, Port. Fähnr. von demf.
Lentz, Sec. Lt. vom 1. Bat. 26. Regts.
Haymann, Sec. Lt. vom 3. Bat. 27. Rgts., auf unbeſtimmte Zeit während des Friedens vom Dienſt entbunden.
Hertel, Cap. von demf., mit der Armeeuniform.
Klobbe II., Stenger, Sec. Lts. von demf.

Digitized by Google

Digitized by Google

v. Tluck, Graf v. Haßlingen, v. Linak, Port. v. Helldorff, vorm. Freiw. zum See-Lt. bei

1739.



Digitized by Google

Stöckel, Sec. Lt., auf Inact. Gehalt, früher in der Gendarmerie.

Den 18. Decbr.

v. Ostrowski, Capit. vom ehem. Regiment Prinz Ludwig K. H.

Lettgau, Capit. von der 6. Art. Brig., als Major mit Pension und der Armeeuniform ohne Dienstzeichen.

Den 20. Decbr.

v. Haidler, Major vom 14. Inf. Regt., als Ob. Lt. mit der Armeeuniform ohne Dienstzeichen u. mit Pension.

v. Ehrenfeld, inact. Pr. Lt. vom 1. Bat. 13. Ldw. Regts., als Cap. mit der Armeeunif. ohne Dienstz, Pens. u. Aussicht auf Civilversorgung.

Arends, Sec. Lt. vom 2. Bat. 13. Ldw. Regts.

Bauer, Pr. Lt. vom 3. Bat. 14. Ldw. Regts.

Klau, Sec. Lt. vom 1. Bat. 21. Ldw. Regts.

Meier, Pr. Lt. vom 3. Bat. d. Regts., als Cap. mit Aussicht auf Civilversorgung.

Widersprüche in den gedruckten und handschriftlichen Relationen über die Schlacht von Kunersdorf am 12. August 1759.

Eine Vorlesung.

Nebst einer Aufnahme des Schlachtfeldes im Maaßstabe von $\frac{1}{2500}$.

Die Schlacht von Kunersdorf ist die einzige von allen Schlachten des siebenjährigen Krieges, über deren beide letzte Abschnitte noch ein Dunkel herrscht, welches schwer aufzuklären seyn wird, da, seit sie geliefert wurde, beinahe 70 Jahr verstrichen sind.

Indeß, wenn es auch eine vergebne Mühe seyn dürfte, anstatt der Widersprüche in den verschiedenen Relationen eine mathematische Gewißheit über die Stellung der beiderseitigen Armeen in der letzten Hälfte der Schlacht zu erhalten, so wird es doch für alle diejenigen, welche den Gang dieser Schlacht gründlich verfolgen wollen, nicht ohne Interesse seyn, hier den Versuch zu finden, durch Vergleichung der Angaben die zweifelhaften Punkte dem Urtheil näher zu rücken.

Wir beschäftigen uns nicht mit den Gegenständen, über welche die Relationen ganz gleichlautend sind, sondern nur mit denen, über welche die Nachrichten sich widersprechen, und wir setzen dabei die Kenntniß von dem Gange der Schlacht voraus.

Im Jahre 1787 erschien der Theil des Tempelhoffschen Werkes, welcher die Relation von der Schlacht von Kunersdorf nebst den Plan davon enthält. Bis zu dem Augenblick, wo die preußische Armee nach Eroberung der Mühlberge an dem Kuhgrund ankömmt, stimmen alle früheren und späteren Nachrichten überein.

Im Tempelhoff heißt es:

1) Seite 219.
General Loudon, der so lange hinterwärts gehalten, sey mit schnellen Schritten herbeigeeilt, um die eine Seite des Kuhgrunds zu besetzen, und von diesem Augenblick an habe sich das Glück von den preußischen Fahnen gewendet.

Dieß wird als gleichzeitig mit folgenden Umständen angegeben. Das Finksche Corps war noch nicht recht zum Angriff gekommen, und der linke Flügel bis an das Dorf und die Seen vorgerückt.

2) Seite 219.
Der Spitzberg zwischen Kunersdorf und den Judenbergen liege nicht über 800 bis 1000 Schritt von dem Durchgange zwischen den Kunersdorfer Seen.

Dieß ist unrichtig, denn nach den Aufnahmen der letzten Jahre liegt er 1600 Schritt davon.

3) Seite 220.
Alles kam darauf an, den Feind von dem Kuhgrunde zu vertreiben — und weiter:
es war aber nicht möglich herauf zu kommen.

4) Seite 221.
Eben so ging es auch dem linken Flügel, der sich alle Mühe gab, den Spitzberg wegzunehmen.

5) Seite 224.
Es fehlte aber noch sehr viel, daß der Feind schon eine solche Niederlage erlitten hatte; der linke Flügel und die Mitte der Königlichen-Armee waren nicht weiter als einige 100 Schritt jenseit Kunersdorff gekommen, der rechte Flügel stand in dicken, unordentlichen Haufen hinter dem Kuhgrunde, das Finksche Corps demselben rechter Hand in der Niederung und hatte die Höhen vom Elsbruch vor sich, gegen die es zwar mit aller Bravheit heranlief, sie aber nicht ersteigen konnte; der Feind hingegen behauptete sich noch immer auf dem Spitzberge, dem er auch seine ganze Rettung zu danken hatte.

6) Seite 221 u. f.
Das Treffen hatte beinahe 6 Stunden mit der größten Wuth fortgedauert; die Truppen waren an sich schon durch die Hitze, die an diesem blutigen Tage sehr stark war, ermüdet, und hatten durch die wiederholten Angriffe ihre Kräfte völlig erschöpft; mehr als 18000 waren getödtet oder verwundet, eine Zahl, die gewiß die Hälfte der preußischen Armee ausmachte. Nunmehr aber

Digitized by Google

wich auch Alles zurück, und wiewohl sich der König alle Mühe gab, noch einige Bataillone zum Stehen zu bringen, so war doch Alles taub gegen seine Befehle, besonders da sich die feindliche Kavallerie in der Niederung zeigte und dem rechten Flügel des Finkschen Corps in die Flanke fiel. Ein panisches Schrecken schien die ganze Armee zu ergreifen. Die Verwirrung ward allgemein, und eben die Truppen, die noch vor wenigen Minuten unwiderstehlich zu seyn schienen, liefen nunmehr nach den Brücken bei der großen Mühle, bei der Bäckermühle und in den Wald zurück.

Tempelhof läßt also den Rückzug eintreten, und ihn nur durch einen Anfall der feindlichen Cavallerie in die rechte Flanke des Finkschen Corps, welches in der Niederung stand, vermehren.

Der General von Tempelhoff hatte die Schlacht als Feuerwerker bei einer Batterie mitgemacht, welche mit den Grenadier-Bataillonen an den Kuhgrund vorrückte, und auch während der Schlacht dort verblieb.

Im Jahre 1786 begab sich der genannte General, nach seiner eignen Angabe, zum erstenmale seit 1759 auf das Schlachtfeld.

Im Jahre 1788 erschienen die Oeuvres posthumes, und die Beschreibung der Schlacht von Kunersdorff. Tome IV.

Seite 33, bei der Beschreibung des Schlachtfeldes heißt es von den Verschanzungen: et allaient aboutir au cimetière des Juifs, hauteur assez considérable, proche de Frankfort.

Es geht hieraus hervor, daß der König die Höhe, welche der Judenberg heißt, und auf deren westlichem Abhange ein Judenkirchhof liegt, den Judenkirchhof nannte.

Seite 35: Le Prince de Wurtemberg, cependant, qui s'impatientait de l'inaction de la cavalerie, chargea mal à propos cette infanterie des Russes qui étoit dans des retranchemens au cimetière des Juifs. Il fut repoussé, à la vérité, mais en même temps les ennemis abandonnèrent une grande batterie qu'ils avoient près de ce cimetière. L'infanterie prussienne, qui n'en était qu'à huit cents pas, fit un effort pour s'en saisir, (qu'on voie à quoi tiennent les victoires,) elle n'en était qu'à 150, lorsque Mr. Loudon s'appercevant de la faute que les Russes faisaient d'abandonner cette batterie, y arriva avec sa réserve et prévint les Prussiens de quelques minutes. Il fit aussitôt charger ce canon à mitrailles et le fit exécuter sur eux. Ce feu les dérangea. Quoiqu'on renouvelât les attaques à différentes reprises, il fut impossible d'emporter cette batterie, qui dominait sur tout ce terrain. Mr. Loudon s'étant apperçu que la contenance des assaillans était moins assurée, leur lâcha des corps de cavalerie par sa droite et sa gauche. Cela rendit la confusion générale dans ces troupes; elles s'enfuirent en désordre. Le Roi protégea leur retraite par une batterie soutenue du regiment de Lestwitz.

Vergleicht man diese beiden Relationen, so ergiebt sich:

ad 1. Tempelhof versetzt das entscheidende Loudonsche Gefecht an den Kuhgrund, und zwar in eine frühe Epoche der Schlacht; der König läßt Loudon nahe an den Judenbergen und erst am Ende der Schlacht auftreten.

ad 3. Tempelhof hält das Vertreiben vom Kuhgrunde für die Handlung, worauf Alles ankam; er erwähnt

ad 4. der Bewegungen des linken Flügels nur beiläufig.

Der König spricht von den Schwierigkeiten am Kuhgrunde gar nicht, und erwähnt den Angriff auf die Batterie, nahe an den Judenbergen, als den Wendepunkt der Schlacht.

Wo diese Batterie stand, bezeichnet der König nicht näher.

ad 5. Tempelhof erwähnt eines Cavallerie-Angriffs in der Niederung in die rechte Flanke des Finkschen Corps, welcher die Unordnung allgemein gemacht habe, der König spricht von einem Cavallerie-Angriffe Loudon's auf die die Batterie stürmenden Preußen, durch welchen die Unordnung allgemein geworden sey. Dieser Angriff kann aber nicht in der Niederung, er muß auf der hohen Ebene in der Nähe des Berges gewesen seyn, auf welchem die Batterie stand.

(Fortsetzung folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

(Hierbei ein Plan.)

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 551.

Sonnabend, den 13ten Januar 1827.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 22. Decbr.

Herzog Paul von Würtemberg, Oberst-Lieut. a. D., erhält den Charakter als Oberst.

v. Sawitzky, pens. Major, erhält die Erlaubniß, die Armeeuniform der Cavall. ohne Dienstz. zu tragen.

Heinrichsdorff, disp. Sec. Lt. vom 1. Bat. 5. Ldw. Regts., einrangirt.

Den 24. Decbr.

v. Müller, Port. Fähn. vom Garde Hus. Regt., ins 2. Drag. Regt. versetzt.

Den 29. Decbr.

v. Romberg, ehem. Freiw., zum Sec. Lt. bei der Cav. des 1. Bat. 16. Ldw. Regts.

v. Wendt, Wehrm. vom 3. Bat. d. Regts., desgl.

Den 30. Decbr.

v. Mühlbach, Capt. von der 3. Ing.-Insp., zur 1. versetzt.

Boethke, Capt. von der 3. Ing.-Insp., zum Capt. 1ster Classe.

Erich, Port. Fähnr. von der Garde Pionierabth., zum überz. Sec. Lt.

Roulland, Port. Fähnr. von der 2. Pionierabth., desgl.

Rummel, Port. Fähnr. v. d. 4. Pionierabth., desgl.

Fischer, Port. Fähnr. v. d. 7. Pionierabth., desgl.

Neuland, v. Schweinitz, überz. Sec. Lts. von der 2. Ing.-Insp., einrang.

v. Schöning, Maj. und Adjut. des Prinzen Karl K. H., erhält die Erlaubniß, das von des Großherzogs von Weimar K. H. ihm verliehene Commandeurkreuz des Falken-Ordens zu tragen.

Den 31. Decbr.

Märtens, Port. Fähnr. vom 10. Hus. Regt., zum 13. Inf. Regt. versetzt.

Schmieden, Sec. Lt. a. D., früher im 9. Hus.-Regt, erhält den Charakter als Pr. Lt.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 31. Decbr.

Doelecke, Sec. Lt. vom 1. Bat. 26. Ldw. Regts.

Koeppe, Sec. Lt. von der 24. Inf. Regts. Garn. Comp., mit dem bisher bezogenen Inact. Gehalt als Pension.

Digitized by Google

Widersprüche in den gedruckten und handschriftlichen Relationen über die Schlacht von Kunersdorf am 12. August 1759.

(Fortsetzung.)

Man muß als unbezweifelt annehmen, daß der König, der die Schlacht leitete, der überall war, auf dem rechten wie auf dem linken Flügel, mit einer viel größern Sicherheit angeben konnte, was den Verlust der Schlacht herbeiführte, und auf welchem Punkte es zur Entscheidung kam, selbst wenn Tempelhof Gelegenheit gehabt hätte, etwas anderes zu sehen als den rechten Flügel, wo er mitfocht.

Hiermit würden denn die Tempelhofschen Angaben dahin berichtigt:

Loudon focht nicht am Kuhgrund, sondern in der Nähe der Judenberge; dort wurde die Schlacht entschieden.

Wo aber stand die Batterie, an welcher die Angriffe der preußischen Infanterie scheiterten, und von welcher sie nach dem König nur noch 150 Schritt entfernt war? Sie dominirte das ganze Terrain, sagt der König. Dies ist eine Eigenschaft des Spitzberges; der Spitzberg war von den Russen verschanzt, und es würde wahrscheinlich seyn, daß der König von einer Batterie auf dem Spitzberge redet, wenn nicht zugleich von dieser Batterie gesagt wäre, daß die Russen sie nahe beim Judenberge hatten.

Der Spitzberg liegt aber über 1600 Schritt von den Judenbergen, und zwischen beiden liegen noch zwei dominirende Hügel, der Sieben-Ruthenberg auf 500 Schritt von den Judenbergen, und ein zweiter Hügel an der Grundhaide, am Ursprung des Thals vor den Judenbergen (der hohle Grund, später Loudonsgrund genannt).

Loudon stand verdeckt im hohlen Grund als Reserve. Er kam, wie der König sagt, um einige Minuten früher an der Batterie an.

Hiernach könnte man schließen: Loudon habe nicht so weit von der Batterie gestanden, als die Preußen noch davon entfernt waren, nämlich 800 Schritt.

Da nun aber der Spitzberg 1600 Schritt vom Loudonsgrunde entfernt liegt, so könne die Batterie nicht auf dem Spitzberge, sondern sie müsse auf dem Sieben-Ruthenberge gestanden haben, von welchem Loudon nur 500 Schritt entfernt stand.

Indeß Tempelhof sagt so bestimmt, daß der Spitzberg nicht in den Händen der Preußen gewesen sey, daß, wenn man sich an seine Worte hält, hieraus folgen würde: die große Batterie müsse auf dem Spitzberge gestanden haben.

Diese Ansicht wurde allgemein bei allen denen, welche die Schlacht nur aus diesen Relationen kannten, und alle Schriftsteller, welche von 1788 bis 1802 schrieben, folgten der Ansicht, daß der König den Spitzberg nicht gehabt, und den Kuhgrund nicht überschritten habe.

Indeß erhielt sich bei der preußischen Armee ein Gerücht, welches aus Ueberlieferungen alter Soldaten entstanden war: der Spitzberg sey während der Schlacht von der Infanterie und Cavallerie vereint genommen und 40 schwere Kanonen darauf erobert worden, so wie: der Kuhgrund habe sich am Abend 5 Uhr weit hinter der Infanterie des rechten Flügels befunden*).

Im Jahre 1801 erschien die „Ausführliche und „zuverlässige Beschreibung der Schlacht von Kunersdorf, durch den Prediger Kriele zu Kunersdorf" nebst einem Plan, der im Jahre 1763, vom damaligen Lieutenant, spätern Flügel-Adjutanten und General-Quartiermeister Lieutenant v. Barsewisch aufgenommen war.

Der Prediger Kriele hatte die Werke Tempelhofs und des Königs gelesen, hatte an Ort und Stelle, so wie von den vielen das Schlachtfeld nach dem 7jährigen Kriege Besuchenden die sorgfältigsten Erkundigungen eingezogen, und seine Schrift bezeichnet einen ruhigen, und gründlich unterrichteten Mann.

„Das Vorrücken des preußischen linken Flü„gels, welcher sich herumziehen und die Front „des russischen rechten Flügels bedrohen sollte, „fand an den Seen und sumpfigen Gründen „viele Hindernisse, so daß er colonnenweise zwi„schen denselben durch und im Dorfe an dem „See herumgehen mußte."

„Hierauf griffen die Preußen, unter eigner „Anführung des Königs, mit doppeltem Muthe „an; sie fanden zwar tapfern Widerstand, aber „sie warfen, mit Hülfe der Cavallerie, die eben„falls zwischen dem Dorfe und dem blanken See „durchmarschirte und unter Seidlitz Wunder der „Tapferkeit that, (wobei dieser große Held bles„sirt ward,) abermals den Feind, nahmen ihm, „außer mehreren Kanonen, seine zweite große „Batterie auf dem verschanzten Spitzberge weg, „und drängten ihn bis hinter denselben zurück."

„Hier empfing aber die siegenden Preußen „nicht nur die dritte russische Hauptbatterie (auf

*) Dieses Gerücht wurde durch die Relationen einzelner Regimenter unterstützt, wovon zwei in der Sammlung ungedruckter Nachrichten 4. Theil, Dresden 1783 — S. 143 und S. 576, und 5. Theil S. 185 abgedruckt sind. In allen dreien wird angegeben, daß das entscheidende Gefecht am Judenberge Statt fand.

Digitized by Google

„der an die Grundhaide gränzende Anhöhe der „Judenberge befindlich, auf welcher man nun „das ganze Geschütz vom rechten Flügel aufgefah„ren hatte, da von dieser Seite kein Angriff zu „besorgen war), sondern auch das zweite Treffen „des rechten Flügels der russischen Armee hatte, „mit denen durch den Elsbusch und hohlen Grund „herbeigeeilten Regimentern Infanterie vom Lou„donschen Corps sich auf die Anhöhen derselben „in Schlachtordnung gestellt; dieses ließ das ge„schlagene erste Treffen durchdefiliren, und ging „den ermatteten Preußen unter heftigem kleinen „Gewehrfeuer, unterstützt von eigner und öster„reichischer Artillerie, entgegen. Den Preußen „sollte ihre Cavallerie Luft machen, allein sie litt „fürchterlich von der erwähnten großen feindlichen „Batterie, wobei der Prinz von Würtemberg „blessirt ward; und sie ward von österreichischer „und russischer Cavallerie, die hinter derselben „unter eigner Anführung des Generals Loudon „hervorstürzte, zurück, und auf den linken Flügel „der eignen Infanterie geworfen. Dieß veran„laßte Aufenthalt, Verwirrung und Unordnung „bei denselben, so daß sie sich bis an das Dorf „zurückziehen, und dem Feinde wiederum den „Spitzberg überlassen mußten."

Diese Angabe widerspricht der Tempelhofschen völlig, jedoch in keiner Art der Angabe des Königs. Was der Prediger Kriele über das Gefecht am Kuhgrunde sagt, stimmt zwar im Ganzen mit Tempelhof überein, nur weist er nach, daß die preussische Infanterie sich nicht allein auf der andern Seite des Kuhgrundes, sondern auch einige 100 Schritt jenseit des tiefen Weges befunden habe.

Das Statut von Lamego. Ein Beitrag zur Beurtheilung der gegenwärtigen Verhältnisse in Portugal.

Die Begebenheiten, welche jetzt ein noch unlängst wenig beachtetes Land im äußersten Westen Europa's erschüttern, nehmen mit Recht allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch. So wenig zu erwarten seyn dürfte, daß der militairische Theil derselben eine ausgedehnte Wichtigkeit erlange, desto bedeutungsvoller zeigen sich die dabei in Betracht kommenden politischen Beziehungen. Die Frage nach dem, was als die wahrhafte und rechtliche Grundlage der Verfassung eines Landes anzusehen sey, und somit nach dem innerlichen Mittelpunkte aller Politik, ist kaum zu irgend einer Zeit schärfer auf die Spitze gestellt worden. Wie auch das endliche Resultat dieser denkwürdigen Ereignisse ausfallen möge, sie werden stets als Erkennungszeichen für Gesinnung und Lehre dienen.

Es ist bekannt, daß die Verfügungen, welche der Kaiser Don Pedro hinsichtlich der Thronfolge in Portugal getroffen, eine wichtige Stelle unter den, bei jenen Begebenheiten werkthätigen Ursachen einnehmen. Für die Beurtheilung des ganzen Verhältnisses kann es daher von Interesse seyn, den Zusammenhang desselben an seiner Quelle aufzufassen.

Das portugiesische Staatsrecht erkennt als seine älteste Grundlage die Beschlüsse der Cortes von Lamego an; für die Succession zum Throne sind die Bestimmungen derselben seit fast sieben Jahrhunderten unverändert befolgt worden. Der Aufstand der Portugiesen gegen die spanische Herrschaft, durch welchen das jetztregierende Haus auf den Thron erhoben wurde, stützte sich gleichfalls auf jenes alte Recht, und hat demselben eine neue Befestigung verliehen.

Es ist hier die Absicht von dieser Urkunde, in welcher zugleich, sowohl der Form als dem Inhalte nach, eines der merkwürdigsten Denkmäler des Mittelalters sich erhalten hat, eine genaue Uebersetzung nach dem ursprünglichen Texte zu geben. Zum vollen Verständniß derselben wird es jedoch vortheilhaft seyn, zuvor einen Blick auf die Begebenheiten zu werfen, welche jener Periode zunächst vorhergingen.

Als seit dem Anfange des 8ten Jahrhunderts die Araber ihre Eroberungen über die pyrenäische Halbinsel ausdehnten, hatten gothische Vertriebene in den Gebirgen von Asturien einen Zufluchtsort gefunden, und dort den Grund zu neuen Reichen gelegt. Die Schwächung der arabischen Macht, veranlaßt dadurch, daß die Sieger ihre Eroberungszüge über die Pyrenäen fortgeführt, bevor ihre Herrschaft diesseits genügend befestigt war, gesteigert durch die Uneinigkeit der eigenen Herrscher, gestattete, daß jener geringe Keim anfänglich sich erhielt, später dem fremden Joche Untergang bereitete. Jahrhunderte hindurch wurden die Länder zwischen der großen Gebirgskette und dem Tajo ein Schauplatz jedes kriegerischen so wie christlichen Heldenmuthes; wenn auch zuweilen mit abwechselndem Glücke gestritten wurde, im Ganzen konnte nicht verkannt werden, daß die Macht der Emirs nicht ferner hinreiche, um das zu schirmen, was der gewaltige Andrang frischer Begeisterung so schnell errungen hatte. Von Gijon, einem kleinen Flecken am asturischen Meere, konnten die christlichen Herrscher bald ihren Sitz nach Oviedo verlegen, von da (A. 918) nach Leon. An dem Occagebirge entstand ein neuer Staat; die Grafen von Burgos oder Castilien erhielten sich unabhängig von den Königen in Leon. Die Herr-

Digitized by Google

schaft des Kreuzes drang unaufhaltsam gegen Süden vor.

Auch auf die Länder, welche gegenwärtig das Reich von Portugal bilden, hatte sich bald der Blick der christlichen Fürsten im Gebirge gewendet.

Früh schon (um 750) eroberte König Alphons I. von Leon die Landstriche im Norden, die heutigen Provinzen Entre Duero y Minho und Traz os Montes. Dessen Nachfolger breiteten ihre Eroberungen bis an den Fluß Mondego aus, und ließen das Land von Statthaltern (Comites) regieren, die ihren Sitz gewöhnlich zu Guimaraëns nahmen. Die alte Hafenstadt Cale, jetzt Porto, soll dem Lande den Namen Portucalia, Portugal gegeben haben.

Durch Ferdinand I. waren die Reiche von Castilien und Leon unter einen Herrn vereinigt (A. 1038) und dem Kampfe gegen die Araber neue Kraft gegeben worden. Dessen zweiter Nachfolger, König Alphons VI., belagerte die reiche und feste Stadt Toledo am Tajo; zu dieser Unternehmung, die eine der gesammten Christenheit gleich wichtige schien, hatten sich Fürsten und Edle aus fremden Landen, vorzüglich aus dem nahen Frankreich, zahlreich eingefunden. Unter ihnen war Heinrich, ein Enkel des burgundischen Herzogs Robert I., im fünften Grade von Hugo Capet abstammend. Er war, Glück und Thaten suchend, nach Castilien gekommen, dort gewann er die Hand der Tochter des Königs, Donna Theresa, und mit ihr die Statthalterschaft des Landes zwischen dem Minho und Duero. In dem Testamente, welches König Alphons bei seinem Tode (A. 1109) hinterließ, sollte seinem Eidam die Grafschaft Portugal erb- und eigenthümlich verbleiben, obgleich, wie es scheint, nicht ohne gewisse Lehnspflichten gegen das Reich von Castilien.

Graf Heinrich kämpfte mit Glück gegen die Mauren, er entriß ihnen Lamego, Viseu, Braga und Coimbra. Bei seinem Tode (A. 1112) konnte sein Sohn und Nachfolger, Alphons Henriquez, sich als Herrn des Landes, bis an den Tajo, betrachten. Dieser glorreiche Fürst führte den Bau aus, zu welchem sein Vater den Grund gelegt hatte. Jenseit des Tajo, in die schönen Ebenen von Alemtejo versetzte er den Kampf, und drang bis an die Grenzen von Algarve vor. Gegen ihn vereinigten sich die Fürsten der Ungläubigen und standen mit ihrer ganzen Macht auf dem Felde Ourique. Die große Schlacht am 25. Juli 1139 entschied das Schicksal Portugals; auf dem Schlachtfelde noch rief das Volk den heldenmüthigen Sieger zum Könige aus.

Noch blieb dem neuen Könige viel zu thun übrig, um in dem Lande, das seine Waffen theils gesichert, theils erworben hatten, die Grundlagen eines gerechten und geordneten Zustandes zu befestigen. Sein Geschlecht konnte Vielen noch als fremd gelten, seine Ansprüche an den Thron als aus zu mannigfaltigen Quellen abgeleitet, um durchaus unantastbar zu seyn. Ueber die Vererbung seiner Herrschaft bestand nirgends eine zugleich sichernde und erklärende Bestimmung, auch in dem Verhältnisse zu Castilien zeigten sich Zweifel und Bedenken.

Unter diesen Umständen traten (1143) die Stände des Reiches in Lamego zusammen, um die Eröffnungen des Königs zu vernehmen. In Portugal, wie überall wo germanische Völker Staaten gründeten, hat das Recht, zu den Ständen berufen zu werden, zu keiner Zeit auf irgend einer vorgeblich natürlichen Berechtigung, oder auf einer materialistischen Theorie von Menschenzahl und Flächenraum beruhet, sondern man besaß dieses Recht wie jedes andere irdische Gut entweder als unzweifelhaftes Erbtheil vorhergegangener Generationen, oder erlangte es auf einem der mannigfaltigen Wege rechtlicher Erwerbung.

Zu den Cortes von Lamego versammelten sich, neben der Geistlichkeit und dem Adel, auch die Abgeordneten (procurantes) gewisser hierzu befugter Städte. In der pyrenäischen Halbinsel hat sich die Städteverfassung früher ausgebildet als in irgend einem andern Lande; Folge der ausgebreiteten Betriebsamkeit sowohl, als des ununterbrochenen Krieges, der die Treue der Bürgerschaften sehr wünschenswerth machte und ihnen reichliche Privilegien zukommen ließ. Unter den Edelleuten erscheint noch nicht der Gegensatz zwischen hohem (titulados) und niederem (fidalgos) Adel, den die späteren Landtage zeigen. Alle zu Lamego Erschienene, welche vermöge ihrer erblichen Berechtigung nicht namentlich aufgeführt werden, scheinen in Bezug auf ständisches Verhältniß als gleich angesehen worden zu seyn.

Die Beschlüsse dieser Versammlung sind wie schon erwähnt, als eigentliches Grundgesetz der portugiesischen Monarchie zu betrachten. Die hier folgende Uebersetzung derselben ist wörtlich nach dem Texte genommen, welchen Antonio Brandão in seiner Fortsetzung der Monarchia Lusitana por B. de Brito. Lisboa 1632. T. III. L. X. c. 14. Bl. 142, und hiernach A. C. de Sousa in der Historia geneal. da casa real portugueza. Lisboa 1739. Provas. T. I. pag. 9, geliefert haben.

(Schluß folgt.)

[Berlin bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 552.

Sonnabend, den 20sten Januar 1827.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 1. Jan.

Albrecht, Sec. Lt. aggr. der 1. Garde Inv. Comp., zu den auswärtigen Garde Inval. in Werder, an die Stelle des verst. Lts. Böttcher.

Den 3. Jan.

Prinz zu Löwenstein-Wertheim, zum aggr. Sec. Lt. beim Garde Hus. Regt.

v. Below, Sec. Lt. vom 7. Inf. Regt., einrang.

Den 8. Jan.

v. Wuthenow, Pr. Lt. a. D. zu Groß Paschleben bei Anhalt Cöthen, erhält den Charakter als Rittm.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 6. Jan.

Hindemidt, Sec. Lt. vom 6. Inf. Regt., mit dem Charakter als Pr. Lt, Pension und Aussicht auf Civilversorgung.

v. Lützow, Port. Fähnr. vom 1. Ulan. Regt., zur Kriegsreserve entlassen.

Wolsborn, Sec. Lt. vom 3. Bat. 19. Ldw. Rgts.

Den 7. Jan.

Promnitz, Sec. Lt. vom 2. Bat. 22. Ldw. Rgts., mit Armeeuniform.

Scholz, Sec. Lt. vom 3. Bat. d. Regts.

Den 8. Jan.

Krause, Sec. Lt. vom 1. Bat. 9. Ldw. Regts.

Hoffmann, Pr. Lt. vom 3. Bat. 14. Ldw. Rgts.

Paulini, Sec. Lt. von dems.

Seeliger, inact. Sec. Lt.

C. Vererbung erledigter eiserner Kreuze 2ter Classe.

Den 3. Jan.

Doenicke, Pr. Lt. vom 29. Inf. Regt.

Münnich, Sec. Lt. a. D., jetzt Rector in Brandenburg.

Christ, Sec. Lt. a. D., jetzt Justizrath zu Königsberg.

Das Statut von Lamego. Ein Beitrag zur Beurtheilung der gegenwärtigen Verhältnisse in Portugal. (Schluß.)

Die erste Versammlung des Königs Alphons, des Sohnes des Grafen Heinrich, in welcher gehandelt wird von den Geschäften des Reichs und vielen andern Dingen von großem Gewicht und Bedeutung.

Im Namen der heiligen und ungetheilten Dreyeinigkeit, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, der untrennbaren Dreyeinigkeit, welche niemals getheilt werden kann. Ich Alphonsus, des Grafen Heinrichs und der Königin Teresia Sohn, des großen Alphonsus, des Beherrschers von Spanien Enkel, und durch die göttliche Liebe jüngst auf den königlichen Thron erhoben: Weil Gott es uns gestattet hat zu ruhen, und uns Sieg gab über die

Digitized by Google

Mauren, unsre Feinde, und wir deshalb einiger Muße genießen, späterhin aber vielleicht keine Zeit haben dürften, so haben wir nachfolgende Personen zusammenberufen: den Erzbischof von Braga, den Bischof von Viseu, den Bischof von Porto, den Bischof von Coimbra, den Bischof von Lamego — auch die Männer die unter unserm Hofe (Curia; Lehnshof:) stehen, und Abgeordnete aus gutem Geschlechte von den Städten Coimbra, Guimaraëns, Lamego, Viseu, Barcellos, Oporto, Trancoso, Chaves, Castroreal, Bouzela, Torres vedras, Sena, Covilhão, Montemayor, Esgueiro, Villareal; auch war dort zugegen eine Menge von Mönchen und Geistlichen, und wir waren versammelt zu Lamego in der Kirche der heiligen Maria Almacave, und der König saß auf dem königlichen Throne ohne königliche Insignien, und Laurentius Venegas, des Königs Prokurator, stand auf und sagte:

Es hat Euch versammelt der König Alphonsus, den ihr gesetzt habt auf dem Felde Ourique, daß Ihr die guten Briefe des Herrn Papstes sehet und saget, ob Ihr wollt, daß jener König sey. Und alle sagten: Wir wollen daß er König sey. Und der Prokurator sagte: Wie soll er König seyn, sollen es auch seine Söhne seyn, oder soll er allein König seyn? Und Alle sagten: Er, so lange er lebt und seine Söhne, wenn er nicht mehr lebt. Und der Prokurator sagte: Wenn ihr also wollet, so gebt ihm ein Zeichen. Und Alle sagten: Geben wir es ihm in Gottes Namen.

Und der Erzbischof von Braga stand auf und nahm aus den Händen des Abtes von Laurbano, eine große goldene Krone mit vielen Perlen, welche herrührte von den Königen der Gothen und welche diese dem Kloster geschenkt hatten, und diese setzten sie dem Könige auf. Und der Herr König mit dem bloßen Schwerte in seiner Hand, mit welchem er im Kriege geschlagen hatte, sagte: Gesegnet sey Gott der mir geholfen hat. Mit diesem Schwerte habe ich Euch befreit und habe unsere Feinde besiegt und Ihr habt mich zum Könige gemacht und zu Eurem Genossen. — Da ihr aber also mich dazu gemacht habt, so laßt uns Gesetze geben, wodurch unser Land in Frieden sey. Es sagten Alle: Wir wollen, Herr König, und es gefällt uns Gesetze zu geben, welche Euch gut scheinen werden, und wir Alle sind mit unseren Söhnen und Töchtern, mit unsern Enkelinnen und Enkeln zu Eurem Befehl. — Alsbald rief der König herbei die Bischöfe, die edeln Männer und die Prokuratoren, und sie sagten unter sich: wir wollen zuerst Gesetze machen über die Erbschaft des Reichs und sie machten die nachfolgenden:

Es lebe der Herr König Alphonsus und er habe das Reich. Wenn er Söhne hat, so sollen sie leben und das Reich haben, also daß es nicht nöthig seyn soll, sie auf's Neue zu Königen zu machen. — Sie sollen auf diese Weise folgen: Wenn der Vater das Reich hat und stirbt, so soll es der Sohn haben, hernach der Enkel, hernach der Sohn des Enkels, und nachher die Söhne der Söhne in alle Ewigkeit und für immer.

Wenn der erste Sohn stirbt bey Lebzeiten des Königs seines Vaters, so soll der zweyte König seyn, wenn der zweyte stirbt, der dritte, wenn der dritte stirbt, der vierte und endlich alle auf dieselbe Weise.

Wenn der König ohne Söhne stirbt, und wenn er einen Bruder hat, so soll dieser König seyn so lange er lebt, und wenn er todt ist, dann soll sein Sohn nicht König seyn, wenn ihn nicht die Bischöfe und Prokuratoren und die Edeln des königlichen Hofes dazu setzen. Wenn sie ihn zum König machen, soll er König seyn, wenn sie ihn nicht dazu machen, so soll er nicht König seyn.

Es sagte darauf Laurentius Venegas der Prokurator des Herrn Königs zu den Prokuratoren: der König spricht: Ob Ihr wollt daß seine Töchter auch in die Erbschaft des Reichs eintreten, und ob Ihr über sie Gesetze machen wollt? Und nachdem sie mehrere Stunden gestritten hatten, sagten sie: Auch die Töchter des Herrn Königs sind aus seinen Lenden entsprossen und wir wollen daß sie eintreten sollen in das Reich und daß darüber Gesetze gemacht werden. Und die Bischöfe und die Edeln machten Gesetze darüber in folgender Art:

Wenn der König von Portugal keinen Sohn hat, und eine Tochter hat, so soll sie Königin seyn, wenn der König gestorben ist, auf folgende Weise: Sie soll keinen Mann nehmen, als einen Edeln aus Portugal, und dieser soll nicht König genannt werden, als nachdem er mit der Königin einen Sohn gehabt hat, und wenn der Gemal der Königin in der Versammlung ist, soll er ihr zur linken gehen und der Gemahl soll auf sein Haupt nicht die Krone des Reichs setzen.

Es soll dieses Gesetz für immer bestehen, daß die erste Tochter des Königs einen Mann aus Portugal nehme, damit das Reich nicht an Fremde komme, und wenn sie sich verheirathet mit einem fremden Fürsten, soll sie nicht Königin seyn, weil wir nicht wollen, daß das Reich von den Portugiesen abkomme, die wir durch unsere Stärke die Könige gemacht haben, ohne fremde Hülfe, durch unsere Stärke und mit unserm Blute.

Dieses sind die Gesetze über die Erbschaft unsers Reichs. Und es las sie Albertus der Kanzler des Herrn Königs Allen vor; und sie sagten: sie

Digitized by Google

sind gut, sie sind gerecht, wir wollen sie für uns, und für unseren Saamen nach uns.

Und es sagte der Prokurator des Herrn Königs: Es spricht der Herr König: Wollt Ihr Gesetze machen über den Adel und die Gerechtigkeit? Und alle antworteten: Es gefällt uns, so sey es in Gottes Namen und sie machten folgende:

Alle aus dem Saamen des Königs und den Geschlechtern seiner Söhne und Enkel sind die edelsten Männer. — Die nicht Mauren und ungläubige Juden sondern Portugiesen sind, und die Personen des Königs befreiten, oder sein Pannier, oder seinen Sohn, oder seinen Eidam, im Kriege, sind Edle. — Wenn Jemand gefangen, von den Ungläubigen getödtet wird, deswegen weil er nicht ungläubig seyn will, sondern er steht für das Gesetz Christi, so sollen seine Söhne Edle seyn. Wer im Kriege den feindlichen König tödtet, oder seinen Sohn, oder sein Pannier gewinnt, soll edel seyn. Alle die an unserm Hofe sind und von Alters her Edle waren, sollen für immer Edle seyn; alle jene, welche in der großen Schlacht auf dem Felde von Ourique waren, sollen gleichsam wie Edle gehalten und meine Vasallen genannt werden durch alle ihre Geschlechter.

Die Edeln welche aus der Schlacht fliehen, weiche mit dem Schwerte oder der Lanze ein Weib schlagen, die den König oder seinen Sohn oder sein Pannier in der Schlacht nicht nach ihren Kräften befreien, die ein falsches Zeugniß schwören, die den Königen nicht die Wahrheit sagen, die schlecht sprechen von der Königinn und ihren Töchtern, die zu den Mauren übergehen, die fremdes Gut stehlen, die Jesum Christum lästern, die den König tödten wollen, sind keine Edeln, weder sie, noch ihre Söhne für immer.

Dieses sind die Gesetze über den Adel und es las sie der Kanzler des Königs, Albertus, und sie sagten: sie sind gut, sie sind gerecht, wir wollen sie für uns und für unsern Saamen nach uns.

Alle aus dem Reiche Portugall sollen dem Könige gehorchen und den Alvazils der Ortschaften, die dort sind im Namen des Königs, und sie sollen dort richten durch folgende Gesetze der Gerechtigkeit:

Wenn ein Mensch zum ersten oder zweiten Male stiehlt, so soll man ihn halb bekleidet an einen Ort stellen, wo alle vorüber gehen. Wenn er mehr stiehlt, so soll man auf den Kopf des Diebes ein Zeichen setzen mit einem glühenden Eisen. Wenn er mehr stiehlt, so soll er sterben, aber man soll ihn nicht tödten ohne des Königs Befehl.

Wenn ein Weib ihrem Manne ein Verbrechen (malfairo) thut, mit einem fremden Manne, und der Mann sie anklagt beim Alvazil, und wenn gute Zeugen vorhanden sind, so soll sie mit Feuer verbrannt werden, wenn man das Ganze dem Herrn Könige gesagt haben wird. Und der Mann des Verbrechens soll mit ihr verbrannt werden. Wenn der Ehemann nicht will, daß das verbrecherische Weib verbrannt werde, so soll auch der Mann nicht verbrannt werden, der die Uebelthat gethan, sondern er soll frei hingehen. — denn es ist kein Gesetz, daß sie lebe und er sterbe.

Wenn Jemand einen Menschen tödtet, sey es wer es wolle, so sterbe er für ihn. Wenn Jemand eine edle Jungfrau nothzüchtigt, so soll er sterben und alle seine Habe sey der genothzüchtigten Jungfrau. Ist sie nicht edeln Stammes, sollen beide verheirathet werden, möge er ein Edler seyn oder nicht.

Wenn Jemand durch Gewalt fremde Habe gewinnt, so soll jener klagen gehen zum Alvazir und seine Klage stellen, und der Alvazir soll ihm seine Habe wieder schaffen.

Der Mensch welcher eine Wunde macht mit einem scharfen Eisen, oder ohne dasselbe, oder mit einem Steine oder einem Holze, den soll der Alvazir den Schaden bessern und zehn Morabitinen (Maravedi?) büßen lassen.

Wenn ein Mensch eine Schmach anthut dem Alvazil, dem Alcayde, dem Manne, der gesandt ist von dem Herrn Könige, oder auch dem Frohnboten, und ihn schlägt, der soll gezeichnet werden mit dem glühenden Eisen, wenn er nicht Morabitinen zur Buße giebt und den Schaden bezahlt.

Dieses sind die Gesetze der Gerechtigkeit und es las sie der Kanzler des Königs, Albertus, Allen vor, und sie sagten: Sie sind gut, sie sind gerecht, wir wollen sie für uns und für unsern Saamen nach uns.

Und es sagte der Prokurator des Königs, Laurentius Venegas: Wollt Ihr daß der Herr König zu den Cortes des Königs von Leon gehe, oder Jenem Tribut gebe oder irgend Jemand anders, mit Ausnahme des Herrn Papstes, der ihn zum Könige ernannte? Und Alle standen auf und erhoben die bloßen Schwerter und sagten: Wir sind frei, und unser König ist frei, unsre Hände haben uns befreit und der Herr König. Wer darin einstimmt der soll sterben, und wenn es der König ist, so soll er nicht regieren über uns. Und der Herr König stand mit der Krone wiederum auf, gleichfalls mit bloßem Schwerte, und sagte zu Allen:

Ihr wißt welche Kämpfe ich gethan habe für Eure Freiheit, Ihr seid Zeugen, mein Arm ist Zeuge und dieses Schwert; wenn Jemand in solches willigt, der soll sterben und wenn es mein Sohn oder Enkel wäre, so soll er nicht regieren.

Und Alle sagten: Das ist ein gutes Wort. —

Digitized by Google

Sie sollen sterben und wenn der König also ist, daß er einwilliget in fremde Herrschaft, so soll er nicht regieren. Und wieder sagte der König: Also geschehe es.

Widersprüche in den gedruckten und handschriftlichen Relationen über die Schlacht von Kunersdorf am 12. August 1759.

(Fortsetzung.)

In einer besondern Beilage Seite 47 rechtfertigt Kriele seine Angaben folgendermaßen:

„Es wird ohne Zweifel manche prüfende Leser „befremden, daß ich in meiner Erzählung von „verschiedenen vortrefflichen Beschreibungen dieser „blutigen Ereignisse abweiche, und sowohl das „Vordringen der Preußen über den Kuhgrund „mit ihrem rechten Flügel, als auch die Eroberung „des Spitzberges durch den preußischen linken „Flügel, als entschieden annehme. So gewagt „dies von mir zu seyn scheint, so treffen doch „einzelne Gründe zusammen, die mir dies außer „Zweifel zu setzen scheinen."

„Theils sprechen dafür früher niedergeschrie„bene Nachrichten*), welche alle die Preußen „bis gegen die letztere große russische Batterie, „die sich auf dem Judenberge befand, vordringen „lassen; nur daß bei einigen, so wie in den „Werken des unsterblichen Königs Friedrichs des „Großen, Judenberg**) mit dem Ausdruck Jü„denkirchhof verwechselt wird, welcher, wie aus „der im zweiten Abschnitte befindlichen Beschrei„bung des Terrains zu ersehen ist, nur an der „entgegenliegenden südwestlichen Seite der Ju„denberge, und also einige tausend Schritte von „der nach Kunersdorf zu liegenden äußersten „Spitze dieser Bergkette, befindlich ist." —

„Theils erwähnen die aufbewahrten Nach„richten einzelner Regimenter ausdrücklich ihrer „Attaken und ihres Verlustes an der großen „Batterie und den Anhöhen der Judenberge, „welche auch der große Friedrich in seinen Wer„ken als den Hauptgrund angiebt, wo seine tap„fern und ermatteten Truppen der Uebermacht „weichen mußten."

„Der Umstand, daß in mehrern Schriften „die Anzahl der bereits eroberten Kanonen, über „100, von dem Könige selbst aber auf 180 Stück „angegeben wird, begünstigt die Behauptung, „daß die Preußen rechts bis über den Kuhgrund „und links bis über den Spitzberg vorgedrungen „sind, ungemein, da auf dem zuvor erstiegenen „Mühlberge, nach einstimmigem Zeugnisse, nur „72 Stück Geschütz erobert worden waren."

„Ueberdies erfuhr ich durch wiederholtes prü„fendes Nachforschen von glaubwürdigen Augen„zeugen, die das Locale genau kennen, und theils „am Tage der Schlacht, theils gleich nach der„selben zugegen gewesen sind, daß die Preußen „nicht nur so weit vorgerückt, als ich angegeben „habe, sondern daß sowohl der oben in der Ter„rainbeschreibung erwähnte Tiefeweg, als auch „die Feldmark über demselben hinweg nach den „Judenbergen einige 100 Schritte hin, ganz mit „preußischen Leichen bedeckt gewesen seyen*)."

*) Friedrich der Große in seinen hinterlassenen Werken, Buchholz in seiner Geschichte der Mark Brandenburg, und andere.

**) Ueber den Ursprung der Benennung dieser Bergkette, Judenberge, habe ich keinen entschiedenen Grund auffinden können; denn die gegenwärtige, angenommene Meinung, daß sie von dem an der südwestlichen Seite dieser Bergkette befindlichen Kirchhofe der jüdischen Nation herrühre, kann um so weniger behauptet werden, da diese Benennung ungleich früher existirte, ehe diese Ruhestätte der jüdischen Nation dort etablirt wurde. Wahrscheinlicher ist die Behauptung, daß diese Berge, wegen ihres bessern Erdreichs als die übrigen Anhöhen der Kunersdorfischen Feldmark, in frühern Zeiten die Gutenberge genannt worden, und dies nach und nach durch die gewöhnliche weiche Aussprache des G und T in Judenberge verwandelt, und nach Etablirung des jüdischen Kirchhofs auf der einen Seite derselben, als richtig angenommen worden ist.

*) Die Regimenter von Braun und von Bülow hatten hier besonders gelitten, und ein Soldat des letztern Regiments, der im folgenden Jahre mit demselben hier campirte, suchte sich die Gegend auf, wo sein Freund und Nebenmann an seiner Seite gefallen, er selbst aber am Fuße blessirt worden war, seine Stiftette abgerissen und weggeworfen hatte. Er fand solche einige 100 Schritte über dem Tiefenweg, wo nach seinem Erinnern dies geschehen war, mit allen beweisenden Kennzeichen wieder, und nahm sie dann zum Andenken mit.

(Fortsetzung folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 553.

Sonnabend, den 27sten Januar 1827.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 10. Jan.

Jahn, Pr. Lt. von der 1. Art. Brig., zum Capt. und Comp. Chef.

Hoffmann, Weinberger, Sec. Lts. von dersf., zu Pr. Lts.

Krah, Richter I., Nobis, v. Ankum, Port. Fähnr. von dersf., zu überz. Sec. Lts.

Rückforth, v. Brabender, überz. Sec. Lts. von dersf., einrangirt.

Heinzel, überz. Sec. Lt. von der 5. Art. Brig., desgl.

Redlich, Pr. Lt. von der 6. Art. Brig., zum Cap. und Comp. Chef.

Philipp, Sec. Lt. von dersf. zum Pr. Lt.

Pedell, Sec. Lt. von dersf., einrangirt.

Witte, Major und Art. Offic. vom Platze in Stettin, zum interim. Führer der 2. Abtheilung 2. Art. Brig.

Seedorff, Cap. und Art. Offic. vom Platze in Stralsund, in die 2. Art. Brig. einrangirt.

Müller, Cap. von dersf. Brig., zum Art. Offic. vom Platze in Stralsund.

v. Düringshofen, Art. Offic. vom Platze in Cüstrin, zum Chef der Handw. Comp. bei der 3. Brig.

Grieß, Cap. von der 2. Brig., zum Art. Offic. vom Platze in Cüstrin.

Friedrich, Cap. und Chef der Handw. Comp. bei der 3. Brig., in die 2. einrangirt.

Schomer, Capt. und Art. Offic. vom Platze in Pillau, desgl. in die 1. Brig.

Lindner, Capt. von dieser Brig., an des vorigen Stelle.

Husen, Port. Fähnr. von der 1. Brig., in die Garde Art. Brig. versetzt.

Duvigneau, Cap. und Art. Offic. vom Platze in Thorn, in die 6. Brig. einrangirt.

Cusserow, Cap. von dieser Brig., an des vorigen Stelle.

v. Geyr, Sec. Lt. von der 7. Brig., bleibt ferner in dem Verhältniß als Adjutant und Rechnungsführer der Lehrescadron.

Peters, Unteroff. vom Ldw. Bat. 35. Inf. Regts., zum Sec. Lt. bei der Inf.

Den 11. Jan.

v. Boguslawski, disp. Sec. Lt., ins 1. Bat. 20. Ldw. Regts. einrangirt.

Buchrucker, Bats. Arzt vom 2. Bat. 22. Ldw. Regts., zum Garn. Stabsarzt in Silberberg.

Rother, Comp. Chirurgus vom 6. Inf. Regt., zum Bat. Arzt in gedachtem Ldw. Bat.

Den 13. Jan.

v. Knobelsdorff, aggr Sec. Lt. vom K. Alex. Gren. Regt., einrangirt.

Wilck, Port. Fähnr. vom K. Fr. Gren. Regt., zum 35. Inf. Regt. versetzt.

Digitized by Google

Uhlmann, Jäger vom Garde Jäger Bat., zum Port. Fähnr.
Diepenbrock-Grüter, Füs. vom 13. Inf. Rgt., zum Port. Fähnr.
Süren, Musk. von demſ., desgl.
v. Lilljestroem, Major vom Generalſtabe zur Dienſtl. beim 13. Inf. Regt., ins 16. Inf. Regt. einrangirt.
v. Gordon, überz. Sec. Lt. vom 15. Inf. Rgt., einrangirt.
Crux, Unteroff. von demſ., zum Port. Fähnr.
Ollech, v. Bareire, Pr. Lts. vom 16. Inf. Regt., zu Capts. und Comp. Chefs.
Bommersheim, Wolff, Sec. Lts. von demſ., zu Pr. Lts.
v. Eynatten, Gem. von demſ., zum Port. Fähnr.
Süren, überz. Sec. Lt. von demſ., einrangirt.
Tollberg, Sec. Lt. vom 17. Inf. Regt., zum Pr. Lt.
v. d. Schulenburg, Port. Fähnr. von demſ., zum Sec. Lt.
v. Plettenberg, Unteroff. von demſ., zum Port. Fähnr.
v. Grumbkow, Loewen, Unteroff. vom 25. Inf. Regt., desgl.
Schoeler, Musk. von demſ., desgl.
Dreyer, überz. Sec. Lt. vom 28. Inf. Regt., einrangirt.
v. Kannacker, Unteroff. von demſ., zum Port. Fähnr.
Panten, v. Hanſtein, Unteroff. vom 29. Inf. Regt., desgl.
Perger, v. Oertel, Unteroff. vom 30. Inf. Regt., desgl.
v. Montbart, Sachsthal, Unteroff. vom 39. Inf. Regt., desgl.
v. Zaborowski, Unteroff. vom 40. Inf. Regt., desgl.
v. Donimierski, aggr. Sec. Lt. vom Gardehuf. Regt., einrangirt.
Köppelmann, Unteroff. vom 4. Cür. Regt., zum Port. Fähnr.
Graf Schwerin, Unteroff. vom 8. Huf. Regt., zum überz. Port. Fähnr.
v. Bothmer, Huf. v. demſ., desgl.
Heuſer, Port. Fähnr. von demſ., zum 2. Drag. Regt. verſetzt.
Keller, Unteroff. vom 9. Huf. Regt., zum Port. Fähnr.
v. Heydwolff, Unteroff. vom 11. Huf. Regt., desgl.
v. d. Leyen, Unteroff. vom 5. Ulan. Regt., desgl.
v. Othegraven, v. Reimann, Unteroff. vom 7. Ulan. Regt., desgl.

Bei der Landwehr:

Schoen, v. Stwolinsky, Unteroff. vom 1. Bat. 13. Regts., zu Sec. Lts.
Diericks, Port. Fähnr. von demſ., desgl.
v. Steldern, Lagemann, Unteroff. von demſ., desgl.
v. Amelunxen, Port. Fähnr. von demſ., desgl. bei der Cavallerie.
v. Waldbott-Bornheim, Sec. Lt. vom 3. Bat. d. Regts., bei der Cav. des 2. Bats. 28. Regts. einrangirt.
Rump, Unteroff. vom 3, Bat. 13. Regts., zum Sec. Lt.
Daltrop, Unteroff. vom 2. Bat. 15. Regts., zum Sec. Lt.
Wünnenberg, Pr. Lt. vom 3. Bat. d. Regts., als interim. Comp. Führer ins 2. Bat. verſetzt.
Kogel, Sec. Lt. vom 3. Bat. 25. Regts., ins 3. Bat. 17. Regts. einrangirt.
Schelle, diſp. Sec. Lt. vom 3. Bat. 26. Regts., desgl. ins 1. Bat. 15. Regts.
Fernholz, Sec. Lt. vom 1. Bat. 28. Regts., desgl. ins 3. Bat. d. Regts.
Deuſter, Sec. Lt. vom 1. Bat. d. Regts., desgl. ins 1. Bat. 30. Regts.
Scheven, Sec. Lt. vom 2. Bat. 30. Regts., desgl. ins 3. Bat. 28. Regts. bei der Cav.
Wittke, Sec. Lt. vom 3. Bat 31. Regts., desgl. ins Ldw. Bat. 36. Inf. Regts.
Boerſter, Sec. Lt. vom letztern, von der Inf. zur Cav. verſetzt.

Den 15. Jan.

Graf Gneiſenau, Feldmarſchall, erhält die Erlaubniß, das von des Königs von England Majeſtät ihm verliehene Großkreuz des hannöverſchen Guelphen Ordens zu tragen.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 11. Jan.

Grell, Sec. Lt. vom 1. Bat. 8. Ldw. Regts., auf unbeſt. Zeit während des Friedens vom Dienſt entbunden.
Habermann, Pr. Lt. vom 1. Bat. 12. Ldw. Regts.
Grieben, diſp. Sec. Lt. vom 1. Bat. 20. Ldw. Regts.

Den 13. Jan.

Prinz Bernhard zu Solms-Braunfels, aggr. Sec. Lt. von der Garde du Corps, ſcheidet aus als Rittm. mit der Regtsunif. ohne Dienſtz.
v. Krahn I., Port. Fähnr. vom 4. Cür. Regt., ſcheidet aus.

Digitized by Google

Detert, aggr. Sec. Lt. vom 5. Ulan. Regt., als Pr. Lt. mit der Armeeunif., Aussicht auf Civilversorgung und mit Pension.
v. Kleinsorgen, Sec. Lt. von demſ., ſcheidet aus.
Freudenberg, Sec. Lt. vom 8. Ulan. Regt., desgl.
Frhr. v. d. Reck, Pr. Lt. vom 3. Bat. 13. Ldw. Regts.
Bolms, Sec. Lt. von demſ., als Pr. Lt.
Ebbinghaus, Pr. Lt. vom 2. Bat. 16. Ldw. Regts.
Doutrelepont I. und II., Poensgen, Sec. Lts. vom 3. Bat. 25. Ldw. Regts.
Hennes, disp. Sec. Lt. vom 2. Bat. 28. Ldw. Regts.
John, Sec. Lt. vom 3. Bat. 30. Ldw. Regts.

Den 15. Jan.

v. Wenſiersky, Pr. Lt. vom 2. Bat. 4. Ldw. Regts., mit der Armeeuniform.

Den 16. Jan.

v. Lenz II., Sec. Lt. vom K. Fr. Gren. Regt., ſcheidet aus.

C. Ordensverleihungen.

Den 18. Jan.

a. den rothen Adler-Orden 2ter Claſſe mit Eichenlaub:

v. Loſſau, General-Lieutenant und Commandeur der 2. Diviſion.

b. den rothen Adler-Orden 3ter Claſſe:

v. Pfuel, Gen.-Maj. und Commdr. der 7. Ldw. Brigade.
v. Reckow, Gen.-Maj. und Commdr. der 16. Inf. Brigade.
v. Kamecke, Gen.-Maj. und Commdr. der 3. Ldw. Brigade.
v. Bentheim, Oberſt und Director des Soldatenknaben-Inſtituts zu Annaburg.
v. Below, Oberſt und Director des Militair-Waiſenhauſes zu Potsdam.
v. Hellwig, Oberſt und Commdr. des 9. Huſ. Regts.
Liebe, Oberſt und Director der Artillerie- und Ingenieurſchule.
v. Brünneck, Oberſt und Commdr. des 32. Inf. Regts.
v. Neumann, Oberſtlt. und Commdr. des Garde Jägerbataillons.

c. den St. Johanniter-Orden:

Herzog Paul Wilhelm von Würtemberg, Oberſt a. D.
v. Lucadou, Oberſt und Flügeladjut. Se. Maj. des Königs, Commdr. des 25. Inf. Regts.
v. Zieten, Maj. vom 1. Garde Regt. zu Fuß.
v. Bojanowski, Major und Flügeladjutant Se. Maj. des Königs.

Nachweiſung

der ſeit dem 1. Juni bis 5ten December 1826 zur officiellen Kenntniß gekommenen Todesfälle von Königlich Preußiſchen Officieren im ſtehenden Heere und der Landwehr, ſo wie von Militair-Beamten.

Garde Corps.

Felder, Dr. und Bats. Arzt vom 1. Bat. (Königsberg.) 1. Garde Ldw. Regts. . . ſtarb am 7. Juli 1826.
v. Bülow I., Sec. Lt. vom 2. Garde Regt. zu Fuß . . . . . " " 16. Aug. "
v. Knobelsdorff, Gen. Maj. und Inſp. der Garde Cavallerie . . . . . " " 11. Sept. "
Schäffer, Pr. Lt. vom 2. Bat. (Magdeb.) 2. Garde Ldw. Regts. im 1ſten Aufgebot . " " 25. " "
Peſchell, Regts. Arzt beim Füſ. Bat. Kaiſer Alexander Gr. Regt. . . . . " " 22. Oct. "
v. Trotha, Ob. Lt. und Command. d. 2. Garde Ulan. (Ldw.) Regts. . . . . " " 27. " "
Boettcher, Sec. Lt. und Command. der Garde Inval. Abtheil. in Werder . . . " " 2. Dec. "

I. Armee Corps.

v. Przibrowsky, Pr. Lt. vom 2. Bat. (Angerburg) 3. Ldw. Regts. . . . . " " 22. Juni "
Woyſch, Garniſon Prediger bei der Commandant. von Pillau . . . . . " " 13. Jul. "
v. Knobelsdorff, Pr. Lt. vom 1. Bat. (Bartenſtein) 4. Ldw. Regts. . . . . " " 1. Aug. "
Stach v. Golzheim I., Sec. Lt. vom 3. Inf. Regt. . . . . " " 27. " "
Bauer, Pr. Lt. vom 4. Inf. Regt. . . . . " " 20. Sept. "
Buchholz, Sec. Lt. vom 3. Bat. (Tilſit.) 1. Ldw. Regts. . . . . " " 27. " "
Weiß I., Sec. Lt. desgl. . . . . " " 2. Oct "
v. Kurnatowski, Gen. Maj. und Commandant von Königsberg in Pr. . . . . " " 5. " "

II. Armee Corps.

v. Gblinitz I., Sec. Lt. vom 2. Cür. Regt. (gen. Königin) . . . . . " " 24. Jul. "
v. Reſtorff, Sec. Lt. von der 3. Inval. Comp. . . . . " " 1. Sept. "
Reske, Sec. Lt. vom 14. Inf. Regt. . . . . " " 7. " "

Digitized by Google

Stroemberg, aggr. Sec. Lt. von der 4. Inv. Komp. . . . . starb am 15. Sept. 1826.
Carius, Garnison Prediger bei der Command. z. Graudenz . . . . . " " 18. " "

III. Armee Corps.

Hildenhagen, Bats. Arzt vom Füs. Bat. 20. Inf. Regts. . . . . " " 16. Jul. "
Fischer I., Sec. Lt. im 3. Hus. Regt. . . . . " " 24. Aug. "
Treusch v. Buttlar, Maj. und Chef der 5. Inv. Comp. . . . . " " 17. Sept "

IV. Armee Corps.

Heiderstädt, Pr. Lt. von der 7. Inv. Comp. . . . . " " 26. Aug. "
Bennecke, Sec. Lt. vom 1. Bat. (Sangerhaus.) 31. Ldw. Regts. . . . . " " 7. Sep. "

V. Armee Corps.

Lucas, Sec. Lt. vom 3. Bat. (Glogausch.) 18. Ldw. Regts. . . . . " " 20. Aug. "
Liesle, Sec. Lt. vom Ldw. Bat. (Gnesensch.) 37. Inf. Regts. im 3. combin. Ref. Ldw. Regt. . . . . " " 22. Sept. "
v. Holtzmann, Sec. Lt. vom 1. Ulan. Regt. . . . . " " 24. " "
Züge, Sec. Lt. von der 10. Div. Garn. Comp. . . . . " " 25. " "
v. Gfug II., Sec. Lt. vom 2. Bat. (Wohlausch) 18. Ldw. Regts. . . . . " " 17. Oct. "
Sillwasch, Sec. Lt. von der 9. Inv. Comp. . . . . " " 5. Nov. "

VI. Armee Corps.

Piper, Intend. Rath . . . . . " " 31. Aug. "
Winkler, Garnis. Stabsarzt bei der Command. v. Cosel . . . . . desgl.
v. Merkatz, Capt. vom 11. Inf. Regt. . . . . " " 13. Sept. "
v. d. Osten gen. v. Sacken, Sec. Lt. vom 22. Inf. Regt. . . . . " " 21. Oct. "
Fichtner, Sec. Lt. vom 38. Inf. Regt. (6. Ref.) . . . . . " " 13. Nov. "

VII. Armee Corps.

v. Krüger II., Sec. Lt. vom 15. Inf. Regt. . . . . " " 5. Juli "
Schultz, Proviant Mstr. in Minden . . . . . " " 25. " "
v. Zaytzeck I., Sec. Lt. vom 17. Inf. Regt. . . . . " " 18. Aug. "
Gebra, Sec. Lt. vom 15. Inf. Regt. . . . . " " 20. Sept. "
v. Goeckingk, Rittm. vom 3. Bat. (Geldern.) 17. Ldw. Regts. . . . . " " 25. " "
Fackler, Pr. Lt. von der 13. Inf. Regts. Garn. Comp. . . . . " " 12. Oct. "
de la Vigne, Sec. Lt. vom 15. Inf. Regt. . . . . " " 6. Nov. "
Ebeling, Bats. Arzt vom 2. Bat. (Xanten.) 17. Ldw. Regts. . . . . " " 11. " "

VIII. Armee Corps.

v. Ribbentrop, Garn. Audit. bei der Commandantur in Cöln und Sec. Lt. im 3. Bat. 20. Ldw. Regts. . . . . " " 24. Aug. "
Kropp II., Sec. Lt. vom 1. Bat. (Aachen.) 25. Ldw. Regt. . . . . " " 14. " "
Klein, Capt. von der 16. Inval. Comp. . . . . " " 13. Sept. "
v. Wentzel, Sec. Lt. vom 28. Inf. Regt. . . . . " " 6. Nov. "

Inspection der Besatzung der Bundesfestungen.

Roestell, Sec. Lt. vom 39. Inf. Regt. (7. Reserv.) . . . . . " " 21. Nov. "

Artillerie.

Lack, Capt. von der 7. Art. Brig. . . . . " " 28. Juni "
Schulze I., Pr. Lt. von der 2. Art. Brig. . . . . " " 25. Jul. "
Bahn, Pr. Lt. von der 5. Art. Brig. . . . . " " 9. August "
v. Szczepanski, Sec. Lt. von der 5. Art. Brig. . . . . " " 22. Sept. "
Henning, Zeug Lt. in Magdeburg . . . . . " " 16. Oct. "
Medenwald, Pr. Lt. von der 2. Art. Brig. . . . . " " 18. " "
v. Fiebig, Oberst und Insp. der 3. Art. Inspection . . . . . " " 11. Nov. "

Ingenieurs.

Sterzell, Pr. Lt. von der 3. Ing. Insp. . . . . " " 17. August "

Cadetten-Anstalten.

v. Steinwehr, Oberst und Direct. der Cadetten-Anstalt in Potsdam . . . . " " 5. August "

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 554.

Sonnabend, den 3ten Februar 1827.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Im Bezirke des 3ten Armee-Corps sind im Laufe des verflossenen Jahres, zur Verschönerung und bessern Ausrüstung der Landwehr, folgende freiwillige Beiträge gegeben worden:

I. Bei dem 1sten Bataillon (Frankfurtschen) 8ten Landwehr-Regiments

1) vom Frankfurter Kreise	77 Rthlr.	16 Sgr.	2 Pf.
2) von der Stadt Beeskow	50 —	—	—
3) von der Stadt Drossen für die Infanterie	6 —	—	—
4) von den Lieutenants von Burgsdorf und Crelinger für die Cavallerie	113 —	10	—
Summa	246 Rthlr.	26 Sgr.	2 Pf.

II. Bei dem 2ten Bataillon (Prenzlowschen) 8ten Landwehr-Regiments zur Beschaffung von Czapkas bei der Cavallerie, von den Officieren derselben, und namentlich:

1) vom Premier-Lieutenant v. Arnim I.	100 Rthlr.		
2) vom Seconde-Lieutenant v. Winterfeld	200 —		
3) vom Seconde-Lieutenant Graf v. Redern	200 —		
Summa	500 Rthlr.		

III. Bei dem 3ten Bataillon (Wriezenschen) 8ten Landwehr-Regiments, zur Beschaffung von Infanterie-Seitengewehren und Czapkas:

1) vom Officier-Corps des Bataillons und der Escadron	106 Rthlr.	—	Sgr.
2) vom Kreise Küstrin	30 —	19	—
3) vom Kreise Angermünde	7 —	21	—
4) von den Ständen des Ober-Barnimschen Kreises	500 —	—	—
Summa	644 Rthlr.	10	Sgr.

IV. Bei dem 1sten Bataillon (Crossenschen) 12ten Landwehr-Regiments, von einigen Gutsbesitzern des Gubner Kreises . . . . . 42 Rthlr.

V. Bei dem 3ten Bataillon (Sorauschen) 12ten Landwehr-Regiments

1) vom Kreise Sorau	150 Rthlr.	—	Sgr. — Pf.
2) vom Kreise Sagan	30 —	—	— —
3) vom Kreise Sprottau	18 —	17	— 6 —
Summa	198 Rthlr.	17	Sgr. 6 Pf.

VI. Bei den 6 Compagnien des 1sten und 2ten Bataillons (Berlinschen) 20sten Landwehr-Regiments und der dazu gehörigen Cavallerie von der Stadt Berlin . . 3000 Rthlr.

Digitized by Google

Außerdem hat der Kreis Sprottau den aus demselben zur Landwehr-Uebung gestellten Mannschaften eine Unterstützung von 5 Sgr. pro Mann aus der Kreis-Communal-Casse, und hiernächst noch einem jeden von ihnen, der nicht über 7½ Sgr. monatliche Klassensteuer entrichtet, den Beitrag der einmonatlichen Klassensteuer geschenkt.

Se. Maj. der König haben sich veranlaßt gefunden, den Kreisen, Städten und Individuen, wegen der dabei an den Tag gelegten guten Absicht und Fürsorge für die Landwehr, Allerhöchst Ihr Wohlgefallen zu erkennen zu geben.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 17. Jan.

v. Bardeleben, Oberst u. Command. der Garde-Artill. Brig., zum interim. Commandeur der 3. Artill. Inspection.

v. Safft, Major von der Garde Artill. Brig., zum interim. Commandeur dieser Brigade.

Den 19. Jan.

Rosenstiel, Pr. Lt. a. D., erhält den Charakter als Rittmstr.

Den 20. Jan.

v. Reiche, General Major und Inspecteur der 1. Ing. Inspect., zum Präses der Exam. Commiss. für Ingen. Capts. 2ter Classe.

v. Gordon, Sec. Lt. vom Garde Res. Inf. (Ldw.) Regt., als aggr. zum 34. Inf. Regt. versetzt.

Redtel, Capt. zuletzt im 2. Bat. 10. Ldw. Regts. zu Medjiber, erhält die Erlaubniß, die Armee-uniform ohne Dienstzeichen zu tragen.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 17. Jan.

Dr. Philippi, Bats. Arzt vom Ldw. Bat. des 34. Inf. Regts., von seiner Dienstverpflichtung entbunden.

Widersprüche in den gedruckten und handschriftlichen Relationen über die Schlacht von Kunersdorf am 12. August 1759.

(Fortsetzung.)

„Ein großes Gewicht für diese Behauptung gab „mir endlich der hierbei gelieferte deutliche Plan; „er hat den damaligen Lieutenant des in Frankfurt „garnisonirenden Regiments, Herrn v Barsewisch, „der im Jahre 1764 als Königlicher Flügeladjutant „in den Generalstab Friedrichs des Großen eintrat, „und noch als Generalquartiermeisterlieutenant von „der Armee im Ruhestand lebt, zum Verfasser, welcher ihn im Jahre 1763 aufgenommen und gezeichnet hat; also zu einem Zeitpunkte, wo noch alle „mögliche Merkmale vorhanden waren. Die Feldmark war seitdem noch nicht geackert und unkenntlich gemacht worden, und hundertfältige Augenzeugen, denen dieser blutige Tag, so wie die schauerlichen Gegenstände und Ueberreste, noch im lebhaften Andenken waren, befanden sich noch am „Leben, und konnten Auskunft über Alles geben, „ohne daß vielleicht unter diesen sich ein einziger „befand, von denen ich so viele Jahre später meine „damit übereinstimmenden Nachrichten erhalten und „gesammelt habe."

Ob die Gründe des Predigers Kriele wichtig genug erscheinen, um die Angaben Tempelhofs über die Punkte, bis zu welchen die preußische Armee vordrang, völlig zu verwerfen, mag für jetzt hier unerörtert bleiben, da sich noch eine Relation eines bedeutenden Augenzeugen vorfindet.

Der General von Gaudi war während des 7jährigen Krieges Flügeladjutant des Königs, und führte vom Anfang desselben ein Tagebuch, in welchem er nicht allein die Begebenheiten mit der größten Sorgfalt aufzeichnete, auch zu allen Gefechten sich Aufnahmen verschafte und die Bewegungen eintrug, sondern auch mit großer Einsicht und Gründlichkeit über die von beiden Seiten begangenen Fehler urtheilte. Seiner Verehrung für die großen Eigenschaften des Königs unbeschadet, hatte er sich mit Freimüthigkeit sowohl über alle Generale der damaligen Zeit, als über den König ausgesprochen. Dieses Werk war nicht bestimmt, während des Lebens des Königs oder des Verfassers öffentlich zu erscheinen. Gaudi hielt es geheim und hatte nur vertrauten Freunden Abschnitte daraus mitgetheilt. Diese Vorsicht war um so nöthiger, als es nicht geeignet war, es dem König vorzulegen. Es war jedoch nach dessen Tode bekannt geworden, daß Gaudi ein solches Werk niedergelegt hatte, und seine Zeitgenossen hielten Gaudi für den Mann, der durch seine Stellung während des Krieges, seine Kenntnisse, sein Urtheil und sei-

Digitized by Google

nen Charakter vor allen andern die Mittel hatte, diesen denkwürdigen Krieg zu beschreiben.

Der Staat brachte dieses Werk nach dem, Ende der achtziger Jahre (im Jahre 1788) erfolgten Tode des Generals v. Gaudi an sich, und legte es in seinen Archiven nieder. Durch Gaudi wird in vieler Beziehung ein großes Licht über viele Begebenheiten des 7jährigen Krieges verbreitet, und die Darstellung seiner Schlachten ist überall gründlich und meisterhaft.

In der Nähe des Königs hatte er Gelegenheit mehr zu sehen und zu erfahren als Tempelhof, und wenn man die Geschichte Gaudi's mit der Geschichte Tempelhofs vergleicht, so erscheint letztere als ein Monument für die Thaten der Armee und eine Rechtfertigung des Königs gegen alle ihm gemachten Anschuldigungen, während die erste den Charakter einer absichtlosen Erzählung eines wahrheitsliebenden geistreichen Beobachters hat.

Gaudi, der die Schlacht von Kunersdorf mitmachte, theilt sie in drei Abschnitte.

Den ersten, in Zeit von 11½ bis 2 Uhr. Im Raum vom Angriff der Mühlberge bis zur Ankunft am Kuhgrund und dem Dorfe Kunersdorf.

Den zweiten, in Zeit von 2 bis 5 Uhr. Im Raum vom Kuhgrund bis zur Ankunft der Infanterie auf 800 Schritt von den Judenbergen.

Den dritten, in Zeit von 5 bis 7 Uhr Abends, wo die Schlacht ein Ende hatte.

Dem Zweck dieser Untersuchung gemäß haben wir es nur mit dem zweiten und dritten Abschnitt zu thun, und zur gründlichen Beurtheilung wird es nothwendig seyn, hier wörtlich folgen zu lassen, was Gaudi sagt.

„Die Russen erholten sich nicht eher von ihrer „Bestürzung, als bis wir schon ihren ganzen linken „Flügel geschlagen hatten; das Terrain erlaubte „ihnen zwar nicht uns eine breite Front entgegen „zu setzen, denn die Höhen, auf welchen sie standen, hatten, die Judenberge ausgenommen, die „ihr rechter Flügel inne hatte, nirgends mehr Breite „als für 4 Bataillons hinlänglich war; sie waren „auch noch dazu durch die sowohl vor, als hinter „ihrer Front angelegten Verschanzungen eingeschränkt, „allein ihre Generals suchten dieses dadurch zu ersetzen, daß sie, ohne von diesen schmalen Höhen „seitwärts herunter zu kommen, verschiedene Linien „hinter einander, jede nur von 3 bis 4 Bataillons „formirten, wozu die Truppen, die von der Mitte „ab bis fast zum rechten Flügel noch nicht ins „Feuer gekommen waren, gebraucht wurden."

(Fortsetzung folgt.)

Nachweisung

der seit dem 1. August bis 5. December 1826, so wie der früher erfolgten in dem gedachten Zeitraume erst bekannt gewordenen Todesfälle von ausgeschiedenen oder dimittirten Königlich Preußischen Officieren des stehenden Heeres und der Landwehr, so wie von verabschiedeten Militair-Beamten.

Schürmann, inact. aggr. Pr. Lt. vom 29. Inf. Regt.	starb am 27. März	1825.
Collin, Sec. Lt. a. D. vom 1. Bat. (Königsberg.) 1. Ldw. Regts.	= = 12. April	=
Schmeltzer, Cap. a. D. vom vormaligen 12. Schles. Ldw. Inf. Regt., 1806 im aufgelösten 3. Mousq. Bat. des Inf. Regts. v. Alvensleben	= im Decbr.	=
v. Kowalski, aggr. Sec. Lt. a. D. vom 4. Hus. Regt.	=	=
Stawitzki, Cap. a. D. vom 28. Inf. Regt.	=	1826.
v. Krahn, Sec. Lt. a. D. vom aufgelösten Inf. Regt. Müffling	=	=
Guth, Sec. Lt. a. D. vom 15. Inf. Regt.	= am 19. Jan.	=
v. d. Planitz, Rittm. a. D. vom aufgelösten Drag. Regt. v. Brüsewitz zuletzt v. d. Osten	= = 4. Febr.	=
v. d. Osten, Maj. a. D. vom aufgelösten Inf. Regt. v. Strachwitz	= = 5. =	=
v. Heugel, Pr. Lt. a. D. von der 4. Art. Brig.	= im Febr.	=
v. Zawadzky, Rittm. a. D. vom aufgelösten Cür. Regt. v. Bünting	= = =	=
v. Pirch, Sec. Lt. a. D. vom 2. Ulan. Regt.	= am 25. Febr.	=
v. Bonin, Maj. a. D. vom vormaligen 1. Schles. Ldw. Inf. Regt., 1806 im aufgelösten Inf. Regt. v. Ploetz	= = 27. März	=
v. Lostbin, Cap. a. D. vom aufgelösten Inf. Regt. v. Müffling	= im März	=
Bogedain, Sec. Lt. a. D. von der 5. Art. Brig., Stadtgerichts-Registratur-Assistent zu Potsdam	= am 2. April	=
Berghan v. Rotenburg, Cap. a. D. vom aufgelösten Inf. Regt. Herzog v. Braunschweig-Oels	= = 3. =	=
Kurgaß, Cap. a. D. aggr. der 6. Art. Brig.	= = 7. =	=

Digitized by Google

v. Fürstenmühl, Maj. a. D. v. d. 13. Inv. Comp., 1806 im aufgelöseten 3. Mousq. Bat. des Inf. Regts. v. Strachwitz	starb	am	9.	April 1826.
Baier, Cap. a. D. vom vormal. 11. Schles. Ldw. Inf. Regt.	"	"	17.	" "
Arnstedt, Bats. Chir. a. D. vom aufgelöseten 3. Mousq. Bat. des Inf. Regts. Jung-Larisch	"	"	22.	" "
v. Behr, Maj. a. D. Officier von der Land-Gendarm., früher im vormal. Huf. Regt. Fürst zu Anhalt-Pleß	"	"	24.	" "
Thomas, Pr. Lt. a. D. vom 11. Inf. Regt.	"	"	24.	" "
Wohlmuth, Bat. Arzt a. D. von der 11. Inv. Comp., 1806 im aufgel. 3. Mousq. Bat. des Inf. Regts. Alt-Larisch	"	"	5.	Mai "
v. Glowczewski, Maj. a. D. vom aufgel. 3. Mousq. Bat. des Inf. Regts. v. Thile.	"	"	13.	" "
Stutterheim, Pr. Lt. a. D. zuletzt Zeug-Offic. in Luxemburg	"	"	23.	" "
v. Rostken, Cap. a. D. vom aufgelöseten 8. nachher 26. zuletzt 13. Garn. Bat., 1806 in der aufgelöseten 2. Warschauer Füs. Brig.	"	"	27.	" "
Smalian, Sec. Lt. a. D. vormals Etappen-Command.	"	"	18.	Juli "
Suckel, Sec. Lt. a. D. vom 2. Bat. (Hirschberg.) 7. Ldw. Regts.	"	im	Juli	"
Baron v. Warkotsch, inact. Cap. vom 17. Inf. Regt., 1806 im Inf. Regt. v. Thile.	"	am	2.	Aug. "
Graßhoff, Cap. a. D. vormals im Feld-Art.-Corps	"	"	5.	" "
Colberg, Pr. Lt. a. D. vom vormaligen Berliner Ldw. Regt., zuletzt Policey-Criminal-Commissarius	"	"	11.	" "
v. Brünnow, Maj. a. D. vom aufgelöseten Inf. Regt. v. Arnim	"	"	11.	" "
Trummler, Sec. Lt. a. D. vom vormaligen Erfurter Ldw. Regt.	"	"	11.	" "
Bieberstein v. Zawadzky, inact. Cap. vom aufgelöseten 7. Garn. Bat., 1806 im aufgelöseten Inf. Regt. v. Kalckreuth	"	"	24.	" "
v. Verno und Klewenow, Obr. a. D. aggr. dem 1. Huf. Regt.	"	"	4.	Sept. "
Wiedemann, Gen. Divis. Arzt a. D. vom 8. Cür. Regt., 1806 im aufgelöseten Füs. Bat. Erichsen	"	"	5.	" "
Nippe, Pr. Lt. a. D. vom 9. Huf. Regt., zuletzt Polizei-Inspec. in Posen	"	"	11.	" "
Sauer, Pr. Lt. a. D. vom 3. Ulan. Regt.	"	"	29.	" "
v. Lücken, Rittm. a. D. vom aufgelöseten Huf. Regt. Rudorff	"	im	Sept.	"
Bar. v. Kerkerink, inact. Obr. Lt. vormals Command. des aufgel. 6. Garn. Bats., 1806 in der aufgelöseten Magdeburg. Füs. Brig.	"	am	1.	Octbr. "
v. Bergen, Maj. a. D. vormals im Gen. Stabe	"	"	1.	" "
v. Scharnhorst, Maj. a. D. vom 8. Ulan. Regt.	"	"	11.	" "
Mohsesziz, Pr. Lt. a. D. vom 16. Inf. Regt., zuletzt Garn.-Verwalt.-Inspect. in Stralsund	"	"	23.	" "
Cesar, Rittm. a. D. vom 5. Ulan. Regt., 1806 im Huf. Regt. Prittwitz	"	"	24.	" "
v. Cave, Maj. a. D. vom aufgel. 3. Mousq. Bat. des Inf. Regts. Gr. Wartensleben.	"	"	27.	" "
Brinck, Regts.-Quart.-Mstr. a. D. vom aufgel. Inf. Regt. Alt-Larisch, zuletzt pens. General-Lotterie-Director	"	"	27.	" "
Bartsch, Regts. Arzt a. D. vom aufgel. Füs. Bat. Oswald	"	"	7.	Nov. "
Gr. v. Schwerin, Maj. a. D. vom aufgel. Cür. Regt. Beeren	"	"	21.	" "
v. Grotowski, Pr. Lt. a. D. vom aufgel. Inf. Regt. Alvensleben, zuletzt Polnischer Cap. a. D.	"	"	22.	" "

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 555.

Sonnabend, den 10ten Februar 1827.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 24. Jan.

Winter, Sec. Lt., früher im 1. Pomm. Ldw. Inf. Regt., bei der 9. Inv. Comp. angestellt.

Den 26. Jan.

Dr. Spangenberg, Batsarzt vom 2. Bat. 4. Garde Ldw. Regts., zum Ldw. Bat. 40. Inf. Regts. versetzt.

Brunzlow, Esc. Chirurgus vom 3. Hus. Regt., zum Batsarzt an des Vorigen Stelle.

Den 28. Jan.

v. Pfuhl, Capit. u. Chef der 9. Inf. Regts. Garn. Comp., erhält den Charakter als Major.

Den 30. Jan.

v. Tippelskirch, Generallieut. u. Comm. der 8. Div., zum Chef der Gendarmerie u. Commandanten von Berlin.

v. Natzmer, Generallieut. u. Comm. der 11. Div., zum Comm. der 8. Div. u. interim. 1sten Commandanten von Erfurt.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 22. Jan.

v. Schmude, Major, vorher im ehem. 2. westpr. Ldw. Inf. Regt., mit Beibehalt seines bisherigen Wartegeldes als Pens. in d. Ruhestand versetzt.

Den 23. Jan.

Dr. Kothe, Pens. Arzt, m. Pens. auf einige Jahre.

Widersprüche in den gedruckten und handschriftlichen Relationen über die Schlacht von Kunersdorf am 12. August 1759.

(Fortsetzung.)

„Gleich hinter dem vorbeschriebenen von Kunersdorf nach dem großen Elsen-Bruche zulaufenden Thale (dem Kuhgrunde) hatten sie zu der Zeit, da ihr linker Flügel in der äußersten Desroute war, dergleichen Veranstaltungen getroffen, „und drei Linien von Infanterie hinter einander „formirt, welche, unter Unterstützung eines heftigen „Artilleriefeuers, unserer Infanterie den Durchgang „durch das Thal und die Eroberung der jenseitigen „Höhen verwehren sollten, und wovon die vorderste „Linie mit unserer Avantgarde ein lebhaftes Feuer „unterhielt; allein so bald nur die letztere nachrückende Armee wieder in der Stellung formirt „stand, ließ der König den Angriff fortsetzen. Die „Avantgarde, von der Infanterie der Reserve und

Digitized by Google

„dem rechten Flügel der Armee unterstützt, drang „durch das gemeldete kleine Thal, erstieg besagte „Höhen, zwang auch allhier den Feind durch ihr „Feuer zum Weichen, und nachdem die Reserve „und noch einige Bataillons aus dem ersten Tref„fen zu ihr stießen, so wurde auch die aufs neue „entgegengesetzte russische Infanterie, so wie die „österreichische Grenadier-Compagnie und zwei In„fanterie-Regimenter, welche der General Loudon „zu ihrer Unterstützung hatte hieher rücken lassen, „mit großem Verlust zurückgetrieben, so daß die „General-Majors Jung-Schenkendorf und Lindstedt, „imgleichen die zu ihrer Verstärkung vorgerückte „Bataillons schon bis auf etwa 800 Schritte von den „Judenbergen vorgedrungen waren, während dessen „der König die beiden Treffen Infanterie hatte „rechts ziehen lassen, so daß die äußerste Brigade „des rechten Flügels tief in das große Elsenbruch „hinein stand."

„Es war 5 Uhr, als es so weit gekommen war; „zwei Drittheil vom Feinde waren völlig geschlagen, „eben so viel von dem Terrain, welches er vor „der Bataille inne hatte, erobert, und bereits gegen „90 Kanonen in unsere Hände gefallen; nichts „konnte uns den Sieg mehr streitig machen, wenn „wir nur mit den erhaltenen großen Vortheilen „hätten zufrieden seyn wollen; man durfte nur auf „dem erfochtenen Terrain stehen bleiben und die „Truppen wieder in Ordnung bringen; allein das „Unglück gab uns ein, den Feind auch von den „Judenbergen, von denen er noch allein Meister war, „zu vertreiben; er hätte alsdann, hieß es, gar keine „Retraite, und würde bis in die Oder gesprengt „werden; der bisherige glückliche Fortgang der „Bataille ließ uns an nichts mehr zweifeln, und „wir verloren Alles."

„Die Judenberge sind, wie gesagt, höher als „die, wovon wir Meister waren, und liegen gegen „letztere gerechnet, wie ein Amphitheater; alles „was von den Russen noch nicht zum Treffen ge„kommen, und das was von ihnen nach dem rech„ten Flügel geflüchtet war, so wie die übrigen „Truppen des Generals Loudon hielten diese Berge „selbst und das Terrain, welches noch zwischen „demselben und unseren Truppen lag, in verschie„denen hinter einander stehenden Linien besetzt, „welche, da das Terrain sich allhier erweiterte, „etwas weiter waren als die, welche bisher der „Feind uns entgegen gesetzt hatte; eben so hatte „er alle seine noch übrige Artillerie, die immer „sehr zahlreich blieb, in diesem Posten aufgefahren. „Der General-Lieutenant Fink erdreistete sich dem „Könige zu sagen, daß man füglich einen ferneren „Angriff ersparen könnte, weil die Bataille völlig „gewonnen, unsere Infanterie viel gelitten hätte, „und der Feind gewiß nur die Nacht abwarten „würde, um sich längs der Oder durch die allhier „befindlichen großen Wälder zurückzuziehen; allein „es wurde ihm kein Beifall gegeben, sondern er „wiedert, die Sachen gingen so gut, daß man ihn „völlig auszurotten suchen müsse*). Es wurde also „der Angriff fortgesetzt, und aus beiden Treffen „der Infanterie beständig frische Truppen hervor„gezogen, die, eine Brigade nach der andern, in „das heftigste kleine Gewehrfeuer geriethen. Der „Feind, der auf das äußerste getrieben war, und „die Beschwerlichkeit einer Retraite, so gut wie „wir einsahe, hatte nunmehr ein kleineres Terrain „zu vertheidigen, und da er von den Judenbergen „die Unsrigen mit seiner Artillerie dominirte, so „machte er eine verzweifelte Gegenwehr; die Trup„pen, die mit unserer Infanterie im Feuer standen, „wurden ebenfalls zum öfteren verstärkt oder ab„gelöset, und die Russen thaten das äußerste, um „sich in ihrem letzten Posten zu erhalten; sie wa„ren dazu gezwungen, denn man hatte ihnen das „Messer an die Kehle gesetzt, nachdem während der „Bataille der Obrist Wunsch mit den in Lebus „zurückgebliebenen drei Freibataillons und den Hu„saren von Malachowsky nach Frankfurt gerückt, „die Thore aufgesprengt, sich bereits um 4 Uhr „Nachmittags Meister von der Stadt und der „Oderbrücke gemacht und die russische Besatzung, „aus 6 Officiers und 260 Mann bestehend, gefan„gen genommen hatte. Der Feind hätte also wirk„lich, wenn wir ihn auch von den Judenbergen „vertreiben konnten, fast gar keine Retraite gehabt, „denn alsdenn konnte er auch durch unsere in „Frankfurt eingerückte Truppen von der Straße „nach Crossen abgeschnitten und in die Oder ge„sprengt werden."

„Unsere Infanterie stand mit der russischen noch „immer im größten Feuer; allein ob sie gleich be„ständig verstärkt wurde, und bereits die letzte Bri„gade der Armee den Angriff erneuerte, so gewann „sie doch wegen des nunmehr überlegenen feind„lichen Feuers kein Terrain mehr, sondern erhielt „sich nur noch auf dem erfochtenen; die Mann„schaft war auf das äußerste abgemattet, da sie seit „dem 10ten gegen Abend, und also fast in 48 Stun„den, nicht aus dem Gewehr gekommen war, auch „alle Regimenter viel eingebüßt hatten; es war

*) Nach Retzow (Charakteristik ꝛc. S. 107) waren alle preußischen Generale, bis auf einen „der den Schmeichler machte," der Meinung: der König könne mit den erlangten Vortheilen zufrieden seyn — selbst der sonst so unternehmende Seydlitz.

Digitized by Google

„auch keine Ordnung mehr unter ihnen zu erhalten, „sondern was noch feuerte, stand nur haufenweise „und 10, 12 und mehr Mann hoch; eben so hatten „die schweren Kanonen wegen des beschwerlichen „Terrains und des tiefen Sandes nicht folgen kön„nen, und wir setzten dem heftigsten Artilleriefeuer „der Russen und ihren Schuwalowschen Haubitzen „nur noch Feldstücke entgegen; daher konnten wir „nunmehr weiter nichts thun, als uns auf dem er„fochtenen Terrain zu erhalten suchen, und die In„fanterie feuerte nur noch auf der Stelle auf den „Feind, und ohne mehr vorwärts zu rücken. Der „König ertheilte hierauf die Ordre, daß die Caval„lerie von der Seite von Kunersdorf aus in die „Russen einzubrechen suchen sollte; allein wegen des „engen Raumes konnte dies nur mit höchstens „2 Regimentern zugleich bewerkstelliget werden; dies „geschahe, und alle allhier stehende Cüraſſier- und „Dragoner-Regimenter, choquirten eines nach dem „andern in der Gegend (f)*), allein ohne den ge„ringsten Erfolg, denn sie trafen auf Verschanzun„gen und Wolfsgruben, gegen welche sie nichts „ausrichten konnten; sie wurden außer diesem mit „einem entsetzlichen Kanonen- und Kartätschen-Feuer „empfangen, und auf diese Art ein Angriff nach „dem andern abgeschlagen; sie gelangten auch nicht „einmal dazu, sich in ihrer vorigen Position, oder „bei Kunersdorf, wohin sie sich retirirten (g), wieder „gehörig in Ordnung zu setzen, denn als man eben „damit beschäftiget war, kamen 2 österreichische Dra„goner- und hinter ihnen einige russische Cavallerie- „und Grenadier-Regimenter zu Pferde zwischen den „Judenbergen und dem Walde heraus, und mar„schirten auf; unsere Cavallirie, ob sie gleich noch „nicht wieder ganz formirt war, und obgleich ihr „viele Haubitz-Granaten entgegen geschickt wurden, „rückte gegen die feindliche vor, wurde aber, da die „Regimenter ohnehin schon in einander verwickelt „waren, über den Haufen geworfen, so daß ein „Theil davon in unsere eigene Infanterie stürzte, „und sie überritt."

„Diese stand zum Theil noch mit der feindlichen „im kleinen Gewehrfeuer, und es war 6 Uhr, als „sie noch Meister von ihren Vortheilen war; allein „nunmehr entschied der General Loudon die Sache, „und rückte selbst, als er die Unordnung, in der „sich unsere noch fechtende Bataillons befanden, ge„wahr wurde, mit vier österreichischen Grenadier„Compagnien zu Pferde, von 2 Dragoner-Regi„mentern unterstützt, gegen sie an; er zog sich uns „bemerkt längs den Gründen, und neben dem „Hänger-Busch vorbei, formirte sich in (k) und „fiel unserer Infanterie (l), die nur noch in ganz „unförmlichen Linien, und sogar an einigen Orten „haufenweise in großer Unordnung stand, in die „rechte Flanke (m) und gar im Rücken, und zer„streuete sie in einem Augenblick; die Offiziers und „Generale, sogar der König selbst, der sich dem „Feuer so ausgesetzt hatte, daß ihm zwei Pferde „unter dem Leibe todt geschossen waren, thaten das „Aeußerste, um die Leute wieder in Ordnung zu „bringen; allein es war Alles vergebens, und die „Infanterie flüchtete, die meisten Bataillons zer„streuet, zurück; das, was von der feindlichen in „zwei Treffen am Fuße der Judenberge stand, und „ein Theil, der dieselbigen selbst besetzt hielt, folgte „mit langsamen Schritten bis (o). Man suchte „unserer Seits sich wieder hinter dem Grunde, „der von Kunersdorf nach dem großen Elsen-Bruch „zu läuft*), zu setzen, und wirklich fingen einige „Bataillons an, sich allhier wieder zu formiren; „zu gleicher Zeit machte der Prinz von Würtem„berg mit den Dragonern von Meineke einen letz„ten Versuch, und rückte mit ihnen vor; allein außer „daß er wegen des engen Terrains dieses Regi„ment nicht formiren konnte, sondern solches wegen „des großen Elsen-Bruchs Escadronsweise hinter „einander bleiben mußte, so führte er es auf De„filees, Schanzen und Höhen zu, gerade auf die „feindliche Infanterie und Kanonen, zu welchem „übel angebrachten Angriffe der große Staub und „sein schwaches Gesicht Gelegenheit gab, so daß „auch dieser Versuch fruchtlos ablief, und viele „Leute kostete."

„Ein geringer Theil unserer Infanterie verthei„digte sich noch auf der Höhe, auf der der feind„liche linke Flügel gestanden hatte; allein sie wurde „von frischen Bataillons attaquiret; das russische „Artillerie-Feuer blieb gleich stark, und der Gene„ral Loudon rückte von neuem mit seiner Cavalle„rie vor, worauf Alles, was von der Infanterie „auf der Höhe neben Kunersdorf sich wieder ge„sammelt hatte, ohne daß man sie hätte aufhalten „können, in der größten Zerstreuung bis über die „Verhacke und in den Wald herein, aus dem der „erste Angriff gemacht worden war, die Flucht „nahm, bis dahin sie die feindliche Cavallerie und „hinter derselben einige Infanterie verfolgte; das „Regiment von Diereke, welches am letzten Stand „hielt, und sich aufs beste vertheidigte, wurde größ„tentheils gefangen. Ein Theil unserer Infanterie „und die Cavallerie des Finkschen Corps retirirte

*) Die Punkte f, k, l, m, als die wichtigsten zur Beurtheilung der in dieser Untersuchung aufgestellten Frage, sind auf dem beiliegenden Plan mit denselben Buchstaben bezeichnet.

*) Dem Kuhgrunde.

Digitized by Google

„sich über das Terrain, auf welchem dieses zu An„fange der Schlacht gestanden hatte, der größte „Theil aber durch die große Haide, durch welche „auch die Cavallerie, die sich jetzo bei Kunersdorf „befand, in der größten Unordnung ging. Dieser „folgten noch die russischen Husaren und Cosaken, „sprengten einige Escadrons in einen Morast, und „machten viele Leute davon gefangen, so daß um „7 Uhr Abends die Bataille ein Ende, und die „Armee des Königs in einer unbeschreiblichen Zer„streuung die Flucht gegen Bischoffsee nahm; alle „von uns eroberte Canonen und Gefangenen muß„ten im Stich gelassen werden, und von unserer „Seite fielen dem Feinde 85 12pfündige Kanonen, „72 6s und 3pfündige Feldstücke, nebst 15 Hau„bitzen, zusammen 172 Stück, ingleichen 26 Fahnen „und 2 Standarten in die Hände."

Diese Relation und der dazu gehörige Plan enthalten nichts, was der Darstellung des Königs widerspräche (die Zahl der eroberten Kanonen ausgenommen); sie stimmt vollkommen mit der Erzählung von Kriele und dem Plan des Herrn v. von Barsewisch überein, widerspricht aber völlig den Angaben des Generals von Tempelhof über die Grenzen der Bewegung beider Flügel der preußischen Armee.

Bei der Vergleichung der beiden Schlachtpläne, von v. Barsewisch und v. Gaudi, fand sich, daß sie aus zwei verschiedenen Aufnahmen der Gegend bestanden, so wie daß die Truppen-Einzeichnung zwar im Ganzen sich ähnlich, jedoch in ihren Details sehr verschieden, und daß der Gaudische Plan bestimmter und genauer ist.

Gaudi und Barsewisch sind also zwei verschiedene Quellen, und keiner hat von dem andern abgeschrieben.

Aus Gaudi geht hervor, daß Loudon von seinen 18,000 Mann Reserve, mehrere Grenadier-Compagnien und 2 Infanterie-Regimenter bis an den Kuhgrund vorsendete, um den geschlagenen linken Flügel der Russen aufzunehmen.

Hierdurch wird die Angabe Tempelhof's, daß Loudon an dem Kuhgrunde gefochten und entschieden habe, dahin berichtigt, daß nur ein kleiner Theil dorthin gesendet, ein größerer Theil der Loudonschen Reserve aber erst viel später, und an einem ganz anderen Punkte zum Gefecht kam.

Gaudi nennt in seiner Relation den Spitzberg gar nicht, er giebt jedoch an, daß die preußische Infanterie bis auf 800 Schritt von den Judenbergen vorgedrungen war, und da der Spitzberg von diesen über 1600 Schritt abliegt, so kann daraus gefolgert werden, daß dieser Berg hinter ihrer Front blieb, folglich daß sie ihn erobert haben mußten.

Auf dem Gaudischen Plane ist der Spitzberg und der 7 Ruthenberg mit ihren Namen beschrieben und die preußische Infanterie im letzten Momente als bis an den Fuß des 7 Ruthenberges vorgerückt, den Spitzberg aber besetzt haltend, eingetragen.

Somit ist also erwiesen, daß der General von Tempelhoff der einzige ist, welcher behauptet:

daß die preußische Infanterie weder über den Kuhgrund vorgedrungen sey, noch den Spitzberg in ihrer Gewalt gehabt habe.

Ferner, daß Gaudi und Kriele dieser Behauptung geradezu widersprechen; endlich daß des Königs Relation, aus Mangel an Bezeichnung örtlicher Stellen, weder das eine noch das andere bestätigt.

Gaudi giebt die Stärke der österreichischen Cavallerie an, welche nach seiner, wie des Königs, Darstellung, die Schlacht entschieden hat, den Punkt, wo sie aufmarschirt, den Punkt, wo sie die preußische Infanterie in Flanke und Rücken genommen hat, und dieß erscheint so wahrscheinlich, als der Tempelhoffsche Cavallerie-Angriff in der sumpfigen Niederung unwahrscheinlich.

Wir sind in unserer Untersuchung so weit gekommen, daß sich klar übersehen läßt, die Tempelhofschen und Gaudischen Angaben lassen sich nicht vereinigen, einer von beiden muß sich geirrt haben, und leider wird es zu spät seyn, um jetzt nach Verlauf so langer Zeit einen Schiedsrichter zu finden.

(Schluß folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 556.

Sonnabend, den 17ten Februar 1827.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Königliche Verordnungen.

Seine Majestät der König haben mittelst Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 3ten Februar 1827 zu bestimmen geruhet: daß das Bunzlauer Bataillon künftig das 2te, und das Löwenberger, das 3te Bataillon des 6ten Landwehr-Regiments genannt werden soll.

Im Bezirk des 8ten Armee-Corps haben: das Officier-Corps des 1sten Bataillons (Trierschen) des 30sten Landwehr-Regiments zur Beschaffung von Neupreußischen Säbelgefäßen 200 Rthlr. beigetragen, und die Stadt Aachen zur bessern Verpflegung des 1sten Bataillons (Aachenschen) des 25sten Landwehr-Regiments während der Uebungen, die Summe von 204 Rthlr. 5 Sgr. zur Disposition gestellt.

Seine Majestät der König haben Allerhöchst Ihr Wohlgefallen darüber zu erkennen gegeben.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 1. Febr.

v. Scharnhorst, Major vom Generalstabe, zum Mitgliede der Examinat. Commiss. für Pr. Lts. der Artillerie.

Klauenflügel, Pr. Lt., vorher in der Artillerie, erhält den Charakter als Capit.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 1. Febr.

Müller, Port. Fähnr. von der 6. Art. Brigade, scheidet aus.

Den 2. Febr.

Brümmer, Pr. Lt. vom 6. Inf. Regt., mit der Armeeuniform.

Den 5. Febr.

v. Hertig, Capit. von der 2. Art. Brig., als Major, mit der Armeeunif., Aussicht auf Verleihung einer Garn. Comp. u. Pension.

Rinck, Major vom Zeugwesen, mit der Artillerieuniform ohne Dienstz. u. mit Pension.

C. Vererbung erledigter eiserner Kreuze 2ter Classe.

Den 2. Febr.

v. Stentzsch, Sec. Lt. vom 15. Inf. Regt.

v. Schaden, Cap. vom 18. Inf. Regt.

v. Poser, Pr. Lt., vormals im Garde Cür. Regt.

Wiebe, Pr. Lt. a. D.

Digitized by Google

Widersprüche in den gedruckten und handschriftlichen Relationen über die Schlacht von Kunersdorf am 12. August 1759.

(Fortsetzung.)

Ehe wir jedoch dazu schreiten, uns für einen oder den andern zu erklären, ist noch die Frage zu beantworten, welcher von den beiden Schriftstellern in seinen Werken am ruhigsten, am besonnensten erzählt und am meisten die Geschichte, am wenigsten Nebenzwecke vor Augen hat.

Tempelhof giebt die Einleitung zur Schlacht und ihren ersten Abschnitt mit großer Ausführlichkeit und Klarheit. Leichter geht er über den zweiten und dritten Abschnitt weg. Dann folgt eine Rechtfertigung des Königs gegen den ihm gemachten Vorwurf: er hätte mit den erhaltenen Vortheilen zufrieden seyn, und die Sache nicht auf's Aeußerste treiben sollen.

Tempelhof, der dem Ankläger sagen lassen konnte, was vollständig zu widerlegen ihm leicht war, behauptet S. 223: viele wären der Meinung gewesen, der König hätte mit den bis um 2 Uhr erlangten Vortheilen des ersten Abschnittes zufrieden seyn sollen.

Hier muß man fragen: ob es wirklich möglich ist, daß ein einsichtsvoller Officier eine solche Behauptung je habe ernstlich aussprechen können?

Das russische Corps, welches auf den Mühlbergen geschlagen war, hatte die Stärke von circa 12,000 Mann; die preußische Avantgarde, welche dagegen gefochten hatte, zählte höchstens 5000 Mann; der große Kreis der feindlichen Verschanzungen war durchbrochen, und die Vortheile, welche hierdurch eingeleitet waren, mußten nun erst im zweiten Abschnitte eintreten.

Ganz anders stellt es sich, wenn diese Frage aufgeworfen wurde, nachdem der König im Besitz des Spitzberges war. Tempelhof gesteht selbst, daß, im Fall der Feind bis in seine letzte Position auf den Judenbergen getrieben worden wäre, es äußerst gefährlich gewesen seyn würde, ihn auch noch in dieser starken Stellung anzugreifen.

Gaudi sagt: als der Feind bis auf die Judenberge getrieben war, wollte man auch diese noch erobern und den Feind in die Oder sprengen, und der König gab der Meinung des Generals v. Fink keinen Beifall.

Tempelhof, wenn er zugestand, daß der König im Besitz des Spitzberges war, mußte auch zugestehen, daß (nach dem Zustande, in welchem die Truppen dort ankamen) ein erneuerter Angriff eine Uebereilung, ein Fehler war.

Wenn er also den König vertheidigen, rechtfertigen wollte, so konnte er nicht zugeben, daß der König im Besitz des Spitzberges war.

Es ist uns unbekannt, ob der König die Tempelhofsche Beschreibung der Schlacht von Kunersdorf noch vor seinem Tode gelesen und einen Einfluß darauf ausgeübt hat. Bearbeitete Tempelhof sie mit der Kenntniß der Königlichen Relation, welche später in den Oeuvres posthumes gedruckt wurde, so kann nicht geläugnet werden, daß er jedem Widerspruche eben so geschickt ausgewichen ist, als der König Alles zweifelhaft gelassen hat, wenn die Tempelhofsche Relation ihm bekannt war, ehe er die seinige niederschrieb.

Merkwürdig ist es, daß der König von dieser Schlacht weder reden, noch das Schlachtfeld wieder sehen mochte; der Armee machte er jedoch wegen ihres Benehmens keinen Vorwurf *).

Deutet das nicht dahin, daß er sich selbst anschuldigte, zu viel gefodert, und dadurch die Niederlage herbeigeführt zu haben?

Und konnte er zu viel fodern, so lange er den Spitzberg nicht erobert hatte?

Außer den bereits erwähnten Schriften und Zeichnungen, befinden sich im Königlichen Karten-Depot noch eine große Anzahl von Relationen und Plänen dieser Schlacht, von preußischen, östreichischen und russischen Officieren; allein theils sind sie sehr oberflächlich und so ungründlich, daß sie *nicht* das geringste Vertrauen verdienen, theils sind es weitere Ausführungen der Tempelhofschen oder der in der histoire de mon temps gegebenen Erzählungen.

Als Ausnahme hiervon mag gelten:

1) Plan von der Bataille von Kunersdorf, von Donat Büttner, Königl. Preuß. Ingenieur.

Auf diesem Plane ist angegeben, mit wie viel Geschützen die russischen Verschanzungen besetzt waren, und diese Angaben sind auf der beiliegenden neuen Aufnahme eingetragen.

Im Renvoy ist angegeben: erste überstiegene Werke (von a bis b), ferner eroberte Werke von (b bis c), Königl. preuß. Truppen (c, d), Kaiserl. russische Truppen, wo sie in größter Unordnung waren (c, e), letzter Angriff der Oestreicher (g), preußische Cavallerie, so wegen der Berge nicht zum Einhauen kam (h h).

Nach diesem Plan hätten die preußischen Truppen alle Werke bis zum Spitzberg (welche zusammen mit 104 Geschützen besetzt waren), jedoch den

*) Wenn Regimenter bei einer Schlacht ihre Schuldigkeit nicht gethan hatten, so pflegte er einen solchen Fehler nicht zu vergessen, sondern wenn sich in einem solchen Regiment kein Mann mehr auf seiner Seite befand. Siehe Brief eines alten preuß. Officiers S. 33 und 34.

Digitized by Google

Spitzberg selbst nicht erobert; ihr rechter Flügel wäre zuletzt an den Loudonsgrund (ungefähr in seiner Hälfte vom Ursprung bis zur kleinen Mühle) gelehnt gewesen, und der letzte Angriff der Oestreicher wäre aus dem Loudonsgrunde gekommen, während die geschlagenen russischen Truppen mit dem rechten Flügel auf dem Spitzberg, mit dem Rücken an ihren Verschanzungen, mit dem linken Flügel am Ursprung des Loudonsgrundes, sich in der größten Unordnung befunden hätten.

Dieser Schlachtplan mag beweisen, wie selbst die Möglichkeit gedacht und behauptet worden ist, daß die preußischen Truppen bis nahe an den Loudonsgrund gekommen sind, ohne im Besitz des Spitzberges zu seyn.

Daß die preußischen Truppen ihre rechte Flanke, (so wie hier gezeichnet ist), den stark besetzten Judenbergen Preis gegeben hätten, und die russischen Truppen mit dem Rücken auf solche Art an die Verschanzungen angedrückt worden wären, bleibt übrigens sehr unwahrscheinlich.

2) Eine östreichische Relation der Schlacht, mit Ruhe und Unpartheilichkeit geschrieben, aber leider ohne Plan und ohne Kenntniß der örtlichen Benennungen. —

Der Verfasser sagt: die preußische Armee sey mit einer unvergleichlichen Ordnung avancirt, und habe mit einer solchen Macht und Heftigkeit die russischen Trupprn angegriffen, daß die Preußen, nachdem sie das ganze Lager enfilirt hätten, bis fast gegen die Hälfte des Lagers angerückt seyen.

Anmerkung. Der Spitzberg macht ungefähr die Hälfte aus; so weit wäre also hier die preußische Armee nicht gekommen.

Ferner: die Hoffnung eines glücklichen Ausganges fing also gegen 3 Uhr Nachmittags auf unsrer Seite an sehr klein zu werden.

Auf Anrathen des General-Feldmarschall-Lieutenants Loudon wurde hierauf der rechte Flügel des zweiten Treffens und 6 K. K. Infanterie-Regimenter auf die Anhöhen, mit dem rechten Flügel an die fast im Centro liegende vortreffliche Batterie en travers gestellt, und außerhalb der Linien der größte Theil der Cavallerie rangirt.

Anmerkung. Die vortreffliche Batterie, von der hier die Rede ist, muß der Spitzberg gewesen seyn.

Die ganz besondere Herzhaftigkeit und Geschicklichkeit, mit welcher vorerwähnter Hr General die letztere selbst anführte und die ersten anrückten, brachten den Feind also gleich zum Weichen, und machten einen kleinen Einhalt im feindlichen Feuer. Hierdurch bekamen die Kaiserl. russischen und Kaiserl. Königl. Völker wieder Zeit und Gelegenheit, sich zu fassen und in gute Ordnung zu setzen.

Die sichtbare Unordnung und Geschwindigkeit, in welcher der Feind sich zurückzog, erweckte auf's neue ihren Heldenmuth und verdoppelte dergestalt ihre Bravour, daß sie den Feind bis auf die letztere Anhöhe des linken Flügels zurücktrieben. Hierselbst aber rangirte des Königs von Preußen Majestät von neuem seine Infanterie gegen unseren Rücken, und zu der linken Seite gegen unser Centrum der Cavallerie, worauf seine zweite Attake unter entsetzlichem Artillerie-Feuer den Anfang nahm und eine solche Wirkung hatte, daß unsere Truppen, welche sich zum Theil verschossen hatten, auch theils durch die innerliche und äußerliche Hitze entkräftet waren, wieder zu pliiren anfingen. Da aber nunmehr keine Attake gegen den rechten Flügel länger zu befürchten war, so wurden solche Truppen unter dem General-Lieutenant von Villebois beordert, sogleich zum Soutien gegen die beiden Flügel anzurücken ꝛc. — worauf denn ½ 6 Uhr die Sache einen glücklichen Ausschlag erhielt, und der Feind in eine entsetzliche Unordnung gerieth.

Hier kömmt es nun darauf an zu deuten, wie weit die Truppen nach der zweiten Attake pliirt haben; ob bis an die Stellung en travers vom Spitzberge, oder darüber hinaus. Bedeutend muß das Pliiren gewesen seyn, sonst wären nicht so sorgfältig die Gründe angegeben worden. Wie weit das Pliiren gegangen ist, bleibt dunkel.

Diese Relation kann also nur dazu dienen, die Tempelhofische in vielen Stücken zu widerlegen, ohne die Angaben seines Gegners Gaudi wörtlich zu bestätigen.

So scheint also Alles gegen Tempelhof, und Vieles für die Relation Gaudi's zu sprechen.

Es muß jedoch noch eines Umstandes erwähnt werden.

Es ist in diesem Jahre der Versuch gemacht worden, genau zu ermitteln, wo auf dem Schlachtfelde die Todten gelegen haben. Fand es sich, daß nach der Schlacht preußische Todte in bedeutender Anzahl zwischen dem Spitzberg und 7 Ruthenberg, oder dem 7 Ruthenberg und dem Ursprunge des Loudons-Grundes gelegen haben, so konnte man als erwiesen annehmen, daß Gaudi's Relation die richtige sey. In Kunersdorf lebt noch ein Mann, der 12 Jahr alt war, als die Schlacht vorfiel, und der sich Alles genau zu erinnern angiebt.

Nach seiner Aussage kam er am 13ten August, dem Tage nach der Schlacht, um 9 Uhr des Morgens, von Frankfurt auf dem Schlachtfelde an, verfolgte den Rand des Höhenzuges an der kleinen Mühle und fand die ersten preußischen Todten es

Digitized by Google

wa 50 Schritt diesseit des tiefen Weges; er giebt an: daß diese Todten von den Regimentern damals Prinz Heinrich (nach der Ordre de bataille von der 2ten Brigade des 1sten Treffens) und vom Regiment von Bülow (von der 2ten Brigade des 2ten Treffens) waren.

Diese Aussage stimmt mit den Krieleschen Angaben dahin überein, daß die preußische Infanterie auf diesem Flügel den tiefen Weg passirt hatte *). Kriele sagt aber S. 32 ausdrücklich: daß sie bis in die Gegend der vordersten Springquelle vorgedrungen war, und diese Springquelle liegt 500 Schritt vom tiefen Weg.

Die Todten von der preußischen Cavallerie **) lagen, nach derselben Aussage, an dem Spitzberge und an den Kunersdorfer Kohlgärten, (an dem Spitzberg vorzüglich Dragoner, an den Kohlgärten vorzüglich Cüraſſiere).

Dies erscheint ebenfalls richtig.

In der Stammliste der Armee ist aufgeführt: daß das Cüraſſier-Regiment No. 7. bei der Schlacht von Kunersdorf (es hieß damals Horn und stand nach der Ordre de bataille auf dem linken Flügel des ersten Treffens) durch Eroberung einer feindlichen Redoute besondere Tapferkeit bewies.

Ebenso: daß das Dragoner-Regiment No. 11. bei der Schlacht von Kunersdorf (es hieß damals Jung Platen, und stand auf dem linken Flügel des 2ten Treffens) den Judenberg attakirte, viel verlor, und dennoch das letzte auf dem Schlachtfelde war.

Dieser letzte Angriff muß derselbe seyn, von welchem der König angiebt, daß er auf die Judenberge unter Anführung des Prinzen von Würtemberg geschehen sey, derselbe, von dem Gaudi sagt, daß er von allen hier stehenden Cüraſſier- und Dragoner-Regimentern, einem nach dem andern, geschah, weil nur höchstens für zwei Regimenter Raum da war.

Sie trafen, sagt Gaudi, auf Wolfsgruben.

Die Verschanzung auf dem Spitzberge hatte in der Richtung auf Kunersdorf keine Wolfsgruben ***), dagegen hatten die Verschanzungen auf dem Judenberge Wolfsgruben, und diese letzten Verschanzungen konnten auch nur mit einer so schmalen Front angegriffen werden, dagegen kein Hinderniß vorhanden war, um den Spitzberg mit einer doppelt so starken Front zu attakiren.

Ob an den Verschanzungen des Judenberges (als Folge des Cavallerie-Angriffs) preußische Todte gelegen haben, ist nicht ermittelt worden.

Dagegen sagt der Kunersdorfer Bauer aus:

1) Zwischen den todten Preußen (am tiefen Wege) und dem Loudons-Grund und dem 7 Ruthenberge habe kein einziger Todter gelegen, weder Preuße noch Russe.
2) Die Loudonsche Infanterie müsse gar nicht im Gefecht gewesen seyn, weil er keinen einzigen todten östreichischen Infanteristen auf dem Schlachtfelde gesehen habe.
3) Die Russen hätten alle Todten selbst, und zwar ihre Todten zuerst, und dann die todten Preußen begraben. Kein Bauer hätte Hand anlegen dürfen.

Aus der letzten Aussage (No. 3.) geht hervor:

1) daß die Bauern aus Kunersdorf und der Umgegend wenig Mittel hatten, über die Lage der Todten genaue Rechenschaft zu geben.

2) Daß der Aussagende gar nicht auf dem Punkt gewesen seyn kann, wo die Infanterie von Loudon focht, welche, nach dem eigenen Bericht ihres Feldherrn (ohne Officiere) 425 Todte und 447 Vermißte hatte *), außer 1313 Verwundeten.

Da der alte Mann von den Todten auf dem Mühlberge und am Kuhgrunde genau unterrichtet ist, so dürfte seine Aussage auch wohl beweisen:

a) daß das entscheidende Loudonsche Gefecht auf einem andern Punkte Statt gehabt haben muß, als am Kuhgrunde, wo Tempelhof es angiebt, und
b) daß es weder zwischen dem tiefen Wege und dem Loudons-Grunde längs des Höhenzuges, noch am Spitzberge Statt fand.

Dann aber kann dies Gefecht nirgend anders gewesen seyn, als wo Gaudi und Büttner es in ihrem Plan angeben.

Welche Redoute aber kann das Cüraſſier-Regiment No. 7. weggenommen haben?

Da nach allen Zeugnissen die Cavallerie erst zur Schlacht mitzuwirken anfing, als Kunersdorf in preußischen Händen war, und da dies Cüraſſier-Regiment auf dem linken Flügel der Infanterie sich befand, so muß diese Redoute zwischen Kunersdorf und den Judenbergen gelegen haben.

War das, was hier Redoute genannt wird, der Spitzberg, oder war er es nicht?

Der Leser fälle nun sein Urtheil, denn wenn nicht in den östreichischen oder russischen Archiven aus Berichten oder Zeichnungen damaliger Zeiten noch eine Aufklärung zu finden ist, so dürfte sie schwerlich je erfolgen. (Schluß folgt.)

*) Eine handschriftliche Relation giebt vom Finkschen Corps das mit übereinstimmend an, daß, nachdem es den Beckersgrund passirt hatte, der General-Lieutenant Fink mit seinen frischen Bataillons den Feind über zwei Ravins verjagt habe. — Welche anderen Ravins können dies gewesen seyn, als der Kuhgrund und der tiefe Weg?

**) Betrugen nach den Listen nahe an 1000 Mann.

***) Nach den Schlachtplänen von Tempelhoff, Gaudi und Barsewisch.

*) Unter den Letzten waren wahrscheinlich noch manche Todte.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 557.

Sonnabend, den 24sten Februar 1827.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 12. Febr.

Freiherr Hiller von Gärtringen, Gen. Major und Commdr. der 10. Divis., zum Commdr. der 11. Division.

v. Both, Gen. Major u. Commdr. der 10. Ldw. Brig., zum Commdr. der 10. Division.

v. d. Groeben, Oberst u. Commdr. des 3. Inf. Regts., zum Commdr. der 10. Ldw. Brig.

v. Sommerfeld, Oberst Lt. u. Commdr. des 18. Ldw. Regts., zum interim. Commdr. des 3. Inf. Regts., u. bei diesem Regt. als aggr. zu führen.

Prinz Georg von Hessen-Cassel, aggr. Oberst vom Garde Cür. Regt., mit Beibeh. dieses Verhältnisses zum Commdr. der 5. Cav. Brig.

v. Luck, Port. Fähnr. vom 2. Garde Rgt. zu Fuß, zum 24. Inf. Regt. versetzt.

Graf Werßowitz, Unteroff. vom 1. Garde Ulan. (Ldw.) Regt, zum Port. Fähnr.

v. Schulz, Port. Fähnr. vom 2. Garde Ulan. (Ldw.) Regt., als überz. Sec. Lt., zum 7. Cür. Regt. versetzt.

v. Bonin, Ulan von dems., zum Port. Fähnr.

Funck, Pr. Lt. von der 17., zu des 13. Inf. Regts. Garn. Comp. versetzt.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 11. Febr.

v. Leipziger, Port. Fähnr. vom 19. Inf. Rgt., scheidet aus.

Belshes, Sec. Lt. vom 1. Ul. Regt., mit Pens. bis zu seiner Wiederanstellung.

v. Kurnatowski, Oberst Lt., vorher im 12. Hus. Regt., als Oberst mit der Armeeuniform u. Beibehalt seines jetzigen halben Gehalts als Pension.

Sachse, Pr. Lt. vom 1. Bat. 19. Ldw. Regts, mit der Armeeuniform.

Leupold, Sec. Lt. vom 2. Bat. 32. Ldw. Regts.

Den 12. Febr.

v. d. Marwitz, Gen. Major u. Commdr. der 5. Cav. Brig., als Gen. Lt. mit Pension.

Graf Wartensleben, Sec. Lt. vom 2. Garde Regt. zu Fuß, scheidet aus.

v. Ribbentrop, Sec. Lt. vom K. Franz Gren. Regt., desgl.

v. Knoblauch, Sec. Lt. vom Garde Drag. Rgt., als Pr. Lt. mit der Armeeuniform u. Pension.

Graf zu Solms-Rödelsheim, Sec. Lt. vom 2. Garde Ulan. (Ldw.) Regt.

Baron zu Inn- und Knyphausen, Sec. Lt. vom 13. Inf. Regt., als Pr. Lt. mit der Armeeuniform u. Pension auf einige Jahre.

Zülow, Sec. Lt. vom 30. Inf. Regt., mit Aussf. auf Civilversorgung und Pension.

Kleckow, Sec. Lt. vom 40. Inf. Regt, mit Aussicht auf Anstellung bei Garn. Truppen u. Pens.

v. Pflugk, Major vom 8. Hus. Regt., als Obr. Lt. mit der Regtsuniform ohne Dienstz. und mit Pension.

Graf Paninski, Port. Fähnr. vom 11. Hus. Rgt., scheidet aus.

Digitized by Google

v. Lasaulx, Sec. Lt. vom 1. Bat. 25. Ldw. Rgts.
v. Cler, Pr. Lt. vom 2. Bat. 28. Ldw. Regts.
Schoeler, Sec. Lt. vom Ldw. Bat 36. Inf. Rgts.
Caspary, Mokert, Sec. Lts. vom Ldw. Bat. 40. Inf. Regts.

Des Königs Majestät haben dem Proviantmeister Langerhans zu Erfurt den Charakter als Kriegsrath zu verleihen, und das Patent Allerhöchstselbst zu vollziehen geruhet.

Widersprüche in den gedruckten und handschriftlichen Relationen über die Schlacht von Kunersdorf am 12. August 1759.

(Schluß.)

Nachdem dieser Aufsatz hiermit von dem Verf. als geschlossen betrachtet war, kam das 8te Heft der östreichischen militairischen Zeitschrift in seine Hände. Er fand darin eine Relation der Schlacht von Kunersdorf; eine östreichische Relation nebst einem Plan. Was konnte erwünschter seyn?

Vergleichen wir also auch noch diese Relation mit allem übrigen.

Im Eingange finden wir die russische Stellung, so wie die des Feldmarschall-Lieutenants Loudon genau angegeben, und die Stärke beider Armeen genau verglichen (Seite 156—157.)

Im ersten Abschnitt der Schlacht (bis zur Ankunft der Königl. Armee an dem Kuhgrund) findet sich aber etwas ganz Neues.

General-Lieutenant Galizin ließ nach dem Verlust der Mühlberge am Fuße derselben zwei Treffen bilden. General-Lieutenant Panin bildete dahinter drei Treffen (mit dem Rücken am Kuhgrunde), jedes von 4 Bataillons, in dessen erstem zwei östreichische Grenadier-Bataillons standen, und endlich rückte noch ein viertes Treffen aus 4 östreichischen Bataillons zur Unterstützung aus dem Mittelpunkt der Stellung heran. Man muß annehmen, daß die Bewegung dieser letzten 4 Bataillons nur bis an den Kuhgrund ging.

In dieser Stellung soll es nun zu einem hartnäckigen, lange dauernden kleinen Gewehrfeuer gekommen seyn, bei welchem sich die Treffen ablösten, endlich alle zum Gefecht kamen, bei welchem der Vortheil von beiden Seiten jedoch völlig unentschieden blieb, bis der General Finck durch eine Bewegung längs der Niederung die Verbündeten nöthigte, mit allen ihren Truppen bis über den Kuhgrund zurückzugehen.

Von allen Relationen hat keine bis jetzt das Hauptgefecht der Infanterie zwischen die Mühlberge und den Kuhgrund versetzt. Von allen Berichterstattern ist bis jetzt angenommen worden, es habe an der andern Seite des Kuhgrundes Statt gefunden, und Vieles spricht auch für diese Angabe.

Der Abfall der Mühlberge gegen den Kuhgrund ist nehmlich viel bedeutender als gegen den Beckergrund, und vom nördlichen Abfall der Mühlberge wird alles Terrain bis zum Kuhgrunde im wirksamsten Kanonenfeuer bedeutend dominirt*).

Wenn nun der General-Lieutenant Gallizin das Plateau der Mühlberge seinem Gegner überlassen mußte, wenn er sich wieder aufstellte, um einen neuen Angriff abzuwarten, wenn er in dieser Aufstellung durch das Centrum unterstützt werden sollte, kann man annehmen, daß dazu ein Raum von 1000 Schritt Tiefe zwischen der verlorenen Höhe und dem so schwer zu passirenden Kuhgrunde in 5 Treffen gewählt wurde, während sich auf der anderen Seite desselben eine natürliche und sehr starke Stellung fand?

Die Anordnung der Treffen in ihrer Anzahl und in der Ordre de bataille, wie sie in der östreichischen Relation angegeben ist, wird nicht bezweifelt, aber der Aufstellungs-Punkt erscheint abweichend von allen übrigen Angaben und zu fehlerhaft für die östreichischen Truppen, welche noch nicht gefochten hatten, folglich mit Ruhe und Ueberlegung den Punkt wählen konnten, wo sie mit allen Vortheilen des Terrains dem weiteren Vorrücken des Königs Einhalt thun konnten**).

Dies wird die Frage rechtfertigen: Hat hier der Verf. eben so genaue Nachrichten über die Zeit und die Punkte, auf welchen es zur Entscheidung kam, als über die getroffenen Maßregeln und die Ordre de bataille gehabt, oder hat er aus anderen Relationen Schlüsse gezogen, welche ihn berechtigt haben anzunehmen, daß es in Hinsicht des Ortes und der Zeit so und nicht anders gewesen seyn kann?

Gaudi erzählt beinahe dasselbe, verlegt aber die

---

*) Dieses Verhältniß ist auf dem Schlachtplan, den die östreichische Monatsschrift giebt, völlig unrichtig ausgedrückt, wie man sich durch den Vergleich mit der beiliegenden Aufnahme vom Jahre 1826 leicht überzeugen kann.

**) Ein ganz anderer Fall wäre es gewesen, wenn die Truppen sich formirt hätten, um eine Offensive zu ergreifen, d. h. die Mühlberge wieder zu nehmen, allein dies war nach der Relation gar nicht der Fall. Man wollte in der Defensive bleiben.

Digitized by Google

Scene hinter den Kuhgrund, und in die Zeit zwischen 2 und 5 Uhr.

Seite 165 wird erwähnt, daß die Schuwalofschen Haubitzen in der Gegend des großen Spitzberges aufgestellt waren, und lebhaft gegen die Umgehung des Generals v. Finck würkten.

Dies ist wahrscheinlich, trifft auch mit andern Relationen in der Zeit zusammen. Bemerkt muß aber doch werden, daß nach dem Schlachtplan der öster. milit. Zeitschrift die Truppen des Generals v. Fink 2000 Schritt vom großen Spitzberg entfernt waren*) und von demselben nicht gesehen werden konnten.

Seite 166 heißt es, daß der Angriff des Generals Seidlitz in das heftige Feuer der Canonen vom großen Spitzberg gerieth, ferner, daß Feldmarschall Lieut. Loudon ihm mit seinen Dragonern vom großen Spitzberge entgegen kam, endlich:

daß der letzte Infanterie-Angriff des preußischen linken Flügels gegen den großen Spitzberg zu ging.

Bei dieser Erzählung der Begebenheiten des preußischen linken Flügels kommen nun wieder einige ganz neue, von allen übrigen Relationen abweichende Angaben vor.

1) Ist der Aufmarsch des preußischen linken Flügels zum Angriff, rechts am Durchgang zwischen dem blanken See und Dorfsee angelehnt, links bis in den Wald ausgedehnt.

So weit hat keine Relation den linken Flügel von Kunersdorf und den Verschanzungen entfernt.

2) Ist der Angriff der Cavallerie unter Seidlitz in eine ganz andre Zeit verlegt, als die übrigen Relationen sie angeben, nämlich vor dem Infanterie-Angriff des preußischen linken Flügels.

Nach den übrigen Relationen wurde der Rückzug dadurch veranlaßt, daß die Cavallerie die Infanterie umritt und zur Flucht fortriß, folglich beschloß dieser abgeschlagene Angriff der preußischen Cavallerie die Schlacht.

Es ist nicht die Absicht mit dem Verf. dieser mit K. unterzeichneten Relation über einzelne Worte oder Phrasen zu rechten, es ist hier um Wahrheit zu thun, und begreiflicher Weise ist es in dieser Angelegenheit, wo zwischen Gaudi und Tempelhof entschieden werden soll, nicht mit einer leichten Erzählung abgethan, sondern es sind Beweise nöthig.

Wenn man die Tempelhofsche, mit dieser Relation genau vergleicht, so will es doch scheinen, als ob der Hr. K. die Tempelhofsche Relation wie ein altes massives, aber völlig aus der Mode gekommenes Gebäude betrachtet habe, was er der Mühe werth gefunden, frisch aufzuputzen und mit Farben und Schnörkeln aller Art zu verzieren. Noch einmal, es ist uns um Wahrheit zu thun.

Das Grab deckt alle Handelnden dieser Schlacht, deren Ehrgeiz Befriedigung in der Annahme des einen oder des andern Umstandes finden könnte; von Nationalehre kann nicht die Rede seyn, denn für die Geschichte Oestreichs und Preußens, so wie für den National-Ruhm beider Nationen kann es gleichgiltig seyn, ob Loudon am Loudons-Grunde oder am Kuhgrund die Kraft des großen Friedrichs brach.

Daß er ihm an jenem blutigen Tage den Sieg entriß, bleibt unbestritten, dies ehrenvolle Denkmahl hat ihm der große König selbst gesetzt.

Also: wenn uns Hr. K. durch die Mittheilung der Original-Quellen die Ueberzeugung giebt, daß der rechte Flügel der preußischen Armee den Kuhgrund nicht überschritt, daß der linke Flügel den großen Spitzberg nicht in seiner Gewalt hatte, so werden wir ihm unter allen Umständen Dank wissen*).

*) In einer solchen Entfernung können die Schuwalofs nicht mehr lebhaft würken, wenn sie also gewürkt haben, so muß General Finck näher, und wahrscheinlich schon auf dem Platze gewesen seyn.

*) Die Abhandlung des Hr. K. ist eigentlich nach ihrer Ueberschrift: Prinz Heinrich im Feldzuge von 1759 in Schlesien, eine strategische, und als solche aus Original-Quellen für den Feldzug des Prinzen Heinrich bearbeitet. Wenn sich nun aber in dieser Abhandlung die Relation einer Schlacht des Königs findet, so ist solche weder durch die Ueberschrift angekündigt, noch anzunehmen, daß der Verf. die Bedingung innerhalb welcher er den Feldzug des Prinzen Heinrich bearbeitet hatte, auch auf diese Zugabe ausgedehnt habe. Es ist möglich, ja es ist wahrscheinlich, daß Hr. K. Tempelhof als dem officiellen Schriftsteller der preußischen Armee in seinen allgemeinen Angaben folgte, und danach die Schlacht zusammensetzte, wie sie ihm in ihrer Verwickelung am natürlichsten erschien.

Beleuchtung der Perkinsschen Dampf-Benutzung.

Perkins höchst interessante Erfindung beschäftigt seit geraumer Zeit jeden unterrichteten Militair, und wird in Betreff ihrer möglichen Folgen in der Phantasie Einzelner so mannigfaltig ausgebildet, daß es wohl zweckmäßig seyn dürfte, eine noch nicht allgemein bekannte Ansicht, welche von den herrschenden in einiger Hinsicht abweicht, prüfend mitzutheilen; sie wird wenigstens eine gewisse Vorsicht bei der Beurtheilung einer Erscheinung veranlassen, die in ihren Einzelnheiten noch lange nicht hinlänglich bekannt ist, und die nicht einmal nach dem wirklich Bekannten von mehreren Seiten sorgfältig geprüft wurde, obgleich die Kenntniß des Dampfes und seiner leicht zu bewirkenden Komprimirung ꝛc. durchaus keine neue ist.

Es wäre überhaupt sehr zu wünschen, daß zur

Digitized by Google

Vermeidung einseitiger Schlüsse, welche die Theorie öfter veranlaßt, sobald es sich um Dinge handelt, welche später rein in der Praxis fortleben sollen, unsere deutschen Chemiker diesen und ähnliche Zweige der Militair-Technik ihres Nachdenkens und ihrer Forschung werth halten wollten, wie es in Frankreich zu jeder Zeit statt fand. Würde eine solche vielfältige theoretische Beschauung jeder einflußreichen Erfindung folgen, und dann dem Militairstande zur weiteren praktischen Untersuchung übergeben, so müßte man eher zu manchen Resultaten gelangen, welche bei der beschränkten Zeit, die dem Officier, wenn er wirklich geistige und materielle Mittel zu solchen, seinen eigentlichen Dienstbeschäftigungen fremden, Untersuchungen hätte, stets nur vergönnt wird, sehr spät oder mangelhaft an das Tageslicht hervortreten können, und wenn dies geschehen ist, wieder einzeln stehen bleiben, weil Niemand die nicht immer evidenten Angaben einer gründlich wissenschaftlichen Critik zu unterwerfen vermag. — Viele, welche aus öffentlichen Blättern die auffallende Wirkung bei dem ersten Versuche Perkins mit seinem Dampf-Schießgewehre kennen gelernt haben, sind davon so überrascht worden, daß sie alles Vorhandene für höchst mangelhaft halten und bereits in prophetischem Geiste durch Dampf verdrängt sehen, während man Erfindungen mit so schlagenden Effecten, wegen ihres gar zu blendenden Lichts, am vorsichtigsten prüfen muß, ehe sie als etwas unbedingt Vortreffliches anzunehmen sind. Wer erinnert sich nicht z. B. aus der letzten Zeit manches vorschnellen Urtheils, welches durch die Anwendung der ersten Kongrevschen Raketen veranlaßt wurde? Und doch gehörte nur eine kurze Reihe von Jahren dazu, das Furchtbare der Raketen bedeutend zu mindern und ihnen den Platz in der Kriegführung anzuweisen, der ihnen mit Recht gebührt; keine der andern Schießwaffen ist durch sie entbehrlich geworden. Das Ueberraschende führt gewöhnlich zu Uebertreibungen, die jedoch dem Ganzen nicht schaden, da eher Gegner geweckt werden, welche die Sache einer gründlichern Untersuchung unterziehen, wäre es auch nur, um sie zu widerlegen. Andre, welche Neuerungen nicht gern ertragen, übergehen die Perkinsche Erfindung mit zu großer Gleichgiltigkeit; sie vergessen, daß die Wissenschaft unerschöpflich ist, und daß die jetzt in der Kindheit liegende Erfindung gar gewaltig werden kann. Beiden Theilen dürfte eine Ansicht, wie sie in einer kleinen Abhandlung des Artillerie-Hauptmanns J. Madelaine in seiner lehrreichen Schrift (Introduction à l'etude de l'artillerie) sich darbietet, nicht unwillkommen seyn, und das um so mehr, da die Wirkung des Dampfes in Vergleich mit der Wirkung des Schießpulvers behandelt wird. —

Die außerordentliche Wirkung des Dampfes und die einfache Art seiner Erzeugung ist schon in lange verflossenen Zeiten erkannt worden; die ersten Proben der Benutzung einer Dampfmaschine zur Schießwaffe fallen jedoch in das Jahr 1814. Perkins rufte diese in der Theorie schon länger bestehende Idee durch mehrfache Versuche ins Leben; der schlagendste bestand darin, daß eine Maschine *), deren Erzeuger **) nur 2 Maß (ungefähr 1½ Centner) Wasser faßte, mit dem Verbrauch von 76 Kilogr. Steinkohlen in 6 Stunden, 150 Flintenkugeln in einer Minute aus einem gewöhnlichen Flintenlaufe trieb; die Kugeln wurden gegen eine 18m,30 (55 Fuß) entfernte Platte von Gußeisen abgeschossen; der Druck des Dampfes war bei dem ersten Versuche = 5 Atmosphären ***), dann = 35 und zuletzt = 40 Atmosphären. (Eine Vermehrung des Drucks wurde durch mehrere bei diesem Versuche eintretende Hindernisse unmöglich.) Die Kugeln schlugen jedesmal mit Kraft gegen das eiserne Ziel und platteten sich um so mehr ab, je größer die Schnelligkeit ihrer Bewegung geworden war. Um zu erfahren, welche Pulvermenge eine gleiche Abplattung der Flintenkugeln unter übrigens ganz gleichen Verhältnissen, wie bei dem Perkinsschen Versuche, veranlasse, wurde in Frankreich von dem Artillerie-Obersten Aubert ein Versuch gemacht, und es ergab sich folgendes Resultat:

½ Gram Pulver entspricht der Wirkung des Dampfes bei einem Drucke von 5 Atmosphären.
1 " . . . . . 35 "
1½ " und etwas darüber . 40 "

Man begnügte sich mit diesen Sätzen, obgleich es keine Schwierigkeiten verursacht hätte, die Ladung zu vermehren.

Der Verfasser geht nun zur Beleuchtung derjenigen Dampfmaschinen über, welche man zum Artillerie-Dienste verwenden wollte. (Fortsetzung folgt.)

*) Eine Zeichnung von ihr ist in dem ersten Hefte der Allgemeinen Militair-Zeitung zu finden und ebenfalls in dem Dinglerschen polytechnischen Journal; beide sind aus dem Glasgow Mechanic Magazine genommen.

**) Erzeuger nennt Perkins einen metallenen Cylinder, in welchen das aufgelöste Wasser übergeht.

***) Der Druck, welchen die Atmosphäre ausübt, ist gleich dem Gewichte einer Quecksilbersäule, die 28 Zoll Höhe hat. Es beträgt dieses auf einen Quadratzoll Fläche ungefähr 15 Pf., und diese Zahl ist es, welche bei Vergleichung der Wirkung elastischer Flüssigkeiten gewöhnlich als Maßstab angenommen wird. „Der Wasserdampf übt bei einer gewissen Temperatur einen Druck von 5 Atmosphären aus", heißt daher: dieser Dampf drückt auf jeden Quadratzoll der ihn einschließenden Fläche mit einer Gewalt, die einem Gewichte von 75 Pf. gleichzusetzen ist. Für einen Quadratfuß würde dies bereits einen Druck von 10,800 Pf. ausmachen.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 558.

Sonnabend, den 3ten März 1827.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 12. Febr.

v. d. Goltz, v. Lehwaldt, Port. Fähnr. vom 1. Inf. Regt., zu überz. Sec. Lts.

v. Raven, v. Nickisch, Port. Fähnr. vom 2. Inf. Regt, desgl.

v. Lefort, v. Tornow, Unteroff. von demf, zu Port. Fähnr.

v. d. Osten II., überz. Sec. Lt. von demf., einrang.

v. Halle gen. Liptay, Port. Fähnr. vom 3. Inf. Regt., zum überz Sec Lt.

v. d. Osten-Sacken, Port. Fähnr. von demf., zum 29. Inf. Regt. versetzt.

v. Knobelsdorff, Unteroff. von demf., zum P. Fähnr.

v. Schmidt, v. Memerty, Port. Fähnr. vom 4. Inf. Regt., zu überz. Sec. Lts.

Trost, Mehl, v. Restorff, Besch, P. Fähnr. vom 5. Inf. Regt, desgl.

Hoffmann, P. Fähnr. vom 8. Inf. Rgt., desgl.

Henning, Unteroff. vom 9. Inf. Regt., zum P. Fähnr.

v. Koeckritz, Port. Fähnr. vom 12. Inf. Regt., zum Sec. Lt.

v. Hanow, Cap. vom 14. Inf. Regt, als Major u. etatsm. Stabsofficier ins 21. Inf. Regt. verf.

Graf Roedern, Pr. Lt. von demf., zum Cap. u. Comp. Chef.

Wesenberg, Sec. Lt. von demf., zum Pr. Lt.

v. Kop, überz. Sec. Lt. von demf., einrang.

v. Goellnitz, v. Sack, Unteroff. von demf., zu Port. Fähnr.

v. Altrock, Pr. Lt. vom 20. Inf. Regt., zum Cap. u. Comp. Chef.

Lehmann, Sec. Lt. von demf., zum Pr. Lt.

Elstermann v. Elster, v. Lemcke, Unteroff. v. demf., zu Port. Fähnr.

Rost, überz. Sec. Lt. von demf., einrang.

v. Salisch, Major vom 21. Inf. Regt., als Commandeur des Füs. Bat. zum 14. Inf. Rgt. verf.

v. Paulitz, v. Münchow, Unteroff. von demf., zu Port. Fähnr.

Graf Gneisenau, überz. Sec. Lt. von demf., beim 3. Drag. Regt. einrang.

v. Arnim, Sec. Lt. vom 24. Inf. Regt., zum Pr. Lt.

v. Mosch, Port. Fähnr. von demf., zum Sec. Lt.

v. Platen, Port. Fähnr. vom 34. Inf. Regt., z. überz. Sec. Lt.

v. Berg, Cür. vom 5. Cür. Regt, zum überz. Port Fähnr.

v. Alvensleben, Sec. Lt. vom 6. Cür. Regt., z. Pr. Lt.

v. Itzenplitz, v. Erdmannsdorff, P. Fähnr. von demf., zu Sec. Lts.

Loetzner, Ruppel, Drag. vom 1. Drag. Regt., zu überz. Port. Fähnr.

v. Arnim, überz. Sec. Lt. vom 2. Drag. Regt., einrang.

Zirkel, v. Hann, Port. Fähnr. vom 3. Huf. Regt., zu überz. Sec. Lts.

Digitized by Google

v. Boemcken, Unteroff. von demſ., zum überz. Port. Fähnr.
v. Hagen, v. Strantz, Port. Fähnr. vom 5. Huſ. Regt., zu überz. Sec. Lts.
Lange, überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.
v. Lorch, überz. Sec. Lt. vom 3. Ul. Regt., einr.
v. Natzmer, Unteroff. vom 4. Ul. Regt., zum Port. Fähnr.
Elſtermann v. Elſter, Chef von der 12. Inf. Regts. Garn. Comp., erhält den Charakter als Major.

Bei der Landwehr:

v. Auerswald, Sec. Lt. vom 1. Bat. 1. Regts., ins 3. Bat. 5. Regts. einrang.
Freyſchmidt, Wackerow, Holland, Sec. Lts. vom 1. Bat. 2. Regts., zu Pr. Lts.
Dittmer, diſp. Sec. Lt. vom 3. Bat. 2. Regts., zum Pr. Lt.
v. Mühlenfels, Sec. Lt. zuletzt im ehemaligen 1. Kurm. Ldw. Inf. Regt., und
v. Corswant, Pr. Lt., zuletzt im 4. Ul. Regt., beide im 3. Bat. 2. Regts. einrang.
Lenz, Unteroff. v. 2. Bat. 3. Rgts., zum Sec. Lt.
Wolff, Unteroff. vom 3. Bat. 4. Regts., zum Sec. Lt.
Uphagen, Rodenacker, Eſch, Unteroff. vom 1. Bat. 5. Regts., zu Sec. Lts., letzterer bei der Cavallerie.
v. Lavergne-Peguilhen, Sec. Lt., zuletzt im 1. Huſ. Regt, ins 2. Bat. 5. Regts. einrang.
v. Schmidt, Rittm. vom 1. Bat. 9. Regts., ins 3. Bat. einrang.
v. Helden, Unteroff. vom 3. Bat. d. Regts., zum Sec. Lt.
Brückner, Sec. Lt. vom 2. Bat. 11. Rgts., ins 1. Bat. 20. Regts. einrang.
v. Froreich, Pr. Lt. vom 3. Bat. 14. Regts., desgl. ins 3. Bat. 5. Regts.
v. Bülow, diſp. Sec. Lt. vom 1. Bat. 20. Rgts., einrang.
Koch, Sec. Lt. vom 1. Bat. 21. Regts., ins 3. Bat. 4. Regts. einrang.
Glaeſecker, Sec. Lt. vom 1. Bat. 30. Regts., ins 1. Bat. 2. Regts. einrang.
v. Liſt, diſp. Capit. vom 2. Bat 32. Rgts., beim 1. Bat. 14. Regts. als diſp. beſtätigt.
Königsmann, Sec. Lt. vom 3. comb. Reſ. Ldw. Regt, bei der Cavall. des 3. Bat. 14. Regts. als diſp. beſtätigt.

Den 15. Febr.

v. Cieſielski, Major, zum Aſſiſtenten der Abth. für das Invalidenweſen beim Kriegsminiſterio.
v. Linger I., Capit. von der Garde Artill Brig., zum Aſſiſtenten der Art. Abtheil. beim allgemeinen Kriegsdepartement.

Den 16. Febr.

v. Maltitz, Port. Fähnr. vom 11. Inf. Regt., zum überz. Sec. Lt.
Schubert, Feldwebel vom 38. Inf. Regt., zum Rechnungsführer beim 1. Bat. d. Regts.

Den 20. Febr.

v. Ziegler und Kliphauſen, Port. Fähnr. vom 11. Inf. Regt., zum überz. Sec. Lt.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 12. Febr.

v. Wietersheim, Ob. Lt. vom 12. Inf. Regt., als Oberſt mit der Regtsuniform ohne Dienſtz. und mit Penſion.
v. Rabenau, Port. Fähnr. vom 3. Ulan. Regt., ſcheidet aus.
Schmidt, Sec. Lt. vom 1. Bat. 1. Ldw. Regts.
Urbani, Pr. Lt. vom 2. Bat. d. Regts., auf unbeſtimmte Zeit während des Friedens vom Dienſt entbunden.
Schauert, Pr. Lt. vom 1. Bat. 2. Ldw. Regts.
Peckolt, diſp. Sec. Lt. v. 3. Bat. 14. Ldw. Rgts.
v. Boehn, Zencke, Sec. Lts. vom 2. Bat. 21. Ldw. Regts.

Den 16. Febr.

Haveland, aggr. Pr. Lt. vom 11. Inf. Regt., mit Penſion.
Krauſe, Capit. von der 2. Schützenabtheilung, als Major mit Ausſ. auf Civilverſ. u. Penſion.
Arlt, Sec. Lt. vom 1. Bat. 10. Ldw. Regts., als Pr. Lt.
v. Oheimb, Capit. vom 3. Bat. d. Regts.
Fraucke, Pr. Lt. vom 1. Bat. 23. Ldw. Regts., mit Penſion.

Beleuchtung der Perkinsſchen Dampf-Benutzung.

(Fortſetzung.)

Die Wirkungsfähigkeit der Dampfmaſchinen wird gewöhnlich auf zweierlei Art geſteigert; entweder durch Vergrößerung der Dampfbehälter in allen Dimenſionen und durch die Entwickelung einer größern Dampfmenge in derſelben Zeit bei gleicher Dichtigkeit, oder durch eine Vermehrung der Temperatur des Dampfes, ohne an den Ma-

Digitized by Google

schinen etwas zu ändern *). Diese letztere Art gewährt Vortheile in Betreff der Zusammensetzung der Maschinen, ihrer Unbeweglichkeit, des zu ihrem Gebrauche nöthigen Raumes und endlich in Betreff des Verbrauchs von Brennmaterial und Wasser. Die möglichst größte Spannkraft des unsere Projektilen treibenden Mittels ist aber eine unerläßliche Bedingung bei seiner Anwendung zum Kriegsgebrauch, und darauf auch bei Anfertigung der Geschütze allenthalben Rücksicht genommen; denn der Effekt der Geschosse hängt hauptsächlich von dem ersten Impuls und der vermehrten anfänglichen Geschwindigkeit ab. Daher wird bei Anwendung des Dampfes nicht sowohl seine Menge, als seine Dichtigkeit ein Gegenstand der Ueberlegung werden **), hier aber wieder das unentbehrliche Erforderniß einer leichten Beweglichkeit und Handhabung der Geschütze feindselig entgegentreten. Was den Mechanismus der zum Kriegsgebrauch angewendeten Dampfmaschinen anbelangt, so wird er einfacher seyn können, als bei denen zu anderen Zwecken, da bei ersteren jede Sorge gehoben ist, sobald der Dampf erzeugt und auf den fortzutreibenden Körper unmittelbar übergegangen war. Berücksichtigt man nun noch die Leichtigkeit einer Verstärkung der Dichtigkeit des Dampfes, sobald der Wärmegrad nur im mindesten steigt, so wird man nach der bloßen Theorie außerordentliche Wirkungen mit Recht erwarten. Vergleicht man damit die Wirkung des Schießpulvers, wie sie sich in den Feuerröhren äußert, so wird man bemerken, daß die Kraft der Geschosse sowohl von der angewendeten Ladung, als dem Widerstande der Geschosse abhängt; wird der letztere größer, so kann sogar bei gleicher Ladung, wegen ihrer vollständigeren Zersetzung die Treibkraft steigen. Einen zweiten Vortheil gewährt der angegebene Widerstand durch die Erhöhung der Temperatur (die eingeführten Dimensionen der Geschützröhre sind zum Theil nach den hierbei gemachten Erfahrungen bestimmt.) Fehlen nun auch bestimmte Zahlen für die verschiedenen Hitzegrade nach der Verpuffung des Schießpulvers in den einzelnen Geschützen, so genügt es doch schon für den vorliegenden Zweck, sie für sehr beträchtlich zu halten; ihr Zunehmen steht in enger Beziehung mit der angewendeten Ladung und der Masse der Projektilen. Setzt man allgemein die Temperatur in den kleinen Schießwaffen = 800° und in den größeren = 2000°, welche Spannung des Dampfes sollte der Wirkung jener komprimirten Pulverluft entsprechen, und auf welche Art soll die Kunst ein Fluidum fesseln, welches sich in solcher Spannung entwickelt. Das Pulver bindet diese Kraft in einer bequemen Form, und läßt sie zur rechten Zeit frei, ohne andere Hülfe, als die Berührung eines Funkens *), auch kann sie ohne Schwierigkeit nach dem zu überwindenden Widerstande ermäßigt werden, während der bis zu einer gewissen Temperatur erhitzte Wasserdampf nur eine beschränkte Rücksicht auf den zu bewegenden Körper zu nehmen erlaubt; auch werden bei seiner Anwendung die Massen der Projektilen einen viel größeren Einfluß auf die allmählige Erhöhung der Temperatur ausüben, als bei dem Gebrauche des Schießpulvers. Verändert man bei Versuchen mit Perkins Maschine die Durchmesser der Röhren und Kugeln, und bestimmt für jedes Kaliber die anfängliche Geschwindigkeit, so wird sich der Einfluß der Massen dieser Kugeln auf ein und denselben Druck ermitteln lassen, und so wird sich, bei Aenderung des Drucks, die verschiedene anfängliche Geschwindigkeit ergeben. Man wird auf diesem Wege die ersten Stufen eines ballistischen Maßstabes für den Druck erhalten können, sobald man die Wirkungen des Dampfes mit denen des Pulvers vergleicht.

Diese vergleichenden Versuche würden, auch nur bei kleinen Projektilen angestellt, manche Belehrung liefern; man würde bald finden, daß die Verhältnisse, welche man bisher zwischen den Schnelligkeis

*) Bei Anwendung der Dampfmaschinen dieser Art zum Ersatz der Schießwaffen erzeugt sich durch die Nothwendigkeit eines steten Vorraths von Dampf eine bedeutende Schwierigkeit, und zwingt zur Annahme einer solchen Metallstärke des Dampfbehälters, daß die Steigerung der Temperatur des Dampfes, im Fall die Maschine gerade nicht in Thätigkeit sich befindet, wodurch eine augenblickliche Verminderung der Temperatur erfolgt, denselben nicht sprengen kann; sollen aber die Dimensionen nicht verändert werden, wie oben gesagt, so muß die Erzeugung und Einströmung des Dampfes von vergrößerter Sprengkraft eben so schnell sich wiederholen, als es das Schleudern neuer Kugeln fordert.

**) Die Wirkung einer elastischen Flüssigkeit ist von deren Volumen ganz unabhängig und nach hydrodynamischen Grundsätzen nur eine Function von dem Elasticitätsgrade des Fluidums und der Fläche, auf welche dasselbe drückt. A. d. R.

*) Das nothwendige Vorhandenseyn dieses Funkens oder seine vorangehende Erzeugung bei den Schießwaffen der Infanterie unter oft sehr verzögernden Umständen (Regen, Wind) ist ein großer Uebelstand bei dem Gebrauche unserer Schießwaffen, und gerade etwas, das man aus vielfältigen Gründen vermieden wissen möchte; es läßt sich aber erwarten, daß bei den anhaltenden Bemühungen der Artillerie diesem Uebel bald abgeholfen seyn wird, da in mehreren Artilleriem seit Jahren darüber Versuche angestellt wurden, und das bestimmte Resultat eines Versuches in Weimar bereits im Druck erschienen ist.

Digitized by Google

ten, Ladungen, Gewichten ꝛc. der Projektilen festzustellen bemüht war, in sehr beschränkten Grenzen sich bewegen *).

Der Verf. kehrt zu seinem ersten Zwecke zurück. Die ersten Perkinsschen Versuche zeigten, daß der Dampf bei einem Drucke = 40 Atmosphären (ein nicht mehr ohne Schwierigkeit erreichter Grad), welcher kaum der Kraft von 2 Gran Pulver gleich zu stellen ist, nur Geringes leistet. Man würde vielleicht einen Druck von 6 bis 800 Atmosphären nöthig haben, um die bei dem ersten Versuche gebrauchten Kugeln mit einer Schnelligkeit = 1500 Fuß in der Sekunde zu schleudern; wieviel Spannkraft des Dampfes würde also dazu gehören, um 24pfündige Kugeln auf beträchtliche Weiten mit ungeschwächter Kraft zu treiben? Die eigenthümliche Beschaffenheit des Treibmittels scheint hier die Kunst in gewisse Grenzen zu weisen. Nun aber noch ein praktischer Einwand gegen die schnelle Uebertragung der Perkinsschen Erfindung auf die Artillerie! In einem Laboratorium, wo man unzähligen Zufälligkeiten ohne Schwierigkeiten begegnen kann, werden oft Versuche glücken, deren Anwendbarkeit außer demselben in weiter Ferne liegt. Gesetzt man könnte ohne Schwierigkeit einen Druck = 150 Atmosphären hervorbringen, wer bürgt dafür, daß diese Kraft in jedem Augenblicke des Gebrauchs der Schießwaffen vorhanden ist? Welche Unbequemlichkeit tritt dann ein, wenn die Temperatur des Dampfes im Steigen ist, ehe er gebraucht wird? Man muß in diesem Falle, um Unglück zu verhüten, einen Theil der Kraft zur Unzeit frei werden lassen; dadurch werden aber die engen Erzeuger bald erschöpft seyn, und der Verlust müßte durch Wasser von einer geringeren Temperatur ersetzt werden. Durch diese und ähnliche Uebelstände würde man die Freiheit im Gebrauche der Schießwaffen bald einbüßen. Der Transport der Maschinerie, die Unmöglichkeit des Ersatzes bei der leichteren Zerstörbarkeit, die zunehmenden Metallsünken der Erzeuger, sobald größere Wirkungen verlangt werden, das bei denselben früher eintretende Verderben sind Dinge, welche nicht im Laboratorium, wohl aber auf dem Schlachtfelde in Betracht kommen, wo man nicht einmal auf geschickte Gehülfen, die diese Geschicklichkeit in jeder Gefahr beibehalten, rechnen kann.

Dagegen darf man bei Vertheidigung fester Plätze, wo Zeit genug ist, alle nöthigen Vorkehrungen zu treffen, von einer weitern Ausbildung der Dampfgewehre Vortheile erwarten. In Betreff der Kosten ist man noch außer Stande einen genügenden Vergleich mit unsern gegenwärtig gebräuchlichen Schießwaffen anzustellen.

Aus dem Ganzen ergiebt sich das Resultat:

1) Daß die größte Comprimirung des Dampfes in der praktischen Anwendung 150 Atmosphären nicht leicht übersteigen wird.
2) Daß man selbst mit diesem höchsten Grade nur die kleinsten Kugeln zu schleudern vermag.
3) Daß die Wirkung dieser Projektilen, ohne der Gefahr bei der Anwendung der Maschinen zu gedenken, nur in den schwachen Entfernungen von 40 bis 60 Klafter hinlänglich seyn wird, daher nicht einmal mit dem gewöhnlichen Infanteriegewehr zu vergleichen ist.

Dagegen läßt sich die Trefflichkeit einer geschickten Anwendung des Dampfes zum Treiben der Maschinen bei Anfertigung der Waffen, zu ihrem Transport ꝛc. nicht in Zweifel ziehen.

Uebrigens ist die Erfindung noch bei weitem nicht erschöpft; ein fruchtbares Feld bietet sich dem forschenden Chemiker, und die Sache ist nur nach dem gegenwärtigen Standpunkte beurtheilt. Dagegen kann man mit Recht hoffen, daß der lobenswerthe Eifer geschätzter Laboranten gerade durch die erwähnten Schwierigkeiten ermuntert wird; eine andere Beurtheilung kann dann vielleicht möglich werden, besonders da sich selbst die großartigsten Erfindungen nicht mehr in ein geheimnißvolles Dunkel zurückziehen, sondern die Wissenschaft, nicht mehr die Grenzen der Staaten kennend, sich frei von einem Volke zum andern bewegt, zum Austausch genialer Ideen auffordernd.

(Beschluß folgt.)

*) Zu welchen interessanten Resultaten würde nicht die Beobachtung führen, was dazu gehöre, mit Projektilen von 200 Pfund Gewicht eine Schnelligkeit von 1000 Fuß zu erreichen! Und so wird hier den Forschern ein weites Feld geöffnet, welches wünschen ließe, recht vielfaltig bearbeitet zu werden:

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 559.

Sonnabend, den 10ten März 1827.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Beleuchtung der Perkinsschen Dampf-Benutzung.

(Schluß.)

Schlußbetrachtung der Redaction.

Zum Schlusse dieses Aufsatzes ist es nöthig, nicht unerwähnt zu lassen, daß die Ansichten des französischen Verfassers einer sehr wesentlichen Berichtigung zu bedürfen scheinen. Eine bloß aus den Zahlen des absoluten Drucks hergenommene Vergleichung zwischen Dampf- und Pulvergeschütz möchte schwerlich irgend einen praktischen Nutzen gewähren. Man kann zugeben, daß aus den Auberts chen Versuchen hervorgehe, welche geringe Quantität Schießpulver hinreiche, um einen gleichen Atmosphärendruck wie hochgespannte Dämpfe zu erzeugen. Man kann ferner mit dem Verfasser bezweifeln, daß es in der Praxis je gelinge, eine höhere Spannung der Dämpfe als die von 150 Atmosphären hervorzubringen, oder vielmehr zu handhaben. Aus allen diesem würde sich keineswegs der Schluß ziehen lassen, daß demnach die Kraft der Dämpfe zur Forttreibung von Geschossen gänzlich ungenügend und weit unter der des entzündeten Schießpulvers sey. Schon die unbefangene Betrachtung der Londner Versuche hätte den Verfasser darauf führen müssen, daß, wenn nicht alle darüber bekannt gewordene Nachrichten durchaus unwahr sind, solche Resultate einer ungemein großen Kraftäußerung entsprechen. Bei der Bewegung eines Geschosses durch die Ausdehnung elastischer Flüssigkeiten kommt es offenbar nicht allein auf die absolute Größe der Kraft, sondern vielleicht noch mehr auf die Art an, wie diese Kraft auf das Geschoß wirkt. So wenig bis jetzt noch irgend etwas Zuverlässiges über die dabei in Betracht kommenden Gesetze ausgemittelt worden ist, so wenig läßt sich verkennen, daß stets eine gewisse Zeit nothwendig zu seyn scheint, um die Bewegung auf den fortzutreibenden Körper zu übertragen. Wo eine plötzliche Kraftentwickelung nicht zugleich die Möglichkeit dieser Dauer in sich trägt, kann es geschehen, daß selbst die größte Energie derselben keine Bewegung in dem Projektil zu erzeugen vermag.

So finden wir die metallischen Knallpräparate, deren Entzündung eine augenblickliche Kraft von außerordentlicher Größe zu erzeugen vermag, unfähig, ein Projectil fortzutreiben, und hierin dem ungleich schwächeren Schießpulver durchaus nachstehend. Ein ähnliches Verhältniß scheint wiederum zwischen den aus der Verbrennung des Schießpulvers entstehenden Gasen und den Wasserdämpfen Statt zu finden, und letzteren die Möglichkeit zu geben, vermöge der größeren Stetigkeit ihrer Wirkung, in den Geschossen eine Bewegungsquantität hervorzubringen, welche den weit höher gespannten Pulvergasen vielleicht unerreichbar ist.

Die Schwierigkeiten bei der Anwendung der Wasserdämpfe zum Kriegsgebrauche möchten deshalb wohl nicht in der mangelnden Kraft derselben, sondern lediglich in der praktischen Ausführbarkeit liegen. In dieser Hinsicht ist nach Allem, was wir von den Perkineschen Apparaten kennen, allerdings noch gar nicht einzusehen, wie davon eine den Verhältnissen des Feldkrieges, ja selbst des Festungskrieges, angemessene Anwendung im Großen zu erwarten sey. Interessante Betrachtungen über diesen Gegenstand enthält ein in dem Journal für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges, Band 7.

Digitized by Google

Heft 4. S. 99—123 aufgenommener Aufsatz, der, obgleich mit großer Vorliebe für die neue Erfindung, dennoch alle Schwierigkeiten derselben mit Einsicht, Wahrheit und Kenntniß ins Licht setzt.

Die gegenwärtige Zeit, reich an einem gewissen unruhigen Streben nach materieller Verbesserung und physischer Vervollkommnung, hat auch in der Waffenlehre eine beträchtliche Anzahl von Vorschlägen und Erfindungen aller Art erscheinen sehen. So löblich es auch an sich ist, die Fortschritte der Naturwissenschaften in Verbindung mit dem praktischen Leben bringen zu wollen, so finden solche Bemühungen doch eben in den Bedingungen des wirklichen Lebens wieder enge Grenzen. Unter allen den feinen und scharfsinnigen Combinationen einer hoch entwickelten Mechanik, Physik und Chemie, sind stets nur wenige, welche die Feuerprobe der Erfahrung im Großen auszuhalten vermögen. Für das Kriegswesen finden diese Schwierigkeiten in erhöhetem Maße Statt; die Art des Gebrauchs der Waffen schließt von selbst alle Einrichtungen aus, die einer gewaltsamen Handhabung durch rohe Hände unter Umständen, wo Vorsicht und Sorgsamkeit oft unmöglich wird, nicht fähig sind.

Selbst solche Veränderungen, die an und für sich nützlich erscheinen, treffen nothwendigerweise auf große Hindernisse in der Ausführung. Bei der Feststellung der verschiedenen Elemente, aus welchen die Bewaffnung eines Heeres besteht, ist man neuerer Zeit fast überall von gewissen positiven Annahmen ausgegangen, und hat demnach alles Dazugehörige an ein gemeinschaftliches System angeknüpft.

Die Umgestaltung eines einzelnen Theils desselben kann daher oft endlose Veränderungen in der gesammten Bewaffnung nach sich ziehen und unerschwingliche Kosten in Anspruch nehmen. Nicht weniger bedenklich kann es erscheinen, auf solchem Wege das unerläßliche Vertrauen einer Armee zu der ihr verliehenen Ausrüstung überhaupt in stetes Schwanken zu bringen und der gefährlichen Gesinnung Eingang zu verschaffen, als hingen die Erfolge eines Heeres wesentlich von der materiellen Beschaffenheit seiner Waffen, und nicht ganz überwiegend von der Weise ab, wie diese gebraucht werden. Es möchte kaum zu viel behauptet seyn, daß eine tapfere und wohl geführte Armee zu jeder Zeit ungefähr so gut bewaffnet gewesen ist, als sie bedurfte.

Möge es daher auch in dem Gebiete der Waffenlehre nicht verkannt werden, daß, wenn das starre Vorurtheil für das Alte häufig Tadel verdienen kann, es dagegen ein Vorurtheil für das Neue giebt, welches, da es nicht einmal den gewohnten Besitzstand für sich hat, noch weit gefährlicher genannt werden muß.

Etwas über die bewaffnete Macht Ali Pascha's von Janina und der Türken überhaupt. Von Ibrahim Manzur Effendi.

Ibrahim Manzur Effendi ist ein Renegat, aus Straßburg gebürtig, der eine Menge abentheuerliche und fabelhafte Schicksale gehabt zu haben vorgiebt, deren Wahrhaftigkeit nicht immer durch Klarheit und Zusammenhang in der Erzählung unterstützt wird. Er stand früher als Lieutenant beim 2ten französischen Husarenregimente. Im Jahre 1803 ging er nach Constantinopel, ließ sich beschneiden, und wurde als Bimbaschi, Oberst im Nizam Dschedid angestellt. Nach den Unruhen, welche die Auflösung dieses Corps zur Folge hatten, verließ er die Türkei wieder, ungeachtet er unterdessen eine Türkin aus einer vornehmen Familie geheirathet hatte, und kam, über Triest, im März 1809 nach Straßburg zurück. Um indeß der Bonapartischen Polizei, die ihm lästig fiel, aus dem Wege zu gehen, suchte er bald darauf Dienste in Rußland, Schweden und Dänemark, und fand endlich im Jahre 1811 eine Anstellung im Departement der auswärtigen Angelegenheiten zu Cassel. Eine Indiscretion, die bei argwöhnischen Regierungen in einem solchen Amte gewöhnlich einem Verbrechen gleich geachtet wird, brachte ihn im Mai 1813 wieder um diesen Posten, worauf er sich nach Wien begab, und von da wieder den Weg nach der Türkei einschlug. Diesmal ging er jedoch nach Bosnien, wurde zum zweiten Male Renegat, gewann die Gunst des Pascha's und seiner Familie, zog mit demselben gegen die Servier zu Felde, und war mit bei der Einnahme von Belgrad.

Dort traf — so lautet seine Erzählung, doch scheint ein Irrthum dabei obzuwalten — ein junger preußischer Cavallerieoffizier, Graf Taxis, ein, nahm ebenfalls den Turban, und trat in die Dienste des Pascha's. Er gab vor, von dem Minister Stein aus politischen Gründen gehaßt und verfolgt zu seyn; indeß gab sich der östreichische Commandant von Semlin viel Mühe ihn zu reclamiren.

Nachdem er dort die Nachricht von Bonaparte's Abdication erhalten hatte, beschloß er wieder in sein Vaterland zurückzukehren, und um dieses Vorhaben zu verstecken, nahm er eine Reise nach Mecca zum Vorwande. So kam er wieder nach Constantinopel, und da er, wie er sagt, den Weg zur See nach Marseille wegen der algierischen Seeräuber nicht machen wollte, so suchte er einen russischen Paß nach Odessa zu bekommen. Unglücklicherweise aber hielt ihn der russische Gesandte, Herr von Italinski, für einen französischen Spion, und dies war die Ursache, daß er bei seiner Ankunft in Odessa fest-

Digitized by Google

gehalten wurde. Er erhielt jedoch zuletzt seine Freiheit wieder, und wurde mittelst Transports auf einem Schlitten durch die kleine Tartarei bis an die Gränze gebracht. Die Befehle scheinen von dem ihn begleitenden Unterofficier sehr genau befolgt worden zu seyn, denn mitten auf dem zugefrornen Pruth wurde Halt gemacht, seine Sachen abgeladen und er auszusteigen genöthigt, worauf seine Begleiter ihm eine glückliche Reise wünschten und davon fuhren. Er rief nun Bauern aus einem benachbarten Dorfe herbei, und ließ sich von ihnen nach Jassi, der Hauptstadt der Moldau, bringen; von da reis'te er über Lemberg, Ollmütz, Brünn nach Wien, wo er in dem Augenblicke ankam, als Bonaparte von der Insel Elba abgesegelt war. Der Wiener Policei scheint er nicht sehr gewogen, und nennt sie in seinem Zorne la plus ridicule, la plus minutieuse et la plus vexatoire de toutes les polices. In seinem türkisch-fränkischen Aeußern mochte freilich etwas Verdächtiges liegen. Man wollte ihn nicht in Wien und auch nicht weiter reisen lassen; endlich erhielt er einen Paß nach Tunis, von wo er ohne Mühe nach Marseille überzugehen hoffte.

In Triest gerieth er noch einmal in die Hände der östreichischen Policei, die ihm mit vieler Höflichkeit eröffnete, daß er mit dem ersten Schiffe nach Tunis abzugehen habe. Da aber eben keins da war, das diese Bestimmung hatte, so beschloß er in seiner Unruhe, sich einstweilen nach Messina zu begeben. Zum Unglück für ihn erkannte ihn der sicilianische Agent in Triest, als er ihm seinen Paß zu visiren brachte, für einen ehemaligen französischen Officier, und schilderte ihn, in einem geheimen Rapporte, den Autoritäten in Messina als einen verdächtigen Menschen. Er wurde daher dort ziemlich schlecht behandelt, hatte aber doch am Ende das Glück, sich zu rechtfertigen. Kaum war er indeß den Klauen der sicilianischen Policei entgangen, so streckte die englische ihre Arme nach ihm aus; sie wollte Nachricht haben, daß er ein verkleideter Muratischer General sey. Es war kein anderer Ausweg möglich, als eine schnelle Flucht auf einem zum Absegeln fertig liegenden hydriotischen Fahrzeuge, welches ihn glücklich nach Hydra brachte. Von dieser Insel ging er nach Spezzia über, und endlich nach Napoli di Romania, immer, wie er sagt, eine Gelegenheit nach Marseille suchend.

Als er den Tag nach seiner Ankunft in Napoli ausging, fand er etwa 300 Griechen an einen Mörser angespannt, um ihn auf die Feste Palamud-Calaasi zu schleppen. Die Tschauschen des Commandanten und eine Menge anderer Türken zu Pferde und zu Fuß waren auf der ganzen Linie vertheilt, und schlugen ganz unbarmherzig auf die armen Griechen los, ohne daß der Mörser aus der Stelle rückte. Hier wurde Ibrahim Effendi das Opfer seines Mitleids. Er zeigte den Leuten, wie die Sache mittelst Rollen viel besser ginge, und sa brachten am andern Tage vier Pferde ganz bequem zu Stande, was 300 Menschen nicht hatten ausrichten können. Nun aber hieß es, ein Mann mit solchen Kenntnissen sey von dem Propheten gesandt, und in einer Festung unentbehrlich. Man machte ihm Anträge, und als er diese anzunehmen keine Lust bezeigte, wurde er dazu gezwungen; kurz er mußte hier nolens volens bleiben, und fand erst nach drei Monaten Gelegenheit, durch Bestechung der Thorwache zu entweichen. Er nahm seinen Weg nach Argos, Corinth, und kam so nach Lepanto, wo Saleh Pascha, der 17jährige jüngste Sohn von Ali Pascha, commandirte. Diesen bat er um Erlaubniß, sich aus Zante Nachrichten über Frankreich verschaffen zu dürfen. Der junge Satrape gab ihm zur Antwort, daß, da er das Glück habe, ein Muselmann zu seyn, er sich weiter nicht um sein früheres Vaterland zu bekümmern habe, und daß er ihm auch selbst weiter keine Nachrichten darüber mittheilen könne, indem es ihm gleich sey, ob der Hund das Schwein oder das Schwein den Hund fräße, ein gewöhnliches türkisches Sprüchwort. Er rieth ihm jedoch, zu seinem Vater nach Janina zu gehen, der in allen europäischen Ländern Agenten habe. Er ließ sich verleiten, diesen Antrag anzunehmen, und wurde sogleich auf einem kleinen Fahrzeuge nach Prevesa befördert, von wo er nach Janina abging.

Der alte Tyrann, der ihn fest halten wollte, fing damit an ihm vorzuspiegeln, daß es ganz unmöglich sey, jetzt — es war im Jahre 1816 — nach Frankreich zu gehen, indem dies Land eine Beute des gräßlichsten Bürgerkrieges wäre, wobei die ganze ehemalige königliche Familie sowohl, als auch die von Bonaparte, umgekommen wären; zugleich sengten und brennten alle christliche Nationen im Lande, und führten die Einwohner in die Sklaverei. Auf die Bemerkung, daß dies in Europa nicht Gebrauch sey, setzte der listige Alte hinzu, es sey für dieses Mal ein besonderes Abkommen deshalb getroffen worden, und Rußland hätte für seinen Theil vierzehn Millionen Seelen bekommen, welche nach Siberien gebracht würden, so wie England sechs Millionen nach Indien eingeschifft habe. Ibrahim war einfältig genug alles dieses auf Treue und Glauben für baare Münze zu nehmen, und als darauf ein ziemlich glänzendes Anerbieten erfolgte, in des Pascha's Dienste zu treten, hielt er dies für einen Fingerzeig des Himmels, und willigte ohne weiteres Bedenken ein. Er wurde zum

Digitized by Google

Director aller Festungen ernannt, und erhielt als solcher ein ganz ansehnliches Gehalt.

Drei Jahre blieb er in diesem Lande, um einem scheußlichen Ungeheuer zu dienen. Was ihm dort widerfahren, so wie das, wovon das vorhergehende ein Auszug ist, hat er selbst in einem so eben erschienen Werke: Mémoires sur la Grèce et l' Albanie pendant le gouvernement d'Ali Pacha, par Ibrahim-Manzour-Effendi, beschrieben. Seine Bemerkungen über Ali Pascha's Militair und die türkische Kriegsverfassung, mögen hier im Auszuge folgen, da sie nichts enthalten, was mit andern Nachrichten darüber im Widerspruche stände.

Er entfloh seinem tyrannischen Herrn im Monat Juli 1819, und kam in sein Vaterland zurück. Von seinen neuern Schicksalen ist weiter nichts bekannt geworden; nur seit kurzem will verlauten, daß er sich die Pforten der Ewigkeit eigenmächtig eröffnet habe.

Es war außerordentlich schwer, vielleicht unmöglich, die Anzahl der Truppen, die Ali Pascha hielt, genau zu wissen. Ob ich gleich mich selbst — so erzählt der Verfasser der obigen Memoiren — in seinen Diensten befand, und zwar in einem höheren Grade, ob ich gleich in engen Dienstverhältnissen mit den verschiedenen andern Chefs stand, und vermöge meiner Stellung die Anzahl der Soldaten, die ein jeder hielt, hätte genau wissen sollen, so konnte ich doch nie dahin gelangen, und Ali Pascha konnte darüber eben so wenig Nachricht ertheilen. Er hat es mir selbst gestanden und mich über die Mittel befragt, diesem Unfug zu steuern, der ihm viel unnöthige Ausgaben verursache. Ich bewies ihm, daß es unmöglich sey, ohne die Anzahl seiner Truppen genau zu kennen, einen Vertheidigungsplan, so wie er ihn gewünscht habe, zu entwerfen. Er gab mir den Rath, dieses Verlangen nicht laut werden zu lassen, um mir nicht die Bimbaschi's und Bulukbaschi's (Obersten und Hauptleute) zu Feinden zu machen, indem er lächelnd hinzusetzte, daß der Haß der Albaneser nur mit dem Tode ihres Feindes aufhöre. Alle Neuerungen, sagte er, sind ihnen verhaßt und schimpflich, besonders wenn sie auf Ordnung abzwecken, und von allen europäischen und christlichen Gebräuchen sind sie die geschworensten Feinde. Ihr Widerstand kommt hauptsächlich daher, daß sie mit ihren Listen Betrug treiben, und gewöhnlich kaum den dritten, oft nur den sechsten Theil der verzeichneten Mannschaft haben, für welche sie den Sold ziehen. Dabei rieth er mir, mit gewissen Häuptern, die er mir bezeichnete, Freundschaft zu schließen, und in Bezug auf das Listenwesen eben so zu verfahren, wie sie, damit ich auf diese Art ihr Zutrauen gewönne und nach und nach die bestimmte Anzahl ihrer Truppen erfahren könnte.

Er ließ mir in der That 250 Teskeres ausfertigen, als Bimbaschi von eben so viel Kanonieren, wovon ich aber nur 20 Mann haben sollte. Er hatte mich instruirt, vorzugeben, daß meine übrigen Leute zu Prevesa, Vonitza, Lepanto und Kara-Feriah vertheilt wären, und dort ihre Portionen bezögen. Den Sold für 250 Mann sollte ich zu Janina wirklich empfangen, insgeheim aber den Ueberschuß an Ali Pascha zurückbringen.

Kaum war dies bekannt geworden, so wurde ich von einer Menge Bulukbaschi's überlaufen, die alle unter mir dienen wollten. Da ich nur einen Bulukbaschi, der fünf Teskeres, einen Bairaktar, der drei Teskeres erhielt, und 12 Soldaten halten durfte, so kam ich dabei in nicht geringe Verlegenheit, und erklärte dem alten Satrapen, daß diese Verfahrungsart mehr Nachtheil als Nutzen brächte, und mir durch die abschläglichen Antworten, die ich zu ertheilen verbunden wäre, eine Menge Feinde zuzöge. Er fand sich darauf bewogen, diese Einrichtung wieder aufzuheben.

(Fortsetzung folgt.)

[Berlin, bei C. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 560.

Sonnabend, den 17ten März 1827.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 23. Febr.

Langenbecker, Esc. Chirurg. von der Garde du Corps, zum Pensionär Arzt.

Den 25 Febr.

Schindler, Sec. Lt. a. D., zuletzt in K. Franz. Gren. Regt., erhält die Erlaubniß, die Armeeuniform ohne Dienstz. zu tragen.

Den 27. Febr.

v. d. Gröben, Oberst und Combr. der 10 Ldw. Brig., behält die Uniform des 3. Inf. Regts. und wird bei diesem Regt. als aggr. geführt.

Den 1. März.

Engelhard, Sec. Lt. vorher im 6. Cür. Regt., erhält den Charakter als Pr. Lt. und die Erlaubniß, die Armeeuniform zu tragen.

Den 2. März.

v. Franckenberg, Major und Adjut. bei der Gen. Insp. der Artill., erhält interimistisch das Commando einer Abtheilung der Garde Art. Brig.

Graf Vitzthum v. Eckstädt, Pr. Lt. von der Garde Art. Brig., interimistisch zur Dienstl. als Adj. bei der Gen. Insp. der Artillerie.

Den 3. März.

Fey, Pr. Lt. von der 4. zur 2. Inval. Comp. versetzt, bleibt bei der 4. commandirt.

Liedtke, Pr. Lt., zuletzt im 1. Garn. Bat., bei der 4. Inval. Comp. angestellt, und zur Dienstl. bei der 2. Inval. Comp. commandirt.

Den 5. März.

Graf Tauentzien v. Wittenberg, Oberst Lt. vom 7. Cür. Regt., erhält vorläufig das Commando des 8. Cür. Regts. mit Beibehalt seines Verhältnisses zu jenem Regt.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 2. März.

v. Knobelsdorff, Pr. Lt. von der Garde Art. Brig., als Cap. mit der Armeeunif. und Pens.

v. Renty, Sec. Lt. von der 1. Art. Brig., mit Pens.

Koeck, Capt. von der 2. Art. Brig., als Major mit der Art. Uniform ohne Dstz. und mit Pens.

v. Gülich, Sec. Lt. von der 3. Art. Brig. m. Pens.

Schmidt, Cap. von der 4. Art. Brig., als Maj. mit der Art. Unif. ohne Dienstz., mit Aussicht auf Civilversorgung und Pension.

C. Vererbung erledigter eiserner Kreuze 2ter Classe.

Den 2. März.

Loewe, Pr. Lt. vom 12. Inf. Regt.

v. Pfahl, Rittm. vom 6. Ul. Regt.

Wilkens, Pr. Lt. von der 5. Art. Brig.

Digitized by Google

Etwas über die bewaffnete Macht Ali Pascha's von Janina und der Türken überhaupt. Von Ibrahim Manzur Effendi.

(Fortsetzung.)

Ich brachte es endlich dahin, zu erfahren, daß Ali Pascha in Allem etwa 7—8000 Mann Truppen habe, und daß diese Anzahl im Nothfalle verdoppelt werden könnte. Die verschiedenen Truppengattungen waren folgende: Tschohadars waren eine Art Elite, die aber auch zu andern Diensten gebraucht wurden, z. B. die Heerden und Meierhöfe zu bewachen, die Magazinangelegenheiten zu besorgen u. s. w. Tscharkatschi's, Ali's Leibwache, von einer erprobten Bravour, aber auch über alle Vorstellung grausam. Um in dieses Corps zu kommen, mußte man Klefth, ein Räuber, gewesen seyn. Sie begleiteten den Tyrannen auf allen Reisen und Ausgängen, waren die Vollstrecker seiner grausamen Befehle, so wie aller Executionen, ausgenommen des Hängens, welches ein Tschinganeh, oder Scharfrichter en titre besorgte, die Gheghen, Einwohner des nördlichen Albaniens, die Ali in seinen Dienst zu ziehen gewußt hatte, waren seine besten Truppen, größtentheils zu Pferde, von einem ihrer Landsleute, Hussein Bey, angeführt. Dabei befand sich auch eine Abtheilung lateinischer Christen, die durch ihre Bravour, Treue und andere lobenswerthe Eigenschaften sich auszeichneten. Asker, die Infanterie, nichts als Räubergesindel, ohne alle Disciplin und Ordnung, und zu allen Greueln geneigt. Außerdem hatte Ali auch eine Art regulirte Miliz errichtet, nämlich:

744	Mann	Infanterie	die Offiziere nicht gerechnet.
26	"	Cavallerie	
218	"	Artillerie	
108	"	Bombardiers	

Nichts war lächerlicher als diese sogenannte reguläre Miliz. Wenn ich mir einen Zeitvertreib machen wollte, so wohnte ich ihren Uebungen bei, welche eine wahre Carikatur waren. Ali hatte Flinten mit Bajonetten, Patrontaschen und allem, was dazu gehört, aus England kommen lassen, allein die Albaneser hatten sich fortwährend geweigert, diese Waffe zu gebrauchen und so war sie in Vergessenheit gerathen. Bei meiner Ankunft in Janina hatten daher die Albaneser sowohl als die sogenannten regulären Truppen Flinten nach Belieben, lange, kurze, von verschiedenen Calibern und Gestalten. Das Bajonet ist den Morgenländern ein Gräuel, weil es eine Erfindung des Abendlandes ist; als ob Pulver, Kanonen, Flinten und Pistolen, deren sie sich häufig bedienen, ihnen nicht auch von daher gekommen wären.

Mit den Uniformen ging es eben so. Einige gingen wie Bauern gekleidet; die Officiere waren von den Soldaten nicht zu unterscheiden, ausgenommen durch das Hemde, das sie über die Beinkleider tragen, und welches bei den Officieren etwas weniger schmutzig war; auch wechselten diese nach einigen Monaten ihre Hemden, während sie die Leute auf dem Leibe zerrissen. Das Hemd dient ihnen als Schnupftuch, Serviette und Handtuch zugleich; die Officiere nahmen dazu gewöhnlich den hintern Theil, den ihr wollener Ueberrock, Kopes genannt, verdeckt, die Soldaten machen nicht so viel Umstände. Die Albaneser haben das Vorurtheil, daß schmutzige Kleider ein Zeichen von Muth sind; man kann sich daher leicht eine Vorstellung von dem ekelhaften Aeußern dieser Truppen machen.

Den lächerlichsten Anblick gewährte die Handhabung der Kanonen. Ich kann es gar nicht genug beschreiben, wie grotesk, albern und linkisch sich diese Leute anstellten, um eine Kanone zu laden. Ihr Lehrer war ein Egypter gewesen, Namens Ali Arab, der bei den Franzosen in den chasseurs d'orient, einer Infanterietruppe, gedient hatte. Zur Belohnung seiner Dienste bei Einrichtung der Artillerie hatte ihn Ali mit der Tochter eines reichen albanesischen Bey's vermählt, der als ein Opfer seiner Grausamkeit gefallen war. Nichts war ungeschickter als diese Kanoniere; niemals wurde im Feuer exercirt, ohne daß einer oder mehrere von ihnen Beschädigungen erhielten. Niemals hat einer die Scheibe getroffen, ob sie gleich nur 200 Klafter weit aufgestellt, und von einer ungeheuren Größe war. Im Flintenschießen sind die Albaneser sehr geschickt, kleben jedoch lange im Feuer; aber zu Kanonieren sind sie nicht brauchbar, und dies ging so weit, daß alle Kanoniere, die zum Dienste eines Geschützes bestimmt waren, in dem Augenblicke davon liefen, wo dasselbe abgefeuert wurde, mit Ausnahme dessen, der den Luntenstock hielt, der sich aber auch nicht viel beherzter zeigte, und niemals ohne eine Menge ängstlicher Vorbereitungen und Gebährden zum Zwecke kam.

Die Bomben wurden gegen ein Zelt geworfen, welches aber eben so wenig beschädigt wurde als die Scheibe. Die meiste Gefahr liefen die Zuschauer bei dergleichen Gelegenheiten. Die Ungeschicklichkeit und Sorglosigkeit der Türken geht hier ins Weite. Von Schildwachen weiß man nichts; Kanonen, Kugeln, Bomben, alles steht und liegt auf dem Boden herum, ohne alle Aufsicht. Einst war ein Firman des Großherrn in Janina angekommen, und es sollten deshalb die gewöhnlichen

Digitized by Google

Geschützsalven gegeben werden. Ich befand mich eben auf dem Walle und bemerkte, daß eines der Geschütze nicht losgehen wollte. Der Chef des Geschützwesens, Cassim Aga, ein großer Favorit des Veziers, machte mit seinen Officieren tausend Conjecturen über die Ursache dieser Erscheinung, und schrieb sie, nach gewohnter Weise, magischen Einwirkungen, und der Verrätherei der Europäer zu. Nach vielem Hin- und Herreden befahl ich endlich die Ladung herauszuziehen, und es fand sich, daß zu unterst eine Kugel von kleinerem Kaliber saß, die durch irgend einen Zufall hineingerathen war.

Dieser Cassim Aga, der sich ein gewisses Ansehn geben und seinen Rang als Artilleriegeneral behaupten wollte, übte sich heimlich im Schießen, wobei er das Geschütz gewöhnlich selbst richtete. Nachdem diese Uebungen eine Zeitlang unter dem Schleier des tiefsten Geheimnisses fortgedauert hatten, kam er einst im feierlichen Aufzuge, von seiner ganzen Truppe begleitet, zu mir, erklärte zuerst, daß er nun eben so gut mit der Kanone umzugehen verstehe, als der erste französische General, und lud mich auf den folgenden Tag zu einer großen Artillerieübung ein. Eben dies wurde in der Stadt bekannt gemacht, mit dem Zusatze, daß in den Zwischenräumen die Musik ertönen würde, welches eine Menge Neugieriger herbeizog. Der Tag begann mit einem kostbaren Frühstück, worauf die Comödie ihren Anfang nahm. Ich bemerkte, daß die Scheibe bedeutend näher gerückt war, ließ mich aber nichts merken. Cassim Aga näherte sich, von seinem ganzen Gefolge begleitet, einem Geschütz von neun Ocea's (etwas mehr als 24pfündiges Caliber), setzte sich mit über einander geschlagenen Füßen auf den Schwanzriegel, ließ sich seine Pfeife reichen, und fing nun an zu richten. Am Mundstück waren ein halbes Dutzend Offiziere mit der Elevation beschäftigt, wie bei einer Haubitze, und eine Menge anderer mit Hebezeug versehen hielt sich rechts und links, um nach den gegebenen Zeichen ihres Generals die Richtung zu bewirken. Dies dauerte etwas über eine halbe Stunde; endlich erklärte Cassim, daß nun abgefeuert werden könnte, welches auch geschahe, nachdem alle übrigen Kanoniere pflichtschuldigst davon gelaufen waren. Doch die Scheibe blieb unangetastet. Cassim Aga ließ nun ein anderes Geschütz von etwas geringerem Caliber bringen, nahm seine vorige Position und fing von neuem an zu richten; zugleich verlangte er Caffee, so daß dieses Mal die ganze Operation 38 Minuten Zeit brauchte. Der Erfolg war derselbe und blieb es auch bei noch zwei andern Versuchen; doch wurde die Schuld der Ungeschicklichkeit magischen Einwirkungen zugeschrieben.

Cassim Aga und seine ganze Truppe konnten weder lesen noch schreiben; nur bei den Bombardieren befanden sich zwei Officiere, die ihre Muttersprache, der eine arabisch, der andere griechisch, leidlich lesen und schreiben konnten.

Die 26 Mann starke Cavallerie bestand aus lauter Macedoniern, mit Ausnahme ihres Anführers, der ein entlaufener Stallknecht aus Venedig war, Namens Pesarini. Dies war der lächerlichste Kerl, den ich in meinem Leben gesehen habe. Er besaß ein halbes Dutzend verschiedene Uniformen, jede ganz anders gemacht, jedoch immer mit zwei Obersten-Epaulets und Ringkragen. Bald trug er einen Helm, bald einen Tzako, einen Colpak, Grenadiermütze, Tschapka oder Tressenhut. In Janina war er der Gegenstand des allgemeinen Spottes, und wenn er sich öffentlich zeigte, so verfolgten ihn die Straßenbuben mit dem Geschrei: Cavaleria Maria, welches zugleich sein Spottname geworden war. Seine Soldaten achteten ihn eben so wenig, und einst war er, um ihrer Wuth zu entgehen, genöthigt in den Luro zu springen, und so, im Wasser bis an den Hals, von 10 Uhr Morgens bis zum Einbruch der Nacht zuzubringen, welches ihm eine langwierige Krankheit zuzog. Die Griechen an Ali's Hofe unterstützten ihn seiner Nullität wegen.

Der Unterricht, welchen Pesarini seiner Cavallerie ertheilte, bestand darin, daß sie rottenweise in den Hof des Pallastes (Saraï) hineinsprengten, wobei er sich mit einer Trompete an der Spitze befand, die er schlecht genug blies. Dann wurde in derselben Ordnung einigemal um den Hof herumgaloppirt und die Lanzen geschwenkt; hierauf wurde dasselbe Manöver mit dem Säbel gemacht, und endlich sprengte alles wieder davon. Oft kam Pesarini allein in den Hof geritten, und machte seine Kreuz und Lufthiebe, nachdem er sich vorher auf der Trompete hatte hören lassen. Als ich ihm einst bemerkte, daß dies Benehmen unanständig sey, und daß ein Militair sich nicht so Preis geben dürfe, antwortete er mir, daß er es thäte per divertir il padrone. Einstmals bekam er sogar tüchtige Prügel, welche er in aller Demuth hinnahm, und von der Zeit an etwas höflicher wurde.

Die Albaneser sind gute Soldaten für die leichte Infanterie. Leichtfüßig und unermüdet, geschickte Schützen, geübt im Klettern, alle Vortheile des Bodens schnell benutzend, von Jugend auf an Mäßigkeit gewöhnt, sich mit einem Stück Maisbrodt für den ganzen Tag begnügend, auf der bloßen Erde schlafend oder höchstens auf einem Brette, von keinem Gepäck belästigt, (der Albaneser hat nichts als seine Kleidung, nicht einmal ein Hemd zum Wechseln), verständig, sich auf dem Marsche und auf

Digitized by Google

Posten zu decken und zu behaupten, gegen die Eindrücke der Luft und den Wechsel der Jahreszeiten unempfindlich, Krankheiten wenig unterworfen, kann man ihnen die Eigenschaften einer guten leichten Infanterie nicht absprechen. Dagegen sind sie aber aller Disciplin im höchsten Grade abgeneigt, zum Rauben und Stehlen geneigt, dem Meuchelmorde ergeben, treulos und auf ebenem Felde eben so feig als sie in chikanösem Terrain und hinter Mauern brav sind. Geld und Bestechungen können sie gar nicht widerstehen, und verrathen den, welchem sie eben gedient haben, ohne sich zu besinnen, dem Mehrbietenden. Unter ihnen sind nur die Gheghen zur Cavallerie tauglich. —

Nun noch ein Paar Worte über die Beschaffenheit des türkischen Militairs überhaupt. Wenn Jemand, er sey schon bekannt oder nicht, einen Offizier vorstellen will, so nimmt er den Titel Bulukbaschi (Hauptmann) oder auch Bimbaschi (Oberst) an, und pflanzt eine Fahne mit beliebigen Farben und Devisen über seine Thür. Hat er schon eine militairische Reputation, oder die eines ehemaligen Straßenräubers, oder wenigstens die eines reichen Mannes, so melden sich in Kurzem mehr Freiwillige als er nöthig hat. Mit diesen werden Contracte abgeschlossen oder auch wieder gebrochen, je nachdem es einem von beiden Theilen beliebt, denn einen Zwang giebt es nicht. Das Aufsagen des Contracts heißt: die Lebensmittel abschneiden. Jeder Soldat schließt über seine Besoldung mit dem Hauptmanne einen eigenen Contract ab; der Sold richtet sich nach der Reputation des Individuums, die er sich entweder schon als Soldat oder als Straßenräuber erworben, jedoch das letztere in der Fremde und außer seiner Provinz. Daher kommt es, daß der Sold für die Mannschaft einer und derselben Compagnie in der Regel sehr ungleich ist. Für den Dienst in Natolien, Syrien und Egypten wird doppelt so viel bezahlt als in Rumelien oder der europäischen Türkei, wo jedoch nach Verhältniß der Entfernung auch etwas zugelegt wird.

Die Annahme der Leute geschieht ohne alle Rücksicht auf Gesundheit, Alter und Größe; sie haben keine andere Verpflichtung als der Fahne ihres Hauptmanns zu folgen, und dieser hält sie frei bis sie zu dem Pascha oder Ayan kommen, für dessen Dienst sie angeworben sind.

Einige Hauptleute haben mehrere Hundert Mann bei ihrer Fahne, andere viel weniger, dreißig, zwanzig, und selbst zehn, je nachdem sie in Ansehn stehen, oder nicht. Werden sie von dem Pascha, dem sie ihre Dienste antragen, nicht angenommen, so erhalten sie doch während der Zeit ihres Aufenthaltes Quartier, Lebensmittel und Fourage; im entgegengesetzten Falle aber wird der Hauptmann feierlichst mit einem Ueberrocke von rothem Scharlach (alcapoth) bekleidet, die Militairmusik des Pascha's (Mekter Haneh) spielt vor seiner Wohnung, die Musikanten, Tschausche, Kavassen, Kaffeesieder, und das ganze Gefolge des Pascha's, holen sich ein Trinkgeld (Backschisch), und von nun an hat er nichts weiter zu thun als sich alle Tage zweimal, auch wohl nur einmal, und manchmal selbst nur Freitags, in den Pallast des Pascha's zu verfügen, so wie es die Vorschrift mit sich bringt. Er wird dabei jedesmal von seiner Truppe begleitet, die ihm zur Aufwartung dient, bleibt etwa eine Stunde im Pallaste, wo er eine Tasse Caffee erhält, und begiebt sich sodann in den Divan Haneh, oder in irgend eines der Zimmer oder Kammern, manchmal gar in den Hof oder unter den Eingang, wo er, eine Pfeife rauchend, sich mit den Leuten seines Standes unterhält. Kein Exercieren, kein Manöver, keine Parade, keine Wache, keine Runde, keine Revue, nicht der geringste Dienst stört dies thatenlose Faulleben.

(Beschluß folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 561.

Sonnabend, den 24sten März 1827.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 7. März.

v. Carlowitz, Gen. Lt. und Vice-Gouverneur von Mainz, erhält die Bewilligung, das von des Großherzogs von Hessen K. H. ihm verliehene Großkreuz des Hessischen Hausordens zu tragen.

Den 12. März.

v. Lavière, Unteroffic. vom 1. Garde Regt. zu Fuß, zum Port. Fähnr.
v. d. Knesebeck, Grenad. von demf., desgl.
Overbeck, Unteroffic. vom 9. Huf. Regt., desgl.
Schneider, Pion. von der 2. Pion. Abth., desgl.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 7. März.

Janisch, Sec. Lt. vom 1. Bat. 14. Ldw. Regts.

Den 11. März.

Müschenborn, Port. Fähnr. vom 28. Inf. Regt.
v. Waltier, Port. Fähnr. von demf., scheidet aus.
v. Schlicht, Sec. Lt. vom 36. Inf. Regt., mit Pension auf einige Jahre.
v. Devall, überz. Sec. Lt. vom 4. Drag. Regt., scheidet aus.

Den 12. März.

Gallenkamp, Sec. Lt. vom 3. Huf. Regt., scheidet aus.
Garz, Sec. Lt. vom 1. Bat. 8. Ldw. Regts.
Frhr. v. Seckendorff, Capt. mit Majors Charakter vom 3. Bat. 12. Ldw. Regts., mit der Armeeuniform und seiner bisherigen Pension.
v. Düring, Oberstlt. vom 2. Bat. 24. Ldw. Regts., als Oberst mit Pension und zum Führer vom 1. Bat. 2. Aufgeb. dieses Regiments.
Stammer, Capt. a. D., jetzt Landrath des Fraustädter Kreises.

Etwas über die bewaffnete Macht Ali Pascha's von Janina und der Türken überhaupt. Von Ibrahim Manzur Essendi.

(Schluß.)

Die Soldaten bringen ihre Zeit ungefähr auf dieselbe Weise hin. Da sie sich auf eigne Kosten bewaffnen, bekleiden und ausrüsten, so hat niemand daran etwas auszusetzen; jeder folgt seinem eigenen Geschmacke und richtet sich nach seinen Mitteln; zerlumpt, geflickt, von allen Farben, schlechte oder gute Waffen, ist alles einerlei. Die Cavalleristen reiten ihre eigenen Pferde. Von Uniform, Auszeichnung der Officiere und ihrer Grade, von Gleichheit der Waffen und des Calibers ist nicht die Rede; was Schildwache, Appell, Besichtigung, Zapfenstreich

Digitized by Google

und andere Dienstverrichtungen sind, ist ihnen völlig unbekannt. Aus einer Art von Instinkt halten sie ihre Waffen reinlich und im Stande, nöthigen kann sie niemand dazu.

Die gewöhnliche Waffe des Soldaten ist die Flinte, die mehr oder weniger lang ist, mehr oder weniger mit Perlmutter oder Silber ausgelegt, aber ohne Bajonett; ferner ein Paar Pistolen, die nicht immer zusammen gehören, oft nur eins, jedoch von möglichster Länge, weil sie die Meinung haben, daß man mit einem kurzen Pistol niemand tödten kann; ein Yatagan oder Khandschar, (eine Art großes Messer) manchmal ein Säbel, bei dem Fußvolke sehr gekrümmt, und bei dem Reiter sehr lang. Die letztern führen überdies noch Lanzen, oder Streitäxte und Morgensterne. Beide sind mit einer kleinen Patrontasche (Palaska) versehen, die ungefähr zwanzig Patronen, für Flinten oder Pistolen, enthalten kann; ferner haben sie eine kleine blecherne Büchse mit Fett, um die Waffen einzuschmieren, und einen Ladestock (Harbi) von Holz oder Eisen, an dem einen Ende mit einem Knopfe, an dem andern ausgehöhlt; darin befindet sich eine kleine eiserne Zange (Machá), um damit ein Stückchen Kohle zu Anzündung der Pfeife zu fassen, ein Krätzer, ein Schraubenzieher und ein Vorrath Flintensteine.

Viele führen den Koran in kleinem Formate mit sich, und dieser befindet sich in einem kleinen zierlich gestickten oder massiv silbernen Patrontäschchen, worauf eine Moskee mit ihren Minarets und zwei Cypressen angebracht sind. Amuletts dürfen nicht fehlen, und jeder ist damit mehr oder weniger bedeckt. Es sind kleine Stückchen Pergament, triangelförmig zusammengelegt oder auch gerollt, die sich in Futteralen von rothem Saffian, Blech oder Silber befinden. Sie werden offen oder auch an verborgenen Orten, auf dem Kopfe, Brust, Armen oder Hüften getragen, je nachdem es der Scheikh, der sie austheilt, vorschreibt.

Unter den Boschnaken (Einwohnern von Bosnien) werden auch Cüraſſe von Silber, manchmal vergoldet, getragen, die aus Platten mit Charnieren bestehen. Sie dienen aber nur zum Putze, indem sie so dünn sind, daß sie keinen Schutz gewähren können. Eben so findet man auch bei ihnen, jedoch etwas seltener, eine Art Halbstiefeln von demselben Metalle, und auf gleiche Art von länglichen Plättchen gearbeitet. Sie bedecken jedoch blos das Bein, und lassen den Fuß bloß, an welchen ein Schuh von rothem Saffian, der gewöhnlichen Fußbekleidung aller Türken, getragen wird.

Der türkische Soldat erhält eine Occa Brod (etwas über zwei und ein halb Pfund) auf zwei Tage, eine Reissuppe des Morgens, ein Yahni (Fleisch mit Erbsen gekocht) des Mittags, und einen Pillau (Reis in Fett gekocht) des Abends. Die albanesischen Soldaten erhalten eine Occa Brod täglich, und zwar Maisbrod, Curcumana genannt, welches sie dem Weizenbrode vorziehen, weil sie dabei auferzogen sind. So wie sich ein Soldat bei einem seiner Officiere einfindet, so empfängt er im Bedientenzimmer eine kleine halbe Tasse Caffee.

Einige von den Soldaten wohnen bei ihren Officieren vertheilt, und verrichten dann deren häusliche Dienste; die übrigen werden in Casernen, Magazinen oder andern öffentlichen Gebäuden, im Nothfalle auch in wüsten Häusern einquartiert. Findet sich kein schickliches Lokal für dieselben, so campiren sie unter Zelten auf den Straßen und Plätzen, oder vor der Stadt. Stroh und was sonst zur Schlafstätte gehört, müssen sie sich selbst besorgen; doch sind sie sehr genügsam, besonders die Albaneser, und ein alter Teppich, eine Matte von Palmenblättern, ja selbst die bloße Erde dünkt ihnen hinreichend. Ein jeder ißt, schläft, wacht, singt, raucht, betet, geht, kommt, ganz nach seinem Belieben.

Die Strafen hängen ganz von der Willkühr der Chefs ab. Hat ein Soldat gestohlen, einen Mord begangen, genothzüchtigt, oder einen andern Exceß verübt, so läßt ihn sein Chef von seinen eigenen Cameraden an den ersten besten Baum hängen, oder in Stücken hauen, oder eine derbe Bastonade aufzählen, auf den Hintern bei der Infanterie und auf die Fußsohlen bei der Cavallerie. Einige Chefs vollstrecken die Todesstrafe, die sie über ihre Untergebenen verhängt haben, eigenhändig.

Nur bei Empfang des Soldes giebt es eine Art von Revue. Da aber die Bulukbaschi's niemals die Anzahl von Soldaten haben, für welche sie Sold ziehen, so suchen sie sich damit zu helfen, daß sie einander wechselseitig ihre Leute borgen, oder Bürger zum Figuriren miethen, welches sehr leicht ist, indem es bei den Türken keine Uniformen giebt. So betrügen die Bimbaschi's und Bulukbaschi's die Pascha's, und diese, um zu ihrem Schaden zu gelangen, verfehlen nie, einige Tage vor Auszahlung des Soldes den Münzfuß zu erhöhen.

Ali Pascha, der immer mehr that als ein anderer, wenn es darauf ankam zu schaden, zeigte bei Auszahlung des Soldes an seine Truppen, noch mehr Hinterlist. Er ließ sie durch einen Garten oder einen Saal treiben, wo sie sich drängten wie eine Heerde Schaafe, und einen Halbzirkel um den Tyrannen bildeten. Dann fragte er einen Theil davon, wie viel Monate Sold rückständig sey, wie hoch er sich belaufe, machte ihnen Chikanen, und

Digitized by Google

setzte ihnen nichtswürdige Gründe und Ausflüchte entgegen. Zu seiner Seite lag der Koran und ein Evangelienbuch; auf den ersten mußten die Mahomedaner schwören, auf das letztere die des griechischen Glaubensbekenntnisses, zu welchem Endzweck es ihnen von einem Grammatikos, griechischen Secretair, dargereicht wurde. Ali war der einzige Pascha, der Christen in seine Dienste zugelassen hatte.

Wenn alle Chikanen erschöpft waren, so mußte am Ende die Anweisung auf den Schatz erfolgen. Dort aber begannen neue Betrügereien; es wurde in schlechtem Gelde ausgezahlt, mit fremden Goldstücken oder Medaillen, denen man einen eingebildeten Werth beilegte, man gab ihnen beschnittenes Geld, falsche Münze selbst, leichte venetianische Zechinen, die mit Wachs beklebt waren, um ihnen das Gewicht zu geben, u. s. w. Eben deshalb geschah die Auszahlung auch immer in Golde.

Der Ueberfall an der Sechia, den 15ten September 1734.

Nach der zwischen der Kaiserlichen und der verbündeten französisch-sardinischen Armee am 29sten Juni 1734 nicht ausgefochtenen Schlacht bei Parma gab ein unbedeutender Zufall die Veranlassung, daß die Vortheile, welche durch einen langen und blutigen Kampf sich mit Entscheidung weder auf die eine noch auf die andere Seite neigten, den Franzosen zu Theil wurde. In der Nacht nämlich, wo beide zum nächsten Tage noch kampfgerüstete Heere in voller Schlachtordnung der Ermüdung ihren Tribut brachten, da wollte der Zufall, daß zwei französische Patrouillen sich begegneten und, ohne auf ihren wechselseitigen Zuruf sich zu erkennen zu geben, auf einander feuerten. Hierdurch ward das diesseitige Heer in das Gewehr gerufen. Ohne Anordnung, ohne Befehl, indem man in dem Wahne stand, der Feind sey da, entwickelte sich von dem rechten nach dem linken Flügel ein anhaltendes Gewehrfeuer, das für das verbündete Heer von sehr traurigen Folgen hätte werden können. Doch auch hier lächelte das Glück den französischen Waffen. Als die Kaiserlichen diesen Lärm vernahmen, wurden sie von einem solchen Schrecken ergriffen, daß alle Bemühungen ihrer Officiere, die Ordnung herzustellen, vergebens, das Lager aufgehoben und in aller Hast der Rückzug angetreten wurde. Die Franzosen wurden sehr bald durch einige beutesüchtige Leute, die sich in das feindliche Lager schlichen, von diesem Ereigniß unterrichtet und gewannen hiedurch die Gewißheit, daß sie als Sieger das Schlachtfeld behaupteten. — Die Kaiserlichen flohen bis über die Sechia, zerstörten sämmtliche Brücken und nahmen alle Fahrzeuge auf derselben in Beschlag.

Nach mehreren Veränderungen in ihrer Stellung bezog diese Armee, über welche an der Stelle des in der Schlacht bei Parma tödtlich verwundeten Grafen v. Mercy der Feldmarschall Graf v. Königseck das Kommando übernommen hatte, ein Lager in dem Winkel, welchen die Sechia bei ihrer Ausmündung in dem Po bildet, den rechten Flügel an den letzten Fluß gelehnt, parallel mit der von Revera nach Mirandola gehenden Straße, diese im Rücken, die Sechia etwa eine Stunde vor der Front behaltend.

Ehe wir zur Darstellung des hier vorliegenden Ereignisses übergehen, wird es nothwendig seyn, eine kurze Beschreibung des Terrains zu liefern, welches von den beiden einander gegenüberstehenden Armeen eingenommen wurde.

Der Po fließt, nachdem er zwischen St. Giacomo und St. Benedetto, ersteres auf seinem rechten, letzteres auf seinem linken Ufer liegend, einen engen nach Süden ausgehenden Bogen beschrieben, in wenig unterbrochener gerader Richtung in seiner weiten Ebene nach Osten, nimmt unterhalb Correggiolo gegenüber vor Mriasola den Mincio in sein linkes Ufer auf, etwas unterwärts fällt die fast rechtwinklicht nach dem Po zufließende Sechia, gegenüber von Sachetta, in sein rechtes Ufer. Die Sechia hat etwa zwei Stunden vor ihrer Mündung die Parmigiana bei Bondanelli in ihr linkes Ufer aufgenommen, und fließt ganz nördlich in mehreren Biegungen durch die mit lebendigen Hecken, Landhäusern, Gärten, Dämmen und Gräben durchschnittene Ebene, an dem auf ihrem rechten Ufer liegenden Quistello vorbei, nach dem Po. Unterhalb Quistello laufen mehrere unbedeutende Wassergerinne nach der Sechia, von denen die Fossa Madona das bedeutendste ist, und für den Gang der Ereignisse von einigem Einfluß wird. Beide Flüsse, der Po und die Sechia, sind auf beiden Ufern von mit dem Laufe des Flusses parallelen Dämmen begleitet, welche die Zugängigkeit derselben sehr erschweren und zu beiden Seiten günstige Deckungsmittel zur Vertheidigung eines Ueberganges gewähren. Der Po ist ohne Brücke nirgends zu passiren. Die Kaiserlichen hatten zwei solche, gegenüber von Bibioli, geschlagen und mit einem festen Brückenkopfe versehen, welche hinter dem rechten Flügel ihrer schon oben angegebenen Aufstellung lagen. Die Sechia ist in trockner Jahreszeit an mehreren Stellen zu durchwaten. —

Die alliirte Armee kam am 8ten Juli, nach

Digitized by Google

einem für ein siegreiches Heer etwas langsamen Marsche, an der Sechia an und bezog folgende Stellung: die Infanterie nahm ihr Lager in voller Schlachtordnung parallel mit der Sechia, diese einige 100 Schritt vor der Front, den rechten Flügel bei Bondanelli an die Parmigiana gelehnt, den linken bis nach dem Po ausgedehnt. Der größte Theil der Cavallerie hatte nach kurzer Zeit das Lager verlassen und war weiter rückwärts in Cantonnirungsquartiere verlegt, und nur wenig davon auf dem rechten Flügel an der Parmigiana zurückgeblieben. Alle Uebergänge und Zugänge der Sechia waren mit einzelnen Posten besetzt, bei Quistello eine Brücke über den Fluß geschlagen, und dieser Ort mit Verschanzungen versehen, die einen ziemlich haltbaren Schutz der Brücke gewährten. Das Hauptquartier des kommandirenden Generals, Marschalls v. Coigni, befand sich zu Quistello.

Durch die langsame Verfolgung hatten die Alliirten sich alle Vortheile aus den Händen gehen lassen, die sie von dem Siege bei Parma mit allem Rechte hätten ziehen können. Sie gaben der Kaiserlichen Armee nicht nur Zeit, ihren Rückzug ungestört zu vollführen, und gestatteten ihr eine solche Ruhe, daß sie ihren erlittenen Verlust wieder herstellen und sich in einen schlagfertigen Zustand setzen konnte, sondern die Alliirten wurden sogar bei ihrer Ankunft an der Sechia auf die Defensive verwiesen und gezwungen, durch die Befestigung von Quistello ihrer Stellung mehr Sicherheit zu geben, während es in die Augen fällt, daß nach dem Siege von Parma, nach der unmittelbar darauf erfolgten Einnahme von Guastalla, sie dem Feinde hätten auf dem Fuße folgen und ihn gar nicht zur Besinnung kommen lassen sollen. Sie hatten eine geschwächte, vom Schrecken ergriffene Armee vor sich, ihre siegreiche Infanterie von einem guten Muthe belebt, die Cavallerie, welche in letzter Schlacht gar nicht zum Gefecht gekommen, war ganz intakt, von Eifer entbrannt, der Infanterie zu zeigen, wie auch sie an Muth ihr nicht nachstehe.

Das Sprichwort, dem fliehenden Feinde goldene Brücken zu bauen, durfte unter solchen Verhältnissen keine Anwendung finden. Ein entschlossener Feldherr hätte das Element der Reiterei, Schnelligkeit, benutzt, würde über den erschütterten Feind hergefallen, und vielleicht dem ganzen Feldzuge eine andere Wendung gegeben haben. So aber beraubte die Unthätigkeit der alliirten Heerführer sie nicht allein aller Vortheile des Sieges, sondern führte auch noch jenes denkwürdige Ereigniß herbei, daß eine ganze Armee in ihrem Lager überfallen, und daraus vertrieben wurde, einen großen Verlust an Menschen und des größten Theils ihrer Bagage erlitt. Doch es wiederholen sich in der Geschichte aller Kriege nicht selten die Beispiele, das die traurigsten Ereignisse aus begangenen Fehlern hervorgehen, deren Bedeutung nicht erkannt, von denen aber der feindliche General den gehörigen Vortheil zu ziehen weiß.

Wir kehren zur Stellung der alliirten Armeen zurück. Durch die Cantonnirung der Cavallerie, von der, wie gesagt, nur so viel im Lager stand, als es der nothwendigste Dienst erheischte, und auch durch andere Entsendungen, waren mehrere Lücken in deren Stellung entstanden, die durch ein Auseinanderziehen der Brigaden wieder gefüllt werden mußten. Der Marschall v. Broglio, der den rechten Flügel commandirte, hatte sein Hauptquartier in einem Landhause, das nicht weit von Bondanelli, zwischen den Brigaden Piccardie und Dauphin lag, zwischen denen sich ein unbesetzter Raum von fast einer Viertelstunde befand. Der Marschall ließ in der Folge die letzte Brigade um sein Hauptquartier lagern. Die von den Alliirten eingenommene Stellung war stark zu nennen, wenn anders die Cavallerie mit in der Linie gestanden hätte.

(Beschluß folgt.)

[Berlin, bei C. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 562.

Sonnabend, den 31sten März 1827.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Nachdem Seiner Majestät dem Könige die Anzeige gemacht worden ist, daß das 1ste Bataillon (Breslauisches) und das 2te Bataillon (Oels'sches) des 10ten Landwehr-Regiments, von der Stadt Breslau, und von den Kreisen Breslau, Trebnitz, Oels und Wartenberg, mehrere Summen erhalten haben, um bei den Schieß-Uebungen die besten Schützen durch Geschenke aufzumuntern, haben Allerhöchstdieselben Sich hierüber wohlgefällig zu äußern geruht.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 14. März.

v. Jasmund, Port. Fähnr. vom 1. Garde Regt. zu Fuß, als Sec. Lt. ins 24. Inf. Regt. versetzt.

Eidel, Feldw. von demſ., als Sec. Lt. bei der 1. Garde Inval. Comp. aggr.

v. Bonin II., aggr. Sec. Lt. vom 2. Garde Regt. zu Fuß, einrangirt.

v. Roeder, Port. Fähnr. vom Garde Reſ. Inf. (Ldw.) Regt., als aggr. Sec. Lt. zum 1. Garde Regt. zu Fuß versetzt.

v. Saucken, Port. Fähnr. von demſ., zum aggr. Sec. Lt.

v. Gundlach, Port. Fähnr. vom Kaiſer Franz Gren. Regt., desgl.

Bartickow, Port. Fähnr. vom Garde Jäger Bat., desgl.

Graf Oriola, aggr. Sec. Lt. vom Garde Drag. Regt., desgl.

v. Guretzki u. Cornitz, aggr. Pr. Lt. vom 2. Garde Ul. (Ldw.) Regt., als Rittm. und Esc. Chef einrangirt.

v. Nickiſch-Roſenegk, aggr. Sec. Lt. von demſ., einrangirt.

Aſch, Sec. Lt. von der Lehr Esc., aggr. dem Garde Drag. Regt., zum Pr. Lt.

Wollancky, Unteroff. von derſ., zum Wachtmſtr. und Rechnungsführer.

Lochow, Sec. Lt. vom 6 Inf. Regt., zum Pr. Lt.

v. Zimmermann, Hoffmann, überz. Sec. Lts. von demſ., einrang.

Boltze, v. Knobelsdorff, Groß, Port. Fähnr. vom 7. Inf. Regt., zu überz. Sec. Lts.

Boltze, Unteroff. von demſ., zum überz. P. Fähnr.

v. Kalckreuth, v. Tſchierſchki, Port. Fähnr. vom 10. Inf. Regt., zu überz. Sec. Lts.

v. Seidlitz, Port. Fähnr. vom 11. Inf. Regt, desgl.

Riemann, Pr. Lt. vom 18. Inf. Regt., zum Capt. und Comp. Chef.

Schoenfeld, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.

Kurzer, überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.

Baudach, Feldw. von demſ., erhält bei ſeiner Verabſch. den Charakter als Sec. Lt.

v. Goerſchen, Major vom 19. Inf. Regt., zum Präſes der Examinations Commiſſion für Port Fähnr. bei der 10 Diviſ.

Digitized by Google

Klembt, Sec. Lt. vom 22. Inf. Regt., zum Pr. Lt.
v. Brockhuſen, v. Stahr, v. Holtey, von Gotſch, Port. Fähnr. von demſ., zu Sec. Lts., letzterer als überzählig.
v. Mandel, Port. Fähnr. von demſ., zum 10. Inf. Regt. verſetzt.
v. Kamptz, Port. Fähnr. vom 23. Inf. Regt., zum überz. Sec. Lt.
Vienop, Port. Fähnr. vom 26. Inf. Regt., zum Sec. Lt.
v. Möllendorff, Musk. von demſ., zum überz. Port. Fähnr.
Schmidt I., v. Twardawa, Port. Fähnr. vom 37. Inf. Regt., zu überz. Sec. Lts.
v. Boremski, Unteroff. vom 38. Inf. Regt., zum Port. Fähnr.
v. Delitz, Pr. Lt. von der 1. und 2. Schützenabth., zum Capt. und Comp. Chef.
Kunkel v. Loewenſtern, Sec. Lt. von derſ., zum Pr. Lt.
Graf Haßlingen, überz. Sec. Lt. von derſ., einrang.
v. Koſſecky, v. Strantz, Port. Fähnr. vom 1. Cür. Regt., zu überz. Sec. Lts.
v. Kalckſtein, Port. Fähnr. von demſ., als Sec. Lt. ins 24. Inf. Regt. verſetzt.
v. Roberts, Sec. Lt. vom 2 Huſ. Regt., zum Pr. Lt.
v. Kalkreuth, überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.
v. Heuneberg, v. Reiſewitz, Port. Fähnr. vom 6. Huſ. Regt., zu überz. Sec. Lts.
v. Kroſigk, Unteroff. vom 10. Huſ. Regt., zum überz. Port. Fähnr.
v. Brixen, v. Wrochem, Port. Fähnr. vom 2. Ul. Regt., zu überz. Sec. Lts.

Bei der Landwehr:

Stiege, Sec. Lt. zur Dienſtl. als Adj. bei der 8. Ldw. Briz., tritt zum 8. Cür. Regt. zurück.
Hentſchel, Sec. Lt. vom 1. Bat. 6. Ldw. Regs., zum interim. Comp. Führer.
Dreſchke, Sec. Lt. zuletzt bei der 5. Art. Brig., ins 2. Bat. 7. Regts. einrang.
Buchwald II., Sec. Lt. vom 3. Bat. 7. Regts., ins 1. Bat. 10. Regts. einrang.
Stein v. Kaminski, Sec. Lt. vom 2. Bat. 14. Regts., ins 2. Bat. 19. Regts. einrang.
Lindeiner, Sec. Lt. vom 1. Bat. 18. Regts., bei der Cav. vom 1. Bat. 7. Regts. als disp. beſtätigt.
Walliczeck, Unteroff. vom 2. Bat. 22. Regts., zum Sec. Lt.
v. Gräling, v. Zaitzeck, Sec. Lts. vom 1. Bat. 22. Regts., und
Aulich, Sec. Lt. vom 1. Bat. 23. Regts., ins 3. Bat. 22. Regts. einrangirt.
Heiſe, Sec. Lt. vom 3. Bat. 26. Regts., ins 1. Bat. einrang.
Schaupenſteiner, Pr. Lt. vom 3. Bat. deſſ. Regts., als diſp. beim 1. Bat. beſtätigt.
Herzog, Unteroff. vom 1. Bat. 27. Regts., zum Sec. Lt.
Hildebrandt, Brescius, inact. Sec. Lts., ins 3. Bat. 32. Regts. einrang.

Den 15. März.

v. Brincken, Rittmſtr. und Adj. von der 8. Diviſ., zum Remonte Inſp. Gen. Maj. Beier verſetzt.

Den 16. März.

Graf Blankenſee, Major a. D., zum Führer des zweiten Aufgebots vom 2. Bat. 14. Ldw. Regts.

Den 17. März.

Fiedler, Pr. Lt. vom Garde Reſ. Inf. (Ldw.) Regt., als aggr. zum 1. Inf. Regt. verſetzt.
Kunowski, Pr. Lt. und dienſtl. Adj. bei der 1. Art. Inſp., zum Cap.
v. d. Gablenz, Pr. Lt. bei der Garde Art. Brig., zum Capt. und Comp. Chef.
Schmitt, Fließ, Sec. Lts. von derſ., zu Pr. Lts.
Frhr. v. Puttkammer, v. Bredow, Koehn v. Jaski, aggr. Sec. Lts. von derſ., einrang.
Krüger, Jacobi, Port. Fähnr. von derſ., zu aggr. Sec. Lts.
Schoerke, Schleska, überz. Sec. Lts., von derſ. Art. Brig., einrang.
Frieſe, Port. Fähnr. von derſ., zum überz. Sec. Lt.
Kuneck, Capt. von derſ., zum Chef der Handwerkscomp.
v. Klinckowſtroem, Pr. Lt. von der 2. Art. Brig., zum Capt. und Comp. Chef.
Beradſchin, Sec. Lt. von derſ., zum Pr. Lt.
Lehmann, überz. S. Lt. von derſ., einrang.
Grapow, Cap. und Adj. der 2. Art. Inſp., bei der 2. Art. Brig. einrag.
Hinderſin, überz. Sec. Lt. von der 3. Art. Brig., einrang.
Paul, Pr. Lt. von der 4. Art. Brig., zum Cap. und Comp. Chef.
Haſſenkamp, Sec. Lt. von derſ., zum Pr. Lt.
Heſſe II., überz. Sec. Lt. von derſ., einrang.
v. d. Gablenz, Port. Fähnr. von der 6. Art. Brig., zum überz. Sec. Lt.
Stephany, Sec. Lt. von der 8. Art. Brig., als aggr. zur 5. Brig. verſetzt.
v. Baer, Major, zuletzt Platzmajor in Graudenz, zum Abth. Commdr. bei der 3. Inval. Comp.
v. Zagorsky, Cap. von der 3., zur 11. Inv. Comp. verſetzt.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 14. März.

v. Meuron, Pr. Lt. vom Garde Schützenbat., als Cap.

Digitized by Google

Neuß, Pr. Lt. vom 9. Inf. Regt., mit der Armeeunif., Aussicht auf Civilverf. und mit Penf.
v. Broesigke, Sec. Lt. vom 14. Inf. Regt., scheidet aus.
v. Borkowski, v. Hadeln I., Sec. Lts. vom 13. Inf. Regt, scheiden aus, ersterer als Pr. Lt.
Seyfert, Feldw. von demf., als Sec. Lt. mit Penf.
v. Zastrow, Port. Fähnr. vom 15. Inf. Regt., scheidet aus.
Thleme, Capt. vom 32. Inf. Regt., als Maj. mit der Armeeunif. und Penf.
v. Spiegel, Port. Fähnr. vom 4. Cür. Regt., scheidet aus.
v. Goerne, Port. Fähnr. vom 7. Cür. Regt.
Gaub, Sec. Lt. von des 7. Inf. Regts. Garn. Comp., als Pr. Lt. mit der Armeeunif., Aussicht auf Civilversorgung und mit Penf.
v. Reisewitz, inact. Major von der Gendarmerie, mit der Armeeuniform und Beibehalt seines Inact. Gehalts als Pensidn.

Bei der Landwehr:

Freude, disp. Sec. Lt. vom 1. Bat. 9. Regts.
Wendler, Sec. Lt. vom 3. Bat. 10. Regts.
Behmer, disp. Sec. Lt. vom 3 Bat. 13. Regts.
v. Czudnochowski, Sec. Lt. vom 1. Bat. 18. Regts.
Frhr. Heer v. d. Burg, Obrstlt. vom 1. Bat. 22. Regts., scheidet aus mit Penf.
v. Paczenski, Port. Fähnr. vom 3. Bat. 27. Regts.
Knoll, Sec. Lt. vom 2. Bat. 31. Regts.

Im Jahre 1826 sind in der Steuer-Verwaltung versorgt worden:

a. beim Grenz-Aufsichts-Dienst:
14 Officiere,
38 mit Civil-Versorgungs-Scheinen versehene Invaliden,
41 Individuen aus Garnison-Truppen,
197 Unterofficiere, die 9 Jahr gedient haben.

b. in andern Stellen der Steuer-Verwaltung:
106 Militair-Personen verschiedener Grade.

Summa 396.

Der Ueberfall an der Sechia, den 15ten September 1734.

(Fortsetzung.)

In dieser Stellung blieben die Alliirten den ganzen Monat Juli und August bis in die Mitte Septembers in friedlicher Ruhe, die, einige kleine Neckereien von Seiten der Kaiserlichen ausgenommen, durch nichts gestört ward. Diese allzugroße Ruhe ist für jedes Heer von nachtheiligem Einflusse, wird aber, zumal für dem französischen Soldaten, ein Hauptfehler, der in der Regel eine zu große Sicherheit bei ihm erzeugt und ihn wähnen läßt, daß ihm nichts anzuhaben sey. In der That wurden auch die nothwendigsten Sicherheits-Maßregeln vernachläßigt, und man ging in der Verblendung gar zu weit. Täglich sah man Fremde im französischen Lager mit aller Freiheit sich umsehen; es sollen selbst kaiserliche Officiere, die italienisch sprachen, in verschiedenen Verkleidungen sich eingeschlichen haben, um sich eine genaue Kenntniß von den schwachen Stellen des Lagers zu erwerben und ihrem kommandirenden General davon Kunde zu geben.

Hier verdient noch die eigensinnige Beharrlichkeit des Marschalls von Broglio einer Erwähnung, der sein Landhaus, ungeachtet dasselbe seiner Lage wegen sehr gefährdet war, nicht verlassen wollte. Der Graf v. Königseck ließ ihm einigemale durch Trompeter, welche wegen Auswechslung von Gefangenen ins feindliche Lager geschickt wurden, sagen, daß er ihm einmal seinen Besuch zum Frühstück machen würde. In der That hatte sich in einer Nacht der Prinz v. Würtemberg mit einem kleinen Detaschement, unter dem Schutze der Dämme der Sechia, bis nahe an das Landhaus des Marschalls geschlichen, und sich dort bis zum Wechsel der des Morgens gewöhnlichen Patrouillen verborgen gehalten, von denen er jedoch entdeckt wurde, so daß die ganze Expedition mit einem Gewehrfeuer endigte, wobei von beiden Seiten kein Mann verwundet, dagegen mehrere Fensterscheiben des Landhauses, worin der Marschall wohnte, zertümmert wurden. Ein Beweis, daß der Anschlag blos auf dieses gerichtet war.

Der Prinz hatte einen Posten von zwei Mann aufgehoben, die er eine Strecke Weges mit sich nahm, und nachdem er jedem ein Geschenk gemacht, an den Marschall mit einer Empfehlung zurückschickte, wobei er ihm bemerken ließ, daß er ihm bisweilen auf gleiche Art einen guten Morgen bieten würde. Der Marschall befand sich eben an der Tafel, als ihm dieser Auftrag ausgerichtet wurde; er erwiederte lachend, daß der Prinz kommen möge, wenn er wolle, er werde immer wohl aufgenommen seyn; nur müsse er es unterlassen, sich mit Zertrümmerung der Fensterscheiben zu belustigen.

Es deucht uns, daß nach mehreren solchen lustigen Streichen und Warnungen der Marschall ent-

Digitized by Google

weder sein Landhaus hätte verlassen, oder dieses in einen vertheidigungsfähigen Zustand setzen lassen können, wodurch er zugleich eine Fuhrt in der Sechia gedeckt hätte, die nachmals so unglückbringend für die Alliirten ward. Ueberhaupt würde es nützlich gewesen seyn, wenn auch in Rücksicht der übrigen Fuhrten mehr Wachsamkeit und Vorsicht angewendet worden wäre. Dies geschah jedoch nicht, was die Alliirten theuer genug bezahlen mußten.

Seitdem der Feldmarschall Graf Königseck das Kommando über die Kaiserl. Armee übernommen, war dieser stets darauf bedacht, die bei Parma erhaltene Scharte wieder auszuwetzen. Die beste Gelegenheit hierzu schien ihm der Feind selbst darzubieten, und er faßte den Entschluß, dessen geringe Wachsamkeit und Vernachläßigung der ganz gewöhnlichen Sicherungsmaßregeln zu benutzen und einen Theil des feindlichen Heeres zu überfallen; denn aus den folgenden Details der Anordnungen dieses Generals scheint ziemlich mit Gewißheit hervorzugehen, daß es nicht, wie einige Berichte hierüber lauten, die Absicht desselben gewesen, in den auf einem Punkte der langen Linie des feindlichen Lagers gemachten Angriff, die ganze feindliche Armee zu verwickeln. Dem mag nun seyn, wie ihm wolle, genug, in einer am 14. September mit allen Generalen gehaltenen Berathung ward ein Ueberfall beschlossen, dessen Ausführung auf den nächsten Tag festgesetzt und dazu folgende Disposition entworfen.

Das Corps sollte nach dem Retraite-Schuß die Zelte abbrechen. Dasselbe ward in zwei Theile getheilt: der eine, welcher den rechten Flügel bildete, bestand aus 15 Bataillonen, 10 Grenadier-Compagnien und 3 Retgrn. Cavallerie, das Commando darüber ward dem Feldmarschall Lieutenant v. Weseck übergeben. Die Bestimmung dieses Heeres theils war, an die Sechia vorzurücken, von Quistello aus bis nach dem Po, durch geschickt gewählte Aufstellungen und Bewegungen, die Aufmerksamkeit des Feindes zu fesseln, besonders die Besatzung von Quistello und die zunächst liegenden feindlichen Truppen im Zaume zu halten, und dadurch den zu der eigentlichen Unternehmung bestimmten Heerestheil, so wie das im Lager noch zurückbleibende zu decken.

Die andere Abtheilung bestand aus 24 Bataillonen, 24 Garnison-Compagnien, 2 Dragoner-, 4 Cüraßier-Regimentern und sämmtlichen Husaren, über die dem Prinz Louis v. Würtemberg der specielle Befehl übertragen wurde, und deren Bestimmung war, den eigentlichen Ueberfall zu unternehmen.

Zu diesem Zwecke marschirten sämmtliche letzt bezeichnete Truppen ganz in der Stille nach einem von dem Feldmarschall angegebenen Rendezvous an dem Melerhofe Cablana, welcher aufwärts der Sechia, von dieser noch etwa eine Stunde entfernt liegt, ungefähr in gleicher Höhe mit dem jenseit dieses Flusses liegenden Landhause, welches der Marschall v. Broglio bewohnte, und der oben schon erwähnten Fuhrt.

Hier ward das Korps in sechs Marsch-Colonnen formirt, drei aus Infanterie und drei aus Cavallerie bestehend. Die erste, die des rechten Flügels, bestand aus 9 Bataillonen und 12 Garnison-Compagnien, ihr zur linken marschirte, in einem Abstande von etwa 200 Schritten, die 2te Colonne, etwa aus 9 Bataillonen und 12 Garn.-Compagnien bestehend; etwas zurück hinter diesen beiden Colonnen folgte die dritte, welche aus 6 Bataillonen bestand, und als Reserve der beiden ersten diente, dieser folgte unmittelbar eine Kavallerie-Colonne von 2 Regimentern, die eine gleiche Bestimmung hatte und besonders deshalb hier in der Nähe gehalten wurde, um, wenn der Uebergang über die Sechia gewonnen und man in das feindliche Lager eingedrungen sey, sogleich einige Cavallerie bei der Hand zu haben. Die beiden andern Cavallerie-Colonnen rückten zur linken der Infanterie, ungefähr in einem Abstande von einer Viertelstunde von derselben und unter einander in der Richtung von Bondanelli vor. Die nächste unter dem Commando des Generals v. Hohenems bestand aus 2 Cavallerie-Regimentern, die 2te unter dem Baron Zungenberg, aus 2 Cavallerie-Regimentern und sämmtlichen Husaren, die sich an der Tete befanden.

(Beschluß folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 563.

Sonnabend, den 7ten April 1827.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 19. März.

v. Humbracht, Maj. vom 15. Inf. Regt., als aggr. zum 28. Inf. Regt. versetzt.

v. Delitz, aggr. Maj. vom 28. Inf. Regt., ins 15. einrang.

Den 20. März.

v. Voigt, Sec. Lt. von der Garde Pion. Abth., geht zum Fortif. Dienst über.

Doebler, Port. Fähnr. von der 1. Ing. Insp., zum überzähl. Sec. Lt.

v. Grumbkow, Goetz, Port. Fähnr. von der 2. Ing. Insp., desgl.

v. Hohenhausen, Port. Fähnr. von der 3. Ing. Insp., desgl.

Schulz, Unteroff. von ders., zum Port. Fähnr.

Kriele, überz. Sec. Lt. von ders., einrangirt.

Den 21. März.

v. Schmeling, pens. Sec. Lt. vom 4. Ul. Regt., erhält der Charakter als Pr. Lt.

Den 23. März.

v. Oppen, Port. Fähnr. vom Garde Drag. Regt., als überz. Sec. Lt. zum 3. Drag. Regt. versetzt.

Den 26. März.

v. Gellhorn, Port. Fähnr. von der 5. Art. Brig., zum überz. Sec. Lt.

Wancke, Neumann, Port. Fähnr. von der 6. Art. Brig., desgl.

Den 27. März.

Büttner, Sec. Lt. zuletzt im vorm. 6. Garn. Bat., bei der 9. Inval. Comp. angestellt.

Den 29. März.

Loewe, Sec. Lt. vom 14. Inf. Regt., commdrt. zur Dienstl. bei der Intendantur des 2. Armeecorps.

Den 30. März.

v. Roeder, Generallieutenant und Com. des 5. Armeecorps, zum Gen. der Cavall.

Aster, Gen. Maj. vom Ing. Corps,

v. Hiller, Gen. Maj. und Com. der 11. Div., und

Graf Hacke, Gen. Maj. und Com. der 7. Div., zu Gen. Lts.

v. Stiern, Oberst und Com. der 12. Cav. Brig.,

Prinz Georg von Hessen, Oberst und Com. der 5. Art. Brig., und

v. Wittich, Oberst und Com. der 1. Inf. Brig., zu Gen. Majors.

v. Briesen, Gen. Maj. und Com. der 14. Ldw. Brig., zum Commdt. in Minden.

v. Reckow, Gen. Maj. und Commdr. der 16. Inf. Brig., zum Commdr. der 14. Ldw. Brig.

Heymann, Major vom Generalstabe des 7. Armeecorps, zum großen Generalstabe versetzt.

v. Decker, Major vom großen Generalstabe, als aggr. zur Garde Art. Brig.

v. Roeder, Major vom Generalstabe des 2. Armeecorps, mit Beibeh. seines Verhältnisses als Adj. des Kronprinzen K. H. zum großen Generalstabe versetzt.

Digitized by Google

Salpius, Major vom großen Generalstabe, zum Gardecorps versetzt.
Bayer, Pr. Lt. vom großen Generalstabe, zum Capt.
v. Dankbahr, Pr. Lt. vom Generalstabe des 1. Armeecorps, desgl.
Kusserow, Pr. Lt. vom Generalstabe des 4. Armeecorps, desgl.
v. Willisen, Pr. Lt. vom großen, zum Generalstabe des 2. Armeecorps vers.
Knackfuß, Major beim topograph. Büreau, zum Oberstlt.
v. Below, Major und Gouvernementsadjut. in Mainz, desgl.
v. Tümpling, Major und Adj. beim Gen. Commdo. des 2. Armeecorps, zum Commdr. des 1. Garde Ul. (Ldw.) Regts.
v. Röder, Capt. und Adj. beim Gen. Commdo. des 4. Armeecorps, als aggr. zur 3. und 4. Jägerabth.
v. Werder, Major und Adj. beim Gen. Commdo. des 5. Armeecorps, zum Commdr. des 1. Bats. 18. Ldw. Regts.
v. Baurmeister, Major und Adj. beim Gen. Commdo. des 8. Armeecorps, zum 25. Inf. Regt. versetzt.
Graf Hardenberg, Rittm. zur Dienstl. bei der 4. Div., zur 5. Div. versetzt.
v. Drouart, Pr. Lt. zur Dienstl. bei der 5. Div., zur 11. Cav. Brig. versetzt.
v. Horn, Pr. Lt. und Adj. der 8. Div., zum Capt.
Graf Brühl, Major und Adj. der 11. Div., zum Gen. Commdo. des 5. Armeecorps versetzt.
v. Flotow, Major und Adj. der 15. Div., zum Gen. Commdo. des 8. Armeecorps versetzt.
Kraut, Rittm. und Adj. von der 4. Cav. Brig., zur 4. Div. versetzt.
Graf Kalnein, Rittm. zur Dienstl. bei der 9. Cav. Brig., tritt zur Garde du Corps zurück.
v. Kebszeghy, Rittm. und Adj. von der 11. Cav. Brig., zur 4. versetzt.
Gustke, Sec. Lt. zur Dienstl. bei der 12. Cav. Brig., zum Pr. Lt. und beim 1. Ul. Regt. als aggr. zu führen.
v. Reibnitz, Major und Adj. der 1. Ldw. Brig., zur 11. Div. versetzt.
Diestel, Pr. Lt. von der 4. Ldw. Brig., zum Rittmeister.
v. Witzleben, Major und Commdr. von Kaiser Franz Gren., zum Oberstlt.
Waagen, Sec. Lt. vom 1. Inf. Regt., zur Dstl. bei der 2. Inf. Brig., zum aggr. Pr. Lt. und mit Beibehalt seines bisherigen Verhältnisses ins 24. Inf. Regt. versetzt.
Trotha v. Treyden, aggr. Sec. Lt. vom 1. Inf. Regt., einrang.
v. Gayl, Oberstlt. vom 2. Inf. Regt., zum Obersten.
v. Sommerfeld, Oberstlt. vom 3. Inf. Regt, zum Obersten.
v. Chèvallerie, Major von demf., zum Oberstlt.
Wiebe, aggr. Pr. Lt. von demf., zum Capt.
v. Luckowitz, Oberstlt. vom 9. Inf. Regt., zum Obersten.
Kamler, aggr. Pr. Lt. vom 10. Inf. Regt., einrangirt.
Olberg, Sec. Lt. von demf., zur Dienstl. beim großen Generalstabe commandirt.
de Marche, Capt. vom 12. Inf. Regt., zum Führer des 1. Bats. 12. Ldw. Regts., bleibt aber bei seinem jetzigen Regt.
Möller, aggr. Pr. Lt. vom 15. Inf. Regt., ins 17. Regt. einrangirt.
v. Koschkull, Oberst und Commdr. des 18. Inf. Regts., zum Commandanten von Königsberg.
Herz, Sec. Lt. vom 20. Inf. Regt., als Pr. Lt. ins 15. Regt. versetzt.
v. Monsterberg, Capt. vom 22. Inf. Regt., zum Major und Commdr. des 1. Bats. 7. Ldw. Regts.
v. Jagemann, Capt. vom 25. Inf. Regt., ins 30. Regt. versetzt.
Wallmouth, Sec. Lt. vom 26. Inf. Regt., zur Dienstl. als Adj. bei der 8. Ldw. Brig.
v. Schaper, Maj. vom 26. Inf. Regt., zum Oberstlt.
v. Craushaar, Capt. vom 27. Inf. Regt., zum Maj. und Commdr. des 2. Bats. 24. Ldw. Regts.
v. Reitzenstein, Major vom 28. Inf. Regt., zum Oberstlt.
Müller I., Sec. Lt. von demf., als Pr. Lt. ins 32. Inf. Regt. versetzt.
v. Pöllnitz, v. Dedenroth, Majors vom 29. Inf. Regt., zu Oberstlts.
Dormann, aggr. Pr. Lt. von demf., zum Capt.
v. Sprenger, Major vom 30. Inf. Regt., zum Oberstlt.
v. Klencke, Capt. von demf., zum Major und Commdr. des 3. Bats. 30. Ldw. Regts.
v. Kinski und Tettau, Oberst und Commdr. des 31. Inf. Regts., zum Commdr. der 16. Inf. Brig.
v. Tiedemann, Major von demf., zum Oberstlt.
v. Natzmer, Major vom 32. Inf. Regt., desgl.
v. Toll, Major vom 33. Inf. Regt., desgl.
Scherbening, aggr. Pr. Lt. von der 1. Jägerabth., zum Capt.
v. Arnim, Sec. Lt. von derf., zur Dienstl. als Adj. bei der 1. Ldw. Brig.
v. Böttticher, Maj. vom Garde Drag. Regt, zum Oberstlt.

Digitized by Google

v. Avemann, aggr. Sec. Lt. vom 1. Cür. Regt., ins 5. einrang.
v. Brandenstein, Major vom 2. Cür. Regt., zum Adj. beim Gen. Commdo. des 2. Armeecorps.
v. Twardowski, Sec. Lt. vom 3. Cür. Regt., zur Dienstl. als Adj. bei der 3. Division.
Höpfner, Sec. Lt. vom 5. Cür. Regt. und zur Dienstl. bei der 9. Division, mit Beibehalt dieses Verhältnisses, zum aggr. Pr. Lt. im 1. Cür. Regt.
v. Preusser, Major vom 8. Cür. Regt., zum Oberstlt.
Brausewetter, aggr. Sec. Lt. vom 1. Drag. Regt., zum Pr. Lt.
v. Oppen, Rittm. vom 1. Huf. Regt., zum Maj. und Commdr. des 3. Bats. 3. Ldw. Regts.
Kloer, Sec. Lt. vom 2. Huf. Regt. und zur Dienstl. bei der 16. Cav. Brig., mit Beibehalt seines bisherigen Verhältnisses, zum aggr. Pr. Lt. im 1. Huf. Regt.
Buchholz, aggr. Sec. Lt. vom 2. Huf. Regt., einrangirt.
v. Zeuner, aggr. Major vom 3. Huf. Regt., zum Oberstlt.
v. Rudolphi, Sec. Lt. vom 3. Huf. Regt., zur Dienstl. als Adj. beim Gen. Commdo. des 4. Armeecorps commandirt.
Fischer, Sec. Lt. von demf., desgl. bei der 9. Cav. Brig.
Landskoy, v. Morawitzki, aggr. Sec. Lts. vom 4. Huf. Regt., zu Pr. Lts.
Graf Münster, aggr. Major vom 5. Huf. Regt., zum Oberstlt.
v. Winterfeld II., Sec. Lt. vom 8. Huf. Regt., zur Dienstl. als Adj. bei der 15. Div. commdrt.
v. Esbeck, aggr. Sec. Lt. vom 1. Ul. Regt. einrang.
v. Szerdahelly, Oberstlt. und interim. Commdr. des 6. Ul. Regts., zum Obersten und wirklichen Commdr. des Regts.
v. Wedell, Maj. vom 7. Ul. Regt., zum Oberstl. und interimistischen Commdr. des 5. Ul. Regts, und wird bei diesem Regt. als aggr. geführt.
Zerges, Sec. Lt. vom 8. Ul. Regt., zur Dienstl. als Adj. bei der 8. Div.
v. Stein-Kochberg, Sec. Lt. von der Garde Art. Brig., zur Dienstl. beim großen Generalstabe.
v. Petersdorff, Oberst und Commdt. in Memel, zum Commdten. in Pillau.
v. Buddenbrock, Major vom 3. Bat. 2. Garde Ldw. Regts., zum 3. Bat. 20. Ldw. Regts.
v. Witzleben, Major vom 3. Bat. 3., zum 1. Bat. 22. Ldw. Regts. versetzt.
v. Reibnitz, Capt. vom 1. Bat. 4. Ldw. Regts., als aggr. zum 4. Inf. Regt versetzt.
v. Rohr, Major vom 1. Bat. 8. Ldw. Regts., zum 8. Inf. versetzt.
v. Stwolinski, Maj. vom 8. Inf. Regt., zum Commdr. des 1. Bats. 8. Ldw. Regts.
v. Besser, Major vom 1. Bat. 12. Ldw. Regts., als aggr. zum 6. Inf. Regt. versetzt.
v. Gaedecke, Major und Commdr. des 20. Ldw. Regts., zum Oberstlt.
v. Fischer, Major vom 3. Bat. deff. Regts., zum 1. Bat. 24. Ldw. Regts.
v. Sandrart, Major von der 8. Gend. Brig., zum Oberstlt.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 23. März.

Neumann, Regts. Arzt vom 8. Inf. Regt., mit Pension.

Den 26. März.

Stude, Capt. von der 4. Art. Brig., mit der Armeeuniform, Aussicht auf Civilversorgung und mit Pension.
Schmitz, Port. Fähnr. von derf. Brig, scheidet aus.
Haber, Sec. Lt. von der 7. Art. Brig., desgl. als Pr. Lt.
Sasse, Zeugmajor, mit Pension und Verleihung des rothen Adlerordens dritter Classe.

Den 30. März.

v. Tesmar, Cap. vom 20. Inf. Regt., scheidet aus mit Inact. Gehalt.
v. Hülsen, Capt. von der 2. Ing. Insp., mit Pension.
Damm, Oberst von der 3. Ing. Insp., als Gen. Major mit Pension in den Ruhestand versetzt.
Graf Wartensleben, Oberst und Commdr. des 4. Ldw. Regts., desgl.

Der Ueberfall an der Sechia, den 15ten September 1734.

(Fortsetzung.)

In dieser angegebenen Ordnung rückten die Colonnen, von Cabiana aus, mit solcher Stille und Ruhe vor, daß sie etwa eine Stunde vor Tage, 5 — 600 Schritt von der Sechia, gegenüber dem Punkte, welchen sie angreifen sollten, ankamen, ohne daß davon vom Feinde nur das Geringste gemerkt worden wäre. Hier ward Halt gemacht, um den Anbruch des Tages abzuwarten, der als Zeichen zum allgemeinen Angriff dienen sollte.

Digitized by Google

Der Feldmarschall von Königseck befand sich bei der zweiten Infanterie-Colonne, deren Angriff er selbst leiten wollte, und er hatte diesen Platz besonders deswegen gewählt, um seiner Cavallerie näher zu seyn und über diese nach Maßgabe der Umstände disponiren zu können. Der Prinz von Würtemberg übernahm die Führung der ersten Colonne. Das Vorrücken geschah zu gleicher Zeit mit vieler Ordnung und Schnelligkeit, so daß beide Infanterie-Colonnen und die beiden Reserve-Cavallerie-Regimenter unter dem Grafen von Waldeck gleichmäßig die Sechia überschritten und gleichzeitig in das feindliche Lager eindrangen.

Die erste Colonne, welche bis an den Gürtel im Wasser hatte waten müssen, stieß auf das Landhaus des Marschalls von Broglio, bemächtigte sich dessen, ohne daß ihr großer Widerstand geleistet wurde, mit solcher Schnelligkeit, daß der Marschall kaum so viel Zeit hatte, unangekleidet sich durch eine Hinterthür des Hauses zu retten. Sein Sohn, sein Gefolge und Wache wurden gefangen, und seine ganze Equipage erbeutet.

Zu gleicher Zeit passirten auch die beiden Cavallerie-Colonnen zur linken die Sechia und drangen in das feindliche Lager. Der Graf von Hohenems vereinigte sich bald mit dem Feldmarschall; allein die linke Flügel-Colonne fand in Bondanelli, wo ein Theil der nicht in Cantonnements verlegten französischen Cavallerie lag und an den Grenadieren der Brigade Piccardie einigen Widerstand; jedoch nach einem kurzen Gefechte trieb der Baron von Jungenberg sie über die Parmigiana, von wo aus sie ihren Rückzug nach Guastalla nahmen, auf dem jener sie blos beobachten ließ und mit seinem Ganzen auch zum Marschall stieß.

Nachdem die Kaiserlichen auf dem linken Ufer der Sechia festen Fuß gefaßt, formirte der Feldmarschall Graf von Königseck seine Armee in zwei Linien: die Infanterie auf den rechten Flügel, die Flanke an die Dämme der Sechia gelehnt, die Cavallerie auf dem linken Flügel. In dieser Schlachtordnung rückte er gegen Quistello vor, die Alliirten in Unordnung und Auflösung vor sich her treibend.

Den Truppen der Alliirten, die mehr nach dem linken Flügel zu standen, war es gelungen, wenn gleich mit großer Uebereilung, sich zu sammeln und jenseit Quistello, hinter der Fossa Madona, eine Stellung zu gewinnen, in welcher sie wieder dem Feinde die Stirn bieten konnten.

Die Fossa Madona ist ein bloßer Graben, deren es hier mehrere giebt, läuft parallel mit dem Po, und fällt unterhalb Quistello rechtwinklicht in die Sechia. Sie bildet ein ziemlich tiefes Ravin, das nur an wenig Stellen zu überschreiten war. Dieses Hinderniß und mehrere vor der Front liegende Landhäuser, die von Franzosen und Piemontesern besetzt und in einen vertheidigungsfähigen Stand gesetzt worden waren, gaben der Front der Alliirten eine große Festigkeit.

Die Cavallerie der Kaiserlichen, unterstützt von sämmtlichen Grenadieren, war dem fliehenden Feinde gefolgt, hieb mehrfach ein und machte gegen 900 Gefangene. Quistello ward von den Alliirten geräumt und in der Eil die von ihnen über die Sechia geschlagene Brücke zu zerstören unterlassen.

Die Kaiserlichen waren gegen Mittag bis in gleicher Höhe mit Quistello vorgerückt; da sie aber den Feind hinter der Fossa Madona in einer sehr guten Stellung fanden, und überdem die Truppen von den Anstrengungen des Tages, die durch eine heftige Hitze noch vermehrt wurden, zu sehr ermüdet waren, ward Halt gemacht, und man fand es nicht gerathen, noch heute etwas zu unternehmen. Das Lager ward in der oben aufgeführten Schlachtordnung genommen und dem Grafen von Wilseck der Befehl ertheilt, mit 15 Bataillons und 2 Kavallerie-Regimentern sich über die Brücke von Quistello mit den übrigen Truppen zu vereinigen.

(Beschluß folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 564.

Sonnabend, den 14ten April 1827.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 30. März.

Aus dem Kadetten-Corps:

Die Unteroff. v. Voß, v. Schlegel, beim 1. Garde Regt. zu Fuß,
v. Orlich, v. Bonin, beim 2. Garde Regt. zu Fuß,
v. Hohendorff, bei Kaiser Alexand der Gren.,
v. Jasmund, bei Kaiser Franz Gren.,
v. Troschke, bei der Garde Art. Brig., als aggr. Sec. Lts.
v. Moerner, beim 12.
der Kadett v. d. Trenk, " 13.
die Unteroff. v. Gordon, " 16.
v. Rappard, " 17.
Malotki v. Trzebiatowski, beim 24.
v. Kaminski, " 25.
v. Trotha, " 26. Inf. Rgt., als Sec. Lts.
die Kadetten v. d. Goltz, beim 1.
v. Drygalski " 3.
v. Debschütz, " 8.
v. Blankenfeld, " 9.
die Unteroff. v. Götzen, " 10.
v. Dobschütz, " 11.
die Kadetten v. Vogelsang, " 15.
v. Wedelstädt, " 18.
Geyer, " 19.
v. Manteuffel, " 21.
v. d. Hagen, " 28.
v. Rango, " 31.
v. Moritz, " 32.
v. Cranach, " 34.
Crain, " 38. Inf. Rgt.,
v. Kettelen, " Garde Hus. R.,
v. Hartmann, " 6. Cür. Regt., als Port. Fähnr.

Den 31. März.

Prinz Albrecht von Preußen K. H., zum Pr. Lt. mit Beibehalt seines Verhältnisses zum 1. Garde Regt.

Den 3. April.

v. Holleben, Sec. Lt. vom 21. Inf. Regt., bleibt auf unbestimmte Zeit beim hiesigen Kadettencorps commandirt.

B. Vererbung erledigter eiserner Kreuze 2ter Classe.

Den 1. April.

Zelis, Sec. Lt. und jetziger Ober Grenz Controlleur.

Digitized by Google

Der Ueberfall an der Sechia, den 15ten September 1734.

(Schluß.)

Die Kaiserliche Armee brachte die Nacht in einer Entfernung von etwa einer halben Stunde vom Feinde zu. Am nächsten Morgen des 16. Septembers setzte sie sich mit Tages Anbruch zur Verfolgung in Bewegung. Die Alliirten hatten ihre gestrige Stellung behalten, die den Kaiserlichen zu stark erschien, als daß sie von einem Angriffe in deren Front einen glücklichen Erfolg hätten erwarten können. Auch scheiterte ein Versuch gegen den linken feindlichen Flügel von der Sechia aus.

Der Feldmarschall Graf v. Königseck beschloß daher, den Feind in seiner rechten Flanke zu bedrohen, und ihn entweder dadurch aus seiner vortheilhaften Stellung zu locken, oder ihn in derselben von der Seite anzugreifen und sich so auf seine Communikations-Linie, über St. Benedetto nach Guastalla, zu werfen. Hierdurch ward die Lage der Alliirten in der That sehr gefährdet, die sich der Gefahr ausgesetzt sahen, an den Po gedrängt zu werden.

Nachdem die Bewegung der Kaiserlichen sich entschieden zeigte, zogen sie aus ihrer Stellung aus der rechten Flanke ab, und ließen zur Deckung des Rückzuges die vor ihrer Front liegenden Meiereien besetzt. Der größte Theil dieser Truppen wurde gefangen, da die Kaiserliche Cavallerie ihnen auf dem Fuße gefolgt war, mehrere glückliche Angriffe auf ihre Arriergarde machte und diese zu einem übereilten Rückzuge zwang, wobei sie die oben bezeichnete Besatzung meist im Stiche ließ.

Der Verlust der Verbündeten war an diesem Tage bedeutender als am vorhergehenden, und mag, wenn man die verschiedenen Angaben vergleicht, mit dem des vorigen Tages zusammen, etwas über 3000 Mann an Todten und Gefangenen betragen haben. Unter den letztern befanden sich auch drei piemontesische Bataillons, die mit ihren Fahnen sich hatten den Kaiserlichen ergeben müssen. Außerdem verloren die Alliirten einen großen Theil ihrer Bagage und mehrere Geschütze. Die Truppen des rechten Flügels hatten großentheils ihre Zelte, Torniſter und Armatur im Stiche gelassen.

Wenn die Beute, welche die Kaiserlichen am 15. und 16. September machten, unter den obwaltenden Umständen sehr bedeutend seyn mußte, so liegt in deren Angabe nach unserer Meinung doch zu viel Uebertreibung, als daß wir sie als authentisch aufnehmen könnten. Sie mag blos deswegen hier einen Platz finden, um danach den Maßstab nehmen zu können, in wie weit auch in jener Zeit man es verstand, die erfochtenen Siege mit schönen Berichten auszuschmücken.

Nach einem von den Kaiserlichen bekannt gemachten Verzeichnisse der gemachten Beute soll diese bestanden haben, aus: 3000 Centnern Pulver, 4000 Cent. Blei, 100,000 Pfund Gewehrkugeln, 75 Stück Kanonen, 55 Mörsern, 10,000 Kanonenkugeln, 25 Paar Pauken, 50 Fäßchen Flintensteinen, 40,000 Gewehren, 50,000 Schaufeln, Grabscheiten und Hacken, 3000 Wachskerzen, 3000 Montirungen, 1000 Ochsen, 50 Kühen, 50,000 Würsten, 5000 Faß Wein, 10,000 Centnern Mehl und anderen Verpflegungsmitteln, 2354 Pferden, 3100 Mauleseln, sämmtlichen Zelten der Armee, unter denen das Zelt des Königs von Sardinien, das auf 100,000 Gulden an Werth geschätzt wird, seinem Silberservis, der sehr beträchtlich war, 10,000 Pistolen an barem Gelde, der Canzlei, wo man 10 Ballen Papier und ein Verzeichniß von 50 Spionen vorfand.

Die Verbündeten sprechen zwar auch in ihren Berichten von einem bedeutenden Verluste, den sie an der Sechia erlitten; allein sie sind weit entfernt, denselben so hoch anzugeben, wie er von den Kaiserlichen bekannt gemacht worden ist.

Die Cavallerie in den Gebirgen von Catalonien. (Aus dem nächstens erscheinenden zweiten Theile des Befreiungs-Krieges der Catalonier. Von H. von Staff, Major im Königlich Preußischen Generalstabe).

So wenig auch Catalonien, seiner innern Landesbeschaffenheit nach, einen Schauplatz für große Cavallerie-Gefechte darbietet, so ist doch diese Waffe dort auf so mannigfache Weise mit Erfolg in Anwendung gebracht worden, daß die Zusammenstellung einiger Züge davon als Beleg gegen die Einseitigkeit dienen kann, welche so häufig der Anwendbarkeit der Cavallerie zum Vorwurf gemacht wird.

Französische, italienische und spanische Cavallerie ist es, welche hier auftritt. Alle drei können sich nicht in dem, was Haltung der Pferde und Reiten betrifft, mit der Kavallerie des übrigen Europa's messen; und doch haben es die beiden ersteren wenigstens oft mit Erfolg auf dem Schlachtfelde gethan. Napoleon selbst hat die Siege seiner Reiterei über bessere nur dem Verbrauch zugeschrieben, den er mit vollen Händen machte, während die mit mühsamerer Sorge erzogene Kavallerie anderer Mächte nur mit unzeitigem Geize in Anwendung gebracht worden wäre. Wie dem und vielem Andern aber auch sey, so haben doch jene südwest-

Digitized by Google

europäischen Reiterschaaren zur Genüge bewiesen, daß es ihnen wenigstens an dem Haupterforderniß, an dem Muthe und der Lust zu kämpfen, wo und wie es ihnen auch möglich war, nicht gebrochen hat. Oft hat man sie im Tirailleur-Gefecht abgesessen, Pferd hinter Pferd am Zügel, auf Fußpfaden steile Höhen erklimmen sehen, um oben auf dem Plateau eine schnelle Entscheidung herbei zu führen. Nahes Gewehrfeuer von waldigen Höhen herab hat sie nicht abgehalten sich zu formiren, wenn es darauf ankam, geschlossene feindliche Abtheilungen zu werfen, die in enger Thalebene vordrangen. Der Reiter endlich, welcher sein Pferd verlor, hat nie geglaubt, daß er nun aufhöre Soldat zu seyn; es ist ihm nicht in den Sinn gekommen, sich des Dienstes als Infanterist oder Artillerist zu weigern, bis ihm wieder ein Pferd gegeben werden konnte. Dieser gute Geist der Reiterei spricht sich auch in den kriegsgeschichtlichen Leistungen aus, deren flüchtige Darstellung hier unternommen werden soll.

Das 7. französische Armeecorps, welches sich zu Ende des Monats November 1810, unter dem Marschall Macdonald, am linken Ufer des unteren Ebro aufgestellt hatte, um die vom 3. Corps unter General Suchet begonnene Belagerung von Tortosa zu decken, mußte seine Verpflegung aus der zunächst gelegenen Ebene von Urgel beziehen. Die Thalweitung auf dem linken Ufer des Segre, welche den Namen Ebene (Llana) von Urgel führt, hat eine Länge von ungefähr 10, und eine größte Breite von etwa 3 deutschen Meilen. Diese Ausdehnung von beiläufig nahe an 30 Quadratmeilen, auf der einen Längenseite vom Fluß Segre gedeckt, auf den andern Seiten aber den feindlichen Anfällen von den Gebirgen her ausgesetzt, bildete den Bereich, auf welchem der italienische Oberst Vilatta*), mit höchstens 1000 Reitern die Verpflegung seines Armeecorps aufbieten sollte. Diese Aufgabe gehörte zu den schwierigsten.

Der Zweck dieser Streifereien, Vieh, Hülsenfrüchte, Getreide, Lebensmittel aller Art, Fourage, Leder u. s. w., ja sogar Geldcontributionen einzutreiben, erbitterte nicht nur die anwesend gebliebenen Catalans, sondern veranlaßte sie auch, ihre Landsleute und geregelten Truppen aus den umgebenden Gebirgen zur Hülfe herbei zu rufen. Häufig mußte ein Theil der italienischen oder französischen Reiterei absitzen, um sich auf nur zu Fuße zugängigen Punkten mit den Catalans herum zu schießen, die etwa einen Strohhaufen, oder einen Trupp geflüchteter Schaafe vertheidigten. Oft mußten die Eingänge eines Orts zu Fuß erstürmt und dann gegen Angriffe von außen her vertheidigt werden. Ein Trupp zu Pferde beschleunigte unterdessen im Innern des Orts die Ausführung der Requisition und deckte dann den raschen Abzug.

Die Stadt Tarrega war der immer besetzt gehaltene Mittelpunkt dieser Streifzüge. Als allgemeine Norm war angenommen worden, daß sich Cavallerie-Detaschements nie mehr als um zwei Tagemärsche, oder 6 Meilen von einander, und nie mehr als einen Tagemarsch von einem besetzten Orte entfernen durften. Mit Festhaltung dieses Grundsatzes wurden die Streifereien jedesmal nach einem allgemeinen Plane geordnet, und sorgsam, bis zum Augenblicke der Ausführung, geheim gehalten. Die Partheien brachten meist die aufgegriffenen Landesproducte und Gelder selbst nach Lerida, von wo sie den Segre und Ebro hinabgeschifft wurden. Auf viele Weise wurden die Truppen dafür interessirt, zahlreiche Ablieferungen zu machen.

Seit der Mitte Decembers bis gegen das Ende dieses Monats hatten indessen die spanischen Divisionen Georget und Campo-Verde, von der Umgegend von Momblanch und Calaf aus, nichts Ernstliches unternommen, um die italienische Reiterei in ihrer Fouragirung der Llana de Urgel zu stören. Ernstlich bedroht mußte sich aber der Oberst Vilatta halten, als ihm am 31. December 1810 der Eskadrons-Chef Erculei meldete, daß er in der Umgegend von Borjas Blancas auf eine vorückende beträchtliche Abtheilung feindlicher Cavallerie gestoßen sey, welcher reguläre Infanterie folge. Gleichzeitig ging aus der Gegend zwischen Llorach und Arbeca die Nachricht ein, daß feindliche Infanterie aus der Conca (Gebirgs-Kessel) von San Barbara, unfern Momblanch, über Pasonant vorrücke, und daß in dem ganzen Strich dieser Gebirgsgegend die Einwohner bewaffnet zusammen getreten wären.

Den 1. und 2. Januar 1811 brachte nun Obrist Vilatta mit Rekognoscirungen, Zusammenziehungen und Anordnungen hin, um in der Nacht vom 2. zum 3. Januar gegen den Feind vorzurücken, ihn mit Nachdruck und überraschend anzugreifen, und in der Offensive die beste Behauptung seiner Stellung zu suchen. Zu diesem Endzwecke setzte sich jedoch der größte Theil des italienischen Dragoner-Regiments Napoleon und eine Abtheilung abgesessener Chasseurs erst kurz vor Tagesanbruch über Verdu gegen den Fluß Corp in Bewegung. Oberst Vilatta blieb mit dem übrigen Theile des genannten Dragoner-Regiments und mit einer andern Abtheilung italienischer Chasseurs in Tarrega. Der Oberst

*) Vilatta, Baron von Vilattenburg, jetzt General-Major in K. K. östreichischen Diensten.

Digitized by Google

Maymat war mit dem 29. französischen Chasseur-Regimente bei Anglosola, unfern Vila Grasa, aufgestellt, um die Verbindung mit Lerida, so wie die rechte Flanke der entsendeten Expeditions-Abtheilung, gegen Miralcamp und Malda zu beobachten. Die Expeditionscolonne hatte indessen kaum drei Viertheile einer Meile, bis gegen Verdu, zurückgelegt, als ihr der Befehl zukam, sofort in gestrecktem Trabe umzukehren, indem Tarrega vom Feinde überfallen sey.

Gegen 7 Uhr des Morgens, bei vollem Tagwerden, hatte sich spanische Infanterie und Cavallerie plötzlich, aus der Richtung von Cervira her, auf die italienischen Vorposten geworfen. Von der Höhe herab und in der Ebene vor, hatten sich die Spanier mit den verfolgten Vorposten zugleich in die Stadt Tarrega hineingeworfen. Es war dies so rasch zugegangen, daß dem Oberst Vilatta kein anderes Mittel übrig blieb, als mit den ersten aufgesessenen Trupps nur einigermaßen noch innerhalb der Straßen das Aufsitzen der übrigen Mannschaften zu begünstigen, dann aber den, ein für allemal bestimmten, Allarmplatz, westlich außerhalb Tarrega, zu decken. Von hier war nach Verdu und gegen Anglosola, nördlich von Vila Grasa, sogleich der Befehl abgesendet worden, daß beide Abtheilungen im Trabe gegen die Brücke über die Ciura auf der Straße nach Lerida, kaum eine halbe Stunde von Tarrega entfernt, heran eilen möchten.

Der Oberst Schiazzetti, Commandeur des italienischen Dragoner-Regiments Napoleon, drang sogleich darauf, daß ihm der kommandirende Oberst Vilatta gestatten möge, vorläufig wenigstens mit der Hälfte der bereits auf dem Allarmplatze versammelten Dragoner wieder in die Stadt zu sprengen. Die Dragoner Napoleon, sagte ihr Anführer, müßten beweisen, daß sie eher zu sterben, als den Schimpf zu überleben wüßten, mit Erfolg vom Feinde überfallen worden zu seyn. — Von diesem Geiste beseelt, drangen die Dragoner auch wirklich bis zum Marktplatze von Tarrega vor, hielten den Feind eine Zeit lang auf, zogen noch viele der Ihrigen an sich und wichen erst dem anderseitigen Vordringen der weit überlegenen Spanier. Als diese bald darauf aus dem Thore von Tarrega debouschirten, warf sich der übrige Theil der italienischen Dragoner auf sie und behinderte sie von Neuem im Vordringen. Sobald sich indessen die Flankeur-Compagnien des Dragoner-Regiments Numancia und die Schützen-Compagnien des Husaren-Regiments Granada, von der spanischen Avantgarde, entwickelt hatten, griffen auch sie mit Muth und Glück an. Das Uebrige der spanischen Avantgarde, die aus 5 Escadrons und 1000 Mann Infanterie, Freiwillige von Tarragona, bestand, konnte sich nun außerhalb der Stadt formiren und rasch vorgehen, um sich der Brücke über die Ciura zu bemeistern. Ehe die Spanier jedoch nahe genug gegen diese Brücke heran kamen, war so viel Zeit verflossen, als für die Ankunft der französischen Chasseurs von Anglosola und die Annäherung der italienischen Abtheilung von Verdu her nöthig war. Oberst Vilatta faßte daher den kecken Entschluß, dem Feinde die Ciura-Brücke nicht zu überlassen, sondern mit seiner ganzen Cavallerie über dieselbe vor, und dem Feinde entgegen zu gehen. Das französische Chasseur-Regiment unter dem Oberst Maymat wendete sich dabei gleich links, um die rechte Flanke der spanischen Avantgarde zu bedrohen, während die Front derselben von dem Oberst Schiazzetti, mit seinem Regiment in Colonne, auf der großen Straße attakirt wurde. Die Cavallerie der spanischen Avantgarde wurde geworfen, ihre Infanterie versperte aber den Weg und unterhielt an ihrer Teete ein nahes, heftiges Feuer. Sobald aber nur die italienischen Dragoner etwas zurückgingen, wendete sich diese spanische Infanterie links, um in geschlossener Colonne die nächsten Höhen des Thalrandes der Ciura zu erreichen.

(Beschluß folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 565.

Sonnabend, den 21sten April 1827.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Im Bezirke des zweiten Armee-Corps haben nachstehende Landwehr-Bataillone von den ihnen zugehörigen Kreisen folgende Summen als freiwillige Geschenke erhalten:

Beim 2ten Landwehr-Regiment	1stes	Bataillon	(Stettinsches)	700	Rthlr.	—	Sgr.	— Pf.
	2tes	"	(Stralsundsches)	601	"	21	"	3 "
	3tes	"	(Anclamsches)	231	"	16	"	10 "
Beim 9ten Landwehr-Regiment	1stes	"	(Stargardsches)	445	"	—	"	— "
	2tes	"	(Cöslinsches)	618	"	2	"	7 "
	3tes	"	(Schievelbeinsches)	895	"	22	"	5 "
Beim 14ten Landwehr-Regiment	1stes	"	(Soldinsches)	612	"	11	"	10 "
	3tes	"	(Landsbergsches)	479	"	21	"	5 "
Beim combinirten Reserve-Landwehr-Regiment, Landwehr-Bataillon des 34sten Infanterie-Regiments			(Samtersches)	177	"	2	"	6 "
			Zusammen =	4761	Rthlr.	8	Sgr.	10 Pf.

Seine Majestät der König haben diesen namhaften Summen um so mehr Allerhöchst Ihre wohlgefällige Anerkennung zu widmen geruht, als die gegenwärtigen nahrungslosen Zeiten solche Aufopferungen sehr erschweren, und deshalb um so mehr darin mit großem Wohlgefallen das immer steigende Interesse erkannt, welches die Provinz an der Landwehr-Einrichtung nimmt.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 6. April.

Gotsch, überz. Sec. Lt. vom 22. Inf. Rgt., einrang.

Den 8. April.

Bischoff, Sec. Lt. vom 18. Inf. Regt., und Wollenhaupt, Sec. Lt. vom 27. Inf. Regt., tauschen.

Gollert, Sec. Lt., zuletzt im ehemaligen 1. Garn. Bat., bei der 3. Divis. Garn. Comp. angestellt.

Schuch, Sec. Lt., zuletzt im ehemaligen 5. Ostpr. Ldw. Inf. Regt., desgl. bei der 8.

Tecklenburg, Sec. Lt., zuletzt im ehemaligen 12. Garn. Bat., desgl. bei der 10.

Wißwati, Pr. Lt., zuletzt im ehemaligen 5. Garn. Bat., desgl. bei der 8. Inf. Regts. Garn. Comp.

Schwander, Pr. Lt., zuletzt im ehemaligen 6. Garn. Bat., desgl. bei der 24.

Digitized by Google

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 4. April.

v. Lefort, Sec. Lt. des 6. Ul. Regts., scheidet aus mit der Armeeuniform.

Schmidt, Pr. Lt. vom 1. Bat. 19. Ldw. Regts.

Wandelt, Sec. Lt. vom Ldw. Bat. 38. Inf. Regts.

Den 5. April.

v. Knuth, Capt., vorher im 22. Inf. Regt., unter Verwandlung seines Wartegeldes in Pension.

Den 6. April.

v. Sallet, Capt. vom 3. Bat. 11. Ldw. Regts., als Major mit der Armeeuniform und Beibehalt seines Wartegeldes als Pension.

Tirpitz, Sec. Lt. vom 3. Bat. 22. Ldw. Regts.

Die Cavallerie in den Gebirgen von Catalonien. (Aus dem nächstens erscheinenden zweiten Theile des Befreiungs-Krieges der Catalonier. Von H. von Staff, Major im Königlich Preußischen Generalstabe).

(Schluß.)

Die Obersten Schiazzetti und Maymat verloren nun keinen Augenblick, die spanische Reserve zu attakiren, von welcher die vier Eskadrons des Reiter-Regiments Alcantara im Begriff standen, sich im Centro zu formiren, während die eine Eskadron des Dragoner-Regiments König rechts und die beiden Eskadrons Jäger der Königlichen Maestranza von Valencia links als Echelons folgten. Das Regiment Alcantara wurde über den Haufen geworfen. Der spanische offizielle Bericht, welcher das Benehmen aller übrigen Truppentheile in diesem Gefecht rühmlich anerkennt, erwähnt vom Regiment Alcantara nur der Tapferkeit der Gebrüder von Hirschfeld *).

Die zusammen gewarfene Masse der Spanier war, großen Theils von Tarrega ab, zwischen die Stadt und den Fluß gedrängt worden. Um ihr auch hier den Rückzug zu verhindern, schob Oberst Villatta die noch in Reserve gehaltenen italienischen Chasseurs auf seinem rechten Flügel vor. Es gelang aber den beiden Escadrons des spanischen Regiments der Maestranza, sich schleunigst den Chasseurs mit Erfolg entgegen zu werfen, sich dann der Infanterie (Freiwillige von Tarragona, unter deren ausgezeichneten Chef, dem Oberst-Lieutenant O'Rian) anzuschließen, und so den Rückzug als Arriergarde zu decken.

Die spanische Eskadron Dragoner des Königs war gänzlich vom Rückzuge der Ihrigen abgeschnitten worden, hatten aber gewußt, sich durch einige glückliche Attaken und Gewandheit der drohenden Gefahr zu entziehen.

Der Befehlshaber dieser spanischen Division, Brigadier Georget, fiel verwundet in Gefangenschaft. Auch der Führer der Avantgarde, Oberst Gomez, wurde verwundet.

Nach den verschiedenen Angaben kann mit Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß die Spanier nicht mehr als 20 Todte hatten, dagegen sie dem Feinde mehr als 200 Gefangene überließen, wovon 60 verwundet waren. Eine große Menge spanischer Cavalleristen war versprengt und fand sich erst mit völlig abgetriebenen Pferden oder gar zu Fuß in den nächsten Tagen wieder bei den Escadrons ein.

Die Italiener allein hatten an 90 Todte, größtentheils in der Stadt verloren. Nur noch einige 40 Mann führten die Spanier gefangen mit fort, da die übrigen Gefangenen wieder befreit worden waren. Im Ganzen hatte die italienische und französische Reiterei wohl gegen 300 Mann außer Gefecht, so daß sie sich von 1000 Pferden auf 700 heruntergebracht sahe.

Der spanische Brigadier Gasca, der unter Georget das Gefecht mitgemacht hatte und nach dessen Gefangennehmung die Division befehligte, giebt die außerordentliche Erschöpfung der Pferde ihrer Cavallerie und den Umstand als Ursache des Mißlingens an, daß die spanische Avantgarde anfangs zu sehr nach Tarrega vorausgeeilt und nachher nicht mehr stark und schnell genug gewesen sey, um den Feind, dem Plane gemäß, bis über die Brücke der Ciura zurück zu werfen. Ueberhaupt waren die Spanier aber auch gar nicht darauf gefaßt, die ganze feindliche Cavallerie vereint zu finden, sondern hatten blos geglaubt, eine Abtheilung von

---

*) Der Artikel in der Gaceta de la Regencia lautet: Son dignos de elogio el teniente coronel graduado Don Eugenio Hirschfeld y el capitan Don Mauricio Hirschfeld, ámbos agragados al regimento de Alcantara, que se batieran con la mayor bizarria. — Von diesen beiden Söhnen des verstorbenen Königlich Preußischen General-Lieutenants von Hirschfeld ist der ältere, Eugen, wenige Monate später, im für die Spanier siegreichen Reitergefechte bei Valls, vor dem Feinde geblieben. Der jüngere Bruder, Moritz von Hirschfeld, ist jetzt Bataillons-Commandeur im 25. Königl. Preußischen Infanterie-Regiment.

Digitized by Google

höchstens 400 Pferden in Tarrega, getrennt von aller weitern Unterstützung, überfallen zu können.

Diesen Zweck würden sie aber vielleicht besser erreicht haben, wenn sie nicht erst durch die gleichzeitigen Demonstrationen über Borjas Blancas und Llorach, die Aufmerksamkeit des Obersten Vilatta, auf den untern Theil der Ebene rege gemacht und ihn dadurch erst bewogen hätten, seine Reiter mehr zusammen zu ziehen. Es wären dann namentlich die französischen Chasseurs nicht zugegen gewesen, welche erst am 2. Januar von einem Streifzuge nach dem rechten Ufer des Segre auf das linke zurück berufen werden konnten.

Die spanische Cavallerie war schon seit einigen Tagen in angestrengter Bewegung gewesen. Der Nachtmarsch durch die Gebirge, aus der Umgegend von Momblanch über Cervera nach Tarrega (mehr als 4 d. M.), war auf dem glatten festgefrorenen Boden, unter Schneegestöber und Kälte, für die ausgehungerten Pferde und für die frostigen Spanier äußerst anstrengend gewesen. Sie gingen nach dem Gefecht wieder in ihre frühere Aufstellung in die Gegend von Momblanch zurück.

Der italienische Oberst Vilatta konnte, obgleich empfindlich geschwächt, doch in der Ausführung seines schwierigen Geschäfts fortfahren.

Der Oberst Schiaffetti, welcher sich bei dem Reitergefecht von Tarrega so rühmlich bemerkbar gemacht hatte, wußte es sechs Monate später noch weit mehr und auf eine Weise zu thun, die fast einzig in ihrer Art ist. Es war diesem Officier gelungen, vom General Suchet die Erlaubniß zu erlangen, mit seinem Dragoner-Regiment hinter den Colonnen, welche am Abend des 29. Juni 1811 Tarragona erstürmten, durch die einzige Bresche nach dem Innern der feindlichen Stadt zu folgen und dort allem sorglich vorbereiteten ferneren Widerstand der Spanier plötzlich ein Ende zu machen. —

Auf der entgegengesetzten Seite von Tarragona that am nämlichen Tage auch die französische Cavallerie das Ungewöhnliche. Der spanische General Courten hatte mit noch 8000 Mann das unhaltbar gewordene Tarragona verlassen, um sich mit Gewalt einen Ausweg zu bahnen. Schon wichen die Einschließungstruppen vor dem verzweifelten Andrang der spanischen Masse; zu ihrem Unglück führte aber der Weg an der Küste hin, an welcher gerade eine große Anzahl Kähne zu rettender Aufnahme heran kamen. Statt sich vollends durchzuschlagen, drängte nun die ganze Masse auf einmal nach dem Strande hin. Bis an den Leib gingen die Spanier in das Meer hinein, um nur zuerst an die Kähne zu gelangen, die doch nur einen kleinen Theil der großen Menschenmenge aufnehmen konnten. Infanterie von dem auf dieser Seite blos einschließenden Belagerungscorps rückte gegen die Spanier an, und beschoß sie umfassend, konnte dadurch aber doch kein Resultat zuwege bringen. Es stand zu fürchten, daß die Spanier das Rettungslose ihres Strebens, sämtlich nach den Kähnen zu gelangen, einsehen und sich von Neuem den Ausweg zu Lande zu erringen versuchen würden. Bei der großen Wahrscheinlichkeit, daß den Spaniern dies gelingen könne, war es den Befehlshabern auf französischer Seite genehm, daß sich der Oberst Delort erbot, mit seiner Cavallerie der Sache schnell ein Ende zu machen. Er attakirte auf dem festen Sandboden des Strandes in das Meer hinein, vertrieb die englischen Schiffsleute mit ihren Kähnen durch Säbelhiebe und veranlaßte so, daß sich der ganze zahlreiche Haufen der spanischen Truppen zu Kriegsgefangenen ergab.

Literatur.

Uebersicht der Befestigungskunst. Als Leitfaden zur Ausarbeitung von Heften und zur Ersparung aller Dictate in Vorträgen. Nach der Befestigungskunst für alle Waffen, bearbeitet von L. Bleſſon. Erstes Heft. Feld-Befestigung. Berlin 1826.

Dieses Werk ist ein verdienstliches Unternehmen, und hat einen mehrfachen Nutzen, indem es nicht nur als Leitfaden beim Unterrichte, sondern auch als Repetition desselben, und selbst bei praktischen Arbeiten zur schnellen Auffindung der bei den Verschanzungen vorkommenden Maße und Verhältnisse dienen kann.

Dieses erste Heft beginnt mit einer Einleitung, worin der (vielleicht etwas zu weit ausgedehnte) Wirkungskreis des Ingenieurofficiers, so wie die ihm nöthigen Haupt- und Hilfswissenschaften, diese tabellarisch, bezeichnet werden. Darauf folgen in elf Kapiteln: 1) Allgemeine Bestimmung des Profils; 2) horizontale Einrichtung, Tracé; 3) Einfluß des Terrains; 4) einfache Verschanzungen; 5) zusammengesetzte Verschanzungen; 6) von den Brücken und ihren Verschanzungen; 7) Nebenwerke; 8) Bau der Verschanzungen; 9) Verstärkungen der Verschanzungen; 10) Gebäude-, Dorf- und Städte-Befestigung; 11) Küstenbefestigung. Alles ist kurz und übersichtlich, und dem Zwecke vollkommen entsprechend.

Digitized by Google

Römische Alterthümer in und um Neuwied am Rheine; mit Grundrissen, Aufrissen und Durchschnitten des daselbst ausgegrabenen Kastells, und Darstellungen der darin gefundenen Gegenstände, von Dr. W. Dorow. Berlin 1827. in 4to, mit 31 Steindrucktafeln.

In der Gegend von Neuwied befinden sich viel römische Alterthümer. Seit dem Jahre 1791 ist man mit Nachgrabung und Aufsuchung derselben beschäftigt. In diesem Werke ist die Rede von einer bei dem Dorfe Nieder-Biber aufgefundenen altrömischen Befestigung, welche hier nebst allen darin gefundenen Gegenständen und Ueberbleibseln des Alterthums auf das genaueste beschrieben, und durch eine Menge von Abbildungen versinnlicht wird.

Des jungen Feldjägers Landsmann, unter ähnlichen Schicksalen. Als vierter Theil des jungen Feldjägers, eingeführt durch von Göthe. Leipzig 1827.

Dieser neue militairische Abentheurer hat beinahe dieselben Schicksale gehabt wie seine beiden Vorgänger. Auf eine ganz gleiche Art kam er im Jahre 1806 während der Schlacht von Jena zur französischen Armee, begleitete dieselbe als Bedienter eines Obersten erst nach Preußen und dann nach Spanien, wo er seinen Herrn vor Barcellona verlor. Auf dem Rückwege nach Frankreich gerieth er in Gefangenschaft, ließ sich von den Spaniern anwerben und half Saragossa vertheidigen, wurde aber dort mit gefangen, und nach Bayonne transportirt, wo er sich von einem Kaperschiffe anwerben ließ, welches bald auf Kaperei in See stach. Diese Expedition endigte schlecht, und kaum kam er mit dem Leben davon. Das Glück führte ihn jetzt in das dritte französische Husarenregiment, dem er wegen eines Dienstfehlers sich durch Desertion entzog und nun unter die Guerilla's gerieth. Mit diesen wurde er gefangen, und entging der Todesstrafe nur dadurch, daß man ihn für einen Deserteur erkannte, und zur Bestrafung an sein Regiment abzugeben beschloß. Noch bevor er dort ankam, erschien ein Generalpardon von Napoleon, bei Gelegenheit seiner Verheirathung mit der Erzherzogin Marie Luise, und so kam er mit heiler Haut davon. Bei Ciudad Rodrigo wurde er von den Engländern gefangen, und lernte auf diese Weise das Leben auf den Pontons kennen, indem er dadurch ein Ende machte, daß er englische Dienste nahm. Er kam zu einem Regimente, das auf Barbados in Garnison lag, und erzählt, was ihm auf dieser Insel Merkwürdiges vorgekommen. Als Officiersbursche heirathete er die mit einer Negerin erzeugte Tochter seines Herrn und erhielt seinen Abschied, verlor aber in Zeit von zwei Jahren seine ganze Familie, Frau, Kind, Schwiegermutter und Schwiegervater, und kehrte darauf nach seinem Vaterlande zurück.

Man sieht, daß der Verfasser eine Menge Abentheuer erlebt hat; man erkennt aber auch leicht, daß er aus dem Gedächtnisse erzählt. Indessen ist die Darstellung gedrängt, lebhaft, Interesse erregend, und zu angenehmer Ausfüllung einiger freien Stunden zu empfehlen.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 566.

Sonnabend, den 28sten April 1827.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 9. April.

Funck, Pr. Lt. von der 13. zur 17. Inf. Regts. Garnison Comp. zurückversetzt.

v. Linstow, Pr. Lt., zuletzt im ehem. 12. Garn. Bat., bei der 13. Inf. Regts. Garn. Comp. angestellt.

Den 10. April.

Kimm, Port. Fähnr. vom 1. Inf. Regt., zum überz. Sec. Lt.

Den 11. April.

Maertens, Port. Fähnr. vom 13. Inf. Regt., zum Sec. Lt.

Sieger I. und II., Wagner, Port. Fähnr. vom 16. Inf. Regt., zu Sec. Lts., letzterer als überz.

v. d. Oelsnitz, Port. Fähnr. vom 17. Inf. Regt., zum Sec. Lt.

v. Rabenau, Pr. Lt. vom 25. Inf. Regt., zum Capt. und Comp. Chef.

Graff v. Graffenfeld, Sec. Lt. von dems., zum Pr. Lt.

Weyer, Port. Fähnr. von dems., zum Sec. Lt.

v. Jagemann, Sec. Lt. von dems., als aggr. zum 29. Inf. Regt. versetzt.

v. Laurens, Sec. Lt. vom 29., ins 26. Inf. Regt. versetzt.

v. Eberhardt, Caemmerer, Gayer, v. Czarnowski, Port. Fähnr. vom 29. Inf. Regt., zu Sec. Lts., letzterer als überzählig.

v. Treskow, Halter, v. Buttlar, Crell, v. Garssen, v. Brandt, Port. Fähnr. vom 30. Inf. Regt., zu Sec. Lts., letztere beide als überz.

v. Thielmann, Musk. von dems., zum Port. Fähnr.

v. Herrmann, v. Ziegesar, Port. Fähnr. vom 36. Inf. Regt., zu Pr. Lts.

v. Sander, Port. Fähnr. vom 39. Inf. Regt., zum Sec. Lt.

Graf Reichenbach, Port. Fähnr. vom 40. Inf. Regt., zum Sec. Lt.

Schaumburg, Port. Fähnr. vom 4. Drag. Regt., zum überz. Sec. Lt.

Bar. v. Forstner, Rittm. vom 8. Hus. Regt., zum Major und etatsm. Stabsofficier.

v. Quast, Pr. Lt. von dems., zum Rittm. und Esc. Chef.

v. Wehren, Sec. Lt. von dems., zum Pr. Lt.

Mengelbier, überz. Sec. Lt. von dems., einrang.

v. Zawadzki, überz. Sec. Lt. vom 8. Ul. Regt., einrangirt.

Jachmann, Sec. Lt. vom 1. Bat. 1. Ldw. Regts., ins 1. Bat. 25. Regts. einrang.

Dierickx, Sec. Lt. vom 2. Bat. 13., ins 1. Bat. 16. Ldw. Regts. einrang.

Kollhorst, Sec. Lt. vom 1. Bat., ins 2. Bat. 15. Ldw. Regts. einrang.

Digitized by Google

v. Geyr-Schweppenburg, disp. Sec. Lt. vom 1. Bat. 18., bei der Kavall. des 3. Bats. 25. Ldw. Regts. einrang.

Sabel, disp. Pr. Lt., bei der Kav. des 1. Bats. 29. Ldw. Regts. einrang.

Bar. v. d. Busche-Ippenburg, gen. v. Kessel, Sec. Lt. vom Ldw. Bat. des 35. Inf. Regts., von der Infanterie zur Kavall. versetzt.

v. d. Beck, Sec. Lt. vom 2. comb. Res. Ldw. Regt., ins 1. Bat. 29. Ldw. Regts. einrang.

Den 14. April.

Dr. Graefe, Gen. Stabs Arzt, erhält die Erlaubniß, das von des Königs von Groß-Britanien Maj. erhaltene Ritterkreuz des Guelphen Ordens zu tragen.

v. Koschkull, Oberst und Commndt. in Königsberg, behält die Uniform des 18. Inf. Regts. und wird bei diesem Regt. als aggr. geführt.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 10. April.

Heinrichsdorff, Sec. Lt. vom 1. Bat. 5. Ldw. Regts.

Den 11. April.

v. d. Boeck, Major vom 15. Inf. Regt., mit Aussicht auf Anstellung bei Garn. Truppen und mit Pension.

Simon, Sec. Lt. vom 25. Inf. Regt., scheidet aus als Pr. Lt. mit Pension.

v. Bültzingslöwen, Sec. Lt. vom 4. Cür. Regt., scheidet aus.

Schnelle, Niemann, Sec. Lts. vom 3. Bat. 15. Ldw. Regts.

Pape, Gottschalck, Otterpohl, disp. Sec. Lte. vom 1. Bat. 16. Ldw. Regts.

Schaefer, disp. Sec. Lt. vom 2. Bat. 16. Ldw. Regts.

Overbeck, Sec. Lt. von dems.

Forst, Sec. Lt. vom 1. Bat. 25. Ldw. Regts.

Bierchen, Sec. Lt. vom 1. Bat. 28. Ldw. Regts.

Linz, Sec. Lt. vom 1. Bat. 29. Ldw. Regts.

Lungstraß, Pilgramm, Sec. Lts. vom Ldw. Bat. 35. Inf. Regts.

Wülffingh, Sec. Lt. vom Ldw. Bat. 36. Inf. Regts., mit der Armeeuniform.

Die Kriegskunst.

(Ein Fragment).

Der Krieg ist der Prozeß unter den Völkern, wozu die Schlachten die Beweismittel liefern. Der Friedensschluß ist das Endurtheil, die res judicata, welche nebst den Vorträgen und Gewohnheiten die Rechtsverhältnisse unter den Staaten begründet. Kriege wird es geben, so lange es Nationen giebt, die neben einander wohnen, die in ihren Ansichten, Meinungen und in ihrer Denkungsart von einander abweichen, die von verschiedenen Leidenschaften beherrscht werden, die ein ungleiches Interesse haben, und die nicht immer geneigt sind, dasselbe aus Liebe zum Frieden aufzuopfern. Es ist wohl hie und da die Behauptung ausgesprochen worden, daß jeder Krieg sich verhindern, oder wenigstens vermeiden lasse; allein in moralischer Hinsicht ist dieselbe vermessen, und in intellectueller widersinnig. So wie es im Privatleben wirklich streitige Gegenstände giebt, die blos durch den Ausspruch eines Tribunals beseitigt werden können, so treten in der politischen Welt Verwickelungen ein, welche nur das Schwert zu lösen vermag. Man kann sagen, daß in einem solchen Falle der Krieg gerecht sey, und dies wäre zugleich einer von jenen Sätzen politischer Moral, welche, weil sie sich über den Standpunkt der gewöhnlichen Moral erhebt, häufig ganz abgeläugnet worden ist.

Der Kampf liegt in der Natur des Menschen; dazu ist er mit moralischen, intellectuellen und physischen Kräften und Fähigkeiten ausgerüstet. Wenn Nationen in Streit gerathen, so vereinigen sich die Kräfte der Einzelnen zu einem Ganzen, und das ist die Armee. Jedermann weiß aus der Geschichte, wie diese zuerst in rohen Massen bestand, und sich nach und nach zu geregelten Haufen ausbildete, wie die Erfindung und Vervollkommnung der Waffen ihre Kräfte erhöhte und vervielfachte, wie endlich die Erfahrung gewisse Regeln entwickelte, welche die erste Grundlage der Kriegskunst bildeten, die nach und nach sich zu der hohen Stufe von Ausbildung erhoben hat, wo wir sie jetzt erblicken.

Eine Armee in ihrer Zusammensetzung besteht aus Menschen, Waffen, Pferden, oder andern für den Krieg brauchbaren Thieren, und dies sind die Streitkräfte einer Nation; dahingegen Lebensmittel, Kleidungs- und Ausrüstungsgegenstände besser Streitmittel zu nennen seyn möchten, um die lebendige Kraft von der todten, ihr untergeordneten Materie zu unterscheiden. Die Streitkräfte sind entweder active oder ruhende; der Idee nach würden

Digitized by Google

die letztern zu den Streitmitteln gerechnet werden müssen. In ihrer Organisation erscheinen die Streitkräfte als drei verschiedene Waffengattungen, von denen eine jede, sowohl in sich selbst, als in Beziehung auf die Fläche, worauf sie gebraucht werden, das Terrain, und die darauf von der Natur oder des Menschen Hand hervorgebrachten Ungleichheiten, ihre besondern Eigenthümlichkeiten hat, die sich bei der verschiedenen Anwendung derselben äußern.

Die Streitkräfte sind frei und ungebunden, die Streitmittel hängen an Grund und Boden, an dem Lande; die Streitkräfte dienen zu Führung des Kriegs, die Streitmittel jene zu unterhalten; die gänzliche Zerstörung aller Streitkräfte entwaffnet und macht dem Kriege auf der Stelle ein Ende, die Entziehung der Streitmittel lähmt jene und führt daher am Ende zu demselben Resultate, jedoch auf längerem Wege. Ohne den Besitz eines angemessenen Landes zu Erzeugung der Streitmittel kann Niemand Krieg führen, weil der Abgang derselben ihn bald zwingen würde, die Waffen niederzulegen. Ein factischer Besitz aber ist hinlänglich.

Der politische Zweck eines jeden Krieges ist, seinen Willen mit den Waffen in der Hand durchzusetzen, der militairische ist die möglichst schnelle Zerstörung oder Wegnahme der feindlichen Streitkräfte und Streitmittel, die gänzliche Vernichtung seiner Widerstandsfähigkeit, unter möglichster Erhaltung und Schonung der eigenen Kräfte und Mittel, so wie des Landes, welches sie liefert. Jenes erzeugt den Angriff, dieses die Vertheidigung.

Die Kriegskunst im weitesten Sinne ist die Kunst, ein Land in seinem ganzen Umfange widerstandsfähig zu machen und es nicht nur gegen alle feindseligen Unternehmungen sicher zu stellen, sondern auch dessen Streitkräfte zu einem organischen Ganzen zu vereinigen und dem militairischen Zwecke des Krieges gemäß zum Angriff und zur Vertheidigung zu gebrauchen.

Die Kriegskunst fängt mit der Dressur des Mannes an, und hört mit der Besitznahme des feindlichen Landes und der Zerstörung aller demselben dienenden Streitkräfte auf. Um den zwischen diesen beiden Endpunkten liegenden weiten Raum besser ins Auge zu fassen, ist es nöthig gewesen, denselben in Theile zu zerlegen, und die Kriegskunst in verschiedene Zweige abzusondern. Die niedere oder Elementartactik begreift die Ausrüstung und Abrichtung des Mannes, oder vielmehr des bewaffneten Mannes, des Soldaten, und des Pferdes*) für das Gefecht, die Organisation kleinerer und größerer Haufen zum Gefecht, nach der Verschiedenheit ihrer Bewaffnung, die nun den Namen Truppe bekommen, und endlich die Ausbildung dieser Truppe zum Angriff und zur Vertheidigung, jede nach der Eigenthümlichkeit ihrer Waffe. — Die höhere Tactik umfaßt den Gebrauch einer jeden Waffenart auf das Terrain angewendet, die Zusammensetzung der verschiedenen Waffenarten zu Corps und Armeen, die Unterhaltung, Aufstellung und Bewegung derselben in allen kriegerischen Gelegenheiten, und zuletzt ihren zweckmäßigen Gebrauch im Gefecht, in Bezug auf die wechselseitige Unterstützung der Waffen, auf das Terrain, die Aufstellung des Feindes und seine Anstalten, mit Berücksichtigung der beiden Armeen eigenthümlichen, moralischen und intellectuellen Fähigkeiten. — Endlich alle Anstalten, Entwürfe und Unternehmungen, die entweder im Kriege selbst, oder mit Bezug auf den Krieg gemacht werden, und die den militairischen Zweck desselben unmittelbar betreffen, gehören in das Gebiet der Strategie. — Einen ganz abgesonderten Zweig der Kriegskunst bildet die Gesammtheit der auf dem Terrain zum Angriff und zur Vertheidigung gebrauchten künstlichen Mittel, die Fortification und der damit verknüpfte Festungskrieg.

Die höhere Tactik und die Strategie sind in mehreren Theilen so eng mit einander verbunden, daß man sie nur in der Idee zu trennen vermag. Wenn die höhere Tactik die Armee in Bewegung setzen soll, um sie gegen den Feind zu führen, und darauf zu sehen hat, daß dieselbe auf die leichteste Art aus der Marschordnung in die Schlachtordnung übergehen kann, so schreibt die Strategie, den Zweck des Krieges im Auge habend, ihr die Wege vor, die sie einzuschlagen hat, die Operationslinien; wenn jene eine Stellung aussucht, die die Armee mit Sicherheit beziehen kann, wo sie die nöthigen Bedürfnisse, und in dem Terrain die Vortheile findet, die ihren of- oder defensiven Zweck begünstigen, so zeigt ihr diese die Gegend, wo eine solche Stellung aufgesucht werden muß, mit Bezeichnung der strategischen Vor- und Nachtheile derselben (nämlich in Bezug auf die Lage der beiderseitigen Basen und Operations-Objecte); wenn endlich jene die Vorbereitungen zum Angriff des Feindes so trifft, daß das Terrain gehörig benutzt wird, die Waffen sich wechselseitig unterstützen, und alle Kräfte zweckmäßig entwickelt werden, so macht ihr diese den Punkt in der feindlichen Schlachtlinie bemerkbar, von dessen Besitz die Erreichung des militairischen Kriegszwecks allein, oder vorzüglich

*) Es bedarf wohl keiner Erwähnung, daß hier blos von unsern abendländisch-europäischen Armeen die Rede ist.

Digitized by Google

abhängt, den strategischen Angriffspunkt; und wenn dies erlangt, und der Feind geschlagen ist, zeigt sie den Verfolgern die Wege, welche zu der vollständigen Benutzung des Sieges führen.

Die Strategie hat aber auch ihr eigenes Gebiet, indem sie den ganzen Vertheidigungs-Plan eines Landes entwirft, die zweckmäßige Versammlung und Aufstellung der Streitkräfte anzeigt, die Anlegung der zu deren Unterhaltung nöthigen Magazine und Depots bestimmt, die zu befestigenden Punkte und Linien auffindet (die Basis), und den Operationsplan eines Feldzuges oder des ganzen Krieges, durch Bezeichnung der activen und passiven Haupt- und Neben-Operationsobjecte, angiebt.

Die Offensive beabsichtigt die Zerstörung der feindlichen Streitkräfte, die Defensive die Erhaltung der eigenen. Sie sind beide auf das engste verbunden. Getrennt, würde das eine die größte Verwegenheit, das andere die größte Zaghaftigkeit andeuten.

Die Kriegführung ist eine Kunst, die mit allen übrigen Künsten das gemein hat, daß zu ihrer Ausübung natürliche Anlagen und Fertigkeiten, Genie, gehören. Wäre sie eine Wissenschaft, so müßte man sie in Problemen, Theoremen, Corollarien, u. s. w., darstellen und lehren können. Indessen ist es nicht zu läugnen, daß die Kriegskunst gewisse wissenschaftliche Seiten hat, welche vorzüglich bei der Strategie hervortreten, in so fern dieselbe nämlich sich mit der Aufstellung und Bewegung der Truppen in alleinigem Bezuge auf die Basis, die Operations-Linien und die Operations-Objecte, ohne alle weitere Anwendung, beschäftigt; diese enthält Wahrheiten a priori, die ihr das Ansehn und die Form einer Wissenschaft geben. Darum hat sie auch den Namen der reinen Strategie erhalten, als Gegenstand einer bloßen wissenschaftlichen Speculation, und im Gegensatz von der angewandten Strategie, welche eigentlich nur im Kriege erscheint, sey es nun ein wahrer oder ein supponirter.

Der Feldherr gleicht einem Künstler, und die Regeln der Kriegskunst sind aus den Thaten großer und genialer Feldherren abgeleitet. Es sind Abstractionen, die folglich das Gepräge ihrer Zeit tragen, und sich nach dem jedesmaligen Stande der militairischen Einsichten und Erfahrungen richten. Die Kriegskunst schreitet vorwärts, wie jede Kunst, bis sie ihr höchstes Ziel erreicht hat. So lange sie im Vorgehen ist, so lange sind die Regeln selbst wandelbar. Es giebt daher wenig absolute Grundsätze, und man muß sich besonders hüten, frühere Kriegesthaten nach späteren Erfahrungen zu beurtheilen, wie es Napoleon mit Friedrich II. gemacht hat, der ihn in der etwas zu oberflächlichen Critik seiner Feldzüge mit allen den Hilfsmitteln und Erfahrungen ausgerüstet voraussetzt, welche ihm selbst zu Gebote standen.

Diejenigen, welche über die Kriegskunst schreiben stellen Regeln auf, die sie aus den Erfahrungen der ihnen bekannten Kriege herleiten. Jeder große, jeder denkende Feldherr bildet sich gewisse Grundsätze, die ihm bei seinem Commando zur Richtschnur dienen, und diese beruhen zuerst auf dem Stande der militairischen Kenntnisse, Erfahrungen, und selbst der Vorurtheile seiner Zeit, dann aber auch auf seinen eigenen Einsichten und Talenten. Ein methodischer Kopf bleibt in den Schranken, welche ihm die Zeit vorschreibt; das Talent schwebt mehr oder weniger in die Regionen der nächsten Möglichkeit hinüber, je nachdem es vom Glück begünstigt und mit Unternehmungsgeist begabt ist; das Genie bricht sich ungewohnte Bahnen, und gefällt sich, hoch über das Gewohnte und Gewöhnliche emporzusteigen. Gustaph Adolph, Condé, Carl XII., Friedrich II., Napoleon, selbst Blücher in seiner Art, gehören in die Classe der Genie's, und Türenne würde eben dahin zu rechnen seyn, wenn er auf dem Throne geboren gewesen wäre, oder ihm nahe gestanden hätte; Luxemburg, Catinat, Vendome, Eugen, Marlborough, Villars, der Marschall von Sachsen, stehen in der Classe der talentvollen Feldherren. Den noch lebenden wird die Nachwelt ihren Platz anweisen.

Man hat den Krieg mit einem Spiele verglichen, und er hat allerdings eine gewisse Aehnlichkeit mit allen den Spielen, wo Figuren auf einer Fläche in Bewegung gesetzt werden, vorzüglich in allem, was auf die Verschiedenheit in den Talenten, Fähigkeiten und Fertigkeiten der beiden Gegenspieler Bezug hat, wohin die größere oder geringere Combinationsgabe, eine tiefere Einsicht in die Natur des Spieles, eine genauere Kenntniß seiner Regeln, eine richtige Beurtheilung des Gegners, und nach Befinden selbst eine größere Aufmerksamkeit zu rechnen sind; dahingegen aber gehen auf der andern Seite die Verschiedenheiten ins Unendliche, und wenn man den Krieg ein Spiel nennen wollte, so würde es das höchste und erhabenste seyn, weil es nicht nur die größte Anstrengung und die höchste Ausbildung aller geistigen, moralischen und physischen Kräfte derer in Anspruch nimmt, die die Stelle der Spieler vertreten, — der Feldherrn, — sondern auch verhältnißmäßig selbst derer, die anstatt der todten Figuren mit ihrer lebendigen Kraft zur Einheit des Spieles mitzuwirken berufen sind.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 567.

Sonnabend, den 5ten Mai 1827.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 16. April.

v. Kinski und Tettau, Oberst und Comdr. der 16. Inf. Brigade, erhält die Erlaubniß, die Uniform des 31. Inf. Regts. beizubehalten, und wird bei diesem Regt. als aggr. geführt.

Röder, Pr. Lt. vom 2. Bat. 20. Ldw. Regts., zum interim. Comp. Führer.

Den 17. April.

v. Branconi, v. Alvensleben I., Port. Fähnr. vom 1. Garde Regt. zu Fuß, zu aggr. Sec. Lts.

v. Alvensleben II., Port. Fähnr. von dems., als Sec. Lt. zum 6. Cür. Regt. versetzt.

v. Witzleben, Port. Fähnr. vom Kaiser Franz Gren. Regt., zum aggr. Sec. Lt.

v. Ribbentrop, Unteroff. von dems., und

v. Weltzien, Gren. von dems., zu Port. Fähnr.

Puschmann, Sec. Lt. vom Garde Res. Inf. (Ldw.) Regt., zum Pr. Lt.

v. Bartkowski, Port. Fähnr. von dems., zum aggr. Sec. Lt.

v. Bosse, aggr. Sec. Lt. von dems., einrang.

v. Johnston, Port. Fähnr. vom Garde Jäger Bat., zum aggr. Sec. Lt.

v. Pourtales, Sec. Lt. vom Garde Schützen Bat., zum Pr. Lt.

v. Ottenfeld I., Zögling der Schulabtheilung vom Lehr Inf. Bat., als Port. Fähnr. zum 32. Inf. Regt. versetzt.

v. d. Schulenburg, Port. Fähnr. vom Regt. Garde du Corps, zum aggr. Sec. Lt.

v. Saldern, Unteroff. von dems., zum Port. Fähnr.

Graf Solms Rödelsheim, Port. Fähnr. von dems., zum 11. Hus. Regt. versetzt.

v. Rohr, Graf Stollberg-Wernigerode, v. Puttkammer, Port Fähnr. vom Garde Drag. Regt., zu aggr. Sec. Lts.

v. Franckenberg, Unteroff. von dems., zum überz. Port. Fähnr.

Graf Werssowitz, Port. Fähnr. vom 1. Garde Ul. (Ldw.) Regt., zum aggr. Sec. Lt.

Graf Unruh, Port. Fähnr. vom 2. Garde Ul. (Ldw.) Regt., zum aggr. Sec. Lt.

v. Arnim (zu Tessin), inact. Major, zum Chef der 3. Div. Garn. Comp.

Den 20. April.

Dr. Streicher, Stabsarzt, zum Regtsarzt des 8. Inf. Regts. mit Capits. Rang.

Dr. Weise, Pensionärarzt, zum Stabsarzt.

Hutawa, Esc. Chir. vom Regt. Garde du Corps, zum Pensionärarzt.

Kirchner, Batsarzt. vom 2. Bat. 8. Ldw. Regts., tauscht mit

Trusen, Batsarzt. vom 1. Bat. 23. Ldw. Regts.

Digitized by Google

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 16. April.

v. Kleist, inact. Oberst vom 6. Ul. Regt., als Generalmajor mit Beibehaltung seines Inact. Gehalts als Pension.

Werkmeister, Pr. Lt. vom 2. Bat. 8. Ldw. Regts., auf unbest. Zeit während des Friedens vom Dienst entbunden.

Seyffert, Sec. Lt. vom 3. Bat. 12. Ldw. Regts.

Weber, Pr. Lt. vom 2. Bat. 20. Ldw. Regts.

Lehmann, disp. Pr. Lt. von dems., als Capit.

v. Szczutowski, Capit. vorher im ehemal. 12. Schles. Ldw. Inf. Regt., mit Verwandlung seines Wartegeldes in Pension.

Den 17. April.

v. Oertzen, Sec. Lt. vom Garde Drag. Regt., mit der Armeeuniform.

v. Ziegler, Capt. vom 2. Inf. Regt., mit der Regtsuniform ohne Dienstzeichen, Aussicht auf Civilversorgung und mit Pension.

v. Dorpowski, Major von der 3. Div. Garn. Comp., mit der Armeeuniform und Pension.

Berichtigung: In No. 566 des Milit.-Wochenblatts, S. 3635 in der zweiten Spalte, Zeile 8 von oben, lese man: Port. Fähnr. v. Herrmann und v. Ziegesar, statt zu Pr. Lts., zu Sec. Lts.

Einige Nachrichten aus Griechenland. Von einem Reisenden.

Am 5ten August 1826 lichtete der Epaminondas, eine hydriotische Goëlette, die Anker auf der Rhede von Marseille. Wir hatten uns den Abend vorher an Bord begeben. Unsere Reise-Gesellschaft bestand außer einem griechischen Archimandriten aus eilf Philhellenen. Es war mir unmöglich, die ausschweifende Fröhlichkeit meiner Gefährten zu theilen. Ich kannte das Land, wohin die Reise ging, und wußte überdem aus früherer Erfahrung, daß auf alle durch Exaltation entzündete Gemüther in der Prüfungsstunde nicht recht viel zu bauen ist, und so stand ich denn bald allein. Nur ein junger Schweizer, Holländer und Badenser hielten sich zu mir, die Uebrigen alle waren Franzosen, und konnten schon als solche an einem melancholischen Deutschen keine Freude finden. Unsere Reise ging langsam. Wir mußten Sicilien umschiffen, da die Aengstlichkeit unsers Capitains sich den Gefahren der Scilla und Charybdis nicht aussetzen wollte. Schlecht verproviantirt fühlten wir bereits in der Nähe von Sicilien Wassermangel, und wurden auf Portionen gesetzt. Beim Cap Matapan begegneten wir einem französischen Schiffe, welches drei Tage vorher aus Tunis ausgelaufen, von griechischen Corsaren geplündert worden war, und dessen Aussage zufolge der griechische Archipelagus von diesen wimmeln sollte. Wir waren froh, als wir am zwanzigsten Tage Hydra ungefährdet erreichten. Miaulis, der bekannte griechische Admiral, und Tombasi, denen ich empfohlen war, gaben mir Quartier in einem griechischen Kloster. Der Schweizer, Badenser und Holländer blieben bei mir, während die Franzosen nach Napoli di Romania gingen, von wo sie jedoch am dritten Tage bereits sehr verstimmt zu uns zurückkehrten, da sie ihren ausschweifenden Erwartungen gänzlich entgegen vom Senat fast unfreundlich empfangen worden waren.

Die griechische Flotte lag unthätig zu Hydra, da man die Schiffs-Mannschaft nicht bezahlen konnte, oder wollte. Diese trieb dagegen die gröbsten Ausschweifungen in den Häusern, und raubte und mordete auf den Straßen. Aus eben diesen Ursachen lag Canaris unthätig zu Aegina mit seinen Brandern. Alles Geld aus England, Frankreich u. s. w, welches wir in jener Zeit der Sache der Hellenen so reichlich steuerten, erreichte nur Napoli di Romania, um zu verschwinden, und obgleich bereits kurz nach einander drei Präsidenten des Senats (Maurocordato, Tombasi und Conduriotti) abgesetzt worden waren, so blieb die Sache doch wie sie war. Der sonst so blühende Handel der Inseln des Archipelagus war gänzlich vernichtet, da man alle Schiffe, deren man habhaft werden konnte, armirt oder zu Brandern umgeschaffen hatte, und da sich überdem kein Fahrzeug in diesem Meere sehen lassen durfte, ohne sogleich von den griechischen Piraten gekapert zu werden. Es schien, als habe die griechische Flotte ihre glänzende Rolle ausgespielt, und da man sich selbst nichts mehr zutraute, so glaubte man den ausschweifendsten Gerüchten von der Unterstützung der englischen oder amerikanischen Flotte, oder der Ankunft des seit einem Jahre erwarteten Lords Cochrane.

Wir verließen in den ersten Tagen des Septembers Hydra, um uns zu Fabvier nach Ambellaki, auf der Insel Salamis, zu begeben. Wir hatten uns mit den Franzosen wieder vereinigt, und schifften auf einem kleinen Kaick (Boote) nach Aegina, von hier nach Poros, und aldann dieser Insel gegenüber nach dem Vorgebirge Metina. Hier befindet sich das Magazin und Hospital des Corps, gedeckt durch ein halbes Bataillon Infanterie, und nach der Landseite zu von Fabvier mit Fortificationen

Digitized by Google

versehen. Nachdem wir in dem Magazin unsere Sachen, bis auf die allernothdürftigste Wäsche, zurückgelassen hatten, ging die Reise weiter nach Salamine, und dort nach dem Lager von Ambellaki. Fabvier placirte mich in seinem Generalstabe.

Der Oberst Fabvier ist ein großer schön gewachsener Mann, mit einer wenig versprechenden Physionomie, die indessen nicht ohne Gutmüthigkeit ist. Er ist eitel und ehrgeizig, scheint aber der Rolle nicht gewachsen, die er in Griechenland spielen möchte. Sein Corps bestand dermalen aus einem Regimente Infanterie zu drei Bataillonen à vier Compagnien; ferner dem sogenannten bataillon sacré, einer Compagnie Fuß-Artillerie und einem Regimente Cavallerie. Das Regiment Infanterie besteht ganz aus Griechen, wird griechisch commandirt, jedoch nach dem französischen Reglement exercirt, und nur unter den Officieren befinden sich einige Ausländer. Die Compagnie soll 150 Mann stark seyn; es war jedoch schon bei meiner Ankunft keine über 40—50 Mann effective. Das bataillon sacré besteht aus Ausländern. Jeder Gemeine hat Officiers-Rang. Fabvier hat es errichtet, weil er nicht gewußt hat, wo er mit allen Officieren hin sollte. Es wird französisch nach dem französischen Reglement exercirt und commandirt. Schon bei meiner Ankunft zählte das ganze Bataillon nur 60—70 Mann, bei meiner Abreise keine 30. Die Compagnie Artillerie hatte bei meiner Ankunft keine Kanonen; die beiden, die sie gehabt hatten, hatten sie bei der Affaire vor Athen, der schwachen Lafetten wegen, schon nach einigen Schüssen selbst demontirt, und sie waren in die Hände der Türken gerathen. Das Regiment Cavallerie bestand aus 90 Mann und 60 Pferden. Dies sogenannte tactische Corps, welches vor der Affaire von Caristo auf Negroponte aus fast 4000 Mann bestanden hatte, hatte jetzt, nach dem Gefechte vor Athen, kaum 1000 mehr.

Tägliche Duelle unter den Officieren, die abscheulichsten Excesse unter den Gemeinen, so wie Mangel an aller Subordination, an aller Disciplin, machten dieses Corps den Griechen verächtlich. Fabvier selbst mußte entweder unerhörtes Unglück oder kein Feldherren-Talent haben, da alle seine Unternehmungen, selbst die unbedeutendsten, scheiterten.

Die wenigen Sachen, die ich aus Metina mitgenommen hatte, waren mir bereits nach einigen Tagen fast alle gestohlen, und ich harrte mit Sehnsucht auf eine Gelegenheit, diese Bande zu verlassen. Sie fand sich bald. Mamouri, einer von Goura's (des Commandanten der Festung von Athen) vornehmsten Officieren, hatte unentdeckt die Acropolis verlassen, um der durch Krankheiten und Gefechte geschwächten Besatzung wo möglich eine Verstärkung von einigen hundert Mann zuzuführen. Die Lage der Dinge war folgende. Kitayi Pascha, der türkische Strategos, hatte die Festung ziemlich eng eingeschlossen und beschoß sie aus drei Batterien. Die Stadt und der Piräus waren von ihm besetzt, und gegen Eleusis zu, wo ihm Karaiskaki entgegen stand, befanden sich gegen 2000 Türken im Lager. Nur die Seite nach dem Jupiters-Tempel war von ihm unbesetzt geblieben. Er begnügte sich, hier Patrouillen gehen zu lassen, da er von dieser Seite sich durch den Cephissus hinlänglich gedeckt glaubte, der zwar ohne Wasser, jedoch perpendikulaire 12—16 Fuß hoch Ufer hat, und überdem vom Feinde abwärts liegt. Von dieser Seite her beschloß Mamouri mit seinem Häuflein die Veste zu ersteigen. Ich schloß mich ihm an, nachdem ich mich von Fabvier beurlaubt hatte, dem ich gänzlich nutzlos war, da er einen General-Stab für ein Armee-Corps von 30,000 Mann, und für keinen Einzigen etwas zu thun hatte. Auf Mamouris Wunsch setzte ich mich in albanesische Tracht, um von den Uebrigen in der Kleidung nicht ausgezeichnet zu seyn. Eine ipsariotische Brigg setzte uns gegenüber von Marathon an das Land. Unser Marsch wurde so eingerichtet, daß wir in der Nacht gegen zwei Uhr das Ufer des Cephissus erreichten, ohne im geringsten beunruhigt worden zu seyn. Wir waren jetzt keine 2000 Schritt mehr von den Werken entfernt, als es Mamouri gefiel, noch einmal einen Kriegs-Rath zu versammeln. Man fand die Nacht für die Ausführung des Unternehmens zu hell, und beschloß, dieses bis auf die folgende aufzuschieben, sich aber bis dahin in einem im Gebirge versteckt liegenden Kloster, welches von den Türken geplündert und verlassen war, zu verbergen. Auch das wurde ohne die geringste Störung von Seiten des Feindes ins Werk gesetzt. Nun verließen wir zu meinem großen Erstaunen beim Anbruch des Tages unser Versteck, um uns auf dem kahlen Gipfel eines benachbarten sehr hohen Berges zu begeben, von dem wir allerdings die ganze feindliche Stellung bequem übersehen konnten, allein unbedingt von den Türken erkannt werden mußten. Wir glaubten auch bald zu bemerken, daß der Feind auf der Seite, von der wir die Festung erstürmen wollten, Kanonen aufstellte, und beschlossen daher für diesmal nach Colouri zurückzugehen. Wir hatten überdem in drei Tagen nichts gegessen, nicht geschlafen und nur einmal eine Quelle gefunden, den glühenden Durst zu stillen, da man sich auf gut griechische Art mit nichts versehen hatte; und das erste Feuer der Begeisterung war dadurch etwas gedämpft worden.

Digitized by Google

Bereits nach acht Tagen wurde der Versuch wiederholt, unter ungünstigeren Aussichten als das erste Mal, da man den Feind aufmerksam gemacht hatte. An der Südseite von dem Eingange zum Piräus setzte unsere Brigg uns aus. Es hatten sich 300 Mann versammeln sollen, es waren indeß kaum 150 gekommen. Wir erreichten in der stockfinstern Nacht die Ufer des Cephissus, er wurde mit Lebensgefahr durchklettert, und einige Palikaris mußten gefährlich beschädigt zurückgeschickt werden. Einer unserer Offiziere hatte den Arm gebrochen. Der Augenblick der Entscheidung erschien. Wir waren keine 200 Schritt mehr von den Werken entfernt. Unser Häuflein war in einen dichten Knäul zusammengedrängt. Eine Todtenstille herrschte. In diesem Moment hörte man den Trab nahender türkischer Cavallerie. Ein panischer Schrecken ergriff unsere Leute. Unter dem Angstgeschrei: Turkos, Turkos, eilte alles sich in den Cephissus zu stürzen. (Hätte man sich durch einen kühnen Entschluß schnell vorwärts in die Werke geworfen, so war man gewiß gerettet.) Ich fühlte wohl, daß ich mit diesen Söhnen des Gebirges auf der Flucht nicht wettlaufen konnte, und sahe mich bald mit zwei alten bärtigen Palikaris alleln. Es war zu meinem Glücke, sie kannten jeden Schleifweg bis zu dem zwei Stunden entfernten Gebirge. Von allen Seiten hörten wir das Traben der Cavallerie, das Kriegsgeschrei der Türken, einzelne Schüsse, so wie das Wehklagen einzelner Unglücklichen, die den Attaken des Feindes verfallen waren. Auf dem Wege bis zum Strande hatten wir uns nach und nach bis auf 50 Mann vermehrt, auch Mamouri war unter ihnen. Gegen Anbruch des Tages erreichten wir das Ufer des Meeres; aber neues Entsetzen! Unsere Brigg war nirgends zu sehen, und unsere Verfolger dicht hinter uns. Sie säumten nicht zu erscheinen. Wir hatten schnell eine kleine Redoute von Steinen zusammengeschleppt. Unsere Feinde wuchsen nach und nach auf mehrere Hunderte an. Die feindliche Cavallerie war abgesessen und feuerte mit Carabinern, auch türkische Infanterie war erschienen. Zum Glücke fehlte es uns nicht an Munition. Hätten wir uns verschossen gehabt, so waren wir verloren. Nachdem wir uns auf diese Weise acht Stunden vertheidigt, und die stürmenden Türken sechs mal zurückgetrieben hatten, erschien, durch das unaufhörliche Schießen herbei gelockt, endlich unsere Brigg, die durch ein Mißverständniß uns im Fall des Mißlingens auf einer andern Seite erwartet hatte. Sie erschien zur rechten Zeit, denn eben langten feindliche Kanonen an, die sich jetzt begnügen mußten, mit unserm Schiffs-Geschütz einige Kugeln zu wechseln, die gänzlich erfolglos waren. Gegen Abend bestieg ich mit zwei andern Kapitains ein Boot, um wo möglich noch einzelne Versprengte zu retten. Es glückte uns, noch 23 bis zum folgenden Morgen zu sammeln. Doch mußten wir auch Zeuge seyn, wie dicht vor unsern Augen die Türken einzelnen Gefährten von uns die Köpfe abschnitten. Unter andern war dies mit einem jungen Franzosen der Fall, der erst den Tag vorher sich uns angeschlossen hatte. Er stand bis an den Hals im Wasser und wir hatten ihn fast erreicht, als zwei Türken ihn ergriffen und an das Land schleppten, wo sie seinen Kopf vom Rumpfe trennten. Das Bild dieses Unglücklichen wird mir stets vor Augen stehen. Er war kaum 18 Jahre alt, und rief im Augenblicke seines Todes meinen Namen.

(Beschluß folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 568.

Sonnabend, den 12ten Mai 1827.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 23. April.

Brewing, Sec. Lt. vorher im 3. Ulan. Regt., erhält Pension.

Den 26. April.

v. Loos, Major und Platz Ingen. in Stettin, zum zweiten Director bei der Artill. und Ingen. Schule.

Crüger, Capit. von der 1. Ing. Insp., übernimmt einstweilen die Geschäfte des Platz Ingen. in Stettin.

v. Radecke, Capit. von derf., als etatsm. Major in die 3. Insp. versetzt, und bleibt einstweilen als Platz Ingen. in Colberg commandirt.

Blesson, Capit. von der 1. Insp., zum Capit. 1ster Classe.

v. Wangenheim, Capit. von derf., zum Assistenten bei der Ingen. Abtheilung des allgemeinen Kriegsdepartements.

Mebes, Capit. und Adj., wird bei der 1. Insp. als aggr. geführt.

Giese, Capit. von der 2. Insp., zum Platz Ingen. in Glatz.

Krocker, Capit. von der. 2. Insp., zum Capit. 1ster Classe und Commdr. der 6. Pionnier Abtheil.

Favreau, Capit. von der 2. Insp., zum Commdr. der 1. Comp. von der 6. Pion. Abth.

Hoffmann, Kapit. und Adj., wird bei der 2. Insp. als aggr. geführt.

Wittich, Schwarze, Capits. von der 3. Insp., zu Platz Ing., ersterer in Wesel, letzterer in Jülich.

Schülzki, Capit. und Adj. der 3. Insp., als Capit. 1ster Classe einrangirt, und bleibt einstw. in seinem bisherigen Verhältniß zur Dienstleistung commdrt.

Bar. v. Pelden und Cloudt, Capit. von der 3. Insp., zum Commdr. der 4. Pion. Abth.

Böthke, Capit. von der 3. Insp., interim. als Platz Ing. nach Küstrin commandirt.

Den 28. April.

v. Stock, Major vom 13. Inf. Regt., als Commdr. des Füs. Bats. zum 15. Inf. Regt.

v. Wülcknitz, Major vom 15. Inf. Regt., als etatsm. Stabsofficier zum 13. Inf. Regt. versetzt.

Den 29. April.

Graf Vitzthum v. Eckstädt, Pr. Lt. von der Garde Artill. Brig., als Capit. und Comp. Chef zur 4. Art Brig.

Klaehn, Sec. Lt. von der Garde Artill. Brig., und v. Kötteritz, Sec. Lt. von der 3. Art. Brig., tauschen.

Jost, Zeug Kapit. in Danzig, nach Berlin versetzt.

Gottschalt, Pr. Lt. von der 6. Art. Brig., zum Zeug Lieut. in Neiße.

Aumüller, Zeug Lt. in Silberberg, als Zeug Capit. nach Danzig.

Digitized by Google

Koch I., Zeug Lieut. in Spandau, als Zeug Capit. nach Colberg.
Weimann, Zeugschreiber in Neiße, als Zeug Lieut. nach Silberberg versetzt.
Schelowsky, Zeugschreiber in Spandau, und
Schimmelfennig, Zeugschreiber in Jülich, zu Zeug Lieuts.
Ravenstein, Port. Fähnr. vorher in der 7. Art. Brig., bei dieser Brigade wieder angestellt.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 24. April.

Stade, Batkarzt vom 3. Bat. 17. Ldw. Regts., mit Pension.

Den 29. April.

Wachs, Zeug Lieut. in Jülich, als Capit. mit Pension.

Einige Nachrichten aus Griechenland. Von einem Reisenden.

(Schluß.)

Sehr erwünscht kam mir nach meiner Rückkehr eine Einladung von Constantin Bozzaris, mich zu ihm zu begeben. Ich hing meine Büchse über die Schulter und begab mich ins Lager von Eleusis. Bozzaris ist ein Mann von ungefähr 40 Jahren, mit einer ausdrucksvollen viel versprechenden Physiognomie. Er ist nach dem Tode seines Bruders, Marko, General der Sulioten, und war der Vertheidiger von Missolonghi, wo er die Deutschen hatte achten lernen. Ich wurde von ihm mit Güte und Zuvorkommenheit empfangen, gewann bald seine Freundschaft und war beständig um ihn. Er und sein alter Onkel, Noto Bozzaris, sind die besten und tapfersten Griechen, die ich je habe kennen lernen; indessen waren sie beide entschiedene Feinde ihres Feldherrn Karaiskaki.

Ich übergehe einzelne unbedeutende gegenseitige Neckereien zwischen den feindlichen Lägern, da sie zu keinem Resultate führten. Besonders amüsirte sich die türkische Cavallerie, unser Lager oft zu alarmiren, um alsdann unter Schimpfwörtern und Gelächter zurück zu jagen. Karaiskaki bereitete nun seit vier Monaten einen Hauptschlag auf das Lager am Piräus vor, der jedoch nie zur Ausführung kam. Im Lager von Eleusis herrschte der Mangel; überdem rückte der Winter heran, und so viel Leute als man heute sammelte, so viele liefen morgen wieder davon. Athen liegt in der Ebene; der Feind besaß eine zahlreiche Cavallerie und gut bedientes Geschütz; wir hatten von beiden gar nichts. Nikitas hatte uns zwar mit seinem Corps verstärkt, jedoch bestand dieses nur aus einigen hundert Mann. Die Moreoten wollten nicht anders fechten als in Morea. Dagegen wurden die Türken, bei jedem Unternehmen von unserer Seite, durch Omer Bei von Negropont verstärkt.

Gura, der Commandant von Athen, war als Verräther von seinen eigenen Untergebenen ermordet worden. Chrisotti war vom Senat zu seinem Nachfolger ernannt. Damit er nicht das Schicksal Mamouris theilen sollte, erwählte man das einfachste Mittel, welches man früher hätte ergreifen sollen, nämlich die Aufmerksamkeit des Feindes in der Nacht, wo Chrisotti die Feste ersteigen sollte, durch einen falschen Angriff auf einen andern Punkt zu locken. Dieses ganze Manöver wurde sehr glücklich ausgeführt, und man hätte bedeutende Vortheile erringen können, wenn man aus dem falschen Angriffe zu einem wahren Ueberfalle übergegangen wäre. Nächtliche Angriffe sind indessen sowohl bei den Türken als Griechen etwas sehr ungewöhnliches, überdem hatte man einen unüberwindlichen Respect vor der feindlichen Cavallerie. Die Griechen haben keinen Begriff, wie sich Infanterie in der Ebene gegen Cavallerie vertheidigen kann, indem sie keine Massen zu formiren verstehen, und nur zerstreut fechten. Man begnügte sich daher, einige Kugeln in das türkische Lager zu senden, zu schreien, zu schimpfen und zu lachen, und alsdann auf das schleunigste zurück zu kehren. An der Bewegung im türkischen Lager konnte man wahrnehmen, daß man diesmal den Feind wirklich überrascht hatte, etwas äußerst seltenes bei den Griechen, bei denen Wochen lang vorher jeder Palikari von den Demonstrationen spricht, die der Feldherr zu machen gedenkt. Ich kam diesmal mit blutenden geschwollenen Füßen und den heftigsten Brustschmerzen ins Lager zurück. Ich fühlte, daß ich ernstlich krank werden würde, und beurlaubte mich von Bozzaris, um mich in das Fabvierſche Hospital nach Mettina zu begeben, der einzige Ort, wo Aerzte und Arznei zu finden waren.

Gleich nach meiner Ankunft verfiel ich in jenes unglückliche Fieber, dem fast kein Fremder in jenem Lande entgeht, und an dem gewiß drei Viertheile unserer Landsleute in Griechenland gestorben sind. Auf einem Strohsack liegend, von Ungeziefer verzehrt, zwischen einem tiefsinnigen halb verrückten Schweizer, und einem jungen schwindsüchtigen Franzosen, hatte ich hinreichende Muße zu manchen Betrachtungen. Nach überstandener Krankheit mit den Palikaris zu Fuß zu fechten, war ein Ding der Unmöglichkeit, ich war so geschwächt, daß ich

Digitized by Google

keine 200 Schritt gehen konnte, ohne die empfindlichsten Stiche in der Brust zu empfinden. Geld, um ein Pferd zu kaufen, hatte ich nicht. Wollte ich nicht einen entschiedenen Selbstmord begehen, so mußte ich mit Gottes Hülfe und meinem Glücke vertrauend, versuchen, ohne Geld nach der Heimath zurück zu kehren. Durch den Verkauf meiner Waffen löste ich grade so viel Geld, um über Aegina und Syra, mit einem spanischen Thaler in der Tasche, Smyrna zu erreichen. Nach einem zweimonatlichen Aufenthalte in Konstantinopel wurde ich in den Stand gesetzt, meine Reise nach Livorno fortzusetzen.

Bei meiner Abreise aus Griechenland war die Lage der Dinge ungefähr folgende. Kitayi Pascha, bei jeder Gelegenheit durch Omer Bey von Negropont verstärkt, setzte mit Energie die Belagerung von Athen fort. In Livadien hatten sich nicht nur einzelne Ortschaften, sondern ganze Gegenden den Türken freiwillig unterworfen. In Morea stand Kolokotroni unthätig, bereits seit mehreren Monaten, bei Tripolizza, und war im offenen Kriege mit dem Senat. Dieser hatte sich abermals in Aegina versammelt, um einen neuen Präsidenten zu wählen. In Napoli di Romania befanden sich einige tausend Palikaris, die nicht marschiren wollten, bevor man ihnen ihren Rückstand auszahlte. Fabvier hatte sich nach einem abermals verfehlten Unternehmen auf Theben, wo er ein feindliches Convoy aufheben wollte, in die Acropolis von Athen geworfen; seine Rolle möchte ausgespielt seyn. Auf das Anerbieten an Kitayi, mit ihm (und seinem Corps) eine Spezial-Convention abzuschließen, hat ihm dieser geantwortet, er bedaure, nicht darauf eingehen zu können, denn er habe dem Sultan Fabviers Kopf versprochen. Auf der andern Seite steht Ibrahim Pascha in Morea eben so unthätig, obgleich er neue Verstärkungen aus Egypten erhalten hat, und es ist entschieden, daß der Vice-König von Egypten dieses Krieges, der den Flor seines blühenden Landes zerstört, herzlich müde ist.

In Smyrna genießen die Griechen und Armenier eine Freiheit, die mich in Erstaunen gesetzt hat. Es sind auch hier vier Bataillone tactischer Truppen von den Türken organisirt, die ich oft habe exerciren sehen. Sie benehmen sich noch ziemlich ungeschickt, doch chargiren und feuern sie schnell und prompt, und haben Gewehre mit conischen Zündlöchern. Ihr Exercier-Reglement ist aus denen aller europäischen Mächte zusammengesetzt. Der Stock regiert hier noch in seiner ganzen bei uns vergessenen Würde. Sie haben mir Dienste angeboten, unter so ausschweifenden Bedingungen, daß ich darüber erstaunte.

Nekrolog.

Am 5ten März d. J. endigte der Königl. General-Lieutenant a. D., Carl Gustav v. Erichsen, zu Breslau, sein ruhmwürdiges Leben in dem seltenen Alter von fast 85 Jahren.

Derselbe war geboren den 11. Januar 1743 zu Moskau, wurde schon im Knabenalter am russischen Kaiserhofe als Page aufgenommen, dann aber im Wiburgschen Grenadier-Regimente als Officier angestellt. Im Jahre 1760 trat er aus russischen in preußische Militairdienste über, wozu der in russische Gefangenschaft gerathene General v. Werner ihn veranlaßte, der ihn auch bei seinem, dem damals so berühmten braunen Husaren-Regimente anstellte. In diesem focht er den übrigen Theil des 7jährigen Krieges mit, und wurde mehrere Male, namentlich durch einen Bajonettstich am linken Auge und an der linken Hand blessirt, so wie ihm auch bei Leuthen und am Fischerberge, unfern Reichenbach, bei Langenpeile, Pferde unter dem Leibe getödtet wurden!

Der Zeitraum zwischen dem 7jährigen und bairischen Erbfolgekriege war dem feurigen Geiste des nun Verewigten bei Ausübung des beschränkten Garnisondienstes eine peinigende Leere, und dies bestimmte ihn bei des Königs Friedrich II. Majestät um Erlaubniß nachzusuchen, als Volontair in der russischen Armee dem zu jener Zeit ausgebrochenen Kriege zwischen Rußland und der Pforte beiwohnen zu dürfen, welches Gesuch jedoch abgeschlagen wurde. Dagegen ward er seiner Brauchbarkeit und Zuverlässigkeit halber nach der Moldau und Wallachei geschickt, um von dort Remonte für die leichte Cavallerie zu holen.

Im Feldzuge 1778, in welchem nur wenige Truppen zum Fechten kamen, wohnte er dem Ueberfalle bei Kunersdorf unfern Teschen unter General v. Knebel bei, und ward hier im Handgemenge von einem österreichischen Dragoner durchs linke Schulterbein gehauen, und durch eine Musketenkugel am linken Knöchel blessirt. An ersterer gefährlichen Verwundung mußte er länger als ein Jahr leiden, und nur seiner unverdorbenen Natur hatte er seine Genesung zu danken.

In der Zeit der nun folgenden Friedensjahre legte sich der damalige Rittmeister v. Erichsen vorzüglich auf das Studium des Felddienstes, und erlangte bald den Ruf eines tüchtigen Exerzier-Meisters und Manövrir-Officiers, welches letztere vorzugsweise zu begründen die Feldzüge von 1792 — 1794 geeignet waren. Er eröffnete diesen Krieg mit der Ueberrumpelung der französischen Grenzfeste Sirck, ohne andere Truppen als seine Eskadron, ein Detaschement von 30 Pferden desselben Regiments, und eine Jäger-Compagnie, zu seiner Disposition zu haben. König Friedrich Wilhelm II. belohnte ihn dafür mit dem ersten in jenem Kriege ertheilten Orden Pour le Mérite.

Die fernerweiten Actionen im Verlauf dieser Feldzüge, namentlich die Gefechte von Fontenois, wofür er zum Major avancirte, ferner die von Mont Chatin, wo er ein ganzes Zeltlager zweier Bataillone französischer Infanterie und drei Kanonen eroberte, dann seine

Digitized by Google

Auszeichnung im Gefecht bei Clermont und der Kanonade von Valmy, nicht minder das Gefecht bei Hochheim, wobei ihm ein Pferd unter dem Leibe getödtet wurde, die Affairen bei Bingen, Worms, Pfedersheim, Alsenborn, die Bataille von Pirmasens, in der er mit 3 Eskadrons Husaren den entscheidendsten Antheil an der völligen Deroute des Feindes hatte, (siehe die Beschreibung der Schlacht von Pirmasens, vom General von Grawert, Potsdam 1796) begründeten immer mehr seinen Ruf als höchst umsichtigen und kühnen Husaren- und Staabs-Officier. Die im Sommer 1793 vom Obersten von Szekuly gegen Homburg an der Höhe unternommene Recognoscirung, deren linke Flanke der Major v. Erichsen gegen Zweibrücken zu decken hatte, gab Veranlassung, daß vor letztgedachter Stadt, plötzlich von Chasseuren umringt, ihm eine feindliche Klinge fast die Nase vom Gesicht trennte und mehrere andere Hiebe Kopf, Mantel und ungarischen Hut bezeichneten. Nichts desto weniger, obgleich eben erwähnte Blessur von höchster Bedeutung war und der brave Major zwei Stunden ohne Verband blieb, und bei ungeheurem Blutverluste, ließ die kräftige Natur ihn doch schon wieder nach Verlauf von nicht vollen sechs Wochen, ohne sich aus seinem Vorpostenquartier, Käschofen, zu entfernen, wenn gleich noch nicht gänzlich geheilt, mit gewohntem Eifer dem Königl. Dienste obliegen. Als Commandeur des 2ten Bataillons damaligem v. Wolfradtschen Husaren-Regiments kehrte er in die Friedens-Garnison mit Ruhm zurück.

Im Jahre 1802, bewogen durch den Antrag des Fürsten von Pleß, jetzigen Herzogs von Anhalt-Köthen Durchlaucht, ging der nunmehrige Oberst-Lieutenant v. Erichsen unter Genehmigung Sr. Majestät mit eben genanntem Fürsten einen Waffentausch ein, wodurch ihm als Brigadier der Befehl über die Oberschlesische Füsilier-Brigade anvertraut und Breslau seine nunmehrige Garnison wurde. Schwer wurde ihm die Trennung von seinen alten braven braunen Mitstreitern, denen er als Muster eines in jeder rühmlichen Hinsicht ausgezeichneten Soldaten vorgeleuchtet, und nicht allein die Thränen derer von ihm so oft zu Ruhm, Sieg und Ehre geführten Krieger, sondern auch die der Bürgerschaft seiner bisherigen Garnison, Groß-Strelitz in Oberschlesien, waren sprechende Beweise seines Werthes als Mensch! —

42 Jahre hatte er mit Ehren den Säbel geführt, als er das Bajonett ergriff, — aber dennoch löst'e er die, unter den damaligen militairischen Verhältnissen schwierige Aufgabe, und zeichnete sich auch in dieser Waffengattung rühmlichst aus.

Inzwischen ließen die vorgerückten Jahre, die durch Blessuren und Kriegs-Fatiguen angegriffene Gesundheit den Obersten v. Erichsen eine ruhigere Lage wünschen, weshalb er an des Königs Majestät sich mit dem Gesuch wendete, auf den Fall der Erledigung des Commandanten-Postens zu Cosel ihm solchen zu conferiren zu geruhen. Folgendes hierauf erhaltene Allerhöchste Cabinetsschreiben, d. d. Charlottenburg, den 7. Juni 1806, bekundet auf die vollständigste Weise die treuen Dienste des nun Verewigten! Es lautet:

„Mein lieber Oberst v. Erichsen! Bey der „vorzüglichen Achtung, welche Ihr Euch in Eurer „langen Dienstzeit, durch ausgezeichnete Tapferkeit „und unermüdeten Eyfer für das Beste Meines Dien„stes erworben habt, kann Ich nur mit großem Be„dauern aus Eurem Schreiben vom 31sten v. M. „ersehen, daß Ihr die Nothwendigkeit fühlet, auf „eine ruhigere Zukunft Bedacht zu nehmen. So sehr „Ich wünschte, daß Eure Kräfte Euch noch lange „gestatten mögten, Eure, mit so vielem Beifall ge„zierte Laufbahn fortzusetzen, so sehr erfordert es „Meine Erkenntlichkeit Euch die künftig benöthigte „Gelegenheit, den Rest Eurer Gesundheit noch mög„lichst erhalten zu können, nicht vorzuenthalten, und „Ich werde daher auch gern Euer Ansuchen, auf den „Fall des Abgangs des Commandanten zu Cosel, bey „Wiederbesetzung dieses Postens auf Euch Rücksicht „zu nehmen, in Erfüllung zu bringen suchen, als „Euer wohlaffectionirter König,

Friedrich Wilhelm."

Noch ein Mal führte ihn hierauf die Tuba des Krieges auf die Gefilde des Ruhms! — Er focht mit seinen Füsilieren in der Schlacht von Jena und erwarb sich bei Vertheidigung des Schneckenberges die volle Zufriedenheit des Generals der Infanterie, Grafen von Tauentzien, als er auch hier verwundet nach Weimar gebracht und dort gefangen wurde! —

Im Jahre 1809 ernannte ihn Se. Majestät zum Commandanten von Cosel. Am 11ten Januar 1810, an seinem Geburtstage, ward er von der Garnison und der Bürgerschaft, durch die Feier seines 50jährigen Dienstjubiläums überrascht! — Gerührt empfing er die zarten und aufrichtigen Beweise der wahren Liebe und Verehrung, die ihm von allen Seiten gezollt wurden.

Im Laufe desselben Jahres avancirte er zum General-Major und 1813 geruhten Se. Majestät in huldreichen Ausdrücken den in Ehren ergrauten Kriegshelden als General-Lieutenant mit Pension in den Ruhestand zu versetzen.

Anspruchslos, wie es dem Manne von gediegenem Werthe eigenthümlich ist, bescheiden und gütig im Umgange, unbegrenzte Treue und Anhänglichkeit für seinen Monarchen hegend, strebte seine seltene Herzensgüte, jedem Bedrängten, nach möglichsten Kräften mit Rath und That beizustehen. In jedem Verhältnisse, sowohl als Staatsbürger wie auch als Familienvater, als Vorgesetzter wie als Freund, blieb er — nur das Gute und Edle rastlos erstrebend — sich gleich, und kein Unglücksfall, keine Kränkungen, deren ihm so viele im Leben bereitet wurden, konnten die Grundfesten seines männlich-besonnenen Charakters erschüttern. Mit dem edlen Bewußtseyn, stets seiner Pflicht und seinen Grundsätzen treu geblieben zu seyn, ging sein Geist hinüber in die Gefilde ewigen Friedens.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 569.

Sonnabend, den 19ten Mai 1827.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 30. April.

v. Tempelhoff, Port. Fähnr. von der Garde Pion. Abth., zum Garde Schützen Bat. versetzt.

v. Rhade, Capit. vorher im 1. Garde Regt. zu Fuß, erhält den Charakter als Major.

Den 2. Mai.

Merlecker, Pr. Lt. vorher beim Cav. Stamm des ehem. 2. Posensch. Ldw. Regts., zur Anstellung bei einer Inval. Comp. notirt.

Den 3. Mai.

Dr. Förster, Stabsarzt, zum Regtsarzt der 7. Art. Comp. mit Capits. Rang.

Den 4. Mai.

Perger, Beber, Mikeleitis, Train Contr. Sec. Lts., zu Pr. Lts.

Frhr. v. Reitzenstein, Major beim 1. Bat. 10. Ldw. Regts., erhält Pension.

Zenker, Capit. vorher im 1. Bat. 20. Ldw. Regts, zur Civilversorgung notirt.

Den 5. Mai.

v. Wulffen, Major vom Gen. Com. der Garden, mit Beibehalt seines Verhältnisses als aggr. beim Regt. Kaiser Alexander Gren. zum Adj. des Prinzen Carl von Preußen K. H.

v. Unruh, Major und Adj. der 16. Divis., zum Gen. Commdo. der Garden versetzt.

v. Knobloch, Pr. Lt. von der 3. und 4. Schützenabth., zur Dienstl. als Adj. bei der 16. Divis. commandirt.

Literatur.

Narrative of the burmese war, detailing the operations of Major-general Sir Archibald Campbell's army, from their landing at Rangoon in May 1824, to the conclusion of a treaty of peace at Yandaboo in February 1826. By Major Snodgrass. London 1827. (Darstellung des Burmanenkriegs, enthaltend eine umständliche Beschreibung der Operationen von Sir. A. Campbells Armee, von deren Landung bei Rangohn im Mai 1824 bis zum Abschluß des Friedens zu Yandabu im Februar 1826. Vom Major Snodgraß).

Ein Krieg in einem entfernten Welttheile mit einem Volke, dessen Waffen und Kriegsmanier so sehr von den in Europa üblichen abweichen, muß an und für sich selbst mancherlei Besonderheiten haben, und Stoff zu mannichfaltigen Betrachtungen darbieten,

Digitized by Google

welche sich auf die Verschiedenheit der Sitten und Gebräuche, des Nationalgeistes, der Bildung, und überhaupt des ganzen innern Lebens gründen. Die Burmanen sind eine kriegerische, obgleich in Europa noch wenig gekannte Nation. Sie bewohnen die Halbinsel jenseit des Ganges, und haben sich durch ihre Eroberungen so weit ausgedehnt, daß sie nun Nachbarn der Engländer in Ostindien geworden sind. Der im vorigen Jahre beendigte von ihnen ohne Zweifel seit längerer Zeit vorbereitete Krieg, dem die Engländer durch die Expedition nach Ranguhn zuvorkamen, räumt ihnen einen Platz in der Weltgeschichte ein, und es ist nicht unmöglich, daß sie diesem ersten Versuche, sich Bedeutung und Ansehn zu erwerben, noch mehrere folgen lassen*).

Eigentlich lag ein Krieg mit den Burmanen ganz außer dem Interesse der englisch-ostindischen Compagnie, weil sie gar nicht die Absicht hatte, ihren Gränzen auf dieser Seite eine weitere Ausdehnung zu geben. Der einzige Zweck ihrer Politik beschränkte sich blos darauf, einen unruhigen, durch Siege über schwache Völkerstämme aufgeblasenen Nachbar im Zaum zu halten, und demselben ihr Uebergewicht blos fühlen zu lassen, um ihn in den Schranken seines Reichs zurückzuhalten. Die Leiter der indischen Angelegenheiten begriffen aber gar wohl, daß diese politische Defensive nicht bis auf die militairischen Operationen ausgedehnt werden müsse; als daher die brittische Regierung in Ostindien die Ueberzeugung erlangt hatte, daß die Burmanen auf mehreren Punkten der Gränze Truppen zusammenzögen und Wege durch die Wälder aushauen ließen, daß folglich ein Krieg unvermeidlich sey, beschloß dieselbe, die Feindseligkeiten selbst durch einen schnellen Angriff und Ueberfall der Stadt Ranguhn zu eröffnen, welche als der vorzüglichste Handelsplatz des Reichs von Ava angesehen wird. Die Provinz Henzawaddy, worin dieser Ort liegt, ist eine Art von Delta, durch die Ausflüsse des Irawaddy, des Hauptstromes von Ava, gebildet, größtentheils mit dichtem Walde bedeckt, der von einer Menge kleiner Bäche durchschnitten ist. Für die Communication giebt es nichts als Fußwege, welche aber in der Regenzeit, die im Mai eintritt, größtentheils ganz ungangbar sind. Die Engländer wählten diesen Punkt zum Gegenstande ihres Angriffs, theils weil es der nächste, kürzeste und bequemste Weg in das Innere des Landes ist, theils weil sie rechneten, dort die zu Fortsetzung des Krieges nöthigen Bedürfnisse, und besonders die Böte zur Flußschiffahrt zu finden, theils endlich weil er zu dem von den Burmanen unterjochten Reiche von Pegu gehört, von dessen gedrückten Bewohnern man also am ersten Beistand und Unterstützung zu den weitern Operationen hoffen durfte; allein die Staatskunst des Hofes von Ava wußte diese Hoffnung zu vereiteln, indem bei jeder Annäherung des Feindes alle Einwohner genöthigt werden, ihre Wohnplätze zu verlassen, weshalb man ihnen auch nie erlaubt, etwas anderes als hölzerne, leicht zu transportirende Hütten zu erbauen.

Zu dieser Expedition wurden zwei Divisionen, eine von Madras und eine von Calcutta, bestimmt, die beide zusammen etwa 6000 Mann stark waren. Sie versammelten sich auf der Insel Groß Andaman, und segelten am 5. Mai unter dem Commando des Generals Sir Archibald Campbell von da ab. Am 10. wurden die Anker unweit Ranguhn geworfen. Die Einwohner waren über diese Erscheinung voller Schrecken, und in der Nacht brannten überall Allarmfeuer. Am folgenden Tage setzte die Flotte ihren Weg stromaufwärts fort, ohne Feindseligkeiten zu erfahren, einige Schüsse von den Wachthäusern am Ufer abgerechnet, und legte sich bei der ersten Batterie vor Anker. Die Burmanen standen an den Kanonen und schienen Befehle zu erwarten; die Engländer wollten das Feuer nicht beginnen, weil sie die Stadt hatten auffordern lassen. Endlich fingen jene an zu schießen, hielten aber das Feuer der Schiffe nicht lange aus, und begaben sich eiligst auf die Flucht. Die Engländer nahmen darauf von der Stadt Besitz, fanden sie aber zu ihrer nicht geringen Verwunderung ganz leer von Einwohnern, welche, wie gewöhnlich, in die umgebenden Wälder getrieben worden waren.

Die Lage der Sieger war nicht erfreulich. Die Regenzeit war eben eingetreten und keine Aussicht vorhanden, vorzurücken oder Lebensmittel zu finden. Die Stadt hatte ein elendes schmutziges Ansehn; nichts als hölzerne Hütten, da es nicht erlaubt ist, steinerne zu bauen, weil die Regierung glaubt, daß eine aus steinernen Häusern erbaute Stadt ein Zufluchtsort und Bollwerk für rebellische Unterthanen werden könnte. Nur einige in Ranguhn wohnende Europäer hatten mit schwerem Gelde die Erlaubniß dazu erkauft. Auch befindet sich eine portugiesische und eine armenische Kirche daselbst. Die ganze Stadt ist mit einer 10 — 18 Fuß hohen Estaccade umgeben, welche die freie Aussicht auf die umgebende schöne Gegend hemmt. Die berühmte, eine Stunde von der Stadt entfernte Pagode Dagon

*) Wer weitere Nachrichten über die Burmanen sucht, der findet alles Wissenswürdige in einer kleinen Schrift beisammen, die im Jahre 1825 bei Mittler zu Berlin unter dem Titel erschienen ist: Die Burmanen, oder Nachrichten über ihre Geschichte, Religion, Sitten, Gebräuche und die Ursachen des gegenwärtigen Kriegs.

Digitized by Google

oder Schudagon, ragte im Hintergrunde auf einer Höhe hervor.

Die Burmanen hatten alle Kriegsbedürfnisse, alle Lebensmittel und die zur Flußschiffahrt und dem Transport zu Wasser so nöthigen Böote weggebracht; das ganze Land ringsherum war verheert; ein dichter Wald umzog die Stellung der Engländer, und alles, was jenseit ihrer Linien vorging, blieb für sie ein tiefes Geheimniß. Die Burmanen thaten ihre Gegenwart nur durch Streifereien und nächtliche Ueberfälle kund, und die Vorposten der Engländer hatten beinahe keine Nacht Ruhe. Wegen der Regenzeit war es unmöglich, etwas Ernstliches dagegen zu unternehmen. Je mehr die Feinde sich verstärkten, desto näher rückten sie den Engländern mit ihren Estaccaden (Verpfählungen) auf den Leib, und am Ende Mai wagten sie es selbst, sich den Vorposten bis auf Flintenschußweite zu nähern.

Am 28. Mai unternahm der General Campbell eine Recognoscirung mit 4 europäischen Compagnien, 400 Mann Sipoys und 2 Feldstücken. Mit diesen drang er auf einem Fußsteige, wo nur zwei Mann neben einander gehen konnten, in den Wald. Gleich im Eingange fand er ein unvollendetes, quer über den Weg gelegtes Werk mit zurückgezogenen Flanken. Nach einigen Schüssen zog sich der Feind langsam zurück, und räumte so nach und nach mehrere erst angefangene Werke. Nach einem zweistündigen Marsche lief der Pfad durch Reisfelder, die durch einen morastigen Bach durchschnitten waren, über welchen eine schmale hölzerne Brücke führte. Hier schien der Feind sich sammeln und Widerstand leisten zu wollen, aber einige Kanonenschüsse verjagten ihn. Bis hierher war das Wetter schön gewesen; jetzt trat auf einmal ein heftiger Sturmwind und Platzregen ein. Die Kanonen mußten unter Bedeckung der Sipoy's zurückgelassen werden, und der General setzte seinen Zug mit den vier europäischen Compagnien allein fort.

Nach einem halbstündigen Marsche durch den Wald führte der Weg auf eine freie Ebene, von zwei Stunden Länge und einer halben in der Breite, worauf die beiden Dörfer Yanghu und Dschoázoáng lagen. Hinter diesen Dörfern sahe man viel Rauch, und glaubte auf die geflüchteten Einwohner von Ranguhn zu stoßen; es zeigte sich aber bald, daß hier ein feindliches Lager war. Sturm und Regen dauerten immer noch fort, und die Soldaten mußten durch die Reisfelder knieetief im Wasser waten.

Es war hier ein Paß, den die Feinde zu vertheidigen Miene machten. Man schätzte sie zwischen 4 und 5000 Mann stark, und ihre Generale zu Pferde waren beschäftigt, die Truppen in Ordnung zu stellen. Die Engländer rückten in Echelons mit Compagnien vor. Bei der Annäherung erkannte man in der Front zwei Pfahlwerke, aus welchen das Geschrei: laghi, laghi! (kommt, kommt) erscholl, dem ein heftiges Feuer folgte. Da die Gewehre der Engländer wegen der Nässe nicht losgingen, so stürzten sie mit dem Bajonett darauf, und hatten die Werke im ersten Anlauf genommen. Die Burmanen wehrten sich dessen ungeachtet wie Verzweifelte, und es entstand hier ein starkes Gemetzel. Die Truppen, welche noch auf der Ebene standen, rückten zwar zur Unterstützung der Angegriffenen vor, allein die Engländer hatten noch eine Compagnie in Reserve behalten, und diese hielt die Feinde in Respect. In der Nacht zogen sich die Engländer wieder zurück. Die Burmanen hatten gegen 400 Todte verloren.

Dicht an dem Flusse, fünf Viertelstunden oberhalb Ranguhn, liegt das Dorf Kimmendein, welches die Burmanen beschäftigt waren in haltbaren Stand zu setzen. Dies sollte am 9. Juni Morgens angegriffen werden, als sich zwei feindliche Deputirte anmelden ließen. Sie erschienen auf zwei Kriegsböoten, und wurden in der Stadt empfangen. Der Vornehmere darunter, ein ältlicher Mann, welcher früher Gouverneur von Bassien gewesen war, trug ein langes Scharlachkleid und ein rothes Tuch um den Kopf gewunden, nach burmanischer Sitte. Seinen Gefährten behandelte er zwar äußerlich als Untergebenen, allein es zeigte sich bald, daß derselbe eigentlich die Hauptperson war. Beide waren sehr gut gelaunt, zeigten nicht die mindeste Furcht, und sprachen mit den englischen Officieren als mit alten Freunden.

Nach mancherlei vorhergegangenen Freundschaftsversicherungen warfen sie die Frage auf: „Warum seyd ihr mit Schiffen und Soldaten gekommen?" Die Beschwerden der brittischen Regierung und alle zu Erhaltung des Friedens gethane Schritte wurden ihnen nun mit der größten Umständlichkeit vorgehalten, allein da man sogleich bemerkte, daß ihre Sendung nur auf Gewinnung von Zeit abzwecke, so wurde ihnen auch zugleich bemerklich gemacht, daß ein Aufschub nicht in dem System der Engländer liege, und daß der Krieg mit Nachdruck fortgesetzt werden würde, bis der König von Ava hinlänglich Bevollmächtigte zum Abschluß des Friedens absenden würde. Der ältere von ihnen schien dies mit vieler Gleichgültigkeit anzuhören, und kaute ruhig seine Betelnuß fort, der jüngere konnte seinen Aerger über die fehlgeschlagene Sendung nicht verbergen. Man händigte ihnen einen Antrag zum Frieden ein, und sie versprachen in wenig Tagen wiederzukommen.

Den folgenden Tag wurden die Truppen zum

Digitized by Google

Angriff von Kimmendeln in Marsch gesetzt. Der Weg ging an dem Flusse hin, zwischen Reisfeldern und einem dichten Waide. Auf dem halben Wege mußte eine kleine Höhe erstiegen werden. Hier wurde die Colonne von einem Flintenfeuer empfangen, das aus einer beinahe ganz im Gebüsch verborgenen Estaccade kam. Nach dem, was man von diesem Werke sehen konnte, schien es sehr stark und 12 — 14 Fuß hoch zu seyn. Es wurden daher zwei Achtzehnpfünder (vermuthlich Schiffskanonen) herbeigeholt, welche in wenig Minuten eine ansehnliche Oeffnung machten, worauf das Werk mit stürmender Hand genommen wurde. Die Burmanen ließen 200 Todte auf dem Platze. Am rückwärtigen Thore dieses Werks fand man den vergoldeten Regenschirm (Tschattah), Degen und Speer des burmanischen Anführers, und wenig Schritte davon, im Waide, seinen Körper. Man glaubte in ihm den älteren der beiden Abgeordneten des vorigen Tages zu erkennen.

Die Truppen rückten nun weiter vorwärts. Mit vieler Mühe drangen sie durch den dichten Wald vor, und es war 5 Uhr Abends, als sie auf 300 Schritt von der großen Estaccade des Dorfes Kimmendein, jedoch immer noch im Walde, Posto faßten. Es war zu spät, noch an diesem Tage etwas zu unternehmen. Die Truppen mußten Halt machen, allein der Regen und die beständigen Neckereien des Feindes, welche die ganze Nacht hindurch dauerten, ließen ihnen keinen Augenblick Ruhe. Man hatte beschlossen, die Wirkung der Mörser gegen ein Volk zu versuchen, dem diese Art von Waffe noch unbekannt war. Mit Anbruch des Tages begann daher das Bombardement, und dann rückten die Truppen zum Angriff vor, allein blos um Zeugen von dem plötzlichen Rückzuge der Burmanen zu seyn, welche, von der Wirkung der Bomben erschreckt, ihren Posten über Hals und Kopf räumten.

(Fortsetzung folgt.)

Handbuch für die Anwendung der reinen Mathematik. Eine systematische Sammlung der Formeln, Ausdrücke und Hülfszahlen aus der ebenen und körperlichen Geometrie, ebenen sphärischen und analytischen Trigonometrie, Arithmetik, Algebra, niedern und höhern Analysis, und Geometrie der Curven. Erster Band: die Formeln der Geometrie und Trigonometrie. Berlin 1827.

Der Verfasser dieses Werkes (Herr Hauptmann von Radowitz vom Königl. Generalstabe), ein tief gelehrter und gründlicher Mathematiker, hat sich über Plan und Zweck desselben in der Einleitung mit einer so überzeugenden Klarheit und erschöpfenden Deutlichkeit ausgesprochen, daß wir bedauern müssen, wegen beschränkten Raumes, seine Ansicht nicht in ihrer ganzen Ausdehnung mittheilen zu können. In militairischen sowohl als bürgerlichen Verhältnissen, sagt er, seyen die Fälle nicht selten, wo mathematische Rechnungen unmittelbar nöthig werden. Von den Personen, welchen diese Geschäfte obliegen, könne nicht immer erwartet werden, daß ihnen die Ableitung der dazu erforderlichen Formeln gegenwärtig, die Umgestaltung derselben für den bestimmten Zweck geläufig sey; Mathematiker von Fach würden zwar nicht in diesen Fall gerathen, verlören aber durch Ableitung und Umwandeln von oft ganz elementaren Ausdrücken eine Menge Zeit. Dem Verfasser schien es, als ob diesem zwiefachen Bedürfniß zugleich abgeholfen werden könne, wenn man die verschiedenen Theile der reinen Mathematik, so weit solches thunlich, in positiven Resultaten darstellte, und die daraus erwachsenden Formeln, Ausdrücke und Hülfszahlen consequent und systematisch geordnet zusammentrüge. Er verwahrt sich dabei ausdrücklich gegen die Auslegung, als habe er glauben können, die Mathematik ließe sich überhaupt auf ein wohlangelegtes System von Formularen und Rechnungsrecepten zurückführen; seine Absicht ist, für die Mathematik ein Repertorium zu liefern, gerade so wie es für die Sprache Wörterbücher giebt.

Der erste Band soll die Geometrie und Trigonometrie, der zweite die Arithmetik, Algebra, niedere und höhere Analysis, und Geometrie der Curven umfassen. Jeder dieser Bände wird von dem andern unabhängig seyn und nöthigenfalls als ein selbstständiges Ganzes angesehen werden können.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 570.

Sonnabend, den 26sten Mai 1827.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 7. Mai.

Dr. Wittekop, Comp. Chirurgus von Kaiser Franz Grenadier, zum Bataarzt beim 3. Bat. 17. Ldw. Regts.

Den 8. Mai.

Calow, Pr. Lt. von der 5. Art. Brig., zum Mitgliede der Art. Prüfungs Comm. und als aggr. zur Garde Art. Brig. versetzt.

Den 10. Mai.

v. Delitz, Major vom 15. Inf. Regt., und
v. Liljeström, Major vom 16. Inf. Regt., tauschen.

Den 11. Mai.

v. Waldow, Major vom 4. Drag. Regt., zum Präses der Examinations Comm. für Port. Fähnr. und Director der 15. Div. Schule.
v. Wrangel, aggr. Sec. Lt. vom 6. Ul. Regt., als aggr. zum 7. Ul. Regt. versetzt.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 10. Mai.

v. Kurnatowski, Pr. Lt. vom 13. Inf. Regt, bis zu seiner völligen Wiederherstellung als Capt. mit der Armeeunif. und Pension.
v. Goertzke, v. Fisenne, Sec. Lts. vom 16. Inf. Regt., scheiden aus.
Bar. v. Bodelschwing-Plettenberg, Sec. Lt. vom 11. Hus. Regt., mit der Armeeuniform.
v. Hagken, Major von der 14. Div. Garn. Comp., mit der Armeeuniform und Pension.
Waldeyer, disp. Sec. Lt. vom 2. Bat. 15. Ldw. Regts.
Schütz, disp. Sec. Lt. vom 3. Bat. 16. Ldw. Regts.

Den 11. Mai.

Königer, Port. Fähnr. vom 29. Inf. Regt., scheidet aus.
Graf Boos-Waldeck, Sec. Lt. vom 30. Inf. Regt., als Pr. Lt. mit der Armeeuniform.
Karth, Sec. Lt. vom 35. Inf. Regt., mit der Armeeunif. und Pension.
Schubert, Garn. Auditeur in Graudenz, mit Pension.
Opitz, Sec. Lt. vom 2. Bat. 7. Ldw. Regts.
Richter, Sec. Lt. vom 2. Bat. 19. Ldw. Regts.
Giovannini, Sec. Lt. vom 1. Bat. 28. Ldw. Regts.
v. Gärtner, Hptm. vom 1. Bat. 29. Ldw. Regts., mit der Ldw. Unif. ohne Dienstz.
Schlemmer, Pr. Lt. von demf., und
Jung, Sec. Lt. von demf., mit der Armeeunif. und Pension.
v. Dorth, Sec. Lt. vom Ldw. Bat. des 39. Inf. Regts., als Pr. Lt.

Den 12. Mai.

v. Haselau, Capt. vom 33. Inf. Regt., mit Aussicht auf Civilversorgung und Pension.

Digitized by Google

C. Vererbung erledigter eiserner Kreuze 2ter Classe.

Den 6. Mai.

Struwe, Capt. vom 15. Inf. Regt.
v. Gröling, Pr. Lt. vom 9. Hus. Regt.
Brettschneider, Sec. Lt. von der 8. Inv. Comp.
Lierß, Major a. D.
v. Glasenapp, Capit. a. D.
Thomas, Pr. Lt. a. D.
Haacke, Sec. Lt. a. D.
Jaeschke, Sec. Lt., jetzt Steuer Rendant in Prausnitz.

Literatur.

Narrative of the burmese war, detailing the operations of Major-general Sir Archibald Campbell's army, from their landing at Rangoon in May 1824, to the conclusion of a treaty of peace at Yandaboo in February 1826.

(Fortsetzung.)

Der Feind hielt sich von jetzt an in ziemlicher Entfernung von dem englischen Lager, und die Truppen wurden nicht mehr, wie sonst, in ihrer Ruhe gestört, allein von einer sonstigen Annäherung war nicht die Rede, und zu einem Frieden, den die Engländer so sehr wünschten, schien sich keine Aussicht zu eröffnen. Das Land, welches die Engländer besetzt hielten, war verlassen und öde, und jeder Einwohner ihr Feind.

In den letzten Tagen des Juni wurde auf einmal der Wald vor der englischen Stellung lebendig; man hörte viel Geräusch, und der aufsteigende Rauch verkündete die Gegenwart eines starken feindlichen Corps. Es hieß, Sykia Wonghi, der dritte Staatsminister, rücke mit 8000 Mann an und habe Befehl, die Engländer anzugreifen. Diese hielten mehrere Posten besetzt, vorzüglich die große Pagode Dagon, die Dörfer Kimmendein oberhalb und Puzendaun unterhalb Ranguhn.

Am 1. Juli um Mittag rückte der Feind aus dem Walde, der der großen Pagode gegenüber lag, gegen die Stadt vor; eine Abtheilung bemächtigte sich des obern Theiles von dem Dorfe Puzendaun und steckte dasselbe in Brand. Als die Hauptcolonne bis auf eine halbe englische Meile von Ranguhn vorgerückt war, veränderte sie plötzlich ihre Front, und machte einen geschickten Angriff auf den Theil der englischen Linie, der der Stadt am nächsten lag. Die feindlichen Massen, von einer Wolke von Tirailleurs gedeckt, waren zwischen zwei Pikets bis auf Flintenschußweite von der Stellung der Engländer vorgedrungen, und begannen aus Dschingals und andern Gewehren zu feuern. Man antwortete ihnen mit zwei Feldstücken, die mit Kartätschen und Traubenhagel geladen waren. Dies Feuer und der rasche Angriff eines indischen Regiments setzte nicht nur ihrem Vordringen Schranken, sondern zwang sie auch, ihr Heil in einer schleunigen Flucht zu suchen.

Durch diesen Unfall wurde der ganze Angriffsplan des burmanischen Generals veteitelt. Er gab Befehl zu einem allgemeinen Rückzuge und fiel darüber in Ungnade. An seiner Stelle übernahm Sumba Wonghi, der zweite Minister, der mit bedeutenden Verstärkungen angekommen war, das Commando.

Dieses neue Oberhaupt sahe wohl ein, daß seine Truppen nicht im Stande waren, es im freien Felde mit den Engländern aufzunehmen; er nahm daher ein verschanztes, d. h. estackirtes Lager in den unzugängigsten Theilen des Waldes, an einem Orte, Kummeruht genannt, fünf englische Meilen von der großen Pagode, in der Absicht, durch nächtliche Ueberfälle und andere kleine Unternehmungen die Engländer zu ermüden und sie dadurch aufzureiben. Eben so setzte er sich oberhalb Kimmendein an einem Punkte am Ufer des Irawaddy fest, von wo aus er die Schiffahrt auf diesem Flusse beherrschte. Beides fiel den Engländern sehr lästig, und daher wurde der Angriff auf beide Punkte beschlossen, und am 8. Juli unternommen. Der General Campbell führte die Colonne, die am Flusse agirte, und von einer Brigg und drei Kreuzern unterstützt wurde; General M'Bran übernahm den Angriff auf Kummeruht.

Der Feind hatte sich auf einer Landspitze, zwischen zwei Armen des Flusses, festgesetzt, und vertheidigte sich Anfangs sehr gut; das Feuer der englischen Schiffe aber übermannte das seinige, und machte zugleich eine bedeutende Bresche in seine Werke, welche alsdann mit stürmender Hand genommen wurden. Der Feind verlor eine Menge Todte, und mehrere, die sich durch Schwimmen zu retten versuchten, kamen um.

Der General M'Bran stieß auf mehrere Estaccaden, deren Ausdehnung und Stärke sich wegen der Dichtigkeit des Waldes nicht übersehen ließ. Das Hauptwerk lag in der Mitte und bestand aus drei concentrischen Estaccaden, in deren innerster Sumba Wonghi sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte. Er saß gerade bei Tische, als man ihm die Annäherung der brittischen Truppen meldete, und

Digitized by Google

begnügte sich, jeden Anführer auf seinen Posten zu schicken, mit dem Befehle, die verwegenen Fremdlinge zurückzutreiben. Uebrigens setzte er seine Mahlzeit fort, bis ein heftiges Flintenfeuer ihm die Nähe der Gefahr verkündete. Seine beiden äußern Linien befanden sich schon im Besitz der Engländer; alles drängte sich nun in dem innern Werke zusammen. Sumba suchte die Seinigen zu ermuthigen, allein die Verwirrung war zu groß, und die Flucht wurde bald allgemein. Er selbst blieb nebst 800 Mann auf dem Platze, und viele Verwundete lagen im Walde umher oder füllten die nächsten Dörfer. Im Ganzen waren an diesem Tage zehn Estaccaden, mit dreißig Stück Geschütz besetzt, in die Hände der Engländer gefallen. Man erfuhr, daß die Feinde über diese Niederlage sehr bestürzt waren, und häufig davon liefen. Sie hielten nun ihre Armee in einer größern Entfernung von den Engländern als vorher, und dadurch gewannen diese Raum, ihre Fouragirungen weiter auszudehnen. Auch fingen die Einwohner von Ranguhn an Vertrauen zu gewinnen, und nach und nach zurückzukehren.

Indessen zeigte sich immer noch nicht die mindeste Spur einer friedlichen Annäherung, welches von Seiten der Engländer das einzige Ziel aller Bestrebungen war. Dabei litten sie durch Krankheiten und Mangel; das ganze Land stand unter Wasser, und kein Mittel war vorhanden, die Operationen auch nur bis auf einen Tagesmarsch von Ranguhn fortzuführen. Der brittische General sahe daher keinen andern Weg zu seinem Zwecke zu gelangen, als die Wegnahme der Seeplätze. Es wurden daher kleinere Expeditionen ausgerüstet und Tavoy sowohl als Mergui, so wie die ganze Küste von Tenasserim von den Engländern in Besitz genommen.

Alles dieses hielt den Hof von Ava nicht ab, neue Anstrengungen zu machen. Es wurden Aushebungen befohlen, und da das Volk anfing übeln Willen zu zeigen, so erschienen die beiden Brüder des Königs, Tonghu und Sarrawuddy, um die weitern Operationen zu leiten. Der erstere nahm sein Hauptquartier zu Peghju, und der letztere zu Donubju, einem befestigten Posten am Irawaddy, 60 englische Meilen oberhalb Ranguhn. Sie erließen sehr scharfe Verfügungen gegen die Ausreißer, und versprachen dagegen allen, die sich auszeichnen würden, große Belohnungen. Sie thaten ihre Absicht, die Engländer in Ranguhn einzuschließen, laut kund, und hatten eine Menge Sterndeuter bei sich, welche durch ihre geheime Wissenschaft den günstigen Zeitpunkt dazu ausmitteln sollten. Diese Leute stehen, wie bei allen halbwilden Völkern, in großem Ansehn, und es wird ohne ihre Zustimmung nichts unternommen. Da diese Zeichendeuterei ganz öffentlich geschah, so hatte es für die Engländer häufig den Vortheil, daß sie von den Unternehmungen ihrer Gegner lange vorher unterrichtet waren.

Einige tausend Mann Truppen kamen aus der Hauptstadt an. Dabei befanden sich die Unverwundbaren, eine Art Elitencorps, die sich durch ihren Putz sowohl als ihre Bravour auszeichnen. Das Haar tragen sie kurz abgeschnitten; ihre Arme und Beine sind zum Theil sehr zierlich mit Bildern tatuirt, welche Elephanten, Tiger oder andere reißende Thiere vorstellen; unter der Haut tragen sie Stückchen Gold, Silber und manchmal selbst Edelsteine, die vermuthlich in der frühen Jugend dahin gebracht werden. Sie gleichen einigermaßen den Delhi's der Türken, und nehmen, wie diese, Opium vor jedem Gefecht, worauf sie eine Art Tollkühnheit zeigen, und den Kriegstanz, theils um ihre Gegner heraus zu fordern, theils um den Ihrigen Muth zu machen, an den gefährlichsten Punkten tanzen.

Einige Meilen unterhalb Ranguhn liegen auf einer buschigten Höhe die Ruinen des portugiesischen Forts und der Factorei von Syriam. Dieser starke Posten wurde zu Anfang August von den Burmanen eingenommen und in haltbaren Stand gesetzt. Dadurch blokirten sie die Mündung des Flusses, hielten die Fischer ab, ihr Handwerk zu treiben und den Engländern frische Fische zu verkaufen, und thaten ihnen sonst noch andern Schaden. Es wurde daher ein Angriff auf diesen Punkt beschlossen und dazu der 4. August bestimmt. Mehrere Bataillons unter dem Brigadier Smelt wurden eingeschifft und bei Syriam ans Land gesetzt. Man fand die alten Wälle des Forts ausgebessert, das Holz auf Schußweite ringsherum abgehauen, und starke Balken an der Brustwehr hängen, um durch ihren Fall die Stürmenden zu zerschmettern. Den Zugang deckte ein tiefes schwer zu passirendes Fließ, über welches die Matrosen eine Brücke schlugen. Die Engländer wurden mit einem heftigen Artillerie- und Musketenfeuer begrüßt; kaum aber hatten sie die Wälle erreicht, so lief der Feind, trotz seiner Ueberlegenheit, davon, und sie nahmen von dem mit acht Canonen besetzten Fort ruhig Besitz.

Die Burmanen nahmen ihren Rückzug nach der Pagode von Syriam und wurden von einem Theile der Truppen auf dem schmalen Fußwege durch den Wald verfolgt. Diese Pagode war ebenfalls mit Truppen und Kanonen stark besetzt; sie hielten aber den Angriff eben so wenig aus als die übrigen und begaben sich schleunigst auf die Flucht. Dergleichen Postengefechte fielen im Laufe des Mo-

Digitized by Google

nats August noch mehrere vor, welche den Engländern manchen braven Mann kosteten.

Die Sterndeuter hatten endlich die Zeit ausgemittelt, welche für einen Angriff am passendsten schien, und die Engländer erhielten Nachricht, daß sie in der Nacht vom 30. zum 31. August angegriffen werden würden. Die Unverwundbaren hatten gelobt, die große Pagode wegzunehmen, damit ein um diese Zeit einfallendes jährliches Fest dort gefeiert werden könne. Um 12 Uhr in der Nacht, an dem bestimmten Tage, rückten sie auch aus dem Walde vor, und drängten die brittischen Posten zurück. Der Mond war schon untergegangen, und die Nacht stockfinster. Man konnte auf die Anzahl und Menge der Feinde blos aus dem Lärme schließen, den sie machten, und aus den Drohungen, die sie ausstießen. Einige Laternen an ihrer Spitze führten sie auf dem Wege zum nördlichen Thore der Pagode, auf deren Stiegen die Engländer aufmarschirt standen, und in Ruhe die Annäherung des Feindes erwarteten. Als derselbe auf Schußweite herangekommen war, begann ein sehr heftiges Artillerie- und Gewehrfeuer, welches große Verwüstung in dessen dichten Massen anrichtete. Die Unverwundbaren hatten nur die Wahl zwischen Tod und Flucht, und säumten nicht lange sich zu entschließen und dem Walde, woher sie gekommen waren, wieder zuzueilen.

Auf den Gränzen von Arrakan hatte indessen der Krieg mit einem Einfall in das brittische Gebiet begonnen; die Burmanen waren unter Anführung des Mähä Bändula bis Ramu vorgedrungen, und bedrohten Tschittagong. Im August wurde aber diese Armee plötzlich zurückberufen, und verschwand daher am Ende dieses Monats. Die Regenzeit ist den Burmanen wenig hinderlich, da sie keine Bagage haben, und jedermann auf 14 Tage Reis in einem Sacke auf dem Rücken trägt. Der Marsch, wenn der Feind nicht in der Nähe ist, geschieht in vielen Abtheilungen, und es wird ein allgemeiner Versammlungspunkt bestimmt, wohin ein jeder auf seine eigene Weise zu kommen strebt.

Bändula erhielt das Commando der Armee von Henzawaddy, und sein Name war hinreichend, das Zutrauen wieder herzustellen und die niedergeschlagenen Gemüther aufzurichten. Die aus Arrakan zurückgekommenen Truppen sammelten sich bei Simbinghjuhn; was bei Prome über das Gebirge gekommen war, zog sich nach Donnbju, welches der Sammelplatz der neuen Armee war. Eben dahin begab sich Bändula zu Wasser, mit einer Menge von Kriegsböten.

Unterdessen blieben die Engländer nicht müßig, und suchten die Burmanen auf allen Seiten zurückzudrängen. Der Regen dauerte den ganzen Monat September und erzeugte eine Menge Krankheiten, Fieber und Durchfälle, welche die Sterblichkeit ungemein vermehrten. Es blieben am Ende kaum 3000 Mann zu Besetzung der Linien übrig. Indessen fanden die Aerzte zuletzt Mittel, der zunehmenden Krankheit zu steuern, und eine schnellere Genesung herbeizuführen.

Zugleich wurde die Aufmerksamkeit der Engländer auf eine andere Seite hingezogen. Die Siameser waren alte Feinde der Burmanen, und die Engländer hofften daher, daß jene den jetzigen Zeitpunkt benutzen würden, um die ihnen von dem Könige von Ava entrissenen Besitzungen wieder zu gewinnen. Dagegen wendete der letztere alles Mögliche an, um ihnen begreiflich zu machen, daß aller Privathaß bei Seite gesetzt werden müsse, um einen gemeinschaftlichen und gefährlichen Feind zu bekämpfen. Der König von Siam erklärte indeß, daß er eine strenge Neutralität beobachten werde, zog jedoch ein Truppencorps an der Gränze von Martaban zusammen. Der brittische General sahe sich dadurch veranlaßt, im October die Stadt Martaban zu besetzen, und zwar in zweierlei Absicht, entweder die Bewegungen der Siameser im Auge zu behalten, oder mit ihnen in nähere Verbindung zu kommen.

(Fortsetzung folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 571.

Sonnabend, den 2ten Juni 1827.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 13. Mai.

v. Brandenstein, Pr. Lt. vom 26 Inf. Regt., als Capt. und Comp. Chef ins 27. Inf. Regt. einrangirt.

Den 14. Mai.

v. Bernewitz, Port. Fähnr. von Kaiser Franz Gren. Regt., als Sec. Lt. ins 15. Inf. Regt. vers.

v. Keltsch I., Sec. Lt. vom Garde Res. Inf. (Ldw.) Regt., zur 1. Schützenabth. vers.

Fiedler, aggr. Pr. Lt. vom 1. Inf. Regt., als aggr. zum 23. Inf. Regt. vers.

Thiel, Port. Fähnr. vom 1. Inf. Regt., zum überz. Sec. Lt.

v. Brandt, v. Hanstein, Unteroff. von dems., zu überz. Port. Fähnr.

v. Wyszowati, Pr. Lt. vom 2. Inf. Regt., zum Capt. und Comp. Chef.

Krause I., Sec. Lt. von dems., zum Pr. Lt.

v. Raven, überz. Sec. Lt. von dems., einrang.

v. Buddenbrock, v. Kalckstein, Port. Fähnr. vom 3. Inf. Regt., zu überz. Sec. Lts.

v. Treskow, Unteroff. von dems., zum Port. Fähnr.

v. Jutrzenka, Port. Fähnr. vom 4. Inf. Regt., zum überz. Sec. Lt.

v. Trembecki, Hewelke, Port. Fähnr. vom 5. Inf. Regt., desgl.

v. Versen, Füs. von dems., zum überz. Port. Fähnr.

Knappe v. Knappstädt, Capt. vom 8. Inf. Regt., zum Major und Commdr. 3. Bat. 12. Ldw. Regts.

v. Hartung, v. Unruh, Unteroff. von dems., zu Port. Fähnr.

Gregorovius, Sec. Lt. vom 9. Inf. Regt., zum Pr. Lt.

v. Roell I., v. Roell II., v. Reckow, Port. Fähnr. von dems., zu Sec. Lts., letztere beide als überzählig.

v. Wittke, v. Schaumberg, Unteroff. von dems., zu Port. Fähnr.

v. Koethen, Sec. Lt. von dems., als aggr. zum 32. Inf. Regt vers.

de Marche, Capt. vom 12. Inf. Regt., zum Major und etatsm. Stabsofficier.

Zander, Pr. Lt. von dems., zum Capt. und Comp. Chef.

Henning, Sec. Lt. von dems., zum Pr. Lt.

v. Dreßler, Unteroff. von dems., zum Port. Fähnr.

Longolius, Port. Fähnr. vom 14. Inf. Regt., zum Sec. Lt.

v. Tettau, überz. Sec. Lt. vom 20. Inf. Regt., einrang.

v. Koenig, Musk. von dems., zum Port. Fähnr.

v. Raven, Port. Fähnr. vom 21. Inf. Regt., zum Sec. Lt.

v. Langen, Port. Fähnr. vom 24. Inf. Regt., zum überz. Sec. Lt.

Digitized by Google

v. Wedderkop, Musk. vom 34. Inf. Regt., zum Port. Fähnr.

v. Hirschfeld, Port. Fähnr. vom 1. Garde Ul. (Ldw.) Regt., zum aggr. Sec. Lt.

v. Thümen, Port. Fähnr. von demſ., als überz. Sec. Lt. zum 5. Ul. Regt. verſetzt.

v. Heyking, Rittm. vom 2. Cür. Regt., zum Major und etatsm. Stabsofficier.

v. Verſen, Pr. Lt. von demſ., zum Rittm. und Esc. Chef.

Ravenſtein, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.

v. Randow, Unteroff. von demſ., zum Port. Fähnr.

v. Krauſe, überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.

v. Gottberg, Rittm. vom 3. Cür. Regt., zum Major und etatsm. Stabsofficier.

v. Zieten, Pr. Lt. von demſ., zum Rittm. und Esc. Chef.

v. Eicke, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.

v. Wernsdorff II., v. Klingſporn, Port. Fähnr. von demſ., zu überz. Sec. Lts.

v. Uſedom, Port. Fähnr. von demſ., als überz. Sec. Lt. zum 2. Cür. Regt. verſ.

Graf Kalnein, überz. Sec. Lt. von demſ, einrang.

v. Saucken, überz. Sec. Lt. von demſ., erhält das etatsm. Gehalt.

Kopka v. Loſſow, Port. Fähnr. vom 1. Drag. Regt., als überz. Sec. Lt. zum 2. Cür. Regt. verſ.

Urban, Port. Fähnr. von demſ., desgl. als überz. Sec. Lt. zur 3. und 4. Jägerabth.

Heuſer, Port. Fähnr. vom 2. Drag. Regt., zum überz. Sec. Lt.

v. Szerdahely, Pr. Lt. vom 1. Huſ. Regt., zum Rittm. und Esc. Chef.

Witte, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.

v. d. Golz, Port. Fähnr. von demſ., zum überz. Sec. Lt.

Wellerhorſt, überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.

v. Hacke, überz. Sec. Lt. vom 3. Huſ. Regt., einrang.

v. Schmude, überz. Sec. Lt. vom 5. Huſ. Regt., einrang.

v. Steinkeller, v. Petersdorff, Unteroff. von demſ., zu überz. Port. Fähnr.

v. Wolski, Capt. von der 2. Inv. Comp., erhält den Charakter als Major.

Gr. Hacke, Rittm. vorher im 2. Huſ. Regt., erhält die Erlaubniß, die Uniform dieſes Regiments ohne Dienſtz. zu tragen.

Dr. Puhlmann, Penſ. Arzt, zum Stabs Arzte.

Dr. Siedmogrotzki, Esc. Chir. von der Garde du Corps, zum Penſ. Arzte.

Neumann, penſ. Regtsarzt des 8. Inf. Regts., erhält den Charakter als Gen. Diviſionsarzt.

Bei der Landwehr:

v. Giebler, Pr. Lt. vom 2. Bat. 1. Regts., zum interim. Comp. Führer.

Hagemann, Sec. Lt. von demſ., ins 2. Bat. 3. Regts. einrang.

Schoenwald, Pr. Lt. vom 3. Bat. 1. Regts., ins 2. Bat. einrang.

Weiß II., Sec. Lt. vom 3. Bat. deſſ. Regts., von der Inf. zur Cav. verſetzt.

Girod, Sec. Lt. vom 1. Bat. 3. Regts., ins 2. Bat. einrang.

Gregorovius, Sec. Lt. vom 2. Bat. d. R., ins 1. Bat. einrang.

Sperling, Sec. Lt. vom 2. Bat. d. Regts., ins 1. Bat. 1. Regts. einrang.

Raabe, Sec. Lt. vom 3. Bat. 3. Regts., ins 2. Bat. einrang.

Cruſius, Sec. Lt. vom 2. Bat. 5. Regts., ins 3. Bat. 21. Regts. einrang.

Kanter, Dommaſch, v. Domimierski, Unteroff. vom 3. Bat. 5. Regts., zu Sec. Lts.

v. Mühlbach, Pr. Lt. vom 3. Bat. 7. Regts., ins 3. Bat. 2. Regts. einrang.

Lange, Capt. vom 3. Bat. 8. Regts., ins 2. Bat. 24. Regts. einrang.

v. Roell, Schmidthals, Sec. Lts. vom 1. Bat. 9. Regts., ins 2. Bat. einrang.

Schütz, disp. Sec. Lt. vom 1. Bat. d. R., einrang.

v. Zamory, Capt. vom 2. Bat. d. R., zum Major.

v. Kleiſt, Sec. Lt. vom 3. Bat. d. R., bei der Cav. 1. Bats. als disp. beſtätigt.

Pappritz, Regier. Conducteur, zum Sec. Lt. beim 1. Bat. 12. Regts.

v. Bresler, Major vom 3. Bat. d. R., ins 8. Inf. Regt. einrang.

Graewell, Sec. Lt. vom 1. Bat. 14. Regts., bei der Cav. des 2. Bats. 9. Regts. einrang.

Reimann, Sec. Lt. vom 2. Bat. 14. Regts., ins 3. Bat. einrang.

Bülch, Sec. Lt. vom 3. Bat. d. R., ins 1. Bat. 12. Regts. einrang.

Hoeppe, Sec. Lt. vom 3. Bat. 19. Regts., ins Ldw. Bat. 33. Inf. Regts. einrang.

v. Troſchke, Pr. Lt. vom 1. Bat. 20. Regts., ins 2. Bat. 9. Regts. einrang.

v. Damitz, Sec. Lt., zuletzt Port. Fähnr. bei der 2. Art. Brig., ins 1. Bat. 20. Regts. einrang.

Remin, Sec. Lt., zuletzt im 1. Bat. 12. Regts, bei der Cav. 1. Bats. 20. Regts. als disp. beſtätigt.

v. Pirch, disp. Sec. Lt. vom 2. Bat. 20. Regts., bei der Cav. 2. Bat. 24. Regts. einrang.

Kluge, disp. Sec. Lt. vom 3 Bat. 20. Regts., als disp. beſtätigt.

Digitized by Google

v. Bentivegni, Cap. vom 2. Bat. 21. Regts., ins 3. Bat. einrang.
Leist, Sec. Lt. vom 3. Bat. 24. Regts., ins 3. Bat. 20. Regts. einrang.
Heyligenstaedt, Sec. Lt. vom 1. Bat. 27. R., einrang.
Bohnstedt, Sec. Lt. vom 3. Bat. 32. Regts., ins 2. Bat. 24. Regts. einrang.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 13. Mai.

Schnicke, Capt. vom 27. Inf. Regt., mit Pens.
Schmidt, Sec. Lt. von der 4. Jäger Abth., als Pr. Lt. mit der Armeeuniform und Pension.
Stüler, Cap. vom 2. Bat. 27. Ldw. Regts., mit der Armeeuniform.
Liersch, Sec. Lt. vom 2. Bat. 32. Ldw. Regts.
Haußmann, Sec. Lt. vom 3. Bat. d. R.

Den 14. Mai.

v. Rohr, Capt. vom Garde Ref. Inf. (Ldw.) R., als Major mit der Armeeuniform und Pension.
Kaecker, Capt. vom 5. Inf. Regt., als Major mit der Regtsuniform ohne Dienstzeichen, Aussicht auf Civilvers. und Pension.
v. Knuth, Major vom 8. Inf. Regt., als Obr. Lt. mit der Armeeunif. und Pension.
Schmidtmann v. Wuthenow, aggr. Sec. Lt. vom 2. Cür. Regt., mit Pension.
Wettstein, Rittm. vom 5. Cür. Regt., mit der Armeeuniform und Pension.
Fleischer, Sec. Lt. vom 3. Bat. 1. Ldw. Regts.
Menger, Sec. Lt. vom 3. Bat. 4. Ldw. Regts.
Wendrich, inact. Sec. Lt. vom 3. Bat. 5. Ldw. Regts., scheidet aus.
v. Arnim, Rittm. vom 2. Bat. 8. Ldw. Regts., mit der Armeeuniform.
Zoellner, Sec. Lt. von dems.
v. Bobenhausen, inact. Cap. vom 1. Bat. 12. Ldw. Regts., zuletzt im ehem. 9. Garn. Bat., als Major mit Armeeuniform, Aussicht auf Civilvers. und Beibehalt des Inact. Geh. als Pens.
v. Waldow, Pr. Lt. vom 3. Bat. 14. Ldw. Regts., als Rittm.
Juncker, Capt. vom 2. Bat. 24. Ldw. Regts., mit der Armeeuniform.
v. Lüzow, inact. Sec. Lt., zuletzt im 16. Inf. Regt., mit Aussicht auf Civilversorgung.

Den 15. Mai.

Gr. Stollberg-Wernigerode, Sec. Lt. vom Garde Drag. Regt., die einstweilige Entlassung bewilligt.

Literatur.

Narrative of the burmese war, etc.

(Fortsetzung.)

Martaban liegt etwa hundert englische Meilen östlich von Ranguhn an einem Meerbusen gleiches Namens. Von der Landseite war demselben schwer beizukommen, weil es durch Wälder, Sümpfe und Reisfelder gedeckt war; der Angriff wurde daher von der Wasserseite unternommen und glücklich ausgeführt. Die Stadt wurde mit Sturm erobert und die Engländer behielten sie bis zu Ende des Krieges im Besitz. Die Einwohner, ursprünglich Peguer, zeigten viel Animosität gegen ihre burmanischen Unterdrücker, und bewiesen den Engländern während der ganzen Zeit ihrer Anwesenheit viel Anhänglichkeit.

Die Regenzeit war nun zu Ende, aber noch war an keine Operation zu denken; das Land war mit Wasser bedeckt und die Krankheiten wurden durch die Ausdünstungen eher vermehrt als vermindert. Man erfuhr mit Zuverlässigkeit, daß es vor Ende Januars unmöglich seyn werde, etwas zu unternehmen. Die Engländer benutzten die Zwischenzeit, sich zu verstärken und mit allen Bedürfnissen zu versehen. Von Tschittagong kamen 500 Mugs (Bauern), um zu dem Dienst in den Booten auf dem Flusse gebraucht zu werden. Zwei brittische Regimenter, mehrere Bataillone Sipoys, ein Regiment Cavallerie, eine leichte und eine Raketenbatterie wurden erwartet, Proviant und Lebensmittel zusammengebracht; Officiere waren in Bewegung, um Vorbereitungen zum Marsche zu treffen, als die Nachricht von der Annäherung der Burmanen ankam.

Die feindliche Armee, welche Bándula herbeiführte, wurde auf 60,000 Mann angegeben; dabei befand sich ein bedeutender Artillerietrain und ein Corps von 700 Mann Cassayer Cavallerie, der besten des Landes. Man hielt diese Armee für die zahlreichste und beste, welche der Hof von Ava ins Feld gesendet hatte, und hegte von ihrer Ueberzahl sowohl als der Geschicklichkeit ihres Anführers die größten Erwartungen. Die Anzahl der Musketiere betrug 35,000 Mann, viele waren mit Dschingals bewaffnet, einem kleinen Geschütz, das sechs bis zwölf Unzen schießt, auf einem Wagen liegend, den zwei Mann sehr bequem regieren können. Die übrigen führten lange Speere und kurze Degen, und waren nicht die am wenigsten furchtbaren der burmanischen Armee. Auch die Unverwundbaren durften nicht fehlen, um den Kriegstanz zu tanzen.

Zu Anfange Novembers langte die neue Armee

Digitized by Google

der Burmanen in der Nähe von Ranguhn an. Die Engländer hatten über ihre Stärke und Bewegungen nur sehr unvollständige Nachrichten, und bekamen erst am Ende dieses Monats darüber Gewißheit, indem sie eine Depesche auffingen, worin Bándula dem Gouverneur von Martaban schrieb, daß er mit einer unüberwindlichen Armee, mit Pferden, Elephanten und allem Kriegsgeräthe angekommen sey, um die Engländer entweder gefangen zu nehmen, oder sie aus Ranguhn zu vertreiben. Die Engländer trafen alle Anstalten, um ihren Feinden einen nachdrücklichen Widerstand zu leisten. Die große Pagode wurde verschanzt und durch eine doppelte Linie rück- und vorwärts mit der Stadt und dem Flusse verbunden. Eben so wurde der Posten von Kimmendein befestigt, und auf dem Flusse durch mehrere Fahrzeuge und Kanonenboote verstärkt, um dadurch die Schifffahrt zu sperren und Ranguhn von der Wasserseite zu decken.

Am 30. Nov. bezog die burmanische Armee ein Lager in dem großen Walde vor der Pagode Schudagon, und ihre Linie ging, wie man aus dem zwischen den Bäumen aufsteigenden Rauche deutlich entnehmen konnte, von dem Flusse oberhalb Kimmendein bis gegen Puzendaun, unterhalb Ranguhn. In der folgenden Nacht hörte der dumpfe Lärm und das Geräusch halb unterdrückter Stimmen, das aus dem feindlichen Lager herüberschallte, plötzlich auf, und an dessen Stelle traten Laute wie von leise durch das Gebüsch heranschleichenden Haufen. Bald wurde auch der Feind am Rande des Waldes vor der großen Pagode sichtbar, und die Engländer waren jeden Augenblick auf den Angriff gefaßt.

Noch vor Tage hörte man die Schläge von Axt und Hammer und das Krachen fallender Bäume, welches im englischen Lager für eine Kriegslist gehalten wurde; kaum war aber der Tag (1. Dec.) angebrochen, als ein heftiges Geschütz- und Gewehrfeuer zu Kimmendein das Beginnen der Feindseligkeiten verkündete. Obgleich der Posten der großen Pagode auf zwei englische Meilen von diesem Dorfe entfernt lag, so konnte man doch das wüthende Geschrei der Angreifer und die Lagen, welche die englischen Schiffe auf dem Flusse gaben, sehr deutlich unterscheiden; der dichte Wald aber und der Rauch hinderten die Gegenstände deutlich zu unterscheiden, so daß die Engländer, nach Beendigung des Feuers, erst als der letztere sich verzogen hatte, aus der unveränderten Lage der hervorragenden Masten auf den für sie glücklichen Ausgang des Gefechts schließen konnten.

Im Laufe des Vormittags sahe man fünf oder sechs Haufen Burmanen auf der Westseite des Flusses, über die Ebene des Dalla, gegen Ranguhn ziehen. Sie bewegten sich sehr regelmäßig, und wurden von zahlreichen Officieren zu Pferde geführt, deren vergoldete im Sonnenlicht glänzende Schirme in der Ferne eine imposante Wirkung machten. Als sie in der Nähe des Flusses, Ranguhn gegenüber, angekommen waren, legten die Leute von der an der Spitze befindlichen Abtheilung die Waffen weg, und fingen an Batterien gegen die Schiffe zu errichten, während das Hauptcorps in einem rückwärts liegenden Walde verschwand und dort sein Lager nahm. Später am Tage zeigten sich noch mehrere starke Colonnen mit einer Menge Fahnen und Flaggen, die aus dem Walde längs einem sanften mit Holz bewachsenen Höhenzuge gegen Ranguhn vorrückten, und sich in eine Linie formirten, die vom Walde vor der großen Pagode bis an den Fluß auf Canonenschußweite von der Stadt reichte. Puzendaun war mit Infanterie und Cavallerie stark besetzt. Dies war der linke Flügel der burmanischen Armee. In wenig Stunden waren die Engländer von allen Seiten umringt und eingeschlossen. Die Burmanen bezogen ihre Stellung auf beiden Seiten des Flusses mit großer Ordnung und Schnelligkeit, und eben so schnell entstand auf ihrer ganzen Linie, wie durch einen Zauberschlag, eine Art von Brustwehr, welche ihre ganze Front deckte und sie den Augen der Enländer entzog. Einige Regimenter versuchten daher gegen Abend einen Ueberfall, welcher auch in soweit glückte, daß der Feind auf dem Angriffspunkte zurückgeworfen, und mehrere seiner Waffen und Werkzeuge zerstört wurden. Die Verschanzungen bestanden in einer Reihe von Löchern, jedes für zwei Mann, so ausgehöhlt und die Erde so aufgeworfen, daß sie Schutz gegen das Wetter und das Feuer zugleich gewährten. Jedes Loch enthielt Reis, Wasser und andere Nahrungsmittel, so wie eine Schlafstelle mit Stroh oder Laub, worauf einer der beiden Insassen ruhen konnte, während der andere Wache hielt.

(Fortsetzung folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 572.

Sonnabend, den 9ten Juni 1827.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

In den Bezirken des 2ten Bataillons (Preußisch-Hollandschen) und des 3ten Bataillons (Thornschen) 4ten Landwehr-Regiments sind von den betreffenden Kreisen und Städten die Summen von resp. 228 Rthlr. 20 Sgr. 7 Pf. und 120 Rthlr. 26 Sgr. 8 Pf. als freiwillige Beiträge zur Verschönerung der Landwehr geschenkt worden.

Se. Majestät der König haben über diese Beweise reger Theilnahme an der Landwehr Allerhöchst Ihr Wohlgefallen zu bezeigen geruhet.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 20. Mai.

Hinzmann v. Hallmann, aggr. Major vom 4. Hus. Regt., als etatsm. Etabsofficier einrang.

Den 23. Mai.

v. Hardtenstern, Major und Postmstr. in Genthin, zum Führer des 2ten Aufgebots vom 1. Bat. 26. Ldw. Regts.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 20. Mai.

v. Hertell, Obrst. Lt. vom 4. Hus. Regt., als Oberst mit der Armeeuniform und Pension.

Biebig, Teichert, Sec. Lts. vom 1. Bat. 10. Ldw. Regts., ersterer als Pr. Lt. mit der Armeeuniform.

Alter, Sec. Lt. vom 2. Bat. dess. Regts.

Den 23. Mai.

v. Tschierschky, Sec. Lt. von der 1. Ing. Insp.

Siegling II., Sec. Lt. von der 3. Ing. Insp., scheidet aus.

Den 28. Mai.

v. Diezelski, Major vorher beim 33. Inf. Regt., mit Verwandlung seines Wartegeldes in Pension.

Den 29. Mai.

v. Dobschütz, Gen. Lt., als General der Cavallerie mit Pension.

Literatur.

Narrative of the burmese war, etc.

(Fortsetzung.)

Zu Kimmendein waren eine Menge Angriffe gemacht und abgeschlagen worden. Die Burmanen wollten diesen Posten mit aller Gewalt nehmen. In der Dämmerung, als man glaubte, daß nun Ruhe seyn werde, und der ermüdete Soldat schon anfing in Schlaf zu sinken, wurde auf einmal die ganze Atmosphäre erleuchtet. Es waren brennende Flösse, welche die Burmanen den Fluß herabließen,

Digitized by Google

um die englische Flottille in Brand zu stecken; allein die Matrosen bestiegen dieselben, und führten sie mit großem Geschick entweder bei den Schiffen vorbei, oder ließen sie neben denselben auf den Strand laufen. Man fand sie sehr sinnreich eingerichtet, und dergestalt mit brennbaren und unauslöschlichen Materien angefüllt, daß es unter andern Umständen den englischen Schiffen schwer geworden seyn würde, dieser Gefahr zu entgehen.

Die folgenden Tage approchirten die Burmanen mit ihren Löchern sehr keck gegen die große Pagode, und suchten besonders die englische Flagge von derselben herabzuschießen. Sie kamen so nahe heran, daß sie mit ihren Schüssen die Barracken der Engländer erreichen konnten, und daher mancher im Schlafe verwundet wurde oder sein Leben einbüßte. Eben so rückten sie auf beiden Seiten des Flusses gegen Ranguhn vor, und bei Kimmendein dauerte das Gefecht mit wenig Unterbrechung fort. Dieser Posten war blos mit 26 Sipoy's und einer Abtheilung Europäer besetzt. Die erstern legten nicht einmal das Gewehr aus der Hand, um ihre Speise zu kochen, und begnügten sich einige Tage hinter einander mit trocknem Reis.

Am 5. December machten die Engländer von der Stadt aus einen Ausfall in zwei Colonnen, eine von 800, die andere von 500 Mann, auf den linken Flügel ihrer Gegner, eine Abtheilung von Kanonenbooten fuhr in den Kanal von Puzendaun, um die feindlichen Verschanzungen im Rücken zu beschießen. Die Burmanen wurden nach einem hartnäckigen Widerstande mit großem Verluste aus ihren Löchern gejagt, und über die Ebene weg bis in den Wald zurückgetrieben. Kanonen und kleines Gewehr fiel dabei den Engländern in die Hände.

Auf gleiche Weise wurde am 7. von der großen Pagode aus ein Angriff in vier Kolonnen gegen die feindlichen Verschanzungen unternommen, und die Burmanen, die auch hier zuerst einen tapfern Widerstand leisteten, mit einem Verlust an Menschen und Waffen aus ihren zahlreichen seltsam gestalteten Werken getrieben. Die Todten zeigten einen starken kräftigen Schlag Menschen. Man fand Leitern und Stiegen zum Sturm der großen Pagode bereit.

In der folgenden Nacht wurde eine Abtheilung Truppen über den Fluß gesetzt, überfiel die Burmanen, und war mit Anbruch des Tages im Besitz ihrer ganzen Stellung mit allem Geschütz und Vorräthen. Man sahe sie mit großer Eile und ziemlicher Unordnung über die Ebene zurücklaufen.

Die Burmanen hatten ihr sämmtliches Geschütz und das ganze Material verloren; der Verlust an Menschen war sehr bedeutend, und die Armee sehr entmuthigt, so daß die Desertion wieder anfing überhand zu nehmen. Am 9. December Morgens war kein Feind vor Ranguhn mehr zu sehen. Bándula hatte vier englische Meilen rückwärts, bei dem Dorfe Kokien, ein großes Feldwerk anlegen lassen, und dorthin zog er sich jetzt mit etwa 25000 Mann zurück. Die Verschanzungen daselbst vermehrten sich mit einer unglaublichen Geschwindigkeit, und ein Verhau von gefällten Bäumen mit zugespitzten Aesten, ein tiefer Graben, und eine solide Estaccade machten den Posten sehr stark und schwer zu nehmen. Zugleich erhielten die Engländer Nachricht, daß unter der nach und nach zurückgekommenen Bevölkerung von Ranguhn eine Menge verkleideter Soldaten wären, welche Bándula abgeschickt hatte, um den Engländern möglichst Schaden zu thun. Diese mußten daher ihre Aufmerksamkeit verdoppeln, und da es sehr leicht war, ihre Schiffe, Magazine und Vorräthe in Brand zu stecken, so wurde jeder Einwohner ein Gegenstand ihres Argwohns. Um sie jedoch sicher zu machen, ließ Bándula ausſprengen, daß ein Bevollmächtigter aus der Hauptstadt, Namens Muhnschuzar, der immer gegen den Krieg gewesen war, angekommen sey, um mit ihnen zu unterhandeln.

Sir A. Campbell sahe kein anderes Mittel, sich aus dieser kritischen Lage zu wickeln, als einen Angriff auf die Stellung der Burmanen. Bevor aber dieser Entschluß zur Ausführung kommen konnte, erscholl auf einmal am 12. December um Mitternacht das Geschrei: Feuer! Es war an mehreren Orten zugleich angelegt worden, uud theilte sich den hölzernen Hütten mit einer unglaublichen Schnelligkeit mit. Die Truppen eilten sogleich auf ihre Posten, und die entbehrliche Mannschaft wurde zum Löschen gebraucht. Nach zwei Stunden war das Feuer gedämpft, ohne daß die Engländer dabei einen bedeutenden Verlust gehabt hätten.

Es wurde nun der 15. zum Angriff von Kokien bestimmt; 1500 Mann setzten sich am frühen Morgen in Marsch, und rückten auf einem beschwerlichen und engen Fußwege durch den Wald vor. Sie stießen zuerst auf eine sehr starke Verschanzung, und da die feindlichen Schützen sie sogleich in Flanke und Rücken beschossen, so war keine Zeit zu verlieren. Eine Abtheilung, mit Leitern versehen, ging um die linke Flanke der burmanischen Verschanzung herum, die übrigen formirten sich in zwei Colonnen zum Angriff. Die Feinde standen lange mit geschultertem Gewehr hinter der Brustwehr, ohne sich um die Angreifer zu bekümmern, und als ihr Feuer begann, war es zu spät, sie von einer Niederlage zu retten. Die Verschanzung wurde genommen, und die Burmanen zogen sich nun gegen Donubju zurück,

Digitized by Google

indem sie an den Flüssen Lain und Panlang Beobachtungsposten zurückließen.

Die Engländer hatten bedeutend verloren, und von den Burmanen lagen eine Menge Todte im Graben und dem Innern des Werkes. Einige hatten sich mit Blute beschmiert, und stellten sich todt, um bei einbrechender Dämmerung zu entwischen, wurden aber erkannt und zu Gefangenen gemacht.

Die nächste Folge dieses Sieges war die Rückkehr der Einwohner in ihre verlassene Behausungen, und Ueberfluß an Lebensmitteln aller Art, welches auf den Zustand der Armee einen sehr heilsamen Einfluß hatte. Im Laufe des Monats Januar langten Verstärkungen an Infanterie, Cavallerie, reitender Artillerie und Raketen-Batterien an. Die Transportschiffe brachten Lebensmittel und 1700 Stück Vieh. Der commandirende General fand sich dadurch in den Stand gesetzt, seine Offensiv-Operationen zu beginnen, und beschloß, am 10. Febr. aufzubrechen, und gegen Prome, am Irawaddy, zu marschiren. Auf der Südostgränze von Bengalen stand der General Morrison bereit, in die waldige Provinz Arracan einzudringen, und sich vielleicht einen Weg über das Gebirge Anupectumijuh an den Irawaddy zu bahnen. Der General Shouldham stand in Sylhet, und drohte, durch Cassay gegen die feindliche Hauptstadt vorzurücken; und endlich machte sich Oberstlieutenant Richards bereit, den Feind aus seinen Eroberungen in Assam zu vertreiben. Die Siameser wurden ebenfalls eingeladen, an den Operationen Theil zu nehmen und nach Tonghu vorzurücken; sie begnügten sich aber, die Engländer durch eine außerordentliche Gesandschaft wegen ihres Sieges complimentiren zu lassen.

Der Mangel an Transportmitteln nöthigte den englischen General, seinen Marsch in zwei Colonnen anzutreten, eine zu Wasser und eine zu Lande. Die letztere, welche er selbst führte, bestand in 1300 Mann europäischer Infanterie, 1000 Sipoy's, 2 Escadrons Dragoner, eine Compagnie reitender Artillerie, und eine Raketen-Batterie. Das vorhandene Fuhrwerk reichte kaum hin, für diese Truppe auf 12 — 15 Tage Lebensmittel mitzuführen. Diese Truppen sollten parallel mit dem Lainfluß, der auch ein Arm des Irawaddy ist, fortziehen, und den Irawaddy zu erreichen streben, um sich mit der zweiten Colonne zu vereinigen, die ihren Weg auf den Panlang nahm, und gegen Donubju bestimmt war. Das Land zwischen den erwähnten beiden Flüssen sollte eine Wildniß seyn, durch welche Bändula einen Fußpfad hatte hauen lassen, den man zu benutzen gedachte.

Die auf den Schiffen befindliche Colonne, unter Anführung des Generals Cotton, bestand aus 800 Mann europäischer Infanterie, einem schwachen Bataillon Sipoy's, und einem starken Artillerie-Train, auf 60 Booten vertheilt, wovon mehrere zwei, die meisten ein Geschütz, zwölf oder vier und zwanzigpfündige Caronaden, führten. Eine schwächere Abtheilung rückte gegen Bassein vor, und nahm Besitz von dieser wichtigen Stadt.

Am 11. Februar brach die Landcolonne auf, und nahm ihre Richtung gegen Mienza. Die Bestimmung derselben war, gerade nach Prome zu marschiren, und so dem Feinde die Verbindung mit seiner Hauptstadt abzuschneiden, während man darauf rechnete, daß die andere Colonne den Feind zu Donubju angreifen und zerstreuen würde. Der Marsch ging längs des Lainflusses fort. Die Lagerplätze hatten, ganz der indischen Gewohnheit zuwider, ein elendes Aussehen, da man nichts hatte mitnehmen können, was irgend eine Bequemlichkeit gewährt hätte. Eine magere Kuh oder ein dürrer Klapper, die einzigen Lastthiere der Einwohner, bezeichneten eher das Nachtlager einer Zigeunergesellschaft, als das Bivouac einer Truppe, die ungeachtet ihrer geringen Zahl auf sechshundert Meilen weit gegen Clima, Entbehrungen aller Art und einen zahlreichen Feind zu kämpfen auszog, um ein großes Reich zu unterwerfen.

Alle Städte und Dörfer unterwegs fand man öde und von den Einwohnern verlassen. Die Wohnungen waren nichts als auf einem Pfahle stehende Hütten, gleich Taubenhäusern, wohin man nur mittelst einer Leiter gelangen konnte. Der diesen Landstrich bewohnende, ehemals zu Pegu gehörende carische Stamm ist ein robuster Schlag Menschen, die aber von allem Militairdienst frei sind, und nur eine starke Contribution bezahlen. Sie empfingen die Engländer ohne Scheu, leisteten ihnen kleine Dienste und verkauften ihnen Geflügel und andere Bedürfnisse.

Am 17. überraschte die Colonne einen feindlichen Posten zu Mophie, welcher in den Wald entfloh und den Engländern die eben am Feuer stehenden Speisen überließ. Man fand dort ein reich gezieretes Haus, worin Mähá Bändula gewohnt hatte, und ein weniger prachtvolles für den obigen Commandanten des Postens; denn es ist bei Todesstrafe verboten, daß ein Niederer in einem mit den Emblemen eines höhern Ranges gezierten Hause wohnt. Wenn daher eine Person von hohem Range reist, so muß in jedem Nachtquartier auf Kosten der Einwohner die demselben gebührende Wohnung erbaut werden.

Digitized by Google

Die Wege waren sehr schlecht und öde; nicht einmal ein Stück Wild zu sehen. Die Landeswagen, welche man zu Mitführung der Lebensmittel mitgenommen hatte, waren schwach und zerbrachen sehr leicht; die Büffel waren zum Ziehen nicht stark genug, gingen sehr langsam, und mußten häufig getränkt werden. Am 24. und die folgenden Tage ging der Zug durch einen großen Wald von Teckbäumen, welcher den ermatteten Truppen reichen Schatten und Kühlung gewährte. Von Zeit zu Zeit hatte man die Aussicht auf reiche und fruchtbare Ebenen. Man fand hier Einwohner, die ihren Vortheil sehr wohl verstanden und die Freigebigkeit der Engländer möglichst zu benutzen suchten. Sie schienen den Brandwein sehr zu lieben.

Der Commandant von Sumza hatte seinen Posten bei Annäherung der Engländer verlassen, nachdem er vorher eine oder zwei Salven in die Luft hatte geben lassen, eine hier übliche Ceremonie, um sagen zu können, daß man sich vertheidigt habe. Dies rettete ihn aber nicht, und während er unterhandelte, um sich in den Schutz der Engländer zu begeben, erschien ein Bote des Fürsten von Sarrawaddy, übergab ihm einen Brief, und trennte ihm im Lesen mit einem Streiche den Kopf von dem Körper.

Am 1. März ging die Colonne bei Thibuhn durch eine Furt über den Lainfluß, und erhielt dort Nachricht vom General Cotton, daß er sich bereits auf dem Irawaddy befinde. Dieser majestätische Fluß, der hier über 4000 Fuß breit ist, kam den Engländern am folgenden Tage ebenfalls zu Gesicht, wo sie die Stadt Sarrawan erreichten. Zu ihrem Verdruß mußten sie sehen, daß die sämmtlichen sehr zahlreichen Einwohner ihre Häuser verlassen hatten, und von dem andern Ufer des Flusses ängstlich ihre Wohnungen betrachteten, bis sie gegen Abend, ungeachtet aller Bemühungen der Engländer sie zurückzurufen, in einem rückwärts liegenden Walde verschwanden. Es wurde hier mehrere Tage Halt gemacht, um Nachrichten von Donubju zu erwarten, welches in gerader Entfernung etwa 30 englische Meilen rückwärts lag. Am 7. endlich hörte man in jener Richtung eine starke Canonade, welche bis gegen 2 Uhr dauerte. Den Berichten der Einwohner zufolge sollte Bándula eine totale Niederlage erlitten haben.

Den 9. setzte sich die Colonne wieder in Bewegung, und zwei Tage darauf kam die officielle Nachricht, daß ein Angriff auf Donubju nicht geglückt und eine Verstärkung erforderlich sey. Es wurde daher beschlossen, mit der ganzen Colonne umzukehren und trotz allen Schwierigkeiten und Hindernissen über den Irawaddy zu setzen. Der Uebergang wurde auch bei Sarrawah innerhalb fünf Tagen auf eigends erbauten Flössen bewerkstelligt, und das Hauptquartier nach Henzadah verlegt, welches nebst dem dicht dabei liegenden Kiumzeik eine ansehnliche Stadt bildet, die beinahe zwei englische Meilen lang, aber nicht sehr breit, und mit einer Menge Pagoden und andern religiösen Gebäuden ausgestattet ist. Die Einwohner waren, wie gewöhnlich, entflohen und hatten nichts als einige dürre Hunde zurückgelassen, welche durch ein beständiges Heulen ihre Sehnsucht nach ihren abwesenden Herren zu erkennen zu geben schienen. Die Ebene war mit Hornvieh bedeckt, das sich aber so wild zeigte, daß dasselbe blos als Nahrungsmittel und nicht zum Transport zu gebrauchen war.

Am 25., nachdem die Truppe sich durch ein bis zwanzig Fuß hohes Ried hatte einen bei zehn englischen Meilen langen Weg hauen müssen, erschien sie vor dem Fort von Donubju, welches wohl befestigt gefunden, und daher von allen Seiten eingeschlossen wurde. Die feindliche Cavallerie umschwärmte die Colonne auf allen Seiten, und in der Ferne glänzten die vergoldeten Sonnenschirme der Anführer.

(Fortsetzung folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 573.

Sonnabend, den 16ten Juni 1827.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 29. Mai.

v. Reppert, Major a. D., erhält Pension.

Den 30. Mai.

v. Podewils, Sec. Lt. von der Garde Art. Brig., zum Pr. Lt.

Draeger, Port. Fähnr., zum aggr. Sec. Lt. bei dieser Brig.

Gr. Vitzthum v. Eckstädt, Kapt. der 4. Art. Brig., einstweilen zur Dienstl. als Adj. bei der Gen. Insp. der Art.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 30. Mai.

Giersberg, Kapt. von der 4. Art. Brig., als Major mit Aussicht auf Civilversorgung.

Baumgarten, Major von der 7. Art. Brig., als Oberst Lt., beide mit der Art. Uniform ohne Dienstzeichen und mit Pension.

Kalisch, Kapt., zuletzt im 1. Bat. 7. Ldw. Regts., zur Anstellung bei einer Garnison- oder Inval. Comp. notirt.

Den 31. Mai.

Gr. Nostitz, Major im ehemal. 2. Schles. Ldw. Kav. Regt., mit Pension.

Den 6. Juni.

Lessing, Pr. Lt., vorher im 8. Hus. Regt., zur Civilversorgung notirt.

C. Vererbung erledigter eiserner Kreuze 2ter Classe.

Otte, Kapt. vom 1. Bat. 11. Ldw. Regts.

Glaeser, Sec. Lt. a. D.

Menzel, Pr. Lt. a. D., jetzigen Amtsrath.

Literatur.

Narrative of the burmese war, etc.

(Fortsetzung.)

Die Estaccade von Donubju lag am Ufer des Irawaddy, und war eine Meile lang und 3—4000 Fuß breit. Sie bestand aus starken Teckbäumen, 15—17 Fuß hoch, und sehr dicht neben einander stehend. Hinter dieser hölzernen Verwallung ragte noch der alte von Ziegelsteinen gebaute Wall hervor, der mit 150 großen und kleinen Kanonen besetzt war. Für die Sicherheit der Garnison waren Traversen angelegt und Aushölungen angebracht. Die burmanische Armee bestand etwa noch aus 15000 Mann, aber Kerntruppen. Ein sehr breiter und tiefer Graben, dessen Uebergang durch zugespitzte Pfähle, Nägel, Löcher und andere Hindernisse erschwert war, ferner mehrere Reihen starker Barrieren,

Digitized by Google

und endlich ein sehr breites Verhau, umgaben den ganzen Platz. Vor dem rechten Flügel lagen zwei starke Außenwerke, wovon das eine durch die Marine-Colonne genommen worden war.

Kaum hatte die Truppe sich gelagert, so hörte das feindliche Feuer plötzlich auf, die Soldaten verschwanden von den Wällen, und es trat eine Stille ein, welche einer Windstille vor dem Sturm glich. Man bemerkte mehrere Anführer, die von einem Wachthurme die Linie der Engländer beobachteten. Alles schien einen bevorstehenden Angriff anzudeuten und dieser erfolgte auch wirklich um 10 Uhr Abends, als der Mond eben im Untergehen war. Die Burmanen wurden aber mit einem so lebhaften Feuer empfangen, daß sie sich bald genöthigt sahen, ihr Vorhaben wieder aufzugeben.

Am 26. März wurde eine Abtheilung rechts durch den Wald gesendet, um die Verbindung mit der Marine-Colonne zu suchen, welches auch gelang, doch wurde ihr der Rückweg abgeschnitten. Etwas oberhalb Donubju bildete der Fluß eine Insel, wo die burmanischen Kanonenboote, 50 an der Zahl, vor Anker lagen; 70 Mann mit einigen Raketen vertrieben sie von da. In der Nacht wurde eine alte Pagode besetzt, und die Laufgräben eröffnet. Der Boden war unterminirt, aber so schlecht, daß das Springen der Minen keinen Schaden that.

Am folgenden Tage setzte sich die Flotte in Bewegung. Der Feind rückte sogleich in bedeutender Stärke aus, Infanterie, Cavallerie und 17 völlig gerüstete Kriegselephanten. Sein Angriff war, wie am vorigen Tage, auf unsern rechten Flügel gerichtet. Die Cavallerie und reitende Artillerie wurde den anrückenden Colossen entgegen gesendet. Die Elephanten hielten das Feuer mit einer seltenen Beständigkeit aus, als sie aber merkten, daß ihre Reiter herabgeschossen waren, gingen sie mit gravitätischen Schritten nach dem Fort zurück. Bändula hieb an diesem Tage einigen Flüchtlingen den Kopf eigenhändig vom Rumpfe. Die englische Flotille passirte ohne großen Schaden das Fort, und legte sich oberhalb desselben vor Anker. Neun burmanische Boote, wobei vier vergoldete, wurden genommen; die Mannschaft sprang ins Wasser.

Am 31. kam ein burmanischer Soldat heraus, und brachte ein Stück schmutziger grober Leinewand mit folgendem lakonischen Briefe von Bändula: „Im Kriege lernen wir unsre Stärke finden; die beiden Länder führen Krieg um nichts, und wir kennen unsern beiderseitigen Sinn nicht.“ Der Ueberbringer wurde gefragt, was dies bedeute, und er gab zur Antwort, er sey nur ein gemeiner Soldat, und verstehe davon nichts, glaube aber, daß man Frieden zu machen wünsche. Da man ihn aber als Spion zu behandeln drohte, so bekannte er, daß eine große Berathung gehalten worden sey, und daß Bändula die Absicht haben sollte, mit allen seinen Kräften über die Engländer herzufallen.

Am 1. April begannen die Mörser- und Raketen-Batterien zu feuern, worauf der Feind nur wenig antwortete. Als am folgenden Tage die Breschs-Batterien ihr Feuer eröffneten, kamen zwei Loscars (bengalische Matrosen), die in dem Fort gefangen gehalten worden waren, herausgerannt, und kündigten an, daß Bändula am vorigen Tage von einer Bombe getödtet worden und daß die ganze Besatzung in der Nacht davon gelaufen sey. Die Engländer nahmen nun sogleich Besitz von dem Fort. Die Burmanen hatten sich ganz unbemerkt davon geschlichen und nichts zurückgelassen als ihre Verwundeten, und alle Vorräthe und Kanonen, welches den Engländern sehr zu statten kam. Bändula scheint in großem Ansehn gestanden zu haben, und der einzige Mann gewesen zu seyn, der im Stande war, die burmanische Armee zusammenzuhalten. Er war allgemein gefürchtet, und nach seinem Tode lösten sich alle Bande.

Den 4. setzte sich nun die Armee wieder gegen Prome in Marsch, ging bei Sarrawah über den Irawaddy zurück, und folgte dem linken Ufer dieses Flusses. Am 19. erschien ein Bote mit friedlichen Anträgen von Prome zu Huddaduhn. Er trank etwas viel und sagte beim Abschiede dem General ins Ohr: „Sie haben den Kopf verloren, und ihr könnt machen, was euch gut dünkt.“ Er war von zwei Attawuljas oder Räthen des Königs gesendet, welche vorgaben mit Vollmachten zu Abschließung des Friedens vom Hofe angekommen zu seyn. Es wurde ihnen geantwortet, daß die brittische Regierung dazu bereit sey, und daß die Unterhandlungen beginnen könnten, sobald die Armee in Prome angekommen seyn würde.

Zu Daringaboyah, einige Stunden von Prome, kam ein zweiter Brief an, worin in ziemlich insolenten Ausdrücken verlangt wurde, daß die Engländer nicht nach Prome kommen sollten, daß auf beiden Seiten Armeen ständen, und daß zwischen ihnen Platz genug wäre zum Unterhandeln. Man gab ihnen zur Antwort, daß Prome besetzt werden müsse, daß aber die Burmanen zu einer Zusammenkunft Ort und Zeit bestimmen könnten. Man erfuhr, daß die Burmanen blos Zeit zu gewinnen suchten, um Verstärkungen an sich zu ziehen, die schon in der Nähe waren. Als dies nicht gelang, verliesen sie die Stadt, und steckten sie in Brand. Die Engländer löschten das Feuer mit Mühe und konnten nur die Hälfte davon retten.

Digitized by Google

Die Stellung von Prome war sehr stark und mit vielen Verschanzungen versehen, so daß es ein Glück für die Engländer war, angekommen zu seyn, bevor die zu deren Besetzung nöthigen Truppen beisammen waren. Der Fürst von Sarrawaddy war es, der hier den Oberbefehl führte. Der gerade Weg von Ranguhn nach Prome betrug 215 engl. Meilen, die Engländer hatten aber wegen des Marsches nach Donubju 293 Meilen bis dahin zurückgelegt. Ob sie gleich in ihren Friedenserwartungen sich von neuem betrogen sahen, so befanden sie sich doch nun in einem weichen und fruchtbaren Lande, welches ihnen alle zu Fortsetzung des Krieges nöthigen Hilfsmittel darbot.

Die Burmanen sammelten ihre Armee zu Melluhn, und der große Rath, Cotu genannt, erließ Befehle zu Aushebung von 30,000 Mann. Allein anstatt daß sonst Alles auf den ersten Wink zu den Waffen eilte, mußte man jetzt jedem Rekruten ein Handgeld von 200 Ticalls (140 Rthlr.) zahlen.

Die Engländer beschlossen, den kurzen Zwischenraum bis zu Eintritt der Regenzeit zu benutzen, um eine Seitenoperation östlich, in der Richtung von Tongu zu unternehmen, welches für einen der wichtigsten Plätze des burmanischen Reichs galt. Dadurch sollten auch alle Partheien des Feindes, welche das Land verheerten und die Einwohner von den Dörfern forttrieben, aus der Nähe von Prome verjagt werden.

Die ersten beiden Tage ging der Marsch der zu dieser Unternehmung bestimmten Truppen durch eine sehr fruchtbare Ebene. Bald aber nahm das Land einen wilden Charakter an, wo Wälder, hohes Rips und Gesträuche mit einander abwechselten. Die Dörfer wurden seltner und die Gegend menschenleer, welches als ein deutlicher Beweis anzusehen ist, daß die Bevölkerung des Reiches sich mehrentheils nach dem Flusse hingezogen hat, und daher von den Reisenden übertrieben worden ist. Die Engländer waren besonders bemüht, und es lag in ihrem Interesse, Zutrauen bei dem Landvolke zu erwecken, und dies gelang ihnen auch so weit, daß die Einwohner der Dörfer bei ihrer Annäherung nicht flüchteten, sondern in ihren Hütten blieben, und ihr Tagewerk fortsetzten. So gelangten sie auf ihrem Wege bis zum Gebirge Galadzet, von wo sie den Rückweg antraten.

Da die Engländer zu Prome ihre Wintequartiere zu halten gedachten, so wendeten sie alles an, die geflüchteten Einwohner zur Rückkehr zu bewegen. Ihre Häuser, so wie ihr kleines Eigenthum, wurde sorgsam bewacht, Proclamationen erlassen, Schutz und Bezahlung ihrer Arbeiten versprochen, u. s. w. Diese Maßregel hatte eine glückliche Wirkung; der größte Theil der Einwohner kehrte mit allen geflüchteten Habseligkeiten zurück, und in wenig Wochen war die ganze Stadt wieder aufgebaut. Der Markt füllte sich mit Waaren, und die englischen Truppen genossen die Früchte ihrer guten Mannszucht, besonders brachte die baare Bezahlung bei Leuten, die gewohnt waren, für ihre Arbeit und deren Früchte nichts als Prügel zu bekommen, das größte Zutrauen hervor, und eröffnete den Engländern alle Hilfsquellen des Landes. Der Hof von Ava dagegen war auch nicht müßig. Er füllte seine Magazine, ließ Pulver und Waffen verfertigen, alte ausbessern; es wurden neue Aushebungen verfügt, und die zinnspflichtigen Stämme von Schan, an der Gränze von China, aufgefordert, ihre Contingenter zu stellen, welche 15,000 Mann betrugen. So waren vor Ende Septembers gegen 70,000 Mann auf die Beine gebracht, welche bis Medáh vorrückten, wo das Hauptquartier aufgeschlagen wurde.

Die Engländer, denen an einem schleunigen Abschlusse des Friedens viel mehr lag, als an der Fortsetzung des Kriegs, ließen den Burmanen von neuem Vorschläge machen, welche für dieses Mal nicht von der Hand gewiesen wurden, vielmehr kam eine Deputation nach Prome in der Absicht, wie dieselbe sich ausdrückte, gute Worte zu sprechen und das Verlangen des Königs und seiner Minister nach Frieden auszudrücken. Darauf wurden zwei englische Officiere nach Medáh gesendet, um dem Ki Wonghi einen Waffenstillstand und eine Zusammenkunft anzutragen. Beides wurde angenommen, und man kam überein, daß der Ki Wonghi selbst und ein anderes Oberhaupt, Namens Lamain Wuhn, bei dem Dorfe Niuhnbenzeik, auf dem halben Wege zwischen beiden Armeen mit dem General Campbell eine Zusammenkunft haben wollten, jeder von 600 Mann begleitet, welche Anzahl der Rang des burmanischen Ministers erforderte.

Es wurde daher in der Nähe des genannten Dorfes ein Haus für die Conferenzen erbaut, und an dem bestimmten Tage kamen beide Partheien daselbst an; jeder seinerseits machte auf eine halbe engl. Meile davor Halt. Nachdem alle zu beobachtenden Formalitäten vorläufig auf das genaueste bestimmt waren, verließen beide Theile zu gleicher Zeit ihren Lagerplatz, trafen einander vor dem Hause, gaben sich die Hände zum Zeichen der Freundschaft, und nahmen darauf auf zwei Reihen einander gegenübergestellter Stühle Platz. Es waren im Ganzen funfzehn Oberhäupter, alle mit der Adelskette in ihren Gallakleidern. Sie thaten sich die größte Gewalt an, sich in einer Stellung zu erhalten, an welche sie nicht gewöhnt waren; allein sie schienen zeigen zu wollen, daß ihnen die Sitten

Digitized by Google

und Gebräuche der Engländer sehr wohl bekannt wären, und darum wurde von denselben nicht die geringste Bewegung gemacht, welche sie nicht sogleich nachahmten.

Diese erste Sitzung wurde blos mit Höflichkeiten und Complimenten zugebracht; die Wonghi's erkundigten sich besonders nach dem Befinden des Königs und der königlichen Familie von England, ohne der englisch-ostindischen Compagnie zu erwähnen. Am zweiten Tage fing der General Campbell die Sitzung damit an, daß er alle Beschwerden der Regierung von Indien aufzählte, welche die Kriege und die Siege der englischen Armee herbeigeführt hätten, und die Bedingungen angab, unter welchen sie das Reich wieder zu verlassen bereit wäre. Die Burmanen suchten die ihnen gemachten Beschuldigungen von sich abzuwälzen und die Engländer zu bewegen, von ihren Forderungen abzustehen, und sich mit ihnen freundschaftlich zu vertragen. Es sey zwar, meinten sie, gegen die Würde und die heiligen Gewohnheiten der Nation, daß der König von Ava sich Bedingungen dictiren lasse, allein sobald die Engländer das Land geräumt hätten, würde er alles, was sie verlangen könnten, aus angestammter Großmuth bewilligen. Bei den Unterhandlungen gebrauchten sie allerhand Kunstgriffe und lachten herzlich, wenn sie sich entdeckt sahen. Da sie den englischen General unbeweglich fanden, so verlangten sie wenigstens eine Verlängerung des Waffenstillstandes auf zwanzig Tage, um nach Hofe zu berichten, welches zugegeben wurde, obgleich vorauszusehen war, daß die Unterhandlungen zu nichts führen würden.

Nichts war auffallender als die ängstliche Sorgfalt, mit welcher die Burmanen bemüht waren zu zeigen, daß sie mit den europäischen Sitten und Gebräuchen wohl bekannt wären. Sie glaubten in jeder Hinsicht eben so hoch zu stehen als die Engländer, und sprachen bei jeder Gelegenheit von den beiden großen und civilisirten Nationen. Im Ganzen betrugen sie sich mit vieler Discretion und beide Theile trennten sich unter großen Freundschaftsversicherungen. Vor ihrer Abreise speisten sie bei dem General Campbell und benahmen sich bei Tische mit vielem Anstand, wobei sie ihre Augen beständig auf ihre Wirthe geheftet hatten, und ihrem Beispiele mit einer unglaublichen Schnelligkeit folgten. Sie genossen von allem, was man ihnen vorsetzte, besonders fanden sie einen Schinken sehr wohlschmeckend, der ihnen auf Verlangen des Ki Wonghi verehrt wurde. Im Trinken waren sie sehr enthaltsam und füllten ihre Gläser nur ein oder zwei Mal zu Gesundheiten.

Bei ihrer Abreise drückten sie wiederholt den Wunsch nach Frieden aus und versprachen, sich auf alle mögliche Weise dafür zu verwenden; allein schon wenig Tage nachher verschwanden diese Hoffnungen. Ueberall brachen die Burmanen über die Demarkationslinie herein, und verheerten das von den Engländern besetzte Land bis an die Thore von Prome. Alle Vorstellungen führten zu nichts, weil die Anführer beständig zur Antwort gaben, daß sie von den gerügten Unordnungen nichts wüßten, und daß solche gegen ihren Willen geschähen. Am Ende, gegen Ablauf des Waffenstillstandes, erschien eine in folgenden Ausdrücken abgefaßte Antwort: „Wenn Ihr Frieden wünscht, so geht weg; wollt Ihr aber Geld oder Land, so kann keine Freundschaft zwischen uns bestehn; dies ist burmanische Sitte.“ Zugleich mit dieser hochmüthigen Erklärung rückte alles von Medáh vor, um, wie der Hof von Ava befohlen hatte, die rebellischen Fremdlinge von allen Seiten anzugreifen.

(Fortsetzung folgt.)

Benachrichtigung
an die resp. Kavallerie-Regimenter.

So schmeichelhaft mir auch die Aufträge sind, welche fortwährend von Seiten der Kavallerie zur Anfertigung meiner Pferde Dressur-Maschine (spanischen Reuter) eingehen, so bin ich, eingetretener Hindernisse wegen, doch nicht im Stande, solchen ferner genügen zu können, und muß daher die resp. Herren Interessenten auf die beim Buchhändler Köbicke erschienene Beschreibung und Abbildung verweisen, mittelst welcher sie von jeder Artillerie-Werkstätte oder jedem Schlosser angefertigt werden kann.

Klatte,
Pr.-Lt. der Kavallerie und Lehrer bei der Lehr-Escadron.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 574.

Sonnabend, den 23sten Juni 1827.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 9. Juni.

v. Schütz, Cap. vom 13. Inf. Regt., erhält die Erlaubniß, die ihm verliehene Großherz. Sachsen Weimarsche Militair-Medaille zu tragen.

Püttmann, Sec. Lt. vom 3. Bat. 17. Ldw. Regts., ins Ldw. Bat. 35. Inf. Regts. einrang.

Möwes, Peters, Wehrmänner vom 2. Bat. 20. Ldw. Regts.,

v. Tempelhoff, v. Stein zum Altenstein, Graf Kleist v. Nollendorff, Kriegs-Reservisten von demf., zu Sec. Lts., die beiden letztern bei der Cavallerie und Graf Kleist als disponibel.

v. Geusau, Maj. a. D., erhält die Erlaubniß, den von des Großherzogs von Weimar K. H. ihm verliehenen Orden des weißen Falken zu tragen.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 9. Juni.

Baumann, Sec. Lt. vom 24. Inf. Regt., als Pr. Lt. mit der Armeeuniform, Aussicht auf Civilversorgung und mit Pens.

v. Ivonsky, inact. Maj. vom 2. Bat. 11. Ldw. Regts., mit Beibehalt seines Inact. Gehalts als Pension.

Windel, Sec. Lt. vom 1. Bat. 12. Ldw. Regts.

Fiedler, Pr. Lt. vom 2. Bat. d. Regts., als Capt. mit der Armeeuniform, Aussicht auf Civilversorgung und mit Pension.

Martini, Pr. Lt. von demf.

Tauschke, Sec. Lt. von demf.

v. Kessel, disp. Sec. Lt. von demf.

Hoffmann, Capt. vom 3. Bat. d. Regts., mit Verwandlung seines bisherigen Wartegeldes in Pension und mit der Armeeuniform.

Mestag, Sec. Lt. vom 1. Bat. 20. Ldw. Regts.

Winderlich, Cap. zuletzt im 23. Ldw. Regt., erhält Pension und Aussicht auf Civilversorgung.

Den 10. Juni.

Doenicke, Pr. Lt. vom 29. Inf. Regt., als Capt. mit der Armeeuniform, Aussicht auf Civilversorgung und mit Pension.

Grötzner, Pr. Lt. vom 4. Drag. Regt., als Rittm. mit der Armeeuniform, Aussicht auf Civilversorgung und mit Pens.

v. Aschenbach, Rittm. vom 9. Hus. Regt., als Maj. mit der Armeeunif. und Pens.

v. Aweyden, Pr. Lt. vom 2. Bat. 1. Ldw. Rgts.

v. Reckowski, Sec. Lt. vom 1. Bat. 5. Ldw. Regts.

Packenius, Busch, Sec. Lts. vom 2. Bat. 25. Ldw. Regts.

Dr. Alertz, Bats. Arzt vom 2. Bat. 2. Ldw. Rgts.

Digitized by Google

Literatur.

Narrative of the burmese war, etc.

(Fortsetzung.)

Sie hatten sich in drei Colonnen getheilt; 15000 Mann unter Sudda Wuhn waren über den Irawaddy gegangen, und bewegten sich auf dessen westlichem Ufer, wo sie eine Abtheilung vorschoben, um den Engländern den Rückzug abzuschneiden; 25 — 30000 Mann, von einer Menge Kriegsbooten auf dem Flusse begleitet, näherten sich unter dem Ki-Wonghi längs dem östlichen Ufer. Eine dritte Colonne, 15000 Mann stark, schlug einen Weg links ein, der in einer Entfernung von 10 engl. Meilen vom Flusse hinter einem dichten und ganz undurchdringlichen Walde fortläuft, welcher 20 Meilen lang und mehrere Meilen breit ist. Diese führte Mähá Nimiow, ein alter erfahrner General, den der Hof erst ganz kürzlich gesendet hatte, um die allgemeine Leitung der Operationen zu übernehmen. Eine Reserve von 10000 Mann, von dem Stiefbruder des Königs, Mimiábuh, commandirt, hielt den starken Posten von Melluhn besetzt. Ein kleineres Corps wurde in Bereitschaft gehalten, um allen Unternehmungen auf der Seite von Arrakan zu begegnen, und Sykia Wonghi, nebst Ondeinah, dem Ex-Radschah von Martaban, standen bei Alt-Pegu und bedrohten Ranguhn.

Die ganze brittische bei Prome versammelte Macht bestand aus acht schwachen englischen Regimentern, sechs Bataillons Sipoy's, einer Escadron Dragoner, und einer bedeutenden Anzahl Artillerie zu Fuß und zu Pferde, welche zusammen, nach Abzug der Garuison von Prome, 5000 Mann stark waren, wobei 3000 Engländer. Drei Corps Sipoy's und ein europäisches in Diensten der Compagnie stehendes Regiment standen gegen Sykia Wonghi, und hatten Befehl, eine Bewegung gegen Tongu zu machen. Ranguhn war besetzt.

Am 10. November erschien die Spitze von Nimiow's Colonne bei Wattyguhn, 16 Meilen nordöstlich von Prome, wodurch die rechte Flanke und der Rücken der Engländer bedroht war. Der Oberst M'Dowall erhielt daher Befehl, sie von dort zu vertreiben. Er theilte seine Truppen in drei Theile; da ihm aber die Burmanen entgegenrückten, und den Marsch, so wie das Zusammenwirken seiner drei Abtheilungen hinderten, so mißlang die ganze Unternehmung. Der genannte Oberst blieb, und die Truppen mußten, hart verfolgt und nicht ohne Verlust, den Rückzug antreten. Mähá Nimiow rückte hierauf, jedoch mit großer Vorsicht, gegen Prome vor und legte überall Estaccaden an. Eben so zeigte sich die mittlere Colonne auf den Höhen von Näpádi, 5 Meilen oberhalb Prome, und fing an sich dort zu verschanzen. Sudda Wuhn hielt sich jenseit des Flusses mit den übrigen Colonnen auf gleicher Höhe, und suchte Padaungmiu, 10 Meilen unterhalb Prome, zu gewinnen, welches aber vereitelt wurde.

Das System des neuen Generals war, wie es schien, nichts auf das Spiel zu setzen, sondern mit großer Sicherheit vorzugehen, und die Engländer zuletzt durch die Uebermacht zu erdrücken. Sir Archibald Campbell beschloß diesen Plan nicht zur Reife kommen zu lassen, sondern sich in die Offensive zu versetzen. Das Corps von Mähá Nimiow war auf eine kurze Distanz herangerückt und arbeitete sich in dem Gehölze von Simbeik, am Naweinfluß, zu verschanzen, ohne daß die Engländer die mindeste Nachricht von der Lage und Gestalt dieser Verschanzungen haben konnten. Bei seinem Corps befanden sich 8000 Mann Schans, welche außer einer Menge von Tschobwa's und kleinen Prinzen auch von drei jungen und schönen Mädchen von hoher Geburt geführt wurden, denen man nicht nur die Gabe zuschrieb, die Zukunft zu verkündigen, sondern auch die Kugeln der Engländer unschädlich zu machen. Diese Amazonen, in kriegerischem Putz, befanden sich stets an der Spitze der Truppen und suchten sie auf alle Weise zu ermuthigen.

Den 30. November waren alle Vorbereitungen beendigt, und der folgende Tag wurde zum allgemeinen Angriff bestimmt. Die drei isolirten feindlichen Corps sollten einzeln gefaßt und geschlagen werden. Der Commodore Sir James Brisbane war bestimmt, mit Anbruch des Tages die feindlichen Posten auf beiden Ufern des Irawaddy zu canoniren, während eine Abtheilung Sipoy's sich gegen die Stellung von Näpádi in Bewegung setzte, um die Aufmerksamkeit des Feindes auf dessen rechten Flügel und Centrum zu leiten. Die Hauptattake war gegen Simbeik gerichtet, und am 1. Dec. formirten sich die dazu bestimmten Truppen kurz vor Prome in zwei Colonnen, von denen eine, Brigadier Cotton, den geraden Weg einschlug, während die andre unter dem General Campbell über den Nawein ging, um auf dessen rechtem Ufer zu agiren, und die Verbindung des feindlichen linken Flügels mit dem Centro abzuschneiden*). Der Feind wurde vollkommen überrascht. General Cotton stieß zuerst auf dessen Stellung; sie bestand aus einer Reihe von Estaccaden auf einem offenen Platz im Walde im Zickzack angelegt, da wo die Dörfer

*) Von diesem Gefecht finden sich die officiellen Berichte im vorigen Jahrgange des Militair-Wochenblatts Nr. 517. S. 3443.

Digitized by Google

Simbeik und Kyaláh gestanden hatten; der Naweinfluß lag im Rücken derselben, und ein dichter Wald auf jeder Flanke, so daß sie nur in der Front angreifbar war. Der General Cotton entwarf in der Eil seinen Angriffsplan; die Schans leisteten Anfangs tapfern Widerstand; als aber die Engländer einmal ihre Werke erstiegen hatten, wurde die Flucht und Verwirrung bald allgemein. Alles drängte und stopfte sich an den engen Ausgängen, Mann und Pferd rannten in wilder Unordnung hin und her, um einen Ausweg zu suchen, während die wenigen Braven noch einen schwachen Widerstand leisteten. Unter diesen bemerkte man besonders die Tschobwa's der Schans, welche mit grauen Haaren, den Degen in der Hand, sich auf alles stürzten, was sich ihnen selbst in friedlicher Absicht näherte, und nur den Tod zu suchen schienen. Mähá Nimlow, der wegen Alters-Schwäche in einer zierlich vergoldeten Sänfte getragen wurde, fiel, indem er die Seinigen zum Kampfe ermunterte, und sein Leichnam nebst allen Insignien seiner Würde wurden auf dem Kampfplatze gefunden. Eines der drei Mädchen lag ebenfalls mit einem Schusse in der Brust auf dem Boden und starb bald darauf.

Auf ihrer Flucht stießen die Feinde auf die Colonne von Sir Archibald Campbell, gerade wie sie aus dem Walde kamen, um den Fluß zu passiren. Die reitende Artillerie eröffnete sogleich ihr Feuer auf die im Wasser zusammengedrängte Menge. Dieses unerwartete Begegniß sprengte die Burmanen vollends auseinander, und sie eilten in einzelnen Haufen den Wald zu erreichen, und sich so weit als möglich von dem Kampfplatze zu entfernen. Ein anderes von den Mädchen der Schans wurde hier gesehen, wie sie zu Pferde durch den Fluß zu setzen suchte, und wie sie durch einen Traubenschuß, der über ihrem Haupte platzte, getroffen oder erschreckt ins Wasser fiel und von den Ihrigen aufgenommen und fortgetragen wurde.

Den Truppen wurde einige Ruhe gestattet; dann zog alles nach dem Orte hin, wo die eine Division am Morgen über den Nawein gekommen war, um am andern Tage einen Fußpfad einzuschlagen, der gerade nach der Stellung des Feindes bei Näpádi führte. Man wollte denselben angreifen, bevor ihn die Nachricht von der Niederlage seines linken Flügels erreicht hatte. Der Commodore Brisbane sollte dazu ebenfalls mitwirken. Diese Bewegung wurde am 2. mit dem frühesten Morgen ausgeführt. Die erste Division schlug den Weg nach dem Flusse ein, und der General Cotton, welcher mit der zweiten folgte, erhielt Befehl, rechts einen Weg durch den Wald zu suchen, um die Stellung der Burmanen im Rücken zu nehmen.

Nach einem zweistündigen Marsch rückte die erste Division in die Ebene heraus, und marschirte vor der Stellung der Burmanen auf. Dieselbe lag zwischen dem Flusse und dem Walde auf sehr vortheilhaften Anhöhen, die mit Estaccaden bedeckt waren. Durch ein vorgeschobenes und ebenso verschanztes Corps am Ufer des Flusses beherrschten sie die ganze Ebene, und den Fluß zugleich. Nachdem dieses vertrieben worden war, setzte sich die Flotille in Bewegung und eröffnete das Feuer gegen beide Flußufer. General Cotton suchte vergebens in den Rücken der feindlichen Stellung zu gelangen; man mußte sich daher zu einem Frontalangriff entschließen. Dieser wurde von den Truppen mit großer Entschlossenheit ausgeführt. Ohne auf das Geschütz und Gewehrfeuer, mit welchem sie von allen Seiten begrüßt wurden, sehr zu achten, nahmen sie ein Werk nach dem andern mit dem Bajonett, und trieben den Feind von Höhe zu Höhe, so daß die ganze Position in einer Stunde sich in den Händen der Engländer befand. Zu gleicher Zeit ging die Flotille bis über die Werke hinaus, und nahm alle Boote und die darinnen befindlichen Vorräthe des Feindes in Besitz. Seine Niederlage war vollständig; außer den Todten und Verwundeten lief ein Drittheil der Armee auseinander; vierzig bis funfzig Canonen und das ganze Material ihrer Armee fiel den Engländern in die Hände.

Das Corps von Sudda Wuhn blieb nun noch allein auf dem rechten Ufer des Flusses übrig. Dasselbe hielt sich so versteckt in seinen Werken, daß man Anfangs ungewiß war, ob es nicht ganz abgezogen wäre, und nur eine Arriergarde zurückgelassen hätte. Man erhielt jedoch bald Gewißheit, daß das ganze Corps noch gegenwärtig sey. Es wurde daher in der Nacht auf einer kleinen Insel eine Raketen- und eine Mortier-Batterie angelegt, welche am 5. mit Anbruch des Tages ihr Feuer auf die feindlichen Werke begannen, während die Truppen landeten und dieselben auf allen Seiten angriffen. Nach einem schwachen Widerstande verließ der Feind seine Linie am Flusse und zog sich in eine zweite zurück, die er im Walde angelegt hatte, ohne daß die Engländer es bemerkt gehabt hätten. Die Verfolgung war aber so rasch, daß sie noch an den Eingängen jener zweiten Linie erreicht und beinahe ganz aufgerieben wurden. Was davonkam, zerstreute sich meistens in den umliegenden Wäldern.

Da man wußte, daß der Feind eine andre Stellung zwischen Meday und Niunbenseik vorbereitet hatte, welches ein Meisterstück burmanischer Verschanzungskunst seyn sollte, so mußte man vermuthen, daß er seine geschlagenen Truppen und was als Reserve noch zurückgewesen war, daselbst versammeln

Digitized by Google

würde. Daher wurde der General Cotton unter Begleitung der Flotille gerade dahin dirigirt, während der General Campbell den Weg über Wattyguhn und Seindup östlich einschlug, um alle Stellungen des Feindes am Irawaddy zu umgehen. Der Oberst Pepper, der in Pegu stand, erhielt Befehl bis Tongu vorzurücken und diese Stadt zu besetzen, konnte aber wegen fehlender Transportmittel diesen Marsch nicht unternehmen. Eben so mußte der General Morrison, der die Provinz Arrakan in Besitz genommen hatte, und leicht durch den Paß von Simbinghju über das Gebirge an den Irawaddy vordringen konnte, diese Bewegung wegen der vielen Kranken aufgeben. Der Oberst Richards, der die Feinde aus Assam (Asschem) vertrieben, konnte wegen der ungesunden Gegend seine Eroberungen auch nicht bis Ober-Ava ausdehnen.

Die Entfernung von Prome nach der Hauptstadt betrug etwa 300 Meilen. Die Engländer führten überhaupt auf zwei Monat Lebensmittel mit sich, ausgenommen das Rindfleisch für die europäischen Truppen, welches man im Lande zu finden hoffte. Das Fuhrwesen wurde durch Eingeborne besorgt, welche auch als Artillerieknechte bei der Fußartillerie Dienste thaten, und mehrere Male gar keinen Widerwillen zeigten, sich dem Feuer ihrer Landsleute auszusetzen, indem es ihnen großes Vergnügen zu machen schien, Augenzeugen von der Präcision zu seyn, mit welcher das Geschütz ihrer neuen Gäste bedient wurde. — Der Zustand der Armee war gut; die Leute waren gesund, und es fehlte ihnen an nichts. Die Officiere genossen jetzt mehr Bequemlichkeit, und hatten sich meistens durch die Acquisition kleiner Peguischer Pferde beritten gemacht.

Am 9. Dec. brachen die Truppen auf den ihnen bestimmten Wegen auf. Der Marsch der ersten Division ging größtentheils durch einen dichten Wald, wo man nur mit Mühe fortkommen konnte, und wo täglich nicht viel mehr als eine deutsche Meile zurückgelegt wurde. Nirgends war eine Seele zu finden, und die Wohnungen und Städte waren verbrannt. Den 19. erreichte das Corps Meday, welches die Burmanen eben verließen. Die Avantgarde machte einige Gefangene und nahm vier Canonen. Man fand diesen Ort mit Sterbenden und Leichen angefüllt welche einen pestilentialischen Geruch aushauchten. Einige Galgen, jeder mit drei oder vier Individuen behängt, zeigten an, daß hier barbarische Strafgerichte gehalten worden waren. Am 27. gelangten die Truppen in die Nähe von Melluhn, welches 140 Meilen von Prome entfernt ist. Am Tage vorher hatten die Feinde eine Waffenstillstandsflagge mit friedlichen Anträgen gesendet, zu deren Annahme die Engländer sich bereitwillig erklärten. Zu diesem Ende wurden zwei Officiers nach Melluhn gesendet, welches auf dem westlichen Ufer des Irawaddy liegt. Da diese aber zu bemerken glaubten, daß die ganze Unterhandlung blos auf Zeitgewinn abgesehen sey, so entfernten sie sich und kündigten zugleich den Waffenstillstand auf.

Am 29. erreichte die Division Patanagoh, welches Melluhn gerade gegenüber liegt. Die Engländer konnten die auf den jenseitigen Ufer liegenden feindlichen Verschanzungen genau übersehn. Die Hauptestaccade schien ein Viereck von einer engl. Meile in der Länge zu seyn, und war mit Menschen und Canonen reichlich besetzt. Die ganze Stellung schien gegen zwei Meilen lang. Mitten in der großen Estaccade bemerkte man eine schön vergoldete Pagode, welche zu Ehren Bándula's auf Befehl des Königs erbaut worden war. Eine Menge Boote und Flösse lagen am Ufer. Bei Ankunft der Engländer hörten die Burmanen auf zu arbeiten, und liefen haufenweise zusammen, um ein für sie so neues Schauspiel zu betrachten. Bald ertönten Trommeln, Gongs und andre kriegerische Instrumente, und man sah eine Menge Bootsleute mit ihren kurzen Rudern auf der Schulter nach dem Ufer laufen. In einem Augenblicke waren alle Boote bemannt und in Bewegung stromaufwärts. Die englische Artillerie setzte dieser Flucht ein plötzliches Ziel, und die Ruderer sprangen entweder ins Wasser oder kehrten mit aller möglichen Eile auf ihren vorigen Platz zurück. Zugleich hatte sich die englische Flotille in Bewegung gesetzt, und passirte die feindlichen Werke ohne einen Schuß zu erhalten; vielmehr gingen zwei vergoldete Kriegsboote derselben entgegen, und geleiteten sie bis zu einem schicklichen Ankerplatze oberhalb der feindlichen Stellung, wodurch deren Rückzug zu Wasser gänzlich abgeschnitten war. Auf diese unzweideutige Zeichen des Wunsches nach Frieden kam noch im Laufe des Vormittags ein Waffenstillstand zu Stande, und es wurden alle Vorbereitungen getroffen, um die Friedensunterhandlungen am folgenden Tage zu eröffnen.

(Beschluß folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 575.

Sonnabend, den 30sten Juni 1827.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 13. Juni.

v. Reibnitz, Major u. Adj. der 11. Divis., als aggr. zum 1. Inf. Regt. vers.

v. Hobe, Cap. u. Adj. beim Gouv. in Breslau, zur 11. Divis. vers.

Hiller v. Gaertringen, Unteroff. v. 1. Garde Regt. zu Fuß, zum Port. Fähnr.

v. Puttkammer, Port. Fähnr. vom 2. Garde Regt. zu Fuß, zum aggr. Sec. Lt.

v. Pelkowski, Emmich, v. Mitzlaff, Unteroff. vom Kaiser Franz Gren. Regt., zu Port. Fähnr.

v. Heimrod, Port. Fähnr. von dems., zum 36. Inf. Regt. vers.

v. Grunenthal, Buchholz, Unteroff. v. Garde Schützen Bat., zu Port. Fähnr.

Hoffmanns, Pr. Lt. v. Garde Res. Inf. (Ldw.) Regt., zum Cap. u. Comp. Chef.

v. Wedell, Sec. Lt. von dems., zum Pr. Lt.

v. Bünau II., v. Seydlitz, aggr. Sec. Lts. von dems., einrang.

v. Uechteritz, Zögling v. der Schulabth. d. Lehr Inf. Bats., als Port. Fähnr. zum 8. Inf. Regt. vers.

v. Friederici, Port. Fähnr. vom 6. Inf. Regt., zum überz. Sec. Lt.

v. Winning, Cap. vom 7. Inf. Regt., z. Maj. u. etatsm. Stabsoff.

Frhr. v. Viettinghoff gen. Scheel, Pr. Lt. v. dems., zum Cap. u. Comp. Chef.

Hollatz, Sec. Lt. v. dems., zum Pr. Lt.

Schwantz, Port. Fähnr. von dems., zum überz. Sec. Lt.

Hoffmeister, überz. Sec. Lt. von dems., einrang.

v. Fehrentheil, Unteroff. vom 10. Inf. Regt., zum Port. Fähnr.

v. Maltitz, Sec. Lt. vom 11. Inf. Regt., als überz. zum 23. Inf. Regt. versetzt.

Titz, v. Both, Unteroff. vom 18. Inf. Regt., zu Port. Fähnr.

v. Schachtmeier, Unteroff. vom 19. Inf. Regt., zum Port. Fähnr.

v. Lübenau, Pr. Lt. vom 22. Inf. Regt., zum Cap. u. Comp. Chef.

Bar. v. Forstner, Sec. Lt. v. dems., z. Pr. Lt.

Grandisson, Port. Fähnr. v. dems., z. Sec. Lt.

v. Obernitz, Sec. Lt. vom 26. Inf. Regt., zum Pr. Lt.

Hofer v. Lobenstein, v. Lattorff, v. Schmettau, v. Kirchbach, Port. Fähnr. von dems., z. überz. Sec. Lts., u. der zweite z. 3. u. 4. Jäg. Abth. vers.

Kothe, Pr. Lt. vom 27. Inf. Regt., zum Cap. u. Comp. Chef.

Wegener, Sec. Lt. von dems., zum Pr. Lt.

Guischard, v. Schoenfeld, Rüdemann, P. Fähnr. von dems., zu überz. Sec. Lts.

v. Specht, Füs. v. dems., z. überz. Port. Fähnr.

Digitized by Google

v. Bünau, überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.
Weſtfeld, Port. Fähnr. von demſ., als Feldwebel zur 7. Diviſ. Garn. Comp.
v. Gotſch, Port. Fähnr. vom 31. Inf. Regt., z. überz. Sec. Lt.
v. Holly, Unteroff. von demſ., zum Port. Fähnr.
v. Radecki-Mikulicz, Pr. Lt. v. 32. Inf. Rgt., zum Cap. u. Comp. Chef.
Freydank, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
v. Rudzky, v. Ponickau, v. Steyber, v. Sekkendorff, Port. Fähnr. von demſ., zu überz. Sec. Lts.
v. Hüne, v. Schütz, v. Beuſt, Unteroff. von demſ., zu Port. Fähnr., der zweite zum 31. Inf. Regt. verſ.
Schulemann, Port. Fähnr. von der 1. und 2. Jägerabth., zum überz. Sec. Lt.
Bock, Port. Fähnr. von der 3. u. 4. Jägerabth., zum überz. Sec. Lt.
Joſt, Unteroff. von der 1. u. 2. Schützenabth., z. Port. Fähnr.
v. Heyking, Neumann, Schützen von derſ., zu Port. Fähnr.
v. Stockhauſen, Unteroff. v. d. Garde du Corps, zum Port. Fähnr.
Annesley, Freiwilliger v. d. Garde Cür. Regt., zum Port. Fähnr.
v. Crayen, Unteroff. vom Garde Drag. Regt., z. überz. Port. Fähnr.
v. Reitzenſtein, Unteroff. v. 1. Cür. Regt., und Graf Dohna, Gefr. v. demſ., zu Port. Fähnr.
v. Plotho, Huſ. vom 12. Huſ. Regt., zum überz. Port. Fähnr.
v. Drygalski, Rittm. vom 1. Ulan. Regt., zum Major u. Commdr. des 1. Bat. 19. Ldw. Rgts.
v. St. Paul, überz. Sec. Lt. vom 6. Ul. Regt., einrang.

Bei der Landwehr:

Wehrig, Pr. Lt. vom 3. Bat. 7. Regts., zum interim. Comp. Führer.
Welte, Unteroff. v. demſ., zum Sec. Lt.
Heyne, diſp. Sec. Lt. vom 2. Bat. 8. Rgts., ins 2. Bat. 27. Regts. einrang.
Schoenborn, Pr. Lt. vom 2. Bat. 12. Regts., bei der Cav. vom 3. Bat. 18. Regts. einrang.
Blümel, Pr. Lt. vom 2. Bat. 18. Regts., ins 2. Bat. 19. Regts. einrang.
Studt, Sec. Lt. vom 2. Bat. 20. Regts., ins 1. Bat. 10. Regts. einrang.
v. Rheinbaben, Unteroff. v. 1. Bat. 22. Regts., zum diſp. Sec. Lt. bei der Cav.
Herrmann, Sec. Lt. vom 1. Bat. 23. Regts., ins 3. Bat. 11. Regts. einrang.
Gottwald, Sec. Lt. vom 3. Bat. 23. Regts., ins 1. Bat. 22. Regts. einrang.
v. Alvensleben, Sec. Lt. v. 1. Bat. 26. Regts., bei der Cav. einrang.
Eiſenhardt, Sec. Lt. vom 2. Bat. 26. Regts., ins 1. Bat. einrang.
Hentrich, Sec. Lt. vom 2. Bat. 27. Regts., ins 1. Bat. einr.
Schmidt, Sec. Lt. vom 1. Bat. 29. Regts., und
Wittke, Sec. Lt. vom 2. comb. Reſ. Ldw. Rgt., ins 3. Bat. 31. Regts. einrang.

Den 16. Juni.

de Renty, penſ. Sec. Lt. von der 1. Art. Brig., zur Civilverſ. notirt.
Dr. Fiſcher, Comp. Chir. vom 1. Garde Regt. zu Fuß, zum Penſ. Arzt.
Dr. Lemke, Comp. Chir. vom 2. Garde Regt. zu Fuß, z. Bats. Arzt beim 2. Bat. 2. Ldw. Rgts.

Den 17. Juni.

v. Preußer, aggr. Ob. Lt. vom 8. Cür. Regt., als aggr. zum 7. Cür. Regt. verſ.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Mletzko, Port. Fähnr. v. 11. Inf. Regt., ſcheidet aus.
v. Iwanow, Cap. vom 14. Inf. Regt., als Maj. mit der Armeeunif. u. Penſion.
Kurzer, Sec. Lt. v. 18. Inf. Regt., ſcheidet aus.
v. Brockhuſen I., Sec. Lt. vom 22. Inf. Regt., ſcheidet aus.
Mende, Pr. Lt. vom 37. Inf. Regt., als Cap. mit der Armeeunif. u. Penſion.
v. Rhein, Cap. vom 38. Inf. Regt., als Major mit d. Regtsunif. ohne Dienſtz. u. mit Penſion.
v. Düringsfeld, aggr. Rittm. v. 7. Huſ. Regt., als Major mit der Armeeunif. u. Penſion.

Bei der Landwehr:

Müller, Pr. Lt. vom 1. Bat. 2. Regts.
Dalke, Pr. Lt. vom 2. Bat. 9. Regts.
Timper, Cap. von demſ., mit Verwandlung ſeines Wartegeldes in Penſion u. mit Ausſicht auf Anſtellung bei einer Inval. Comp.
Gerlach, Sec. Lt. vom 1. Bat. 10. Regts.
Füller, Sec. Lt. vom 1. Bat. 11. Regts.
Schwarzer, Sec. Lt. vom 3. Bat. 11. Regts.
v. Burghoff, Oberſt u. Commdr. des 19. Rgts., als Gen. Maj. mit Penſion.
Zweigert, Sec. Lt. vom 3. Bat. 21. Regts.

---

v. Schöning, Major u. Adj. des Prinzen Carl v. Preußen K. H., aggr. beim 2. Bat. 3. Garde Ldw. Regts., hat bereits unterm 2. Mai den Abſchied als Ob. Lt., welches hier nachträglich bemerkt wird.

Digitized by Google

Literatur.

Narrative of the burmese war, etc.

(Schluß.)

Es war ein neuer Friedensbote, Namens Kolein Menghi, aus der Hauptstadt angekommen. Auf Verlangen der Burmanen wurde in der Mitte des Stromes, zwischen den beiden Armeen, ein Neutralitätsboot vor Anker gelegt, worin am 1. Januar 1826, um 2 Uhr Nachmittags, die Zusammenkunft gehalten wurde. Die burmanischen Abgeordneten waren meistens dieselben, mit denen die Engländer schon zu Niunbenseik unterhandelt hatten. Der neue Abgesandte war mager und hatte ein gemeines Aeußeres; auf seinem veralteten Gesicht mahlten sich Hinterlist und Verstellung. Der Ki Wonghi war etwas in Verlegenheit und sprach viel von den Krankheiten, welche ihm so viel tapfere Leute und seine besten Officiere dahin gerafft hatten.

Nachdem beide Theile im Boote Platz genommen, fuhr Kolein Menghi fort, seine Pawn-Blätter und Betelnuß zu kauen, welches ihn hinderte, ein Wort vorzubringen, während der grünlich-gelbe Saft ihm auf beiden Seiten des Kinnes herablief und sich in dem, einem Bocksbarte ähnlichen Haarbüschel verlor, den alle burmanischen Oberhäupter als ein Zeichen von Distinction tragen. Nachdem er dieses Geschäft zu Ende gebracht hatte, begannen die Unterhandlungen, und Kolein Menghi ließ sich folgendermaßen aus:

1. Das Verlangen von einer Crore Rupien (1 Million Pf. Sterling) betreffend: „Im Kriege sind die Ausgaben nicht alle auf einer Seite; wir haben auch viel ausgegeben, und unser Schatz ist erschöpft. Es ist klar, daß unsre Ausgaben viel größer gewesen seyn müssen als die eurigen, da wir vier bis fünf Armeen nach einander haben auf die Beine bringen, und eine Menge Volks auf öffentliche Kosten ernähren müssen, während die Einkünfte des Königs vermindert waren. Es ist grausam, eine Summe zu verlangen, die wir nicht bezahlen können; unsre Wälder enthalten schöne Bäume, schlagt sie um; vielleicht können wir Euch in einem Jahre eine Million Körbe Reis liefern, aber wir haben keine Mittel die Summe aufzubringen, die ihr verlangt."

2. Die Abtretung von Arrakan und die Herausgabe von Cassay an dessen legitimen Beherrscher Sumbhier Sing: „Wir können Arrakan nur ungern aufgeben, nicht wegen seines Werthes, sondern weil es eine Ehrensache der ganzen Nation ist. Seit langer Zeit sind wir in dessen Besitz; seine Beherrscher leben zufrieden und geehrt in unsrer Hauptstadt, und es bringt kaum ein, was es kostet; desungeachtet wünschten wir, daß Ihr etwas Anderes an dessen Stelle verlangtet. — Cassay ist uns von wenig Nutzen. Unser König sendete auf Verlangen des rechtmäßigen Beherrschers Truppen dahin. Dieser zieht jetzt vor, an unserm Hofe zu leben; wollt Ihr aber, daß das Land unabhängig sey, so gebührt ihm die Herrschaft und nicht Sumbhier Sing."

Nach vier Zusammenkünften und langen Discussionen, wobei die Burmanen viel Künste zeigten, und wenn diese nichts fruchteten, sich sogar aufs Bitten legten, kam der Vertrag endlich zu Stande, und die Ratification desselben sollte den 18. erfolgen, zugleich mit der Rückgabe der Gefangenen und Bezahlung des ersten Termins der stipulirten Contribution.

In der Zwischenzeit dauerte das freundliche Verständniß fort, und es verging fast kein Tag, wo nicht einer von den Anführern der Burmanen über den Fluß herüber kam, um die Engländer von den Segnungen des Friedens und von der baldigen Ankunft der Gefangenen nebst der Ratification zu unterhalten. Aller dieser Versicherungen ungeachtet setzten sie ihre Schanzarbeiten, besonders des Nachts, fort, und alle Gegenvorstellungen blieben fruchtlos. Am 17. meldete sich eine Deputation von drei hohen Staatsbeamten, und erklärte mit vielen Umschweifen, daß etwas dazwischen gekommen seyn müsse, indem die erwartete Ratification nicht angekommen wäre, und sie überhaupt seit Absendung des Tractats aus der Hauptstadt nichts gehört hätten. Dies war eine offenbare Lüge, da man wußte, daß täglich Boote nach der Hauptstadt abgingen und von da ankamen. Sie erboten sich darauf, auf der Stelle eine Lac Tickalls (etwas mehr als Rupien) zu bezahlen und für das Uebrige Geißein zu stellen, aber unter der Bedingung, daß die Engländer bis Prome zurückgängen, welches bestimmt abgeschlagen wurde. Eben so weigerten die Engländer, die Antwort des Königs ferner abzuwarten, oder deshalb eine Verlängerung des Waffenstillstandes zuzugestehn, und erklärten sich zu dem letztern nur dann bereit, wenn die Burmanen Melluhn in 36 Stunden räumen, und sich vor der englischen Armee zurückziehen wollten, so lange bis die Ratification einträfe. Da sie dieses nicht annahmen, so wurde ihnen am folgenden Tage der Waffenstillstand förmlich aufgekündigt.

Der Angriff erfolgte unmittelbar nach dessen Ablauf; die Engländer setzten unter Begünstigung ihrer Artillerie über den Fluß und erfochten einen vollständigen Sieg. Alles Geschütz, alle Vorräthe und besonders eine Kriegscasse von 30—40,000 Rupien fielen ihnen in die Hände. In dem Hause des Fürsten Mimiábuh fand man eine Menge Schriften und Papiere, und darunter das englische sowohl

Digitized by Google

als das in burmanischer Sprache geschriebene Exemplar des jüngst abgeschlossenen Tractats, welcher nie abgesendet worden war. Theils um ihnen zu zeigen, daß ihre Treulosigkeit entdeckt sey, theils um ihnen Gelegenheit zu geben, ihre eingegangenen Verbindlichkeiten noch zu erfüllen, sendete der General Campbell dem Ki Wonghi den Tractat mit der Bemerkung nach, daß solcher bei dem übereilten Abgange wahrscheinlich vergessen worden sey. Als Antwort ließ derselbe höflichst danken, fügte aber hinzu, daß außerdem noch eine bedeutende Summe Geldes vergessen worden wäre, welche die Engländer aller Wahrscheinlichkeit nach mit der ersten Gelegenheit nachsenden würden.

Am 25. Januar brach die Englische Armee auf, um ihren Marsch nach der Hauptstadt fortzusetzen. Das Land war öde und weder ein Baum noch ein Grashalm zu sehen. Am 31. kam ein amerikanischer Missionär, Dr. Price, und ein Unterchirurgus, die beide gefangen worden waren, aus Amerapurah mit Friedensvorschlägen an. Sie brachten vier Gefangene, welche als eine Höflichkeit losgegeben wurden, und verlangten im Namen des Königs die billigsten Bedingungen zu wissen, unter welchen die Engländer Frieden schließen wollten. Sie wurden gleich am andern Tage ungefähr mit den Stipulationen des letzten Tractats zurückgesendet; doch setzten die Engländer ihren Marsch fort, und die Burmanen stellten wieder einr Armee von 16 — 20,000 Mann unter der Anführung eines Häuptlings auf, der sich Ni Wuhn Brihn, Fürst der Finsterniß, nannte. Er wurde aber ungeachtet seines furchtbaren Namens am 9. Febr. bei der Stadt Pagahm-mju geschlagen und seine Armee gänzlich zerstreut, welches Unglück er mit dem Leben bezahlen mußte.

Den 13. Abends kam Dr. Price zurück. Er war nun ganz frei gegeben, und kündigte an, daß alles, was die Engländer verlangt hätten, bereit sey, daß aber der König fürchte, sie möchten das Geld nehmen und doch im Lande bleiben, weshalb er nu sechs Lak Rupien auf der Stelle, und die übrige neunzehn in Prome zahlen wolle, wohin die Englische Armee einstweilen zurückkehren sollte. Der Bo wurde mit einer abschläglichen Antwort zurückgesen det, und die Truppen setzten ihren Marsch fort. Die Gegend war jetzt ausnehmend schön und reizend; weite Ebenen, Wälder, eine Menge Dörfer, Pagoden, Tempel, Klöster und andere Gebäude wechselten mit einander ab, und bildeten eine reiche Landschaft.

Zu Yandabu, nur 45 engl. Meilen von Amerapurah, trafen endlich zwei Staatsminister mit hinlänglichen Vollmachten versehen ein, und dort kam am 24. Febr. (nach der indischen oder Gaudma Zeitrechnung, den 4. des Monats Tabung 1187) der Definitiv-Friede zu Stande. Die 25 Laks oder eine Crore Rupien wurden ausgezahlt und die Gefangenen abgeliefert. Der König von Ava entsagte allen Ansprüchen auf Assam, Catschar und Dschynti, und trat die Provinz Arrakan, so wie die Küstenländer Yitz, Tavoy, Mergui und Tenasserim ganz ab, so daß hier der Saluoenfluß, auf der Seite von Arrakan aber das Gebirge die Grenze machen soll, welches das Annupectaunische oder das Gebirge von Arrakan heißt, und welches in dieser Provinz selbst unter dem Namen von Yomatung oder Pokhinglung bekannt ist. — An dem Flusse Saluoen haben die Engländer bereits eine Stadt, Amherstown, zu bauen angefangen, welche zum Centralhandelsplatz für Siam, das Reich der Burmanen und selbst China bestimmt ist.

Druckfehler in No. 573. des Mil.-Wochenb.

S. 3564, 2te Spalte, Z. 32. statt Attawuljas l. Attawuhns.
- 3665, 1ste - - 12. - weichen l. reichen.
- - - - 16. - Cotu l. Lotu.
- - - - 34. - Rips l. Ried.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

[Hierbei eine Anzeige der für 1827 erscheinenden Rang- und Quartier-Liste.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 576.

Sonnabend, den 7ten Juli 1827.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 20. Juni.

Camphausen, Pr. Lt. von der 2. Art. Brig., z. Cap. u. Comp. Chef.
Feige, Sec. Lt. von dersf., zum Pr. Lt.
Pauli, Port. Fähnr. v. dersf., z. überz. Sec. Lt.
Labes, überz. Sec. Lt. von dersf., einrang.
Schenk, überz. Sec. Lt. von der 4. Art. Brig., einrang.
Nethe, Sec. Lt. von d. 5. Art Brig., z. Pr. Lt.
Niclaus, Grave, Huet, Bialonski, Port. Fähnr. von dersf., zu überz. Sec. Lts.
v. Gellhorn, überz. Sec. Lt. von dersf., einrang.
Dittert, Sec. Lt. v. d. 6. Art. Brig., z. Pr. Lt.
Gerlach, überz. Sec. Lt. von dersf., einrang.
Kaemper, überz. Sec. Lt. von der 7. Art. Brig., einrang.
Bormann, Gaddum, Port. Fähnr. von dersf., zu überz. Sec. Lts.
Matthias, Major u. Artill. Offic. vom Platz in Cölln, z. interim. Abth. Commdr. b. dersf. Brig.
Witrich, Capit. u. dienstl. Adj. bei der 3. Artill. Inspect., zum interim. Artill. Offic. vom Platz in Cölln.
v. Reckowski, Cap., früher im ehem. Füs. Bat. v. Oswald, zum Abtheil. Commdr. bei der 7. Inval. Comp.
v. Haselau, Cap., vorher im 33. Inf. Regt., erhält den Charakter als Major.

Den 23. Juni.

Weith, Sec. Lt. vom 9. Inf. Regt., zur Dienstl. als Adj. beim Gen. Com. des 1. Armee Corps.
Goßlar, Cap. u. Adj. der 11. Ldw. Brig., zur 9. Divis. versetzt.
v. Normann, Sec. Lt. vom 7. Inf. Regt., zur Dienstl. als Adj. bei der 11. Ldw. Brig. com.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 19. Juni.

Krüger, Pr. Lt. vom 1. Bat. 12. Ldw. Regts. vom Ldw. Dienst entbunden.

Das neue türkische Militär.

Die seit einiger Zeit begonnene Reform in der türkischen Militär-Verfassung ist immer eine Lieblingsidee des jetzigen Sultans gewesen, und er hat die Vorbereitungen dazu schon vorlängst begonnen. Bei der entschiedenen Abneigung der Osmanen gegen alle abendländische Sitten und Gebräuche mußte dabei mit großer Klugheit verfahren und besonders alles vermieden werden, was an das unter Sultan Selim verunglückte Nizami-Dschedid (Neues Reglement) erinnern konnte. Man fing daher damit an, daß man bekannt machte, die ältern Reglements (Nizami-antik) müßten wieder eingeführt und in Kraft gesetzt werden, womit die Janitscharen sich ganz zufrieden bezeigten. Nach langen Berathungen

Digitized by Google

unter dem Groß-Vizir, dem Muphti, den Ulema's und andern höhern Staatsbeamten und Officieren wurde am 28. Mai 1826 bestimmt, daß eine neue Miliz unter dem Namen Muallem-Eschkindgi (reguläre Infanterie) errichtet werden sollte. Dazu wurden von jeder Orta, mit Ausnahme der incompleten, 150 Mann verlangt und gestellt. Den Paschа's wurde aufgegeben, eine gewisse Anzahl von Truppen zusammenzubringen, welches in den kleinasiatischen Paschaliks weit rascher von statten ging, als in den europäischen oder rumeliotischen.

Schon am 5. Juni ritt der Großvizir in seiner neuen Uniform, engen Pantalons, kurzer Weste, Kalpak von grünem Tuch mit schwarzem Pelz verbrämt, durch die Straßen von Constantinopel, und am 13. Juli wurde die erste Revüe über 14,000 Mann hinter Beschiktasch gehalten. Sie waren in vier Divisionen eingetheilt, und vollkommen gekleidet und ausgerüstet. Sie unterschieden sich durch die Farbe ihrer Uniformen, blutroth, schieferblau, hellgelb und orange. Die Westen der Obersten waren von scharlachrothem Sammet und mit Gold reich gestickt. Am 26. Juli ließ sie der Sultan manövriren, und europäische Zuschauer waren über die Fertigkeit, mit welcher die Bewegungen ausgeführt wurden, sehr verwundert. Es wurden Massen formirt, Quarree's, Frontveränderungen gemacht, Frontmärsche ausgeführt, im Feuer exercirt u. s. w.

Die Einquartierung in Privathäuser ist ganz wider die muſulmanischen Sitten; in der schlechten Jahreszeit sucht man daher die auf dem Marsch befindlichen Truppen in den großen Han's oder Caravanserai's, und wenn diese nicht ausreichen, bei den Raja's (Unterthanen nicht mohamedanischer Religion) unterzubringen; in der guten Jahreszeit campiren sie meistens unter Zelten, und in ihren Standquartieren sind sie stets casernirt. Die großen und schönen Casernen der Janitscharen zu Constantinopel, die den Umfang einer mäßigen Stadt hatten, waren bei dem Aufstande am 15. Juni v. J. verbrannt, und nur die der Artillerie zu Top-hana und vor Pera, so wie die der Bombardiers und Mineurs zu Haskoi, stehen geblieben. Es wurden daher sogleich drei neue große und prächtige Casernen zu bauen angefangen, zu Daud-Pascha für 9000 Mann, bei Ramis Tschiftilick oberhalb Ejub für 6000 Mann, und zu Scutari für 7500 Mann, welche sämmtlich noch in diesem Sommer vollendet seyn werden. Dazu ist seitdem noch eine dritte für 1500 Mann hinzugekommen, welche zu Beglerbey, auf der asiatischen Seite des Bosphorus, unweit Scutari, zu bauen angefangen worden. Die innere Einrichtung dieser Casernen weicht von der im Abendlande üblichen nicht sehr ab. Was in den Provinzen in Bezug auf die Errichtung, Bekleidung und Bequartierung der neuen Miliz geschieht, darüber ist in Constantinopel sehr schwer etwas anderes als unbestimmte Gerüchte zu erfahren.

Die Bekleidung der neuen Truppen besteht in einer wollenen Weste, über welche eine Tuchjacke von der Farbe der Uniform getragen wird. Diese ist hinlänglich weit und bequem, wird vorn zugeheftelt und reicht bis über die Hüften herab. Den Unterleib deckt eine gewirkte wollene Binde von rother Farbe, welche doppelt umgewunden wird und eine halbe Elle breit ist. Die Pantalons, immer von dunkelgrünem Tuch, sind weit bis zum Knie, und endigen in Halbgamaschen. Im Sommer trägt der Soldat leichte Halbstiefeln, im Winter aber stärkere, die bis zur Wade herauf reichen, und darunter noch andere von wasserdichtem Filz, die bis über das Knie gehen, und hinten ausgeschnitten sind. Der wollfarbene Mantel, von starkem Tuche, reicht bis unter die Wade, und hat statt des Kragens eine Art Kapuze oder Capuchon. Die Kopfbedeckung besteht in einer melonenförmigen, gereiften, steif stehenden, inwendig stark mit Baumwolle gestopften Tuchmütze, Schubara genannt, von der Farbe der Uniform und ohne Schirm, für ein abendländisches Auge von ungraziöser Form. Ueber diese wird bei schlechtem Wetter die Kapuze gezogen.

Diese Bekleidung ist bei allen Truppenarten wesentlich dieselbe, nur haben z. B. die Cavalleristen Stickereien von Seide auf ihren Jacken, höhere Schubara's und stahlgrüne Tuchmäntel ohne Kapuzen, die Artilleristen zu Pferde ganz hohe rothe Tuchmützen mit einer Art Turban darum, die Bombardiere die cylinderförmige schwarze bosnische Mütze, u. s. w. Die Uniform der Artillerie zu Pferde ist hellgrün, und die der Bombardiere dunkelgrün. Die verschiedenen Grade der Officiere bis zum Bataillonscommandeur werden durch die steigende Zahl versilberter und vergoldeter Schilder auf beiden Seiten der Brust angedeutet, worauf sich, außer dem Halbmond, passende Embleme befinden. Bei der Cavallerie ersetzt die Stickerei diese Schilder als Bezeichnung der verschiedenen Grade. Die Obristen aller Waffengattungen haben ein eignes sehr reiches Costüm; auch giebt es eine Generalsuniform, die der Sultan trägt, wenn er in Militärtracht erscheint. Die Officiere bekleiden sich aus eignen Mitteln.

Beim Ausmarsch ins Feld erhalten die Truppen Feldflaschen von einem leichten orientalischen Holze mit Leder überzogen. Die sonst bei den Janitscharen üblichen Pferde mit großen Wasserschläuchen, so wie die Wasserträger mit dergleichen kleinern, sind bei den neuen Truppen ebenfalls beibehalten worden. Die Kochgeschirre werden auf Packpferden

Digitized by Google

fortgeschafft. Der Train hat grün angestrichene Wagen, fast nach östreichischem Modelle. Die Bespannungsart, mit moldauischen und turkomanischen Pferden, gleicht der abendländischen; eben so sind die Ambulancen nach abendländischer Art eingerichtet, nur fehlen dabei die Aerzte, welche überhaupt in der Türkei selten sind. Die reguläre Cavallerie ist buchstäblich noch im ersten Entstehen begriffen; bemerkenswerth ist, daß man ihr keine türkischen, sondern tartarische Sättel mit fränkischen Steigbügeln gegeben hat.

Die Bekleidung der neuen Truppen hat fast das Ansehen, als ob der Sultan im Sinne habe oder darauf bedacht sey, im Abendlande Krieg zu führen. (Schluß folgt.)

Literatur.

Napoleons Strategie im Jahre 1813, von der Schlacht von Groß-Görschen bis zur Schlacht bei Leipzig. Von C. v. W. Berlin, 1827.

Der Verfasser dieser Schrift ist schon einmal als Gegner der Napoleonischen Strategie in den Feldzügen 1813 und 1814 aufgetreten, und hat die Gebrechen derselben auf eine sehr lichtvolle Weise auseinander gesetzt. Die gegenwärtige Arbeit liefert einen neuen Beitrag dazu. Der französische General Pelet hat sich das Verdienst erworben, über das Napoleonische Operationssystem im Feldzuge 1813 die wichtigsten Aufschlüsse zu ertheilen. In einer Reihe von Aufsätzen des Spectateur militaire berichtet derselbe, auf Napoleons Originalbefehle gestützt, nicht nur die Folge der Operationen, welche die endliche Catastrophe bei Leipzig herbeiführten, sondern theilt auch größtentheils die Beweggründe dazu mit. Die Vorliebe für seinen Helden, die ihm zwar nicht als ein Fehler angerechnet wird, scheint ihn jedoch verleitet zu haben, in seiner Apologie etwas zu weit zu gehen, und darum hat der Verfasser des obigen Werkes die Feder ergriffen, um das Benehmen Napoleons blos im Interesse der Kriegskunst und ohne alle Nebenrücksichten zu beleuchten.

Man weiß, daß der französische Heerführer einen leidenschaftlichen Haß auf den Kronprinzen von Schweden geworfen hatte, und die Gelegenheit wünschte, oder vielleicht auch herbeizuführen suchte, demselben eine derbe Lection zu ertheilen. Diese Idee scheint seinen Operationen eine längere Zeit zum Grunde gelegen zu haben, und der General Pelet bemüht sich, durch Gründe, aus der Wissenschaft entlehnt, darzuthun, daß Napoleon dabei genau nach den Grundsätzen der Kriegskunst verfahren sey. Der Verfasser ist nicht dieser Meinung, und, wenn französische Schriftsteller sich häufig bestrebt haben, das Unglück, welches Napoleon in der zweiten Hälfte des Feldzuges 1813 betroffen hat, aus den unzweckmäßigen Anstalten und den Vernachlässigungen seiner Marschälle und Generale herzuleiten, so geht aus der gegenwärtigen Darstellung hervor, daß seine Dispositionen allein das ganze Endresultat herbeigeführt haben.

Diese Schrift kann mit Recht allen denen empfohlen werden, welche sich mit den wahren Grundsätzen der Strategie vertraut zu machen suchen, weil die jedesmalige Lage der Sachen, nach den eigenen Angaben des Generals Pelet, mit großer Klarheit entwickelt, die Stellung der beiderseitigen Armeen genau mit einander verglichen, und so dem Leser zu eigener Beurtheilung und Entscheidung vor Augen gelegt werden.

Nachweisung

der seit dem 6ten December 1826 bis 6ten Juni 1827 zur officiellen Kenntniß gekommenen Todesfälle von Königl. Preuß. Officieren im stehenden Heere und der Landwehr, so wie von Militair-Beamten.

Garde-Corps.

v. Lowtzow, Sec. Lt. vom 2. Garde Ulan. (Ldw.) Regt.	starb am	2.	Jan. 1827.
Dannehl, Bats. Arzt bei der Garde Garn. Comp.	" "	25.	" "
Baron v. Lützow, Rittm. vom 2 Garde Ulan. (Ldw.) Regt.	" "	15.	Febr. "

I. Armee-Corps.

v. Elsanowski, Pr. Lt. von der 2. Inv. Comp.	" "	11.	" "
v. Trabenfeldt, Oberst und Commandant von Pillau	" "	12.	" "
Hinz, Sec. Lt. vom 3. Bat. (Tilsit.) 1. Ldw. Regts.	" "	17.	" "
Graf v. Oerthen, Major vom 3. Cür. Regt.	" "	10.	März "
Gaesbeck, Capt. aggr. dem 9. Inf. Regt. und dienstleistender Adjut. beim Com. des I. Armee-Corps	" "	6.	Mai "

Digitized by Google

II. Armee-Corps.

v. Waitz, Sec. Lt. vom 5. Huf. Regt. . . . . starb am 21. März 1827.

III. Armee-Corps.

Boehmer, Pr. Lt. vom 24. Inf. Regt. . . . . " " 12. Dec. 1826.
v. Brauchitsch, Gen. Lt. und Commandant von Berlin und Chef der Land- und Grenz-Gendarmerie . . . . . " " 19. Jan. 1827.

IV. Armee-Corps.

Fromm, Sec. Lt. vom 2. Bat. (Mühlhausen) 27. Ldw. Regts. . . . . " " 1. " "
Gruber, Capt. vom 1. Bat. (Delitzsch.) 32. Ldw. Regts. . . . . " " 11. " "
Gehrke, Rittm. beim Stamm 2. Bats. (Spremberg) 32. Ldw. Regts. . . . " " 6. Apr. "
v. Loewenfeld, Oberst und Commandant von Torgau . . . . . " " 22. Mai "
v. Kezewski, Major vom 31. Inf. Regt. . . . . " " 2. Juni "

V. Armee-Corps.

v. Wildermouth, Capt. vom 18. Inf. Regt. . . . . " " 30. Dec. 1826.
v. Borck, Major und Führer des 2. Aufgebots b. 3. Bat. (Krotoszyn.) 19. Ldw. Regts. " " 18. Jan. 1827.
v. Arnim, Capt. und Adjut. bei der 9. Divis. . . . . " " 12. Mai "

VI. Armee-Corps.

v. Scherb, Pr. Lt. aggr. der 11. Inv. Comp. . . . . " " 3. Juli 1826.
v. Wittich, Sec. Lt. vom 3. Bat. (Oppeln.) 23 Ldw. Regts. . . . . " " 14. Dec. "
v. Donat, Capt. und Com. der 2. Abthl. 11. Inv. Comp. . . . . " " 19. Jan. 1827.
Werlitz, Capt. vom 1. Bat. (Glatz) 11. Ldw. Regts. . . . . " " 19. " "
Dohn, Sec. Lt. vom 2. Bat. (Cosel) 22. Ldw. Regts., Garn. Verwaltungs Inspector in Cosel. . . . . " " 11. April "

VII. Armee-Corps.

Moll, Sec. Lt. vom Ldw. Bat. des 35. Inf. Regts. im 2. combinirten Ref. Ldw. Regt. " im Decemb. 1826.
v. Derschau, Sec. Lt. vom 11. Huf. Regt. . . . . " am 8. Jan. 1827.
v. Stwolinsky, Rittm. vom 1. Bat. (Wesel) 17. Ldw. Regts. . . . . " " 3. März "
Schnbsenberg, Sec. Lt. vom Ldw. Bat. 36. Inf. Regts. im 2. combinirten Ref. Ldw. Rgt. " " 8. " "
Finke, Sec. Lt. vom 2. Bat. (Borken.) 13. Ldw. Regts. . . . . " " 10. " "
v. Rango, Oberst und Commandant von Minden . . . . . " " 16. " "
Krüger, Rittm. und Adjut. bei der 13. Cav. Brig. . . . . " " 3. April "
v. Wedell, Sec. Lt. vom 17 Inf. Regt. . . . . " " 23. " "
Nagel, Pr. Lt. vom 3. Bat. (Geldern.) 17 Ldw. Regts. . . . . " " 26. " "

VIII. Armee-Corps.

v. Kamcke, Major vom 25. Inf. Regt. . . . . " " 5. Jan. "
Krause, Pr. Lt. vom 40. Inf. Regt. (8. Reserve Regt.) . . . . . " " 12. Apr. "
Rossfarck, Capt. vom 28. Inf. Regt. . . . . " " 3. Mai "

Inspection der Besatzung der Bundesfestungen.

v. Witzleben, Sec. Lt. vom 36. Inf. Regt. (4. Reserve Regt.) . . . . . " " 4. Febr. "
v. Seelhorst, Sec. Lt. vom 39. Inf. Regt. (7. Reserve Regt.) . . . . . " " 26. Mai "

Artillerie.

Lüdingdausen gen. v. Wolff, Sec. Lt. von der 4. Art. Brig. . . . . " " 31. Jan. "
Wendelboth, Sec. Lt. von der 7. Art. Brig. . . . . " " 9. Febr. "
Hüet, Major. und Abthl. Com. von der 1. Art. Brig. . . . . " " 17. Mai "

Ingenieurs.

v. Rhade, Capt. von der 3. Ing. Insp. . . . . " " 28. März "

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 577.

Sonnabend, den 14ten Juli 1827.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 29. Juni.

Polenski, Port. Fähnr. von der 2. Art. Brig., zur 7. versetzt.

Ravenstein, Port. Fähnr. von d. 7. Art. Brig., zur 2. versetzt.

Den 30. Juni.

Schütz, überz. Sec. Lt. von der 1. Ingen. Insp., einrang.

Oettinger, Pr. Lt. von der 2. Ingen. Insp., zum Capit.

Dühring, Sec. Lt. von derf., zum Pr. Lt.

Blumenthal, überz. Sec. Lt. von derf., einrang.

Bauer, Capit. von der 3. Ing. Insp., z. Comdr. der 1. Comp. 8. Pion. Abth.

v. Dechen, Pr. Lt. von derf. Insp., zum Comdr. der 1. Comp. 7. Pion. Abth.

Piepersberg, Sec. Lt. von derf. Insp., zum 2. Adj.

Fischer, überz. Sec. Lt. von derf., einrang.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 29. Juni.

Toepfer, Sec. Lt. von der 8. Art. Brig., als Pr. Lt. mit der Armeeuniform, Aussf. auf Civilversorgung und Pension.

Dierschlag, Port. Fähnr. von dieser Brigade, scheidet aus.

Das neue türkische Militär.

(Schluß.)

Die Waffe der neuen Infanterie ist die Bajonetflinte und die Patrontasche, ohne Seitengewehr. Die Offiziere, welche reiten, vom Bataillonschef aufwärts, tragen Säbel nach altem orientalischen Muster, die Hauptleute und niedern Officiere, die zu Fuß gehen, kürzere und weniger gekrümmte. Die Cavallerie und Artillerie zu Pferde führen Pallasche, die zwei und einen halben Fuß lang, sehr breit und nur an der Spitze etwas gekrümmt sind, desgleichen Carabiner nach französischem Muster.

Für das Caliber des Infanteriegewehres ist nach einigem Schwanken das französische angenommen worden. Für die erste Bewaffnung bediente man sich der Musketen, welche sich von Selims Zeiten her noch in den Depots befanden. Dann wurden aber auch mit wesentlicher Berücksichtigung der niedern Preise bedeutende Quantitäten Gewehre gekauft, welche von Spekulanten aus allen Theilen Europa's, besonders aber von der Lütticher Gewehrfabrik angeboten wurden, und die sonach von sehr geringer Qualität seyn müssen. Eine Werkstatt, welche die Pforte zu Constantinopel zu Anfertigung neuer Musketen, vorzüglich unter Verwendung der in Menge

Digitized by Google

vorräthigen türkischen Gewehrläufe, hat anlegen lassen, liefert bis jetzt nur sehr beschränkte Resultate, und zwar besonders wegen Unvollkommenheit der Werkzeuge. Die Pallasche für die Cavallerie werden im Lande angefertigt.

Der monatliche Sold für den gemeinen Mann beträgt 15 Piaster, für den Unteroffizier 30, für den Feldwebel 60, für den Lieutenant 250, für den Capitain 500, für den Bataillonschef 800, und für den Obersten 1200 Piaster. Der türkische Piaster hat gegenwärtig ungefähr den Werth von 3½ Silbergroschen. An Verpflegung giebt die Regierung, beinahe wie früher bei den Janitscharen, auf den Mann täglich 1 Pf. Brod, 1 Pf. Fleisch, nebst etwas Gemüse und Reis, woraus in der Regimentsküche täglich zwei Mahlzeiten bereitet werden. Zweimal in der Woche erhalten die Soldaten Pillaw, welchen die Janitscharen nur einmal erhielten. Diese aus Reis und klein gehacktem Fleisch bestehende, stark gewürzte Speise gilt bei den Türken so viel als im Abendlande der Braten. Die Offiziere empfangen aus der gemeinschaftlichen Küche die nämlichen Speisen wie die Soldaten, und genießen keine andere Begünstigung, als daß ihnen nach dem Range zuerst angerichtet wird.

Bei der Organisation dieser Truppen sind die abendländischen Compagnien und Regimenter zum Grunde gelegt, und mit türkischen Einrichtungen vermischt. Neun Mann werden von einem Unteroffizier befehligt, der den Namen On Baschi (wörtlich: Chef von 10 Mann) führt. Zehn solcher Kaporalschaften bilden eine Compagnie, unter einem Yüz-Baschi (Chef von 100 Mann), der zwei Mulassim (Lieutenants) und einen Tschausch (Feldwebel) unter seinen Befehlen hat. Ein Infanterie-Regiment (Bulук) zählt zwölf Compagnien und wird von einem Bim-Baschi (Chef von 1000 Mann) commandirt; es besteht aus zwei Bataillonen, deren Chefs Kol-Agassi's (Befehlshaber der Flügel) heißen, mit Benennung des rechten oder linken, und jeder mit einem Mulassim als Adjutanten versehen. Bei jeder Compagnie befindet sich ein Iman (Feldprediger), ein Barbier und ein Koch. Ein Cavallerie-Regiment zählt sechs Escadrons von ganz gleicher Organisation als die Infanterie-Compagnien, und ist mit dem Stabe 650 Pferde stark. Die Organisation der Artillerie hat im Wesentlichen keine Veränderung erlitten, und wird daher als bekannt vorausgesetzt. Zu jedem Infanterie-Regimente gehört ein Detaschement Artillerie von 120 Mann mit 10 Geschützen, unter dem Befehl eines Yüz-Baschi und zweier Mulassim. Diese Regimentsartillerie steht außer aller Verbindung mit dem Toptschi's oder Artilleriecorps, und trägt die Uniform des Regiments, dem sie angehört, mit dem einzigen Abzeichen einer Karone von versilbertem Blech auf der Brust. Wahrscheinlich hat die Pforte bei der Aufstellung einer so großen Anzahl von Regimentsstücken zugleich mit auf das Bedürfniß der irregulären Infanterie und der Lehnscavallerie, welche keine Artillerie mit sich führen, Rücksicht nehmen wollen. Sechszig Trainsoldaten, gleichfalls in der Regimentsuniform, sind einem jeden Infanterie-Regimente beigegeben, und mit der Führung des zu demselben gehörenden Fuhrwesens beauftragt. Man vermuthet, daß künftig die Regimenter, wie früher die Orta's der Janitscharen, Nummern erhalten werden. Von größern Abtheilungen als Regimenter ist bis jetzt keine Spur vorhanden. Das Kommando der neuen Infanterie besteht blos aus dem Oberbefehlshaber, dem Seraskier Hussein-Pascha, einem Chef des Generalstabes, einem Oberzahlmeister, und den dazu gehörigen Büreau's. Die Veränderungen, welche in dem System der Pascha's, als der eigentlichen Generalität des ottomanischen Militairstaates,, in Folge der allgemeinen Reform, eintreten dürften, stehen noch zu erwarten.

Die Abrichtung der neuen Infanterie mußte große Schwierigkeiten in dem Umstande finden, daß außer einer gewissen Anzahl von Officieren und Unterofficieren des ehemaligen Nizami-Dschedid, und den von Egypten gekommenen Instruktoren, alle übrigen bei der neuen Formation gebrauchten Officiere und Unterofficiere den Dienst und das Exerciren erst von ihren Kameraden oder aus den gedruckten Reglements erlernen mußten. Dabei war das in dem ersten Augenblick entworfene Exercier-Reglement eine nicht besonders gerathene Mischung aus dem ehemaligen preußischen und jetzigen französischen. Gleichzeitig hatte indeß der vormalige Kapudan-Pascha, jetzt Befehlshaber des asiatischen Ufers des Bosphorus, durch französische und piemontesische Officiere, die von den Griechen zu ihm gekommen waren, ein Regiment nach dem französischen Reglement abrichten lassen. Natürlicherweise zeigte dieses Corps eine merkliche Ueberlegenheit über die andern ohne Beihülfe französischer Officiere abgerichteten Truppen, und der Sultan hat neuerlich nicht nur eine Anzahl Offiziere und Unteroffiziere zu Abrichtung seiner Bostandschi-Garde daraus genommen, sondern auch befohlen, daß sämmtliche neue Regimenter Leute zu jenem Normalcorps detaschiren sollen, um dort den Dienst zu lernen.

Die neue Cavallerie, für welche sich weder in dem Nizami-Dschedid noch in der egyptischen Organisation ein Muster fand, wird auch von Officieren der ehemaligen italienischen Armee abgerichtet, so daß wahrscheinlich das französische Reglement für beide Waffen zum Grunde gelegt werden wird. Alle

Digitized by Google

Tage wird in Compagnien und kleinern Abtheilungen exercirt, und dreimal die Woche im Regiment. Noch ist es zu früh, um über den Erfolg der Abrichtung der ottomanischen Truppen ein Urtheil zu fällen. Die Gelehrigkeit, welche die Rekruten, meistens ganz junge Leute von 16 bis 18 Jahren, zeigen, ist überraschend; an den Officieren bemerkt man in der Regel mehr Eifer als eigentliche Bildungsfähigkeit.

Ueber die Stärke der neu errichteten Truppen hat die Pforte nichts ausgesprochen. Anfangs hieß es, es sollten zwei Seraskiers, einer in Europa und einer in Asien, jeder mit 100,000 Mann aufgestellt werden. Die finanziellen Mittel des Reichs scheinen indessen der vorläufigen Ausführung dieses Projects Hindernisse in den Weg gelegt zu haben. Inzwischen hat der Sultan schon ein besonderes Augenmerk auf die Finanzen gerichtet, und es sind bereits mehrfache Maßregeln zu deren Verbesserung genommen worden. Um das Volk nicht mit Auflagen zu beschweren, sollen einstweilen nur 96,000 Mann Infanterie gebildet, und diese in acht Divisionen, jede von acht Regimentern, eingetheilt werden, wovon drei Divisionen in der Hauptstadt und Gegend, und die übrigen in den großen Städten des Reichs garnisoniren sollen. Vor kurzem hatte man 33 Infanterie-Regimenter zu formiren begonnen, und davon 18 in der Hauptstadt. Außerdem existirt an regulärer Infanterie: 3000 Mann Bostandschi's oder Garden, die bis auf 6000 Mann erhöht werden sollen; ein Elite-Füsilier-Regiment, welches der Artillerie attaschirt ist, und den Stamm zu einem zweiten liefern soll; ein Regiment exercirter Soldaten, und das oben erwähnte Regiment Chosrew Mehmed Pascha.

Die erst seit einigen Monaten begonnene Formation regelmäßiger Cavallerie begreift nur vier Regimenter. Das regelmäßige Artilleriecorps zählt 8 Compagnien reitender Artillerie zu 216 Mann, 82 Fußcompagnien, und 41 Fuhrwesenscompagnien, zu 135 Mann. Jede Compagnie bedient zehn Geschütze. Die Bombardier bilden ein eignes Corps, welches etwa 1500 Mann stark seyn mag, so wie die Mineurs und Sappeurs 1800 Mann. Es heißt, die Artillerie werde noch vermehrt werden, und dann soll auch die Pforte die Absicht haben, die sehr zahlreiche Lehnscavallerie zu regularisiren.

Ungefähre Stärke der egyptischen Armee im Jahre 1826.

In Egypten: 4 reguläre Infanterie-Regimenter zu 5 Bat., jedes Bat. zu 8 Comp. und jede Comp. zu 100 M., sind aber nur . . .	12000	M.
Aruauten, Türken und andere irreguläre Truppen	5000	"
Artillerie, Sappeurs u. Mineurs .	3300	"
Cavallerie, nämlich: Delhi's, Tufekschi's, Beduinen u. s. w. . . .	12000	"
In Higiar, Nubien, Sennaar und Kordofan: 2 reguläre Inf.-Regimenter	3500	"
Barbaresken, und andere irreg. Inf.	3400	"
Cavallerie	2000	"
In Morea und Candia: 6 reguläre Inf.-Regimenter (ohne den Verlust)	24000	"
Irreguläre Truppen	11000	"
Artillerie	1600	"
Cavallerie	4000	"
	81,800	M.
Dazu kommt noch die Bemannung von 42 großen und kleinen Schiffen nebst zwei Marine-Bataillons zu Alexandrien, jedes von 1000 Mann, zusammen	16,000	"
Summa	97,800	M.

Nachweisung

der seit dem 6. December 1826 bis 6. Juni 1827, so wie der früher erfolgten, in dem gedachten Zeitraume erst bekannt gewordenen Todesfälle von ausgeschiedenen oder dimittirten Königl. Preußischen Officieren des stehenden Heeres und der Landwehr, so wie von verabschiedeten Militair-Beamten.

Gr. v. Hülsen, Cap. a. D. vormals im aufgelösten Inf. Regt. v. Kalckreuth . .	starb	am 16. Juli	1820.
Ulfert, Cap a. D. vormals beim Garn. Regt. Henking, zuletzt Salzfactor in Creuzburg in Schlesien	"	" 28. Dec.	1823.
Wiltner, Sec. Lt. a. D. vormals aggr. der Brandenburgschen Art. Brig. . . .	"	im Mai	1824.
Düsterwald, Cap. a. D. vorher im 3. Bat. (Marienburg) 5. Ldw. Regts. . .	"	" Jahre	1824.
Penne, ausg. Sec. Lt. vom 1. Bat. (Soldin) 14. Ldw. Regts. disp. beim 2. Bat. (2. Berlin) 20. Ldw. Regts.	"	am 20. Dec.	1825.
v. Buddenbrock, Maj. a. D. vormals Com. des 3. Ostpr. Ldw. Cav. Regts. . .	"	" 2. April	1826.
v. Toczilowski, Cap. a. D. vormals im 10. Inf. Regt., nachher Postmstr in Grüneberg	"	" 23. "	"
Hiltebrand, Cap. a. D. und pens. Postmstr. in Frankenstein, vormals Platz Maj. in Glogau	"	" 3. Mai	"
du Rosey, pens. Sec. Lt. vom vormaligen 2. Potsdammer Ldw. Regt. . . .	"	" 19. "	"

Digitized by Google

Gaul, pens. Pr. Lt. vom vormaligen 2. Ober-Sächs. Ldw. Inf. Regt.	starb am	13.	Juni 1826.
v. d. Oelsnitz, pens. Maj. vom 3. Musk. Bat. des Inf. Regts. Besser	" "	3.	Juli "
Reinicke, pens. Bats. Arzt vom vormaligen 10. Ersatz Bat.	" "	5.	" "
v. Wedell, pens. Cap. vom Inf. Regt. Hamberger, jetzt 6. Inf. Regt., und Salzfactor in Braunsberg	" "	10.	" "
v. Trenck, pens. Maj. von der Adjutantur	" "	19.	" "
Kuffka, pens. Rittm. vom 4. Huf. Regt.	" "	19.	" "
Starke, pens. Pr. Lt. vom 22. Inf. Regt.	" "	22.	" "
Zibell, See. Lt. a. D. vormals beim 2. Kurmärk. Ldw. Inf. Regt., zuletzt Prediger an der Jacobi Kirche zu Stettin	" "	26.	" "
v. Raczeck, pens. Rittm. vom aufgelösten Cür. Regt. Bünting	" "	30.	" "
v. Follaczko, pens. Rittm. vom vormaligen Regt Ulanen	" "	9.	Aug. "
Tiegs v. Tikowitz, pens. Cap. vom 3. Musk. Bat. des Inf. Regts. v. Rüchel, jetzt 1. Inf. Regts.	" "	15.	" "
Manzeit, inact. Sec. Lt. vom vormaligen 1. Garn. Bat.	" "	19.	Sept. "
v. Flemming, pens. Sec. Lt. vom aufgelösten 3. Musk. Bat. des Inf. Regts. v. Zenge	" "	23.	" "
v. Zandt, pens. Gen. Maj. vormals bei den Berg. Truppen	" "	26.	" "
Gr. v. Finkenstein-Schoenberg, Ob. Lt. a. D. vormals dienstleistender Adjut. beim Gen. Lt. v. Thielmann	" "	28.	" "
du Terreaux, pens. Maj. vom aufgelösten Inf. Regt. v. Kaufberg	" im	Septbr.	"
Koch, pens. Cap. vorher aggr. der Brandenburgschen Art. Brig.	" am	10.	Oct. "
Gr. Pückler, Maj. a. D. vorher Rittm. beim 2. Bat. (Hirschberg) 7. Ldw. Regts.	" "	11.	" "
v. Stutterheim, pens. Gen. d. Inf. vormals Gouverneur von Königsberg in Preußen	" "	13.	" "
v. Fock, pens. Ob. Lt. vom Neumärk. jetzt 3. Drag. Regt.	" im	October	"
v. Rabe, pens. Cap. vom vormaligen 1. Ostpr. Ldw. Regt., früher im Inf. Regt. v. Diericke, jetzt 5. Inf. Regt.	" "	"	"
Boronowsky, pens. Sec. Lt. vom aufgelösten 3. Musk. B. des Inf. Rgts. v. Grawert	" am	3.	Nov. "
Zammels, inact. Pr. Lt. vom vormaligen 6. Garn. Bat.	" "	4.	" "
v. Gruben, pens. Cap. vorher aggr. dem 26. Inf. Regt., 1806 im Inf. R v. Treskow.	" "	5.	" "
Holling, pens. Cap. vom aufgelösten 3. Musk. Bat. des Inf. Regts. Herzog v. Braunschweig Oels	" "	26.	" "
v. Hagen, pens. Sec. Lt. vom vormaligen Regt. Garde	" "	27.	" "
v. Klitzing, pens. Cap. vom vormal. 6. Kurmärk. Ldw. Inf. Regt.	" "	27.	" "
Decker, Pr. Lt. a. D. vom 1. Bat. (1. Berl.) 20. Ldw. Regts.	" "	29.	" "
Leitner, inact. Sec. Lt. vom vormal. 10. Garn. Bat.	" "	8.	Dec. "
v. Eck, pens. Cap. von der 6. Artill. Brig.	" "	12.	" "
v. Wedell, Cap. a. D. vormals im aufgelösten Drag. R. v. d. Osten, zuletzt Salzfactor in Zehdenick	" "	14.	" "
v. Malzahn, pens. Gen. Maj., Brig. Com. beim III. Armee-Corps im Feldzuge 1813, vorher Com. des 1. Drag. Regts.	" "	15.	" "
Wolff, Pr. Lt. a. D., vormals im 14. Schles. Ldw. Inf. Regt.	" "	17.	" "
v. Wulffen, Maj. a. D., vormals im aufgelösten Inf. Regt. Gr. Kunheim	" "	21.	" "
Gr. v. d. Schulenburg, See. Lt. a. D., vormals im aufgelösten Inf. Regt. v. Zenge, zuletzt Kammerherr	" "	21.	" "
v. Bockelmann, pens. Cap. vom vormal. Danziger Militair	" "	21.	" "

(Schluß folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 578.

Sonnabend, den 21sten Juli 1827.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 5. Juli.

Werner, Rittm., vorher im 1. Drag. Regt., erhält den halben Sold auf zwei Jahre und Aussf. auf Civilversorgung.

Den 6. Juli.

v. d. Trenck I., Sec. Lt. vom 3. Inf. Regt., auf ein Jahr zur Dienstl. beim Cadetten Corps com.

Den 7. Juli.

v. Wincke, Sec. Lt. von der Garde Art. Brig., z. Dienstl. beim großen Generalstabe com.

Den 9. Juli.

Gnoerich, Cap., vorher im 23. Inf. Regt., beim Inval. Hause in Stolpe angestellt.

Den 11. Juli.

v. Puttkammer, Wehrm. vom 1. Bat. 8. Ldw. Regts., zum Sec. Lt.

Hoppe, Sec. Lt. vom 1. Bat. 9. Ldw. Rgts., ins 1. Bat. 20. Ldw. Regts. einrang.

Bode, Pr. Lt. vom 3. Bat. 24. Ldw. Rgts., beim 2. Bat. 8. Ldw. Regts. als disponibel bestätigt.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 9. Juli.

Müller, Cap. v. Inval. Hause in Stolpe, m. Pens.

Den 10. Juli.

v. Lützow, inact. Oberst von der Gensdarmerie, als Gen. Maj. mit Beibehalt seines Inval. Gehalts als Pension.

Den 11. Juli.

v. Schack, Sec. Lt. vom 3. Inf. Regt.

v. Riwotzki, Cap. vom 12. Inf. Regt., als Maj. mit der Regtsunif. ohne Dienstz. u. mit Pens.

Gomm, Sec. Lt. vom 22. Inf. Regt., und

v. Weltzien, Sec. Lt. vom 3. Ul. Regt., als Pr. Lts. mit der Armeeunif., Aussf. auf Civilverf. und Pension.

Kaeswurm, Sec. Lt. v. 1. Bat. 3. Ldw. Regts.

v. Ingersleben, Sec. Lt. v. 3. Bat. 4. Ldw. Rgts.

v. Boguslawsky, Pr. Lt. vom 1. Bat. 10. Ldw. Regts., als Cap. mit der Armeeunif.

Graf Nayhauß, Pr. Lt. vom 2. Bat. 22. Ldw. Regts., mit der Armeeunif.

v. Schweinichen II., Sec. Lt. vom 3. Bat. dieses Regts.

C. Vererbung erledigter eiserner Kreuze 2ter Classe.

Den 9. Juli.

v. Winning, Maj. vom 7. Inf. Regt.

Knorr, Cap. vom 14. Inf. Regt.

Schimmelpfennig v. d. Oye, Cap. a. D.

Kühne, Cap. a. D.

Queck, Sec. Lt. a. D.

Eckardt, Sec. Lt. a. D.

Noeldechen, Pr. Lt., jetzt Regierungsrath in Gumbinnen.

Klebs, Sec. Lt., jetzt Regierungsrath in Cöslin.

Digitized by Google

Ueber die Futterung des Cavalleriepferdes.

Mit seiner Kraft und Gewandtheit dient uns das Pferd; wir sind deshalb bedacht, ihm diese Eigenschaften zu erhalten, sie an ihm auszubilden durch Nahrung, Pflege und Uebung. In gegenwärtigem Aufsatze soll vornehmlich von der Nahrung die Rede seyn.

Die Brauchbarkeit des Pferdes ist zum großen Theil von der Nahrung abhängig, die ihm gereicht wird, nicht nur weil ein wohlgenährtes Pferd gehörig bei Kräften ist, sondern auch weil die besondere Gestaltung des Körpers (ob er fett oder schlank, schlaff oder muskelstark) wesentlich aus der Futterungsart hervorgeht. — Wir werden diese besondere Gestaltung dem Dienste gemäß herbeizuführen suchen, den das Pferd uns leisten soll.

Am auffallendsten beobachtet dies der Besitzer von Wettrennern in England; durch eine eben so kostspielige als künstliche Ernährung und Wartung steigert er die Leichtigkeit und Schnelligkeit des Renners bis zu dem Vermögen, in 10 Minuten eine deutsche Meile zurückzulegen. Aber auch unter gewöhnlicheren Verhältnissen wird die Nahrung dem Dienste des Pferdes angepaßt. Der Frachtfuhrmann futtert oft, und giebt viele und starknährende Körner, denn sein Pferd ist in unausgesetzter, angestrengter, doch langsamer Thätigkeit; es soll kräftig und schwer seyn. Der Landmann richtet sich nach der Arbeit, welche die Jahreszeit mit sich bringt; er futtert im Sommer besser als im Winter. Selbst der Boden, den das Pferd bestellt, liefert die Nahrung nach Maßgabe der Anstrengung, welche die Bestellung fordert: der schwere Boden ein schweres, der leichte ein leichtes Futter.

Das Cavalleriepferd soll kräftig und gewandt seyn, nicht ein schwerer Karrengaul, der sich und seine Last nur langsam fortschleppt, aber auch nicht ein magerer Renner, der an sich selbst und seinem winzigen Reiter so wenig als möglich zu tragen hat. Es soll Sack und Pack und einen mannhaften Reiter tragen, es soll ausdauern auf anhaltenden Märschen, es soll kräftig anrennen in geschlossenem Gliede, und gewandt sich tummeln im Einzeingefecht. Wahrlich, die Anfoderung ist nicht gering! Aber man würde sich täuschen, wenn man nur fordern und nicht auch geben wollte, was zu solchen Forderungen berechtigt: eine passende Nahrung, auf rechte Art, zu rechter Zeit.

Ob Hafer und Heu unbedingt das beste Futter sind, welches dem Cavalleriepferde gereicht werden kann, bleibe dahin gestellt, — vielleicht wären Gerste oder Mais und grüne Kräuter noch besser, sie würden aber bei uns jeden Falls zu theuer seyn; — so viel steht fest, daß jenes Futter in unserm Klima durch die Erfahrung als zweckmäßig bewährt und anerkannt ist. Nur über zwei Gegenstände sind die Meinungen noch getheilt: wie man mit dem Stroh verfahren, und ob man das Pferd satt tränken soll.

Wir geben Hafer (also leichte Körner) als Hauptnahrungsmittel, damit das Pferd bei gehöriger Kraft und doch schlank bleibt, und lassen wenig Heu, theils als eine noch leichtere Nahrung, theils als ein Mittel, die Zeit zu vertreiben, folgen. Wozu nun den Häcksel? — Kraft giebt er nicht, und auch die Zeit füllt er nicht zweckmäßig aus, denn der gute Fresser verzehrt ihn rasch um des Hafers willen, und treibt sich damit zu seinem Nachtheile den Leib auf; dem schlechten Fresser ist er nur hinderlich; er würde mehr Hafer genießen, wenn nichts Unnützes beigemengt wäre. Bei ungewöhnlichen Beschwerden werden die meisten Pferde schlechte Fresser, die große Anstrengung vermindert die Freßlust, und der Häcksel verhindert sie, den ihnen nun so nöthigen Hafer zu verzehren. Auf Märschen fällt der Häcksel von selbst weg, denn Häckselladen können nicht mitgeführt werden; die Pferde sind aber einmal gewöhnt, sich den Leib mit Kaff zu füllen, und fallen im Nahrungszustande ab, bis sie sich an die neue Futterungsart gewöhnt haben.

Das dem Pferde bestimmte Stroh bleibe mithin unzerhackt, man gönne dem Thiere nicht nur in der Nacht, sondern auch am Tage seine Streu, und es wird bedeutend an Pflege gewinnen; denn nun kann es stehen und liegen, wie es ihm gefällt, seine Glieder ruhen und strecken. Es steht nicht unbeschäftigt an der leeren Krippe, sondern sucht sich — wenn der Magen, nach Verdauung des eigentlichen Futters, neue Thätigkeit verlangt — aus seiner Streu die besten Halme. Das Stroh ist nicht als Hafer eingeschwärzt worden, es hat nicht das Verzehren des Hafers gestört, sondern dient nun dem guten Fresser als eine unschädliche Befriedigung, allen jenen Unarten vorbeugend, die das unbeschäftigte Thier so leicht im Stalle verübt. Weder Märsche, noch Beschwerden werden eine wesentliche Veränderung im Futterzustande veranlassen.

Die Lehrescadron führte diese Futterungsart versuchsweise im Spätherbste des Jahres 1824 ein; im März 1825, nachdem sie sich als zweckmäßig bewährt hatte, genehmigte der damalige Inspecteur der Garde-Cavallerie die Beibehaltung derselben. Die Pferde der Lehrescadron befinden sich dadurch in einem vorzüglichen Futterzustande, und ertragen die Beschwerden des Dienstes in der Bahn, im Freien und bei den größeren Uebungen mit Leichtigkeit. Ihr guter Zustand ward bald so auffallend, daß die Garde-Cavallerie nach und nach jene Futterungsart annahm: im Herbste 1825 das Garde-Cürassier-Regiment, im Frühjahr 1826 das Garde-Dragoner-Regiment, und im Frühjahr 1827 das Regiment Garde du Corps und die Garde-Ulanen-

Regimenter. Sechzig Cavallerieofficiere der Armee haben bei der Lehrescadron in den Jahren 1825, 26 und 27 ihre eigenen Pferde auf diese Weise gefuttert, und es steht zu erwarten, daß sie die Ueberzeugung von dem Nutzen jenes Verfahrens ihren Regimentern mittheilen, und daß daher die bei der Garde-Cavallerie und auch im Königl. Marstall eingeführte Futterungsart bald von der gesammten Cavallerie der Armee angenommen seyn werde.

Vielleicht wäre dies schon jetzt bei vielen Regimentern der Armee der Fall, wenn nicht die Meinung bestände, daß die geringere Haferration der leichten Cavallerie das Beimengen des Häcksels erfordere. Es scheint jedoch in Vorstehendem hinlänglich dargethan, daß dem Pferde durch das Unzerhacktbleiben des Strohes nichts entzogen wird; der Hafer, ohne Häcksel genossen, bekommt dem Pferde besser, und später (unter günstigeren Umständen) wählt es aus der Streu bald weniger, bald mehr Halme aus, als ihm sonst an Häcksel gereicht wurde. Die leichte Ration (2½ Metze Hafer, 5 Pfund Heu und 8 Pfund Stroh) ist unter den gewöhnlichen Verhältnissen gewiß hinreichend; während die Anstrengungen, welche durch größere Uebungen herbeigeführt werden, allerdings die Zulage von einer halben Metze Hafer nothwendig machen.

Ob eine Haferzulage gegen einen Abzug an Stroh in derjenigen Zeit vortheihaft sey, in welcher dem Pferde verstattet ist, einen Theil des Tages zu ruhen, scheint zweifelhaft; denn die Pflege, die das Pferd auf der Streu genießt, kommt hoch in Anschlag; ist die Streu gut und weich, so liegt es viel, und selbst das Stehen auf weichem Stroh ist ein wesentlicher Vortheil.

So viel von der Verwendung des Strohes.

Was das Tränken betrifft, so scheint es nur ein Vorurtheil, daß dem Pferde das Futter besser anschlagen solle, wenn man es mit dem Wasser kurz halte. Wie kann das Thier mit dem trocknen Futter fertig werden, wenn es Durst leidet! Das Pferd erfrischt sich am Wasser; bei der Gewohnheit, sich satt zu trinken, die ihm so manche Beschwerde erleichtert, muß es erhalten werden. In der That, daß das Pferd sich satt trinken dürfe, scheint eine mit der Natur so sehr übereinstimmende Behauptung, daß es dem entgegengesetzten Dafürhalten überlassen bleiben muß, sie aus der Erfahrung zu widerlegen, wofern dies möglich ist.

Nachdem entwickelt worden, welche Nahrung dem Cavalleriepferde, und wie sie ihm zu reichen sey, bleibt noch Einiges über das Wann zu erwähnen übrig.

Die Futterstunden haben ihre feste durch die Erfahrung begründete Regel; nur darüber ist man verschiedener Meinung, wie weit in ungewöhnlichen Fällen von dieser Regel abgewichen werden darf.

Diese ungewöhnlichen Fälle können entweder bei den größeren Uebungen oder im Kriege eintreten; da jedoch die Uebungen nur ein Bild des Krieges seyn sollen, da die verschiedenen Lagen, in welche man die Truppen versetzt, einzig zu diesem Zwecke nach Willkühr herbeigeführt werden, so reicht es eigentlich schon hin, sich in dieser Rücksicht blos an die Verhältnisse des Krieges zu halten.

Allerdings kann ein wohlgenährtes Pferd viel leisten, aber geistige Hebel kommen bei ihm nicht in Anwendung; es verlangt Nahrung zu seiner Zeit, wenn die Leistungen von Dauer seyn sollen. In der Regel wird man selbst an Schlachttagen zur Nothdurft futtern können, denn der Cavallerist führt das Futter bei sich, und es finden sich stets im Laufe des Tages Umstände, die so viel Ruhe vergönnen, daß man die Futterbeutel vorhängen kann, da auch dann die Cavallerie spätestens in 3 Minuten zum Abmarsch wieder fertig seyn muß. Wenn sich Gelegenheit zum Tränken schwerer findet, so wird man um desto gewissenhafter keine sich wirklich dazu darbietende Gelegenheit, nachdem gefuttert worden, unbenutzt lassen.

Bei den Uebungen kann die nöthige Sorgfalt ohne Schwierigkeit angewendet werden. Die Abschnitte, in denen zu ruhen, zu futtern, zu tränken, lassen sich nach Zeit und Ort vorherbestimmen, und namentlich bietet sich die Zeit vor Eröffnung des Gefechtes und nach Beendigung desselben hierzu von selbst dar, wofern Märsche dem Gefechte vorhergehen oder ihm folgen. Versäumt man diese Abschnitte, so kann es sich leicht ereignen, daß die Pferde in der Sommerhitze 18 Stunden ungefuttert und ungetränkt bleiben. Wenn auch die üblen Folgen bei einem gut genährten Pferde sich nicht sogleich zeigen, so bleiben sie doch sicher nicht aus, und es entstehen später Krankheiten, deren Grund an einem Uebungstage gelegt ward, welcher das Pferd für den Krieg tüchtig, nicht unbrauchbar machen sollte.

Nachweisung

der seit dem 6. December 1826 bis 6. Juni 1827, so wie der früher erfolgten in dem gedachten Zeitraume erst bekannt gewordenen Todesfälle von ausgeschiedenen oder dimittirten Königl. Preußischen Officieren des stehenden Heeres und der Landwehr, so wie von verabschiedeten Militair-Beamten.

(Schluß.)

Gr. v. Bissy, Maj. a. D., vormals in der aufgelösten 2. Warschauer Füsil. Brig. . starb am 23. Dec. 1[illegible]
v. Ende, pens. Pr. Lt. vom aufgelösten Inf. Regt. v. Natzmer . . . . . = = 27. =

Digitized by Google

v. Riesenburg, pens. Cap. vom aufgelösten 3. Musk. Bat. des Inf. Rgts. Prinz Heinrich	starb am	28.	Dec. 1826.
v. Friedrichs, inact. Pr. Lt., Kreis Offic. bei der vormal. Pomm. Gend. Ober Brig.	" "	29.	" "
v. Borcke, Maj. a. D., vormals im aufgelösten Leib Cür. Regt.	" "	31.	" "
Herrmann, Pr. Lt. a. D., vormals im 26. Inf. Regt., nachher Salzfactor	"	im	December "
Bar. v. Koenig, Oberst a. D., vormals im aufgelösten Regt. Gensd'Armes	"	am	4. Jan. 1827.
v. Massow, Rittm. a. D., vormals im aufgelösten Leib Cür. Regt.	" "	4.	" "
v. Kalckreuth, pens. Maj. vom vormaligen 19. Garn. Bat.	" "	4.	" "
Bar. v. Troschke, Sec. Lt. a. D., vormals im aufgelösten Inf. Rgt. v. Tschepe, zuletzt Postmstr. in Filehne	" "	6.	" "
Völker, pens. Maj. vom vormal. Huf. Regt. v. Blücher	" "	7.	" "
Flint, pens. Maj. vom 33. Inf. Regt.	" "	2.	Febr. "
Fürst v. Hatzfeld, Gen. Lt. a. D., Königl. Preuß. Gesandter am Kaiserl. Oesterr. Hofe	" "	3.	" "
v. Borcke, pens. Maj. vom Drag. jetzt 2. Cür. Regt. (Königin)	" "	5.	" "
v. Tucholka, pens. Cap. vom vormal. 7. Kurm. Ldw. Inf. Rgt., früher in der 1. Warschauer Füsil. Brigade	" "	6.	" "
Homuth, Sec. Lt. u Divis. Audit. a. D., vormals bei der Divis. in Trier	" "	7.	" "
v. Leszinski, inact. Maj., vormals Kreis Brigadier bei der Pomm. Gend. Ober Brig., früher im Inf. Regt. v. Kleist	" "	10.	" "
Schuler v. Senden, pens. Gen. d. Inf., vormals Commandant von Breslau	" "	11.	" "
v. Campieur, pens. Cap. vom 5. Inf. Regt.	" "	13.	" "
Bürger, pens. Cap. vom aufgel. 5. Musk. Bat. des Inf. Regts. Koenig	" "	16.	" "
v. Thauer, inact. Maj., vormals Kreis Offic. bei der Ober Schles. Gend. Ober Brig.	" "	16.	" "
v. Arnstedt, Rittm. a. D., vormals im aufgel. Cür. Regt. v. Holtzendorff	" "	18.	" "
v. Geißler, pens. Ob. Lt. vom aufgel. Drag. Regt. Heyking	" "	19.	" "
v. Schaeffer, pens. Gen. Maj., vormals Com. des Drag. jetzt 2. Cür. Rgts. (Königin)	" "	20.	" "
Wentzel, pens. Cap. von der 1. Ingen. Inspect.	" "	23.	" "
v. Tettau, Sec. Lt. a. D., vormals im aufgel. Cür. Regt. v. Beeren	" "	24.	" "
Christenfeld, Pr. Lt. a. D., vormals im 4. Kurmärk. Ldw. Cav. Regt., nachher Polizei-Commissarius in Berlin a. D.	" "	3.	März "
v. Buchholz, ausg. Sec. Lt. vom Garde Jäger Bat.	" "	3.	" "
Woldeck v. Arneburg, Cap. a. D., vormals in der Land und Grenz Gendarmerie, zuletzt 1. Expedient beim Polizei Präsidio in Berlin	" "	3.	" "
Meyen, Cap. a. D., vormals im Feld Artill. Corps u. pens. Proviantmstr. in Berlin	" "	4.	" "
v. Rüdiger, Rittmstr. a. D., vormals im Huf. Regt Fürst zu Anhalt Pleß	" "	4.	" "
Schmidt, ausg. Rittm. vom 1. Ulan. Regt.	" "	4.	" "
v. Zieten, pens. Rittm. vom vormaligen Cür. Regt. Reitzenstein	" "	5.	" "
v. Erichsen, pens. Gen. Lt., vormals Commandant von Cosel	" "	5.	" "
v. Scheibler, ausg. Pr. Lt. vom 1. Inf. Regt.	" "	12.	" "
v. Stutterheim, inact. Oberst, vormals Com. des 3. Ulan. Regts.	" "	14.	" "
Wohlfeld, pens. Sec. Lt. vom 1. Bat. (Glatzsches) 11. Ldw. Regts.	" "	19.	" "
v. Pestell, Oberst a. D., vormals im 3. Inf. Regt.	" "	26.	" "
v. Trotha, Cap. a. D., vormals im aufgel. Inf. Regt. Prinz Louis	" "	30.	" "
v. Schack, pens. Gen. Maj., vormals Assessor beim Ober Krieges Collegio	"	im	März "
v. Borcke, Ph. Lt. a. D., vormals im Garde Drag. Regt.	"	am	11. Apr. "
v. Puttkammer, Maj. a. D., vormals im aufgel. Inf. Regt. v. Möllendorff	" "	11.	" "
v. Schierstaedt, Sec. Lt. a. D., vormals im aufgel. Inf. Regt. v. Winning	" "	13.	" "
v. Gurezky, Maj. a. D., vormals im aufgel. Cür. Regt. v. Beeren	" "	16.	" "
v. Fragstein, pens. Maj. vom aufgel. Inf. Regt. v. Owstien	" "	28.	" "
v. Aruim, pens. Maj., vormals aggr. dem 1. Ulan. Regt.	" "	29.	" "
v. Moltke, pens. Cap., vormals im aufgel. Inf. Regt. v. Winning	" "	7.	Mai "
v. Wiedmann, inact. Sec. Lt., vormals Kreis Offic. b. d. Gendarmerie Ob. Brig. zwischen der Elbe und Weser	" "	8.	" "
Ortel, inact. Cap., vormals im 2. Bat. (Magdeb.) 2. Garde Ldw. Regts.	" "	11.	" "
Damm, pens. Maj. vom vormal. Großherzogl. Mecklenb. Strelitz. Huf. Regt.	" "	17.	" "
v. Wulffen, Stabs Rittm. a. D., vormals aggr. dem Drag. Regt. König v. Baiern	" "	18.	" "
Schmidt, pens. Maj. von der 4. Artill. Brig.	" "	21.	" "

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 579.

Sonnabend, den 28sten Juli 1827.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 12. Juli.

Schubarth, Freiw. von der 5. Pion. Abth., zum Port. Fähnr.

v. Below, Cap. vorher im 2. Bat. 21. Ldw.-Regts., zur Civ. Vers. notirt.

Den 13. Juli.

Wegner, aggr. Sec. Lt. vom Kaiser Franz Gren. Regt., einrang.

Eckert, Feldwebel vom Garde Jäger Bat., als Sec. Lt. bei der 1. Garde Inval. Comp.

v. Merveilleux, Port. Fähnr. v. Garde Schützen Bat., zum etatsm. Sec. Lt.

v. d. Osten, Port. Fähnr. vom Garde Drag. Regt., zum aggr. Sec. Lt.

v. Dandelski, Sec. Lt. vom 13. Inf. Regt., zum Pr. Lt.

v. Junkermann, Port. Fähnr. von dems., zum Sec. Lt.

Pelizaeus, Eisermann, Musk. von dems., zu Port. Fähnr.

v. Birkholz, Cap. v. 15. Inf. Regt., zum Major und etatsm. Stabs Offic.

Hesse, Pr. Lt. von dems., zum Capt. u. Comp. Chef.

Hassenstein, Sec. Lt. von dems., zum Pr. Lt.

Thüre, v. Stephany, Unteroff. und

v. Zabienski, Musk. von dems., zu Port. Fähnr.

v. Randow, überz. Sec. Lt. von dems., einrang.

Wagner, überz. Sec. Lt. vom 16. Inf.-Regt., desgl.

v. Franski, Koeler, Unteroff. von dems., zu Port. Fähnr.

Bahr, Port. Fähnr. v. 17. Inf. Regt., z. Sec. Lt.

Bielefeld, Pr. Lt. vom 28. Inf. Regt., zum Cap. und Comp. Chef.

Koenig, Sec. Lt. von dems., zum Pr. Lt.

v. Puttlitz, Bene, Port. Fähnr. von dems., zu Sec. Lts.

Gebauer, Sec. Lt. vom 29. Inf. Regt., zum Pr. Lt.

Dormann, aggr. Cap. von dems., als aggr. zum 25. Inf. Regt. versetzt.

Poppe, Sec. Lt. vom 30. Inf. Regt. zum Pr. Lt.

v. Garßen, v. Brandt II., überz. Sec. Lts. von dems., einrang.

v. Goldammer, Port. Fähnr. vom 35. Inf. Regt., zum Sec. Lt.

v. Winzingerode, Port. Fähnr. vom 36. Inf. Regt., zum Sec. Lt.

Pfaff, Sec. Lt. vom 40. Inf. Regt., zum Pr. Lt.

Bar. v. Butlar I., Sec. Lt. vom 4. Drag. Regt., zum Pr. Lt.

Graf Hoensbroech, Port. Fähnr. von dems., zum überz. Sec. Lt.

v. Wrangel, überz. Sec. Lt. von dems., einrang.

v. Knobelsdorff, überz. Sec. Lt. vom 8. Hus. Regt., rückt in den Etat.

v. Stoessel, Pr. Lt. vom 9. Hus. Regt., zum Rittm. u. Esc. Chef.

Reineck, Sec. Lt. von dems., zum Pr. Lt.

Schimmel, überz. Sec. Lt. vom 11. Hus. Regt., einrangirt.

Digitized by Google

v. Graeve, Rittm. vom 7. Ul. Regt., zum Major u. etatsm. Stabsoffic.
Rehfeld, Pr. Lt. von demſ., zum Rittm. und Esc. Chef.
Hanke, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
v. Falkenſtein, Unteroffic. von demſ., zum Port. Fähnr.
Graf Reneſſe, überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.
Gehrmann, Capt. u. Feuerwerksmeiſter, zum Mitgliede der Prüfungs Commiſſion für Pr. Lts. bei der Artillerie.
Brockhoff, Pr. Lt. vom 1. Bat. 17. Ldw. Regts., ins Ldw. Bat. 36. Inf. Regts. einrang.
Aſteroth, Sec. Lt. vom 3. Bat. 17. Ldw. Regts., desgl. ins Ldw. Bat. 40. Inf. Regts.
Struben, Sec. Lt. vom 3. Bat. 17. Ldw. Regts., desgl. bei der Cavall.
Elven, Sec. Lt. vom 1. Bat. 28. Ldw. Regts., ins 2. Bat. einrang.
Bar. Raitz v. Frentz, Sec. Lt. zuletzt im 5. Ul. Regt., desgl. bei der Cavall. vom 3. Bat. 28. Ldw. Regts.

Den 15. Juli.

v. Williſen, inact. Major, beim großen Generalſtabe als aggr. wieder angeſtellt.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 12. Juli.

Geußenhaimer, Sec. Lt. vom 3. Bat. 31. Ldw. Regts.
v. Kauffungen, inact. Cap. von der Gendarmerie, als Major mit Beibehalt ſeines Inact. Gehalts als Penſion.
Beſancenet, Cap. vom Carab. Corps in Neufchatel, als Major.

Den 13. Juli.

v. d. Hagen, Capt. vom Kaiſer Alexander Gren. Regt., als Major mit der Regtsuniform ohne Dienſtz. u. mit Penſ.
v. Mey I., Sec. Lt. vom 13. Inf. Regt., mit Penſion.
Hildebrandt, Sec. Lt. vom 40. Inf. Regt., ſcheidet aus.
Prinz zu Schwarzburg-Rudolſtadt, aggr. Rittm. des Garde Cür. Regts., als Major mit der Regimentsunif. ohne Dienſtz.
v. Winterfeld, Sec. Lt. von demſ., ſcheidet aus als Pr. Lt.
v. Wedell, Sec. Lt. vom 9. Huſ. Regt., ſcheidet aus.
v. Knobelsdorff, Sec. Lt. vom 1. Ul. Regt., als Pr. Lt. mit Penſ.
v. Witzleben, Pr. Lt. von der 2. Garde Div. Garn. Comp., als Cap. mit Ausſicht auf Civilverſorgung und mit Penſion.
Graf Bocholz, Sec. Lt. vom 2. Bat. 15. Ldw. Regts., mit der Armeeunif.
Verhorff, Sec. Lt. vom 1. Bat. 16. Ldw. Regts.
Graf Roedern, Pr. Lt. v. 2. Bat. 18. Ldw. Regts.
v. Recklingshauſen, Sec. Lt. vom 1. Bat. 28. Ldw. Regts.
de Berghes, Sec. Lt. vom 3. Bat. deſſ. Regts.

Literatur.

Manuscript de 1812, contenant le Précis des évenemens de cette année, pour servir à l'histoire de Napoléon, par le Baron Fain, son Sécretaire Archiviste à cette époque. Paris 1827.

Mit dem Motto:

> La Russie était la dernièr ressource de l'Angleterre: il s'agissait de ramener Alexandre au systéme continental; la cause était Européenne et toute l'Europe marchait devant moi.
>
> Napoléon à St. Hélène. Memorial de Las Cazas. I. III. p. 122.

Kein Feldzug der neuern Zeit hat mehr und verſchiedenartigere Bearbeitung gefunden, als gerade der in Rußland. Abgeſehen von den gleich nach demſelben erſchienenen Memoiren im eigentlichſten Sinne, das heißt, aus dem Gedächtniſſe, ohne Beihülfe von Aktenſtücken niedergeſchriebenen Beſchreibungen, und von den partiellen Geſchichten einzelner Theile des Ganzen, — trat der Marquis von Chambray zuerſt mit einer Kriegsgeſchichte auf, des Namens würdig, weil ſein Zweck dahin ging, eine deutliche Ueberſicht der Operationen und ihrer Bewegründe zu liefern, was er mit einer ſeltenen Unpartheilichkeit that und ſeinem Werke einen bleibenden Werth verſicherte, den keine Zeit ihm nehmen wird, weil er, wie Tacitus, die Menſchen durch ihre Handlungen ſchildert, und dadurch einen klaren Blick in jene große verhängnißvolle Zeit geſtattet. — Ihm folgte General Butturlin, von dem wir ſpäter reden werden, Graf Philipp de Segur, der ſich den Titus Livius zum Muſter nahm, ſeinem Gemälde mehr Farbe und Leben zu geben vermeinte, wenn er ſeine Perſonen dramatiſch auftreten ließ, und ſomit ſeine Perſönlichkeit in ihre Handlungen übertrug, indem die von Chambray gelieferte Geſchichte ihm nur als Kette diente, in welche er den von ihm ausgeſponnenen romantiſchen Faden einſchlug. Es mußte dieſe in den Geiſt der Zeit einen

Digitized by Google

Anklang findende Methode viel Beifall einerndten, und es hat der Erfolg H. v. Segurs Berechnung gerechtfertigt. Die große Frage blieb aber übrig: in wie fern haben wir von ihm Charakter-Schilderungen erhalten, und wie weit müssen wir in den dramatischen Personen den Verf. selbst erkennen, um uns ein richtiges Bild zu entwerfen? — General Gourgault übernahm es, die Antwort zu liefern, jedoch mit einer solchen Erbitterung, daß hier wieder das andere Extrem hervorleuchtet, und eine Verzerrung der Gestalten abermals zu besorgen ist. Historische Aufschlüsse und namentlich über militairische Ereignisse auf dem Schlachtfelde, verdanken wir ihm, immer aber mit einer das klare Licht färbenden Folie, die nur eine strenge Kritik zu erkennen vermag. — Hr. Baron Fain, dem wir bekanntlich die Cabinets-Geschichte Napoleons, wenn man sich dieses Ausdrucks bedienen darf, der Kriegszeit 1814 und später 1813 verdanken, hat es nunmehr unternommen, auch über diesen Feldzug Aufklärungen zu geben, die den Kaiser selbst zum eigentlichen Vorwurf haben, und uns zeigen sollen, wie er den Umständen nach seyn konnte, und aus welchem Gesichtspunkte wir ihn, seine Beweggründe und seine Art zu verfahren beurtheilen müssen, wenn wir den Feldzug beleuchten wollen, der ihn vom Throne auf einen wüsten Felsen versetzen sollte. Leider aber ist auch dieser Verfasser in einer besondern Vorliebe für seinen Helden befangen, die sich zu deutlich überall verräth, um nicht einigen Zweifel über die Glaubhaftigkeit so mancher Ideen-Combinationen zu erregen. So, namentlich ist es auffallend, in den beiden Bänden nur ein einziges Citat aus Chambray zu finden, da wir oft auf solche aus den unlautersten oder wenigstens unzuverlässigsten Quellen stoßen, so wie sie die Schuld von dem Haupt Acteur bei dem großen Drama ab und auf Nebenpersonen schieben können, als ob die Stellung dieser unabhängig gewesen wäre und nicht der größte Theil der ihnen, vorzüglich als einmal das Unglück eingebrochen war, gestellten Aufgaben unauflösbar war. Napoleon sah gar gut ein, was zu machen nöthig war, wollte sich aber nicht davon überzeugen, daß es jetzt nicht mehr anging. Glaubt man aber, daß er es in ihrer Stelle wirklich ausgeführt hätte, so trifft ihn doch immer der Vorwurf, Leute in einen Wirkungskreis gebracht zu haben, die ihm nicht gewachsen waren, und mithin in seiner Unternehmung von falschen Prämissen ausgegangen zu seyn. — Daß Fain eine sehr gewandte Feder namentlich da hat, wo es sich darum handelt, eine Sache in einem bestimmten Lichte zu zeigen, ist zu bekannt, um hier auf den Beweis einzugehen; er ist lange im Cabinett eines Mannes gewesen, der Meister in dieser Art von Logik war, und vieles kommt daher gewiß auch auf Rechnung seiner Schule; dies muß uns mithin überall sehr behutsam machen, wo er sich in Betrachtungen einläßt und Beweise anders als mit Aktenstücken in der Hand zu führen bemüht ist. Dagegen sind die Aufschlüsse die wir erhalten sehr interessant, so wie er uns in seinem Innern den allgewaltigen Mann zeigt, mit dem er in so naher Berührung stand und den wir so zu sagen hin und wieder seine großen Unternehmungen berechnen sehen. In dieser Hinsicht möge denn auch Keiner die Verdienste verkennen, die sich der Hr. Verf. mit seinem Beitrage zur Geschichte im Allgemeinen, mehr noch als zur Kriegsgeschichte insbesondere erworben hat.

Die Beleuchtung einiger der Hauptmomente soll die eben ausgesprochenen Urtheile beigen, zuvor wollen wir uns aber mit dem Inhalte des Werks, so wie mit seiner Einrichtung und Ausstattung bekannt machen.

Es liegt in zwei Bänden vor uns, die in acht Theile zerfallen, so zu sagen als einzelne Gesänge eines Epos, deren jedem ein Fascikel dazu gehöriger Aktenstücke als Belege beigegeben ist. Der erste Band Theil 1 — 4½ hebt mit dem Monate Januar in Paris und Petersburg an, und reicht bis zu den Einleitungen zur Schlacht bei Borodino; der zweite Band von 4½ — 8r Theil, führt den Kaiser von Giatzk über Moskau und Malojaroslawetz bis nach Smorgoni zurück, wo er bekanntlich die Armee verließ. Ein alphabetisches Register (raisonné) beschließt das Ganze, welches mit sieben Karten und Plänen verziert ist, deren Werth jedoch nicht hoch angeschlagen werden darf, und deren Hauptzweck dahin zu gehen scheint, die Punkte genau anzugeben, wo Napoleon seine Zelte aufschlagen ließ.

Der erste Theil zeigt uns die Gährung in den Cabinetten von Europa und ist besonders dazu bestimmt den Beweis zu führen, daß Napoleon, den nur immer eine entschiedene Vorliebe zum Frieden geleitet hat, mit dem größten Widerwillen sich dazu gezwungen sah, einen neuen Krieg mit Rußland anzufangen, den alle betheiligte Partheien ungern sahen und den der Kaiser von Rußland selbst befürchtete. England allein, mit welchem Napoleon zu unterhandeln bereit war und bei welchem er Schritte that, wollte vom Frieden nichts hören, wußte in Rußland und Schweden sich Einfluß zu verschaffen und riß den Kaiser zu Schritten hin, die Napoleon, um die Ehre Frankreichs zu retten, zu einem Kriege zwangen, der, wäre Bernadotte nicht ein Verblendeter gewesen, zu Schwedens und Europa's besonderer Beglückung ausgefallen wäre. — Was er jetzt für Erfolge mit sich brachte, läßt Verf. nur errathen.

Digitized by Google

Wie Fain's Ideengang ist, um zu diesem Resultate zu gelangen, wird folgende Darstellung aus seinen eigenen Aktenstücken ergeben.

In Spanien stand, wie Napoleon wohl einsah, die Sache zweifelhaft; die Continental-Sperre hatte in England Unruhen zur Folge und Napoleon hoffte diese noch steigern zu können, wenn er Rußland und Schweden veranlassen konnte, den Handel unter neutraler Flagge, der Freistaaten mäßig frei gestellt war, aufzugeben, weil England unter diesem Vorwande noch einigen Absatz fand. Um eine Einleitung dazu zu treffen, occupirte er Oldenburg und Schwedisch-Pommern, was allerdings auf das russische und schwedische Cabinett, nach seiner Ansicht, keinen nachtheiligen Eindruck machen konnte, da dies nur eine Folge seiner Consequenz war. Freilich nahmen es beide Mächte anders auf; doch hätte wahrscheinlich die Diplomatie die Sache noch ausgeglichen, wenn Napoleon nicht diktatorisch die absolute Sperre der Häfen, ununterbrochen, gefordert hätte. Jetzt war der Keim zur Gährung gelegt. Napoleon glaubte aber nunmehr gegen England eine bedenklichere Stellung angenommen zu haben, und in den innern Unruhen des Landes eine Unterstützung zu finden, um seinen längst gehegten Plan, Freiheit der Meere, erreichen zu können. Er machte daher einen Schritt gegen England, indem er anbot Spanien, unter der herrschenden Dynastie, von Frankreich unabhängig zu erklären, Portugal anzuerkennen, und Sicilien dem Hause Ferdinand zu überlassen, wogegen Handelsfreiheit eintreten und jeder das behalten sollte, was ihm der andere durch Krieg nicht nehmen konnte. — England sah ein, daß Napoleon eigentlich nur abtrat, was er nicht besaß und sich alle noch streitige Gegenstände aneignen wollte; es durchhieb daher die gelegte Schlinge mit der sehr natürlichen Frage: wer denn unter der herrschenden Dynastie in Spanien verstanden sey? Man befürchte Joseph, und dann wäre an eine solche Unterhandlung nicht zu denken; wäre es aber Ferdinand VII., dann wäre England bereit diese Basen anzunehmen. Napoleon erkannte darin, und Fain mit ihm, eine grenzenlose Anmaßung Englands und brach jede Verbindung ab, weil mit solchen unbilligen Leuten kein Friede zu machen wäre. Jetzt sollte die Continental-Sperre die Strafe dem trotzigen Feinde bringen, und da Alexander nicht gleich gehorchen wollte, war Frankreich gezwungen, da es einen Bruch voraussah, seine Truppen in Polen zu verstärken. Die Rüstungen waren übrigens schon seit langer Zeit vor sich gegangen, und wenn sie gleich ganz tractatwidrig waren, so wunderte sich Napoleon doch sehr, daß Rußland so kühn seyn konnte, auch an seiner Grenze Truppen zusammenzuziehn. Er fragte an: ob man ihn dadurch mit Krieg bedrohen wolle? — und fügte hinzu, er müsse mithin seinerseits seine Bewachungs-Armee aufstellen. So diente ihm die Vorsichtsmaßregel eines bedrohten Nachbarstaates zum Vorwande, seine eigenen Streitmittel immer mehr und mehr in Bereitschaft zu setzen.

Preußen suchte einen Bruch zu hintertreiben und fand in Rußland völlige Bereitwilligkeit, zur Aussöhnung die Hand zu bieten, in Paris die schönsten Versprechungen, die jedoch alle getroffene Anstalten durchaus Lügen straften. Die Lage gebot, kam es zum Bruch, eine Alliance mit Frankreich; sie wurde abgeschlossen und dies ohne daß dadurch Rußlands Argwohn erregt worden wäre, das ganz loyal bei den zuerst ausgesprochenen Bedingungen, „das Wohl des eigenen Staates nicht hinten an zu setzen und mithin die Continental-Sperre nicht weiter auszudehnen als die früheren Tractate feststellten," stehen blieb, ja sogar Manches nachzugeben erbötig wurde. Dies hieß aber nur Napoleon reizen, der nunmehr die Ueberzeugung gewann, man fürchte sich vor ihm, und Paris plötzlich verließ, um in Dresden noch eine diplomatische Note zum Schein zu wechseln. —

(Fortsetzung folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 580.

Sonnabend, den 4ten August 1827.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Literatur.

Manuscript de 1812, contenant le Précis des événemens de cette année, pour servir à l'histoire de Napoléon, par le Baron Fain, son Sécretaire Archiviste à cette époque. Paris 1827.

(Fortsetzung.)

Rußland forderte nunmehr das Versprechen, die Armee bis diesseit der französisch-westphälischen Grenze zurückzuziehen, die preußischen Festungen tractatenmäßig zu räumen, und Preußen ganz unabhängig zu lassen, und versprach dagegen noch mehr zuzugeben und den Frieden zu unterhandeln. — Napoleon aber, und Fain mit ihm, übersah das Wort „Versprechen" und behauptete Alexander verlange, daß Frankreich seine Armee zurückziehen solle, ehe unterhandelt werden könne, erkannte darin eine Blut fordernde Beleidigung und stellte sich an die Spitze seines Heeres. Somit war denn der Ball geworfen, der seiner Herrschgewalt, wenn gleich nicht seiner Herrschsucht eine Grenze steckte.

Es ergiebt sich aus dieser ganzen Zusammenstellung, daß die Schuld des Krieges, trotz aller Protestationen, dem Kaiser Napoleon allein zur Last fällt, der durchaus von seinem mit dem Schwerdte errungenen Vortheilen nichts abtreten wollte, dagegen aber den Augenblick vor sich zu haben glaubte, wo es ihm möglich seyn würde, seinen alten Feind zu demüthigen und zu besiegen. Kurz, es war der hartnäckige Kampf zwischen Rom und Carthago, und dieselben Beweggründe, die Cato, trotz aller Ereignisse, den immer erneuten Ausruf abdrangen: „ita censeo, Carthago delenda sit!"

Warum aber endlich bleibt der Verf. bei seines eigenen Kaisers Ansicht über diesen Gegenstand nicht stehen? der unzweideutig in Montholon Bnd. II. S. 93 ausspricht: „er habe den Krieg in Rußland angefangen, weil er seine Dynastie nicht eher als gesichert ansehen konnte, als bis er die Russen hinter den Borysthenes zurückgeworfen und das Königreich Polen hergestellt hätte!"

Wir sind ausführlich über diesen Punkt gewesen, weil Fain mit einer Menge Aktenstücke hier den Hergang der Sache deutlicher macht, als er es vielleicht selbst beabsichtiget und bisher nach den zur Beurtheilung vorliegenden Materialien der Fall war, zugleich aber auch, weil wir unverkennbar so die Art und Weise darzuthun vermochten, wie er den Helden seiner Geschichte in Schutz zu nehmen weiß, und wir dadurch eine Lücke ausfüllen konnten, die durchaus bei Durchlesung seines ersten Bandes auffällt, nämlich die Angabe der Gründe zum Kriege, da, wie hier die Sache dargestellt ist, es unerklärbar bleibt, wodurch ein so erbitterter Kampf hervorgerufen werden konnte, da beide Theile durchaus einen entscheidenden Widerwillen hatten, ihre Streitigkeiten blutig abzumachen.

Höchst merkwürdig für die Kriegsgeschichte ist ein Bericht des Herrn Gen.-Lieuts. von Knesebeck, der hier immer Kniesbeck genannt wird, vom 23. März 1812, in welchem als Vertheidigungs-Grundsatz Rußlands angeführt wird, jede Schlacht zu vermeiden und den Feind durch Verwüstung des Landes beim Rückzuge in eine schwierige Lage zu bringen, in welcher die Strenge des Klimas ihn aufreiben werde. Somit war denn jene von den Franzosen heut noch

Digitized by Google

als Schwäche geschilderte Kriegsmethode wohl und richtig erwogener Plan! — !

Der zweite Theil führt uns mit Napoleon nach Wilna. Der Verf. sieht den Rückzug der Russen als eine gezwungene Flucht an, und glaubt, daß sie ihnen theuer zu stehen gekommen wäre, wenn nur des Kaisers Befehle befolgt wurden. Ueberall verlor man Fühlung, und Napoleon mußte länger verharren als er gern gewollt hatte, um nur zu wissen, was er eigentlich zu thun habe, und wo er den Feind zur Schlacht zwingen würde; denn daß man einen Krieg ohne Schlachten führen könne, lag außer allen seinen Berechnungen, da er nur in der Schlacht die Sache ausmachen zu können vermeinte. — Er hatte Recht, seine Gegner auch, und der Verf. Unrecht, der ununterbrochen nicht undeutlich zu verstehen giebt, daß es an Muthlosigkeit lag. Auch Opfer kosten Mühe, der Zweck war Vernichtung des Feindes, und zwar eines Feindes, der in dem Schlagen seine Meisterschaft längst bekundet hatte. Es wurde mithin der Hauptgrundsatz der Kriegsführung befolgt: den Feind da zu fassen, wo es ihm am empfindlichsten ist. Napoleon war nur durch die Vermeidung einer Schlacht zu schlagen. Der Krieg 1813 hat einen erneuerten Beweis davon geliefert, und den verbündeten Feldherren macht man es mit großem Unrecht zum Vorwurfe, die Hauptschlacht nicht eher angenommen zu haben, als bis die Elemente des Sieges zusammen waren. Daß Napoleon dies sehr übel vermerkte, ist ihm wahrlich nicht übel zu nehmen. Schriftsteller aber, die mit Erbitterung darin von Seiten der combinirten Heere einen Fehler rügen, beweisen nur, daß sie nichts weniger als unpartheiisch sind; denn freilich mußten Napoleons Entwürfe mit Erfolg gekrönt werden, wenn seine Gegner ihm nicht einen Strich durch die Rechnung machten. Daß sie ihn aber machten, beweiset, daß sie seine schwache Seite erkannt hatten und sie zu benutzen verstanden, was in der Geschichte für sie am wenigsten ein Tadel seyn wird. — Der Ansicht dürften nicht Viele beitreten, daß wenn Hyeronimus Bagration schneller verfolgt hätte, wie es Napoleon ausdrücklich verlangte, er durchaus das Gewehr hätte strecken müssen. Es wäre vielleicht die Vereinigung bei Smolensk, die Schlacht von Borodino nicht erfolgt, aber dagegen wären Napoleons Streitkräfte immer weiter bei der Verfolgung auseinander gekommen, da Bagration im Süden entwich, und Napoleons Lage war um nichts gebessert, wenn er seine Gegner nicht zur Schlacht zwingen konnte. Der eigentliche Vertheidigungs-Plan der Russen war allerdings zerrissen, nur aber weil sie sich zu nahe an der Grenze aufgestellt hatten. Standen die Armee-Corps etwas weiter rückwärts, so concentrirten sie sich ohne Schwierigkeit auf Drissa, von wo aus sie gewissermaßen die beiden Hauptstädte deckten und nun vereint hinweichen konnten, wohin sie nur wollten. Glaubte Napoleon, daß der Feind nicht eher eine Schlacht annehmen würde, als wenn er vereint wäre, so mußte er, bei seiner Uebermacht, dies geschehen lassen und dann die Schlacht versuchen. Die Idee, ihn zu trennen, riß ihn dahin, als er den Feind überall weichen sah. Rußland hatte den richtigen Grundsatz erkannt, daß die Größe des Kriegs-Schauplatzes im Verhältniß zur Stärke der Heere zu und abnehmen muß; es benutzte den von der Natur dargebotenen Umstand des großen Raums und brachte auf diese Weise die Armee des scheinbaren Siegers dermaßen auseinander, daß jede Einheit in der Unternehmung aufhören mußte. Napoleon hat es einen Augenblick gefühlt, er sah ein, es könne in der Absicht liegen, seine Communicationen zu bedrohen, so wie er weiter ginge, allein er verachtete seinen Feind, befahl seinem Flügel-Corps zu siegen, und zweifelte keinen Augenblick, daß es so kommen würde, da das Schlachtenglück ihm immer wohl gewollt hatte. Hätte er diese Siege erst abgewartet, so gewann er eine breite Basis, welche ihm ein ferneres Eindringen und eine Subsistenz sicher stellte, die beide sehr precair blieben, so wie er sich damit begnügte, eine Armee zu verfolgen, die alle Bewohner mit sich nahm und ihm nur eine öde Wüste überließ. Freilich dekretirte er Magazin-, Hospital- u. s. w. Anlagen, aber ohne zu sagen, woher genommen werden sollte, was man dazu brauchte. Die Umgegend lieferte nichts, und man war mithin nicht im Stande, seinen Befehlen zu genügen; auch kümmerte es ihn wenig, so lange es vorwärts ging; desto bitterer aber hat er es bereuen müssen, als er dem Osten den Rücken kehren mußte.

Der dritte Theil führt uns nach Witepsk, immer mit denselben Aeußerungen über die Furcht der Russen, eine Schlacht anzunehmen, wenn gleich die Gefechte vor der Stadt wohl eines Besseren belehren und aufmerksam machen mußten. Daß Hyronimus die Armee verlassen würde, konnte Napoleon voraussehen, und wen trifft die Schuld, wenn dieser Prinz Fehler beging? sind denn alle Bonaparte's geborne Feldherren, hatte der König von Westphalen keine Convenienz-Pflichten, mußte er unter jeder Bedingung nur als gehorsamer Knecht seines Bruders auftreten? Es ging allerdings langsam vorwärts, aber war dies nicht besser, als wenn er, wie sein Bruder, nur die Schlacht gesucht und sein Armee-Corps durch Strapatzen und Hunger aufgerieben hätte? Ist Napoleon etwa seine Eil so sehr gut bekommen, daß man das Verfolgen eines

Digitized by Google

ungeschlagenen Feindes, à toute outrance, zum Muster aufstellen konnte? wir sollten meinen, nein! Und sehen dabei in dem Marsch von Hyronimus keinen so sehr tadelnswerthen Fehler, wenn gleich nicht zu läugnen ist, daß er etwas schneller ohne Nachtheil marschiren konnte; doch viel gewiß nicht. Er beschrieb einen Bogen, während Davoust auf der Sehne marschirte, das war eine Folge seiner Stellung und kann ihm nicht ohne Partheilichkeit zugerechnet werden. Im Uebrigen haben Napoleons spätere Unglücksfälle nicht hierin ihren Keim, so gern man es uns glauben machen möchte, sondern darin, daß er durchaus die neuen Verhältnisse, in welche er sich begeben hatte, nicht erkennen wollte, und in Rußland eben so schnell Krieg führen wollte, wie es ihm in bekannteren Gegenden, mit so staunenswürdigen Erfolgen, gelungen war. Sein Grundsatz, man führe jetzt vorzüglich den Krieg mit den Beinen, der in vielen Hinsichten gewiß wahr ist, mußte in Rußland Modificationen erleiden, die er zu spät erst eintreten ließ.

Der vierte Theil enthält den Marsch nach Smolensk und die Schlachten von Smolensk und von Valutina. Daß Napoleon die Schlacht suchte, war, wie wir vorher sagten, nicht allein in seinem Charakter, sondern auch in den Verhältnissen hinreichend motivirt, mithin kann es nur befremden, daß er ihr ausweicht in dem Augenblicke, wo Barklay angriffsweise verfahren will. Fain und Gourgaud sehen darin eine tiefe strategische Klugheit, wir unter diesen Umständen einen Fehler, denn Napoleon durfte sich nicht auf Manövriren da einlassen, wo ihm Alles auf Schlagen ankam. Daß er die Schlacht bei Babinowitschi nicht annahm, hatte andere Gründe als bloße Demonstrationen. Er wollte sich vor der Vereinigung mit dem I. Corps, jetzt wo beide russische Armeen zusammen waren, in nichts einlassen, sondern suchte erst die numerische Ueberlegenheit zu erreichen, die ihm wohl den Sieg erfechten half. Er hätte wahrscheinlich, wenn er den Angriff annahm, den Sieg auch ohne das erste Corps erfochten, ließ es aber nicht darauf ankommen, weil mit einer zweideutigen Schlacht der Nimbus verschwand, der ihn bisher als Schlachtenlenker umgab, und dann sah es mit seiner Lage, tief in Rußland, mißlich aus. Des Sieges gewiß zu seyn, zog er es vor, einen gefährlichen Flankenmarsch und zwei Fluß-Uebergänge zu machen, davon einer mit Wegnahme eines festen Platzes verbunden war. Wie Barklay dazu kam, einen Angriff bei Inkowo zu versuchen, warum er Smolensk nicht länger hielt, dann mit einem Umwege die Straße von Moskau zu erreichen suchte, ein Fehler, der ihm sehr theuer zu stehen kommen konnte und den nur die Bravheit seiner Truppen und Junot's nicht gut zu erklärende Unthätigkeit wieder gut machten, ist hier nicht der Ort zu ergründen, wenn gleich wir Fains Darstellung nicht überall beitreten können. Barklay hatte, wie jeder Cunctator, in seinem Hauptquartier geheime Feinde zu bekämpfen, und mußte Manches anders thun, als er es sonst gethan haben würde; daß er es mit seinem Vaterlande gut meinte, bewies er durch die beispiellose Selbstverläugnung mit welcher er die Schlacht bei Borodino leitete, der eigentlich Kutusof zugesehn hat. Daß Fain Butturlin so oft als Beweis seiner Anklagen anführt, ist nur ein sicheres Zeichen, daß er sich zur Höhe der Geschichte noch nicht emporgeschwungen hat, denn sonst hätte ihm auffallen müssen, daß dieser übrigens gewiß talentvolle Schriftsteller mit persönlichen Rücksichten geschrieben hat, in den Operations-Plan keineswegs eingeweiht wurde, und nicht besondere Materialien zur Hand hatte, da seine Pläne ohne Ausnahme mehr oder weniger unrichtig sind. Es wäre ihm aufgefallen, daß er die Unpartheilichkeit darin zu finden glaubt, wenn er die Franzosen bei jeder Gelegenheit herausstreicht und mit Complimenten überschüttet, die indirekt auf die Russen zurückfallen, da sie am Ende doch den Sieg davon getragen haben. Vom Siege ist freilich, nach Fain und Gourgaud, nie die Rede gewesen; mag seyn! Kurz, sie haben den Franzosen, trotz aller Gegenwehr, eine Niederlage ohne Sieg beigebracht, und eine Armee zernichtet ohne sie zu überwinden, und mithin ist die Ehre um so größer, als die unterliegenden Truppen tüchtiger und ausgezeichneter waren. — Auch der Plan von Smolensk ist treu nach dem unrichtigen von Butterlin gegeben worden, nur fällt es weniger bei dem kleinen Maßstabe auf.

Der fünfte Theil beschreibt den Marsch auf Moskau und die Schlacht von Borodino. — Die furchtbare Lage der Operations-Linie, die nunmehr vor ihm lag, entging Napoleon nicht, er selbst fing an darum besorgt zu werden; wie immer, sollte nur des Mannes innerer Wille dem Glücke gebieten, und an alle seine Flankencorps ergingen, vor dem Ausmarsch aus Dorogobusch, strenge Weisungen die Russen lebhaft anzugreifen, und so die Communicationen durch eine erweiterte Basis sicher zu stellen.

„Surtout," schließt der Befehl an Schwartzenberg, „faites que les Russes ne se portent pas sur moi." — Daß die Russen sich nicht zurückwerfen ließen, lag, nach Fain, lediglich an dem bösen Willen der Marschälle, denn sie konnten es, wenn sie nur wollten. Freilich, wenn die Umstände ganz so waren, wie sie Napoleon vorspiegelte, um sich gegen sich selbst zu rechtfertigen, daß er, gegen alle Regeln der Kunst, ferner einer Schlacht nachrannte,

Digitized by Google

die man ihm nicht liefern wollte. Umzukehren oder stehen zu bleiben, ohne diesen seinen einzigen Zweck erreicht zu haben, das einzige Mittel einer schmählichen Niederlage, wegen der späten Jahreszeit, zu entgehen, dazu konnte er sich nicht entschließen, so sehr er die Nothwendigkeit davon einsah. Ein Beweis dafür liegt darin, daß er gleich nach der Schlacht unentschlossen war, ob er nunmehr nicht umkehren sollte. Das noch vorhandene Pulver kann seinen Entschluß, auf Moskau vorzudringen, bestimmt haben; eben so viel Einfluß hatte aber gewiß der Gedanke, Europa würde ihn für geschlagen ansehn, wenn er umkehrte; auch hier trug der Ehrgeiz den Sieg über die Vernunft davon, und die getäuschte Hoffnung bewirkte in der Czaaren Hauptstadt das Uebrige. — Welche Quellen unser Verf. übrigens benutzt hat, wenn sie nur zu Beweisen für seine Behauptungen und Ansichten dienen können, erhellet daraus, daß wir hier auf ganze Citate der Frau von Stael stoßen, die doch wahrlich überall, wo ihre Persönlichkeit im Spiele ist, so wenig glaubwürdig, wie die Frau von Genlis in ihren Memoiren ist; dagegen des Marquis von Chambray neuere Ausgabe unberücksichtigt blieb, da sonst die Beschreibung von Gschatzk wohl etwas anders ausgefallen wäre. Es heißt hier, die Stadt bestünde nur aus einer einzigen Straße, während der Verf. selbst in einer der Quer-Straßen gewohnt haben muß, wenn er in der Nähe des Kaisers war. Wir finden ferner: „alle Häuser waren von Holz," da gerade im Gegentheil der von Steinhäusern umgebene Markt Gschatzk vor Wiäsma auszeichnet, welches übrigens nicht wichtiger wie Gschatzk ist, das bekanntlich die Verbindung zwischen dem schwarzen und baltischen Meere im Frühjahre abgiebt. Vielleicht hat Dr. Larrey, dem der Verf. diese Stelle verdankt, beide Städte verwechselt. Wiäsma ist nur durch seinen, in ganz Rußland beliebten, Pfefferkuchen zu einem ansehnlichen Wohlstande gekommen, während Gschatzk einen beträchtlichen Schiffsbau und Handel treibt und viele sehr reiche Einwohner hat. Sehr interessant sind dagegen alle hier zusammengestellte Vorbereitungen des Kaisers zur Schlacht, die alle Theile der eben zum Gebrauch kommenden Waffe berücksichtigen, und eine große Uebung voraussetzen. Einige Stunden bevor jene anfängt, trafen zwei Couriere ein; der eine mit Nachrichten aus Paris, der andere, der Oberst Fabvier, kam aus Spanien mit der Nachricht der Schlacht bei Salamanca, die bekanntlich Marmont verlor. Fabvier machte als Freiwilliger, zu Fuß, die Schlacht bei Borodino mit und zeichnete sich, nach Gourgauds Zeugniß, darin aus. Er ist unter den lebenden Menschen gewiß der einzige, der in so kurzer Zeit an zwei so entfernten Orten gefochten hat. Die Schlacht ist lebhaft und doch nicht treu genug beschrieben, um sich ein klares Bild davon zu entwerfen. Dagegen wird Napoleon, als Haupt-Acteur, keinen Augenblick aus den Augen gelassen, wobei es auffallend ist, daß Fain durchaus von dem Uebelbefinden nicht spricht, worauf Segur einen so großen Werth legt. Daß der Kaiser, als er Nachricht von Ouwaroffs Unternehmen im Rücken Eugens bekam, seine Stelle verlassen und sich nach dem linken Flügel begeben habe, ist durchaus unerwiesen, und widerspricht der Aussage aller Personen, die während der Schlacht um ihn waren, und denen im Gegentheil sein Verharren bei der am 5ten genommenen Redoute sehr befremdend vorgekommen ist.

(Beschluß folgt.)

Anzeige.

So eben ist erschienen und in den Buchhandlungen von E. S. Mittler in Berlin, Posen und Bromberg zu haben:

Rang- und Quartierliste
der
Königlich Preußischen Armee
für das Jahr 1827.

Der Preis ist für ein brochirtes Exemplar 25 Sgr., für ein desgleichen mit steifem Deckel 1 Rthlr. 2½ Sgr., mit Papier durchschossen 1 Rthlr. 17½ Sgr.

W. Dieterici.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 581.

Sonnabend, den 11ten August 1827.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 22. Juli.

v. Forstner, Major vom 8. Hus. Regt., zum Director der 14. Div. Schule ernannt.

v. Othegraven, Port. Fähnr. vom 7. Ul. Regt., als Sec. Lt. ins 8. Ul. Regt.

Ludwig, Pr. Lt. vom Cadet. Corps, ins 7. Inf. Regt. einrang.

v. Bequignolle, Pr. Lt. von dems. Regt., als Capt. und Comp. Chef ins 20. Inf. Regt.

Den 28. Juli.

Vom Cadetten-Corps:

Die Unteroff. v. Rheinbaben, v. Bülow, v. Hannecken, beim 2. Garde Regt. zu Fuß,
v. Alvensleben, beim K. Alexander Gren. Regt.,
v. Bismark, v. Blumenthal, beim Garde Res. Inf. (Ldw.) Regt.
Bramerell, b. Garde Schützen Bat.
v. Lyncken I., bei der Garde Art. Brig., als aggr. Sec. Lts.
v. Iwonski, beim 6. Inf. Regt.,
den Gefr. v. Kobilinski, " 12. "
die Unteroff. v. Broesicke, " 13. "
Gr. Rayhauß, " 17. "
v. Buddenbrock, " 21. "
v. Seel, " 25. "
v. Groskreutz, " 28. "
v. d. Groeben, " 33. "
die Unteroff. Fragstein v. Niemsdorff, beim 35. Inf. Regt.,
v. Doemmind, beim 36. "
v. Winkler, " 39. "
die Gefr. v. Zitzewitz, beim 9. Hus. Regt., als Sec. Lts.,
v. Brixen, beim 2. Garde Regt. zu Fuß,
den Kad. v. Hackewitz, beim Kaiser Alexander Gren. Regt.,
die Gefr. v. Lyncker, v. Uechtritz, beim K. Franz Gren. Regt.,
die Kad. v. Mirbach, beim 2. Inf. Regt.
v. Gruszynski, " 3. "
v. Heydebreck, " 4. "
v. Wegern, " 5. "
den Gefr. v. Wienskowski, " 7. "
die Kad. v. Podewils, " 9. "
v. Stedingk, " 14. "
v. Lewetzow, " 15. "
den Gefr. v. Hanstein, " 22. "
die Kad. v. Platen, " 24. "
v. Bronikowski, " 26. "
v. Wobeser I., " 27. "
v. Wobeser II., " 33. "
v. Hochwaechter, " 34. "
den Unteroff. v. Alvensleben II., beim Regt. Garde du Corps.
die Kad. v. Kerssenbröck, beim Garde Cür. Regt.,
v. Bülow, beim Garde Hus. Regt.,

Digitized by Google

die Kad. le Blanc de Souville, beim 1. Garde Ulan. (Ldw.) Regt.,
Den Unteroff. Ursin v. Baer,
die Kad. Gr. Schlippenbach, beim 2. Garde Ul. (Ldw.) Regt.,
v. Kurowski, beim 2. Cür. Regt.,
den Gefr. v. Koschembahr, ‚ 7. ‚
die Kad. v. Rabenau, ‚ 2. Drag. Rgt.,
v. Below, ‚ 3. ‚
v. Besser, ‚ 2. Huf. Regt.,
den Gefr. v. Garnier, ‚ 7. ‚
die Kad. v. Schoenermarck, ‚ 12. Huf. Regt.,
v. François, beim 3. Ulan. Regt., als Port. Fähnr.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 26. Juli.

Werkenthin, Sec. Lt. von der Garde Art. Brig., mit Aussicht auf Anstellung bei einer Inval. Comp. und mit Pension.
Audouart, Sec. Lt. von der 2. Art. Brig., und Hoch, Port. Fähnr. von derf., scheiden aus.

Literatur.

Manuscript de 1812, contenant le Précis des événemens de cette année, pour servir à l'histoire de Napoléon, par le Baron Fain, son Sécretaire Archiviste à cette époque. Paris 1827.

(Schluß.)

Der fernere Marsch auf Moskau bietet nichts Merkwürdiges dar, außer Napoleons Ausruf, als er Moskau erblickt: „daß Bernadotte in demselben Augenblicke in Petersburg und die Türken in der Krimm seyn müßten;" allerdings! Allein aber, weil sie nicht dort waren, mußte auch Napoleon nicht in Moskau seyn. Daß es Fain beiden sehr übel nimmt, liegt in der Natur der Sache, denn es war der Wille seines Herrn, vor dessen Weisheit nothwendig alle Regenten sich beugen mußten. Wir freilich müssen, nachdem wir die Herrlichkeiten kennen gelernt, die uns unter den liebenswürdigen Militair-Satrapen Napoleons bevorstanden, etwas anders urtheilen, und wissen es dem nordischen Monarchen Dank, daß er nicht in die Eroberungs-Projecte Napoleons einging.

Der sechste Theil beschreibt den Aufenthalt in Moskau; der Brand wird sehr malerisch, aber, wie sich von selbst versteht, als eine furchtbare Greuelthat geschildert, und nicht undeutlich angegeben, Alexander habe darum gewußt. — Weit entfernt, hier untersuchen zu wollen, woher der Brand rührt, möge wenigstens nach des Verfs. eigner Darstellung ausgesprochen seyn, daß man es, auch angenommen es sey ein Opfer gewesen, nie anders nennen kann. Und wenn Moskau die Leichenfackel der französischen Oberherrschaft über Europa war, so ist das Opfer groß, aber des Preises werth gewesen. Moskau kann sich nie erholen, schreibt der Verfasser 8 Jahre nach dem fast jede Spur des Brandes verschwunden, und die Riesenstadt, wie der Phönix, aus ihrer Asche erstanden ist. Warum aber zollen diejenigen, welche so gehässige Farben auf diese im Ganzen genommen geringe Handlung tragen, nicht wenigstens den Tribut der Bewunderung einer Bevölkerung von 400,000 Menschen, die willig ihr Obdach verläßt, um dem Feinde des Vaterlandes keinen Vorschub zu leisten? Wo würden die Franzosen Worte hernehmen, um den Patriotismus auch nur eines Städtchens zu schildern, dessen Einwohner diesem Beispiel gefolgt wären? einem Städtchen, dessen Hotels auch noch nicht einmal mit den Hinterhäusern von Moskau zu vergleichen sind? — Diese Frage wird schwerlich je beantwortet werden, weil, trotz aller schönen Reden, der Patriotismus dort nie diese großartige Wendung nehmen, sondern Frankreich stets in seinen Hauptstädten erobert seyn wird.

Gleich nach dem Brande soll Napoleon die Idee gehabt haben, auf Petersburg zu marschiren, und von da aus auf die Düna zurückzugehen, wo er Wittgenstein zwischen zwei Feuer gebracht hätte. „Es wäre allerdings nur auf ungefähr 15 Tage-Märsche angekommen," wie Fain berechnet; doch kann man darin nur eine geographische Unkenntniß sehen, der wir Napoleon nicht zeihen wollen. Es sind von Petersburg nach Moskau, auf einer beinahe ganz geraden Straße, 107 Meilen; rechnen wir nun auch 4 Meilen auf den Tag und keine Ruhe-Tage, so haben wir 27 Marsch-Tage nöthig; und wie stark wird eine Armee von 20,000 Mann ankommen? denn nur der Vice-König sollte diesen abentheuerlichen Zug wagen. Dieses schöne Project ist jedoch nur angeführt, um zu beweisen, daß der Kaiser an keinen Frieden glaubte, und nur durch Zureden seiner Umgebung darein willigte, Schritte deshalb zu thun. Somit ist es glücklich gelungen, auch das Zaudern in Moskau, das so unheilbringend wurde, von den Göttern abzuwälzen und die nicht genannte Umgebung damit zu belasten. Das heißt doch wahrlich einen Rechnungsfehler durch einen Rechnungsfehler wieder gut machen wollen. Napoleon hat freilich später gesagt: „Nous pouvions marcher sur Petersbourg;" was hat er aber nicht noch Alles

Digitized by Google

in seinem Unmuthe gesagt, das doch schwerlich zum historischen Factum werden wird? Und was hätte am Ende der Marsch auf Petersburg bewirkt? — Gewiß nur die schnellere Auftreibung der französischen Armee, die, so bald sie Moskau verließ, alle und jede Communication mit Frankreich verlieren mußte. Durfte man denn so ganz ungestraft Kutusof hinter sich stehen lassen? und damals wußte ja Nopoleon noch gar nicht, wo Kutusof war. Wurde er doch selbst einen Augenblick, nach Fain's eigenem Geständnisse, besorgt, daß der russische Feldherr ihm den Rückzug verrennen möchte? Stellte er nicht gegen ihn den König von Neapel auf, dessen Andenken auch hier nicht geschont wird? Mußte er sich nicht bei Malojaroslawetz den Weg zu bahnen suchen? Und war der Widerstand nicht von der Art, daß er freiwillig auf die Verfolgung verzichtete, und es vorzog, die verheerte Straße zu ziehen, wo nach seinen Befehlen Lebensmittel genug seyn sollten, aber es nicht möglich gewesen war, viel zusammen zu treiben, als nothwendige Folge einer langen Operations-Linie ohne Basis. Mögen doch die Feinde der Strategie gegen diese Grundsätze eifern, ihr Held hat hier ein theures Lehrgeld zahlen müssen, und es ist nur zu wünschen, daß er der letzte sey. Freilich haben die Verf. von Napps Memoiren den Stab bereits über alle gebrochen, die, wie wir hier, dem Kaiser auch nur das mindeste nachrechnen wollten; denn, heißt es: „l'empereur avait des données particulières, il voyait juste, si on n'eut reçu les inspirations de l'Angleterre," aber man hat sie reçu und folglich sah er nicht juste, uns will bedünken, mehr haben wir nie gesagt und mehr sagen alle die nicht, die da behaupten, er hätte sich durch Friedenshoffnungen täuschen lassen, weil er ihn wünschte, und als erfahrner Feldherr seine Lage, wenn er den Sieg erfochten hatte, wohl übersah; und folglich ist der ganze Nachsatz: „ils peuvent sans trop de modestie; croire que la sagacité de ce grand homme n'était pas au dessous de celle que la nature leur à répartie" nur gleichsam ein Blitzableiter, der aber mit verrosteter Spitze nicht mehr zieht, weil wir nicht vor, sondern nach den Ereignissen urtheilen und also richtiger sehen können, als derjenige, der mitten in denselben stehet, ohne deshalb ein höheres Maas von Scharfsinn zu haben als er. Darin liegt eben die Befugniß eines Niederen mit der Feder in der Hand, hinterher ein Urtheil neben den Oberen zu fällen, ohne daß man es ihm als Anmaßung anrechnen dürfe, wenn er nur die erforderlichen Materialien vor sich hat, und mit der nöthigen Sachkenntniß versehen ist. Sonst müßte ja der Geschichtschreiber Napoleons auch zugleich ein Napoleon seyn, und nur ein solcher konnte dazu berufen seyn, die Handlungen eines Eroberers zu beurtheilen! — Und doch hört man oft solche Behauptungen aufstellen, die aber dann auch stets, wie hier, einen triftigen Grund haben, nämlich, daß nichts an der Beleuchtung gelegen.

Napoleon erkannte die ihn drohende Gefahr; dies wird aus den Instruktionen ersichtlich, die nunmehr wiederum an die Flügel-Corps ergingen, und aus seinem Wunsche (hier natürlich, als sehr billige Forderung dargestellt, die nur durch absolutes Verkennen der Verhältnisse und der zu erwartenden Vortheile unberücksichtigt bleiben konnte), daß Oestreich, Preußen und seine Bundesgenossen alle, ihre Contingente verstärken, um nur mit einiger Wahrscheinlichkeit auf den ferneren Erfolg rechnen zu können, um ihn aus einer verzweifelten Lage zu ziehen. Vermochten seine Marschälle die Basis hinlänglich zu erweitern, um ihm Luft zu machen, so nahm die Sache freilich eine ganz andere Wendung; daß sie es nicht konnten, wird nicht eingeräumt, sondern alles wieder auf den bösen Willen geschoben, was gar sophistisch aus den Ereignissen der Folge zu beweisen der Verf. bemüht ist, jedoch mit eben so wenig unüberzeugender Logik als seine Vorgänger. Um zu belegen, daß Napoleons Lage absolut gut war, führt der Herr Baron an, daß die Estaffetten aus Paris regelmäßig in 18 Tagen in Moskau anlangten. Wir müssen ihm bemerklich machen, daß hier wieder ein Rechnungsfehler obwaltet. Bei regelmäßigem Postenlauf gehen die Briefe von Paris nach Moskau in 14 Tagen, sollten Napoleons Estaffetten langsamer gegangen seyn? Und sind die Estaffetten angekommen, welche nach des Verfs. früherer Angabe, von den Russen aufgehoben wurden, sind die angekommen, die der Kaiser später auf dem Rückzuge angehäuft fand? — Uns will bedünken, daß dem nicht so ist. — Dagegen läßt es der Kaiser an Dekreten nicht fehlen, um seine Verluste zu ergänzen, ja sogar ein Regiment von tausend Tartaren will er bilden lassen; es waren „Souvenirs d'Egypte" die sich hier meldeten. Mit Erstaunen kann man nur die Vielseitigkeit erkennen, mit welcher er in alle Details einzugehen wußte, und wie richtig seine Maßregeln waren, wenn sie nicht zu spät kamen und nicht an der Unmöglichkeit, seinen Befehlen nachzukommen, scheitern mußten. Daß Bassano in Wilna nicht vergessen wurde, dem der Kaiser selbst an die Hand gab, wie er Europa täuschen und den Rückzug der großen Armee als eine Folge seiner Combinationen und als einen Siegesmarsch schildern sollte, würde keiner besondern Er-

Digitized by Google

wähnung bedürfen, wenn wir nicht auf dies höchst merkwürdige Aktenstück aufmerksam machen wollten, das vielleicht gerade die entgegengesetzte Wirkung that, und alles über die einbrechende Gefahr einschläferte, statt daß ein Hülferuf wahrscheinlich die Operationen von allen Seiten beschleunigt und beflügelt hätte, alle wenigstens eingesehen hatten, daß nur Vereinigung der Kraft auf der Straße nach Moskau irgendwo einen Damm bilden konnte.

Der siebente Theil erzählt die Geschichte des Rückzuges bis an die Beresina, deren Uebergang, so wie den ferneren Marsch bis zum Abgange des Kaisers, der achte Theil enthält. Um auch von russischer Seite die Lage der Angelegenheiten zu beleuchten, führt uns der Verf. einen Augenblick nach Petersburg zurück, und setzt die Gründe auseinander, die, nach seinen Muthmaßungen, Alexander abhielten, sich mit Napoleon zu verständigen und somit sein eigenes Wohl und das seines Volkes hinten an zu setzen. England und die Frau von Stael haben ihn neben seinem wahren Interesse verblendet; er hätte gern in Moskau die Hand zum Frieden geboten, wenn die mächtige antifranzösische Parthei ihn nicht ganz umgarnt und somit unfähig gemacht hätte, nach eigenen Gefühlen zu handeln. Wer das Glück hatte, den großen Mann persönlich zu kennen, dessen Lebenslauf bisher von Partheischriftstellern verfolgt, nur höchst trübe vor uns liegt, der mit festem Willen nur an dem Glücke seines weiten Reichs gearbeitet hat, den nie die Gefühle der Ehrsucht irre führten, und der in der Geschichte der Menschheit dereinst einen hohen Platz einnehmen wird; wer, sagen wir, ihn je kannte, wird mit uns einverstanden seyn, daß ganz andere Beweggründe sein großes Herz zur Fortsetzung eines Krieges bestimmten, den er nicht gewollt hatte, dessen Ausgang für Europa nunmehr aber nicht mehr zweifelhaft seyn konnte, und den Unterhandlungen nur zweideutig geschlossen und mit einem bloßen Waffenstillstande unterbrochen hatten. Napoleons Kraft war gebrochen und es galt die Frage: durch einen Frieden Europa seiner Oberherrschaft zu überlassen, oder durch einen Winterfeldzug die Freiheit des Continents sicher zu stellen; wer hochherzig seine schönsten Provinzen dem großen Zwecke geopfert und den Sitz seiner Väter in Flammen aufgehen gesehen hatte, konnte der noch über den zu fassenden Entschluß zweifelhaft seyn? Nur Napoleons Verblendung vermochte nach dem Brande von Moskau noch auf Friedenshoffnungen zu bauen. Ja! der Auszug der Einwohner, auch ohne den Brand, mußte ihm zeigen, daß der Zweck dies Mal verfehlt sey, und die Ströme von Blut in den Feldern von Borodino kein anderes Resultat erreicht hatten, als einige Seiten in der Weltgeschichte roth zu färben.

(Schluß im nächsten Stück.)

Anzeige.

So eben ist erschienen und in den Buchhandlungen von E. S. Mittler in Berlin, Posen und Bromberg zu haben:

Rang- und Quartierliste
der
Königlich Preußischen Armee
für das Jahr 1827.

Der Preis ist für ein brochirtes Exemplar 25 Sgr., für ein desgleichen mit steifem Deckel 1 Rthlr. 2½ Sgr., mit Papier durchschossen 1 Rthlr. 17½ Sgr.

W. Dieterici.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 582.

Sonnabend, den 18ten August 1827.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 29. Juli.

v. Kozierowski, Sec. Lt. vom 5. Inf. Regt., ins Cadetten-Corps einrang.

Den 1. August.

v. Beckendorff, Sec. Lt. und dienstl. Adj. bei der 5. Inf. Brig., tritt ins 27. Inf. Regt. zurück.

v. Wedelstaedt, Sec. Lt. von demf. Regt., zur Dienstl. als Adj. bei der 5. Inf. Brig. command.

v. Holzendorff, Sec. Lt. vom 2. Bat. 8. Ldw. Regts., von der Inf. als disp. zur Cav. versetzt.

Köppen, pens. Capt., zur Civilverf. notirt.

B. Vererbung erledigter eiserner Kreuze 2ter Classe.

Den 1. August.

Schmeetz, Pr. Lt. von der 4. Art. Brig.

Schulz, Sec. Lt., jetzt Revierförster.

C. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 26. Juli.

Schmitz, Capt. vom 3. Bat. 30. Ldw. Regts., ist aus den Listen zu streichen.

Den 1. August.

Kutscher I., Sec. Lt. vom 2. Bat. 21. Ldw. R., mit Pension.

Literatur.

Manuscript de 1812, contenant le Précis des événemens de cette année, pour servir à l'histoire de Napoléon, par le Baron Fain, son Sécrétaire Archiviste à cette époque. Paris 1827.

(Schluß.)

Die Schlacht von Malojaroslawetz giebt dem Verfasser Gelegenheit, auch den letzten Vorwurf von seinem Kaiser zu entfernen, den nämlich, den Rückzug auf der verwüsteten Straße gewählt zu haben; er wollte auf Kaluga vorgehen, überzeugt, daß Kutusof ihm den Weg nicht verrennen würde. Seine Umgebung aber behielt auch hier die Oberhand, und Napoleon gab nach. Wir wissen jedoch aus sicherer Quelle, daß der Hergang der Sache ganz so gewesen ist, wie ihn Marq. von Chambray beschreibt, und daß mithin niemand als Napoleon allein den Weg wählte, den er seine Armee geführt hat, und daß folglich nur ihn die Schuld trifft, wenn eine hier eingeräumt werden soll, was wir keineswegs zugeben. Die Lage war wohl, im eigentlichen Sinne des Worts, so, daß keine Wahl übrig blieb, und darin gerade erscheint er und seine Generale in der That groß, daß sie nicht an sich verzweifelten, und bis zuletzt den Kampf ritterlich durchfochten, der unvermeidlich geworden war. Mit wahrer Bewunderung liest man die auf diesem

Digitized by Google

ganzen unseligen Rückmarsche ertheilten Befehle, die überall von der ruhigsten Ueberlegung und von dem klarsten Bewußtseyn der Schwierigkeiten zeugen. Keinen Augenblick ermüdet die Anstrengung, Ordnung zu erhalten, jeder Umstand wird benutzt, und Fain raubt dem Kaiser wie seinen Generalen einen Lorbeer, indem er sich bemüht, über das Schauderhafte des Rückzuges einen Schleier zu werfen, der ihm etwas Mildes giebt, das ihm wahrlich fremd ist. Nur wenn man ganz sagt, was hier nur angedeutet ist, kann man die Kühnheit der Männer erkennen lassen, die bei Krasnoi noch ein Gefecht annahmen, um sich gegenseitig zu retten, und des Mannes, der, auch dort noch allein übrig geblieben, den Entschluß faßte, über den Dnieper zu setzen und so Orsza zu gewinnen. Hier müssen wir noch eine historische Unrichtigkeit berichtigen: nicht General Gourgaud ist es gewesen, der Napoleon die erste Meldung von Ney's Erscheinen brachte, sondern der Ordonanz-Offizier General d'Hautpoult, der Ney begleitet hatte, in der Nacht zu Orsza anlangte, und den Kaiser damit aus dem Schlafe weckte. Der Kaiser rie fallerdings aus: „C'est-il bien vrai!“ und ließ sich den ganzen Hergang erzählen. Als General Hautpoult an die Stelle kam, wo Ney, angelangt am Ende der kleinen Ebene, mit Kartätschen empfangen, seine Truppen niederstürzen sieht, nun schäumend vor Wuth ihnen mit kriegerischer Beredsamkeit die Wahl zwischen Sieg oder Gefangenschaft vorhält, und sie so wieder aufrafft, da unterbrach der Kaiser den Erzähler, indem er sich mit funkelnden Augen und dem Ausruf aufrichtete: „Etait-il beau, Ney?“ was nur bejahend beantwortet werden konnte, denn es soll wirklich sein Gesicht in diesem Augenblicke etwas so Begeistertes gehabt haben, daß er an einen Heros der Vorzeit erinnerte. Doch ist es möglich, daß eine zweite Meldung später von Gourgaud gebracht worden ist, als Ney selbst eingetroffen war.

Die Beschreibung der Gefechte beim Uebergange bietet uns nichts Neues dar; wir finden aber hier den Kaiser überall, um ihn dort ja jedes Lorbeers theilhaftig zu machen, was allerdings nicht unwahrscheinlich ist, aber doch nicht ganz unbemerkt bleiben kann. In Malodetschno angelangt, schreibt Napoleon das berühmte 29ste Bulletin, von dem nicht undeutlich durch ein Citat der Frau von Stael zu verstehen gegeben wird, daß es eher den Rückzug zu dunkel als zu hell geschildert habe. Es ist unter allen das aufrichtigste, aber wie sehr es doch noch von der Wahrheit abweicht, ergiebt sich aus den Trümmern, welche heut noch die Ufer der Beresina und die Straße bis nach Wiasma hin aufweisen können.

Daß Napoleon vor seiner Abreise einen viel gefährlicheren Mißgriff that, als er seinen Schwager Murat zu seinem Stellvertreter ernannte, wie der war, dem Könige Hyeronimus beim Einmarsch ein Armee-Corps anzuvertrauen, hat der Erfolg gezeigt. Ney und nach ihm Eugen waren allein im Stande, noch einigen Widerstand zu leisten und das Chaos zu reorganisiren. Hierin liegt vielleicht ein Keim zu den folgenden Ereignissen.

Ob schließlich die Geschichte den russischen Feldzug: „la Campagne, la plus glorieuse, la plus honorable et la plus difficile dont l'histoire moderne puisse faire mention,“ nennen wird, wie es der Verfasser aus Montholon, mit Weglassung des Ausdrucks des Gaulois, zum Schluß abschreibt, müssen wir dahin gestellt seyn lassen.

Rügen und die pommersche Küste.

(Bruchstück aus einem neuen Werke des Barons von Zedlitz, betitelt: Preußen, in statistisch-topographisch-militairischer Hinsicht.)

Nördlich vom Festlande breitet sich die Rügensche Inselgruppe aus, ganz von der Ostsee umgeben. Die eigentliche Insel, die größte Deutschlands, besteht aus dem Kern und den Halbinseln Wittow, Jasmund und Mönk oder Mönkguth, und aus sieben Nebeninseln, Hiddensee, Ummantz, Liebitz, Oehe, Puitz, Vilm und Urkewitz; die fünf letztern sind unbedeutend, und enthalten entweder nur einen Ort oder bloß Ackerstücke. Die ganze Inselgruppe bildet zusammen den Kreis Bergen mit 16½ Q. M. oder 340,985 preußischen Morgen.

Die Cultur des Landes und der Gewerbfleiß sind hier im Zunehmen. Mit wunderbarer Naturschönheit geschmückt wird diese Insel von einzelnen Bergketten durchzogen, deren höchster Punkt der Rugard ist. Auf ihm stand einst die Burg der alten Fürsten Rügens, deren ehemaliges Daseyn nur noch die einzelnen Erdaufwürfe bekunden. Im östlichen Theil erheben sich die Berge der Prora, welche die Halbinsel Jasmund von Rügen trennen.

Im Innern befinden sich einige kleine Landseen, aber keine Ströme von Bedeutung. Der Taubenfluß (Duvenbecke), der nördlich von Bergen entspringt, und nach kurzem Laufe von Osten nach Westen in den Wick mündet, ist noch der beträchtlichste. Da diese Inselgruppe nicht einen einzigen sichern und größern Hafen besitzt, so ist die Schifffahrt nur auf den Binnengewässern, und so weit sie sich auf die Fischerei bezieht, von einiger Bedeutung. Die Zahl der Bewohner ist seit 10 Jahren,

Digitized by Google

wo sie sich nur auf einige 20,000 belief, bis auf 34,000 gestiegen.

Auf der Westseite dieser größten deutschen Insel bespült die Ostsee die, den Schiffern unter dem Namen Dornbusch wohlbekannte, 2½ Meile lange und ¼ Meile breite Insel Hiddensee. Zehn nackte Sandberge, deren höchster Punkt der Bakenberg ist, dienen im Nordosten ihrer Küste als Schutzwehr gegen die Wellen des Meeres. In der Mitte der Insel erbaute der Fürst Jaromir von Rügen (1296) ein Kloster, dessen Gebäude noch heute von dem Besitzer dieses Eilandes bewohnt werden. Im Jahre 1826 hatten 595 Menschen darin ihre Wohnung.

Nördlich breitet sich in der Form eines Hufeisens, dessen Mitte das Barkower Wick bildet, die Halbinsel Wittow aus, auf deren nördlichste Spitze das herrliche Vorgebirge von Arkona sich über den Strand erhebt. Hier lag Stadin mit seinen berühmten Hünen oder Riesengräbern, und das alte Medon mit seiner hohen Felsenburg Ralan. Seit dem Jahre 1825 dient den Schiffern dieser Gewässer ein 200 Fuß über die Meeresfläche erhabener Leuchthurm zum wohlthätigen und willkommenen Zeichen. In Osten ist Wittow durch einen schmalen, eine Meile langen, sandigen Landstrich, die schmale Zeile, der längs dem Meerbusen, der Tromper-Wick genannt, hinläuft, mit dem durch seine Naturschönheiten berühmten Jasmund verbunden. Die höchsten Spitzen der oben erwähnten Kreidegebirge bilden hier eine Reihe kleiner Vorgebirge, die Stubbenkammer genannt; manche von ihnen erheben sich mehr als 300 Fuß über die Meeresfläche, wie der Königsstuhl und die große Stubbenkammer.

Im nördlichen Theil dieser Halbinsel erfüllt der Wald von Stubbenitz die Landschaft. In seinem heiligen Dunkel stand einst die Burg der Hertha, umgeben von dem ihr geweihten Tempel; nur einzelne Steinaufwürfe und Erdwälle, zwischen den im Walde befindlichen Seen, bezeichnet man als Ueberreste jener berühmten Gegenstände aus den Zeiten der nordischen Helden. Wie der Tromper-Wick in Norden, so begränzen östlich die Gewässer des Prorer Wicks diese Küsten, die nördlich mit der Halbinsel Mönk oder Mönkguh enden. Jasmunds bedeutendster Ort ist der Flecken Sagard mit seinen mineralischen Quellen. Auch ist das Schloß Spycker noch anzuführen, das einer der berühmtesten Feldherrn Schwedens, Torstensons würdiger Nachfolger, Gustav Wrangel erbaute; später gehörte es dem Grafen von Brahe. Im Mittelpunkte der Insel Rügen liegt dessen Hauptstadt Bergen, einst eine, von Jaromir I. begünstigte, deutsche Ansiedelung, deren Gründung in das letzte Decennium des 12ten Jahrhunderts fällt. Ihre Lage ist: Länge 31° 30′, Breite 54° 30′.

Zwei Meilen südlich liegt die Stadt Garz an dem Ufer eines kleinen Sees, auf demselben Platz erbauet, wo einst die weite, berühmte Festung Carenza, den Tempel des Rugard beschützend, und später den Landesfürsten als Residenz dienend, stand. Zwischen den beiden angeführten Städten und der Küste liegen die Besitzungen des seit 1807 in den schwedischen, und seit 1815 in den preußischen Fürstenstand erhobenen Hauses Putbus, welches seine Abkunft von Barante, Sohn Stanislavs I., Fürsten auf Rügen, herleitet. Einst blühten zwei Linien dieses Hauses, die Pribborische und die Waldemarische; die letztere starb aber 1704 aus. Putbus ist ein Flecken mit städtischen Gerechtsamen, hat ein ansehnliches Schloß und ein seit einigen Jahren sehr besuchtes Seebad, das Friedrich Wilhelms Bad genannt. Eine zweite Seebadeanstalt ist die bei dem Fürstlichen Jagdschlosse Granitz. Zu der Herrschaft Putbus gehört auch das am östlichen Strande gelegene, in der Geschichte der preußischen Waffen merkwürdig gewordene Dorf Groß Stresow. In seiner Bucht landete in der mondhellen Nacht vom 15. zum 16. December 1715 Fürst Leopold von Dessau mit 18000 Preußen, Dänen und Sachsen. Kaum ans Land gestiegen, bemerkte er, daß das für die Truppen ausgesteckte Lager gefährlich und unsicher sei, und befahl, sogleich Verschanzungen aufzuwerfen, eine Vorsicht, welche die übrigen Generale für unnöthig erklärten; nur auf die wiederholten Befehle des Fürsten versah man das Lager mit aufgeworfenen Schanzen und spanischen Reutern. Bald bewährte sich diese Maßregel des vorsichtigen Feldherrn auf eine glänzende Weise, denn schon um 4 Uhr am andern Morgen stand Carl XII. mit seinen Schweden vor dem Lager. Dieser Prinz, dessen tollkühne Unternehmungen oft auf die Sicherheit seiner Feinde berechnet waren, hatte sich bei der ersten Nachricht von jener Landung mit einigen seiner vertrautesten Officiere auf ein Schifferboot begeben, auf dem er von Stralsund nach Rügen überfuhr. An der Spitze eines schnell versammelten Truppencorps wagte er einen hitzigen Angriff, der an der Tapferkeit der Verbündeten und an der Vorsicht des preußischen Feldherrn scheiterte; nach einer blutigen Stunde eilte König Carl, durch einen Streifschuß verwundet, in das belagerte Stralsund zurück, nachdem er den treusten Gefährten während seines abentheuerlichen Aufenthalts bei den Osmannen, den Obersten Düring, verloren hatte. Noch vor wenigen Jahren erblickte man am Strande das Kreuz, welches die Stelle bezeichnete, auf der dieser tapfere Officier die ehrenvolle Todeswunde erhielt. Den

Digitized by Google

König selbst hielt schon ein dänischer Dragoner-Officier am Gürtel, aber indem er ihn aufforderte, sich zu ergeben, zerschmetterte eine, von dem entschlossenen Fürsten abgeschossene, Pistolenkugel sein Haupt, und Carl, der eben ein Pferd verloren hatte, rettete sich auf dem seines Gegners, bis ihm am Strande wieder ein kleines Boot zur Rückkehr nach dem festen Lande aufnahm. Ohne jene Verschanzung würde es ihm gewiß gelungen seyn, die Verbündeten zu überraschen und ihnen einen empfindlichen Verlust zuzufügen.

Der Erwerb dieser Inselgruppe hat die Gränze auf dieser Seite, zum großen strategischen Vortheil Preußens, bis auf die Punkte hinausgedehnt, welche die Natur Deutschland angewiesen zu haben scheint, während sie durch Jahrhunderte in dem Besitze eines fremden Fürsten waren. Der südöstliche Strand Rügens wird durch die See nur an manchen Stellen auf einige hundert Schritte vom festen Lande getrennt. Zwischen dem der Stadt Stralsund gehörigen Orte Prohn, wo einst eine Burg und ein Götzentempel der Wenden stand, und dem Rügenschen Hofe Scharpitz ist die See kaum ¼ Meile breit. Diese Meerenge wird Gellen genannt. Nahe an jenem Hofe ist die alte Fähre, die Ueberfahrt von Rügen nach Stralsund. Diese einst so wichtige Festung ist von Seen, Teichen und Morästen umgeben, und so schon von der Natur unzugänglich gemacht. Sie hat aber, seitdem ihre Hauptwerke geschleift und ihre Wälle in Spaziergänge verwandelt sind, sehr viel von ihrer militairischen Wichtigkeit verloren. Ihre Bündnisse mit den Lübeckern und der mächtigen Hanse, so wie ihre innere Empörung, liefern eine lange Reihe interessanter Ereignisse. In ihrem vortrefflichen und sichern Hafen liefen, in den Jahren 1825 und 1826, 158 belastete und 162 geballastete Seeschiffe ein, und 224 belastete und 93 geballastete aus. Die eingegangenen Schiffe brachten Potasche, geschmiedetes Eisen, Hanf, rohe Häute, Bretter, Nutzholz, Wein, Zuckerrohr, Steinkohlen, Theer und Pech. Die auslaufenden Schiffe waren mit Tuch, Wolle, Malz, Mehl, Getraide, Lein und Butter beladen. Der Hafen selbst ist gut, allein er verengt sich nördlich von Jahr zu Jahr, während das östliche Fahrwasser immer breiter wird.

Zu den oben erwähnten geschichtlichen Erinnerungen gehört die Niederlage der Dänen durch die Stralsunder 1420 auf der kleinen Insel Strehle, zum Andenken jenes Ereignisses jetzt Dänenholm genannt. In den neuern Zeiten, 1808, fiel auf diesem kleinen Eilande die bekannte merkwürdige Unterredung zwischen dem Könige Gustav von Schweden und dem, später in Avignon auf eine so fürchterliche Weise umgekommenen, Marschall Brüne vor. Stralsund ist durch eine Dampfschifffahrt mit Ystadt verbunden; man bedarf bei gutem Winde 8 bis 11 Stunden zur Ueberfahrt, während unter gleichen Verhältnissen 78 bis 85 Stunden benöthigt sind, um von Stralsund nach Stockholm zu gelangen. Die Entfernung von hier nach Berlin beträgt 30½ Postmeilen, und die über Demmin nach Stettin 27½ Meile. Die Berliner Reitpost steht jetzt mit dem Ystädter Dampfboot in Verbindung. Durch eine Küstenstraße ist Stralsund mit dem 4 Meilen entfernten Greifswalde in Verbindung; diese läuft über Andersdorf, Teschenhagen, Brandhagen und Reinberg, bei Teschenhagen durchschneidet sie die Kreisgränze des Grimmaschen Kreises, der sich in einem schmalen Streifen zwischen die Kreise Franzburg und Greifswalde bis an die See hinzieht. Sümpfe und Moore erfüllen den Strand bis an das Dorf Gruſtrow, in dessen Nähe die Holländerei Lips liegt. In nördlicher Richtung hat im Jahre 1309 eine Naturrevolution den Meerbusen Nun und Wester Tief gebildet.

(Fortsetzung folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 583.

Sonnabend, den 25sten August 1827.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Rügen und die pommersche Küste.

(Bruchstück aus einem neuen Werke des Barons von Zedlitz, betitelt: Preußen, in statistisch-topographisch-militairischer Hinsicht.)

(Schluß.)

Nur durch einen zwanzig Schritt breiten Graben wird die kleine, ein Dörfchen enthaltende Insel Koso vom Strande getrennt. Die Stadt Greifswalde liegt an einem durch den Rückgraben gebildeten See, eine halbe Stunde vom Meere entfernt, ihr jetzt nur mittelmäßiger Hafen war einst der berühmte Portus Valdus. Die hiesige Schifffahrt ist in gutem Gange und der Handel von Zeit zu Zeit ziemlich lebhaft; im Jahre 1825 liefen 149 Seeschiffe ein, und 121 aus. Von diesem Punkte der Küste, auf der sich früher die stolzen Gebäude der Abtei Edelnau erhoben, laufen außer jener Straße nach Stralsund, gute und fahrbare Wege nach Demmin und Anclam in das Innere der Preußischen Länder, und einer über Grimme und Tribbeses ins Mekelnburgische. Nur eine Seemeile vom Strande entfernt liegt die kleine Insel und Lootsenstation Ruden. Auf diesem kleinen Felde war es, wo Gustav Adolph, im Angesicht seiner Scheerenflotte, am 4ten Juli 1630 knieend Gott ein Dankopfer für die glückliche Ueberfahrt brachte, die er als den ersten gelungenen Schritt auf der Bahn zum blutigen Streite erachtete. Auf dem Verdeck der Schiffe stand die Mannschaft zum nämlichen Zwecke versammelt, und als der Monarch bei seiner Rückkunft auf der Flotte in den Augen vieler seiner Officiere Thränen der Rührung erblickte, rief er ihnen mit unendlicher Freundlichkeit die merkwürdigen, später so oft angeführten Worte zu: „fleißig gebetet und tapfer gefochten!“ und muthig schritt er voran, um den langen Kampf des Glaubens mit dem Sturme auf Usedom zu eröffnen. Nach 26 Monaten aber weinte schon der 15jährige, unter dem Namen des großen Kurfürsten so berühmt gewordene Friedrich Wilhelm zu Wolgast, eine Stunde von derselben entfernt, ergriffen von gerechter Trauer, an der Leiche des durch seine Herzensgüte eben so als durch seinen Heldentod bei Lützen bekannten Königs.

Wolgast war vor der Wiederherstellung des Hafens von Swinemünde ein wichtiger Handelsort, und ist jetzt noch ein besuchter Stapelplatz. Von seinem Schlosse, in dem einst die Fürsten Pommerns residirten, erblickt man nur noch die Trümmer, und auch die festen Werke, die es umgaben, sind nicht mehr vorhanden. Die Peene ist der westlichste der drei Ausgüsse, durch die das große Haff die ihm durch die Oder zugeführten Gewässer in das Meer schüttet. Ihr Flußbett wird durch das Achterwasser zum breiten Binnensee ausgedehnt, und sie wird schon auf dem Punkte schiffbar, wo sie bei Demmin ihren Lauf, statt wie früher nach dem Norden, in östlicher Richtung fortsetzt. An ihrer Mündung ist die Peene nur 130 Fuß breit; sie hat bei Anclam ihre östlichste Brücke, und während sie bei der Stadt Wolgast einen sichern und guten Hafen bildet, hat ihr trügliches Flußbett weiter hinab gefährliche Untiefen. Die Fahrt wird überhaupt längs dieser Küste immer gefährlicher. Nahe bei Damerow, einem zu Coserow gehörigen Strandhafen, brechen sich die Wogen der See gewaltig an großen Felsenmassen, die man lange für die Ruinen der in das Meer versunkenen Stadt Vineta oder Wineta gehalten hat. Im Jahre 1771 am

Digitized by Google

14. Mai strandeten hier 2 holländische Kauffahrer, und man erzählte sich damals, daß dieser Unfall durch einige im Viereck stehende runde Pfeiler von weißem Marmor veranlaßt worden sey, die einst den Marktplatz von Vineta zierten. So unwahrscheinlich diese Erzählung auch klingt, so findet man doch in allen Chroniken einer großen Stadt der Wenden erwähnt, die an diesem Strande stand, zuerst durch Kriege verwüstet und um das Jahr 830 mit den Wellen der Ostsee bedeckt wurde. Die Bucht, welche die Mündung der Peene bildet, wurde sonst durch die Feuerschlünde zweier Schanzen bestrichen, von denen die am linken Ufer die Grünschwader, die am rechten Ufer und auf dem nördlichsten Punkte der Insel Usedom belegene die Peenemünder Schanze genannt wurde; die erste lag da, wo jetzt das Zollhaus von Kröselin erbaut ist. Diese Fortificationen dienten einigen 100 Schweden im Monat August 1715 zum Zufluchtsorte, als der preußische General Arnim die Inseln Wollin und Usedom erobert hatte; sie vertheidigten mit Löwenmuth diesen Posten, und fielen als brave Männer, erst nachdem ihr Häuflein auf 80 Mann zusammen geschmolzen war, der Ueberzahl ihrer Feinde erliegend. In der Tasche ihres getödteten Befehlshabers, Guse, fand man ein eigenhändiges Schreiben Carls XII., worin es hieß: „wehrt Euch bis zum letzten Blutstropfen, ich überlasse Euch Eurem guten Glücke!" Die Preußen zählten 160 Todte und über 400 Verwundete, ein Beweiß, daß die Schweden dem Gebote ihres Königs, trotz des laconischen Zusatzes, redlich nachgekommen waren. Bald nachdem General Diericke im zweiten Feldzuge des 7jährigen Krieges diese Schanzen mit Sturm erobert hatte, wurden sie auf ausdrücklichen Befehl Friedrichs II. geschleift, und die blutgedüngten Schauplätze jener kriegerischen Ereignisse sind jetzt von den Strandbewohnern in wirthbare Felder verwandelt.

Die Peene trennt den Stralsunder Regierungsbezirk hier von dem Stettiner. Auf dem rechten Ufer drängt sich die Insel Usedom in einem schmalen Streifen zwischen diesem Fluß und dem Meere hin, gegen das Haff aber erreicht sie eine Breite von 3 Meilen, während ihre Länge sechs beträgt; sie bildet mit der Insel Wollin, von der sie nur durch den mittleren Ausfluß des Haffs in das Meer, die Swine, getrennt ist, einen Kreis oder Landrichterlichen Bezirk. Diese beiden Inseln gehören durch ihren Handel und durch die Betriebsamkeit ihrer Bewohner zu den merkwürdigsten Landstrichen an der Küste der Ostsee. Die Insel Usedom gehörte in der Vorzeit der Familie von Usedom, aus der mehrere berühmte Männer hervorgegangen sind. Micrälius behauptet, daß ihre Vorfahren Seekrieger waren, und theilt eine Menge interessanter Daten mit, die auf diese Behauptung Bezug haben.

Längs den beiden Inseln sind die Dünen bedeutend höher als anderwärts, und sie wechseln in verschiedenen Gestalten und Formen ab, da es nur hin und wieder gelungen ist, sie mit Anpflanzungen zu befestigen. An der Westküste von Swinemünde erhebt sich als besondere Schutzwehr dieses Strandes der Streckel oder Streckelberg, der auf der andern Seite ziemlich steil gegen das Achterwasser herabfällt. Nicht weit entfernt von ihm mündet bei dem Dorfe Ahlbeck die Ahlbach aus, an deren rechtem Ufer sich das weitläuftige Bruchland, der Thurbruch, hinzieht, welches 1770 durch Ablaß zweier Seen aus einem wilden Moorlande in fruchtbares Ackerland verwandelt wurde. Diese Umschaffung ist eine der vielen wohlthätigen Spuren des Daseyns Friedrichs II., das fortwirkend und segnend auf die Nachwelt übergegangen ist. Die Gelder, die er zu dieser Urbarmachung anwies, gehören zu den Millionen, mit denen dieser unsterbliche Monarch den Wohlstand, den der 7jährige Krieg aus Pommern verscheucht hatte, zurückzurufen bemüht war. Dreißig Familien erhielten in dieser aus einem unwirthlichen Moraste in freundliche Ansiedelungen verwandelten Gegend Unterkunft und Wohnung.

Diese einzelnen Handlungen beim Baue des großen Staatsgebäudes traten zurück, nicht aus Mangel an dankbarer Anerkennung, nur verdrängt durch das Anschauen von Werken, deren Schöpfung noch glänzender in die Augen fällt. Solche Betrachtungen müssen sich dem Beobachter aufdrängen, der von jenen Kolonisten-Etablissements zum Bau des schönen Hafens von Swinemünde übergeht. Derselbe hatte zwar schon früher bestanden; allein er war sehr versandet und unsicher, durch seine günstige Lage aber wurde er einer der Punkte, die Friedrichs II. Blick bald nach seiner Thronbesteigung auf sich zogen, um sie zum möglichen Vortheile des Landes zu benutzen. Schon im Jahre 1739 war der bekannte Ingenieur Wallrave, der eben auf Empfehlung des Fürsten Leopold von Dessau aus Holländischen Diensten in Preußische übergetreten war, hierher gesendet worden, und im nächsten Jahre wurde mit einem großen Kostenaufwande die Rhede von der Joachimsbank, einer großen eine Art von Wall bildenden Sandmasse, frei gemacht. Fünf Jahre später erklärte man Swinemünde schon für einen Seehafen, obgleich er damals nur 5', höchstens 6 Fuß Fahrwasser hatte. Eine besondere Karte der Einfahrt aus der Ostsee durch die Swine in die Oder erschien schon im Jahre 1752. Es ist

Digitized by Google

ein kleiner illuminirter Bogen, der von Merian dem Werke: Topographia Elect. Brandb. et Ducatus Pomeran. beigefügt ist. Zu jener Zeit bestand auch noch am Haise des Ausflusses der Swine eine starke Schanze, aber Hafen und Fortification wurden in dem 7jährigen Kriege von den Schweden zerstört.

Friedrich verwendete bald nach dem Hubertsburger-Frieden ansehnliche Summen auf die Wiederherstellung dieses Stapelplatzes, und erbaute auf der Feldmark des Dorfes Westswient eine neue offene Immediatstadt an dem linken Ufer des Flusses; noch ein Jahr vor seinem Tode wies er neue Gelder zur Verbesserung dieses Hafens an.

Die eigentliche große vortheilhafte Umschaffung verdankt aber Swinemünde, so wie das ganze Land, dem jetzt regierenden Könige, der, von der Wichtigkeit dieses Platzes überzeugt, im Jahre 1817 einen neuen Hafenbau beginnen ließ, der nach 6 Jahren glücklich vollendet wurde. Er besteht aus zweien von Faschinen, Pfählen, Feldsteinen und Kies erbauten Molen, wovon der westliche sich auf 270 Ruthen, oder 1350 Schritte, ins Meer hinausstreckt; der östliche ist 100 Ruthen länger, und umschließt jenen hackenförmig. Die Spitzen beider Molen sind 132 Ruthen von einander entfernt. Durch diesen Bau hat die Fahrbahn 17 bis 19 Fuß Wasser erhalten, und nun können die Schiffe ohne das mühsame Ableichtern aus der Ostsee bis nach Stettin gelangen. Im Jahre 1825 kamen hier 369 beladene Seeschiffe zu 26534 Lasten, und 175 Schiffe mit Ballast aus fremden Häfen an, dagegen liefen 486 beladene Seeschiffe mit 33222 Lasten, und 43 Seeschiffe mit Ballast aus, alle nach ausländischen, 31 Schiffe mit 924 Lasten und 60 mit Ballast aber nach inländischen Häfen.

Die Swinemünder Lootsen bilden eine besondere Zunft, sie haben einen Commandeur, besetzen den Wachtthurm an der Rhede, signalisiren die Ankunft der Schiffe, und führen sie ein und aus dem Hafen. Sie theilen sich ihrer Bestimmnng nach in See- und Binnenlootsen. Die erstern bezeichnen durch Tonnen die sichere Seebahn, versehen jenen Wachtdienst, und berichten den Wasserstand der See; die letztern führen die Schiffe nach Stettin. Die Wohnung des Hafen- und Strand-Inspectors ist in dem zu Ostwine gehörigen Etablissement Starkenhorst. Durch die in dem letzteren auf Königliche Kosten erbauten und nach holländischer Weise eingerichteten Salzpäckereien, hat der hiesige Heringshandel sehr gewonnen. Der Nordost-Wind ist an dieser Küste dem Heringsfange am zuträglichsten.

Durch eine neue Anpflanzung auf dem durch den Rücktritt der See gewonnenen Boden wird die Stadt Swinemünde von der See getrennt. Schon seit mehreren Jahren ist das kräftige salzige Seebad zum Gegenstande der Aufmerksamkeit des Publikums geworden. Das Badehaus ist auf Actien erbaut, und die Liste der Gäste, die noch vor drei Jahren nicht die Zahl 300 überstieg, enthielt schon 1826. 614 Nummern. Seit dem Monat Mai 1826 wird das Dampfschiff, die Kronprinzessin von Preußen, in Fahrt gehalten, und dadurch ist eine beträchtlich schnelle Verbindung mit Stettin und Berlin bewirkt worden. Dieses Dampfboot legt 17 Postmeilen in 7 Stunden zurück, und hat eine Cajütte vom ersten Range, und eine zweite für 150 Personen. Zu Lande verbindet Swinemünde eine Poststraße mit Usedom und Anclam, und eine zweite mit Wollin.

Längs der Küste von Swinemünde bis an das östliche Ende der Insel Wollin, wo durch die Diewienow der dritte und letzte Ausfluß des Haffs sich bildet, zieht sich der Saum eines Waldes hin, der zu den Forstbezirken Warnow und Neuhaus gehört. Die Diewienow fließt bei Paulsdorf aus dem Haff und durchströmt in mehreren Armen die Landschaft, wo einst das, von Magnus Bonus zerstörte, mächtige Julin lag. Der Ober- und Unterstrom, mit dem sie die Insel Gristow umkreis't, ergießt sich durch den Fritzow-See, zwischen West- und Ost-Diewienow, ins Meer.

Auf der Südseite des langen und breiten Wasserspiegels des Haffs liegt das Städtchen Uckermünde (einst Uetzar genannt). Von den festen Mauern seines ehemaligen Schlosses herab, drohte eine Kanonenkugel, die ein Augustiner Mönch abgeschossen hatte, dem die Stadt belagernden Kurfürsten, Friedrich II., den Tod; sie drang durch sein Zelt, zerschmetterte die Tafel, an der er speiste, und der Druck der Luft verursachte bei diesem Fürsten Krankheitszufälle, die ihn zeitig ins Grab führten. Dreihundert Jahre später sah dieses Schloß drei Monarchen in seinen Mauern, unter denen sich Peter, der Gründer des Reiches und der Größte der Moskowiter, befand.

Am linken Ufer der Diewienow, ¼ Meilen vom Strande entfernt, liegt die, einst im Bunde der Hansee eine bedeutende Rolle spielende Stadt Camin; durch den Frieden von St. Germain fiel sie an Brandenburg. Sie war der Sitz eines Bisthums, welches Otto von Bamberg, der erste Lehrer des Christenthums in Pommern, gründete; sein Andenken wurde 1826 durch große kirchliche Feierlichkeit erneuert; tausend Jahre sind seit dieser Einführung des lichten Glaubens in den Strom der Zeit versunken. Das reiche Stift wurde durch eine Königl. Verordnung im Jahre 1810 aufgehoben. Hier war es, wo der Dekan von Kleist am 11. Oktober im

Digitized by Google

Jahre 1745 die electrische Verstärkungs-Flasche erfand, mit der Canäus und Musschenbröck bald darauf die bekannten Versuche anstellten.

Der Handel von Treptow, eine Meile von der See am rechten Ufer der Ruga gelegen, ist unbedeutend. Die Schiffe können sich nicht ganz nähern, sondern die Waaren werden durch Böte ein- und ausgeführt. Auf diesem Punkte ist die Küste durch eine Straße von Treptow über Greifenberg mit Stargard verbunden; eine andere Straße führt durch Glansee, über die durch die mörderischen Kämpfe vom 12. December 1761 so denkwürdig gewordene Anhöhe von Spie, durch deren Behauptung Romanzow endlich den Fall Colbergs herbeiführte. In dieser Landschaft liegt auch Traglaff, wo einst der Tempel des dreiköpfigen Gottes der Obotriten stand.

Mit dem Colberger Dep oder Deep beginnt der Cösliner Regierungsbezirk. Hier liegt der wichtigste Militairplatz an diesem Strande, der aus einem alten Castell der Wenden zu einer der stärksten Festungen der Preußischen Monarchie geworden ist, Colberg, das nun mit dem von Friedrich II. erbauten Fort Münde, als mächtiges Bollwerk die Küste deckt und schützt. Während im siebenjährigen Kriege die Bemühungen der Russen zweimal im langen Kampfe an der Entschlossenheit Haidens scheiterten, bot dieser große Waffenplatz nicht minder ehrenvoll in dem Jahre 1807 den unaufhaltsamen Fortschritten der Glücksperiode Napoleons Trotz, und blieb durch die unermüdete Thätigkeit und zweckmäßige Maßregel seines, in den späteren Feldzügen so berühmt gewordenen Commandanten ein unüberschrittener Damm.

Die oben erwähnte neue Festung am Ausflusse der Persante, steht durch mehrere vortreffliche Werke in Verbindung mit der Stadt Cöslin. Die Hauptstadt des Regierungsbezirks liegt eine Meile von der See entfernt; ihre einst mächtige hohe Mauer, mit 46 Wachtthürmen versehen, ist abgetragen worden. An ihrer Ostseite erhebt sich der Gallenberg 300 Fuß über die Meeresfläche. Von seinem Rücken herab ist weit in die See hinaus und tief in das Land hinein eine herrliche Fernsicht.

Rügenwalde ist einer der besten Handelsplätze an der Ostsee, mit einer herrlichen Landschaft umgeben und belebt durch den Handel und den Kunstfleiß seiner Bewohner. Diese Stadt liegt eine Viertelmeile von der Ostsee am rechten Ufer der schiffbaren Wipper; ihr Hafen, Rügenwaldermünde benannt, ist von der Wipper gebildet, hat 48 Fuß Breite, und ist von hölzernen Bollwerken umgeben; seine Tiefe beträgt nur 7 bis 8 Fuß. Er gehört zu den mittelmäßigen Häfen, in dem zwar die Schiffe sicher und ohngefährdet von den Stürmen der See liegen, aber nur kleine Fahrzeuge befrachtet, größere aber nur mit halber Last, einlaufen können; ganz große Schiffe müssen eine Viertelstunde vom Hafen entfernt auf der Rhede ankern. Der Name Wipper ist von dem Worte Weipr (Wildschwein) abgeleitet, weil, wie die Sage meldet, ein wildes Schwein ihre Quelle aufgewühlt hat. Rügenwalde war einst eine Festung, und als solche einer der Ringe in der Kette der Hanse. Die Geschichte dieser Stadt erwähnt ruhmvoll bestandener hartnäckiger Kämpfe mit andern Seestädten, sogar mit Amsterdam und Helsingöhr. Im Jahre 1497 wühlte sich die Ostsee aus ihren Schranken, und ihre Fluthen drohten der Stadt den Untergang. Der 30jährige Krieg brachte neue Schrecken, zu denen sich oft wiederholte große Feuersbrünste gesellten. Das vom Stadtgraben umgebene Schloß war 10 Jahre hindurch die Residenz eines Königs von Dännemark (Erich I.). In Rügenwalde war eine Segeltuch-Fabrik, zu deren Anlage Friedrich II. im Jahre 1785 einen Vorschuß von 5000 Rthlr. anwies. In demselben Jahre gab dieser unvergeßliche Monarch auch 400 Thaler zur Einrichtung einer Schiffstaumanufactur her, die aber bald wieder eingegangen seyn muß, da sie in keiner Beschreibung Pommerns, selbst in der neuen trefflichen Topographie des Herrn Major von Restorff nicht angeführt wird. So viel uns bekannt ist, war es das einzige Etablissement von dieser Art in den Preußischen Staaten. Der hiesige Schiffsbau ist sehr bedeutend, und es werden Fahrzeuge von 60 bis 300 Lasten hier vom Stapel gelassen. Der Bernsteingewinn war besonders im Jahre 1824 beträchtlich und unweit Kopahn wurde in demselben Jahre ein zwei Pfund schweres Stück gefunden. In dem vier Meilen von der Küste entfernten Städtchen Slave war einst der Sitz eines Deutschmeisterthums; auf seiner alten Burg hauste der berühmte Peter Schwenz, ein Ahnherr der Grafen und Herrn von Schweinitz.

Oestlich von Rügenwalde dehnen sich wieder zwei Binnenseen am Strande hin. Der Vitter- und Vietziger-See; der letztere hat eine fast runde Form, die man nur selten bei den Strandseen antrifft; er steht durch Glavenitz mit der Ostsee in Verbindung.

Stolpemünde ist der dritte Hafen im Cösliner Regierungsbezirk, er ist wenig brauchbar und auch in keinem sonderlichen Zustande. Hier ist ein Haupt-Zollamt. Die Stadt Stolpe liegt zwei Meilen landeinwärts am linken Ufer der flößbaren, aber nicht schiffbaren Stolpe; auch sie war einst ein fester Platz, aber jetzt sind ihre Werke planirt und in Obstgärten verwandelt.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 584

Sonnabend, den 1sten September 1827.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 2. August.

Prinz Waldemar von Preußen K. H., zum Sec. Lt. à la suite des 2. Bats. 4. Garde Ldw. R.

Den 6. August.

v. Merkatz, Sec. Lt. vom 36. Inf. Regt., als aggr. zum 37. Inf. Regt. versetzt.

Den 8. August.

Lange, Rittm., vorher im 1. Ul. Regt., erhält den Charakter als Major.

Den 11. August.

Scheller, Comp. Chir. vom 39. Inf. Regt., zum Batsarzt. beim 1. Bat. 17. Ldw. Regts.

Den 12. August.

Wagner, Sec. Lt. vom 2. Bat. 10. Ldw. Regts., ins 2. Bat. 11. Ldw. Regts. einrang.

Lehmann, Cap. vom 1. Bat. 20. Ldw. Regts., erhält seinen Inact. Gehalt wieder angewiesen und wird seine Verabschiedung aufgehoben.

Starke, Feldw., zuletzt im 27. Ldw. Regt., erhält den Charakter als Sec. Lt.

Den 14. August.

v. Olfers, Sec. Lt. vom 1. Bat. 13. Ldw. Regts., ins 1. Bat. 29. Ldw. Regts. einrang.

Lautz, Sec. Lt. vom 1. Bat. 17. Ldw. Regts., ins 1. Bat. 30. Ldw. Regts. einrang.

Fourqui, inact. Pr. Lt., ins 2. Bat. 25. Ldw. Regts. als interim. Compagnieführer einrang.

Kremer, Unteroff. von d. Bat., zum Sec. Lt.

Schoenn, Pr. Lt. vom 3. Bat. d. Regts., zum Cap.

Hartung, Pr. Lt. von dems., zum Rittm.

Eder, Pr. Lt. vom 1. Bat. 29. Ldw. R., zum Cap.

Hirschbrunn, Sec. Lt. von dems., ins 2. Bat. einrang.

van Noorden, Sec. Lt., zuletzt im 29. Inf. Regt., ins 1. Bat. 29. Ldw. Regts. einrang.

Freudenberg, Sec. Lt. zuletzt im 8. Ulan. Regt., bei der Cav. 1. Bat. 29. Ldw. Regts. einrang.

v. Falkowsky, inact. Cap., als Comp. Führer ins 3. Bat. dess. Regts. einrang.

Burkhardt, Unteroff. vom 1. Bat. 30. Ldw. Regts., zum Sec. Lt.

Hebig, Scheidt, Unteroff. vom 3. Bat. dess. R., zu Sec. Lts.

Pfannenschmidt, Cap. zuletzt im 25. Inf. Regt., ins Ldw. Bat. 39. Inf. Regts. einrang.

Den 15. August.

Holzmann, Senger, Unteroff. vom 4. Inf. R., zu überz. Port. Fähnr.

v. Reibnitz, aggr. Capt. von dems., als aggr. zum 33. Inf. Regt. versetzt.

Kalau v. Hofen, Pr. Lt. vom 6. Inf. Regt., zum Cap. und Comp. Chef.

v. d. Osten, Sec. Lt. von dems., zum Pr. Lt.

v. Leszynski, überz. Sec. Lt. von dems., einrang.

v. Lübtow, Unteroff. von dems., zum überz. Port. Fähnr.

v. Herzberg, Pr. Lt. vom 8. Inf. Regt., zum Cap. und Comp. Chef.

v. Schmidt auf Altenstein, Sec. Lt. von dems., zum Pr. Lt.

Digitized by Google

v. Schmieden, überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.
v. Saher, Pr. Lt. vom 12. Inf. Regt., zum Capt. und Comp. Chef.
v. Othegraven, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
v. Hugo, Unteroff. von demſ., zum Port. Fähnr.
Türck, Pr. Lt. vom 14. Inf. Regt., zum Cap. u. Comp. Chef.
Klamroth, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
Graf Trzebendowski, Port. Fähnr. von demſ., zum Sec. Lt.
Schneider, Füſ. von demſ., zum Port. Fähnr.
v. d. Boeck, Major vorher im 15. Inf. Regt., erhält den Charakter als Oberſtlieut. und die Erlaubniß, die Armeeunif. ohne Dienſtz. zu tragen.
Graf Hardenberg, Port. Fähnr. vom 21. Inf. Regt., zum überz. Sec. Lt.
v. Göllnitz, Lehmann, Unteroff. von demſ., zu Port. Fähnr.
Breitfeld, Port. Fähnr. vom 24. Inf. Regt., zum überz. Sec. Lt.
v. Kczewski, Pr. Lt. vom 33. Inf. Regt., zum Capt. und Comp. Chef.
Boehm, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
v. Reſtorff, überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.
v. Lewinski, Simon, Unteroff. von demſ., zu Port. Fähnr.
v. Enkewort, Port. Fähnr. vom 2. Cür. Regt., zum überz. Sec. Lt.
v. Wernsdorff, Port. Fähnr. vom 3. Cür. R., zum überz. Sec. Lt.
v. Stempel, Pr. Lt. vom 5. Cür. Regt., zum Rittm. und Esc. Chef.
Poetſch, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
v. Hartmann, Port. Fähnr. vom 6. Cür. Regt., zum Sec. Lt.
v. Franckenberg, Port. Fähnr. vom 1. Drag. Regt., zum überz. Sec. Lt.
v. Windiſch, Huſ. vom 1. Huſ. Regt., zum Port. Fähnr.
v. Kuylenſtierna, überz. Sec. Lt. vom 3 Ul. Regt., einrang.
v. Falckenſtein, Port. Fähnr. vom 4. Ul. Regt., zum überz. Sec. Lt.

Bei der Landwehr:

Freyſchmidt, Pr. Lt. vom 1. Bat. 2. Regts., zum interim. Comp. Führer.
Foerſters, Sec. Lt. bei der Cav. d. Bats., ſcheidet aus und wird als disp. geführt.
Spangler, Roeſcher, v. Dewitz, Unteroff. von demſ., zu Sec. Lts.
Maaß, Handlungsgehilfe, zum Sec. Lt. beim 3. Bat. deſſ. Regts.
v. Horn, Gerlach, Deutſch, Weiß, Prieß, Möller, Unteroff. vom 1. Bat. 4. Regts., zu Sec. Lts.
Plitt, Unteroff. vom 2. Bat. deſſ. Regts., zum Sec. Lt.
Berg, Sec. Lt. vom 1. Bat. 5. Regts., zum Pr. Lt.
v. d. Marwitz, Loewenſtein, Rahnke, Pohl, Unteroff. vom 2. Bat. d. Regts., zu Sec. Lts.
Sube, Sec. Lt. vom 1. Bat. d. R., ins 2. Bat. einrang.
Klem, disp. Sec. Lt., desgl.
Heyſer, Pohl, Staffehl, Sec. Lts. vom 3. Bat. deſſ. Regts., zu Sec. Lts.
v. Waldow, Wehrmann vom 1. Bat. 8. Regts., zum Sec. Lt.
v. Keller, Unteroff. von demſ., desgl. bei der Cav.
Schwartz, Pr. Lt. vom 3. Bat. deſſ. Regts., zum interim. Comp. Führer.
Sturm, Referendar, und
Maaß, Regier. Conduct., zu Sec. Lts. beim 1. Bat. 9. Regts.
Momm, Sec. Lt. vom 2. Bat. deſſ. Regts., zum Pr. Lt.
v. Braun, Stryck, Unteroff. von demſelben, zu Sec. Lts.
Bogenſchneider, Unteroff. vom 3. Bat. deſſ. Regts., zum Sec. Lt.
Advena, Sec. Lt. vom 3. Bat. 13. Regts., zum Pr. Lt.
Grieben, Conducteur, zum Sec. Lt. beim 1. Bat. 14. Regts.
Gurski, Küntzel, Voigt, Weber, Unteroff. von 2. Bat. 14. Regts., zu Sec. Lts., letzterer bei der Cav.
Backmeiſter, Pr. Lt. vom 2. Bat. 15. Regts., zum Cap.
Wernekinck, van Nuyß, Pr. Lts. vom 3. Bat. deſſ. Regts., zu Capts.
Sommerfeld, Sec. Lt. vom 2. Bat. 19. Regts., ins 2. Bat. 5. Regts. einrang.
Reckzey, Sec. Lt. vom 2. Bat. 20. Regts., ins 2. Bat. 24. Regts. einrang.
v. Gordon, Sec. Lt., zuletzt im 19. Inf. Regt., ins 1. Bat. 21. Regts. einrang.
Stadion, disp. Sec. Lt. von demſ. Bat., einrang.
Hauſchteck, Hummel, Unteroff. von demſ., zu Sec. Lts.
Graf Krockow, disp. Sec. Lt. vom 2. Bat. deſſ. Regts., bei der Cav. einrang.
v. Zeromski, Sec. Lt., zuletzt im 4. Inf. Regt., bei dieſem Bat. einrang.
Bindemann, Unteroff. vom 3. Bat. 21. R., und
Glagau, Kriegsreſerviſt, zu Sec. Lts. bei d. Bat.

Digitized by Google

v. Puttkammer, inact. Pr. Lt., bei der Cav. d. Bats. einrang.
v. Beville, Sec. Lt., zuletzt im 3. Drag. Regt., ebendaſ. als diſp. beſtätigt.
Freudenberg, Sec. Lt. vom 3. Bat. 21. Regts., ins 2. Bat. 14. Regts. einrang.
Voigtel, Sec Lt. vom 1. Bat. 28. Regts., ins 1. Bat. 24. Regts. einrang.
Boerſch, Unteroff. beim Ldw. Bat. 33. Inf. R., zum. Sec. Lt.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 12. Auguſt.

Kerkow, Jäger, Sec. Lts. vom 2. Bat. 10. Ldw. Regts.
Gorcke, Schwürtz, Sec. Lts. vom 3. Bat. 23. Ldw. Regts.
Weydener, Pr. Lt. vom 1. Bat. 26. Ldw. Regts.
Brunnemann, Sec. Lt. von demſ.
Anders, Pr. Lt. vom 3. Bat. 32. Ldw. Regts.
Günther, Sec. Lt. von demſ.
v. Rieſemeuſchel, inact. Capt. vom ehem. 11. Garn. Bat., als Major mit Beibehalt ſeines Inact. Gehalts als Penſion.

Den 14. Auguſt.

Scholz v. Sydow, Port. Fähnr. vom 25. Inf. Regt., ſcheidet aus.
Merck, Capt. vom 28. Inf. Regt., als Major mit der Armeeunif. und Penſion.
Delius, Sec. Lt. vom 30. Inf. Regt., als Pr. Lt. mit der Armeeunif., Ausſicht auf Civilverſ. und mit Penſ.
Merkens, Sec. Lt. vom 2. Bat. 25. Ldw. Regts., auf unbeſtimmte Zeit während des Friedens vom Dienſt entbunden.
Klein I., Sec. Lt. von demſ.
Korbach, Pr. Lt. vom 1. Bat. 29. Ldw. Regts.
Remy II., Sec. Lt. von demſ.
Welches, Sec. Lt. vom 3. Bat. deſſ. Regts.
Koch, Sec. Lt. von demſ.
Hendrich, Peters, Sec. Lts. von denſ., auf unbeſt. Zeit während des Friedens vom Dienſt entbunden.
Diehl, Sec. Lt. vom 2. Bat. 30. Ldw. Regts.
v. Nyvenheim, Capt. vom Ldw. Bat. 40. Inf. Regts., als Major.
Altgeld, Scheuten, Winnertz II., Sec. Lts. von demſ.
v. d. Herberg, Sec. Lt. von demſ., auf unbeſt. Zeit währ. des Friedens vom Dienſt entbunden.

Den 15. Auguſt.

v. Khaynach, Sec. Lt. vom 13. Inf. Regt.
Bar. v. Steinmetzen, Sec. Lt. vom 11. Huſ. Regt., ſcheidet aus als Pr. Lt. mit der Armeeunif.
v. d. Borch, Port. Fähnr. von demſ.

Bei der Landwehr:

Schmidt, Duchateau, Bütow, Sec. Lts. vom 1. Bat. 2. Regts., auf unbeſt. Zeit während des Friedens vom Dienſt entbunden.
Klein, Sec. Lt. vom 2. Bat. 4. Regts.
Graf Finkenſtein, Stein v. Kaminski, Sec. Lts. von demſ., auf unbeſt. Zeit während des Friedens vom Dienſt entbunden.
Bieſolt, Capt. vom 3. Bat. 5. Regts.
Schopff, Pr. Lt. von demſ., mit der Armeeunif.
v. Malſchitzki, Sec. Lt. von demſ.
Krüger, Plehn, Sec. Lts. von demſ., auf unbeſtimmte Zeit während des Fr. vom Dſt. entb.
Salzwedel, diſp. Sec. Lt. vom 1. Bat. 9. Regts.
Roeſtel, Saenger, Sec. Lts. von demſ., auf unbeſtimmte Zeit während des Friedens vom Dienſt entbunden.
Jungnickel, Pr. Lt. vom 3. Bat. deſſ. R., desgl.
Springer, Sec. Lt. vom 2. Bat. 14. Regts.
Rankowitz, v. Gorczensky, Sec. Lts. vom 2. Bat. 19. Regts., auf unbeſt. Zeit während des Friedens vom Dienſt entbunden.
Riensberg, Pr. Lt. vom 2. Bat. 21. Regts.
Kalbe, Pr. Lt. vom 2. Bat. 24. Regts., als Capt. mit der Armeeuniform.
Ziemann, Riehl, Sec. Lts. von demſ., erſterer als Pr. Lt.
v. Treskow II., Sec. Lt. vom Ldw. Bat. 38. Inf. Regts.

Betrachtungen über die Schlacht von Preußiſch Eylau, den 8ten Februar 1807.

Als Rußland ſeine zur Unterſtützung Preußens beſtimmte Armee 1806 in Marſch ſetzte, war ihr eine Richtung nach der mittlern Weichſel gegeben. Man mußte vorausſetzen, daß Preußen mit ſeinen Kräften am zweckmäßigſten den rechten Flügel bilden würde.

Selbſt als die Folgen der Schlacht von Jena und Auerſtädt eintraten, durfte man annehmen, daß Preußen noch am rechten Ufer der Weichſel ſtark genug erſcheinen werde, um ſich in dem Terrain-Abſchnitt zwiſchen der Alle und dem friſchen Haff zu vertheidigen.

Hier lagen, von Marienwerder bis Königsberg, die Verpflegungs-Mittel, um den Krieg bis zur Erndte des Jahres 1807 fortſetzen zu können.

Zu den Gründen, welche ſpäterhin die ruſſiſche

Digitized by Google

Armee veranlaßten, die Marsch-Richtung längs des Narew gegen Plotzk beizubehalten, kam auch noch der, daß Napoleon sich in aller Eil nach Warschau begab, und daß es also mehr als wahrscheinlich wurde, er werde die alte Hauptstadt Polens zum Sitz der Insurrektion und zur Versammlung seiner Hauptkräfte machen.

Die Lage der Festungen Graudenz und Danzig, die Jahreszeit, und die Art, wie Napoleon in Berlin alle Unterhandlungen zurückgewiesen hatte, welche zu einem Frieden mit Preußen führen konnten, unterstützten diese Ansicht.

Als nach der Schlacht von Pultusk fünf französische Armee-Corps bei Warschau Winterquartiere bezogen, zwei Armee-Corps aber in der Linie von Neidenburg über Gilgenburg bis Osterode aufgestellt, bis nach Elbing vortrieben, zeigte es sich, daß die, durch die Besatzung von Colberg, Danzig und Graudenz noch mehr geschwächte Preußische Armee nicht stark genug war, um einen rechten Flügel zu bilden, der die Eroberung der fruchtbaren Gegenden und der Hauptstadt Königsberg verhindern konnte. Der russische Feldherr sah sich daher genöthigt, sein Kriegstheater und somit seine Rückzugs- und Kommunications-Linien aus den Waldgegenden des Narews in die offneren Gegenden an der Alle zu verlegen.

Die große russische Armee schob sich über Johannisburg und Rhein den beiden französischen detaschirten Armee-Corps vor, und nöthigte sie, ihr Objekt aufzugeben.

Als der russische Feldherr das linke Ufer der Alle betreten hatte, befand er sich in einem ganz neuen Verhältniß.

Drei seiner Divisionen waren am Narew zurückgelassen, folglich auf fünf bis sechs Märsche in der Verlängerung seiner Front von ihm entfernt, mithin konnte er auf keine andere Art eine Vereinigung mit ihnen berechnet haben, als bei einer Vor- oder Rückwärts-Bewegung.

Wenn diese Vereinigung zum Behuf einer Schlacht bei einer Rückwärtsbewegung nur in der Gegend von Angerburg statt finden konnte, so wurden dadurch Königsberg und das linke Ufer der Alle aufgegeben. Dies wäre aber völlig unzweckmäßig gewesen, denn wenn eine Schlacht zur Erhaltung von Königsberg und des fruchtbaren Landes beschlossen war, so mußte das Schlachtfeld auch diesem Zwecke gemäß gewählt seyn.

Die späteren Operationen zeigten, daß der russische Feldherr, als er eine Vorwärts-Vereinigung (mit seinen 3 Divisionen am Narew) aufgeben mußte, dennoch die Schlacht am linken Ufer der Alle annahm; und dies beweist hinlänglich, daß er eine solche Vereinigung nicht als durchaus nothwendig in seinen Plan aufgenommen hatte.

Hieraus muß gefolgert werden, daß der russische Feldherr, am 1. Februar 1807, wo er übersah, daß Napoleon, eine Schlacht suchend, ihm entgegen rückte, die völlige Freiheit in der Wahl seines Schlachtfeldes hatte, denn er stand in einer vortheilhaften Stellung bei Allenstein an der Alle, 5 Märsche von Königsberg, und 5 Märsche von Wehlau.

Dieser letzte Punkt, wo die Alle sich in den Pregel ergießt, war für ihn von der größten Wichtigkeit. Er gab ihm einen sichern Uebergang über den Pregel, er erlaubte ihm, wenn Napoleon seinen linken Flügel umgehen wollte, sich hinter diesem Abschnitte so lange vorzuschieben, bis alle weitere Umgehung unmöglich war.

War die ganze russisch-preußische Armee im Lager von Allenstein vereinigt, so konnte Napoleon es nicht wagen, an beiden Ufern der Alle zugleich vorzurücken, ohne sich auszusetzen, einzeln geschlagen zu werden.

Marschirte er am rechten Ufer der Alle, so konnte die alliirte Armee sich ihm bei Guttstädt, bei Heilsberg, bei Bartenstein, bei Schippenbeil, bei Friedland und bei Allenburg vorlegen.

(Fortsetzung folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 585.

Sonnabend, den 8ten September 1827.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 19. August.

v. Bojanowsky, Major und Flügeladjutant, erhält die Erlaubniß, den von des Kaisers von Rußland Majestät ihm verliehenen St. Wladimir-Orden 3ter Classe zu tragen.

v. Hohberg, Gem. vom 2. Garde Regt. zu Fuß, zum Port. Fähnr.

Leo, Pr. Lt. vom Kais. Alexander Gren. Regt., zum Capt. und Comp. Chef.

v. Raumer, Sec. Lt. von demf., zum Pr. Lt.

v. Bentheim, aggr. Sec. Lt. von demf., einrang.

v. Lettow, v. Canitz, Unteroff. von der Garde du Corps, zu Port. Fähnr.

v. Kotze II., aggr. Sec. Lt. vom Garde Cür. Regt., einrangirt.

v. Knobelsdorff, Port. Fähnr. vom 2. Garde Ul. (Ldw.) Regt., zum aggr. Sec. Lt.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 29. August.

Haßforth, Sec. Lt. vom 1. Bat. 3. Ldw. Regts., mit der Armeeuniform, Aussicht auf Civilversorgung und mit Pension.

Betrachtungen über die Schlacht von Preußisch Eylau, den 8ten Februar 1807.

(Schluß.)

Marschirte Napoleon am linken Ufer der Alle, so kam es zur Schlacht, welche weiter rückwärts zu verlegen der russische Feldherr kein andres Interesse haben konnte als das, welches durch ein ihm dazu günstiges Terrain vorgezeichnet wurde, da er keine Verstärkungen zu erwarten hatte.

Napoleon, als er gegen Allenstein vorrückte, schob seinen rechten und linken Flügel, jeden in der Stärke eines Corps, zugleich vor, hielt im Centro drei Corps zurück, und erreichte dadurch einen doppelten Vortheil.

Durch die Bewegung des rechten Flügels auf Guttstadt und Heilsberg wurde der russische Feldherr bewogen, die Alle zu verlassen, und sich in der Richtung auf Königsberg zurückzuziehen; durch die Bewegung des linken Flügels wurde das preußische Corps von der russischen Hauptarmee getrennt und konnte nur nach großen Anstrengungen, mit ohngefähr der Hälfte seiner Stärke, auf dem Schlachtfelde bei Eylau ankommen.

Ob das Schlachtfeld von Preußisch-Eylau schon früher d. h. vor dem Rückzuge von Allenstein gewählt war, ob es in dem Plane lag, die Alle zu verlassen und dort die Entscheidung herbeizuführen, oder ob der Zufall und der Anblick der Ebene hinter Eylau den Feldherrn vermochten, Napoleon hier die Spitze zu bieten, mag als gleichgültig übergangen werden, denn die Jahreszeit erlaubte früher und später (d. h. seit dem Marsch der russischen Armee an die Alle) nicht mehr, Verschanzungen anzulegen; die Erde war fest gefroren, Teiche und Brüche trugen die Truppen, die Geschütze, und Alles war mit Fuß hohem Schnee bedeckt.

Die Stadt Eylau dehnt sich von Westen nach

Digitized by Google

Osten aus; sie hat drei Punkte, welche leicht zu verschanzen sind: das Amt an der westlichen, die Kirche und den Kirchhof an der östlichen Seite, und südlich nahe vor der Stadt liegen einige kleine Hügel, welche von Teichen und Brüchen umgeben sind.

Waren diese drei Punkte gehörig befestigt, so wäre die Stadt schwerlich zu nehmen gewesen.

Ohne dergleichen Befestigung war aber die Stadt ganz unhaltbar.

Der Kirchhof hatte keine Umfassungs-Mauer, sondern einen Zaun.

Aber selbst mit einer gewöhnlichen starken Mauer wäre er nicht zu halten gewesen, da der Kirchhof einen pyramidenförmigen Hügel von 15 bis 18 Fuß Höhe bildet, auf dessen Spitze die Kirche liegt. Um die Kirche vertheidigungsfähig zu machen, mußte sie in zwei Etagen, in der untern für Geschütz, in der obern für Gewehrfeuer, crenelirt werden.

Die kleinen Hügel, zwischen dem Kirchhofe und dem Amte, südlich der Stadt, konnten nur behauptet werden, wenn die Besatzung durch Verschanzungen gegen Artillerie-Feuer gedeckt war.

Das Amt endlich hat massive Gebäude, und war vormals von einem Graben umgeben. Allein der Graben ist gerade da verschüttet, wo er für die Stellung am wichtigsten war, (in der Front gegen Landsberg) und Obstbäume verdecken auf dieser Seite die untere Etage; eben so verdecken einige Ueberbleibsel eines Walles die Stadtseite, und von der gerade entgegengesetzten einige Ueberbleibsel einer Ruine, welche höher liegen als das Amthaus.

Wenn man Zeit dazu hatte, so konnte das Amt in einen sehr starken Posten umgewandelt werden, allein da es keine besondere Aufstellung für Artillerie abgiebt, da es ferner keinen Weg beherrscht und von der Stadt getrennt liegt, so konnte es nur in Verbindung mit den übrigen Verschanzungen von Eylau für die Vertheidigung wichtig seyn, und allein besetzt die Wegnahme der Stadt nicht hindern.

Es ist wahr, daß es für eine Aufstellung der russischen Armee hinter Eylau unangenehm blieb, die Stadt so nahe vor der Front zu behalten, indeß war sie auch für den Gegner unhaltbar. Wenn der Angriff darauf von der Seite von Serpallen erfolgte, so entschieden einige davor liegende kleine Hügel den Besitz des Kirchhofes, nach dessen Wegnahme auch die Stadt fallen mußte.

Wurde der Angriff des Feindes abgeschlagen, so hinderte die Stadt Eylau die russische Cavallerie von einer weitern Verfolgung große Vortheile zu ziehen.

Dies war der große, aber unvermeidliche Nachtheil der Stellung hinter Pr. Eylau.

Durch das Terrain ist die Stellung übrigens scharf bezeichnet, der rechte Flügel durch eine Höhe, 1000 Schritt von Schloditten, der linke Flügel durch den Kreges-Berg, 1000 Schritt von kl. Sausgarten.

Die Ausdehnung beträgt 3500 Schritt.

Die Stellung war also mit 45000 Mann zu halten, und erforderte, da sie keine starken Flügelanlehnungen hatte, eine Vorbereitung zu drei verschiedenen Schlachtfeldern.

Es war nämlich nicht wahrscheinlich, daß Napoleon die Entscheidung in der Front suchen, sondern einen oder den andern Flügel umgehen würde.

Wurde hierzu der rechte Flügel der Alliirten von ihm gewählt, so fand sich eine vortheilhafte Stellung von 3000 Schritt Ausdehnung, die Dörfer Schloditten und Schmoditten vor der Front, welche den Gegner, wenn er Pr. Eylau zu seinem rechten Flügel machte, zur Entwickelung einer Front von 5 bis 6000 Schritt nöthigte, folglich die alliirte Armee in die günstigste Lage setzte, sobald sie zur Offensive überging, es sey, daß sie ihre Reserven zwischen Schmoditten und Leidtheym vorschob, um den Feind vom linken Flügel aufzurollen, oder daß sie zwischen Eylau und Schloditten vorbrach, sobald der Gegner seine Kräfte von Eylau über Schloditten hinaus entfernte.

Wenn Napoleon den linken Flügel der Artillerie umging, so fand sich ein neues und vortheilhaftes Schlachtfeld für sie, mit dem rechten Flügel auf dem Kregeberge, mit dem linken auf der Höhe von Kutschitten.

Die Ausdehnung ist hier höchstens 3000 Schritt.

Wollte Napoleon bei dieser Umgehung Eylau zugleich besetzt halten, so bekam er eine Ausdehnung von 9 bis 10000 Schritt; der Bogen, den er zu beschreiben hatte, war sehr concav, und ein Durchbrechen seiner Linie konnte von ihm schwer verhindert werden. Die Stellung selbst wurde für die Alliirten, durch den Wald zwischen dem Kregeberge und Kutschitten, sehr verstärkt, indem derselbe den Feind verhinderte, hier schnell und mit allen Waffen vorzudringen. Der Kregeberg und die Höhe zwischen Kutschitten und dem Walde wurden die Hauptpunkte, und es springt in die Augen, daß, so lange Napoleon nicht fest auf dem Kregeberge etablirt war, er an keinen Sieg denken konnte, wenn er nicht über Lampasch um Kutschitten herum gehen und seine ganze Verbindungs- und Rückzugs-Linie aufgeben wollte.

Für den Fall, daß die Alliirten den Kregeberg aufgeben mußten, entgingen ihnen große Vortheile, jedoch fanden sie eine neue Aufstellung zwischen der Höhe bei Schloditten und der bei Kutschitten, in welcher sie abermals einen kräftigen Widerstand zu leisten vermochten. Wenn aber der Kregeberg aufgegeben werden mußte, so konnte auch die Stellung des ersten Treffens (an dem Kregeberge angelehnt) nicht gehalten werden. —

Digitized by Google

Im Allgemeinen zeigt es sich also, daß die Stellung hinter Pr. Eylau für eine Armee, welche nicht unter 40000 Mann stark war, als günstig anzusehen ist, insofern der Feldherr entschlossen ist, in die Offensive über zu gehen, sobald der Gegner eine Blöße giebt. Diese Voraussetzung sollte unter allen Umständen angenommen werden, wo eine Schlacht ohne zusammenhängende Linien von Verschanzungen und bei ohngefähr gleicher Stärke angenommen wird.

Besetzung der Stellung hinter Eylau.

Die oben angegebene Front der Aufstellung von der Höhe bei Schloditten bis zum Kregeberge, war 3500 Schritt und erforderte 10000 Mann im ersten, und eben so viel im zweiten Treffen. 3000 Mann in und bei Schloditten, und eben so viel in und bei kl. Sausgarten.

Das Centrum dieser Stellung liegt am tiefsten, und begünstigt am wenigsten das Kanonenfeuer. Die 12Pfd. Batterien gehören daher auf beide Flügel.

Die leichte Kavallerie nebst angemessener reitender Artillerie wird vor der Front und den Flügeln den Feind beobachten, seine Anordnung zum Angriff ergründen, und sich hinter die Infanterie zurückziehen.

Die Reserve ist unweit Kutschitten, und 1300 Schritt hinter dem Centro aufzustellen, so daß sie in 25 Minuten auf dem einen oder dem andern Flügel erscheinen kann.

Ein Kavallerie-Corps von 12 Regimentern wird an die Reserve angeschlossen.

Wendet man diese Aufstellung auf die Stärke der alliirten Armee unter General von Bennigsen, incl. des Corps vom General v. L'Estoq (welches erst später auf dem Schlachtfelde ankam) von 64000 Mann, an, so blieben 34000 Mann, anstatt 16000 Mann, zur Reserve.

Da dies eine zu große unbehülfliche Masse geworden wäre, so war es zweckmäßig, sie in drei Theile zu zerlegen, nämlich:

Hauptreserve auf dem oben angemessenen Punkte von 16000 Mann.

1ste und 2te Reserve 1500 Schritt rechts und links von der Hauptreserve.

No. 1. bei Schmoditten, 9000 Mann.

No. 2. Höhe vor Kutschitten, 9000 Mann.

Aufstellung des Generals der Kavallerie von Bennigsen.

Der General v. Bennigsen stellte sich mit seiner Schlachtlinie um 1000 Schritt näher an Pr. Eylau auf, und bog seinen rechten Flügel (von 2200 Schritt Ausdehnung) bis an Schloditten zurück. Das Centrum nahm einen Raum von 2000 Schritten ein.

Der linke Flügel stand an kl. Sausgarten und nahm einen Raum von 1300 Schritten ein. Hierbei waren drei Cavallerie-Regimenter mitgerechnet, welche zwischen dem Centro und linken Flügel standen.

Zwei Divisionen, jede aus 21 Bataillons bestehend, bildeten die Infanterie-Reserve, mit welcher die Kavallerie-Reserve ganz nahe hinter dem 2ten Treffen in gleicher Höhe stand.

Ein Flügel Kavallerie stand auf dem rechten Flügel über Schloditten hinaus, ein Infanterie-Detaschement von 6 Bataillonen, mit 2 Kavallerie-Regimentern, stand vor dem linken Flügel vor Serpallen.

Drei Regimenter Kavallerie vor kl. Sausgarten.

Das schwere Geschütz war in starken Batterien vor der Infanterie vertheilt, in der Mitte derselben aber eine Batterie von 60 Geschützen aufgefahren, und durch 4 Bataillone gedeckt.

Diese Aufstellung hat von der angegebenen folgende Verschiedenheiten:

1) Das erste Treffen ist um 1000 Schritte näher an Eylau.
2) Ein Detaschement des linken Flügels ist um 2000, und bis jenseit Serpallen vorgeschoben.
3) Die Hauptkräfte sind im Centro so zusammengezogen, daß sie in einer geringen Tiefe stehen.
4) Fünf Divisionen stehen in der Linie und zwei Divisionen nahe dahinter. Außer dieser Masse bestand keine disponible und außer dem Gefecht gehaltene Reserve.

Anmerkung. Nur die preußischen Truppen unter dem General v. L'Estoq, welche aus 9 Bataillonen und 29 Eskadrons bestanden, können als eine solche Reserve angesehen werden, und dieses, im Verhältniß zur Stärke der Armee so geringe Häufchen, erhielt eine so hohe Bedeutung, daß es das Schicksal des Tages entschied, und die Armee vom Untergange rettete.

Dieser letzte Umstand war eigentlich der wichtige und auf die Schlacht selbst so einflußreiche Fehler.

Denkt man sich 30000 Mann mit der Kavallerie des Centrums 2500 Schritt zurückgezogen, und zur Verlängerung der Linie, rechts und links disponibel, so würde der Ausgang der Schlacht ein ganz anderer gewesen seyn.

Wenn aber der General der Cavallerie v. Bennigsen nicht durch taktische Grundsätze zu einer solchen Aufstellung seiner Reserven angewiesen war, so mußten strategische Berücksichtigungen ihn dazu auffordern.

Napoleon war der russischen Armee über Landsberg gefolgt, man hatte ihren Marsch durch das Gefecht bei Hof, und das Arriergarden-Gefecht bei Eylau erkannt.

Digitized by Google

Daß ein französisches Armee-Corps die preußischen Truppen in der Richtung von Creuzburg und Königsberg zurückdrängte, konnte am 8ten Februar Morgens, vor der Schlacht, dem russischen Feldherrn so wenig unbekannt seyn, als daß ein anderes französisches Armee-Corps am 7ten bei Beisleiden angekommen war.

Ob daher Napoleon das Centrum, den rechten, oder den linken Flügel der Alliirten angreifen würde, blieb ganz ungewiß, wahrscheinlich aber war es unter allen Umständen, daß der entscheidende Angriff nicht auf das Centrum erfolgen würde.

War dies nicht Aufforderung genug, um Truppen disponibel zu behalten, welche dem Feinde entgegengeworfen werden konnten, sobald seine Absicht sich entwickelte, und unter deren Schutz die Front-Veränderung dann vorgenommen wurde?

Ehe wir zur Schlacht selbst übergehen, betrachten wir die Lage Napoleons.

Mit 4 Armee-Corps hatte er den russischen Feldherrn auf der großen Straße über Hof verfolgt. Sein 5tes Armee-Corps marschirte mit der französischen Armee parallel, über Mehlsack, in einer Entfernung von 3 Meilen.

Zwei Fälle waren nur möglich. Die Alliirten gingen ohne Aufenthalt über den Pregel, oder sie benutzten die bei Eylau anfangenden Ebenen zu einer Schlacht. Auf den letzten Fall sich vorbereitend hatte Napoleon ein Armee-Corps rechts geschoben, welches am 8ten Februar auf der Straße von Bartenstein in die Ebene bei Pr. Eylau treten konnte, und verfolgte mit 3 Armee-Corps seinen Marsch über Landsberg, gegen Pr. Eylau, welcher Stadt er sich in der Nacht vom 7ten zum 8ten Februar bemächtigte. Bereits gegen Abend mußte er mit Gewißheit wissen, daß, was auch die Absicht des russischen Feldherrn seyn mochte, zu schlagen oder zurückzuziehen, es ihm nicht fehlen konnte, ihn einzuholen und zum Gefecht zu bringen. — Er mußte also die Disposition für beide Fälle entwerfen. — Nach seinen Maßregeln zu schließen, glaubte Napoleon, er werde seinen Zweck, es bei Eylau zur Schlacht zu bringen, nicht erreichen, und ferner: daß der links detaschirte Marschall Ney nicht mehr zur Schlacht herankommen könne. Seine Disposition ging daher dahin: den russischen Feldherrn in der Front fest zu halten und durch sein rechts geschobenes Corps den Sieg in der linken Flanke seines Gegners zu bewirken.

Die Schlacht läßt sich am natürlichsten in drei Perioden theilen:

Erste. Abgeschlagener Angriff auf die russische Front vor Eylau.

Zweite. Abgeschlagener Angriff auf den russischen linken Flügel, der dergestalt überflügelt und zurückgeworfen wird, daß am Abend der linke Flügel und das Centrum mit dem Rücken an einander stehen.

Dritte. Der General v. L'Estoq gewinnt den rechten Flügel des feindlichen Corps, welcher Bennigsen überflügelt hat, und wirft es bis an den Kregeberg zurück, der in französischen Händen bleibt.

Es ist überflüssig, besonders darauf aufmerksam zu machen, daß nach dem Angriff, so wie Napoleon ihn leitete, der Kregeberg für den General von Bennigsen der wichtigste Punkt der ganzen Stellung war, und daß die Schlacht als verloren angesehen werden mußte, wenn dieser nicht wieder genommen werden konnte. —

Bennigsen konnte vernünftigerweise nichts anderes thun, als sich zurückziehen, denn wenn Napoleon am andern Morgen den Kampf erneuerte, wozu er durch die Ankunft des Marschalls Ney am späten Abend alle Mittel hatte, so befand sich der General Bennigsen nicht allein in der ungünstigsten Stellung, sondern auch durchaus nicht widerstandsfähig.

Napoleon griff in dieser Schlacht mit der schrägen Front an, und dies war unläugbar das vortheilhafteste, was er thun konnte. Der Angriff war gut geleitet, der wichtige Punkt des Kregeberges richtig erkannt und gehörig festgehalten.

Bennigsen verlor die Schlacht, weil er sich auf eine Art aufstellte, in welcher er von seinen Kräften nicht gehörig Gebrauch machen konnte, ein Fehler der sich in allen seinen Schlachten wiederholte und Napoleon den Sieg stets sehr erleichterte. Es scheint, daß es bei ihm durch die Besorgniß veranlaßt wurde, daß die russischen Truppen nicht manövrirfähig genug wären, um anders als in dicken Haufen zu fechten. Sein Verlust war außerordentlich groß, und konnte nach der Aufstellung nicht vermieden werden.

Napoleon erlitt ebenfalls einen großen Verlust, den er jedoch hätte vermeiden können, wenn er die Versuche auf das feindliche Centrum nicht zu früh und nicht zu heftig gemacht, sondern Davoust's Ankunft abgewartet hätte. Eine so blutige Schlacht zu liefern, konnte bei der Entfernung, in welcher er sich von seinen Ersatz-Mitteln befand, nicht in seinem Plane liegen und ihm keine Vortheile bringen.

Dieser Fehler brachte ihn um die Früchte der Schlacht, da er, wegen seiner eigenen Erschöpfung, Bennigsen nicht verfolgen konnte, sondern zufrieden seyn mußte, das Schlachtfeld behauptet zu haben.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 586.

Sonnabend, den 15ten September 1827.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Erstürmung der Brücke von Amarante im Feldzuge 1809.

Die nachstehende Darstellung dieser merkwürdigen Kriegsthat ist übersetzt aus:

Mémoires sur les opérations militaires des Français en Galice, en Portugal et dans la vallée du Tage, en 1809, sous le commandement du maréchal Soult, duc de Dalmatie.

Außer dem Interesse, was die kühne Unternehmung, die sicher in einander greifenden Anordnungen und das daraus hervorgehende glückliche Resultat bei dieser That erweckt, dürfte eine Erinnerung daran in unsern Tagen auch noch durch den Ort, wo sie vorging, angemessen erscheinen, weil dieser zu einer Vergleichung Veranlassung giebt, zwischen dem, was jene tapfern Krieger geleistet, und dem, was die losen Haufen der Rebellen, die sich Royalisten nannten, auszuführen vermocht.

Da vielleicht nicht allen Lesern der Gang des Feldzuges, zu dem diese Begebenheit gehört, gegenwärtig seyn und eben so wenig auch Materialien, um diesen Mangel zu ergänzen, gleich zur Hand seyn dürften, so mag hier eine kurze Uebersicht der frühern Verhältnisse vorangehen, welche besonders zur Aufklärung dient, warum es durchaus nöthig war, diesen Engpaß mit Gewalt zu nehmen.

Nach den Unfällen, die in den Jahren 1807 und 1808 die französischen Waffen auf der Halbinsel getroffen, beschloß endlich der Kaiser Napoleon, die Leitung dieses Krieges selbst zu übernehmen, und traf am 5. November in Vittoria ein. Acht Armee-Corps bildeten die große Armee; davon bestand das zweite aus den Truppen, die bis jetzt der Marschall Bessières befehligt hatte, und über dieses wurde nun dem Marschall Soult das Commando übertragen. Napoleon gelangte in schnellem Siegeszuge nach Madrid. Bei Salamanca stand noch die englische Armee unter Sir J. Moore, gegen diese mußte sich Marschall Soult wenden. Die allgemeinen Verhältnisse nöthigten die englische Armee zum Rückzuge, dieser, übereilt ausgeführt, ward der Armee sehr verderblich.

Außer in mehreren kleinen Gefechten, ward die englische Armee noch bei Corunna, wo sie, um Zeit zur Einschiffung zu gewinnen, eine Stellung genommen hatte, den 16. Jan. 1809 geschlagen. Sir J. Moore blieb in dieser Schlacht. Nach drei Tagen ergab sich die Festung Corunna.

Die Rüstungen Oestreichs nöthigten Napoleon die Halbinsel zu verlassen. Er übertrug dem General Gouvion St. Cyr (7tes Corps) den Oberbefehl in Katalonien, dem Marschall Lannes mit dem 3ten und 5ten Corps den Kampf gegen Saragossa und die Unterwerfung von Arragonien. Der Marschall Bessières sollte Santander und Asturien, und der Marschall Lefebvre (4tes Corps) La Mancha beobachten und in Gehorsam erhalten. Der Marschall Soult bekam den Auftrag, Portugal zu unterwerfen; zu seiner Unterstützung sollte der General Lapisse mit einer Division Infanterie und einer Brigade Cavallerie zwischen dem Douro und Almeyda, und der Marschall Victor von Badajoz her, gegen die Grenzen von Portugal vorrücken; auch sollte der Marschall Ney (6tes Corps), der Gallicien besetzt hielt, mit dem Marschall Soult in Verbindung bleiben. In Ferrol erhielt der Marschall Soult am 28. Januar den Befehl, in Por-

Digitized by Google

tugal einzurücken, und den 5. Februar in O'Porto, den 16. Febr. in Lissabon einzutreffen.

Die Kräfte, die dem Marschall Soult zu dieser Unternehmung zur Disposition gestellt waren, beliefen sich auf 23,500 Mann.

Bei der Würdigung der folgenden Begebenheiten ist immer die große Unwegsamkeit und die Schwierigkeit der Verpflegung im Auge zu behalten.

Der Anfang der Operationen fiel in die Regenzeit, der Marschall glaubte daher, den angeschwollenen Minho am leichtesten an seiner Mündung überschreiten zu können, allein die Mittel hiezu waren so unzureichend, daß trotz der besten Benutzung derselben und der größten Anstrengungen das Unternehmen mißlang. Der Marschall faßte sogleich den Entschluß, sich rechts nach Orense zu schieben; dieser wurde schnell und mit mehrern glücklichen Gefechten gegen Haufen von Bauern so ausgeführt, daß es gelang, sich in den Besitz der dortigen Brücke über den Minho zu setzen.

Unter den drei Wegen, die sich dem Marschall von Orense zur Fortsetzung der Operationen darboten, wählte er den auf Chaves, weil er so, ohne seinen Hauptzweck aus dem Auge zu verlieren, zugleich noch den Vortheil erreichte, den Marquis la Romana zurückzudrängen, oder, wenn derselbe Stand hielt, ihn zu schlagen; doch gelang es nur, seine Arriergarde zu erreichen, die völlig gesprengt wurde. Der Marquis zog sich nach Asturien zurück. Chaves wurde am 12. März übergeben, nachdem der Marschall die portugiesische Armee unter Selveyra zurückgedrängt hatte, die sich nach der untern Tamega zurückziehend, der französischen Armee auswich.

Um von Chaves aus gegen Porto vorzurücken, wählte der Marschall den Weg über Braga. Die portugiesische Armee, die nach der Ermordung des Generals Freyre der englische Major Eben kommandirte, wurde den 20. März bei Lanhozo geschlagen und zog sich über Braga nach Porto zurück, wo sie in einem Halbkreis um die Stadt auf dem rechten Ufer des Douro ein verschanztes Lager bezog. Durch die Aufgebote aus den nächsten Gegenden wurde sie hier bis auf 60,000 Mann verstärkt.

Der Marschall hatte gehofft, in Braga Einwohner und Lebensmittel zu finden, allein er fand die Stadt verlassen und mußte nun unter denselben Schwierigkeiten, wie bisher, seinen Marsch gegen Porto fortsetzen. Am 29. März griff er die Portugiesen an und schlug sie so völlig, daß sie nicht einmal die Schiffbrücke über den Douro zerstören konnten, die den Franzosen in die Hände fiel.

Der Marschall ließ sogleich eine Avantgarde über den Douro gehen, die jedoch auch hier das ganze Land unter den Waffen fand, und durch welche am 4. April die Nachricht einging, daß ein Corps Engländer in Coimbra angelangt wäre. Der Marschall konnte seine Operationen nicht jenseit des Douro fortsetzen, ehe er nicht das Land zwischen dem Douro und Minho beruhigt und seine Depots und Lazarethe, die er in den Plätzen am Minho zurückgelassen, herangezogen hatte.

Während der Zeit, die darüber hinging, war die portugiesische Armee unter Silveyra wieder gegen Chaves herangerückt, hatte diesen Platz, in dem nur 100 Mann als Besatzung zurückgeblieben waren, genommen, und war dann, die Tamega abwärts, nach Amarante marschirt; diese mußte nun auch von hier vertrieben werden, ehe die französische Armee über den Douro gehen konnte. Wie diese schwierige Aufgabe gelöst wurde, ist im Nachstehenden ausführlich erzählt.

Der General en Chef, durch die Richtung, die die Stimmung des Volks nahm, beruhigt, konnte jetzt, nachdem er die festen Plätze an der Grenze des Minho zerstört und seinen Artillerie-Park und alles was in Tuy geblieben war, zusammengezogen hatte, darauf denken, seine Operationen gegen Lissabon fortzusetzen, vorher aber war es unerläßlich, die Armee von Silveyra zu schlagen und zu zerstreuen, welche durch das Gefecht vom 18. März nur zu wenig gelitten hatte und jetzt noch durch das Armee-Corps des Generals Boutheilo verstärkt war, wodurch allein hier hinter der Tamega mehr als 12,000 Mann, wovon der größte Theil Linientruppen und das Uebrige Milizen, vesammelt waren.

Um dies zu erreichen, hatte der Marschall unter die Befehle des Generals Delaborde außer seiner Infanterie-Division noch die Brigade Sarrut von der der 1sten Infanterie-Division, die ganze Dragoner-Division des Generals Lahoussaye, zehn Stück Geschütz und die beiden Sappeur-Detaschements des Hauptmanns Philippon und des Lieutenants Tristondan gestellt. Der General Lahoussaye war mit den Brigaden Marisy und Sarrut am 19. April in Amarante eingetroffen.

Diese Truppen waren hinlänglich stark, um die Portugiesen zu schlagen, und sie wurden nur durch die Schwierigkeiten aufgehalten, die vor ihnen die Tamega, die Lage der Stadt und der Gegend bildete, und die vortheilhafte Art wie der Feind dies zur Vertheidigung des Uebergangs benutzt hatte.

Die Tamega, ein reißender Strom zwischen Felsen fließend, ist in dieser Gegend tief eingeschnitten. Die Stadt Amarante, die auf dem rechten Ufer

Digitized by Google

liegt, ist auf dem hintern Abfall eines Berges erbaut und die Häuser reichen bis an den Rand des Flusses herab. Die Brücke, die beide Ufer verbindet, ist sehr fest aus Quader-Steinen erbaut, ein Theil ihres Zugangs ist durch die Kirche eines großen Klosters versperrt, dessen Hauptgebäude so vor der Brücke liegt, daß man nur von rechts her zu derselben kommen kann; sie ist 35 Toisen lang, 5 Toisen breit und besteht aus vier Bogen. Auf dem linken Ufer liegt die Vorstadt Villa-Real, deren Hauptstraße links am Fuße des Berges auf der Ostseite des Flusses hinläuft. An dieser Straße liegen zwei Reihen Häuser, wovon die rechts mit ihrer Rückseite an den Berg gelehnt und der Brücke gegenüber sich parallel mit dem Flusse fortziehend, vor sich einen zehn Toisen breiten und vierzig Toisen langen Quai bildet. Hinter dieser Reihe Häuser fällt der Berg steil ab, und kann geradehinauf gar nicht, aber sehr leicht von links oder rechts her erstiegen werden; er erhebt sich nach und nach terassenweise zu einer großen Höhe, und seine Kuppe ist mit Bäumen und Gesträuch bedeckt.

Der Feind hatte alle Vortheile der Stellung sehr gut benutzt. Eine erste Barrikade lag vor der Brücke, in der Mitte war dieselbe dann mit einer Reihe Pallisaden und einer Barriere von Zimmerwerk geschlossen, und am andern Ende erhob sich eine Verschanzung aus starken Balken, hinter denen große Quader-Steine von 8′ — 9′ Höhe aufgeschichtet waren.

Der Pfeiler am linken Ufer war minirt. Mitten auf den Heerd dieser Mine war ein Gewehr gerichtet, das man mittelst eines an dem Abzuge befestigten Fadens abfeuern konnte; diese ganze Vorrichtung war, um sie zu sichern, mit Zimmerwerk bedeckt. Der Eingang der Straße durch die Vorstadt, so wie zwei Durchgänge, die rechts hin nach dem Berge führten, waren mit Barrikaden geschlossen. Von allen Häusern der Vorstadt, die von der Stadt aus gesehen werden konnten, waren die Thüren barrikadirt und die Fenster krenelirt, von wo aus ununterbrochen ein lebhaftes Feuer unterhalten wurde. Zwischen den Terrassen des Berges hatten die Portugiesen drei Batterien erbaut, die auf den Zugang zur Brücke und auf die große Straße feuerten. Auf der Höhe des Berges endlich war das portugiesische Lager.

So groß und zahlreich waren die Hindernisse, die man zu überwinden hatte. Am 20. April bemächtigte man sich mit der fliegenden Sappe des vor der Brücke liegenden Werks und errichtete eine Pallisadirung, die sich von der Mitte der Kirche nach der Ecke des ersten rechts der Brücke liegenden Hauses zog.

Der Feind hatte so günstige Gelegenheit, sein Feuer anzubringen, daß diejenigen, die es versuchten sich der Brücke, um sie zu rekognosciren, zu nähern, verwundet wurden, und zwar viele tödlich.

Unter die Zahl der letztern gehörte schon der Adjutant des Generals Loison, sein Ingenieur-Officier, und der Lieutenant Tristondan von den Sappeurs.

Diese Ereignisse hatten den General Delaborde zu der Ansicht gebracht, daß der Uebergang über die Brücke von Amarante zu schwierig und zu gefahrvoll sey; er hatte deshalb befohlen, eine Bockbrücke dreihundert Toisen von der Stadt, unmittelbar unterhalb eines zum Gebrauch einiger Hammerwerke und einer Mühle in den Fluß gebauten Wehrs, zu errichten.

Die Böcke und Balken waren am 23. Abends in Bereitschaft, und es war befohlen, daß die besten Schwimmer und Taucher aus den Regimentern sich um Mitternacht, nachdem der Mond untergegangen, an der bezeichneten Stelle einfinden sollten.

Dem Ingenieur-Kapitain Bouchard, der eben von Oporto eingetroffen war, wurde mit dem Kapitain André die Leitung dieses Unternehmens übertragen. Die besten Schwimmer waren nicht im Stande, das andere Ufer zu erreichen, oder in der Mitte des Flusses Grund zu finden, so reißend war der Strom; sie wurden mit einer unwiderstehlichen Gewalt bis weit unterhalb des Punktes, wo sie ins Wasser stiegen, fortgerissen. Wiederholte Anstrengungen zeigten endlich ganz deutlich, daß der Bau einer Brücke, wegen der reißenden Schnelligkeit und der Tiefe des Flusses, unausführbar sey.

Es wurde dem General Delaborde über diese Schwierigkeiten Bericht erstattet, der, da ihm viel daran lag, den Uebergang zu bewerkstelligen, Befehle ertheilte, daß andere zum Bau einer Brücke günstigere Punkte rekognoscirt würden.

Der Ingenieur-Kapitain Bouchard war mit Zustimmung des Marschalls von dem Obersten Garbé dazu ausgewählt worden, nach Amarante zu gehen, um die Stellung zu rekognosciren und zu untersuchen, ob die Schwierigkeiten so unübersteiglich wären, als wofür man sie hielt. Am 23. Abends angekommen war er sogleich Zeuge von dem fruchtlosen Versuche, eine Bockbrücke zu baun, gewesen. Gleich bei Anbruch des Tages, am 24., stieg er auf den Thurm der Kirche, der nahe an der Brücke lag, er untersuchte alle Arbeiten des Feindes, und war der erste, der den Faden bemerkte, der nach seiner Meinung mit einer in dem Pfeiler am linken Ufer befindlichen Mine in Verbindung stehen mußte.

Das Resultat seiner Rekognoscirung war, daß der Uebergang über die Brücke der einzige aus-

Digitized by Google

führbare und der sey, den man unternehmen müsse. Er war der Meinung, daß man den Uebergang über die Brücke frei machen könne, wenn man die Palliſaden und die Barriere in der Mitte niederschlüge oder abbrenne, und wenn man die Verschanzung mit Pulverfässern sprenge, deren Explosion zugleich die zur Zündung der Mine vom Feinde bereitete Vorrichtung zerstören würde, daß dann da der zu durchschreitende Raum nur 35 Toisen betrüge, und die bereitstehenden Truppen sich unmittelbar nach der Explosion in Bewegung setzten, so würde man den Portugiesen keine Zeit lassen, sich zu fassen, die um so mehr überrascht seyn würden, da, weil sie durch das Sprengen ihrer Mine sich im Stande glaubten, die Brücke jeden Augenblick zu zerstören, sie sich vollkommen sicher hielten.

Nachdem dieser Plan entworfen war, theilte ihn der Hauptmann Bouchard dem General Delaborde mit, der viel dagegen einzuwenden hatte und der die Gefahr besonders hoch anzuschlagen schien, die durch die Mine entstand, die nach der Versicherung dieses Officiers vorhanden war. Der General Delaborde berief demnach aber die unter seinen Befehlen stehenden Generale zusammen, vor denen der Hauptmann Bouchard einen Vortrag über seinen Plan, über alle zur Ausführung vorgeschlagene Mittel, so wie über die Wahrscheinlichkeit des Erfolgs, halten mußte. Er fand hierbei viel Widerspruch. Mehrere Generale, zu denen auch der General Loison gehörte, waren der Meinung, daß man gar nicht über die Tamega gehen sollte. Andere aber waren der Meinung, daß sein Plan gar nicht ausführbar wäre, und behaupteten, daß selbst wenn man annähme, daß es gelänge, Pulverfässer an die Verschanzung heranzurollen, ohne daß es der dort stehende Posten bemerke, doch dieses Pulver so an der freien Luft liegend, nicht Kraft genug haben würde, um die Verschanzung zu zerstören. Ueber diesen Punkt hatte er besonders einen großen Kampf mit dem General Foy, dessen Meinung von um so größerem Gewicht war, weil er in der Artillerie gedient hatte. Dieser General wollte auch durchaus nicht glauben, daß in dem Pfeiler am linken Ufer eine Mine angelegt sey; der Hauptmann Bouchard führte ihn auf den Thurm, und hob so seinen Zweifel, wodurch aber die Gründe gegen die Annahme des Projekts verstärkt wurden.

Am 26. unternahm der General Delaborde in Begleitung der Officiere seines Stabes und einiger Generale eine Rekognoscirung der Brücke. Hierbei wurden in kurzer Zeit mehrere Personen verwundet und getödtet, unter den letzteren befand sich der Hauptmann André, ein Ingenieur-Offizier von ausgezeichneten Eigenschaften, der tief betrauert wurde. Sein Verlust und der so vieler Braven lieferten den Beweis, daß ein gewaltsamer Angriff am wenigsten Blut kosten würde.

Durch die Kavallerie-Abtheilungen, die zur Rekognoscirung des Ufers ausgesendet waren, gingen die Berichte ein, daß sich nirgends ein zum Bau einer Brücke günstiges Terrainverhältniß gefunden hätte.

Am 27. erhielt der Hauptmann Bouchard den Befehl, einen Versuch gegen die Barrikade auf der Mitte der Brücke zu machen. Die Sapeurs, denen dieser Auftrag ertheilt war, führten ihn mit Eifer und Einsicht aus, einer von ihnen wurde getödtet, zwei andere verwundet, und sie erhielten den Befehl die Arbeit einzustellen, ehe noch der Weg hinlänglich frei war; allein der Hauptmann Bouchard verlangte, daß in der Nacht der noch übrige Theil der Palliſaden verbrannt würde, der General gab seine Einwilligung dazu und die Unternehmung gelang. So war nun zwar der erste Theil des Plans ausgeführt, dennoch aber ging man nicht weiter.

Der Marschall trieb indessen die Generale Delaborde und Loison aufs lebhafteste an, den Uebergang zu bewerkstelligen, indem er sie darauf aufmerksam machte, wie wichtig es sey, Silveyra zu schlagen, sowohl um die fernern Operationen zu sichern, als um die Hoffnungen, wie die Besorgnisse, die er durch seine Anwesenheit nährte, zu zerstören. Am 23. fügte er hinzu, daß sie Truppen genug haben müßten, daß aber, wenn sie anderer Meinung wären, sie ihn nur davon in Kenntniß setzen möchten.

(Beschluß folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 587.

Sonnabend, den 22sten September 1827.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 2. Sptbr.

v. Prittwitz, Oberstlt. und Flügeladjutant Sr. Maj. des Königs, erhält die Erlaubniß, das von des Großherzogs von Weimar K. H. ihm verliehene Commandeurkreuz des Ordens vom weißen Falken zu tragen.

v. Blumenthal, Sec. Lt., vom 11. ins 9. Hus. Regt. versetzt.

Den 3. Sptbr.

v. Wyschetzki, Sec. Lt. zur Dienstl. beim Kadettencorps, tritt ins 23. Inf. Regt. zurück.

Den 6. Sptbr.

v. Schenckendorff, Kapt., vorher bei Kaiser Alexander Gren., als Rittmstr. ohne Gehalt und vorläufig ohne Patent beim 4. Drag. Regt. aggr.

Den 9. Sptbr.

v. Kleist, Major im 2. Bat. 27. Ldw. Regts., erhält den Charakter als Oberstlt.

Den 10. Sptbr.

v. Grone, Musk. im 15. Inf. Regt., zum Port. Fähnr.

v. Massow, Unteroff. vom 19. Inf. Regt., desgl.

v. d. Lancken, Oberjäger von der 2. Jägerabth., desgl.

B. Vererbung erledigter eiserner Kreuze 2ter Classe.

Den 6. Sptbr.

v. Dantzen, Sec. Lt. vom 5. Hus. Regt.

v. Arenstorff, Pr. Lt. vom 2. Ul. Regt.

v. d. Marwitz, Pr. Lt. a. D.

Erdt, Batsarzt. vom 4. Inf. Regt.

Süvern, Sec. Lt., jetzt Regierungsrath.

Becker, Sec. Lt. und Bürgermeister in Mäkel.

C. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 2. Sptbr.

Pietzsch, Pr. Lt. von der 8. Art. Brig., scheidet aus mit der Armeeuniform.

Erstürmung der Brücke von Amarante im Feldzuge 1809.

(Schluß.)

Am 25. wurden dem General Delaborde Geschütze von größerem Kaliber angeboten, und es ward wiederholt, daß, wenn er noch Truppen bedürfe, man über die Division Heudelet verfügen könnte.

Der Oberst Garbé hatte den Entwurf des Hauptmanns Bouchard empfangen und ihn dem Marschall mitgetheilt; er schien Beifall zu finden. Ehe jedoch die Beistimmung erfolgte, wurde der Oberst Hulot, erster Adjutant des Marschalls, ein sehr ausgezeichneter Officier, abgesandt, um an Ort und Stelle den Plan zu prüfen, und wenn er ihn für ausführbar hielt, von Seiten des Ober-Generals den Befehl zu ertheilen, die Ausführung zu versuchen. An demselben Tage wurden zwei 12Pfdr. und fünf

Digitized by Google

Faß Pulver, jedes von 2 Zentner, abgesandt. Der Marschall schrieb dem General Delaborde, er solle den 12 Soldaten, die zuerst über die Brücke kommen würden, das Kreuz der Ehrenlegion versprechen.

Am 29. traf in Porto eine Depesche des Generals Loison ein, der erstlich meldete, daß seit dem 24. sich in der Stellung der Franzosen und Portugiesen nichts geändert habe, und dann sehr schöne Auseinandersetzungen folgen ließ, um den Marschall Soult zu überzeugen, daß es durchaus nothwendig sey, über die Tamega zu gehen, und die Armee Silveyra's sobald als möglich zu Grunde zu richten.

Nach allen den Befehlen, allen den Dispositionen, die der Ober-General ertheilt hatte, wird man wohl nicht daran zweifeln, daß ein solcher Brief überraschte. Der Marschall hätte ohne Zweifel sich gern in Person nach Amarante begeben, allein seine Abreise hätte den Anschein eines Rückzugs haben können, und dieses der Sache des Feindes günstige Gerücht würde sehr bald bis zum Marschall Viktor und dem General Lapisse gedrungen seyn; er mußte sich deshalb damit begnügen, an die Generale Delaborde und Loison zu schreiben, um sie darauf aufmerksam zu machen, daß der Auftrag, den sie erhalten hätten, daß alle Befehle, alle Instruktionen, die ihnen ertheilt worden wären, gar keinen andern Zweck gehabt hätten, als die Ausführung dessen, was sie jetzt vorschlügen, daß die Bewerkstelligung des Uebergangs gar nicht mehr aufgeschoben werden dürfte, daß es sein Wille sey, daß derselbe endlich unternommen, das Corps von Silveyra aus seiner Stellung vertrieben, zerstreut, und beide Ufer der Tamega vom Feinde gereinigt würden.

Dem General Heudelet wurde der Befehl ertheilt, ein Bataillon unter dem General Lorges, der das Kommando im Norden der Provinz führen sollte, zurück zu lassen, seine Division in Braga zu konzentriren und von da nach Guimarens zu marschiren, wo er Instruktionen erhalten sollte, die ihm den Punkt an der Tamega, wohin er sich zu wenden habe, bezeichnen würden.

Dem Obersten und Adjutanten Hülot, schien, nachdem er die Stellung des Feindes und seine Vertheidigungsanstalten gesehen hatte, der Plan des Hauptmanns Bouchard gut, und er unterstützte ihn bei dem General Delaborde, der dem Hauptmann Bouchard vier Faß Pulver übergeben ließ und dem Bataillons-Chef Hülot, der die Artillerie kommandirte, befahl, eine 35 Toisen lange Zündwurst anfertigen zu lassen.

Am 30. wurde ein Zwölfpfünder und eine Haubitze im ersten Stockwerk des Klosters in einem Saale, von wo aus man die Brücke und alle am Quai liegenden Häuser sehen konnte, aufgestellt.

Endlich, nachdem die Antwort des Marschalls auf das sonderbare Schreiben des Generals Loison eingetroffen war, hörten alle Zweifel auf, und es wurde am 1. Mai dem Hauptmann Bouchard der Befehl ertheilt, alles vorzubereiten, damit der Uebergang den nächsten Morgen, bei Anbruch des Tages bewerkstelligt werden könnte.

Die Sappeurs wurden in dem an der Brücke liegenden Kloster aufgestellt, die Brigade Sarrut rückte noch in die Stadt, wo die Brigaden Arnaud und Foy schon waren; der General Delaborde formirte ein Bataillon aus den Grenadieren des 2ten, 36sten, 70sten und 86sten Regiments, dessen Führung er dem Obersten Saint-Clair übergab. Dieses Bataillon sollte sich in Bereitschaft halten, sich sogleich auf die Brücke zu stürzen, sobald die Explosion und die Sappeurs die Verschanzung und die Barrikaden zerstört haben würden. Alle übrigen Truppen, Infanterie und Kavallerie, sollten sich gleichfalls bereit halten, der Bewegung der Grenadiere zu folgen. Der General Delaborde beauftragte einen seiner Adjutanten, bei dem Hauptmann Bouchard zu bleiben, um dafür Sorge zu tragen, daß alle Leute, die dieser bedürfen könnte, ohne Verzug zu seiner Verfügung gestellt würden, und um dem General Nachricht zu geben, wenn alle Vorbereitungen vollendet wären. Die Anordnungen waren eines so ausgezeichneten Officiers, als der General Delaborde, würdig, alles aber hing von dem Gelingen der Vorbereitungen, die der Ingenieur-Officier Bouchard zu treffen hatte, ab; alle Franzosen waren deshalb in dieser Nacht auch lebhaft von dem Gefühl bewegt, was die Erwartung eines großen Ereignisses erregt.

Mehrere Sappeurs erboten sich freiwillig zur Ausführung der letzten Vorbereitungsmaßregeln, die Abends 8 Uhr begonnen wurden. Die Nacht war heiter und es war zu fürchten, daß der Mondschein dem Unternehmen hinderlich seyn würde, der Schatten des Geländers bildete jedoch auf dem Wege einen dunkeln Streifen, den der Hauptmann Bouchard benutzte und seine Leute darauf vorgehen ließ. Um die portugiesische Wache, die in der Verschanzung stand, einzuschüchtern, und sie zu nöthigen sich zu decken, um sie zu verhindern das zu bemerken, was auf der Brücke vorging, ließ er einige zwanzig Tirailleurs aufstellen, die auf die Schanze feuern mußten, doch so, daß ihre Schüsse schräg gegen die Brücke gerichtet waren, damit sie nicht etwa die Sappeurs verwunden könnten, welche längs der Seitenmauer vorkrochen.

Digitized by Google

Die vier Pulverfässer wurden jedes sorgfältig in einen grauen Mantel gewickelt, damit sie bei dem Rollen weder gesehen noch gehört würden. Ein Sappeur, der auch einen grauen Mantel anhatte, legte sich auf den Bauch auf die Erde hinter ein Faß und stieß dieses mit dem Kopfe so, daß es vor ihm hinrollte. Es war ihm befohlen, langsam vorwärts zu kriechen und bei dem geringsten Geräusch still liegen zu bleiben. Ein Bindfaden, der an seinen Fuß gebunden war, und der sich hinter ihm abwickelte, diente dazu, um bemerken zu können, wie er vorrückte, und damit er nach den ihm ertheilten Instruktionen nach rückwärts Zeichen geben könnte. Nachdem er nun das Faß an seinen Ort gebracht und die Zündung entblößt hatte, kroch er eben so zurück wie er hingekommen war.

Die vier Fässer Pulver wurden so eins nach dem andern hingeschafft, allein der vierte Sappeur, nachdem er das seinige hingebracht hatte, statt sich auf die Weise, wie es ihm vorgeschrieben war, zurückzuziehen, stand in der Mitte der Brücke auf, und fing an zu laufen. Er wurde bemerkt, es ward aus der Schanze auf ihn Feuer gegeben und er wurde von einer Kugel in den Schenkel getroffen.

Das Gewehrfeuer des Feindes wurde lebhafter und richtete sich auf den Eingang der Brücke. Es war Mitternacht, und die Zündwurst, durch die Feuer an die Pulverfässer gebracht werden sollte, mußte noch gelegt werden.

Um das Feuer des Feindes zum Schweigen zu bringen, ließ der Hauptmann Bouchard die Tirailleurs verstärken und so zugleich die Arbeiter beunruhigen, die man seitwärts mit dem Bau einer neuen Batterie beschäftigt sah. In weniger als einer halben Stunde stellten die Portugiesen ihr Feuer aus der Schanze ein, und es war zu vermuthen, daß sie nichts von unsern Anstalten ahneten.

Um ein Uhr endlich, machte sich ein fünfter Sappeur ganz in derselben Art wie die vorhergehenden auf den Weg und zog die Zündwurst, die ihm an den Leib befestigt war, hinter sich her. Es gelang ihm ohne Unglücksfall sie an ihre Stelle zu bringen und er kam ohne bemerkt zu werden zurück. Es war zwei Uhr als alle Vorbereitungen vollendet waren. Es wurde dies dem General Delaborde gemeldet. Der Hauptmann Bouchard ließ die Tirailleurs sich zurückziehen und den verschiedenen Posten Befehl geben, dem Feuer des Feindes nicht mehr zu antworten, das dann nach und nach auch schwieg.

Gegen halb vier Uhr stieg ein starker Nebel aus dem Flusse auf, der sich über den untern Theil des Thales verbreitete. Dieser Umstand war günstig, alle Truppen waren bereit und erwarteten mit Ungeduld die Befehle des Generals, die gegen vier Uhr eintrafen.

Es ward Feuer an die Zündung gelegt, und die Explosion geschah mit einem fürchterlichen Knall; die Schanze war völlig gesprengt, eben so wie die Vorrichtung, durch welche die Mine gezündet werden sollte. Die Artillerie aus dem Kloster that in demselben Augenblicke einige Schuß gegen die Vorstadt. Es wurde Sturm geschlagen und der Hauptmann Bouchard stürzte mit seinen Sappeurs voran, von denen einige Wasser auf die Mine gossen, andere aber sich gegen die drei Barrikaden, wahrscheinlich die, durch welche die drei vom Quai ausgehenden Straßen geschlossen waren, wendeten, die sie niederschlugen und zertrümmerten, um dem Bataillon Grenadiere, dem die übrigen Truppen folgten, den Weg zu bahnen; dieses stieß mit dem Bajonett alles nieder, was Widerstand leistete, und feuerte hinter die Fliehenden her.

Alles floh, Silveyra selbst rettete sich fast nakkend ins Freie durch den Garten des Hauses, das er bewohnte und das in einer Straße lag, durch welche die Franzosen schon vordrangen, so schnell und in einandergreifend waren ihre Bewegungen.

Die portugiesischen Artilleristen konnten nur etwa fünf bis sechs Schuß thun, bei denen auch der Nebel noch sie verhinderte, gut zu richten. Die portugiesische Armee überfallen, konnte nicht zum Aufmarsch kommen und floh in der größten Unordnung durch die Gebirge.

Der General Delaborde nahm eine Stellung auf den Höhen, der General Loison, der den Auftrag bekam, das Gros des Feindes, das die Richtung auf Villa-Real eingeschlagen hatte, zu verfolgen, machte, nachdem er zwei Lieues zurückgelegt hatte, Halt; da ihm aber durch den Befehl vom 19ten vorgeschrieben war, Villa-Real zu besetzen, so ließ er die Cavallerie bis auf die Höhen von Villa-Real vorrücken und kam nach Amarante zurück, nachdem er eine große Menge Gefangener in den Weinbergen und Wäldern zusammengebracht und sich eines Brod-Transports, der für die portugiesische Armee eintraf, bemächtigt hatte.

Der General Foy erhielt den Befehl, mit dem 17ten Regiment leichter Infanterie und einem Dragoner-Regiment gegen Canavezes zu marschiren, um dem Feinde auf dem linken Ufer in den Rücken zu kommen, allein es war nicht möglich ihn einzuholen, denn er entfloh eilig, nachdem er seine Geschütze und Munition in die Tamega geworfen hatte.

Der Verlust der portugiesischen Armee an Todten war beträchtlich. Alle Artilleristen wurden in den Batterien niedergestochen oder gefangen.

Die ganze Artillerie, die der Feind bei Ama-

Digitized by Google

rante hatte, fiel in unsere Hände, außerdem auch fünf Fahnen, einige hundert Gefangene, so wie aller Train und Gepäck der portugiesischen Armee. Unser Verlust betrug bei dieser kühn ausgeführten Unternehmung nur zwei Todte und sieben Verwundete, während die verschiedenen Versuche, die vor dem Uebergange gemacht waren, hundert und funfzig Verwundete und fünf und zwanzig Todte gekostet hatten. Unter der Zahl dieser letztern befand sich der Hauptmann André, der zum Bataillons-Chef vorgeschlagen war; der Hauptmann Laguette, ein ausgezeichneter Officier, der Adjutant bei dem General Loison war, der Lieutenant Tristondan von den Sappeurs und der Lieutenant Cottin von der Artillerie.

Der General Delaborde nannte den Bataillons-Chef Hülot von der Artillerie und den Ingenieur-Hauptmann Bouchard als solche, die ausgezeichnete Dienste geleistet hätten; er belobte den Obersten Saint-Clair, den Bataillons-Chef Duval, den Hauptmann von den Sappeurs, Philippon (verwundet), den Lieutenant Meunier von den Voltigeurs des 2ten leichten Infanterie-Regiments. Er gab die Namen der zwölf Soldaten, welche zuerst über die Brücke waren, an.

Sobald der Uebergang gelungen und der Sieg gewiß war, war der Oberst Hülot abgereist, um dem Marschall diese gute Nachricht zu melden, bei welchem er Abends gegen acht Uhr anlangte. Ich war Zeuge der Freude, die der Marschall über diese Nachricht empfand, und dieser Sieg mußte auch in der That die Lage der Armee bedeutend verbessern, und ihr Freiheit für ihre Bewegungen verschaffen. Vor allem aber nahm der Marschall Maßregeln, um Nutzen aus dem Siege zu ziehen.

Militairisch-kritische Beleuchtung der Schlacht bei Torgau im Jahre 1760 den 3ten November.

Da Friedrich der Große gegen das Ende des Jahres 1760 sich in einer höchst bedrängten Lage befand; so faßte er den Entschluß, sein Schicksal ungesäumt durch eine Schlacht zu entscheiden, und diesem zufolge die Oesterreicher, die unter dem Feldmarschall Daun eine feste Stellung bei Torgau genommen hatten, anzugreifen, zu schlagen und aus Sachsen zu vertreiben.

Als der König mit seiner Armee den 2. November über Schilde nach Langen-Reichenbach marschirte, und das Lager bei diesem letzten Orte nahm, veränderte auch Daun sogleich das seinige, dessen Front bisher gegen Neiden gerichtet war, dergestalt, daß nunmehr der rechte Flügel desselben hinter die Teiche bei Groswig, die Mitte auf die Weinberge hinter Siptitz, und der linke Flügel über Zinna hinaus bis an den großen Teich zu stehen kam. Der rechte Flügel war durch die Dommitscher Heide und das Dorf Groswig, die Mitte, und überhaupt die ganze Front durch den Rohrgraben gedeckt, der in dem Walde oberhalb Siptitz entspringt, durch verschiedene Teiche und das Dorf Siptitz fließt, und bei dem Entenfang in den großen Teich fällt. Der linke Flügel und dessen Flanke war durch eben diesen benannten Teich gedeckt.

Bei den überwiegenden Vortheilen des Terrains dieser wichtigen Stellung, sowohl in sich selbst, als auch in ihrer Begrenzung, die übrigens der König schon kannte, sah er mit seinem gewöhnlichen scharfen Ueberblick bald ein, daß nach allen taktischen Grundsätzen, weder ein Angriff auf die Front, noch auf die Flanken ohne Nachtheil zu unternehmen sey. In diesem Fall der Noth erzeugte sein starker Geist, wie fast bei allen Gelegenheiten im Kriege, das Große in dem Entwurfe, das Kühne und Unerwartete in der Ausführung.

(Fortsetzung folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 588.

Sonnabend, den 29sten September 1827.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 14. Sptbr.

Graf Yorck von Wartenburg, als Port. Fähnr. beim Garde Drag. Regt. angestellt.

Mann, Sec. Lt. vom 1. Bat. 10., ins 3. Bat. 8. Ldw. Regts. einrang.

Den 16. Sptbr.

v. Lingk, Major vom 6. Inf. Regt., erhält die Erlaubniß, den von des Kaisers von Rußland Majestät ihm verliehenen St. Annenorden 2ter Classe zu tragen.

Den 17. Sptbr.

v. Puttkammer, Unteroff. vom 1. Garde Regt. zu Fuß, zum Port. Fähnr.

v. Alvensleben, Port. Fähnr. vom Garde Cür. Regt., zum 6. Cür. Regt. versetzt.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 14. Sptbr.

Nippa, Sec. Lt. vom 17. Inf. Regt.

Salzmann, aggr. Sec. Lt. vom 1. Drag. Regt., als Pr. Lt. mit Aussicht auf Anstellung bei Garnisontruppen und mit Pension.

v. Bilfinger, Sec. Lt. vom 3. Ul. Regt., scheidet aus.

Contag, Sec. Lt. vom 3. Bat. 1. Ldw. Regts.

Rost, Pr. Lt. vom 1. Bat. 4. Ldw. Regts., mit der Armeeuniform.

Rotering, disp. Sec. Lt. vom 2. Bat. 13. Ldw. Regts.

Oppermann, Schwenger, Sec. Lts. vom 3. Bat. 15. Ldw. Regts.

Rühle, Sec. Lt. vom 1. Bat. 20. Ldw. Regts.

Müller, disp. Sec. Lt. vom 2. Bat. 24. Ldw. Regts.

Den 16. Sptbr.

Rottländer, Sturm, Sec. Lts. vom 30. Inf. Regt., mit Pension, letzterer mit Aussicht auf Civilversorgung.

v. Heimrod, Port. Fähnr. vom 36. Inf. Regt.

Den 17. Sptbr.

v. Besser, aggr. Sec. Lt. vom 5. Hus. Regt., als Pr. Lt. mit Pension.

v. Klinckowström, Pr. Lt., und

v. Behr, Sec. Lt. vom 2. Bat. 2. Ldw. Regts.

Militairisch-kritische Beleuchtung der Schlacht bei Torgau im Jahre 1760 den 3ten November.

(Fortsetzung.)

Es bleibt unstreitig immer ein großes Wagestück, in Gegenwart einer, auf einem sehr vortheilhaften Terrain konzentrirt stehenden, und stärkeren feindlichen Armee, die seinige bedeutend schwächere zu theilen, und mit von einander getrennten Corps erstere anzugreifen. Allein wer bei aller Klugheit und Geschicklichkeit im Kriege nichts wagt, kann auch nichts gewinnen. Der König entwarf demzu-

Digitized by Google

folge, und wie wir glauben dürfen, insgeheim, und unter alleiniger Mittheilung an den General v. Ziethen, den Plan, den Feind in seiner Mitte auf den Höhen von Siptitz zu gleicher Zeit in der Front und im Rücken anzugreifen. Zu dem Ende theilte er seine Armee ohngefähr in zwei Hälften. Den linken Flügel, den er selbst übernahm, beschloß er durch die Dommitscher Heide, welche den ganzen rechten Flügel der österreichischen Stellung umgab, und die preußischen Bewegungen verbarg, gerade in den Rücken des Feindes zu führen; der General v. Ziethen aber sollte mit dem rechten Flügel seine Richtung auf die Mitte der feindlichen Front nehmen, um mit dem Corps des Königs den Angriff auf die Siptitzer Höhen gleichzeitig zu bewerkstelligen.

Sobald der Feldmarschall Daun die Nachricht von dem Anmarsche des Königs durch die Dommitscher Heide erhielt, so schloß er daraus, daß er einen Angriff im Rücken zu erwarten habe. Er veränderte hierauf in der Geschwindigkeit seine Stellung, setzte den rechten Flügel, der größtentheils aus Kavallerie bestand, an das Dorf Zinna, den linken in einem Haken auf die Höhen von Siptitz, und das Reserve-Corps auf die Höhen von Groswig, da wo die zwei Windmühlen stehn. Das Corps unter dem General Lascy nahm seine Stellung zwischen der sogenannten einfachen Vorstadt von Torgau und dem Dorfe Zinna; die Reserve-Artillerie wurde auf's eiligste in Sicherheit gebracht, zum Theil auch vor der Front des ersten Treffens in Batterien aufgestellt, von welchen die auf dem Rathsweinberge 40 Kanonen stark war*).

Es liegt nicht in unserem Vorwurfe, uns in eine weitere Auseinandersetzung der Details des Terrains sowohl als auch der Stellungen und Bewegungen beider Armeen, desgleichen in eine genaue Beschreibung des periodischen Ganges der verschiedenen Angriffe in dieser blutigen Schlacht einzulassen; da solche bereits schon von mehreren geschickten militairischen Schriftstellern, Tempelhoff, Retzow u. s. w., bearbeitet worden sind. Unsere Absicht geht nur lediglich dahin, die Schlacht im großen Ganzen ihrer Anlage und der Handlungsweise der beiderseitigen Armeen, während derselben, zu unserer eigenen Belehrung, mit Freimüthigkeit gehörig zu beleuchten und zu prüfen.

Wenn der Feldmarschall Daun nur einigermaßen mit mehr Klugheit, militairischer Umsicht und Energie gehandelt hätte, als dies der Fall war, so würde die preußische Armee wahrscheinlich geschlagen worden, und der König in eine höchst gefahrvolle Lage gerathen seyn. — Die unter seinem Befehl stehende österreichische Armee war wenigstens 60,000, die preußische hingegen nur höchstens 45,000 Mann stark, wobei erstere ein bedeutendes Uebergewicht an leichtem und schweren Geschütz, als auch den Besitz von großen Vortheilen des Terrains für sich hatte. Bei dieser Lage der Dinge war es denn doch wahrlich ein sehr zweckwidriges Benehmen von Seiten Daun's, daß er nicht eine vertheidigende Offensive ergriff, sondern sich vielmehr auf eine streng passive Vertheidigung beschränkte. Denn selbst vorausgesetzt, die Preußen hätten auch hin und wieder einige dieser Angriffe theilweise abgeschlagen, so ist dennoch anzunehmen, daß bei ihren geringeren Streitkräften, und bei dem nachtheiligen Terrain, das sie inne hatten, sie doch am Ende den außerordentlichen Anstrengungen ihrer nunmehr eigenen Vertheidigung hätten unterliegen müssen.

Diesem zufolge sind wir der Meinung, daß der Feldmarschall Daun in dem vorliegenden Falle die Wahl unter drei Arten der Offensive hatte, nämlich:

1) Sobald er die Nachricht von dem Anmarsche der Preußen in seinen Rücken erhielt, durfte er nur unverzüglich das Defilee von Neiden besetzen und festhalten lassen, welches mit wenigen Truppen zu bewirken war*), das Lacysche Corps, bis auf 4

*) In keinem einzigen Werke über den 7jährigen Krieg und die darin enthaltene Beschreibung der Schlacht bei Torgau ist von dieser Batterie die Rede; wohl aber wird in den Danziger Beiträgen zur neuern Staats- und Kriegsgeschichte, 1764, II. Theil, Seite 101 in einer, unterm 30. December 1760 in Berlin erschienenen Relation der Schlacht bei Torgau, die sonst im Uebrigen mit allen andern Beschreibungen derselben ziemlich gleichlautend ist, dieser Batterie in folgenden Worten Erwähnung gethan:

„Man vertrieb die feindliche Armee von den Anhöhen „vor Siptitz, und man eroberte ihre Hauptbatterie „von 40 Kanonen auf dem sogenannten Raths„weinberge ꝛc.

*) — — — et les têtes des colonnes arrivèrent à une heure de l'après-midi au débouché de la forêt dans la petite plaine de Neiden. On y apperçut des dragons de Bathiany et 4 bataillons, qui sortant du village d'Elsnich tirèrent quelques coups de canon au hasard, et firent une décharge de petites armes, sans doute causée par un mouvement de surprise de ce qu' ils avoient peut-être apperçu quelques housards derrière le défilé de Neiden. Il y a dans cet emplacement un grand marais, qui part de Groswich et va jusqu' à l'Elbe, au travers duquel on ne peut passer que par deux chanssées étroites. Sans doute que si ce corps se fut établi sur le terrain avantageux où il étoit, il n'y auroit point eu de bataille, quelque ferme volonté que le Roi eut d'attaquer les impériaux, cela lui devenoit impossible; il auroit fallu renoncer à ce projet, et rebrousser bien vite pour regagner Eulenbourg etc.

Oeuvres posthumes de Fréderic II. tome IV. p. 164.

Digitized by Google

bis 6 Bataillone, die an dem großen Teiche stehen geblieben wären, an sich ziehen, die Siptitzer Höhen mit einer starken Reserve und grobem Geschütz besetzen, und so wie das Ziethensche Corps sich zeigte, selbiges mit voller Uebermacht, Kraft und Nachdruck selbst angreifen.

2) Konnte Daun sein zweites Treffen nebst einem Theile der Kavallerie dem General v. Ziethen entgegen stellen, und die vorerwähnte Reserve ebenfalls auf die Siptitzer Höhen postiren; mit dem ersten Treffen aber, dem Corps von Lacy, und dem übrigen größeren Theile Kavallerie, nachdem er die preußische Infanterie der Armeeabtheilung des Königs das Defilee von Neiden hätte ruhig passiren lassen, konnte er selbige während ihrer Entwickelung mit Ungestüm angreifen.

3) Aus diesen zwei Ansichten geht sogar hervor, daß von Seiten Daun's beide vorbesagte Angriffe unter dem Schutze der Reserveaufstellung mit schwerem Geschütze auf den Höhen von Siptitz gleichzeitig hätte unternommen werden können, welche Doppelschlacht den Oesterreichern überdem den Vortheil gewährt haben würde, daß da der Raum, den das zahlreiche Heer einnahm, zu dessen erforderlich zweckmäßigen Aufstellung zu beengt war, sie auch bei ihren Angriffen nach außen hin mehr Spielraum im Innern der Position erlangten, die bei einem etwanigen Mißlingen und nothgedrungenen Rückzuge dennoch immer gleich wieder zu erreichen und unter dem Schutze der Reserve auf den Siptitzer Höhen gehörig zu vertheidigen war. Bei der geringen Entfernung ihrer beiden Treffen aber konnte es nicht fehlen, daß bei den gleichzeitigen preußischen Angriffen in Front und im Rücken die größte Verwirrung in denselben entstehen mußte.

Es ist übrigens nicht unser Vornehmen, uns hier in eine Erörterung einzulassen, auf welche Art und Weise die vorbesagten Angriffe hätten entworfen und ausgeführt werden sollen, indem es uns hinlänglich scheint, sie blos im Ganzen angedeutet zu haben.

Wenn dem Feldmarschall Daun, wie es heißt, von seinem Hofe der Befehl wirklich ertheilt worden ist, die Position bei Torgau unter allen Umständen festzuhalten, so konnte er selbige gewiß nicht sicherer als durch diese eben erwähnte Offensive behaupten, die er auf jeden Fall, bei der ihm anbefohlnen Defensive, hätte in Anwendung bringen müssen. Allein zum Glück unternahm Daun glücklicherweise von allem diesen nichts; und über das unerwartete, sich in Front und Rücken zugleich angegriffen zu sehen, gerieth er außer aller Fassung, verlor die Tramontane, und häufte sowohl in der Leitung des Ganzen als auch in den Einzelnheiten der Schlacht Fehler auf Fehler, unter welchen wir desjenigen, die Nichtbesetzung des Defilees bei Neiden, bereits schon Erwähnung gethan haben. Die andern Fehler aber bestanden in folgenden:

1) Daß die Geschütze ihre Munition zu rasch verschossen, ohne solche sogleich wieder ersetzen zu können, weil man die Reserveartillerie nebst der Munition kurz vor der Schlacht jenseit der Elbe in Sicherheit gebracht hatte, wo sie ohne Nutzen war.

2) Daß bei dem jedesmaligen Abschlagen der preußischen Angriffe ganze Infanterie-Regimenter und Bataillone aus ihrer Stellung zum Verfolgen ausfielen, und hierdurch ermüdet sich am Ende gleich den Flüchtlingen auflösten, zerstreuten, und nur mit vieler Mühe wieder in einige Ordnung zu bringen waren, die entstandenen Lücken aber nicht gehörig wieder auszufüllen vermochten*).

3) Aus dem Gange der Schlacht scheint auch hervorzugehen, daß die Kavallerie, weder in Masse noch beim Verfolgen der zurückgeworfenen preußischen Angriffe, gehörig verwendet worden sey. Besonders hätte selbige in ersterer Art zwischen Zinna und Wölsau nach Nelden zu die preußische Kavallerie in großen Nachtheil versetzen können.

4) Die theilweise Entblößung des linken Flügels und folglich der Siptitzer Höhen von Truppen, um damit den rechten Flügel zu verstärken, während diese Verstärkung füglich durch das Lacysche Corps bewirkt werden konnte.

5) Der größte Fehler bleibt indeß immer der, daß verabsäumt worden war, den schmalen Damm zwischen den Schafteichen, oberhalb dem Dorfe Siptitz, entweder in Vertheidigungsstand setzen, oder aber, wenn man glaubte seiner nicht zu bedürfen, ihn wenigstens völlig unbrauchbar machen zu lassen.

Aus diesem letzten Punkte scheint hervorzugehen, daß man österreichischer Seits den in Rede stehenden Damm als unbedeutsam keiner weiteren Aufmerksamkeit gewürdiget hat, obgleich, so klein und schmal er auch war, er dennoch allein nur die Bahn zum Siege der Preußen wurde. Denn nachdem der größere Theil des Ziethenschen Corps gleich nach Sonnenuntergang diesen Damm eiligst passirt, die Höhen von Siptitz erstiegen, und mit den darauf

*) Sehr oft hat der Verf. dieses Aufsatzes von dem verstorbenen Generalmajor v. Lestwitz dieses Auseinanderlaufen der Oesterreicher bei dem Verfolgen der Preußen bestätigen hören, mit dem Hinzufügen: daß ein großer Theil derselben, als sie völlig außer Athem zu ihren angewiesenen Plätzen in der Stellung hätten zurückkehren wollen, ermattet hingefallen, und so, entweder in die Gefangenschaft gerathen, oder auf eine oder die andere Art getödtet worden wären.

Digitized by Google

schon postirten wenigen preußischen Truppen sich vereinigt hatte*), war man erst in Stand gesetzt, den noch späterhin des Abends erfolgten zwei Angriffen des Lacyschen Corps zu widerstehen, die Siptitzer Höhen festzuhalten, folglich das ganze Schlachtfeld zu behaupten, und hierauf in derselben Nacht den Feldmarschall Daun zum Rückzuge zu zwingen. Ein abermaliger Beweis, wie im Laufe eines Krieges und besonders in Schlachten anscheinende oder übersehene Kleinigkeiten oftmals auf den Erfolg einen großen, ja selbst, so wie hier bei Torgau, einen entscheidenden Einfluß haben können.

Wenden wir nun den Blick auf die preußische Armee hin, so werden wir finden, was auch bereits schon Anfangs bemerkt worden ist, daß das Manöver mit getheilten Streitkräften im Angesicht des Feindes, um eine Umgehung desselben mit einem Theile zu unternehmen, fast immer sehr gefährlich und daher den Regeln der Kriegskunst zuwider ist. Betrachten wir indeß die gefährliche Lage des Königs, in welcher er zu der Zeit mehr als jemals nur zwischen Sieg oder Tod die Wahl hatte, so sehen wir ihn auch wiederum hier in diesem dringendsten Nothfalle mit voller Seelenstärke und großen Geisteskräften außerordentliche Maßregeln ergreifen, welche den philosophischen Feldherrn, so wie den großen Krieger bezeichnen. Als solchen wagen wir demnach auch nicht dem Könige, sondern allein nur der Kriegskunst dieses gefahrvolle Manöver als einen Fehler anzurechnen, im Fall selbige solches, als ihren Grundsätzen und Lehren zuwider aufstellen wollte.

(Beschluß folgt.)

*) Der in der vorhergehenden Note bereits schon erwähnte Generalmajor v. Lestwitz, welcher im Jahre 1760 als Major bei dem damaligen Infanterie-Regiment Alt-Braunschweig stand, hat dem Verfasser dieses Aufsatzes oftmals Nachstehendes mit noch wirklich jugendlichem Feuer erzählt:

„Nachdem einige Angriffe der preußischen Infanterie mit einem großen Verlust an Menschen und Geschütz von den Oesterreichern zurückgeschlagen worden wären, habe er auf dem Schlachtfelde eine bedeutende Anzahl herumirrender Flüchtlinge, nebst so vielen Trommelschlägern als er hätte habhaft werden können, gesammelt, und zum Stehen und Formiren gebracht. Während er nebst seinen Officieren nun mit dieser Formirung beschäftigt gewesen, sey der König in vollem Galopp an ihn heran geritten und habe mit lebhafter Stimme gefragt: Lestwitz, was will er hier machen? — Ew. Majestät, ich sammle Officiere und Leute, um mit ihnen die dortigen Höhen zu stürmen. — Na, Herr, das ist brav, sehr brav; mache er aber nur geschwind, und formire er einige Bataillone. Hierauf hätte der König sein Pferd gewandt, um wegzureiten, wäre jedoch gleich wieder umgekehrt, und habe mit einer freundlichen Miene gesagt: Höre er, mein lieber Lestwitz, sey er versichert, daß ich ihm das nie vergessen werde. — Dies sey ohngefähr zwischen 5 und 6 Uhr gewesen, wo das Geschützfeuer der Oesterreicher, aus Mangel an Munition, beinahe seit einer halben Stunde schon aufgehört gehabt hätte. Bald darauf hätten sich auch einige Bataillone aus der Reserve an ihn angeschlossen, so daß er nunmehr, als ältester Staabsofficier, 5 Bataillone unter seinem Befehl gehabt. Mit diesen wäre er alsdann sogleich vorgerückt, und hätte, ohngefähr Abends um 6 Uhr schon in der Dunkelheit, unter dem Wirbeln aller Trommelschläger, die Höhen von Siptitz gestürmt, die Oesterreicher völlig geworfen, und ihre größte Batterie, (wahrscheinlich also die vorhin schon erwähnte Hauptbatterie von 40 Kanonen) erobert. Kurz nachher wären 2 Bataillone vom Ziethenschen Corps, unter lautem Freudenruf der Soldaten, zu ihm gestoßen, das Corps selbst sey auch bald gefolgt, hierauf das Dorf Siptitz angegriffen, und nachdem selbiges in Brand gerathen, wurden zwei noch erfolgte Angriffe eines österreichischen Corps (das v. Lacy) abgeschlagen, und die nun eingenommene Stellung von den Preußen behauptet."

Im Hochgefühle eines Jünglings, der sogern sich von den Großthaten seines Vaterlandes unterrichten läßt, ist diese öfters wiederholte Erzählung dem Gedächtnisse des Verfs. tief eingeprägt, und ihm daher unvergeßlich geblieben.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 589.

Sonnabend, den 6ten October 1827.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 17. Septbr.

v. Bethake, Port. Fähnr. vom 6. Inf. Regt., zum überzähl. Sec. Lt.

v. Schierstädt, Boltze, Port. Fähnr. vom 7. Inf. Regt., desgl.

Lencke, Riese, Unteroff. von dems., zu überz. Port. Fähnr.

v. Swiazdowski, Weigelt, überzähl. Sec. Lts. vom 18. Inf. Regt., einrang.

v. Brockhusen, Sec. Lt. vom 37. Inf. Regt., zum Pr. Lt.

v. Pirch II., überz. Sec. Lt. von dems., einrang.

Reiche, Pr. Lt. vom 2. Hus. Regt., zum Rittm. und Esc. Chef.

Wollard, Sec. Lt. von dems., zum Pr. Lt.

v. Briesen, v. Bedczy, Port. Fähnr. von dems., zu überz. Sec. Lts.

Stein v. Kaminski, Pr. Lt. vom 1. Ul. Regt., zum Rittm. und Esc. Chef.

Stegmann, Sec. Lt. von dems., zum Pr. Lt.

v. Czettritz und Neuhauß, v. Tromberg, überz. Sec. Lts. von dems., einrang.

v. Mieczkowski, überz. Sec. Lt. von dems., als überz. Sec. Lt. zum 6. Ul. Regt. versetzt.

Bei der Landwehr:

v. Gersdorff I., disp. Sec. Lt. vom 1. Bat. 6. Regts., als Pr. Lt. bei der Cav. einrang.

Willmann, Sec. Lt., zuletzt im 15. Inf. Regt., in dies Bat. einrang.

v. Gersdorff, Sec. Lt., zuletzt in der 5. Art. Brig., ins 2. Bat. 6. Regts. einrang.

Baumeister, Unteroff. von diesem Bat., zum Sec. Lt.

Manger, Sec. Lt. von diesem Bat., ins 2. Bat. 7. Regts. einrang.

v. Dresky, Unteroff. vom 1. Bat. 7. Regts., zum Sec. Lt.

Heller, Unteroff. vom 2. Bat. 7. Regts., zum Sec. Lt.

Willers, Sec. Lt. vom 3. Bat. 7. Regts., ins 1. Bat. 6. Regts. einrang.

v. Lichnowski, Major vom 1. Bat. 18. Regts., erhält den Char. als Oberst Lt.

Hübner, Sec. Lt. von dems., ins 1. Bat. 6. Regts. einrang.

v. Koeckritz, Rittm. vom 2. Bat. 18. Regts., zum Führer des Stammes der 2. Esc., jedoch ohne Gehalt.

Schoenkrecht, Kühn, Sec. Lts. von dems., zu Pr. Lts.

Schlabitz, inact. Pr. Lt. von dems., als interim. Comp. Führer einrang.

Goltz, Sec. Lt. vom 2. Bat. 19. Regts., von der Inf. zur Cav. versetzt.

Berndt, Unteroff., und

v. Zackrzewski, Kriegsres., zu Sec. Lts. in dems.

v. Zychlinski, Pr. Lt. vom 3. Bat. 19. Regts., zum interim. Comp. Führer.

v. Kurzewski, Unteroff. von dems., zum Sec. Lt.

v. Radziminski, Leutner, Schwedler, Unteroff. vom Ldw. Bat. 37. Inf. Regts., zu Sec. Lts.

Digitized by Google

Schade gen. Oppeln v. Bronikowski, disp. Sec. Lt. von demſ., einrang.
Feistel, Sec. Lt. vom 1. Bat. 19. Regts., in das vorige Bat. einrang.
Rens, Schoenbeck, Pr. Lts. vom Ldw. Bat. 38. Inf. Regts., zu interim. Comp. Führer.
Beyer, Unteroff. von demſ., zum Sec. Lt.

Den 21. Septbr.

v. Rentzell, Port. Fähnr. vom Kaiſer Franz Gren. Regt., als aggr. Sec. Lt. zum Garde Reſ. Inf. (Ldw.) Regt. verſetzt.

B. Ordensverleihungen.

Den 22. Septbr.

v. Brauſe, Gen. Lt. und Comdr. der 5. Diviſion,
Krauseneck, Gen. Lt. und Comdr. der 6. Div., den rothen Adlerorden 1ſter Claſſe mit Eichenlaub.
v. Rudolphi, Gen. Major und Comdr. der 5. Ldw. Brig.,
v. Grabow, Obr. u. Comdr. des 8. Inf. Regts.,
v. Götz, Obr. u. Comdr. des 12. Inf. Regts.,
v. Petery, Obr. u. Comdr. des 24. Inf. Regts.,
v. d. Oſten, Obr. u. Comdr. des 2. Drag. Regts.,
v. Klinckowſtröm, Obr. u. Comdr. des 3. Huſ. R.,
v. Kracht, Obr. u. Comdr. des 3. Ulan. Regts.,
v. Barner, Ob. Lt. u. Comdr. des Garde Drag. R.,
v. Gaedecke, Obr. Lt. und Comdr. des 20. Ldw. Regts., den rothen Adlerorden 3ter Claſſe.
v. Lützow, Oberſt und Chef vom Generalſtabe des 3ten Armeecorps, den St. Johanniterorden.

C. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 17. Septbr.

Carl, Sec. Lt. vom 6. Inf. Regt., ſcheidet aus.
v. Horn, Sec. Lt. vom 18. Inf. Regt., desgl.
v. Gersdorff II., Sec. Lt. vom 1. Bat. 6. Ldw. R.
Juſt, Pr. Lt. vom 2. Bat. 7. Ldw. Regt., mit der Armeeuniform.
Herzog, Hoffmann gen. Scholz, Sec. Lts. vom 3. Bat. 18. Ldw. Regts., auf unbeſt. Zeit während des Friedens vom Dienſt entbunden.
v. Buſſe, disp. Rittm. von demſ., mit der Armeeuniform.
v. Meilerski, inact. Capt. von demſ., als Major mit Beibehalt ſeines Inact. Gehalts als Penſion.
v. Kierski, Sec. Lt. vom Ldw. Bat. 37. Inf. R.

Militairiſch-kritiſche Beleuchtung der Schlacht bei Torgau im Jahre 1760 den 3ten November.

(Schluß.)

Auch können wir ferner wohl glauben, daß dieſes Manöver des Königs zu gleicher Zeit völlig auf die genaue Kenntniß von dem Charakter ſeines Gegners, des ſo bedächtigen, behutſamen, und immer zögernden Feldmarſchalls Daun, mit berechnet war, von welchem er richtig urtheilte, daß ſelbiger ihm bei ſeinen Bewegungen zum Angriffe wenigſtens keine offenſive Hinderniſſe in den Weg legen würde.

Indeß ſcheint es uns doch, daß auch der König in dieſer Schlacht ſich einige Fehler habe zu Schulden kommen laſſen, und zwar nachſtehende:

1) Sind wir geneigt der Meinung zu ſeyn, daß in der Inſtruktion des Monarchen an den General v. Ziethen, in Betreff des gleichzeitigen Angriffes, der Raum und die Zeit zu den erforderlichen Bewegungen nicht gehörig berückſichtigt worden ſind, welches jedoch bei gleichzeitigen Attaken mit abgeſonderten Corps, die an ſich ſchon immer äußerſt ſchwierig bleiben und nur höchſt ſelten glücken, ſchlechterdings nothwendig wird. Der Marſch des Königs, als der weiteſte, mußte deshalb zur Norm der Zeitberechnung zum gemeinſchaftlichen Angriff angenommen werden, und wir glauben daher, daß es angemeſſener geweſen wäre, nach gleichgeſtellten Uhren die beiden Angriffe feſtzuſetzen. Der König würde wenigſtens auf dieſe Art durch die von Seiten des Ziethenſchen Corps früher entſtandene Kanonade ſich nicht ſo leicht haben täuſchen und übereilen laſſen, indem es ſich wohl ereignen kann, daß die Corps auf ihrem Marſche in der Nähe des Feindes auf deſſen ſtarke oder wohl gar befeſtigte Poſten ſtoßen, und um ſolche, als ein Hinderniß und Aufenthalt ihrer Bewegung, zu vertreiben, genöthigt ſind, ſich hierbei des Geſchützes zu bedienen. Dieſe Täuſchung und Uebereilung aber ließen den König in einen andern Fehler verfallen, nämlich:

2) Daß, vermöge der nunmehr zu ſtarken Beſchleunigung ſeines Marſches, nach Ueberſchreitung des Defilees bei Neiden, die Truppen weder gehörig beiſammen noch in Ordnung waren; desgleichen auch daß er, ohne die noch zurückgebliebene Kavallerie abzuwarten, nur mit der Infanterie, der Artillerie und 800 Huſaren ſogleich vorging, ſchon im feindlichen Geſchützfeuer die Angriffslinien bildete, und darauf ſolche unverzüglich in Bewegung ſetzte. Da indeß ohne die erforderlichen Cavalleriemaſſen dieſe Attaken nicht den gehörigen Nachdruck ſowohl, als auch keine Flankenſicherung erhalten konnten, ſo wurden ſie auch anfänglich jedesmal mit großem Verluſt von den Oeſterreichern zurückgeſchlagen. Erſt

Digitized by Google

um die Zeit des erneuerten dritten Angriffs langte die, mit Ungeduld erwartete, Cavallerie an, that bei ihrer Ankunft, gleich den andern Truppen, Wunder der Tapferkeit, und bewirkte in Gemeinschaft mit ihnen die herrlichsten Resultate.

Wir erlauben uns hier die Meinung zu äußern, daß der König zweckmäßiger verfahren haben würde, wenn er die Infanterie und Cavallerie das Defilee von Neiden hätte rasch passiren, sie aber alsdann mit Besetzung der anliegenden Höhen vor demselben aufstellen, und so die Annäherung der Cavallerie abwarten lassen. Gestützt auf die Kenntniß von dem Charakter seines Gegners war er sicher, daß selbiger es nicht wagen würde, ihn in dieser Stellung anzugreifen. Seine Truppen wären hier einigermaßen zu Athem gekommen, und mit der in Ordnung vereinigten Masse war es sodann möglich den ersten Agriff gleich mit voller Kraft und Nachdruck ins Werk zu setzen; auch gewann er hierdurch ungleich mehr, als was an Zeit in etwas verloren ging, ihm aber so wie den Truppen, durch den außerordentlichen Verlust an Menschen und Geschütz während der Schlacht so nachtheilig wurde. Der General v. Ziethen hätte nun freilich von dieser Maßnehmung benachrichtigt werden, und selbiger hiernach seine etwa nothwendig gewordene anderweitige Disposition einrichten müssen.

Wir begreifen nicht, warum der General v. Ziethen, als ein so erfahrner würdiger Feldherr, die ihm vom Könige ertheilte erste Instruction nicht gleich Anfangs befolgte, nach welcher er gerade zu auf Groswig marschiren*), auf der vor diesem Dorfe befindlichen Anhöhe eine Batterie errichten und zu gleicher Zeit das Dorf Siptitz angreifen sollte. In dieser Stellung, bei welcher er seine Cavallerie etwas rückwärts auf den rechten Flügel zur Deckung dieser Flanke hätte aufstellen müssen, wäre es nicht allein möglich gewesen, mit mehrerer Umsicht und energievollerer Thätigkeit, als geschah, auf dieser Seite gleich im Anfange der Schlacht bedeutende Vortheile zu erringen, wodurch die nähere Verbindung mit dem Armee-Corps des Königs früher bewirkt, so wie dessen Angriff erleichtert werden konnte, sondern wahrscheinlich würde auch der so wichtige Damm zwischen den Schafteichen haben eher entdeckt, und wenn dieser ja selbst besetzt war, forcirt werden können. — Statt allen diesem nahm der genannte General eine Stellung, mit dem rechten Flügel an den Entenfang, lies nochmals, in der Absicht zu imponiren, sein zweites Treffen sich auf den linken Flügel des ersten Treffens setzen, wobei er von Glück sagen konnte, von den Oestreichern selbst nicht angegriffen zu werden, indem nicht einmal die Cavallerie hinter der Infanterie, als Soutien, aufgestellt war, und mit dieser langen einfachen dünnen Linie entschloß er sich endlich, nach vielem Zeitverluste und zwecklosen Kanonaden, sich allmählig über Siptitz hinaus gegen Groswich zu ziehen. Bei dieser Bewegung war es denn auch, wo der damalige Oberstlieutenant von Möllendorf den von den Oesterreichern unbesetzten Damm zwischen den Schafteichen entdeckte, über welchen der größte Theil des Ziethenschen Corps vordrang, die Siptitzer Höhen erstieg, und sodann, in Verbindung mit den darauf schon postirten preußischen Truppen von der Armee-Abtheilung des Königs, diese Höhen gegen das, noch Abends spät, zweimal angreifende feindliche Corps v. Lacy behauptete, und hierdurch den Sieg festhielt, den der Feldmarschall Daun bis dahin schon errungen zu haben wähnte.

Friedrich der Große sah durch diesen Sieg seinen Endzweck erreicht. Er gelangte wieder in den Besitz des größten Theils von Sachsen bis auf Dresden, und fand Raum und Sicherung für seine Winterquartiere, aus welchen er und seine Armee im folgenden Frühlinge wieder mit gestärktem Muth und erneuerter Heldenkraft die blutigen Felder des Krieges betraten.

So rechtfertigt das Glück die kühnen Conceptionen des Genie's, die Geschichte feiert sie, aber die Wissenschaft darf sie weder als Grundsätze noch als Lehren aufstellen.

*) — — — Pour amener les choses à ce point, le Roi partage a son armée en deux corps, dont l'un fut destiné, à s'approcher de l'Elbe, après avoir traversé la forêt de Torgau, pour attaquer l'ennemi à dos sur la hauteur de Siptitz, tandis que l'autre, en suivant la route d'Enlenbourg à Torgau, devoit établir une batterie sur la colline de Groswich et attaquer le village de Siptitz en même tems. Ces deux corps agissant de concert, devoient nécessairement couper l'armée autrichienne par le centre; etc.

Oeuvres posthumes de Fréderic II. tome IV. p. 46.

Nekrolog.

Ein treuer Diener des Königs, ein ehrenwerther Officier und ein herzlicher Freund seiner Freunde, ist nach langen Leiden in ein besseres Leben übergegangen. Der Generalmajor v. Kykpusch, Commandant von Silberberg, Ritter des Verdienstordens, des eisernen Kreuzes 2ter Classe und des Schwedischen Schwerdtordens, starb im Frühjahr dieses Jahres.

Seine ehrenvolle Laufbahn war folgende: Ludwig Ernst Christian v. Kykpusch, Sohn des Fürstlich Schwarzburg-Rudolstädtschen Canzlers von

Digitized by Google

Kykpusch, trat 1783 als Fahnjunker in das Infanterie-Regiment von Lengefeldt zu Magdeburg ein. 1790 ward er auf dem Marsche nach Schlesien Portepee-Fähnrich, und 1792 Officier in dem nunmehr den Namen v. Kalkstein führenden Regimente. Bei diesem Regimente machte er von 1792 bis 1795 die sogenannte Rhein-Campagne mit und wohnte den beiden Gefechten von Kaiserslautern, 1793 und 1794, nebst vielen andern kleinern als Schützen-Officier bei. 1801 erhielt der von Kykpusch die Erlaubniß, die Kriegsschule in Berlin, unter Leitung des damaligen Obersten v. Scharnhorst, zu besuchen, und arbeitete hier mit solchem Erfolge, daß er 1804 als Adjudant in den Generalstab aufgenommen, 1805 als Stabs-Capitain einrangirt, und darauf zu der damals sich unter Commando des Generals v. Rüchel in Westpreußen formirenden Armee geschickt wurde. 1806 ward der Hauptmann von Kykpusch als Generalstabs-Officier der Division v. Wartensleben zugegeben, und zeichnete sich in der unglücklichen Schlacht von Auerstädt aus, welches dadurch anerkannt wurde, daß er, nachdem er in Magdeburg gefangen, und darauf nach Preußen zur Armee des Königs gekommen war, daselbst zum Major im Generalstabe befördert wurde. 1810 ward dem Major v. Kykpusch die untere Leitung der Examinations-Angelegenheiten für Officiere der Armee anvertraut, und 1812 ward er als ältester Generalstabs-Officier bei der Cavallerie-Division des preußischen Armeecorps in Rußland angestellt, bei welcher er allen daselbst vorgefallenen Gefechten ausgezeichnet beiwohnte, so daß ihm Sr. Majestät den Verdienstorden verlieh. In dem Kriege 1813 führte der Major von Kykpusch 4 neue Bataillons zum Corps des Generals von Bülow, und wohnte damit dem Gefechte von Luckau bei, wurde jedoch darauf wieder als Generalstabs-Officier zur Division des Generals v. Puttlitz vor Magdeburg gesetzt, woselbst er bei mehreren Gefechten thätig war. In dem darauf erfolgten Gefechte bei Hagelsberg hatte er das Glück, sich unter Befehl des Generals v. Hirschfeld und v. Puttlitz so auszuzeichnen, daß er das eiserne Kreuz 2ter Classe erhielt und Oberst-Lieut. wurde, worauf er mit einigen Bataillons und Escadrons die aufgehobene Blokade von Magdeburg wieder einleitete, wobei ebenfalls mehrere Gefechte vorfielen. Darauf bekamen die Truppen unter General von Puttlitz Befehl, einen Theil der Blokade von Wesel zu übernehmen, und der Oberst-Lieut. v. Kykpusch hatte auch bei dieser Kriegsbegebenheit oft Gelegenheit, seine Tapferkeit und seine Kenntnisse zu bewähren, die schon vorher durch den Kronprinzen von Schweden durch Verleihung des Schwerdtordens bekundet waren.

Nach dem Frieden 1814 ernannte Sr. Majestät den Oberst-Lieut. von Kykpusch zum Commandanten von Pillau, aber bei dem neuen Ausbruche des Krieges 1815, in welcher Zeit er Oberst geworden war, wurde er dem 3. Armeecorps zugetheilt, und nach dem Frieden zum Commandanten von Trier ernannt, welches zu einer Festung umgeschaffen werden sollte; da dies aber nicht geschah, so wurde der Oberst von Kykpusch ebenfalls als Commandant nach Silberberg versetzt, und bald darauf zum Generalmajor avancirt, in welchem Verhältniß er seinen, bei allen Gelegenheiten erworbenen Ruf als treuer und kenntnißreicher Diener des Staats bis zu seinem allzufrühen Tode zu erhalten wußte.

Anzeige.

In Folge der im Monat Mai c. den hochlöblichen Truppentheilen der Armee zugegangenen Anzeige von der projectirten Herausgabe eines Planes von Leipzig und Umgegend, in 80 Blatt und in dem Maßstabe von 1 = 8000, beehre ich mich hierdurch anzuzeigen, wie sich die zur Ausführung des Unternehmens nöthige Anzahl von Subscribenten gefunden hat. Die Zeichnung, der Umdruck und dann die nächstige Versendung der successive erscheinenden Blätter werden sofort ihren Anfang nehmen. Da jedoch nicht mehr Exemplare abgedruckt werden, als bestellt worden, so wird es wünschenswerth, daß die von mehreren hochlöblichen Truppen-Abtheilungen noch nicht eingegangenen Subscriptions-Anzeigen in der möglichst kürzesten Zeit gnedigst eingeschickt werden.

Berlin, den 27. Septbr. 1827.

v. Felden,
Major im Generalstabe.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 590.

Sonnabend, den 13ten October 1827.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 17. Septbr.

v. Boehm, Port. Fähnr. vom 11. Inf. Regt., zum überz. Sec. Lt.

v. Reppert, Port. Fähnr. vom 22. Inf. Regt., zum Sec. Lt.

v. Nettelhorst, Port. Fähnr. vom 26. Inf. Regt., zum überz. Sec. Lt.

Hofer v. Lobenstein, überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.

Löllhöfel v. Löwensprung, Capt. vom 31. Inf. Regt., zum Major und etatsm. Stabsofficier.

v. Koppenfels, Pr. Lt. von demſ., zum Capt. und Comp. Chef.

v. Lettow, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.

v. d. Mülbe, überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.

Braemer, Pr. Lt. vom 32. Inf. Regt., zum Capt. und Comp. Chef.

Beuster, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.

v. Lincker, Port. Fähnr. von demſ., zum überz. Sec. Lt.

v. Huene, Unteroff. von demſ., zum Port. Fähnr.

v. Rudzki, v. Ponickau, überz. Sec. Lts. von demſ., einrang.

Nikisch, Pr. Lt. vom 38. Inf. Regt., zum Capt. und Comp. Chef.

Albrecht, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.

v. d. Dollen, Port. Fähnr. von demſ., zum überzähl. Sec. Lt.

v. Rudzki, überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.

v. Lattorff II., Bock, überz. Sec. Lts. von der 3. und 4. Jägerabtheil., einrang.

v. Alvensleben, Port. Fähnr. von der 1. und 2ten Schützenabtheil., zum 22. Inf. Regt. verſetzt.

v. Briesen, Port. Fähnr. von der 3. u. 4. Schützenabtheil., als überz. Sec. Lt. zum 15. Inf. R. verſ.

v. Gilsa, v. Verna, Port. Fähnr. von derſelb., zu überz. Sec. Lts.

v. Spiegel, Unteroff., und

v. Berswordt, Schütze von derſ., zu überz. Port.-Fähnr.

v. Holleufer, Gefr. vom 7. Cür. Regt., zum überz. Port. Fähnr.

Graf Henkel v. Donnersmark, Port. Fähnr. vom 4. Huſ. Regt, zum überzähl. Sec. Lt.

v. Gellhorn, Port. Fähnr. vom 6. Huſ. R., desgl.

Brachmann, Unteroff. von demſ., zum Port. Fähnr.

v. Fehrentheil, Port. Fähnr. vom 2. Ul. Regt., zum überz. Sec. Lt.

Bei der Landwehr:

Budach, Sec. Lt. vom 1. Bat. 1 Regts, ins 2. Bat. 26. Regts. einrang.

v. Reibnitz I., Sec. Lt. vom 1. Bat. 8. Regts., ins 3. Bat. 23. Regts. einrang.

Hirschberg, Pr. Lt. vom 1. Bat. 10. Regts., ins 3. Bat. einrang.

v. Radonitz, Sec. Lt. vom 2. Bat. 10. R., einrang.

v. Samoggy, Sec. Lt., zuletzt im 2. Ul. Regt., ins 3. Bat. bei der Cav. einrang.

Mechow, Schwarz, v. Linckersdorff, Unteroff. vom 1. Bat. 11. Regts., zu Sec. Lts.

Digitized by Google

v. Budwill, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
v. Uttenhofen, Capt. von demſ., zum Comp. Führ.
v. Büttner, Sec. Lt., zuletzt im 10. Inf. Regt., ins 2. Bat. 11. Regts. einrang.
Sebald, Pr. Lt., zuletzt im 3. Huſ. Regt., im 3. Bat. 11. Regts. einrang.
Graf Pfeil, Sec. Lt., zuletzt in der Garde du Corps, bei der Cav. dieſes Bats. einrang.
Groß, disp. Sec. Lt. vom 1. Bat. 14. Regts., ins 3. Bat. 32. Regts. einrang.
Trautvetter, Sec. Lt. vom 2. Bat. 18. Regts., ins 3. Bat. 10. Regts. einrang.
Mikuſch, Unteroff. vom 2. Bat. 22. Regts., zum Sec. Lt. bei der Cavall.
Herz, disp. Sec. Lt. von demſ., einrang.
Jaekel, Beyer, Pr. Lts. vom 1. Bat. 23. Regts., zu interim. Comp. Führern.
Großer, Unteroff. von demſ., zum Sec. Lt. bei der Cavall.
Lerch, Sec. Lt. vom 2. Bat. d. Regts., zum Pr. Lt.
Elpel, Kriegsreſ., zum Sec. Lt. beim 3. Bat. d. R.
Stahl, inact. Capt., als Comp. Führer ins 1. Bat. 26. Regts. einrang.
v. Rundſtedt, Sec. Lt., zuletzt in der Garde du Corps, in d. Bat. einrang.
Stolze, Conducteur, und
Chemnitz, Oeconom, zu Sec. Lts. in d. Bat.
Beutler, Pr. Lt. vom 2. Bat. d. Regts., zum interim. Comp. Führer.
Reuter, Sec. Lt. vom 3. Bat. 26. R., zum Pr. Lt.
Scharioth, v. Alemann, Unteroff. von demſ., zu Sec. Lts., letzterer bei der Cav.
v. Arnſtedt, Referendar, zum Sec. Lt. beim 1. Bat. 27. Regts.
Kraemer, Capt., zum Comp. Führer beim 2. Bat. dieſes Regts.
v. Bodungen, Pr. Lt. von demſ., zum Rittm. und Esc. Führer.
v. Dörnberg, Sec. Lt. vom 3. Bat. d. Regts., zum Pr. Lt.
Nobbe I., Sec. Lt. von demſ., ins 2. Bat. 26. R. einrang.
Sauer, Sec. Lt. vom 3. Bat. 30. Regts., ins 3. Bat. 31. Regts. einrang.
Hüllmann, Kriegsreſ., und
Wiedeburg, Wehrmann vom 1. Bat. 31. Regts., zu Sec. Lts.
v. Brieſen, Unteroff. vom 1. Bat. 32. Regts., zum Sec. Lt.

Den 26. Septbr.

Timm, Pr. Lt. und Führer des Garde Reſ. Armee Gendarm. Commando's, zum Rittm.

Den 27. Septbr.

v. Bonin, Pr. Lt. von der 4. Send. Brig., z. Capt.
v. Gilgenheimb, Pr. Lt. von der 6. Gendarm. Brig., desgl.
Schmitsdorff, Pr. Lt. von der 7. Gendarm. Brig., desgl.
v. Winterfeld, Capt. von der 8. Gend. Brig., zum Major.

Den 30. Septbr.

v. Sprenger, Capt., zuletzt im 1. Bat. 8. Ldw. Regts., erhält die Erlaubniß, die Armeeuniform der Cavall. ohne Dienſtzeichen zu tragen.

Den 1. Oct.

v. Stegmann, Rittm. vom 4. Cür. Regt., als aggr. zum 1. Cür. Regt. verſetzt.
Voßfeld, aggr. Rittm. vom 4. Cür. Regt., einrang.

Den 2. Oct.

Baldauf, Capt. von der 1. Art. Brig., zum Major und Abth. Commandeur.
Kitſcher, Pr. Lt. v. derſ., z. Capt. u. Comp. Chef.
v. Platen, Sec. Lt. von derſ., zum Pr. Lt.
Funck, Richter, Port. Fähnr. von derſ., zu überzähl. Sec. Lts.
Krah, überz. Sec. Lt. von derſ., einrang.
Pütter, überz. Sec. Lt. von der 2. Art. Brig., desgl.
Guiſchard, Capt. von der 2. Art. Brig., zum Art. Offic. vom Platze in Colberg.
Leu, Port. Fähnr. von der 6. Art. Brig., zum überzähl. Sec. Lt.
Fragſtein v. Niemsdorff, Sec. Lt. von der 7. Art. Brig., zur Dienſtleiſtung als Adjud. bei der 3. Art. Inſp. commandirt.
Bender, Sec. Lt. von der 8. Art. Brig., z. Pr. Lt.
Herr, Port. Fähnr. von derſ., zum Sec. Lt.
Eickſtedt, Capt. und Art. Offic. vom Platze in Colberg, in die 2. Art. Brig. einrang.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 17. Septbr.

v. Carlowitz, Sec. Lt. vom 8. Cür. Regt.
v. Gallwitz, Sec. Lt. vom 2. Ul. Regt., mit Penſ.

Bei der Landwehr.

v. Trepka, inact. Capt. vom 2. Bat. 23. Regts., als Major mit der Armeeuniform und mit Beibehalt ſeines Inact. Gehalts als Penſion.
Zobel, disp. Sec. Lt. von demſ., als Pr. Lt. mit der Armeeuniform.
Anders, Hoeckner, Pr. Lts. vom 2. Bat. 26. R.,
Weichſel, disp. Sec. Lt. von demſ.
Mellin, Sec. Lt. von demſ., und
v. Forkenbeck, disp. Sec. Lt. von demſ., auf unbeſt. Zeit während des Friedens vom Dienſt entb.
Haber, Angelroth, Sec. Lts. vom 2. Bat. 27. R.,
Schultze, Sec. Lt. von demſ., und

Digitized by Google

Belitz, Sec. Lt. vom 3. Bat., auf unbest. Zeit während des Friedens vom Dienst entbunden.
Straube, Bellermann, Sec. Lts. von dems. Bat.
v. Schulz, Capt. vom 1. Bat. 31. Regts., mit Pension.
Mühe, Sec. Lt. von dems.
v. Bodenhausen, Sec. Lt. vom 2. Bat.
Lehmann, Grauenhorst, Hieronymi, Sec. Lts. von dems. Bat., auf unbest. Zeit während des Friedens vom Dienst entbunden.
v. Möllendorff, Sec. Lt. vom 3. Bat.

Den 27. Septbr.

Brückhoff, Capt. von der 8. Gend. Brig., mit Pension.

Den 30. Septbr.

v. Köring, Pensionärarzt.

Des Königs Majestät haben zu genehmigen geruht, daß der Bataillonsarzt Israël der 1. und 2. Schützenabtheilung erbetenermaßen seinen bisherigen Familiennamen ablegen, und sich Saleri nennen darf.

Das dießjährige Herbstmanöver bei Berlin.

(Hierzu eine Karte.)

Zu den dießjährigen großen Herbstübungen war, nebst dem Gardecorps, auch das dritte unter den Befehlen Sr. K. H. des Prinzen Wilhelm von Preußen stehende Armeecorps bestimmt. Das letztere wurde nebst seinen Landwehren schon in der letztern Hälfte des Monats August zusammengezogen, und rückte, die Infanterie am 25., die Cavallerie am 31., in ein Lager auf beiden Seiten des Teltower See's, wo dasselbe Anfangs in einzelnen größern Abtheilungen geübt wurde. Am 9. Sept. vereinigten sich die beiden Armeecorps zum ersten Male auf den Höhen von Tempelhoff zu einer großen Parade und einem feierlichen Gottesdienste, und den Tag darauf begannen die eigentlichen Herbstübungen, welche in drei Abschnitten executirt wurden. Die beiden ersten Tage, 10. und 11. Septbr., waren der reinen, die beiden nächsten Tage, 13. und 14. Septbr., der angewandten Tactik gewidmet, und dazu die hier folgenden Dispositionen ausgegeben worden; die Uebungen der letzten Tage hatten den Krieg in allen Beziehungen zum Gegenstande.

Disposition
zum ersten Armee-Manöver am 10. September 1827.

Die Truppen nach der angehängten Ordre de Bataille eingetheilt, stehen auf dem Rendezvous zwischen dem Langwitzer und Tempelhofer Wege ohnweit Tempelhoff, Front nach Berlin, in folgender Ordnung.

Das III. Infanterie-Corps rechts abmarschirt mit vorgezogenen Teten, seine Artillerie dahinter, die Jäger-Abtheilung zur Deckung derselben eingetheilt. Das 2. und 3. Landwehr-Cavallerie-Regiment in Regiments-Colonnen in Escadrons rechts, hinter der Mitte des 3. Infanterie-Corps.

Die Reserve-Artillerie.

Das Reserve-Infanterie-Corps, seine Artillerie dahinter, 2 Compagnien Garde-Schützen dabei eingetheilt.

Die Reserve-Artillerie dieses Corps; das hinter das Garde-Jäger-Bataillon und 2 Compagnien Garde-Schützen.

Das Cavallerie-Corps in Regiments-Colonnen in Escadrons rechts, zu beiden Seiten des Langwitzer Weges, in gleicher Höhe mit dem 3. Infanterie-Corps.

Der Feind hat in der Ebene Cavallerie vorgeschoben.

Cavallerie-Corps Marsch.

Formirt die Avantgarde. Artillerie chargirt. Apell. Attaque des leichten Treffens mit Ausfallen; geht in Divisions-Colonnen zurück und formirt sich hinter dem Ulanen-Treffen, demselben auf halbe Treffen-Distance folgend.

Cüraſſier-Treffen hat deployirt, sobald das leichte Treffen die Attaque anfängt, ist in Divisions-Colonnen gefolgt, marschirt auf, wenn das leichte durch ist, und macht eine Attaque mit allen Signalen.

Sobald die Cüraſſiere die Attaque anfangen, deployirt das Ulanen-Treffen aus der Mitte, die Flügel senkrecht auf die des Cüraſſier-Treffens, und folgt in Divisions-Colonnen. Wenn die Cüraſſier-Attaque vollendet ist, rückt das Ulanen-Treffen in Divisions-Colonnen vor, geht durch das Cüraſſier-Treffen und macht eine Attaque, wobei die mittelsten Regimenter schwärmen und die Flügel-Regimenter als Soutiens folgen. Artillerie vor, chargirt.

Die feindliche Cavallerie ist geworfen, wird aber von der Infanterie aufgenommen.

Die Infanterie ist während dem langsam vorgerückt, und das 3. Infanterie-Corps deployirt, sobald die Ulanen-Attaque beendigt ist.

Cavallerie zurück. Ulanen-Treffen in Divisions-Colonnen kehrt, Trab und durch die beiden andern Treffen zurück. Die Cüraſſiere kehrt, wenn die Ula-

Digitized by Google

nen durch sind, und folgen in Divisions-Colonnen auf halbe Treffen-Distance. Das leichte Treffen macht dieselbe Bewegung, wenn die Cürassiere durch sind. Cavallerie-Corps hinter dem linken Flügel des 3. Infanterie-Corps, dasselbe debordirend. Zwei Dragoner-Regimenter stellen sich hinter den, hinter der Mitte des 3. Infanterie-Corps stehenden Landwehr-Cavallerie-Regimentern auf. Reserve-Infanterie-Corps folgt in der Rendezvous-Stellung auf doppelte Treffen-Distance.

Das 3. Infanterie-Corps, Artillerie und Tirailleurs vor; Artillerie chargirt; avancirt, mit abwechselnden Treffen chargirt. Wenn das erste Treffen wieder vorgegangen und chargirt hat, rücken die Landwehr- und Dragoner-Regimenter in Divisions-Colonnen vor, die ersteren marschiren auf und machen eine Attaque. Dragoner-Regimenter folgen als Soutien. Halt; gerichtet und geruhet. Landwehr-Cavallerie und Dragoner zurück in ihr früheres Verhältniß.

Der Feind hat sich bedeutend verstärkt und geht zum Angriff über.

3tes Infanterie-Corps mit abwechselnden Treffen auf der Stelle retraite en échiquier.

Reserve-Infanterie-Corps hat deployirt und rückt in Colonnen vor; aufmarschirt, wenn es das 3. Infanterie-Corps depassirt hat. Wenn Bataillons-Colonnen auf einander treffen, weichen die Zurückgehenden stets den Vorgehenden durch ½ rechts aus. Die 6 Garde-Jäger- und Schützen-Compagnien gehen nicht mit vor.

Artillerie und Tirailleurs vor, mit abwechselnden Treffen chargirt.

Das erste Treffen geht in Colonne nach der Mitte wieder vor und macht die Bajonett-Attaque, welche mit abwechselnden Treffen bis gegen den Kreuzberg fortgesetzt wird. Landwehr und leichte Cavallerie rückt mit dem Reserve-Infanterie-Corps in Divisions-Colonnen vor und bleibt hinter der Mitte desselben. Die Landwehr-Cavallerie hat sich zwischen die beiden Dragoner-Regimenter gesetzt. 3tes Infanterie-Corps macht auf der Mitte des Terrains Front.

Der Feind hat sich zurückgezogen, entwickelt aber bedeutende Massen vor der Hasenhaide.

Landwehr-Cavallerie und Dragoner-Regimenter mit Zügen rechts ab, rechts auf dem Haken und im neuen Alignement links ein.

Artillerie und Flanqueurs vor, chargirt.

Die 6 Garde-Jäger- und Schützen-Compagnien haben Tempelhoff, Front nach Britz, besetzt, und machen ein lebhaftes Feuer.

3tes Infanterie-Corps Axschwenkung rechts. Füsilier-Bataillon 12. Infanterie-Regiments das Pivot Reserve-Infanterie-Corps gleichzeitig kehrt, schwenkt mit Bataillons auf der Stelle rechts und zieht sich sogleich als Reserve in der Rendezvous-Stellung hinter dem linken Flügel des 3. Infanterie-Corps zusammen.

Die Reserve-Artillerie des 3. Infanterie-Corps hat die Batterie der Mitte verstärkt, die des Reserve-Infanterie-Corps stellt sich vor dem linken Flügel des 3. Infanterie-Corps auf. Landwehr-Cavallerie und Dragoner-Regimenter zurück hinter die Mitte des 3. Infanterie-Corps.

Der Feind hat Tempelhoff angegriffen und drängt die Jäger bis in die Mitte des Dorfs zurück.

Das 8. Landwehr-Regiment wird rechts herausgezogen, formirt zwei Treffen und dringt zur Unterstützung der Jäger ꝛc. in Tempelhoff ein, welche den Feind wieder herauswerfen. Füsilier-Bataillon 8. Infanterie-Regiments setzt sich ins zweite Treffen, wenn das 8. Landwehr-Regiment abgerückt ist. Cavallerie-Corps marschirt rechts ab und dirigirt sich, Tempelhoff links lassend, gegen die feindliche linke Flanke. Am östlichen Ende von Tempelhoff angekommen, wird die Artillerie in schräger Stellung vorgezogen und ein lebhaftes Feuer gemacht. Cavallerie-Corps formirt sich dahinter, rechts debordirend, zur Colonnen-Attaque. 5te Infanterie-Division Bajonett-Attaque mit abwechselnden Treffen. Die 6. Division folgt der 5. als Echellon und verfährt eben so. Mit dem letzten Angriff der 5. Division Colonnen-Attaque des Cavallerie-Corps.

Das Manöver hat ein Ende.

Bei der Fuß-Artillerie wird das Geschütz mit 4 Pferden bespannt.

Jede Infanterie-Brigade erhält eine Batterie von 4 Pieçen, die überschießenden bilden bei jedem Corps eine Reserve-Artillerie.

Die Lehr-Escadron marquirt den Feind.

(Fortsetzung folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 591.

Sonnabend, den 20sten October 1827.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 4. Octbr.

Prinz Albrecht von Preußen K. H., Pr. Lt. beim 1. Garde Regt., zum Capt.

Den 5. Octbr.

v. Pritzelwitz, aggr. Capt. vom 1. Garde Regt., mit Beibehalt seines Verhältnisses im Regt., zum Gouverneur des Prinzen Alexander, Sohn S. K. H. des Prinzen Friedrich von Preußen.

B. Vererbung erledigter eiserner Kreuze 2ter Classe.

Den 6. Octbr.

v. Bockelmann, Pr. Lt. vom 23. Inf. Regt.
Schumann, Pr. Lt. vom 32. Inf. Regt.
Schulz, Pr. Lt. von der 2. Art. Brig.

Das dießjährige Herbstmanöver bei Berlin.

(Fortsetzung.)

Disposition

zum 2. Armee-Manöver am 11. Septb. 1827.

Eine dießseitige auf dem Marsch befindliche Armee dringt aus Sachsen, über Trebbin und Mittenwalde, gegen Berlin vor, um dem Gegner eine Schlacht zu liefern. Sie hat ihre Avantgarde über Tempelhoff vorgeschoben, um dem Feinde, wo möglich, das Debouchiren aus der Stadt zu erschweren. Derselbe ist indeß schon mit einer bedeutenden Abtheilung über das Defilee vom Kreuzberg vorgerückt und greift die Avantgarde unverzüglich an.

Um Uhr steht die Armee folgendermaßen auf dem Rendezvous.

Zur Avantgarde: die 3. Garde-Infanterie-, 2. leichte Cavallerie-Brigade, und das Garde-Schützen-Bataillon, links des Weges von Tempelhoff nach Berlin, die Cavallerie zur Avantgarde formirt, die Infanterie in Bataillons-Colonnen nach der Mitte, mit den gehörigen Intervallen zum Aufmarsch.

3tes Infanterie-Corps mit vorgezogenen Treten zu beiden Seiten des Weges von Langwitz nach Berlin, etwa in gleicher Höhe mit dem Schlosse von Tempelhoff, und möglichst verdeckt, übrigens in derselben Ordnung, wie gestern.

Digitized by Google

Reserve-Infanterie-Corps, ebenfalls mit vorgezogenen Teten, verdeckt hinter dem östlichen Ausgange von Tempelhoff.

Cavallerie-Corps dahinter.

Avantgarde Appell. Leichte Cavallerie Attaque. Schwärmend im Trabe zurück und hinter der Infanterie rallirt, welche gefolgt ist, gegen die andringende feindliche Cavallerie Quarrees formirt und die retraite en échiquier antritt. Das Garde-Schützen-Bataillon besetzt schnell das Dorf Tempelhoff, um den ferneren Rückzug zu decken. 2te leichte Cavallerie-Brigade läßt in der Retraite das Dorf links, und macht in gleicher Höhe mit dem Schlosse Front. 3te Garde-Infanterie-Brigade zieht sich durch das Dorf ab und stellt sich, Front gegen den Feind genommen, rechts des Weges nach Marlendorf, in Colonnen dicht aufgeschlossen, auf.

In dem Augenblick, wo die Avantgarde in Tempelhoff hineingeworfen wird, ist das Cavallerie-Corps bei diesem Dorfe angekommen, und da die andern Colonnen noch zurück sind, so beschließt man, sogleich davon Gebrauch zu machen, um den Feind im Verfolgen seiner Vortheile aufzuhalten.

Cavallerie-Corps mit Zügen rechts schwenkt, Marsch, Tete ¼ Schwenkung links, Trab, in der Direction auf Rixdorf, den Weg von Tempelhoff dahin links lassend. Die reitende Artillerie, welche auf dem Rendezvous hinter der Colonne stand, bleibt bei dem Abmarsch rechts derselben, schwenkt aber ein, sobald sie den Feind in der neuen schrägen Stellung erreichen kann, und macht, wenn sie von der Cavallerie-Colonne demaskirt ist, ein lebhaftes Feuer. Die 1. leichte Cavallerie-Brigade bleibt zur Deckung bei der Artillerie.

Schwere Cavallerie Halt, Front, wenn die Artillerie demaskirt ist.

Der Feind, durch dieses unerwartete Feuer gegen seine linke Flanke erschüttert, läßt von dem bereits intendirten Angriff auf Tempelhoff ab, zieht sich auf seine Reserve zurück, und bringt auf seinen linken Flügel eine starke Cavallerie-Masse der dießseitigen gegenüber.

Cavallerie-Corps ¼ Schwenkung rechts, um sich parallel gegen die feindliche Cavallerie aufzustellen.

Reitende Artillerie fügt sich in ihr Verhältniß ein. Leichte Cavallerie setzt sich in Regiments-Colonnen in Escadrons hinter den rechten Flügel des Ulanen-Treffens.

Cavallerie-Corps deployirt.

Cüraſſier-Treffen-Attaque mit allen Signalen. Ulanen-Treffen, welches auf ½ Treffen-Distance den Cüraſſieren gefolgt ist, deployirt, sobald die Attaque der Cüraſſiere anfängt, nach der Normal-Vorschrift, bricht in Divisions-Colonnen ab und folgt im Schritt.

Cüraſſiere kehrt, in Divisions-Colonnen zurück, hinter dem Ulanen-Treffen Front. Dieses marschirt auf, wenn die Cüraſſiere durch sind und macht eine Attaque. Das leichte Treffen folgt en échelon in Regiments-Colonnen in Escadrons. Artillerie und Flanqueurs vor.

Die feindliche Cavallerie ist gänzlich aus dem Felde geschlagen, und hat sich hinter ihre Infanterie zurückgezogen, welche sich verstärkt und zum Angriff auf Tempelhoff vorbereitet. Mittlerweile ist das Infanterie-Corps angelangt und es wird beschlossen, mit demselben und der 3. Garde-Infanterie-Brigade den Feind unverzüglich anzugreifen.

3te Garde-Infanterie-Brigade debouchirt schnell aus Tempelhoff in Colonne nach der Mitte, formirt sich links des Weges und marschirt auf. Infanterie-Corps gleichzeitig vom Rendezvous Marsch, mit der 3. Garde-Infanterie-Brigade in gleicher Höhe Halt, aus der Mitte deployirt. 2te leichte Cavallerie-Brigade vereinigt sich mit dem 2. und 3. Landwehr-Cavallerie-Regiment und folgt in Divisions-Colonnen (die leichten Regimenter auf die Flügel der Landwehr-Cavallerie), hinter dem linken Flügel des 3. Infanterie-Corps.

3tes Infanterie-Corps und 3. Garde-Infanterie-Brigade, Artillerie und Tirailleurs vor; Artillerie chargirt, avancirt, mit abwechselnden Treffen chargirt.

Der Angriff wird abgeschlagen. Der Feind drängt mit Cavallerie nach und beunruhigt die dießseitige Cavallerie durch ein heftiges Artilleriefeuer.

3tes Infanterie-Corps und 3. Garde-Infanterie-Brigade retraite en échiquier. Cavallerie-Corps in Divisions-Colonnen zurück, in der Höhe von Tempelhoff Halt. Vereinigte Cavallerie vom linken Flügel bricht vor und macht eine Attaque, darauf zurück hinter den linken Flügel.

Infanterie Halt. Gerichtet und geruhet.

Nachdem jetzt das Reserve-Infanterie-Corps angekommen ist, beschließt man, den Feind durch eine Bewegung gegen dessen linke Flanke zum Rückzug zu nöthigen.

Reserve-Infanterie-Corps von der Rendezvous-Stellung Marsch; läßt Tempelhoff links, macht in

Digitized by Google

angemessener Entfernung ¼ Schwenkung links und deployirt.

Cavallerie-Corps rückt mit vor und deckt diese Bewegung, indem es ¼ Schwenkung links macht und in Regiments-Colonnen in Escadrons hinter dem rechten Flügel des Reserve-Infanterie-Corps, dasselbe debordirend, folgt.

Reserve-Infanterie-Corps, Artillerie und Tirailleurs vor, die Batterie der Mitte wird durch sämmtliche Reserve-Artillerie des Corps verstärkt, die des rechten Flügels durch 12 reitende Geschütze des Cavallerie-Corps. Lebhafte Canonade. Mit abwechselnden Treffen chargirt.

Die Artillerie des 3. Infanterie-Corps und der 3. Garde-Infanterie-Brigade ist vorgezogen und feuert lebhaft.

Der feindliche linke Flügel ist geworfen und veranlaßt den Rückzug der ganzen feindlichen Linie, dagegen erscheint eine Abtheilung bei Schöneberg und bedroht die dießseitige linke Flanke. Man beschließt dieser zu begegnen, dabei aber die errungenen Vortheile durch eine fortgesetzte Flanken-Bewegung zu verfolgen.

3tes Infanterie-Corps ¼ Arschwenkung links. Das Füsilier-Bataillon 12. Infanterie-Regiments das Pivot.

Die vereinigte Cavallerie schwenkt in Zügen links ab, rechts auf dem Haken, dann ¼ Schwenkung rechts und im neuen Alignement Zugweise links ein.

3te Garde-Infanterie-Brigade macht die ¼ Schwenkung auf der Stelle und bleibt en reserve.

Wenn die Infanterie die Schwenkung vollendet hat, vereinigte Cavallerie zurück hinter den linken Flügel des 3. Infanterie-Corps, denselben debordirend, und formirt sich zur Colonnen-Attaque.

Die Reserve-Artillerie des 3. Infanterie-Corps wird vor der Mitte placirt, die übrigen Batterien gleichzeitig vorgezogen und eröffnen ein lebhaftes Feuer.

Reserve-Infanterie-Corps ist im Avanciren in Colonnen nach der Mitte geblieben und schwenkt links, um sich an den rechten Flügel des 3. Infanterie-Corps anzuschließen. Reserve-Artillerie des Corps folgt dicht hinter der Mitte desselben. Die 12 reitenden Geschütze bleiben auf dem rechten Flügel des Reserve-Infanterie-Corps, und setzen, unter Protection des Cavallerie-Corps, ihr Feuer fort. Wenn das Reserve-Infanterie-Corps in die Linie eingerückt ist, zieht es seine Reserve-Artillerie vor und es wird auf der ganzen Linie ein lebhaftes Artilleriefeuer gemacht.

Wenn das Cavallerie-Corps auf dem rechten Flügel Platz hat, formirt es sich zur Colonnen-Attaque, im entgegengesetzten Fall bleibt es hinter dem rechten Flügel der Reserve-Infanterie.

Sämmtliche Infanterie Bajonett-Attaque. Mit dem letzten Angriff der Infanterie Kolonnen-Attaque der Cavallerie.

Das Manöver hat ein Ende.

(Fortsetzung folgt.)

Literatur.

Der preußische Taschen-Artillerist. Eine Sammlung von Notizen, welche auf die theoretische und practische Geschützwissenschaft, so wie auf den preußischen Artilleriedienst im Frieden und im Kriege Bezug haben. Zusammengetragen von C. v. Decker, K. P. Major und Ritter ꝛc.

Unter diesem Titel hat der Verfasser das Wissenswürdigste aus der Artillerie und andern darauf Bezug habenden Wissenschaften auszugsweise gesammelt, nach dem Bedarf geordnet und in tabellarische Form gebracht, auch wo die schriftliche Erläuterung nicht hinreichend war, die Gegenstände durch Kupfer versinnlicht. Der Taschen-Artillerist ist demnach eine Art Aide-mémoire im Kleinen, eine Zusammenstellung von Notizen, die der Artillerist in seinem Dienste beständig braucht. Aus der von dem Verfasser selbst bekannt gemachten Anzeige dieses Werkes geht hervor, daß derselbe dabei besonders darauf bedacht war, es gemeinnützig zu machen, und es daher der Armee für den geringen Preiß von 15 Silbergr. zu überlassen, welches allerdings eine Anerkennung verdient.

Digitized by Google

Ordre de Bataille

zum ersten Armee-Manöver am 10. Septbr. 1827.

General der Infanterie, Herzog Carl von Mecklenburg.
Chef der Artillerie: Gen.-Lieut. Braun.

III. Infanterie-Corps.

Gen.-Lieut. Prinz Wilhelm von Preußen K. H.
Command. der Artill.: Major v. Pfeil v. d. 4. Art.-Brig., ad int. Brig. der 3. Brig.

VI. Division.

Gen.-Lieut. Krauseneck.

4. Brigade. Gen.-Maj. v. Thiele I.
24. Inf.-Regt.
24. Landw.-Regt.

3. Brigade. Oberst v. Grabow.
20. Inf.-Regt.
20. Landw.-Regt.
3. Lw.-Cav.-Regt.

V. Division.

Gen.-Lieut. v. Brause.

2. Brigade. Gen.-Maj. v. Uttenhofen.
12. Inf.-Regt.
12. Landw.-Regt.
2. Lw.-Cav.-Regt.

1. Brigade. Gen.-Maj. v. Rudolphi.
8. Inf.-Regt.
8. Landw.-Regt.

Reserve-Infanterie-Corps.

General-Major v. Alvensleben.
Command. der Artill.: Major v. Decker.

3. Garde-Inf.-Brig. Gen.-Major v. Thiele II.
Lehr-J.-B. Garde-Ref.-Inf.(Lw.)R.
Cottbusser Stettiner Garde-Lw.-Bat.

2. Garde-Inf.-Brig. Gen.-Major Pr. Carl K. H.
Kais. Franz Gren.-Regt.
Kaiser Alex. Gren.-Regt.

1. Garde-Inf.-Brig. General-Major v. Block.
2. Garde-Regt
1. Garde-Regt.

††††††††††††††††

Reserve-Cavallerie-Corps.

General-Lieutenant v. Natzmer.
Command. der Artillerie: Major v. Safft.

2. Divis. Gen.-M. v. Borstell

2. leichte Brigade. Oberst v. Klinkowström.
3. Hus.-Regt. 2. Drag.-Regt.

2. Cüraff.-Brigade. Oberst v. Zollikoffer.
7. Cür.-Regt. 6. Cür.-Regt.

2. Ulanen-Brigade. Gen.-Maj. Prinz George v. Hessen.
1. Ldw.-C.-Regt. 3. Ulan.-Regt.

††††††††††††

1. leichte Brigade. Gen.-Major. Graf Nostitz.
Garde-Drag.-R. Garde-Hus.-R.

1. Cüraff.-Brigade. Oberst v. Brauchitsch.
Garde-Cür.-R. Garde du Corps.

1. Ulanen-Brigade. Ob. v. Krafft.
2. Gde-Ul.-(Lw.)R. 1 Gde-Ul.-(Lw.)R.

††††††††††††

1. Divis. Gen.-M. Graf Brandenburg.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 592.

Sonnabend, den 27sten October 1827.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 10. Octbr.

Graf Waldersee II., Capt. vom 1. Garde Regt., zum Commandeur der Schulabtheilung des Lehr-Inf. Bats., und wird beim Regt. als aggr. geführt.

Den 11. Octbr.

v. Rochow, überz. Sec. Lt. vom 7. Inf. Regt., einrang.

v. Klaeden, Gutsbesitzer, zum Sec. Lt. beim 1. Bat. 26. Ldw. Regts.

Ltge, Sec. Lt., vorher im ehem. 11. Garn. Bat., bei der 7. Inf. Regts. Garn. Comp. angest.

Vogel, Sec. Lt., zuletzt Feldw. im 17. Inf. R., als Sec. Lt. bei der 29. Inf. Regts. Garn. Comp.

Den 12. Octbr.

v. Schutter, Sec. Lt. vom 4. Hus. Regt., als überz. zum 7. Hus. Regt. versetzt.

Den 13. Octbr.

v. Röder, aggr. Sec. Lt. vom Kaiser Franz Gren. Regt., einrang.

v. Sancken, aggr. Sec. Lt. vom Garde Res. Inf. (Ldw.) Regt., einrang.

v. Bredow, Oberjäger des Garde Jäger Bats., zum Port. Fähnr.

v. Römig, Port. Fähnrich vom 18. Inf. Regt., zum Sec. Lt.

v. Heydebrand, überz. Sec. Lt. vom 18. Inf. Regt., einrang.

Rost, Port. Fähnr. vom 25. Inf. R., zum Sec. Lt.

v. Sfug, v. Houve, Unteroff. von demselben, zu Port. Fähnr.

Rickardt, Pr. Lt. vom 28. Inf. Regt., zum Capt. und Comp. Chef.

Hardt, Sec. Lt. von demselben, zum Pr. Lt.

v. Großkreutz II., überz. Sec. Lt. von demselben, einrang.

v. d. Leithen, Henzen, Chun, Unteroff. von dems., zu Port. Fähnr.

v. Czarnowski, überz. Sec. Lt. v. 29. Inf. Regt., einrang.

Oster, v. Zedlitz, Port. Fähnr. von dems., zu Sec. Lts., letzterer als überz.

Well, Frentzen, Port. Fähnriche vom 30. Inf. Regt., zu Sec. Lts., letzterer als überz.

Aschoff, Capt. vom 36. Inf. Regt., zum Major und Bats. Command.

v. Göckel, Pr. Lt. von demselb., zum Capt. und Comp. Chef.

Zachariae, Sec. Lt. von dems., zum Pr. Lt.

v. Dömming, überz. Sec. Lt. von dems., einrang.

Claren, Port. Fähnr. vom 40. Inf. Regt., einrang.

v. Knobelsdorff, Unteroff. vom Garde Drag. Regt., zum überz. Port. Fähnr.

v. Salomon, Unteroff. vom 4. Drag. Regt., zum Port. Fähnr.

v. Borwitz, Berkholz, Overbeck, Port. Fähnr.

Digitized by Google

vom 9. Huſ. Regt., zu Sec. Lts., letztere beide als überzählig.
v. Reimann, Port. Fähnr. vom 7. Ul. Regt., zum überz. Sec. Lt.
v. Lilien, Unteroff. von demſ., zum Port. Fähnr.

Bei der Landwehr:

v. Pachelbl-Gehag, Capt. vom 2. Bat. 2. Regts., ins 1. Bat. 16. Regts. einrang.
Rubens, Unteroff. vom 1. Bat. 13. Regts., zum Sec. Lt. bei der Cavallerie.
Rappe, Lyncker, Gantesweiler, Brüll, Unteroff. vom 2. Bat. 15. Regts., zu Sec. Lts., letzterer als disponibel.
Wünnenberg, Pr. Lt. von demſ., zum Capt.
Krüger, Sec. Lt. vom 3. Bat. 15. Regts., ins 2. Bat. 16. Regts. einrang.
v. Garrelts, Pr. Lt. vom 1. Bat. 16. Regts., zum Capt.
Varneſeus, Pr. Lt. von demſ., zum Rittmſtr.
Heßling, Unteroff. von demſ., zum Sec. Lt.
Poſt, Hundeicker, Pr. Lts. vom 2. Bat. dieſes Regts., zu interim. Comp. Führern.
Schütte, Pr. Lt. vom 3. Bat. dieſ. R., zum Rittm.
v. Kleinſorgen, Sec. Lt., zuletzt im 5. Ul. Regt., bei der Cavall. dieſes Bats. einrang.
Lemmer, Sec. Lt. vom 1. Bat. 17. Regts., zum interim. Comp. Führer.
Daubenſpeck, Pütz, Unteroff. von demſ., zu Sec. Lts., letzterer bei der Cavall.
v. Brandenſtein, Capt. vom 2. Bat. d. Regts., zum Major.
Ewerß, Unteroff. von demſ., zum Sec. Lt.
Fuß, Pr. Lt. vom 3. Bat. dieſ. Regts., zum Capt.
Schalenkamp, Sec. Lt. von demſ., ins 2. Bat. bei der Cavall. einrang.
Scharwitz, Sec. Lt. von demſ., ins Ldw. Bat. 35. Inf. Regts. einrang.
Weſtermann, v. Rynſch, Unteroff. von demſ., zu Sec. Lts., letzterer bei der Cavall.
Chavet, Sec. Lt. vom 3. Bat. 25. Regts., zum Pr. Lt.
Frentz, Unteroff., zuletzt im 4. Drag. Regt., zum Sec. Lt. bei der Cavall. des 2. Bats. 28. Regts.
König, Sec. Lt. vom 3. Bat. 30. Regts., ins 1. Bat. 28. Regts. einrang.
Arntz, Port. Fähnr., zuletzt im 4. Drag. Regt., zum Sec. Lt. bei der Cavall. des Ldw. Bats. 35. Inf. Regts. einrang.
Honigmann, Pr. Lt. vom Ldw. Bat. 36. Inf. Regts., zum Capt.
Rocholl, Unteroff. von demſ., zum Sec. Lt.
Burchartz, Sec. Lt. vom 4. comb. Reſ. Landw. Regt., bei der Cavall. des 1. Bats. 28. Regts. einrang.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 10. Octbr.

Eggert, Capt. vom 2. Bat. 31. Ldw. Regts., mit der Armeeuniform.

Den 11. Octbr.

Klein, Pr. Lt. vom 18. Inf. Regt., mit der Armeeunif. und Penſion.
Henning, Pr. Lt. vom 1. Bat. 7. Landw. Regts., mit der Armeeunif.
Künzell, Sec. Lt. vom 2. Bat. 7. Ldw. Regts.
Freytag, Pr. Lt. vom 3. Bat. 19. Ldw. Regts.

Den 13. Octbr.

Graf Pückler, Pr. Lt. vom 2. Garde Regt., ſcheidet aus als Capt. mit der Armeeunif.
Hiller v. Gaertringen, Sec. Lt. von demſ.
Süren, Sec. Lt. vom 16. Inf. Regt., ſcheidet aus.
Aſch, Pr. Lt. bei der Lehrescadron und aggr. dem Garde Drag. Regt., ſcheidet aus.

Bei der Landwehr:

Roſe, Pr. Lt. vom 3. Bat. 15. Regts.
Schem, dispon. Sec. Lt. von demſ.
Wilkes, Sec. Lt. vom 2. Bat. 16. Regts., als Pr. Lt.
Vermeulen, Sec. Lt. vom 1. Bat. 17. Regts.
Knops, Davids, Sec. Lts. vom 2. Bat. dieſ. R.
Puricelli II., Sec. Lt. vom 3. Bat. 29. Regts.
Schnitzler, Sec. Lt. vom Ldw. Bat. 35. Inf. R.
Wilms, Peltzer I., Sec. Lts. vom Ldw. Bat. 39. Inf. Regts.

Das dießjährige Herbſtmanöver bei Berlin.

(Fortſetzung.)

Dispoſition zum erſten Armee-Manöver im ausgedehnteren Sinne, den 13. Septbr. 1827.

General-Idee.

Eine feindliche Süd-Armee hat ſich in den Beſitz von Berlin geſetzt, und lagert dahinter.

Eine diesſeitige, über Spandau und den zum Theil noch beſetzten Grunewald defilirende Armee ſteht bei Tagesanbruch auf dem Rendezvous zwiſchen Schmargendorf und Wilmersdorf zum Angriff bereit.

Stellung am Morgen: mit den Teten der Colonnen auf dem Wege von Schmargendorf nach Wilmersdorf.

Die 5. Diviſion bei Schmargendorf.

Digitized by Google

Die 6. Division auf dem halben Wege von Schmargendorf nach Wilmersdorf. Das Cavallerie-Corps hinter der Windmühle von Wilmersdorf, das leichte Treffen 500 Schritt vor der ganzen Front auseinander gezogen.

Das Garde-Corps 500 Schritt hinter der 6. Division.

Erster Moment.

Der Feind zeigt sich hinter der Chaussee von Schöneberg bis Steglitz. Er hat das Belvedere und Wäldchen von Steglitz mit seinem linken Flügel besetzt.

Es wird ein Angriff in Echelons vom rechten Flügel beschlossen.

1stes Echelon, die 1. Brigade des 3. Infanterie-Corps, zur Wegnahme des Belvedere und Dorfes Steglitz.

2tes Echelon, die 2. Brigade folgt auf 500 Schritt Distance. Ihr ist eine angemessene Artillerie beigegeben, um eine starke feindliche Batterie, welche sich bei Steglitz zeigt, zum schweigen zu bringen. Die Artillerie avancirt mit abwechselnden Batterien, welche von den Tirailleuren der dieser Bewegung folgenden 2. Brigade der 5. Division gedeckt werden.

Die 1. leichte Cavallerie-Brigade zieht sich auf dem äußersten rechten Flügel zusammen, mit dem 2. Echelon alignirt.

Die 2. leichte Cavallerie-Brigade bleibt im Vorrücken in ihrem Verhältniß auseinander gezogen.

3tes Echelon, die 6. Division, 500 Schritt Distance vom 2. Echelon, in Colonnen.

4tes Echelon, das Cavallerie-Corps 500 Schritt Distance vom 3. Echelon.

Das Garde-Corps folgt in seinem Verhältniß der 6. Division.

Der Angriff der ersten Echelons gelingt.

Zweiter Moment.

Der Feind fährt mit seiner Batterie ab, und zieht seinen linken Flügel auf die Bauerberge zurück.

Er demaskirt eine neue große Batterie in seinem Centro, auf halbem Wege von Steglitz nach Schöneberg.

Die 1. Infanterie-Brigade dringt in Steglitz ein, besetzt dasselbe mit dem 2. Treffen und rückt mit dem ersten und der Batterie bis auf 500 Schritt vom Dorfe vor, um den zurückgehenden Feind zu kanonlren. Die 1. leichte Cavallerie-Brigade ist dieser Bewegung gefolgt, macht eine kurze Attaque auf den fliehenden Feind, und stellt sich dann hinter dem linken Flügel des ersten Treffens der 1. Infanterie-Brigade auf.

Es wird beschlossen, die feindliche große Batterie im Centro zugleich, mit Ueberlegenheit und umfassend mit Artillerie anzugreifen.

Die 2. Brigade wendet ihre Artillerie gegen die große feindliche Batterie.

Die 6. Division entwickelt sich und avancirt mit der Reserve-Artillerie, durch welche sie verstärkt wird.

Die 2. leichte Cavallerie-Brigade zieht sich auf dem äußersten linken Flügel zusammen, das Cavallerie-Corps nimmt seine Artillerie vor, und umfaßt die große feindliche Batterie.

Dritter Moment.

Die feindliche große Batterie wird zum Abfahren genöthigt, der feindliche rechte Flügel und das Centrum nehmen in ihrem Rückzug die Richtung nach den Steglitzer Fichten.

Das Cavallerie-Corps bricht vor und greift den feindlichen rechten Flügel und das Centrum an, während selbige sich im Rückzug befinden.

Die feindliche Cavallerie kömmt dem Cavallerie-Corps entgegen, bringt das Gefecht zum Stehen und deckt den Rückzug.

Die 1. Brigade rückt aus Steglitz, um den Steglitzer Busch und die Schäferei vom Feinde zu reinigen und zu besetzen.

Die 2. Brigade folgt der Bewegung bis auf 500 Schritt von Steglitz, wo ihr rechter Flügel sich an den von Steglitz nach den Bauerbergen führenden Weg, Front nach den Bergen, anlehnt.

Die 6. Division schwenkt Brigadenweise rechts, bis sie mit der Chaussee parallel steht, und rückt mit beiden Brigaden in die Linie der 2. Brigade. Die 1. leichte Cavallerie-Brigade hält sich in Treffen-Distance hinter der Intervalle der 1. und 2. Infanterie-Brigade.

Vierter Moment.

Der Feind hält sich auf den Bauerbergen, um den Rückzug seines Centrums und rechten Flügels nach den Steglitzer Fichten zu decken.

Die 5. Division tritt an, sobald die 6. Division mit ihr in gleicher Höhe.

Gemeinschaftliches Vorrücken, klein Gewehrfeuer, Umfassung des Feindes.

Das Garde-Corps zieht sich rechts hinter die Mitte beider Divisionen und folgt ihnen auf 800 Schritt Entfernung.

Das Cavallerie-Corps folgt dem feindlichen rechten Flügel bis an den Fuß der Berge und hält außerhalb des Kanonenfeuers. Der Feind ist genöthigt, die Bauerberge zu verlassen, und sich bis zu den Steglitzer Fichten zurückzuziehen.

Digitized by Google

Fünfter Moment.

Nachdem der Feind seine ganze Infanterie auf den Bergen vereinigt hat, geht er in der Richtung auf Steglitz mit Massen vor, und durchbricht die 5. und 6. Division da, wo sie zusammenstoßen.

Die 5. Division tritt den Rückzug in der Richtung auf Lichterfelde, die 6. Division in der Richtung auf Wilmersdorf an. Das Garde-Corps formirt sich und avancirt. Sobald die 5. und 6. Division das Garde-Corps depassirt haben, machen sie Front und avanciren umfassend gegen den Feind, der mittelst Bajonett-Attaque gänzlich über den Haufen geworfen wird.

Das Manöver hat ein Ende.

Die Eintheilung der Truppen ist genau nach der gegebenen Ordre de Bataille.

Jeder Infanterie-Brigade ist eine Batterie von 4 Fußgeschützen beigegeben.

6 Fußgeschütze der Garde und zwei der 3. Artillerie-Brigade formiren eine Reserve-Artillerie, welche hinter dem Garde-Corps folgt, und nach den Umständen von dem commandirenden General gebraucht wird.

Der Feind, commandirt vom General-Major von Thile II., wird marquirt durch die 3. Garde-Infanterie-Brigade, mit der dazu gehörenden Fuß-Batterie und 2 Landwehr-Cavallerie-Regimentern.

(Fortsetzung folgt.)

Berichtigung

der gedruckten Rang- und Quartier-Liste der Königl. Preuß. Armee für das Jahr 1827.

Armee-Eintheilung. Garde-Corps. S. 28. Lehr-Eskadron, der 2. Garde-Cavallerie-Brigade attachirt, ist der 1. Garde-Cavallerie-Brigade attachirt worden.

Zeug-Officiere. S. 156. Lt. Schelowsky besitzt ✠2 und EW1.

4te Pion.-Abth. S. 158. S.-Lt. v. Hohenhausen zur 8ten Pion.-Abth.

6te " " S. 159. S.-Lt. Götz zur 5ten Pionier-Abtheil. versetzt.

2te Ingenieur-Brig. S. 162. Cap. v. Beyer ist nicht Ingenieur des Platzes Cosel, sondern Glogau.

4tes combinirtes Reserve Landw.-Regt. Bat. des 39sten Inf.-Regts. S. 257, ist statt Bats.-Arzt zu lesen: Regts.-Arzt Dr. Jäger.

8te Divis.-Garn.-Comp. S. 175. S.-Lt. Schuch besitzt auch (RVV 4).

Nachtrag. S. 275. 3te Zeile von unten, ist statt Ob.-Lieut. zu lesen: Oberst v. Knobloch.

Dislocationen

seit dem Erscheinen der vorgedachten Rang- und Quartier-Liste.

4tes Inf.-Regt. S. 63. 2tes Bat. von Elbing nach Danzig.

5tes " " S. 65. Füsil.-Bat. von Danzig nach Elbing.

8tes " " S. 69. 1stes Bat. von Lübben nach Frankfurth a. d. O.
Füsil.-Bat. von Frankfurth nach Cüstrin.

13tes " " S. 76. 1. Bat. von Münster nach Jülich.

28stes " " S. 96. Füsil.-Bat. von Jülich nach Aachen.

1ste Artill.-Brig. S. 143. 3te Fuß-Comp. von Pillau nach Königsberg in Pr.
4te Fuß-Comp. von Königsb. nach Pillau.

4te Artill.-Brig. S. 147. 2te Fuß-Comp. von Wesel nach Münster.
3te Fuß-Comp. von Münster nach Wesel.

5te Artill.-Brig. S. 149. 6te Fuß-Comp. von Glogau nach Thorn.
7te Fuß-Comp. von Thorn nach Glogau.

7te Artill.-Brig. S. 152. 2te Fuß-Comp. von Jülich nach Cölln.
3te Fuß-Comp. von Cölln nach Jülich.
6te Fuß-Comp. von Ehrenbreitstein nach Düsseldorf.
7te Fuß-Comp. von Düsseldorf nach Ehrenbreitstein.

8te Artill.-Brig. S. 153. 3te und 7te Fuß-Comp. von Coblenz nach Luxemburg.
4te und 8te Fuß-Comp. von Luxemburg nach Coblenz.
10te Fuß-Comp. von Saarlouis nach Trier.
11te Fuß-Comp. von Trier nach Saarlouis.

7te Inf.-Regts. Garn.-Comp. S. 175. von Schweidnitz nach Cosel.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 593.

Sonnabend, den 3ten November 1827.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 15. Octbr.

v. Bonin, Capt. von der 4., zur 8. Gendarm. Brig. versetzt.

Den 16. Octbr.

Zöllner, Capt. a. D., jetzt Hofrath und Cabinetssecretair der Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Schwerin K. H., erhält die Erlaubniß, die Armee-Uniform ohne Dienstzeichen zu tragen.

Den 17. Octbr.

v. Netz, Capt. und Chef der 4. Divisions Garn. Comp., und

Baron v. Normann, Capt. und Chef der 10. Inf. Regts. Garn. Comp., tauschen.

Den 20. Octbr.

v. Miltitz, Sec. Lt. vom 11. Inf. Regt., als aggr. zum 2. Garde Ul. (Ldw.) Regt. versetzt.

Den 21. Octbr.

v. Stwolinski, Major vom 1. Bat. 8. Landw. Regts., zum Director der 5. Divis. Schule.

Den 22. Octbr.

Herzog von Braunschweig-Oels, aggr. Rittm. vom 2. Garde Ul. (Ldw.) Regt., zum Major.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 15. Octbr.

v. Montowt, Sec. Lt. vom 1. Inf. Regt., mit Pension auf ein Jahr.

Kimm, Sec. Lt. von dems., scheidet aus.

v. Sternfeld, aggr. Sec. Lt. vom 3. Inf. Regt., desgleichen.

Kortenbeitel, Sec. Lt. von dems., als Pr. Lt. mit der Armeeuniform, Aussicht auf Civilversorgung und Pension.

v. Treskow, Pr. Lt. vom 5. Cür. Regt., desgl. als Rittmeister.

Vogt, Sec. Lt. vom 2. Bat. 3. Ldw. Regts.

Grail, Sec. Lt. vom 3. Bat. 4. Ldw. Regts.

Den 17. Octbr.

Stahl, Port. Fähnr. vom 2. Inf. Regt., scheidet aus.

Gené, v. Köppern, Sec. Lts. vom 3. Bataillon 2. Ldw. Regts.

Den 20. Octbr.

Freiherr v. Hülleſſem, Rittm. vom Garde Huſ. Regt., als Major mit der Regimentsuniform ohne Dienstzeichen und mit Pension.

Digitized by Google

Das dießjährige Herbſtmanöver bei Berlin.

(Fortſetzung.)

Dispoſition zum 2ten Armee-Manöver im ausgedehntern Sinn, den 14. Septbr. 1827.

General-Idee.

Die Grund-Idee zu dieſem Manöver hat die Schlacht von Belle-Alliance gegeben.

Eintheilung der Truppen.

Die Infanterie formirt kleine Bataillone. Jedes Infanterie-Regiment giebt ein kleines Bataillon zur feindlichen Armee und formirt von den übrigen 5 Bataillons eine Brigade, welche ſich im erſten Treffen mit 3, und im zweiten mit 2 Bataillonen aufſtellt.

Dießſeitige Armee. General-Lieutenant Prinz Wilhelm von Preußen K. H.

Corps des General-Lieut. v. Brauſe, die engliſche Armee vorſtellend.

Infanterie:

4 Brigaden der 5. Diviſion	20 Bat.
1 Brigade der 6. Diviſion	5 "
1 Garde-Jäger-Bataillon	2 "
3te Jäger-Abtheilung	1 "
	28 Bat.

Cavallerie:

4 Cüraſſier-Regimenter	16 Escad.

Artillerie:

8 Fuß-, 8 reit. Geſch. der 3. Art.-Brig.	16 Geſch.

Corps des General-Majors von Thile II., das 1. preuß. Armee-Corps vorſtellend.

Infanterie:

7 kleine Bat. der 3. Garde-Inf.-Brig.	7 Bat.

Cavallerie:

1 comb. Landw.-Cavall.-Regt.	4 Escad.

Artillerie:

4 Fuß-Geſchütze der 3. Artill.-Brig.	4 Geſch.

Corps des General-Maj. von Alvensleben, das 2. und 4. preuß. Armee-Corps vorſtellend.

Infanterie:

4 Brigaden des Garde-Corps	20 Bat.

Cavallerie:

4 leichte Cavall.-Regimenter	16 Escad.

Artillerie:

8 Fuß-, 8 reit. Geſch. der Garde-Art.-Brig.	16 Geſch.

Summa der dießſeitigen Armee:
55 Bat. 36 Escadr. 36 Geſchütze.

Die feindliche Armee, General-Lieut. Krauſeneck, wird marquirt durch:

Infanterie:

7 kleine Bat. des Garde-Corps	7 Bat.
1 Garde-Schützen-Bataillon	2 "
3 Brigaden der 6. Diviſion	15 Bat.
8 kleine Bat. des 3. Armee-Corps	8 "
	32 Bat.

Cavallerie:

2 Garde-Ulanen (Landw.) Regtr.	
3tes Ulanen-Regiment	20 Escad.
2 comb. Landw.-Cavall.-Regtr.	

Artillerie:

10 Fuß-, 4 reit. Geſch. von der Garde	
6 " 4 " " der 3. Art.-Brig.	24 Geſch.

Summa der die feindliche Armee marquirenden Truppen: 32 Bat. 20 Escadr. 24 Geſchütze.

Aufſtellung am Morgen.

Dießſeitige Armee. Corps des General-Lieut. von Brauſe ſteht in einer Poſition mit dem rechten Flügel hinter der Schäferei von Lichterfelde, mit dem linken hinter Dahlem.

Die Corps des General-Maj. v. Thile II. und des General-Maj. von Alvensleben ſind, als noch im Marſch begriffen, auf den Punkten im Grunewald verdeckt aufgeſtellt, aus welchen ſie zu ſeiner Zeit aus dem Walde hervortreten.

Die feindliche Armee ſteht in Colonnen zwiſchen Steglitz und dem Wege, der von Lichterfelde nach Dahlem führt, in Colonnen, zum Angriff auf das Corps des General-Lieuts. v. Brauſe bereit.

Erſter Moment.

Der Feind greift die Schäferei von Lichterfelde mit Infanterie an, unterſtützt den Angriff durch eine Canonade.

Das Corps des General-Lieut. v. Brauſe erwidert die Canonade. Die Angriffe auf die Schäferei werden abgeſchlagen.

Zweiter Moment.

Der Feind greift, rechts der Chauſſee, mit Infanterie in Colonnen an.

Der linke Flügel des Corps des General-Lieut. v. Brauſe läßt, nach einem lebhaften kleinen Gewehrfeuer, ſeine Cavallerie vorbrechen, welche die Colonnen umfaßt, zum Rückzug nöthigt und ihre Artillerie außer Gefecht ſetzt.

Dritter Moment.

Der Feind rückt gegen den rechten Flügel des Corps des General-Lieuts. v. Brauſe vor, fällt die aufgeſtellten Truppen mit Cavallerie an, und als dieſe zurückgewieſen wird, bringt er es zum kleinen Gewehrfeuer. Gleichzeitig rückt er rechts der Chauſſee (gegen den linken Flügel jenes Corps) ohne Artillerie vor, macht jedoch außer-

Digitized by Google

halb des Bereichs des Canonenschusses Halt.

Der rechte Flügel des Corps des General-Lieut. v. Brause formirt Quarrees. Die feindliche Cavallerie dringt zwischen beiden Treffen durch, ohne die Quarrees zu verletzen, und wird von der herbeieilenden eignen Cavallerie zurück getrieben.

Der darauf folgende Infanterie-Angriff wird abgeschlagen.

Vierter Moment.

Das Corps des General-Maj. v. Alvensleben rückt in Colonnen aus dem Walde, in der Mitte zwischen Dahlem und Schmargendorf, eröffnet die Canonade und sendet seine Cavallerie vor.

Fünfter Moment.

Der Feind wendet den größten Theil seiner Reserven gegen das Corps des General-Maj. von Alvensleben, wirft dessen Cavallerie zurück und bildet eine Flanke.

Die Angriffe gegen das Corps des General-Lieut. von Brause dauern fort.

Das Corps des General-Majors v. Thiele II. kommt auf dem linken Flügel des Corps des General-Lieut. v. Brause an. Es fährt zwei Batterien auf, mit welchen es die feindliche Linie und Flanke bestreicht, und darauf den vorspringenden Winkel mit Cavallerie und Infanterie angreift.

Sechster Moment.

Der Feind macht einen letzten Versuch gegen den rechten Flügel des Corps des Gen.-Lieut. von Brause, welcher abermals abgeschlagen wird.

Die Flanke weicht gegen das Steglitzer Belvedere, welches von dem Corps des General-Maj. von Alvensleben zum Theil genommen, vom Feind aber wieder erobert ist.

Das Corps des General-Lieut. v. Brause geht nun mit dem des General-Maj. v. Thile II. in die Offensive über. Der Feind wird überall geworfen und muß sein Geschütz verlassen. Das Corps des General-Maj. v. Alvensleben greift das Steglitzer Holz und Belvedere nochmals an und erobert es.

Der Feind geräth in eine vollständige Flucht.

Das Manöver hat ein Ende.

Die Truppen rückten zum Theil noch an diesem Tage, zum Behufe der Feldmanöver, in Cantonnirungsquartiere in der Gegend von Spandau. Die Feldmanöver waren bestimmt, in zwei Abtheilungen ausgeführt zu werden; das erste vom 17. bis 19. Septbr., das zweite am 21. und 22.; das letztere erlitt jedoch später eine Abänderung.

(Fortsetzung folgt.)

Literatur.

Der Vorpostendienst für deutsche Truppen, nach den Anforderungen der neuesten Kriegführung. Von H. v. Staff, Major im Königl. Preuß. Generalstabe. Berlin 1827.

So vieles auch bereits über den Vorpostendienst geschrieben ist, so wird doch schwerlich Jemand in Abrede stellen, was der Verfasser selbst als den Grund seiner Arbeit aufstellt, nämlich: daß es noch sehr an einer zusammenhängenden Uebereinstimmung zwischen dem schriftlich Aufgezeichneten und demjenigen fehle, was sich hierüber in den letzten Kriegen selbst practisch ausgebildet hat. Die Ansichten der bloßen Speculation müssen sich bei langem Frieden immer mehr von dem entfernen, was allein dem Wesen einer kriegerischen Verrichtung entspricht, und daher entstand in mehrern Officieren der Wunsch, sich einmal wieder recht zu vergegenwärtigen, wie denn der Vorpostendienst in den letzten Kriegen eigentlich betrieben worden sey. Dabei sollte nichts Neues ermittelt, sondern nur das Wesentliche überhaupt hervorgehoben werden, zu welchem Zwecke schriftliche Aufsätze und mündliche Mittheilungen vieler Officiere verglichen und geprüft wurden. Diesen einleuchtenden Ansichten nach, denen man seinen Beifall nicht versagen kann, entstanden folgende vier Abschnitte: 1) Zweck und Behandlung des Vorpostendienstes; 2) Verhalten der Vorpostenkette; 3) Verhalten der Feldwachen; 4) Verhalten der Soutiens-, Repli- und Vorposten-Detaschements. Die Art der Ausführung ist ganz dem Zwecke angemessen, den der Verfasser sich vorgesetzt hat. Seine Arbeit hat eine durchaus practische Seite, die in den meisten Büchern dieser Art fehlt, und kann daher als ein Taschenbuch für den Officier im Felde dienen, worin er sich, wie bei einem erfahrnen Cameraden, in zweifelhaften Fällen Raths erholen kann.

Der Befreiungskrieg der Catalonier in den Jahren 1808 bis 1814. Zweiter Theil. Von dem vorigen Verfasser. Berlin, 1827.

Der vor sechs Jahren erschienene erste Theil dieses Werkes fand in der gleichzeitigen Herausgabe des, von dem commandirenden General Gouvion St. Cyr selbst bearbeiteten Feldzuges in Catalonien gewissermaßen eine Controlle, gewährte aber dagegen das Interesse, den von dem commandirenden General festgehaltenen Gesichtspunkt auch von andern Seiten beleuchtet zu sehen. Zudem hatte der Verfasser des gegenwärtigen Werkes auch einen ausgedehntern Plan, und es muß daher mit Dank anerkannt werden, daß er denselben nicht aufgegeben hat. Die in diesem zweiten Theile enthaltenen Gegenstände sind in drei Abschnitte getheilt: 1) Ereignisse wäh-

Digitized by Google

rend der Belagerung von Tortosa zu Ende Novembers 1810, bis zur Einschließung von Tarragona zu Ende des Monats April 1811. 2) Einschließung und Belagerung von Tarragona, von Ende April bis Ende Juni 1811. 3) Von der Einnahme von Tarragona bis zu der von San Fernando di Figueras am 19. August 1811, und bis zur Operation des Marschalls Suchet gegen Valencia. Außer seinen eignen Erfahrungen, hat der Verfasser auch mit großem Fleiße alle über seinen Gegenstand in allen Ländern erschienenen Schriften benutzt, wobei eine seltne Sprachkenntniß ihm sehr zu statten kam. Das Verzeichniß davon theilt er in der Einleitung mit, worin er zugleich verspricht, mit einem dritten Theil das ganze Werk zu schließen, und demselben noch einen Abriß des neuesten Feldzugs in Spanien beizufügen.

Biographie des Generals von Ochs. Ein politisch-militairischer Beitrag zur Geschichte des nordamerikanischen und des französischen Revolutionskrieges, so wie der Feldzüge in Spanien, Rußland und Deutschland. (Aus den Originalpapieren des Generals und sonstigen authentischen Mittheilungen.) Herausgegeben von Leopold Freiherrn von Hohenhausen. Cassel, 1827.

Es ist natürlich, daß die frühere Lebensperiode eines Officiers, der auf gewöhnlichem Wege die Staffel militairischer Ehrenstellen erklimmt, von keinem großen Interesse seyn kann. In dem amerikanischen Kriege war Ochs Lieutenant, und in dem französischen Revolutionskriege Hauptmann bei den leichten Truppen. Der Verfasser seiner Biographie nimmt davon Veranlassung, eine Skizze dieser Kriege zu liefern, worin die Thaten seines Helden einen sehr kleinen Raum einnehmen. Erst mit der Occupation Hessens durch die Franzosen kommt der Oberst-Lieutenant von Ochs in einen größern militairischen Wirkungskreis, und hat persönlich Theil an manchen wichtigen Ereignissen jener Periode. Er führte einen Theil der westphälischen Truppen nach Spanien, und commandirte als Divisionsgeneral die 23. Infanterie-Division in dem russischen Kriege. Bei dem Gefecht von Halberstadt am 30. Mai 1813, welches hier weitläuftig beschrieben wird, gerieth Ochs in russische Kriegsgefangenschaft, und kam erst im Monat Februar 1814 nach Cassel zurück. Nach vielen fruchtlosen Bemühungen, theils in hessische, theils in preußische Dienste zu gelangen, wurde er endlich am 17. März 1818 als Oberst im Generalstabe wieder angestellt und zum kurhessischen Bevollmächtigten bei der Militair-Comité zu Frankfurt ernannt, einige Wochen darauf aber zum Generalmajor befördert und zum Gesandten am russischen Hofe bestimmt, wohin er aber erst im folgenden Jahre abreiste. Sein Aufenthalt daselbst war indeß von kurzer Dauer. Er wurde schon im Herbst desselben Jahres zurückberufen, und mit mehrern wichtigen Geschäften beauftragt. Nach dem Tode des Kurfürsten, am 27. Februar 1821, erhielt die Armee eine neue Organisation, und General von Ochs bewieſe von dem Zutrauen des neuen Regenten. Als Begleiter des Kurprinzen, begab er sich mit demselben im April 1823 nach Berlin, und dann nach Marburg, wo er zu kränkeln anfing, und am 21. October desselben Jahres zu Cassel starb. Dieß ist die Skizze eines Lebens, welches, in einem leichten und angenehmen Styl geschrieben, nicht ohne interessante Momente für die Zeitgeschichte ist.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 594.

Sonnabend, den 10ten November 1827.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 22. Oct.

v. Korth, Sec. Lt. vom 2. Inf. Regt., auf ein Jahr zur Dienstl. beim Cadettencorps command.

Den 23. Oct.

Kindscher, Comp. Chir. vom 1. Garde Regt. zu Fuß, zum Pensionnärarzt.

Den 24. Oct.

v. d. Schulenburg, aggr. Sec. Lt. vom 33. Inf. Regt., als aggr. zum 20. Inf. Regt. versetzt.

Den 25. Oct.

Feltsch, Comp. Chir. von der 2. Schützenabtheil., zum Bats. Arzt beim 3. Bat. 12. Ldw. Regts.

Dr. Schwabe, Bats. Arzt vom 3. Bat. 12., zum 2. Bat. 18. Ldw. Regts. versetzt.

Koch, Bats. Arzt vom 2. Bat. 18. Ldw. Regts., zum Füs. Bat. 19. Inf. Regts. versetzt.

Den 26. Oct.

Vorster, Unteroff. vom 2. Bat. 13. Ldw. Regts., zum Sec. Lt. bei der Cavall.

Den 27. Oct.

Lange, Pr. Lt. von der 8. Art. Brig., in die 2. versetzt.

Den 28. Oct.

v. Radecke, Major und Ingen. vom Platz in Colberg, in gleicher Eigenschaft nach Stettin versetzt, und wird von der 3. Ing. Inspect. als commandirt zur 1. Inspect. geführt.

Falck, Pionier von der Garde Pionierabtheilung, zum Port. Fähnr.

Den 29. Oct.

Maull, Port. Fähnr. von der 4. Pionierabtheil., scheidet aus Behufs seiner Anstellung als Ingenieur-Geograph.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 23. Oct.

Graf v. Voß, Sec. Lt. vorher im 1. Garde R. zu Fuß.

Den 27. Oct.

Boese, Zeug Capt. in Coblenz, mit Pension.

Das dießjährige Herbstmanöver bei Berlin.

(Fortsetzung.)

Erstes Feld-Manöver vom 17. bis 19. Sept.*)

General-Idee.

Ein Spree-Corps cantonnirt zwischen Spandau, Potsdam und Nauen. Es erwartet in 8 Tagen eine aus Süden kommende Verstärkung.

Die Städte Berlin und Brandenburg enthalten bedeutende Kriegs-Depots und Magazine. An ihrer nördlichen Seite verschanzt, aber schwach besetzt, sind sie zwar gegen Cavallerie-Angriffe gesichert, können jedoch einem ernsten Infanterie-Angriff höchstens 6 Stunden lang Widerstand leisten.

In dem südwestlichen Stadtwall von Spandau ist eine Bresche vorhanden, deren Herstellung jedoch

*) S. die beiliegende Karte.

Digitized by Google

vor Ablauf von 8 Tagen nicht vollendet seyn kann. Diese Seite der Stadt Spandau ist daher bis dahin nur als 12 Stunden lang vertheidigungsfähig anzunehmen.

Die Havel wird von Spandau aufwärts bis Oranienburg beobachtet. Alle Uebergänge in dieser Strecke sind zerstört, alle Schiffe und Kähne in Sicherheit gebracht.

In dieser Lage erhält das Spree-Corps die Nachricht, daß sein Gegner, ein Nord-Corps von ungefähr gleicher Stärke, von Rheinsberg in zwei Colonnen vorgerückt, und am 15. September die eine in Fehrbellin, die andere in Cremmen eingetroffen sind.

Beide Colonnen haben sich am 16. September wieder in Bewegung gesetzt, und es geht die Meldung ein:

daß den 16. September Abends die Avantgarde des Nord-Corps Nauen besetzt hat, der Lagerplatz des Nord-Corps aber nicht zu ermitteln gewesen ist.

Geheime Ordre an das Nord-Corps.

Der Zweck des Nord-Corps geht dahin, seinem Gegner einen bedeutenden Vortheil abzugewinnen, ehe seine erwarteten Verstärkungen ankommen, es sey nun:

1) mittelst eines Gefechts das Spree-Corps total zu schlagen, oder
2) die Depots ꝛc. in Berlin, oder
3) die Depots ꝛc. in Brandenburg wegzunehmen, oder
4) sich durch Wegnahme der Stadt Spandau auf der Havel festzusetzen.

Zieht sich das Spree-Corps in seine festen Stellungen der Insel Potsdam, so kann No. 1, 2 und 3 nicht erreicht werden, es bleibt nur noch No. 4. als ausführbar übrig. Nimmt es eine Stellung, durch welche No. 2, 3 und 4 unausführbar werden, und läßt sich durch vorgespiegelte Bewegungen nicht zu Veränderungen seiner Stellung verleiten, so bleibt nur No. 1. ausführbar.

Denn wenn zu No. 3. der Marsch so geschehen soll, daß der Beetz-See zur Linken bleibt, so ist vorauszusehen, daß das Spree-Corps früher bei Brandenburg ankommen wird; soll aber der Marsch des Nord-Corps von Gohlitz, von Niebede oder von Tremmen, zwischen der Havel und einer Linie von Seen eingeengt, ausgeführt werden, so ist dies mit großen Gefahren verbunden.

No. 2. ist nur nach der Wegnahme von Spandau oder durch einen Uebergang über die Havel bei Henningsdorf auszuführen, und es ist bei dem durch den Uebergang unvermeidlichen Zeitverlust vorauszusehen, daß der Gegner mit dem Spree-Corps wenigstens zugleich bei Berlin ankömmt.

Deßhalb hat der commandirende General des Nord-Corps No. 1. oder No. 4. auszuführen, je nachdem sein Gegner dazu auf die eine oder die andere Art Gelegenheit giebt. Es bleibt ihm jedoch der Versuch überlassen, mit No. 3. zu drohen, und Vortheile, welche sich aus einer solchen Bedrohung an Ort und Stelle ergeben könnten, zu benutzen.

Die drei zu diesem Feld-Manöver bestimmten Tage würden ohngefähr so einzutheilen seyn:

1ster Tag. Recognoscirungen.

2ter Tag. Vorbereitende Bewegungen zur Erreichung des von dem Nord-Corps gewählten Zieles. — Bewegungen des Spree-Corps dagegen.

3ter Tag. Entscheidung.

Geheime Ordre an das Spree-Corps.

Der commandirende General des Spree-Corps hat eine Stellung zu nehmen, durch welche er die Freiheit behält:

1) Im Fall das Nord-Corps die Wegnahme von Brandenburg oder Berlin versuchen sollte, an dem einen oder dem andern Orte zeitig genug anzukommen, um diese Wegnahme zu verhindern.
2) Im Fall das Nord-Corps die Einschließung von Spandau beabsichtigt, um hierauf die Wegnahme der Stadt zu Gewinnung eines Havelüberganges zu bewirken, eine solche Einschließung zu verhindern.
3) Wenn das Nord-Corps eine Schlacht sucht, so würde es zwar wünschenswerth seyn, dazu bis zu Ankunft der Verstärkungen Zeit zu gewinnen, wenn jedoch der Schlacht nicht ausgewichen werden kann, ohne einen der sub. 1. und 2. angeführten Zwecke aufzugeben, so ist solche anzunehmen.

Sollte es dem Nord-Corps gelingen, dem Süd-Corps bei einer der oben erwähnten Unternehmungen einen Vorsprung abzugewinnen, so wird der commandirende General des Süd-Corps bevollmächtigt, zur Offensive überzugehen, um seine Lage herzustellen.

Den 17. September.

Disposition des Nord-Corps.

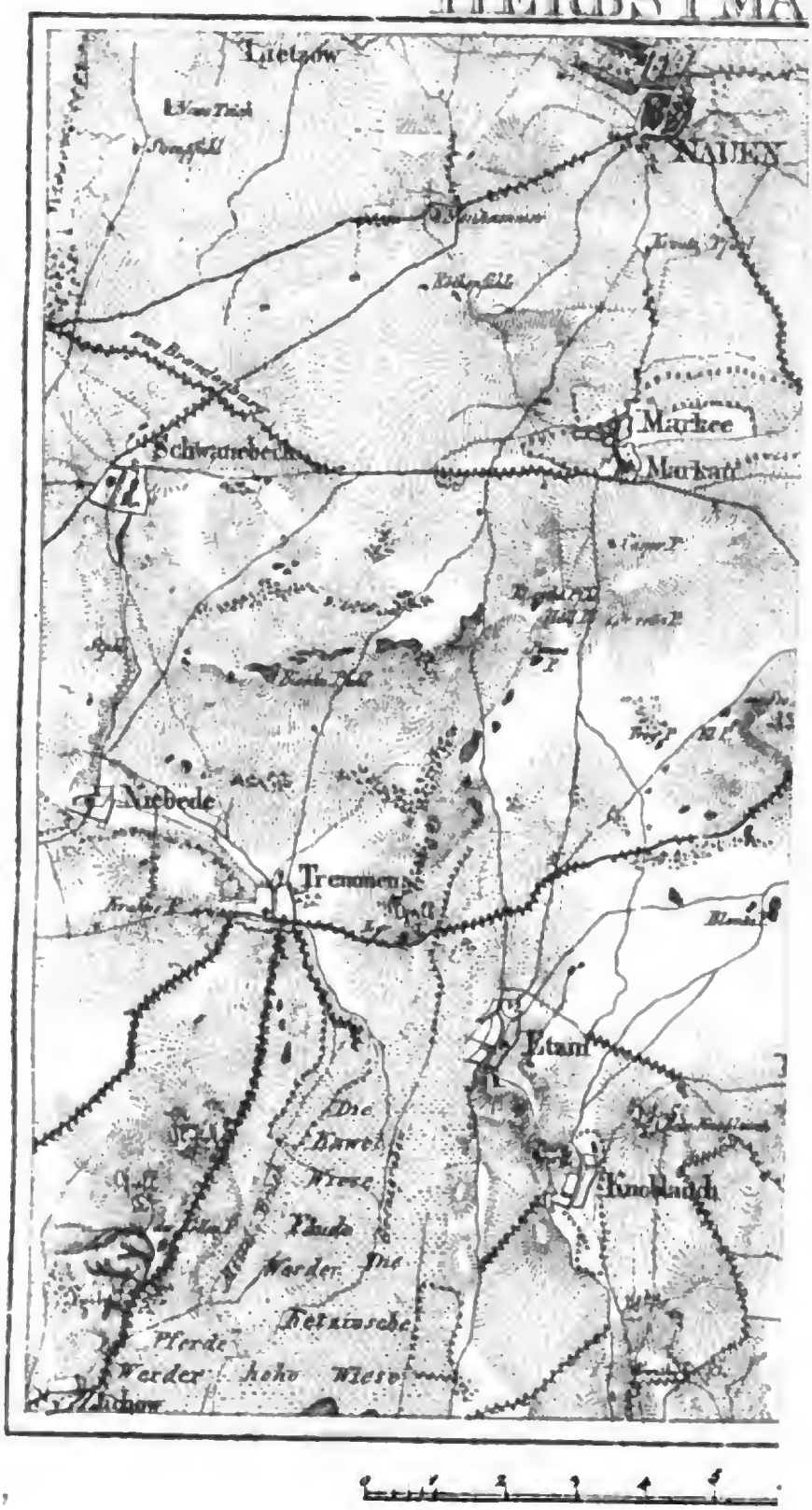
Die Infanterie des Nord-Corps Rendezvous in und hinter Nauen.

Der Cavallerie Rendezvous hinter Neuhammer.

Die Absicht des Nord-Corps für diesen Tag geht dahin, sich militairisch diesseit des Lugs zu etabliren, die Dörfer Markau, Marken und Bredow mit der Infanterie der Avantgarde zu besetzen, mit dem Gros aber zwischen diesen Dörfern und Nauen zu bivouaquiren. Die an dem Tage eingezogenen Nachrichten über die Stellung des Gegners werden das Weitere ergeben.

Digitized by Google

KA
zu
HERBSTMA



Digitized by Google

vor Abla
Dieſe S
hin nur
anzunehm
Die
Oranienb
Strecke
Sicherhe
In
Nachrich
ungefähr
Colonne
eine in
troffen ſi
Beid
wieder
dung ein
daß
des
pla
gen
Ge
Der
Gegner
che sein
ſey nun
1) m
ta
2) di
3) di
od
4) ſi
de
Zieht ſi
gen der
nicht er
ausführ
welche
läßt ſich
Veränd
nur N
Der
ſoll, d
vorausſ
Brand
des N
von T
von S
mit gr
No
dau ob
Hennin
durch
voraus
Corr

Digitized by Google

Ordre de bataille.

General der Infanterie, Herzog Carl von Meklenburg.
Commandeur der Artillerie, Oberst v. Monhaupt.

Cavallerie.

General-Lieutenant v. Natzmer.

Gen.-Maj. Prinz Georg von Hessen. — General-Major v. Borstell.

2te Division. — 1ste Division.

3. Huf.-Regt. | 3. Ldw.-Regt. | 2. Ldw.-Regt. | 2. Drag.-R. | 1. Ldw.-Rgt. | 7. Cür.-Regt. | 6. Cür.-Regt. | 3. Ulan.-Regt.

1 reit. Batterie. — 1 reit. Batterie. — 1 reit. Batterie.

Infanterie.

General-Lieutenant v. Brause.

Avantgarde.

General-Major v. Thile II.

(6 Bats. Garde-Reserve-Regts. und Lehr-Bataillon.)

Garde-Schützen-Bat. und 3te Jäger-Abtheil.

2 Geschütze.

2te Division. — Gen.-Major v. Uttenhofen.

4te Brigade: 3 Bats. 12. Inf.-Regts. | 3 Bats. 12. Ldw.-Rgts. — 2 Geschütze.

3te Brigade: 3 Bats. 12. Inf.-Regts. | 3 Bats. 12. Ldw.-Rgts. — 2 Geschütze.

1ste Division. — Gen.-Major v. Rudolphi.

2te Brigade: 3 Bats. Leib-Regts. | 3 Bats. 8. Ldw.-Regts. — 2 Geschütze.

1ste Brigade: 3 Bats. Leib-Regts. | 3. Bats. 8. Ldw.-Regts. — 2 Geschütze.

4 Geschütze en reserve.

Reserve-Division.

Gen.-Major v. Alvensleben.

2te Brigade: Gen.-Maj. Pr. Carl v. Pr. — 6 Bats. Kais. Franz Gr.

1ste Brigade: Oberst v. Pfuel. — 6 Bats. Kais. Alex. Gr.

4 Geschütze.

22½ Bat. 32 Esc. 30 Geschütze.

Disposition des Spree-Corps.

Es etablirt sich bei Wustermark und Dörotz à cheval des Kanals, bereit, nach Spandau oder gegen Brandenburg zu marschiren, je nachdem es die Maßregeln des Gegners erfordern.

Um die große Straße jenseit des Bruchs von Fehrbellin und Cremmen gegen Spandau in der Gewalt zu behalten, wird eine Brigade nach Brieselang detaschirt, die Brücken dieser Straße durch Detachements besetzt.

Eine Recognoscirung durch die Brigade der Avantgarde nebst einem Cavallerie-Regiment geht bis Markau vor, und soll nach Umständen durch einen Angriff auf Nauen ermitteln, ob der Gegner dort sein Gros versammelt hat, oder mit demselben in einer andern Richtung vorgeht.

Zwei Brigaden und die ganze Reserve-Cavallerie sind zur Unterstützung der Avantgarde am Adensberge aufgestellt.

Digitized by Google

Ordre de bataille
des Spree-Corps für den 17. bis 19. September 1827.

Cavallerie.
General-Major Graf Brandenburg.

Leichte Brigade.
Oberst v. Malachowski.

Garde-Hus.-Regt. — Garde-Drag.-Regt.

4 Geschütze.

Reserve Cavallerie.
General-Major Graf v. Nostiz.

2te Brigade.
Oberst v. Krafft.

4 Geschütze. — 2. Garde-Ul.-Regt. — Garde-Cür.-Regt.

1ste Brigade.
Oberst v. Brauchitsch.

Garde du Corps. — 1. Garde-Ul.-Regt. — 4 Geschütze.

Infanterie-Corps.
General-Lieutenant Krauseneck.
Artillerie: Major v. Safft.

2te Division.
Gen.-Major v. Thile I.

4te Brigade.
Major v. Fischer.

24. Linien-Regiment.
24. Landw.-Regiment.
2 Geschütze.

3te Brigade.
Oberst v. Petry.

24. Linien-Regiment.
24. Landw.-Regiment.
2 Geschütze.

1ste Division.
Oberst von Grabow.

2te Brigade.
Ob.-Lt. v. Gaedicke.

20. Linien-Regiment.
20. Landw.-Regiment.
2 Geschütze.

1ste Brigade.
Major v. Diest.

20. Linien-Regiment.
20. Landw.-Regiment.
2 Geschütze.

Garde-Jäger-Bataillon.

Reserve-Infanterie-Corps.
Gen.-Maj. v. Block.

3te Brigade.
Major v. Hagen.

Stettiner Garde-Ldw.-Bat.
Kottbuser Garde-Ldw.-Bat.
Ref. Artillerie: 6 Fuß-Geschütze.

2te Brigade.
Oberst v. Quadt.

2tes Garde-Regiment.
2 Geschütze.

1ste Brigade.
Major v. Knobelsdorff.

1stes Garde-Regiment.
Ponton-Train. 2 Geschütze.

21 Bats. 24 Escadr. 30 Geschütze.

(Fortsetzung folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 595.

Sonnabend, den 17ten November 1827.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 5. Nov.

v. Canstein, Sec. Lt. vom 2. Inf. Regt., ins Cadettencorps einrang.

B. Vererbung erledigter eiserner Kreuze 2. Classe:

Den 1. Nov.

Wilde, Pr. Lt. vom 36. Inf. Regt.
Matzkewitz, Pr. Lt. vom 6. Ul. Regt.
Starck, Pr. Lt. a. D., jetzt geh. exped. Secretair beim Kriegsministerium.

C. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 3. Nov.

v. Riwotzki, Capt. vom 11. Inf. Regt., als Major mit der Regimentsuniform ohne Dienstzeichen, Aussicht auf Civilversorgung und Pension.
v. Friedensburg, Oberst Lt. vom 23. Inf. Regt., als Oberst mit der Regimentsuniform ohne Dienstzeichen und mit Pension.

Den 5. Nov.

Scholz, disp. Sec. Lt. vom 2. Bat. 7. Ldw. Regts.

Den 6. Nov.

Benedict, Pr. Lt. vom 1. Bat. 32. Ldw. Regts.

Das dießjährige Herbstmanöver bei Berlin.

(Schluß.)

Ausführung.

Die Avantgarde des Spree-Corps hatte eben die Dörfer Markau und Markee besetzt, als das vereinigte Nord-Corps gegen dieselben vorrückte. Die Avantgarde des Nord-Corps griff Markau an; da jedoch ein verwickeltes, weit aussehendes Dorfgefecht entstand, bei welchem das Spree-Corps im Vortheil war, so beschloß der commandirende General des Nord-Corps eine Umgehung beider Dörfer, sie mit ihrer Niederung links lassend, und setzte dazu sein ganzes Corps, außer der Avantgarde, welche im Gefecht begriffen war, in Bewegung.

Der commandirende General des Spree-Corps, nachdem er sich überzeugt hatte, daß sein Gegner nichts gegen Spandau in Marsch gesetzt, zog die beiden Brigaden vom Adensberge bis hinter Markau heran, besetzte den Adensberg mit der Reserve, und beorderte die Brigade von Briselang über Bredow heran.

Ehe jedoch die beiden letzten Brigaden, eine vom Adensberge und die andere von Briselang, hinter Markee ankommen konnten, hatte sich bereits ein ernsthaftes Infanterie-Gefecht entsponnen, bei welchem das Nord-Corps das Spree-Corps von den Dörfern mit Ueberlegenheit abdrängte, und dadurch in dem Besitz von Markau und Markee kam.

Sobald das Nord-Corps diesen Zweck erreicht hatte, machte es Halt und bezog seine Bivaks.

Digitized by Google

Das Nord-Corps zog sich in seine Aufstellung hinter Dürotz zurück, die Dörfer Coestow, Wernitz und Hoppenrade stark mit Infanterie besetzt haltend.

Den 18. September.

Disposition des Nord-Corps.

Am Morgen eine Recognoscirung durch die Cavallerie, welche nichts anders ergab, als daß der Gegner sich überall in seiner defensiven Stellung halte und sich nicht herauslocken lasse.

Hierauf wurde beschlossen, am Abend 5 Uhr Wernitz durch die Avantgarde angreifen und die Reserve zwischen Wernitz und Coestow eindringen zu lassen, um sich vor Einbruch der Nacht in Besitz dieser Dörfer zu setzen.

Disposition des Spree-Corps.

Unter Beibehaltung der Defensive, sobald der Gegner gegen die Stellung vorrückte, war beschlossen, ihm zu folgen, wenn er gegen Brandenburg abmarschirte, ihn anzugreifen, wenn er einen Theil dahin detaschirte, und ihn auf einen Marsch nach Spandau zuvorzukommen, im Fall er solchen durch das Bruch unternehmen sollte. Zu diesem letzten Zweck war abermals eine Brigade nach Briselang detaschirt.

Ausführung.

Das Spree-Corps hatte um 5 Uhr Abends die Ablösung einer seiner Brigaden bestimmt, welche sich bei Wernitz befand.

Als das Nord-Corps seinen Angriff um 5 Uhr unternahm, fand es daher drei Brigaden seines Gegners in der Gegend von Wernitz, anstatt zwei Brigaden; das Nord-Corps vertrieb jedoch mit einer Ueberlegenheit von einer halben Brigade das Spree-Corps aus den Dörfern, welche es besetzte, und den Gegner auf den Besitz von Wustermark beschränkte.

Den 19. September.

Disposition des Nord-Corps.

Die Avantgarde und Reserve, welche in und bei Coestow standen, hatten bereits den Befehl, während der Nacht den Großen und Wustermarker Kanal zu besetzen und Uebergänge zu bereiten, so daß der Gegner auf den Dürotzer Höhen von hier aus mit 21 Bataillons angegriffen werden konnte; die erste und zweite Division, in Summa 24 Bataillons, war bestimmt, den Feind aus Wustermark zu vertreiben und die Uebergänge bei Dürotz zu passiren.

Die Reserve-Artillerie sollte zwischen Wustermark und Coestow eine große Batterie zur Unterstützung des Angriffs auf die Höhen von Dürotz formiren.

Disposition des Spree-Corps.

Das Corps bleibt in seiner Stellung hinter Dürotz, dieses Dorf, die Brücke und Kanal mit einer Brigade besetzt, in der strengsten Defensive. Die Brigade von Briselang wird bis an die Waldspitze von Bredow und Coestow vorgezogen, um allen Angriffen über den Kanal gegen die Dürotzer Höhen im Rücken zu kommen.

Ausführung.

Ganz den Dispositionen gemäß. Den beiden Divisionen des Nord-Corps war es nicht möglich, Uebergänge bei Dürotz zu forciren; die detachirte Brigade des Spree-Corps kam den Angriffen der Avantgarde und Reserve des Nord-Corps in den Rücken, so daß dieses dagegen detaschiren und nur mit 13 Bataillons den Angriff gegen die Höhen ausführen konnte.

Diese 13 Bataillons, in Front von allen drei Waffen angegriffen, wurden gegen die Kanal-Uebergänge zurück gedrängt, womit das Manöver endigte.

Zweites Feld-Manöver am 21. Septbr.

Ursprünglich waren für das zweite Feldmanöver zwei Tage bestimmt, und dazu folgende General-Idee ausgegeben worden:

„Ein schwaches Ost-Corps hat sich auf der Chaussee von Magdeburg gegen Berlin vor einem starken West-Corps bis in die Insel Potsdam zurück gezogen und die Brücken hinter sich abgeworfen.

Die Nudow ist von Trebbin bis Potsdam verschanzt, und aus der Reserve des Ost-Corps besetzt.

Der commandirende General des West-Corps hat den bestimmten Befehl, nach Berlin vorzudringen. Er marschirt daher von Brandenburg nach Tremmen, wo er mit dem Corps beim Einbruch der Nacht ankömmt.

Der commandirende General des Ost-Corps, von dem Marsche seines Gegners unterrichtet, und beauftragt, Berlin und Potsdam zu decken, hat vollkommen Zeit gehabt, seine Gegen-Maßregeln zu nehmen und sich so zu verstärken, daß beide Corps ungefähr gleich sind.

Die Eintheilung der Truppen ist die der vergangenen Tage. Das West-Corps, commandirt vom General-Lieut. v. Brause, besteht aus den Truppen des Nord-Corps, das Ost-Corps, commandirt vom General-Lieut. Krauseneck, aus denen des Spree-Corps."

Am 20. des Abends erhielten jedoch beide commandirende Generale die Eröffnung, daß der zweite Tag des Feldmanövers wegfalle. Dies veranlaßte das Ost-Corps, seine Disposition, welche darauf berechnet war, eine Entscheidung am zweiten Tage

Digitized by Google

herbeizuführen, abzuändern, und eine Aufstellung am Stellberge zu nehmen.

Der Stellberg, so wie der damit zusammenhängende Mühlberg, bieten zwei starke Frontstellungen gegen Norden und Süden, welche gerade für die Stärke eines Corps von circa 16000 Mann den angemessenen Raum enthalten. Wer auf dem Stellberge steht, hat eine vollkommene Uebersicht des ganzen vorliegenden Terrains, die kürzesten Linien, und alle Mittel, durch verdeckte Aufstellungen schneller und mit Ueberlegenheit auf einen Punkt zu wirken, und jedem Angriffe zu begegnen. Der Fuß des Stellberges ist mit lichtem Gehölz bewachsen, und über den im Rücken liegenden sumpfigen Graben waren, außer den gewöhnlichen Uebergängen, noch Brücken geschlagen, die Dörfer Wustermark, Buchow-Karpzow und Hoppenrade, das letztere leicht, besetzt. Die Truppen standen folgendermaßen vertheilt:

Leichte Cavallerie-Brigade: rechts vorwärts des Stellberges;
Schwere Cavallerie: dahinter zur Unterstützung zwischen dem Stellberge und Hoppenrade.
Eine Brigade Infanterie: am Fuß des Stellberges, neben und in den Büschen;
Eine Brigade Infanterie: links vom Stellberge, am Wege von Buchow-Karpzow nach Etzin.
Vier Brigaden Infanterie: echelonnirt zwischen dem Stellberge und Buchow-Karpzow;
Infanterie-Reserve: auf dem Mühlberge.

Das West-Corps versammelte sich um 8 Uhr Morgens bei Tremmen, die Avantgarde am Fuß des Gallberges, und unmittelbar dahinter das Cavallerie-Corps, die 1. Infanterie-Division auf der Straße von Tremmen nach Wustermark am Gallberge, die zweite links daneben, die Reserve-Infanterie hinter der ersten.

Beim Vorrücken des West-Corps stießen zuerst die beiden leichten Cavallerie-Brigaden auf einander, und als darauf das Ost-Corps seine Reserve-Cavallerie zwischen Hoppenrade und dem Stellberge entwickelte, stellte ihm das West-Corps die Seinige ebenfalls entgegen, wobei mehrere Cavallerie-Angriffe vorfielen.

Nachdem der commandirende General des West-Corps erkannt hatte, daß die ihm gegenüberstehende Armee ihre Stellung auf dem Stellberge genommen habe, beschloß er, denselben anzugreifen, und ertheilte dazu folgende Disposition.

„Die Infanterie der Avantgarde rückt nördlich gegen die Stellung des Feindes vor, und sucht denselben zu beschäftigen."

„Die 2. Brigade der 1. Division zieht sich rechts, schwenkt darauf links, und greift die Höhe von der Südwestseite an, während die 1. Brigade ihr zur Unterstützung folgt."

„Die Reserve-Division folgt den Bewegungen der 1. Brigade."

„Die 2. Division bleibt zur Unterstützung des Angriffs der Avantgarde vorbehalten."

Ausführung. Als der Angriff auf den Stellberg erfolgte, dirigirte das Ost-Corps vier Brigaden gegen den bedrohten Punkt, stellte dadurch das Gefecht und zog zugleich seine Reserve-Division vom Mühlberge herbei.

In derselben Zeit ging die leichte Cavallerie-Brigade des Ost-Corps hinter dem Stellberge weg und warf sich in die rechte Flanke des Gegners. Die Reserve-Division des West-Corps, welche den Angriff der 1. Division zu unterstützen bestimmt war, wendete sich gegen diese Cavallerie und verjagte dieselbe, kam aber nun in die erste Linie zu stehen, und setzte den Angriff mit der 1. Brigade fort. Da das Ost-Corps seine ganze Infanterie-Reserve nach dem bedrohten Centro hinzog, so war sein linker Flügel nicht stark genug, um Widerstand zu leisten, und wich zurück.

Auf dem andern Flügel debouschirte die Cavallerie des West-Corps aus Hoppenrade, und flankirte die des Ost-Corps mit zwei Regimentern. Im Centro aber war die ganze Stärke des Ost-Corps concentrirt, und es konnte nicht fehlen, daß die entgegenstehenden, der Zahl nach schwächern Truppen, als diese ganze Masse zum Angriff überging, zurückgeschlagen und in ihrer Mitte gesprengt wurden.

Das Manöver endigte, als der commandirende General des West-Corps eben seinem rechten Flügel den Befehl sendete, durch eine Linksschwenkung in die linke Flanke und den Rücken der feindlichen Reserve zu wirken.

Letztes Armee-Manöver am 22. September (ohne Disposition).

Es wurde angenommen, der Feind habe eine Stellung auf dem Adensberge genommen, und die vor seiner Front liegenden Dörfer Wernitz und Hoppenrade stark besetzt. Die dießseitige Armee, unter dem Befehle S. K. H. des Herzogs Carl von Mecklenburg-Strelitz, debouschirte in zwei Colonnen über Dürotz und Buchow-Karpzow. Die erste Colonne hatte schon das Defilee im Rücken, als die letztere noch im Defiliren begriffen war, und richtete daher vorbereitend ihre Angriffe auf die Dörfer Wernitz und Hoppenrade. Nachdem diese genommen waren, formirte sich diese aus 24 Bataillons bestehende Colonne in vier Echelons, jedes in zwei Treffen, die ganze Cavallerie auf dem rechten Flügel, und unternahm einen vierfachen Echelons-

Digitized by Google

Angriff auf die feindliche Stellung, der als abgeschlagen angenommen wurde. Unterdeß war aber die zweite Colonne angekommen, und drang über den Stellberg in die rechte Flanke der feindlichen Stellung vor, während die erste Colonne in der Mitte ihre Angriffe erneuerte, und die Cavallerie die linke Flanke gewann. Dadurch wurde das Bild einer von allen Seiten umfaßten Stellung versinnlicht, womit das Manöver endigte.

Anmerkung.

Der Anfang der Disposition des Spree-Corps, S. 3749. No. 594 des Milit.-Wochenbl., muß so abgeändert werden:

Es etablirt sich auf dem halben Wege zwischen Spandau und Brandenburg, bereit, nach dem einen oder dem andern Orte zu marschiren, je nachdem es die Maßregeln des Gegners erfordern.

Literatur.

Des Prokopius von Cäsarea Geschichte seiner Zeit. Erster Band, enthaltend Persische Denkwürdigkeiten in zwei Büchern. Uebersetzt und mit Erläuterungen versehen von Dr. P. F. Kanngießer, Professor in Greifswald. Erster Band. Greifswald 1827. (Wird in vier Bänden erscheinen.)

Der durch mehrere Arbeiten und Uebersetzungen rühmlichst bekannte Verfasser macht mit diesem Werke der deutschen Literatur ein schätzbares und willkommenes Geschenk. Prokop, von dem keine deutsche Uebersetzung bekannt ist, erscheint hier in einem angenehmen und gefälligen deutschen Gewande, ausgestattet mit einer reichen Zugabe von Anmerkungen und Zusätzen, welche den tiefen und gründlichen Geschichtsforscher verrathen. Prokop lebte zu den Zeiten Justinians I., und gehörte bekanntlich zu der Umgebung des Belisarius; er begleitete denselben auf seinen Feldzügen, und hat sehr lesenswerthe und mehrfach interessante Memoiren hinterlassen, worin er, in acht Büchern, die Kriege mit den Persern, den Vandalen und den Ostgothen beschreibt. Er wird zu den besten byzantinischen Geschichtschreibern gerechnet, und die Uebertragung desselben in unsere Muttersprache ist schon an und für sich ein Verdienst, dessen Werth aber noch dadurch erhöht wird, daß der Uebersetzer, durch eine ihm eigenthümliche Gewandtheit des Geistes, der Nachbildung ganz das Ansehn eines Originals zu geben verstanden hat. Es ist sehr zu wünschen, daß seine Unternehmung hinlängliche Unterstützung finde, um in ihrer Vollendung keinen Aufenthalt zu erfahren.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 596.

Sonnabend, den 24sten November 1827.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 14. Novbr.

v. Tempelhoff, Port. Fähnr. vom Garde Schützen Bat., zum aggr. Sec. Lt.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 8. Novbr.

Oberstadt, Rittm. vom 11. Hus. Regt., mit der Armeeuniform und Pension.

Koppelmann, Port. Fähnr. vom 4. Cür. Regt., scheidet aus.

v. Platen, Port. Fähnrich vom 7. Ulan. Regt., desgl. als Sec. Lt.

Den 9. Novbr.

Ackermann, Regts. Arzt vom 10. Hus. Regt., als General Divisions Arzt mit Pension und einer persönlichen Zulage.

Literatur

Principes du figuré du terrain et du lavis sur les plans et cartes topographiques, et comparaison des différens modes proposés à ce sujet; suivis de nouvelles tables géodésiques relatives à la construction de ces cartes, par L. Puissant. Paris 1827. (Hierzu ein Steindruck.)

Ehe wir zu einer specielleren Erörterung des wichtigen Gegenstandes übergehen, dem diese Schrift gewidmet ist, wird es nicht unzweckmäßig seyn, einen gedrängten geschichtlichen Ueberblick von dem ersten Entstehen der Bergzeichnung an bis zu ihrer jetzigen Vervollkommnung zu geben.

Zu der Zeit, wo die Topographie noch in ihrer Kindheit war, zeichnete man die bedeutendsten Berge, die Städte und Dörfer nach ihrer perspectivischen Ansicht, und nahm sich auf der Karte den Raum, der dazu nöthig war, ohne Rücksicht auf den wahren Grundriß derselben. Die Standpunkte wählte man gewöhnlich auf einer Hauptstraße da, wo der Berg oder die Stadt sich am besten ausnahm. Bei dem Durchreisen einer Gegend mit einer solchen Karte sah man nun alle die Originale der niedlichen Bilderchen nach und nach unverkennbar hervorkommen und wieder verschwinden, so daß man immer sichere Anhaltspunkte hatte, sich zu orientiren und die Lage der einzelnen Oerter aufzufinden, die man leicht an ihrer Abbildung erkennen konnte. So uns vollkommen im Ganzen diese Arbeiten seyn mochten, so erregen sie doch jetzt noch manches Interesse, weil alles Wahrheit ist, was sie geben, und manche alten Schlachtpläne des 30jährigen Krieges geben ein recht deutliches Bild von dem wechselseitigen Stand der Heere. Dadurch, daß Gemma Frisius im Jahre 1595 die Karten zu stechen erfunden hatte, war es nicht mehr so kostbar, sie anzuschaffen; der Absatz nahm zu, besonders im 30jährigen Kriege, und gleich

Digitized by Google

nach demselben vermehrten sich die Nachfragen in immer steigender Progression. So aufmunternd dies auf der einen Seite für die Kunst war, so verderblich wurde es auf der andern, und gab Veranlassung zu der sogenannten Kartenmacherei. Es ging nämlich, wie es immer zu gehen pflegt, wenn eine Sache der Kunst zum allgemeinen Bedürfniß wird; es finden sich Eigennützige, die eine besondere Gabe haben, die Unwissenheit der Consumenten zu taxiren, und ein wahres Talent, die Dinge zum Verkauf zu accommodiren. Die perspectivische Darstellung einzelner Terraingegenstände konnte nicht anders als an Ort und Stelle ausgeführt werden, sie erforderte also mehr Zeit, als man bei den starken Nachfragen darauf verwenden mochte, und außerdem Geschicklichkeit, die denen am wenigsten eigen zu seyn pflegt, die die Kunst zum Handwerk entwürdigen. Die alte Manier konnte also nicht beibehalten werden, weil sie eine viel zu genaue Kenntniß der einzelnen Gegenstände voraussetzte; man war um eine bequemere verlegen, allein diese Verlegenheit dauerte nicht lange, denn gleichwie auf der einen Seite der immer thätige Geist die dunkle Ahnung in der wahren Künstlerbrust von Stufe zu Stufe bis zur klaren Idee entwickelt, und selbst bis zu dem Ideale hinaufführt, so weiß auf der andern Seite der Witz dem Eigennutze vortrefflich zu dienen. Die Wahrheit der alten Methode wurde verbannt, die Berge alle nach einem Modell, wie die Heuschober, dargestellt, und das Gebirge als eine lange Reihe derselben. Zur noch größeren Bequemlichkeit wurde die Beleuchtung von einem Punkt aus angenommen, damit recht viel in den Schatten zu liegen kam und noch mehr verdeckt wurde. Hiermit war dem Bedürfniß vollkommen abgeholfen, und es hatte keine Schwierigkeit mehr, Karten nach dem Hörensagen zu machen. Dies ist das Entstehen der Methode der schrägen Beleuchtung, die auch sehr bald von den Kartenmachern aller Länder angenommen wurde.

Das Militair, das den ausgedehntesten Gebrauch von den Karten, und besonders von dem Terrain zu machen hat, fühlte bald das dringende Bedürfniß einer besseren Methode, um die Unebenheiten des Bodens darstellen zu können. Practische Officiere fingen an, sich mit dem Aufnehmen und der Lösung dieser Aufgabe zu beschäftigen, und fanden bald, daß die schräge Beleuchtung völlig unbrauchbar sey: sie gingen in allen Ländern, und ohne von einander zu wissen, zur senkrechten Beleuchtung über. So hatte namentlich Preußen schon vor dem siebenjährigen Kriege senkrechte Beleuchtung; nach demselben bildete sich die Bergzeichnung vermittelst der Methode der Schwungstriche durch den Capitain Engelbrecht aus, und bei der Landesvermessung in Polen und Preußen gingen schon einzelne Officiere, die vielfach darüber nachgedacht und sich immer mit dem Gedanken beschäftigt hatten, die Formen treu und anschaulich darzustellen, zu einer zusammenhängenden Strichmanier über; dasselbe war bei der Vermessung in Westphalen der Fall. Um dieselbe Zeit (1798) arbeitete Lehmann in Dresden, unabhängig von dem, was in Preußen geschah, seine Theorie der Bergzeichnung aus, die aber erst 1802 publicirt wurde.

Es gehörte nicht viel dazu, um sich zu überzeugen, daß die Lehmannsche Theorie der Bergzeichnung den Anforderungen an eine gute Karte weit mehr entspricht, als alle früher bekannten Manieren. In Kurzem wurde sie daher auch bei den topographischen Arbeiten jeder Art entweder ganz so angewendet, wie der Major Lehmann sie anzuwenden lehrte, oder doch als Basis bei den Verbesserungen angesehen, deren sie noch fähig war, um ihr denjenigen Grad der Vollkommenheit zu geben, den sie jetzt bei uns erlangt hat. In der That lassen sich, nach unserer jetzigen Methode, alle Nüancen in den Neigungen der Bergflächen weit genauer angeben, als man bei gewöhnlichen Aufnahmen im Stande ist sie zu messen.

Frankreich allein macht hiervon eine Ausnahme, und während man in Deutschland, England, Rußland ꝛc. gar keine Notiz mehr von den Verfechtern der schrägen Beleuchtung nimmt, und sie für ganz unpractische Leute ansieht, behält es noch immer die alte Licht- und Schattenmethode bei. Es concurrirte in dieser Beziehung so wenig mit dem übrigen Europa, daß es bis auf den heutigen Tag nur sehr wenige Franzosen giebt, die sich einen klaren Begriff von der Lehmannschen Theorie zu verschaffen gewußt haben; dies spricht sich wenigstens in Allem, was sie in ihren Werken über Lehmann sagen, unzweideutig genug aus.

Der Verfasser der oben angeführten Schrift verspricht nun, in derselben eine genaue Vergleichung und gründliche Untersuchung der beiden herrschenden Methoden der Bergzeichnung zu geben, d. h. der französischen, oder der Methode der schrägen Beleuchtung, und der deutschen, oder der Methode der senkrechten Beleuchtung. In wiefern es ihm gelungen ist, diese Aufgabe zu lösen, wird am besten aus einem kurzen Auszuge zu beurtheilen seyn.

Der 1ste §. schildert den Zustand der Topographie in Frankreich, und die Versuche, die gemacht worden sind, die alte Methode abzuschaffen.

Im Jahre 1800 wurde eine Commission von 21 Mitgliedern aus dem Militair und allen dabei betheiligten Zweigen der Verwaltung niedergesetzt,

Digitized by Google

um die verschiedenen Methoden zu prüfen, und eine derselben gesetzmäßig festzustellen, damit Uebereinstimmung in die topographischen Arbeiten gebracht werden könnte. Die Commission erklärte sich für die Beibehaltung der Methode der schrägen Beleuchtung. Ihre Verhandlungen sind in dem Mémorial topographique du dépot de la guerre niedergelegt. Seit dem Jahre 1807 wurde in den Programmen der Schule zu Metz die angenommene Methode getadelt, und die Vortheile der senkrechten Beleuchtung dargethan. Im September 1817 wurde endlich eine Untersuchung darüber der Commission übertragen, die für die neue Karte von Frankreich ernannt, und deren Präsident der berühmte Laplace war. Die Meinungen waren indessen so getheilt und so unvereinbar, daß die Commission wieder unverrichteter Sache auseinander ging. Im Jahre 1818 wurde jedoch den Ingenieur-Geographen die Instruction gegeben, auf den Aufnahmeblättern die Horizontalen einzutragen, und die Bergstriche (die die Richtung der Neigung angeben) zu zeichnen; ohne irgend eine Beleuchtung anzunehmen, bis die Sache entschieden sey. In Folge dieser Instruction wurden die Blätter für die Reduction der neuen Karte ohne Terrain gezeichnet. Jetzt, da die Aufnahme schon so weit vorgerückt ist, daß es zu einer Entscheidung kommen muß, ist abermals eine Commission ernannt worden, um die Methode zu bestimmen, nach der das Terrain gezeichnet werden soll. Vom Dépot de la guerre werden Modelle nach den verschiedenen Manieren dazu angefertigt.

Der Zweck der ganzen Schrift ist nun der, diese Commission auf die Vortheile der alten französischen Methode aufmerksam zu machen, und die Nachtheile der deutschen zu zeigen.

Der Verfasser meint, die Topographie müsse in den Händen der französischen Ingenieur-Geographen, die in allen Ländern Europa's aufgenommen, und die größten Meisterwerke aufzuweisen hätten, offenbar den höchsten Grad der Vollkommenheit erlangt haben; ihre verbesserte Methode sey auch schon deßwegen der deutschen vorzuziehen, weil sie für alle Maßstäbe passe, und im Hochgebirge wie im sanft wellenförmigen Terrain gleich anwendbar bleibe; ferner sey sie faßlicher, leichter auszuführen, und überlade die Karten nicht mit Schwarz. Eine nähere Auseinandersetzung in den folgenden Paragraphen soll das Gesagte beweisen.

Wir Deutschen meinen hingegen, die Franzosen hätten bisher in dieser Angelegenheit nur aus dem Grunde so weit gegen das übrige Europa zurückbleiben können, weil bei ihnen das Aufnehmen und Darstellen des Terrains nicht von denen ausgehe, welche es für den Krieg wirklich verbrauchen müssen, nämlich von Officieren, sondern von Ingenieur-Geographen, welche von den Bedürfnissen eines Officiers wenig verständen.

Der 2te §. handelt von dem rein geometrischen Theil der neuen Methode. Das Dépot de la guerre, heißt es, hat für die Karten im großen Maßstabe seit einigen Jahren ein Verfahren angenommen, das unmittelbar von dem hergeleitet ist, das vor beinahe einem halben Jahrhundert der Genfer Ingenieur Ducaria vorschlug. Es besteht im Allgemeinen darin, daß man sich an den Bergabhängen Horizontallinien in gleichen Höhen über einander gezogen denkt, diese werden auf die niedrigste Horizontalebene, die das Papier vorstellt, projectirt, und die Bergstriche senkrecht darauf gesetzt; letztere erhalten oft eine leichte Krümmung, damit sie auf der oberen und unteren Horizontale zugleich normal sind, und den Wasserzug oder die Richtung der größten Neigung der Fläche angeben. Wer erkennt hier nicht die vollständige Theorie des geometrischen Theils der Lehmannschen Methode? Weiter heißt es (hier scheint es der Mühe werth, die eignen Worte des Verfassers anzuführen): Pour mieux indiquer encore le passage d'une pente à une autre, on a soin de laisser d'autant moins d'intervalle entre les hachures, que la pente qu'elles espriment est plus sensible. Jetzt glaubt man die Lehmannsche Theorie vollständig zu haben; allein er fährt fort: mais cet espacement n'a nullement besoin d'être assujéti à une loi géométrique, comme quelques personnes le proposent etc. Betrachtet man diese beiden Sätze genau, so findet man, daß sie einen grellen Widerspruch bilden; denn in dem ersten liegt ein strenges Gesetz, das in dem zweiten widerrufen wird, und Alles, was bis dahin mit mathematischer Strenge durchgeführt war, wird nun unbestimmt und willkührlich, so daß man nicht begreift, wie dieser letzte Satz, durch den sich die französische Methode nur von der Lehmannschen unterscheidet, der ersteren einen Vorzug zu geben im Stande ist.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeige.

Ce 20. Octobre 1827.

L'Auteur de la Vie politique et militaire de Napoleon

A Monsieur Anselin,

Libraire à Paris.

Forcé de faire un long voyage au moment où vous imprimiez LA VIE POLITIQUE ET MILITAIRE DE NAPOLÉON, j'ai confié à un officier, qui se disait mon ami, le soin de corriger les épreuves, à partir du chap. 16; mais en

Digitized by Google

vous faisant donner votre parole d'honneur, que vous surveilleriez ce travail vous-même, autant dans l'intérêt de mon ouvrage que dans le vôtre.

Au mépris de ces engagemens sacrés, et par un procédé que chaque galant homme jugera, cet officier s'est permis d'altérer mon texte au moyen de 5 ou 6 phrases, qui dénaturent mon ouvrage, et en font un pamphlet, en y plaçant des épithètes injurieuses et déplacées.

J'exige de vous que vous fassiez sept cartons des pages suivantes:

1°. La 473. du 3. volume, qui contient, contre l'armée prussienne, une assertion fausse, grossière, en contradiction à tout ce que j'en ai dit dans le chapitre 9, sur la bataille de Jéna.

2°. La page 204 du Tome 4, entachée d'une exagération fausse sur les affaires de la Beresina.

3°. La page 273 du Tome 4, qui renferme une déclamation très-déplacée, et formellement contraire aux points de vue qui ont dieté les commencemens du chapitre VII et la fin du Xe.

4°. La page 377 du Tome 4, où je disais que l'État-Major autrichien avait eu souvent des faux systèmes de guerre, tandis qu'on me fait dire qu'il n'avait jamais eu que de faux principes. J'ai trop approfondi l'ouvrage immortel de l'archiduc Charles, pour avancer un pareil paradoxe. — En supprimant le seul mot de souvent, on a ainsi changé une vérité irréfragable en un mensonge offensant.

5°. Les pages 591 et 594 du Tome 4, qui contiennent des épithètes de mauvais goût, dont je n'aurais jamais fletri ma plume.

6°. La page 369 du même volume 4, où mon mandataire s'est permis des personnalités doublement inconvenantes.

7°. Enfin la page 492, ou l'on s'est permis, sur la capitulation de Dresde, une phrase deplacée et toute differente de la mienne.

Je vous adresse la rédaction de ces passages telle qu'elle était dans mon texte, et telle que je vous requiers de la rétablir.

Je ne conçois pas comment vous avez pu oublier vos promesses et votre propre intérêt, en souffrant ces altérations, qui compromettent un ouvrage dont vous avez fait l'acquisition, et que vous deviez protéger.

Je ne comprends pas davantage comment mon mandataire infidèle a pu ainsi déchirer à tort et à travers, sans s'inquiéter des faits. Pourrait-il me dire quel fut le plus arrogant, de celui qui disposait à son gré des provinces cédées à la Prusse, ou du Monarque pacifique qui aima mieux succomber que de souffrir un tel affront. Comment a-t-il pu affirmer que la Prusse n'avait aucun motif fondé de faire la guerre lorsqu'on venait de détruire l'Empire Germanique, dont la moitié, placée sous sa protection, devait faire son unique sauve-garde, et lorsqu'on menaçait en outre de lui enlever ses provinces!

Si Mr. * * * avait lu ma relation de la bataille de Jéna, et s'il se fût trouvé avec moi au village de Vierzehnheiligen, ou avec le général Gudin à Hassenhausen, il n'eut pas osé dire que les Prussiens avait manqué de toute énergie. — Une ligne d'opérations mal choisie, une défaite pareille à celle de Waterloo, un nouveau Zama, ont pu causer l'envahissement de la Prusse; mais si le Prince de Hohenlohe fut inhabile dans la retraite, Lestocq et son corps prouvèrent à Eylan que les Prussiens savaient encore manoeuvrer et combattre; Kalkreuth l'a de même prouvé à Dantzick. Voilà pour l'armée.

Appliqués au Gouvernement, les reproches de l'Aristarque ne sont pas moins faux; car le Prince qui, reduit à la possession de Königsberg et de Memel, repoussait encore en Mars 1807 toute paix séparée, ne saurait être accusé d'avoir manqué d'énergie.

Pourquoi méconnaitre ces vérités? est-ce parce qu'en sa qualité d'officier français mon mandataire avait sur le coeur la conduite des Prussiens à Paris!! Mais cette visite n'était qu'une visite rendue; et si les représailles en furent déplorables, il ne faut pas pour cela être vindicatif et injuste. D'ailleurs, de quel droit se rend-t-il en mon nom le dispensateur d'éloge et de blâme? Qu'il écrive lui-même, s'il veut; il en est capable.

J'aime à croire, Monsieur, que ces altérations ont été commises à votre insu, et que vous vous empresserez de faire les changemens exigés.

Au surplus, à part les sept passages qui ne m'appartiennent point, et la moitié de la derniere page, que je désavoue également, je suis convaincu que les hommes éclairés rendront justice à l'impartialité de l'ouvrage, surtout en ce rappelant que c'est Napoléon lui-même qui explique ses actions, et qu'il doit naturellement abonder dans son sens.

Agréez mes civilités.

L'AUTEUR de la Vie politique et militaire de Napoléon.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 597.

Sonnabend, den 1sten December 1827.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 15. Nov.

Graf Schlippenbach I., Pr. Lt. im 1. Garde Regt. zu Fuß, zum Capt. und Comp. Chef.
Graf Blumenthal, Sec. Lt. von dems., z. Pr. Lt.
v. Carlowitz, aggr. Sec. Lt. von dems., einrang.
v. Ledebur II., Sec. Lt. vom 2. Garde Regt. zu Fuß, zum Pr. Lt.
v. Brixen, v. Roeder, aggr. Sec. Lts. von demselben, einrang.
v. Kyckbusch, Port. Fähnr. vom 1. Inf. Regt., zum überz. Sec. Lt.
Gregorovius, Liebermann v. Sonnenberg, v. Barnekow, Unteroff. von dems., zu P. Fähnr.
v. Germar, Unteroff. vom 2. Inf. Regt., zum Port. Fähnr.
v. Puttkammer, v. Goetze, überz. Sec. Lts. vom 3. Inf. Regt., einrang.
v. Quooß, Port. Fähnr. von dems., zum überz. Sec. Lt.
v. Unruh, Sec. Lt. von dems., und
v. Funck, Sec. Lt. vom 31. Inf. Regt., tauschen.
v. Brünnow, Unteroff. vom 4. Inf. Regt., zum Port. Fähnr.
Neumann, Musk. von dems., desgl.
Schneider, Port. Fähnr. vom 5. Inf. Regt., zum überz. Sec. Lt.
v. Zastrow, Unteroff. von dems., zum P. Fähnr.
Wittich, Burghoff, Füsil. von dems., desgl.
v. Hülleſſen, Vieth, Wenzel, v. Schierstädt, v. Kracht, Unteroff. vom 8. Inf. Regt., zu Port. Fähnr.
v. Schwemmler, Musk. v. dems., desgl.
v. Greiffenberg, Füsil. von dems., desgl.
v. Voigts-Rhetz I., v. Ekensteen, v. Ulaczewitz, v. Voigts-Rhetz II., Unterofficiers vom 9. Inf. Regt., desgl.
v. Gauvain, v. Schwemmler, v. Zawadzki, Unteroff. vom 12. Inf. Regt., desgl.
v. Zedlitz, Unteroff. vom 14. Inf. Regt., desgl.
v. Gaedicke, Füsil. von dems., desgl.
Bockum v. Dolffs, v. Schmettau, v. Iwanow, v. Haak, v. Zülow, Unterofficiers vom 24. Inf. Regt., desgl.
v. Bronikowski, Unteroff. v. 33. Inf. R, desgl.
Oppen, Port. Fähnr. vom 34. Inf. Regt., zum überz. Sec. Lt.
Graf Westarp, Pr. Lt. vom Garde Hus. Regt., zum Rittm. und Escad. Chef.
Freihr. v. Beverförde Werries, Sec. Lt. von dems., zum Pr. Lt.
Freihr. v. Welczeck, aggreg. Sec. Lt. von dems., einrangirt.
Freihr. zu Inn h und Knyphausen, aggr. Sec. Lt. vom 1. Garde Ul. (Ldw.) Regt., zum aggr. Pr. Lt.
v. Barner, Ulan vom 2. Garde Ul. (Ldw.) Regt., zum Port. Fähnr.
v. Mayer, Unteroff. vom 2. Cür. R., zum P. Fähnr.

Digitized by Google

Graf Rödern, Port. Fähnr. vom 5. Cür. Regt., zum überz. Sec. Lt.
v. Stechow, Port. Fähnr. vom 6. Cür. R., desgl.
v. Kyckbusch, v. Suchten, Unterofficiers vom 1. Drag. Regt., zu Port. Fähnr.
Reiner, Dragoner von demſ., desgl.
v. Kuylenſtierna, v. Winterfeld, v. Colmar, v. Flotow, Unterofficiers vom 2. Drag. Regt., desgl.
v. Zaſtrow, v. Germar, Unterofficiers vom 3. Drag. Regt., desgl.
v. Rabenau, Unteroff. vom 3. Huſ. Regt., desgl.
v. Bonin, Pr. Lt. vom 5. Huſ. Regt., zum Rittm. und Escad. Chef.
v. Kamecke, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
v. Hagen, überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.
v. Puttkammer, Unteroff. von demſ., zum überzähl. Port. Fähnr.
Uhden, Unteroff. vom 3. Ulan. R., zum P. Fähnr.
Pruskowski, Pr. Lt. und Platzmajor in Stettin, zum Capt.
v. Olczewski, Capt. von der 5., zum Abth. Commandeur bei der 10. Inval. Comp.
Hamann, Capt. von der 10., zum Chef der 14. Inval. Comp.
v. Villeneuve, Capt., vorher im 4. Inf. Regt., bei der 5. Inval. Comp. angeſtellt.

Bei der Landwehr:

Müller, Pr. Lt. vom 1. Bat. 1. Regts., ins 2. Bat. 4. Regts. einrang.
Glede, v. d. Groeben, Dreyer, Schütz, Graf Dönhoff, Unteroff. vom 1. Bat. 1. Rgts., zu Sec. Lts.
Wißmann, Sec. Lt. vom 1. Bat. 2. Regts., beim 3. Bat. 24. Regts. als disp. beſtätigt.
Schade, Sec. Lt. vom 1. Bat. 2. Regts., zum Pr. Lt.
v. Sydow, Sec. Lt., zuletzt im 5. Cür. Regt., ins 1. Bat. 2. Regts. bei der Cavall. einrang.
Lehmann, Sec. Lt. vom 1. Bat. 2. Regts., ins 1. Bat. 9. Regts. einrang.
v. d. Lancken, Pr. Lt. vom 2. Bat. 2. Regts., ins 3. Bat. 4. Regts. einrang.
Schulz, Sec. Lt. vom 1. Bat. 3. R., zum Pr. Lt.
Reichert, Kriegsreſerviſt, zum Sec. Lt. bei demſ.
Sembray, Unterofficier vom 2. Bat. 3. Regts., zum Sec. Lt.
Pohl, Rehberg, Sec. Lts. vom 1. Bat. 4. Regts., zu Pr. Lts.
Hahn, Unteroff. vom 3. Bat. 4. Regts., zum Sec. Lt.
Meske, Sec. Lt., zuletzt im 5. Cür. Regt., bei der Cavall. dieſes Bats. einrang.
v. Donimierski, Sec. Lt. vom 2. Bat. 5. Regts., von der Inf. zur Cavall. verſetzt.
Havenſtein, Pr. Lt. vom 2. Bat. 7. Regts., ins Ldw. Bat. 33. Inf. Regts. einrang.
Cuſig, Sec. Lt. vom 1. Bat. 8. Rgts., ins 2. Bat. 5. Regts. einrang.
Keibel, Pr. Lt. vom 2. Bat. 8. Regts., zum Capt.
v. Arnim, Pr. Lt. von demſ., zum Rittm.
v. Arnim III., Sec. Lt. von demſ., zur Cav. verſ.
Brandt, Schwarz, Pr. Lts. vom 3. Bat. 8. R., zu Capts.
Schütz, Sec. Lt. vom 1. Bat. 9. Regts., ins 1. Bat. 5. Regts. einrang.
Boehden, Pr. Lt. vom 1. Bat. 12. R., zum Capt.
Bock, Pr. Lt. vom 2. Bat. 12. Regts., zum Capt. und Comp. Führer.
Seidel, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
Petzold, Pr. Lt. vom 3. Bat. 12. Regts., zum interim. Comp. Führer.
v. Rabenau, Port. Fähnr., zuletzt im 3. Ulanen-Regt, zum Sec. Lt. bei der Cav. dieſes Bats.
Nietner, Laspeyres, Dreßler, Lieber, Matton, Sec. Lts. vom 1. Bat. 20. Rgts., zu Pr. Lts.
Blümcke, Pr. Lt. vom 2. Bat. dieſes Regts., zum Capt.
Funcke, Quolcke, Forſt, Sec. Lts. von demſ., zu Pr. Lts.
Balcke, Pr. Lt. vom 1. Bat. 24. Regts., zum Capt. und Comp. Führer.
Zelis, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
Lohmann, Capt. vom 2. Bat. dieſes Regts., ins 1. Bat. einrang.
Arnauld de la Perrière, Rüſtow, inact. Capts., desgl. als Comp. Führer.
Petſch, Pr. Lt. vom 2. Bat. 24. Regts., zum Capt. und Comp. Führer.
Reckzey, Thiele, Friedrich, v. Pirch, Sec. Lts. von demſ., zu Pr. Lts.
Schrader, Pr. Lt. vom 3. Bat. d. R., zum Rittm.
Schimmelfennig, Sec. Lt. vom 1. Bat. 30. R., als dispon. beſtätigt.
Borchardt, Sec. Lt. vom 3. comb. Reſ. Ldw. R., bei der Cavall. als dispon. beſtätigt.

Den 17. Nov.

v. Baſſewitz, inact. Pr. Lt. vom 1. Ulan. Regt., erhält den Character als Rittm.

Den 18. Nov.

v. Niemojewski, Gutsbeſitzer, zum Sec. Lt. beim 3. Bat. 19. Ldw. Regts.
Dr. Cramer, Regimentsarzt vom 2. Cür. Regt., zum 10. Huſ. Regt. verſetzt.
Dr. Hügel, Stabsarzt, zum Regimentsarzt des 2. Cür. Regts. mit Capts. Rang.
Dr. Stumpf, Penſionärarzt, zum Stabsarzt.

Digitized by Google

Rieling, Comp. Chirurg. vom 1. Garde Regt. zu Fuß, zum Pensionärarzt.

Den 20. Nov.

v. Boddien, Sec. Lt., vorher in Mecklenburg-Schwerinschen Diensten, beim 2. Garde Ulanen (Ldw.) Regt. als aggr. angestellt.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 15. Nov.

Granier, Sec. Lt. vom 2. Inf. Regt., mit Pens.
Altermann, Sec. Lt. vom 8. Inf. Regt., als Pr. Lt. mit Aussicht auf Civilversorg. u. Pension.
v. Jasmund, Sec. Lt. von dems.
v. Ohelmb, Sec. Lt. vom 1. Garde Ulan. (Ldw.) Regt., scheidet aus.
Freihr. Hiller v. Gärtringen, Oberst vom 1. Drag. Regt., als Gen. Major mit Pension.

Bei der Landwehr:

Kirchhoff, Sec. Lt. vom 1. Bat. 1. Regts.
Barduſch, Pr. Lt. vom 2. Bat. 3. Regts.
Regenborn, Sec. Lt. vom 3. Bat. 4. Regts., auf unbestimmte Zeit während des Friedens vom Dienst entbunden.
v. Flemming, Pr. Lt. vom 1. Bat. 9. Regts., als Capt. mit der Armeeuniform.
Schüler-Baudiſſon, Pr. Lt. vom 1. Bat. 24. R.
Graefe, Sec. Lt. vom 3. Bat. 24. Regts., auf unbest. Zeit währ. des Fried. vom Dienst entb.
Meyer, Römpler, Mudrach, Hildebrandt, v. Kalckreuth I., Sec. Lts. vom Landw. Bat. 33. Inf. Regts.

Den 18. Nov.

Fölix, Sec. Lt. vom 2. Bat. 29. Ldw. Regts., vom Dienst in der Landwehr entbunden.

Literatur

Principes du figuré du terrain et du lavis sur les plans et cartes topographiques, et comparaison des différens modes proposés à ce sujet; suivis de nouvelles tables géodésiques relatives à la construction de ces cartes, par L. Puissant. Paris 1827. (Fortsetzung.)

Der Neigungswinkel der Flächen läßt sich daher nach dem Vorhergehenden, unabhängig von jeder Beleuchtung, bei beiden Methoden, aus der Entfernung der Horizontalen von einander finden, weil der Höhenunterschied derselben bekannt ist, und die Striche die Cotangenten der Neigungen sind.

Wenn man nun den Höhenunterschied zwischen zwei Horizontalen als Radius annimmt, so läßt sich leicht eine Tabelle für die Länge der Striche bei allen Neigungen berechnen.

Da also beide Methoden bis auf diesen Punkt übereinstimmen, so frägt sich jetzt nur noch, welchen Nutzen die Bergstriche haben.

Nach der französischen Methode haben sie keinen andern Nutzen, als die Richtung der größten Neigung der Flächen anzugeben, und diese macht immer mit der Horizontale einen Winkel von 90°, den man schon beim ersten Blick ohne Schwierigkeit schätzen kann. Der Verf. sagt selbst: die Bergstriche könnten leicht überflüssig erscheinen, da sie nichts zu der Genauigkeit des Reliefs beitragen; allein man darf sie nicht ganz weglassen, weil sie dem Auge die Zone zwischen zwei Horizontalen leichter kenntlich machen, besonders wenn noch Details der Cultur dazwischen gezeichnet sind. Dieser Grund scheint aber kaum hinreichend, die Mühe von Millionen Strichen zu rechtfertigen, und beurkundet hinlänglich, wie wenig man in Frankreich den eigentlichen Nutzen der Bergstriche kennt.

Bei der Lehmannschen Methode haben die Bergstriche einen ganz andern Sinn; sie sollen das geometrische Verhältniß zwischen Aniage und Höhe versinnlichen, die Nüancen des Terrains zwischen den Horizontalen ausdrücken, und die Verhältnisse der Neigungen auf einer ganzen Karte übersichtlich machen. Mit einem Wort: sie sollen dem Auge ein treues und faßliches Bild der Gegend geben, damit man mit einem Blick übersieht, was man aus den Entfernungen zwischen den Horizontalen nur mühsam berechnen oder construiren könnte.

Die folgenden Blätter des 2. §. handeln von dem Legen der Horizontalen und von der Construction eines Maßstabes der Neigungen, der sehr einfach und bequem ist.

Man trägt auf einer Abciſſenlinie AB in gleichen Abständen die Cotangenten von 5 zu 5 Grad nach dem Maßstabe der Karte als rechtwinkliche Ordinaten auf, und legt durch die Endpuncte eine Curve, so hat man den verlangten Maßstab. Man sieht leicht, daß die Linie CA die Asymptote der Curve ist, und daß die Abciſſen den Bogen proportional sind, von denen die Ordinaten die Cotangenten vorstellen. Hat man nun eine Entfernung mn zwischen zwei Horizontalen, für die man den Neigungswinkel sucht, so faßt man sie in den Zirkel, und sieht zu, wo sie zwischen der Curve und der Linie AB hineinpaßt, hier zwischen 2 und 3, die Neigung ist also $2\frac{1}{2}$ Grad.

Um Profile zu legen, scheint diese Methode im Allgemeinen mathematisch strenger zu seyn, als wenn

Digitized by Google

man die Neigungswinkel aus den Signaturen der Bergstriche nimmt, die ihn nur von 5 zu 5 Grad angeben; allein man erhält dadurch immer nur eine mittlere Neigung; die Nüancen der Wölbungen zwischen den Horizontalen gehen verloren, und diese lassen sich nur durch die Bergzeichnung nach der Methode der senkrechten Beleuchtung ausdrücken. Zu einem genauen Profil wird man also die Höhen einzelner Puncte nach dem obigen Maßstabe, die Curve des Profils aber aus der Bergzeichnung bestimmen müssen. Denn gesetzt, der Höhenunterschied zwischen zwei Horizontalen wäre 10 Metres, so können 5 Metres Höhe eine Neigung von 20°, und die übrigen 5 Metres eine Neigung von 2° haben. Aus der Entfernung der Horizontalen fände man nur eine mittlere Neigung von 3° 38′, die also noch über 16° von der wirklichen abweicht. Nach unserer Methode hingegen ist ein solcher Fehler unmöglich; man kann da höchstens um 2 oder 3° in der Neigung unsicher bleiben, und wird nie auf unpractikable Neigungen stoßen, wo man auf der Karte ein völlig gangbares Terrain vermuthete.

Von guten militairischen Karten kann man jetzt unbedingt fordern, daß man auf den ersten Blick erkennen könne, ob die Neigungswinkel in gegebenen Richtungen erlauben, zu fahren, zu reiten, oder sich geschlossen oder einzeln zu Fuß zu bewegen. Daß unsere Karten der obigen Anforderung genügen, ist bekannt, daß die französischen ihr unmöglich genügen können, geht aus der obigen Untersuchung ganz klar hervor, indem das gewählte Beispiel noch lange nicht das Maximum des möglichen Fehlers giebt.

Der 3. §. handelt von der physischen Darstellung des Reliefs einer Gegend nach dem Systeme der schrägen Beleuchtung, und den Vorzügen desselben vor der Methode der senkrechten Beleuchtung. Bei Karten, die eine ganze Gegend umfassen, heißt es, fühle man die Nothwendigkeit, andere Hülfsmittel anwenden zu müssen, um die Unebenheiten des Bodens stärker hervortreten zu lassen, als es durch die geometrische Projection geschehen konnte. Besonders der Militair verlangt ein allgemeines und zugleich treues Bild, er will mit einem Blicke übersehen, welche Höhen einander dominiren, ob das Terrain nach dieser oder jener Richtung hin steigt oder fällt, und müssen wir noch hinzufügen, unter welchem Winkel es steigt oder fällt. Diesen Anforderungen, glaubt nun der Verfasser, könne am besten durch die schräge Beleuchtung genügt werden, indem man einen Moment der natürlichen Beleuchtung, bei dem die Massen am meisten hervortreten, nachzuahmen sucht. So heißt es unter andern S. 22: Ein Beobachter, der auf dem Gipfel eines hohen Berges steht, unterscheidet deutlich alle Senkungen des Terrains, die von seinem Standpunkt dominirt werden, wenn die Sonne zwischen Horizont und Zenith steht, und kann alle Gegenstände, die der geometrischen Messung entgingen, einzeichnen, ohne interessante Details auszulassen. Diese Behauptung ist aber durchaus unrichtig und widerspricht jeder Erfahrung; denn wer sich je hat verführen lassen, nur von einem Thalrand den gegenüber liegenden zu croquiren, und sich nachher die Mühe gegeben hat, an Ort und Stelle seine Arbeit zu untersuchen, der wird gewiß immer Fehler genug entdeckt haben.

Die Darstellung eines Momentes der natürlichen Beleuchtung soll also allen obigen Anforderungen genügen, d. h. sie soll die dominirenden Höhen, das Steigen und Fallen des Terrains, und den Neigungswinkel anschaulich erkennen lassen. Daß dies unmöglich ist, davon kann sich leicht jeder durch einen Versuch überzeugen; denn es handelt sich hier nicht um eine mathematische Theorie, sondern um einen Erfahrungssatz.

(Schluß im nächsten Stück.)

[Berlin, bei C. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 598.

Sonnabend, den 8ten December 1827.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Literatur

Principes du figuré du terrain et du lavis sur les plans et cartes topographiques, et comparaison des différens modes proposés à ce sujet; suivis de nouvelles tables géodésiques relatives à la construction de ces cartes, par L. Puissant. Paris 1827. (Fortsetzung.)

Wenn man sich auf einer freien, die Gegend dominirenden Höhe befindet, so unterscheidet man allerdings stark markirte Höhenzüge von niedrigen, allein mehr als die Hälfte der Formen verschwindet durch das Verschieben der Höhen hinter einander, und von der noch übrigen kleineren Hälfte kann man das Steigen und Fallen nur sehr unsicher erkennen. Sehr oft erscheint ein Thal, von der Höhe aus gesehen, ganz eben, wenn man aber hinunter steigt, so findet man nicht selten ein sehr coupirtes Terrain, und Neigungen, die man gar nicht vermuthet hatte. Das Dominiren einzelner Höhen ist, wenn nicht schwieriger, doch gewiß nicht leichter zu unterscheiden, und nur wahrzunehmen, wenn die Höhenunterschiede sehr bedeutend sind; den Neigungswinkel zu erkennen, ist aber ganz unmöglich. Wenn also in der Natur selbst auf diesem Wege jene Forderungen nicht befriedigt werden, so begreifen wir nicht, wie man durch die Abbildung mehr zu geben im Stande ist, und glauben ohne Bedenken die Behauptung aufstellen zu können: daß durch die schräge Beleuchtung den obigen Anforderungen an eine gute Karte gar nicht genügt werden kann, weil sie bei jedem noch so großen Maßstabe gänzlich der specielleren Angaben über Neigung der Flächen und Dominiren der Höhen entbehrt, besonders wenn diese eine ungünstige Lage gegen die Beleuchtung haben.

Besser unten erfahren wir noch von dem Verfasser, wie jener Moment der natürlichen Beleuchtung nachgeahmt wird. Man nimmt nämlich die Sonne in Nordwesten in einer Höhe von 45° über dem Horizont an (wo sie in unserer Halbkugel niemals steht); werden die Thäler aber eng und die Thalränder sehr hoch, so daß die Schatten von dem einen Thalrand auf den andern fallen, so denkt man sich beim Zeichnen die Sonne um so viel höher, daß diese Unannehmlichkeit wegfällt. Wir würden dies Verfahren eine untreue Darstellung verschiedener Momente einer unnatürlichen Beleuchtung nennen.

Die deutsche Methode hingegen, deren Hauptvorzug es ist, die Gegenstände sämtlich auf ihrem geometrischen Grundriß darzustellen, wodurch also nie ein Verschieben oder Verdecken entstehen kann, genügt allen obigen Anforderungen durch den einfachen Grundsatz, die Neigungen durch die Stärke der Beleuchtung auszudrücken. Aus den Neigungen und den geometrisch bestimmten Anlagen folgt dann das Dominiren der Höhen wie von selbst.

Wir halten es für überflüssig, hier alle Vortheile der senkrechten Beleuchtung weitläuftig auseinander zu setzen; uns genügt es zu zeigen, daß sie zur Darstellung geneigter Flächen auf Karten besser ist als die schräge Beleuchtung. Um ihren wahren Sinn aber ganz zu fassen, bemerken wir noch, daß man dabei von einer reinen Supposition ausgeht, die unabhängig ist von jedem Wechsel der natürlichen Beleuchtung, unabhängig von den mannich-

Digitized by Google

sachen bekannten und unbekannten Veränderungen, die das Licht in der Atmosphäre und an den erleuchteten Massen selbst erleiden mag, von einer Supposition, die als solche einer strengen mathematischen Behandlung fähig ist, und die so viel an Präcision gewinnt, als sie an der Veränderlichkeit einer natürlichen Beleuchtung verliert. Mit einem Worte: das Naturgesetz hört auf, und an seine Stelle tritt eine mathematische Lehre, die, bloß für dies Bedürfniß erfunden, keinen Zweck weiter hat, als den obigen Anforderungen zu genügen.

Wenn man daher sagt, diese Methode passe nicht für alle Maßstäbe, so kann dies nur ein Lob, aber nie ein Tadel seyn; denn in einem kleinen Maßstabe kann man, aus Mangel an Raum, nicht so viel ausdrücken, als in einem großen, und wird genöthigt, viele Details wegzulassen, die man auf einer Karte im großen Maßstabe ungern vermissen möchte. Will man aber in dem Verhältnisse, wie die Karten kleiner werden, auch auf die Genauigkeit verzichten, wozu man bei jeder Methode genöthigt seyn wird, so ist sie besser für kleine Maßstäbe, als die französische, weil man weiß, was man wegläßt, während man bei der französischen Methode gar nicht weiß, was man bekömmt.

Der 4te §. enthält den Vorwurf, daß, wenn die Neigungen des Terrains richtig ausgedrückt sind, durch das Einzeichnen der übrigen Gegenstände das richtige Verhältniß des Lichtes zum Schatten verloren geht. Diese Störung ist aber nur scheinbar, denn was hat beim Lesen der Karten das Einzeichnen mit dem Grundsatz der senkrechten Beleuchtung zu thun? und was schwarze Schrift oder Dörfer und Hohlwege mit den Intervallen von schwarz und weiß? Selbst wenn man annimmt, daß man die Karte in einer Entfernung betrachtet, wo sich die Striche nicht mehr unterscheiden lassen, wo also die Stellen, auf denen bedeutende Kulturen gezeichnet sind, steiler erscheinen, so hat dies in militairischer Beziehung noch eher Vortheil als Nachtheil, denn sie sind offenbar auch schwieriger zu passiren als die, welche bei gleicher Neigung ganz frei sind.

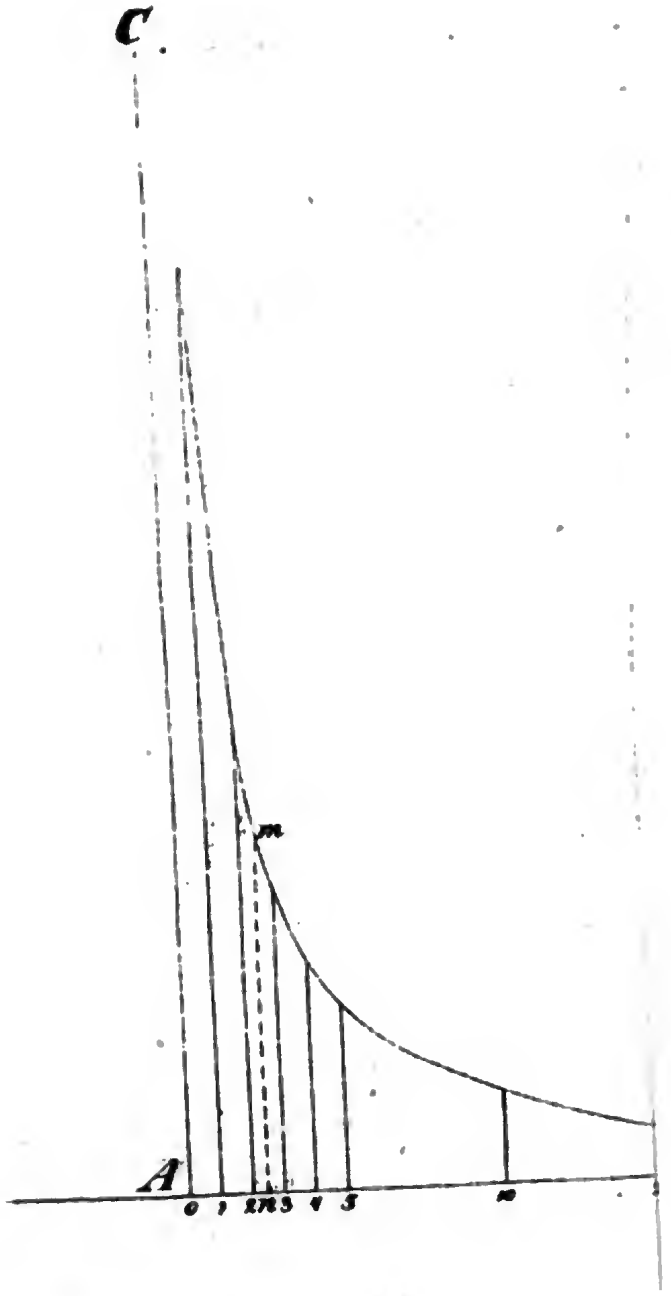
Ein zweiter Vorwurf, den man gewöhnlich dieser Methode macht, ist der, daß eine senkrechte Wand sich nicht anders, als durch einen Strich ausdrücken läßt. Dies kann allerdings nicht geleugnet werden, aber einmal sind senkrechte Flächen bei weitem seltener, als die übrigen Neigungen, und dann wird man immer so viel erkennen, daß es eine senkrechte Wand ist; selbst die Höhe wird sich in den meisten Fällen aus den Neigungen und den Horizontalen der damit zusammenstoßenden Flächen, wenn nicht genau, doch immer annähernd beurtheilen lassen. Der einzige Fall, der nichts erkennen ließe, wäre der, wenn der Berg die Form eines aufgerichteten Prismas hätte, und da könnte man noch die Höhe dabei schreiben, wenn man es nicht damit halten wollte, wie mit der Darstellung der Häuser im Grundriß, bei denen es Niemandem einfällt, die Höhe derselben auf der Karte zu suchen. Es folgt also, daß bei senkrechten Flächen, die von allen am seltensten vorkommen, dem Auge kein anschauliches Bild gegeben werden kann, obgleich die nöthigen Data sich immer auf der Karte angeben lassen; dagegen stellen sich aber die geringeren Neigungen, die für den Militair ein viel größeres Interesse haben, desto bestimmter dem Auge dar.

Der Grund, warum die schräge Beleuchtung im Hochgebirge oft ansprechender ist und einen gefälligeren Eindruck macht, liegt in der Leichtigkeit, diese Methode überall anzuwenden, weil sie nur Allgemeines und Oberflächliches giebt. Dagegen nehmen für die senkrechte Beleuchtung die Schwierigkeiten in dem Maße zu, wie die Formen zerrissener werden, weil sie gerade genau ausgedrückt werden müssen, wenn das Bild ein richtiges werden soll. Da es aber bisher noch keine speciellen Aufnahmen von den Hochgebirgen gab, und man sich überhaupt wenig um die Formen bekümmerte, so wurde die Methode gemißbraucht, und größtentheils noch von sehr ungeschickten Händen. Die Scala, die nur für Neigungswinkel von 0 bis 45° berechnet ist, und nach der man das niedrige Terrain gezeichnet hatte, wurde mit Gewalt auch auf die größeren Neigungen übertragen; dadurch trat das niedrige Bergland zu stark hervor, und das Gebirge zu wenig, die Darstellung wurde falsch, und der Eindruck des Ganzen genügte nicht. Uebrigens ist jetzt auch schon die Meinung, daß sich das Hochgebirge nach der deutschen Methode nicht anschaulich genug darstellen lasse, durch einige sehr rühmliche Beispiele aufs vollständigste widerlegt.

Im 5ten §. heißt es: man könne die Thalebene nicht von der Bergebene unterscheiden; ein Gebirgsrücken erschiene oft wie ein enges Thal, und die steilen Abhänge der Bäche und Seen würden so schwarz, daß man die Culturen darauf nicht mehr erkennbar verzeichnen, noch die Schrift lesen könne.

Was den ersten Vorwurf betrifft, so kann der Verfasser nur falsch gezeichnete Karten damit meinen, indem das Wasser, das von einem Gebirgsrücken abfließt, sich in Hinsicht seines Weges ganz anders verhält, als wenn es von einem Bergrücken herunter in einem engen Thale angekommen ist, und dasselbe gilt von einer Thalebene und von einer Bergebene. Die Streichlagen, die genau den Zug des Wassers angeben, lassen in jeder noch so kleinen Schlucht die Richtung, nach der es abfließt, also bergauf und bergab, deutlich erkennen. Gesetzt nun

Digitized by Google


C
m
A
0 1 2 3 4 5 10

fachen
die das
teten
sition,
Behan
gewinn
lichen
Naturg
mathen
erfunde
Anford
We
für all
nie ein
kann
ausdrü
thigt,
Karte
Will
kleiner
wozu
so ist
sische,
man b
was m
De
Neigu
durch
richtige
ren ge
denn
nen m
zu thu
und H
weiß?
Karte
Strich
Stelle
sind,
Bezieh
sie sin
die, w
Ein
Metho
sich nic
läßt.
aber e
tener,
man
W

mer annähernd beurtheilen lassen.
, der nichts erkennen ließe, wäre

Schlucht die Richtung, nach der es abfließt, also
bergauf und bergab, deutlich erkennen. Gesetzt nun

Digitized by Google

auch, man könne im Zweifel darüber seyn, was Bergrücken oder Thal ist, wenn man die Karte in einer Entfernung ansieht, wo man die Lage der Striche nicht mehr unterscheiden kann, so wird doch immer ein einziger Blick in der Nähe genügenden Aufschluß darüber gewähren.

Der zweite Vorwurf, daß oft die Flächen so schwarz gezeichnet werden müßten, daß man die Cultur darauf nicht mehr dazwischen zeichnen könnte, ist ebenfalls ohne Gewicht; denn einmal giebt es in diesen Neigungen keine sonderlichen Culturen mehr, und dann könnte man leicht die Scala von 0 bis 90° ausdehnen, dann wäre sie für die lombardische Ebene und für die Centralkette der Alpen anwendbar. Auf Flächen über 60° Neigung giebt es keine Spur von Vegetation mehr, die für die Topographie bemerkenswerth seyn könnte, und bis dahin ließe sich dann jede Cultur ohne alle Schwierigkeit ausdrücken. Der Vortheil der senkrechten Beleuchtung wäre dadurch um nichts geschmälert; der Grad der Genauigkeit in dem Erkennen der Neigungen wäre zwar geringer, allein der Totaleindruck würde immer derselbe, und die Karte nach wie vor ein Bild der Gegend bleiben. Wenn man selbst von der Genauigkeit nichts entbehren wollte, so dürfte man nur einfache Signaturen von 5 zu 5 Grad einführen, wie dies bei uns für die alte Scala bereits geschehen ist; dann wäre die Methode der senkrechten Beleuchtung für die Alpen und Pyrenäen eben so anwendbar, wie für die Gegend von Paris, ganz in derselben Ausdehnung, wie die der schrägen Beleuchtung, und hiermit zugleich ein neuer Tadel des Verfassers beseitigt.

Weiter unten erwähnt und verwirft der Verfasser noch verschiedene andere Systeme, unter andern die vom Chevalier Bonne und vom General H., wogegen wir im Allgemeinen nichts einzuwenden haben, obgleich in dem Letzteren manches Gute ist.

Die folgenden §§., bis zum 10ten, handeln vom Zeichnen und Tuschen der Karten.

Der 10te §. enthält eine Tabelle, um geneigte Linien auf den Horizont zu reduciren.

Der 11te §. enthält die trigonometrische Berechnung des Höhenunterschiedes zweier Stationen, nebst Tabellen.

Der 12te enthält eine einfache Methode, Länge, Breite und Azimuth der trigonometrischen Punkte zu bestimmen, nebst Tabellen; außerdem noch Notizen über die neue Karte von Frankreich.

Die Projection der neuen Karte ist die verbesserte Flamsteadische; der Meridian des observatoire royal zu Paris ist dabei als gerade Linie angenommen. Die Parallelkreise bilden concentrische Kreise, deren Radius die Tangente des elliptischen Meridianbogens für die Breite von 50° Cent. bis zum Durchschnitt der verlängerten Axe ist. Die Meridiane und Parallelen werden von Decigrade zu Decigrade auf den Aufnahme-Blättern verzeichnet, und dienen als Coordinaten, um die trigonometrischen Punkte aufzutragen, die alle nach Länge und Breite berechnet werden. Die Höhen über dem Meere der trigonometrischen Punkte 1ster, 2ter und 3ter Ordnung werden ebenfalls trigonometrisch bestimmt, und von diesen Punkten aus die Haupthorizontalen mit einem Eclimeter gelegt.

Der Eclimeter ist ein, mit einem Niveau versehener, verticaler Halbkreis, um dessen Centrum sich ein Fernrohr mit einem Nonius bewegt.

Die Maßstäbe, in denen aufgenommen wird, sind $\frac{1}{10000}$, $\frac{1}{20000}$, und sogar $\frac{1}{40000}$*), wie uns aus andern Nachrichten bekannt ist. Gestochen wird die Karte im Maßstabe von $\frac{1}{80000}$.

Außerdem enthält das Werkchen noch einen Schriftmesser, tabellarisch geordnet für die Maßstäbe $\frac{1}{10000}$, $\frac{1}{20000}$, $\frac{1}{40000}$, $\frac{1}{80000}$; ferner eine Tabelle über die Länge der Bergstriche bei allen Neigungen, für die konstanten Höhenunterschiede von 5 und 10 Metres.

Den Beschluß macht die Abbildung eines geraden Kegels nach der schrägen und nach der senkrechten Beleuchtung, und dadurch glaubt der Verfasser endlich seiner Methode den völligen Sieg zu verschaffen; allein bei einer näheren Erörterung ergiebt sich uns gerade das Gegentheil.

Die Darstellung des Kegels nach der schrägen Beleuchtung läßt allerdings leicht erkennen, daß es ein spitzer Berg seyn soll, aber das ist auch alles, und wir hätten doch auch gern den Krater daneben gesehen, den uns der Verf. aber vorenthalten hat.

Nach der senkrechten Beleuchtung hingegen wissen wir nicht, ob es ein Berg oder ein Krater seyn soll; aber wir wissen, wenn wir die Stelle, als Hinderniß betrachtet, passiren sollen, auf welchen Neigungen wir uns in beiden Fällen zu bewegen haben. Wenn man nun in diesem zweideutigen Fall das Wort Berg oder Krater dabei schreibt (wo der Name eines solchen Hindernisses nicht schon an und für sich selbst darüber entscheidet), so wissen wir alles davon, was uns zu wissen nöthig ist; während wir bei der schrägen Beleuchtung nichts weiter erkennen, als daß es ein spitziger Berg ist.

(Schluß im nächsten Stück.)

*) Ein Maßstab, der nach unserer Meinung für eine gute Detail-Aufnahme viel zu klein ist.

Digitized by Google

Nachweisung

der seit dem 7ten Juni 1827 bis 30sten September cj. a. zur officiellen Kenntniß gekommenen Todesfälle von Königl. Preuß. Officieren im stehenden Heere und der Landwehr, so wie von Militair-Beamten.

Garde-Corps.

Prinz Ferdinand Radziwill, Rittm., aggr. dem Garde Cür. Regt. . starb am 8. Septbr. 1827.

I. Armee-Corps.

Masuch, Sec. Lt. vom 3. Bat. (Ortelsburg.) 3 Landw. Regts. . = = 17. April =
Bauer, Sec. Lt. vom 2. Bat. (Angerburg.) 3. Landw. Regts. . . = = 26. Juli =

II. Armee-Corps.

Tilemann v. Schenk, Rittm. vom 5. Huf. Regt. . . . = = 1. August =
v. Karger, Oberst und Com. 9. Landw. Regts. . . . = = 18. Septbr. =

III. Armee-Corps.

Oldekop, Sec. Lt. vom 3. Bat. (Havelberg.) 24. Landw. Regts. . = = 12. Juni =
v. Kessel, Gen. Lt. und Commandant des Berliner Inval. Bats. . = = 18. Septbr. =

IV. Armee-Corps.

Schemel, Sec. Lt. vom 2. Bat. (Spremberg.) 32. Landw. Regts. . = = 17. Mai =
Gerken, Capt. und Com. der 2. Abtheil. 7. Inval. Comp. . . = = 4. Juni =
Münchhausen, Major, aggr. dem 8. Cür. Regt. . . . = = 6. Juni =
v. Trott, Capt. vom 32. Inf. Regt. . . . . = = 15. August =

V. Armee-Corps.

v. Szeliski, Sec. Lt. vom 18. Inf. Regt. . . . = = 11. Juli =
Arent, Rittm. vom 2. Huf. Regt. (gen. 2. Leib Huf. Regt.) . = = 14. Juli =
Graf zu Dohna, Sec. Lt. vom 7. Inf. Regt. . . . = = 29. August =

VI. Armee-Corps.

Lackotta, Sec. Lt. vom 3. Bat. (Oppeln.) 23. Landw. Regts. . = = 6. Juni =
Köbke, Sec. Lt., aggr. dem 6. Huf. Regt. . . . = = 18. Juni =
v. Kyckpusch, Gen. Maj. und Commandant von Silberberg . . = = 3. Septbr. =

VII. Armee-Corps.

v. Manstein, Major und Chef der 14. Inval. Comp. . . = = 26. Mai =
v. Seydlitz II., Sec. Lt. vom 17. Inf. Regt. . . . = = 9. Juni =
Greßhoff, Sec. Lt. vom 3. Bat. (Warendorff) 13. Landw. Regts. . = = 17. Juni =
Grubel, Bats. Arzt vom 1. Bat. (Wesel) 17. Landw. Regts. . = = 29. Juli =

VIII. Armee-Corps.

Meyer, Sec. Lt. vom 1. Bat. (Neuwied.) 29. Landw. Regts. . = = 22. Juni =

Inspection der Besatzung der Bundesfestungen.

v. Rohr, Major vom 36. Inf. Regt. (4. Reserve Regt.) . . = = 25. August =

Artillerie.

Dr. Greis, Regts. Arzt von der 7. Artill. Brig. . . . = = 23. April =
Polenz, Capt. von der 2. Artill. Brig. . . . = = 9. Mai =
Glandenberg, Sec. Lt. von der 4. Artill. Brig. . . . = = 1. Juni =
Heuser, Major von der Artill., Mitglied der Artill. Prüf. Comission . = = 19. Juni =

Militair-Medicinal-Wesen.

Dr. Belß, Pensionair Arzt . . . = = 12. Juni =

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 599.

Sonnabend, den 15ten December 1827.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 29. Novbr.

v. Pfeil, Major von der 4. Art. Brig., zum Brigadier der 5. Artill. Brig.

B. Vererbung erledigter eiserner Kreuze 2. Classe:

Den 2. Decbr.

v. Lewinski, Capt. vom 13. Inf. Regt.
v. Birckhahn, Pr. Lt. vom 25. Inf. Regt.
v. Timolin, Major vom 11. Hus. Regt.
Jaeckel, Pr. Lt. vom 23. Ldw. Regt.
Schreyger, Sec. Lt. a. D.

C. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 29. Novbr.

Huet, Oberst und Brigadier der 5. Artill. Brig., mit Pension und Erhöhung in den Adelstand.

Den 1. Decbr.

Tackmann, Ob. Lt. und Artill. Offic. vom Platze in Coblenz, als Oberst mit der Artill. Uniform ohne Dienstzeichen und mit Pension.
Alex, Sec. Lt. von der 2. Art. Brig., mit dem Charakter als Pr. Lt., der Armee Uniform, Aussicht auf Civil-Versorgung und Pension.
Ebner, Sec. Lt. von ders. Brig., mit Pension.

Einige Bemerkungen über die Schlacht bei Cunersdorf am 12. August 1759 und die Ursachen ihres Verlustes.

Der große Zweck des Feldzuges im Jahre 1759, von östreichischer Seite, war die Vereinigung mit den Russen, welche bei Frankfurt an der Oder oder Berlin erfolgen sollte. Um die schlesischen Festungen zu vermeiden, wollten die Oestreicher durch die Lausitz nach den Marken vordringen, und die Residenz des Königs in Besitz nehmen.

Man würde indeß Unrecht haben zu glauben, daß dieser Plan in den Köpfen der damaligen Periode sich so klar ausgebildet hatte, als er hier ausgesprochen wird; der eigentliche Entwurf war, so zu agiren, daß der König zuletzt zwischen die beiden Armeen gerathen und von ihnen erdrückt werden sollte. Damit glaubte man dem Kriege mit einem Schlage ein Ende zu machen.

Der König operirte theils in Schlesien, theils in Sachsen; ihm lag daher alles daran, die Communication zwischen diesen beiden Ländern zu erhalten. Gegen die Oestreicher deckte er sie durch Besetzung der Stellung von Smotseiffen; daher die Wichtigkeit dieser Position.

Daun stand ihm gegenüber ziemlich unthätig. Die Ursache dieser Ruhe lag zwar auf der einen Seite in Daun's Charakter, auf der andern aber in der Lage der gegen Friedrich coalisirten Mächte. Es ist noch nirgends erzählt worden, daß der Plan

Digitized by Google

zu jedem Feldzuge in Wien gewöhnlich zuerst entworfen, und dann im Monat Februar oder März nach Petersburg gesendet wurde, von dort lief er, geprüft und mit Anmerkungen versehen, nach Wien zurück, erhielt, den veränderten Umständen gemäß, neue Zusätze, und machte oft den Weg nach Petersburg noch einmal. Dann wanderte er nach Paris, und so verging die Zeit gewöhnlich bis zum Juni oder Juli, bevor der Feldzug eröffnet werden konnte.

Dieß war auch in diesem Jahre der Fall; allein während Daun unthätig stand, hatte Soltikow seine Armee in Polen versammelt, und rückte gegen Züllichau an. Die Lage des Königs wurde dadurch bedenklich. Glogau und Breslau deckten zwar seinen Rücken, allein seine Lebensmittel zog er die Oder herauf aus den Marken. Gewann Soltikow einen Punkt an diesem Strome, so war seine Verbindung unterbrochen, und er von den Marken und Sachsen abgeschnitten.

Früh schon fühlte Friedrich das Bedenkliche seiner Lage. Am 28. Mai schrieb er an den Marquis d'Argens aus Reichhennersdorf: Ma tâche sera bien difficile à remplir. L'ennemi que j'ai vis-à-vis de la Silésie, est de 90000 hommes; j'en ai à peu près 50000 pour lui resister. L'embarras commencera à se faire sentir dés que les armées entreront en campagne. Il faudra beaucoup d'adresse, d'art et de valeur pour se tirer du danger qui nous menace. Eben so schrieb er vor der Schlacht bei Kay an den Prinzen Heinrich: Soltikow s'approche de l'oder, et sa jonction avec les Autrichiens, qui sont en pleine marche pour Frankfort, menace visiblement mes états.

Er suchte daher vor allen Dingen die Festsetzung der Russen an der Oder zu verhindern, und die in einem kritischen Zeitpunkte vorgenommene Veränderung des Anführers der den Russen entgegenstehenden Armee zeigt von seiner Verlegenheit.

Nachdem diese Maßregel fehlgeschlagen war, brach er selbst mit dem größten Theile seiner Streitkräfte auf, um sich den Russen entgegenzustellen, und kam am 7. bei Wulkow auf dem linken Ufer der Oder, dem russischen Lager gegenüber, an, zog den 10. den General Fink an sich, wodurch seine Armee bis auf 44000 Mann anwuchs, und brach noch an demselben Tage nach Reitwein auf, um dort über die Oder zu gehen. Dieses Manöver stützte sich auf die Festung Cüstrin, welche alles Material dazu lieferte, so wie die Lebensmittel, und ist daher ganz nach der damals üblichen Tactik entworfen, wo es wegen Kleinheit der Armeen sehr leicht war, die Operationslinie zu wechseln, und seine Unternehmungen auf einzelne Festungen zu basiren.

Nach dem Uebergange schlug der König den Weg nach Bischoffsee ein, wo die Spitze des Heeres den 11. um Mittagszeit eintraf, und dort ein Lager bezog. Der zurückgelegte Weg betrug fünf Meilen, und die Truppen hatten dazu zwanzig Stunden gebraucht. Der König stand demnach ganz im Rücken der russischen Armee, die nach der entgegengesetzten Seite hin Front machte, und wahrscheinlich nichts weniger vermuthete, als in ihrem Rücken angegriffen zu werden. Friedrich beschloß, noch in der Nacht aufzubrechen, und am andern Tage eine Schlacht zu liefern.

Soltikow hatte bei dem Dorfe Cunersdorf auf einem schmalen Sandrücken, der mehrere kleine Erhöhungen und Schluchten bildete, eine Stellung genommen und solche verschanzen lassen. Sie hatte den Vortheil, vor- und rückwärts Front zu machen; dagegen hatte sie keine Tiefe und war von einem dichten Walde umzogen, welcher jede mögliche Bewegung des Königs verbarg. Seen, Teiche, morastige Gründe und Defileen beschränkten die Russen, und hinderten sie, selbst zum Angriff überzugehen. Ihren rechten Flügel commandirte der General Villebois, den linken Fürst Gallowkin oder Gallizin. Laudon bildete mit einem östreichischen Corps eine Reserve, worüber er sich die freie Disposition vorbehalten hatte, und lagerte damit zwischen dem rothen und weißen Vorwerke in den Oderwiesen, nach Frankfurt zu.

Der König hätte vielleicht besser gethan, den Angriff abzuwarten, weil er durch seine Stellung den Russen auf ihre Subsistenz wirkte, allein theils lag dieses gar nicht in seinem Charakter, theils wurde er durch die Umstände gedrängt, eine schnelle Entscheidung zu suchen. Als er in die Nähe des Feindes kam, und seine Bewegungen aus dem Strategischen in das Tactische übergingen, trat die Nothwendigkeit einer genauen Kenntniß des Terrains ein. Unglücklicherweise aber war Niemand vorhanden, der darüber eine sichere Auskunft zu geben vermochte. Der Major von Linden, dem die Gegend durch die Jagd etwas bekannt war, und ein Förster, lieferten nur unvollständige Nachrichten, und von den großen Terrainhindernissen, den Teichen, Seen und morastigen Gründen, die sich nachher vorfanden, und die so sehr auf den Ausgang der Schlacht wirkten, erfuhr Friedrich II. nicht ein Wort. Er wußte nichts, als daß ein dichter Wald, von Bischoffsee an, sich vor der Front des Feindes hinzog, daß seine Flügel sich an starke Höhen lehnten, und daß ein morastiger Bach, das Hünerfließ, passirt werden mußte, bevor man in den Wald käme. Auf diese Umstände gründete sich seine Disposition.

In der Nacht um 2 Uhr brach die preußische Armee in zwei Colonnen auf, Treffenweise links ab

Digitized by Google

marschirt. Die morastigen Ufer des Hünerfließes verursachten einen Umweg.

Nachdem der Marsch in dem Walde einige Stunden fortgesetzt worden war, stieß der linke Flügel auf die Teiche und den morastigen Grund. Der König ritt einige Mal vor, um das Terrain zu recognosciren, ließ darauf rechtsumkehrt machen und wieder zurückmarschiren, bis der rechte Flügel sich wieder an das Hünerfließ stützte. Dieser Marsch und das Kehren hatte viel Schwierigkeiten, denn das schwere Geschütz, welches die Armee aus Cüstrin mit sich führte, konnte in dem Sande nur langsam fortkommen, und da es in dem Gehölz mit den 12 Pferden sich nicht wenden konnte, so mußte es vorher abgeprotzt werden. (Fortsetzung folgt.)

Literatur.

Principes du figuré du terrain et du lavis sur les plans et cartes topographiques, et comparaison des différens modes proposés à ce sujet; suivis de nouvelles tables géodésiques relatives à la construction de ces cartes, par L. Puissant. Paris 1827. (Schluß.)

Dies war nun ein ungünstiger Fall für die senkrechte Beleuchtung; jetzt wollen wir einmal an demselben Beispiel einen ungünstigen Fall für die schräge Beleuchtung betrachten. Die Neigungen der Flächen sollen verschieden seyn, und der Kegel soll eine solche Lage haben, daß seine steile Seite dem Lichte zugekehrt ist, die flache also in den Schatten zu liegen kommt; ferner soll er so von andern Bergen umgeben seyn, daß der Grundriß derselbe bleibt. Wie wird dieser Kegel, nach der schrägen Beleuchtung ausgedrückt, sich von dem ersten unterscheiden? Offenbar durch nichts, — er wird ganz so wie der gerade Kegel abgebildet werden müssen. Wir können also wiederum nichts daran sehen, als daß es ein spitziger Berg ist.

Nach der senkrechten Beleuchtung hingegen sehen wir einmal bestimmt, daß es ein Berg ist, dann, welche Seite die steilste und wie steil sie ist, und welche Seite am flachsten und wie flach sie ist; also alles, was wir davon zu wissen verlangen können.

So könnte man nun alle Formen der Kegelberge und überhaupt aller Berge durchgehen, und würde finden, daß man durch die schräge Beleuchtung wenig mehr daran ausdrücken kann, als daß es ein Berg ist; während sich durch die senkrechte Beleuchtung genau die ganze Form des Berges darstellen läßt.

Abstrahirt man ferner ganz von den einzelnen Formen, so wird jeder zugeben müssen, daß diejenige Beleuchtung die beste seyn wird, bei der alles sichtbar und nichts verdeckt ist; diese Bedingung wird aber nur durch die senkrechte Beleuchtung erfüllt. Daß dieser Schluß sich auch in der Praxis vollkommen bewährt, ist durch die Geschichte der Aufnahmen aufs vollständigste erwiesen; denn man ist bei allen größeren militairischen Aufnahmen, bei denen die Darstellung des Terrains mit zur Hauptsache gehörte, in allen Ländern und bei all' den verschiedenen Methoden zuletzt immer auf die senkrechte Beleuchtung gekommen, selbst Frankreich nicht ausgenommen; ein merkwürdiges Beispiel, wie vorgefaßte Meinungen blind gegen alle Erfahrung machen können. In der Preußischen Plankammer befindet sich nämlich die französische Originalaufnahme der quatre départemens réunis, die vorschriftsmäßig nach der schrägen Beleuchtung gezeichnet werden sollte, und da findet sich, daß die besten Zeichner ihre letzten Aufnahmeblätter nach der senkrechten Beleuchtung gezeichnet haben, namentlich die Blätter bei Birkenfeld; ein Beweis, daß die schräge Beleuchtung ihren Begriffen, die sie durch ihre Praxis von der Sache bekommen hatten, so sehr entgegen war, daß sie lieber die Vorschrift verletzen, als die Wahrheit verleugnen wollten.

Da nun, wie wir früher gesehen haben, der geometrische Theil bei beiden Methoden ein und derselbe ist, so ergiebt sich uns als Resultat gerade das Gegentheil von dem, was der Verfasser in seiner Schrift beweisen wollte, und wir halten jetzt die Behauptung für vollkommen gerechtfertigt: daß die Methode der senkrechten Beleuchtung durch ihre treue Darstellung der Formen, der Methode der schrägen Beleuchtung, die nur ganz Allgemeines zu geben vermag, unter allen Umständen vorzuziehen ist.

Abgerechnet, daß wir in der Hauptansicht entgegengesetzter Meinung mit dem Verf. sind, so enthält dies Werkchen doch eine Menge sehr schätzbarer Materialien für die Topographie, die jedem Mann von Fach interessant seyn werden.

Nachweisung

der seit dem 7. Juni 1827 bis 30. Septbr. ej. a. so wie der früher erfolgten, in dem gedachten Zeitraume erst bekannt gewordenen Todesfälle von ausgeschiedenen oder dimittirten Königl. Preußischen Officieren des stehenden Heeres und der Landwehr, so wie von verabschiedeten Militair-Beamten.

v. Merklin, pens. Maj. vom aufgelösten Inf. Reg. Zweiffel	starb am 8. Juni 1825.
v. Lobell, pens. Stabs Capt. von der aufgel. 1. Warschauer Füsil. Brig.	" " 26. Nov. 1826.

Digitized by Google

v. Normann, penf. Maj. vom 6. Inf. Regt. . . . . ſtarb am 13. Febr. 1827.
Ortmann, See. Lt., ausg. vom 3. Bat. (Glogau.) 18. Landw. Regts., und ausgeſchiedener Vice Kriegs Commiſſair . . . . . " " 20. " "
Ferlo, penf. Pr. Lt. von der 1. Art. Brig. . . . . " " 23. " "
v. Lepell, Pr. Lt. a. D., vorher im 2. Bat. (Stolpe.) 21. Landw. Regts. . . " " 22. März "
v. Unwerth, penf. aggr. Major vom 15. Inf. Regt. . . . . " " 29. " "
Voßberg, Garn. Chir. a. D., vorher bei der Commandtr. in Danzig . . " " 9. April "
Damm, penf. Major vom vormal. Mecklenburg Strelitz. Huſ. Regt. . . " " 17. Mai "
v. Hollwede, penf. Oberſt Lt. vom 3. Muskt. Bat. aufgel. Inf. Regts. Kleiſt " " 18. " "
Freyer, Pr. Lt., ausgeſch. vom 3. Bat. (Cottbuſſer) 2. Garde Ldw. Regts. " " 21. " "
Kurzbach v. Seidlitz, inact. Ob. Lt. und Kreis Brig. der Gend. Ober Brig. zwiſchen der Elbe und Weſer, vormals im Inf. Regt. Tſchepe . . . . " " 25. " "
Fieth, penf. Capt. vom 3. Muskt. Bat. des aufgel. Inf. Regts. Herzog von Braunſchweig Oels . . . . . " im Mai "
v. Tippelskirch, inact. Maj. und Command. des vormal. Marienwerderſ. Ldw. Regts. " am 1. Juni "
Cnuppius, See. Lt. a. D., vorher im 1. Bat. (Stargard.) 9. Ldw. Regts. . " " 2. " "
v. Melitz, penf. Ob. Lt. vom 1. Weſtpreuß. Drag. Regt. . . . . " " 2. " "
v. Arnim, penf. Oberſt Lt. und Kreis Brig. der Neumärk. Gend. Ober Brigade, vormals im Cür. Regt. Bailliodz . . . . . " " 4. " "
Miſitſcheck v. Wiſchkau, Maj. a. D., vorher Führer des 2. Aufgeb. beim 2. Bat. 3. Liegnitzer Ldw. Regts. 1806 im Dragon. Regt. Krafft . . . " " 6. " "
Jungbluth, penf. Capt. vom 3. Muskt. Bat. des aufgel. Inf. Regts. Strachwitz " " 10. " "
v. Borck, inact. Ob. Lt. vom vormal. 7. Garn. Bat. . . . . " " 11. " "
Haupt, penf. Pr. Lt. vom aufgel. Huſ. Regt. Uſedom . . . . " " 11. " "
Vieland, inact. See. Lt. vom vormal. 12. Garn. Bat. . . . . " " 19. " "
v. Loefen, inact. Capt. vom 30. Inf. Regt. . . . . " " 20. " "
v. Mayer, penf. Ob. Lt. vom 7. Huſ. Regt. . . . . " " 26. " "
Köhler, Maj. a. D., vorher im 1. Bat. (Halberſtädtſ.) 27. Ldw. Regts., zuletzt Ober-Landesgerichtsrath . . . . . " " 29. " "
v. Obſtfelder, penf. Ob. Lt. und Com. des 3. Muskt. Bats. aufgel. Inf. R. König " " 2. Juli "
v. Berg, penf. Oberſt und Adminiſtrat. Direct. des großen Milit. Waiſenh. in Potsdam " " 6. " "
v. Cornberg, inact. aggr. Pr. Lt. vom Garde Huſ. Regt. . . . . " " 7. " "
v. Drigalsky, Capt. a. D., vorher aggr. beim Train, 1804 beim Regt. Towarzyß, " " 15. " "
v. Welhien, penf. Gen. Lt. und Commandant von Coſel . . . . " " 16. " "
Reinhart, inact. aggr. Pr. Lt. vom vormal. 16. Garn. Bat. . . . " " 20. " "
Müller, ausgeſch. aggr. Maj. vom 2. Huſ. Regt. (genannt 2. Leib Huſ. Regt.) " " 23. " "
v. Schmiedeck, Major a. D., vorher im aufgel. Cür. Regt. Bailliodz . . " " 27. " "
v. Chaumontet, inact. Capt. und Chef der 5. Inf. Regts. Garn. Comp. . " " 29. " "
v. Rappard, Ob. Lt. a. D., vorher im 20. Inf. R., zuletzt Landrath d. Torgauer Kreiſ. " " 30. " "
v. Dorſch, Oberſt a. D., vorher im 9. Inf. Regt. (genannt Colberg.) . " " 10. Auguſt "
v. Paczinsky, inact. aggr. Rittm. vom 4. Huſ. Regt. . . . . " " 13. " "
v. Schwedern, Ob. Lt. a. D., vorher Com. des Reſerve Bats. 2. Elb Ldw. Inf. R., 1806 im Inf. Regt. Kalckreuth . . . . . " " 15. " "
Pudor, See. Lt. a. D., vorher im Inf. Regt. Crouſaz (1806 Zaſtrow), zuletzt Polizei-Inſpector in Elbing . . . . . " " 19. " "
v. Bredow Markau, Rittm. a. D., vorher im 5. Kurm. Ldw. Cav. Regt. . " " 20. " "
Wutsdorff, See. Lt. a. D., vorher im 2. Bat. (Stolpe.) 21. Ldw. Regts. . " " 20. " "
v. Mauſchwitz, inact. aggr. Capt. vormal. 3. Garn. Bats. (1806 im Drag. R. Hepking) " " 23. " "
Graf v. Schwerin, Major a. D., vorher im aufgel. Regt. Gensdarmes. . " " 26. " "
v. Glaſenapp, Rittm. a. D., vorher im 2. Pommerſ. Ldw. Cav. Regt. . " " 27. " "
v. Douglas, penf. Ob. Lt. vom vormal. 7. Kurm. Ldw. Inf. Regt. (1806 im Inf. Regt. Manſtein) . . . . . " im Auguſt "
v. Pannwitz, penf. Ob. Lt. vom aufgel. Inf. Regt. Graf Kunheim . . " am 1. Septbr. "
v. Zaſtrow, penf. Maj. vom aufgel. Inf. Regt. Winning . . . . . " " 6. " "
Gr. Henkel v. Donnersmark, penf. Gen. Maj. und Chef des aufgel. Cür. R. No. 1. " " 7. " "
v. Gerslow, penf. Maj. vom 6. Inf. Regt. . . . . " " 9. " "

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 600.

Sonnabend, den 22sten December 1827.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 8. Decbr.

v. Waldau, pens. Oberst-Lt., erhält den Charakter als Oberst.

v. Mellerski, pens. Major vom ehemal. 9. Garn. Bat., erhält die Erlaubniß, die Armeeuniform ohne Dienstzeichen zu tragen.

Den 10. Decbr.

Lottner, Capt. von der 8. Art. Brig., zum Artillerieofficier vom Platz in Coblenz.

Den 11. Decbr.

Einbeck, Pr. Lt. vom 24. Inf. Regt., zum aggr. Capt. beim 2. Garde Regt.

B. Abschieds-Bewilligungen u. s. w.

Den 8. Decbr.

Sell, P. Fähnr. vom 8. Inf. Regt., scheidet aus.

v. Herzberg, Sec. Lt. vom 12. Inf. Regt., als Pr. Lt. mit Aussicht auf Civilversorgung und Pension.

Karbe, Lange, Aschenborn, Sec. Lts. vom 1. Bat. 8. Ldw. Regts.

Wegener, Sec. Lt. vom 1. Bat. 20 Ldw. Regts.

Konewka, Sec. Lt. vom 2. Bat. d. Regts.

Cavall, Sec. Lt. vom 2. Bat. 24. Ldw. Regts.

Sieben, Sec. Lt. vom 2. Bat. 25. Ldw. Regts.

v. Guionneau, Major vom 1. Bat. 28. Ldw. Regts., als Oberst Lt. mit der Regimentsuniform ohne Dienstzeichen und Pension.

Haw, disp. Sec. Lt. vom 1. Bat. 29. Ldw. Regts.

Den 9. Decbr.

Heuser, Sec. Lt. vom 5. Ulan. Regt., scheidet aus.

Den 10. Decbr.

Ruppel, Port. Fähnr. vom 1. Drag. Regt., scheidet aus.

v. Schönaich, Port. Fähnr. vom 5. Inf. Regt., scheidet aus.

Hildebrandt, Pr. Lt. von demf., mit Aussicht auf Civilversorgung und Pension.

v. Natzmer, Oberst und 2ter Commandant von Danzig, als Gen. Major mit Pension.

Raabe, Pr. Lt. vom 3. Bat. 3. Ldw. Regts.

Groddeck, Sec. Lt. vom 1. Bat. 5. Ldw. Regts.

Zur Verbesserung in der vorigen Nummer des Militair-Wochenblatts:

S. 3767 Spalte links Zeile 10 v. Timolin, lies v. Simolin.

Digitized by Google

Summarische Uebersicht der während des Jahres 1826 erfolgten Civil-Versorgungen ehemaliger Militair-Personen.

	Officiere, Unteroff. u. Gem.
1. Im Ressort des Königl. Ministerii des Innern und der Polizei.	
Officiere	34
Unteroffiziere und Soldaten vom Wachtmeister und Feldwebel abwärts	339
2. Beim Königl. Ministerio der auswärtigen Angelegenheiten.	
Invaliden und ehemalige freiwillige Jäger	4
3. Im Ressort des Königl. Justiz-Ministerii.	
Invaliden und ehemalige freiwillige Jäger	190
4. Im Ressort des Königl. Finanz-Ministerii.	
a) Bei dem Steuerwesen.	
Officiere	44
Mit dem Civilversorgungsscheine versehene Invaliden	97
Individuen aus Garnison-Compagnien	41
Ehemalige freiwillige Jäger	7
Unteroff. des stehenden Heeres nach 9jähriger Dienstzeit	207
b) In andern Civilstellen und als Unterförster	111
c) Bei der Postverwaltung.	
Offiziere	9
Invaliden und ehemalige freiwillige Jäger	41
Summa	87 Offic., 1037 Unteroff. und Gemeine.

Einige Bemerkungen über die Schlacht bei Cunersdorf am 12. August 1759 und die Ursachen ihres Verlustes.

(Fortsetzung.)

Es wurde darauf eine Veränderung in der Formation vorgenommen und der Marsch wieder fortgesetzt. Der Feind bemerkte die preußische Armee nicht eher, bis sie aus dem Walde herauskam. Der König befahl sogleich mehrere Batterien zu etabliren, wodurch der linke Flügel des Feindes in ein ganz umfassendes Feuer von 60 Stücken kam.

Die Canonade begann um halb 12 Uhr, und nachdem sie eine halbe Stunde gedauert hatte, befahl der König, die feindlichen Verschanzungen zu stürmen. Da sie ziemlich schlecht angelegt waren, und den Grund, worin sich die Preußen formirten, nicht gehörig bestrichen, so war der Verlust der Angreifer nicht sehr bedeutend. In wenig Minuten war der Feind aus sieben Feldwerken vertrieben, und 72 Canonen erobert. Er floh in der größten Unordnung, und sein ganzer linker Flügel war so in Verwirrung gerathen, daß es vielleicht nur eines raschen Cavallerieangriffs bedurft hätte, um den Sieg vollständig zu machen, wozu sich auch das Terrain auf dem Plateau sehr gut eignete; allein sie war zurückgeblieben, und fehlte daher in einem sehr entscheidenden Momente.

Die preußischen Bataillons mußten sich nun erst wieder sammeln und ordnen; auch mußten sie das schwere Geschütz erwarten, welches nicht so geschwind nachgebracht werden konnte. Dieß verursachte einen Halt, der den Russen Zeit gab, sich von dem ersten Schrecken zu erholen, und frische Truppen herbeizuziehen.

Unterdeß ertheilte der König den Bataillons Befehl weiter vorzudringen. Es formirten sich hinter den Grenadieren noch zwei Treffen, und das Corps des Generals Fink, welches angekommen war, folgte als Reserve. Die Infanterie rückte also hier in sechs Linien vor. Dabei war das Terrain enge und die Front klein, und da die vordersten Linien, so wie sie ins Feuer kamen, stockten, so geriethen sie zu nahe aneinander, und die Preußen kamen nun in demselben Nachtheil, in welchem die Russen zuerst gewesen waren, nämlich, in zu großer Tiefe dem Canonenfeuer ausgesetzt zu seyn, an welchem die Russen jetzt überlegen waren, weil das preußische schwere Geschütz anfänglich nicht folgen konnte, und besonders weil das Umfassende des ersten Angriffs der preußischen Artillerie jetzt wegfiel.

Indessen wurde doch etwas Artillerie auf das Plateau des Mühlberges gebracht, und unter deren Mitwirkung gelang es den Preußen, die Russen bis über Cunersdorf zurückzuwerfen. Zu Vollendung des Sieges fehlte nichts weiter als der Besitz des Spitzberges, der ungefähr in der Mitte der von den Russen gewählten Stellung lag. Das Terrain war hier so enge, daß nur vier Bataillons in der Front neben einander agiren konnten. Daraus entstand der Nachtheil, daß der König verhindert wurde, den Feind mit überlegenen Kräften anzugreifen. Rechts war der morastige Elsbusch und links das Dorf nebst den Teichen und Seen. Dazu kam nun noch, daß die Körperkraft der preußischen Krieger anfangen mußte zu erschlaffen; sie waren

Digitized by Google

seit 2 Uhr des Morgens, an einem der heißesten Tage der Jahreszeit, auf einem beschwerlichen Wege marschirt, und während 3 Stunden in dem heftigsten Gefechte.

Um das Unglück zu vollenden, erschien Loudon mit ganz frischen Truppen, und die russische große Batterie, die schon halb aufgegeben gewesen scheint, begann ihr Feuer von neuem. Der König verlor den Muth noch nicht, und sendete dem linken Flügel und der Cavallerie Befehl zum Vorrücken. Diese konnte aber nur durch dem engen Zwischenraum, zwischen dem Dorfe und dem blanken See debouschiren, und gerieth dort in das Kartätschenfeuer vom Spitzberge, so daß trotz aller bewiesenen Tapferkeit an kein Gelingen zu denken war, ungeachtet der König durch seine Gegenwart die Truppen anzufeuern suchte.

Der König bot auf beiden Flügeln noch alles auf, um den Sieg zu erringen, allein die Kräfte seiner Truppen scheinen gänzlich erschöpft gewesen zu seyn. Dieß berechtigen wenigstens alle Nachrichten anzunehmen. Ihre Tapferkeit war dieselbe, aber sie konnte sich nur durch eine Beharrlichkeit im Gefecht äußern, daher der ungeheure Verlust. In einzelnen Haufen, sagt Gaudi, und auf ganze kurze Entfernungen schossen sich die Preußen mit ihren Gegnern herum.

Die völlige Ermattung mag also als die Hauptursache von dem Verluste dieser Schlacht, alles übrige aber nur als Nebensache gelten. Daß die Russen nicht verfolgten, und sich ganz passiv verhielten, dürfte mehr zu Unterstützung als zu Widerlegung dieser Meinung dienen.

Daß Wunsch unterdeß Frankfurt genommen hatte, scheint weiter keinen Einfluß gehabt zu haben. Ist es aber andem, daß dieser General, wie eine mündliche und zwar von ihm selbst herrührende Tradition sagt, im Stande gewesen wäre, den dicht an der Oder aufgestellten russischen Park vom jenseitigen Ufer zu beschießen und in Brand zu stekken, so hätte dieß sehr leicht der ganzen Schlacht eine für die preußische Armee günstigere Wendung geben können.

Leute, die ihr Urtheil auf den Erfolg zu gründen gewohnt sind, haben sich einen Vorwurf für den König ausgedacht, der aber bei einer nähern Betrachtung nicht Stich hält. Der König hätte sich nämlich mit seinen, durch den ersten Angriff erhaltenen Vortheilen begnügen und Halt machen sollen, weil die Russen ohne Zweifel ihren Rückzug von selbst fortgesetzt haben würden.

Wenn man von dem Walkberge auf den Mühlberg heraufkommt, so sieht man nur eine ebene Fläche und nicht ein Terrainhinderniß, das einen Abschnitt bildet. Die obere Fläche des Mühlbergs aber hat etwa 1000 Schritt Länge und 6 — 800 Breite; von der Höhe desselben sahe man den Feind in der größten Unordnung weichen, und da sollte man Halt machen? Unmöglich! Ueberdieß war die Lage des Königs so, daß ein halber Sieg ihm nichts helfen konnte, und wenn er auch stehen blieb, würde der Feind nicht sich erholt haben, und zurückgekommen seyn? würde nicht Loudon mit seinen Reserven vorgerückt seyn? und dann hätte die Lage der Russen sich sehr zu ihrem Vortheil geändert, welches der König nicht abwarten konnte. Ein Feind, der nur etwa 1000 Schritt Terrain verloren hat, ist noch lange nicht geschlagen.

Sollte Friedrich am Kuhgrunde Halt machen, wo sich das Gefecht stellte, am Rande eines 20 Schritt breiten holen Weges, dessen jenseitige Kante der Feind inne hatte? Ein Stillstand in einer Schlacht, ehe sie entschieden ist, auf halbe Canonenschußweite vom Feinde, ist nicht denkbar; nur die Nacht oder ein plötzlicher Waffenstillstand können hier dem Gefecht ein Ende machen, wie bei Znaym im Jahre 1809, oder 1814 auf dem Montmartre.

Hier folgen noch einige hierher gehörige Nachrichten, die von dem verstorbenen General v. Götze herrühren, der zur Zeit der Schlacht Flügeladjutant des Königs war.

„Da die erste Attake Se. Maj. des Königs so vortrefflich reussirt war, daß die Batterien des feindlichen linken Flügels erstiegen, und einige 80 Pieçen erobert waren, zugleich auch das Appuy des Feindes gewonnen, und daselbst Batterien von uns etablirt wurden, welche seine beiden Treffen enfilirten und ihn nöthigten, hinter einen kleinen Grund eine neue Flanke uns entgegenzustellen, unter deren Protection sich der geschlagene Flügel railliren konnte; so muß es eine auffallende Ursache haben, daß nach Ueberwindung der größten Schwierigkeiten unseren siegreichen Fortschritten Einhalt gethan, ja sogar endlich uns eine völlige Niederlage beigebracht wurde. Die Hauptursachen davon sind kürzlich nachfolgende gewesen: vor allen Dingen hat es unsern ersten Attaken an dem gehörigen Soutien gefehlt, bei welchem der Feind gar nicht erst würde dazu gekommen seyn, eine neue Linie uns entgegenzustellen. So aber waren unsere braven Grenadier-Bataillons zu sehr geschwächt, um nach wiederholten Siegen noch neue Feinde in einer vortheilhaften Position zu überwinden. Nach dem Willen des Königs sollte das Treffen der Infanterie en échelon anrücken. Statt dessen aber hatten dieselben sich durch den guten Succes der Avantgarde verleiten lassen, en Linie anzurücken, um, ohne just mit dem Feinde in der Nähe anzubinden und die feindliche Linie zu ersteigen, dennoch von dem Feuer zu leiden. Statt also daß der König, welcher stets hinter der

Digitized by Google

Attake hielt, glaubte, es kämen immer frische Bataillons an, welche in der schmalen Front quer durch das feindliche Retranchement das Gefecht erneuerten, so waren es Truppen, welche bereits gelitten hatten, und die nun in der nämlichen Front bis auf diesen point d'attaque rechts herauf gezogen wurden. Am meisten mißlang es gleich mit dem ersten Soutien, als dem rechten Flügel des ersten Treffens. Als dieses rechts herauf bis hinter die Grenadiere gezogen wurde, und auf dieser Stelle mit Rechtsziehen einhalten und vorwärtsgehen sollte, so wurde die Rechtsziehung immer fortgesetzt, bis dasselbe sich ganz aus dem Treffen heraus nach dem Busche (dem sogenannten Elsenbusch) gezogen hatte. Von hier wadeten die Leute durch den ganzen Bruch, und begaben sich nach dem Finkschen Corps hin, von woaus sie zwar wieder vorwärts gingen, allein um 1½ Stunde später zum Gefechte kamen. Die Grenadiere, die sich demnach nicht gehörig unterstützt sahen, und nur mit Tirailliren das Gefecht unterhielten, waren außer Staude, den sich immer mehr verstärkenden Feind zu überwältigen. Der Feind hingegen wurde immer muthiger, da ihm seine Superiorität so fühlbar werden mußte. Der König, welcher seine ganze Attention auf diesen Hauptgegenstand gefesselt hatte, woselbst er sich auch in Person befand, nämlich auf dem Kuhberge, übersah aller diese mannigfaltigen Fehler, die am übeln Succes Ursach waren, und noch heut ignorirt er, was mit dem rechten Flügel vorgegangen ist, welchen er zwar in der Action gesehen, und da ihm das Intermetzo unbekannt ist, welches diese Bataillons zweimal auf dem Kampfplatze erscheinen ließ, sie fast von Anfang bis zu Ende im Gefecht erblickte."

(Schluß im nächsten Stück.)

Fortsetzung

der im Militair Wochenblatt Nr. 592 S. 3742 aufgenommenen Berichtigung der gedruckten Rang- und Quartier-Liste der Königl. Preuß. Armee für das Jahr 1827.

9te Inbaliden-Compagnie S. 181 ist hinzuzufügen

Bataillons-Arzt Schroeter #2. 3.
Ober-Arzt Witte. 1.

Fortsetzung

der im vorgedachten Militair-Wochenblatt aufgenommenen hiernächst erst bekannt gewordenen Dislocationen.

10tes Inf.-Regt. S. 72. Füsil.-Bat. von Cosel nach Brieg.
23stes " " " 89. Füsil.-Bat. von Brieg nach Schweidnitz.
3te Jäger-Abtheilung S. 109. von Grünberg nach Lübben.
6te Inf.-Regts. Garn.-Comp. S. 175. von Schweidnitz nach Cosel.
9te Division Garn.-Comp. S. 175. von Glogau nach Cosel.
22sten Inf.-Regts. Garn.-Comp. S. 176 von Neisse nach Cosel.

Außerdem ist Allerhöchsten Orts bestimmt worden:

Daß beim 3ten Ldw.-Regt. S. 193 u. 194. das Ortelsburgsche als 2tes und dagegen das Angerburgsche als 3tes,
" " 5ten Ldw.-Regt. S. 197 u. 198. das Marienburgsche als 2tes und dagegen das Preußisch Stargardsche als 3tes Bat. benannt werden,
" " 31sten Ldw.-Regt. S. 249. der Stamm des 2ten Bataillons nicht nach Merseburg verlegt, sondern in Halle verbleiben und dies Bataillon die Benennung Hallesches, behalten,
daß die 15te mit der 16ten Invaliden-Comp. die Nummer vertauschen und erstere von Aachen nach Trier verlegt werden soll.

Anzeige.

Grundriß von Berlin mit nächster Umgegend, bearbeitet von den trigonometrischen und topographischen Abtheilungen des Königl. Preuß. großen Generalstabes.

Bei den seit einer Reihe von Jahren vorgekommenen vielen Veränderungen und neuen Anbauten in und um Berlin war es sehr natürlich, daß, ungeachtet der bereits vorhandenen Grundrisse, sich der Wunsch aussprach, einen neueren, nach der jetzigen inneren Localität der Stadt sowohl, als mit deren nächsten Umgebung versehenen Grundriß zu erhalten.

Hierzu gaben die neuesten trigonometrischen und topographischen Messungen und Aufnahmen zu andern Zwecken den Abtheilungen des Königl. Generalstabes die gewünschte Gelegenheit und Materialien, welche diese hiezu benutzten, und der hier angekündigte Grundriß ist das Resultat derselben.

Außer den in der Stadt selbst berichtigten Angaben, der Bezeichnung der jetzigen öffentlichen Gebäude und andern Instituten, den Nachweisungen der Hausnummern, so wie den neu angelegten projectirten oder veränderten Straßen, den durch distincte Illumination angegebenen Polizei-Revieren u. s. w. dürfte dieser Grundriß durch die Erweiterung der nächsten Umgebungen bis Schöneberg, den Kreuzberg u. s. w. noch ein sehr wesentliches Interesse geben.

Die Plankammer-Inspektion (Leipziger-Straße Nr. 39.) wird den Haupt-Debit besorgen, an die man sich zu wenden belieben wolle.

Der Preis eines illuminirten Exemplares ist 1½ Rthlr., ohne Illumination 1 Rthlr. 5 Sgr.

Briefe und Gelder werden postfrei erbeten.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 601.

Sonnabend, den 29sten December 1827.

Redaktion: der Königl. Generalstab.

Personal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen:

Den 13. Decbr.

Graf Bethusy, aggr. Sec. Lt. vom 1. Garde-Regt zu Fuß, einrang.

v. Bergh, v. Laviere v. d. Knesebeck, v. Puttkammer, P. Fähnr. von demſ., zu aggr. Sec. Lts.

Graf Rittberg, v. Tschierschki, Unteroff. von demſ., zu Port. Fähnr.

v. Alvensleben, Köhn v. Jaski, v. Dallwitz, v. Gersdorff, Laroche v. Starkenfels, Unteroff. vom 2. Garde-Regt zu Fuß, zu Port. Fähnr.

v. Schlabberndorff, v. Lyncker, Port. Fähnr. vom Kaiſ. Franz Gren. Regt, zu aggr. Sec. Lts.

v. Below, v. Normann, v. Quaſt, Unteroff. von demſ., zu Port. Fähnr.

v. Ribbentrop, Port. Fähnr. von demſ., zum Garde Cür. Regt. verſetzt.

v. Boehn, aggr. Sec. Lt. vom Garde Jäger Bat., einrangirt.

v. Stuterheim, v. Treskow, Oberjäger von demſ., zu Port. Fähnr.

v. Herzberg, Buchholz, P. Fähnr. vom Garde Schützen Bat., zu aggr. Sec. Lts.

Reclam, Unteroff. von demſ., zum Port. Fähnr.

Mewes, Zögling von der Schulabth. des Lehr Inf. Bats., als Port. Fähnr. zum 24. Inf. Rgt. verſetzt.

v. Ponikau, Zögling von demſ., desgl. zum 32. Inf. Regt.

v. Buſekiſt, Zögling von demſ., desgl. zum 5. Inf. Regt.

v. Wangelin, v. Skall, Unteroff. vom 6. Inf. Regt., zu Port. Fähnr.

v. Pannewitz, überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.

v. Großmann, v. Colomb, Port. Fähnr. vom 7. Inf. Regt., zu überz. Sec. Lts.

Schnevoigt, Feldw. von demſ., erhält bei ſeiner Verabſch. den Charakter als Sec. Lt.

v. Götzen, Port. Fähnr. vom 10. Inf. Regt., zum überz. Sec. Lt.

v. d. Oelsnitz, v. Bongé, Kraker v. Schwarzenfeld, Unteroff. von demſ., zu Port. Fähnr.

v. Clauſewitz, Pr. Lt. vom 11. Inf. Regt., zum Capt. und Comp. Chef.

v. Mayer, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.

v. Roell, Rogalla v. Biberſtein, überz. Sec. Lts. von demſ., einrang.

v. Dobſchütz, Port. Fähnr. von demſ., zum überz. Sec. Lt.

Raabe, Sec. Lt. vom 18. Inf. Regt., zum P. Lt.

v. Thümen, v. Both, Port. Fähnr. von demſ., zu Sec. Lts.

v. Plachewsky, v. Horn, Unteroff. von demſ., zu Port. Fähnr.

v. Chamier, Port. Fähnr. vom 19. Inf. Regt., zum überz. Sec. Lt.

Digitized by Google

v. Alvensleben, Port. Fähnr. vom 22. Inf. Regt., zum Sec. Lt.
v. Jablonowski, v. Winkler, v. Berswordt, Kosch, Unteroff. von demſ., zu Port. Fähr.
v. Wittenburg, Capt. vom 23. Inf. Regt., zum Major und etatsm. Stabsofficier.
Klaproth, Pr. Lt. von demſ., zum Capt. und Comp. Chef.
Woltersdorff, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
v. Koscielski, v Hoyer, Graf Strachwitz, Unteroff. von demſ., zu Port. Fähnr.
v. Maltitz, überz. Sec Lt. von demſ., einrang.
v. Hünecken. Port. Fähnr. vom 26. Inf. Regt., zum überz. Sec. Lt.
v. Boſe, Unteroff. von demſ., zum Port. Fähnr.
Marſchall v. Bieberſtein, Sec. Lt. vom 29. Inf. Regt., ſcheidet aus dem Regimente aus, und bleibt demſelben aggregirt
v. Borck, Port. Fähnr. vom 31. Inf. Rgt., zum überz. Sec. Lt.
Ziegler, v. Kliphauſen, Unteroff., vom 32. Inf. Regt., zum Port. Fähnr.
Rudzky, Sec. Lt. von demſ., und
v. Böremsky, Sec. Lt. vom 38. Inf. Regt., tauſchen.
v. Ohlen und Adlerskron, Unterff. von demſ., zum Port. Fähnr.
v. Schrötter, Unteroff. vom 37. Inf. Regt., desgleichen.
v. Redecker, Oberjäger von der 1. und 2. Jägerabth., desgl.
v. Belthuſen, Oberjäger von der 3. und 4. Jägerabth., desgl.
Meyer, v. Treskow, Jäger von derſ., desgl.
v. Reitzenſtein, v. Wolff, Unteroff. von der 1. und 2. Schützenabth., desgl.
Kellner, Schütze von derſ., desgl.
v. Stockhauſen, v. Lettow, v. Canitz, Port. Fähnr. von der Garde du Corps, zu aggr. Sec. Lts.
v. Warburg, Unteroff. von derſ., zum P. Fähnr.
Graf York v. Wartenburg, Port. Fähnr. vom Garde Drag. Regt., zum aggr. Sec. Lt.
Graf Schmiſing v. Kerſſenbrock, aggr. Sec. Lt. vom 1. Garde Ulan. (Ldw.) Regt., einrang.
v. Quitzow, Unteroff., und v. Treskow, Gefr. vom 7. Cür. Regt., zu Port. Fähnr.
v. Maſſow, Unteroff. vom 2. Huſ. Regt., zum Port. Fähnr.
v. Bomsdorff, Unteroff. vom 4. Huſ. Regt., desgleichen.
v. Thun, Huſar von demſ., desgl.
v. Jagow, Port. Fähnr. vom 10. Huſ. Regt., zum überz. Sec. Lt.
v. Pfuel, Wangerow, Unteroff. von demſ., zu Port. Fähnr.
v. Fehrentheil I., überz. Sec. Lt. vom 2. Ulan. Regt., einrang.
Schulze, Unteroff. vom 6. Ulan. Regt., zum Port. Fähnr.

Bei der Landwehr.

v. Prittwitz, Pr. Lt. zuletzt in der Garde Artil. Brig., ins 2. Bat. 7. Regts. einrang.
v. Dobſchütz, Capt. ſonſt im 1. Breslauer Ldw. Regt., desgl. ins 3. Bat. 7. Regts.
Baron v. Koſpoth, Sec. L. vom 1. Bat. 10. R., desgl. ins 3. Bat. 19 Regts.
Erfling, Sec. Lt. vom 1. Bat. 15. Regts., desgl. ins 3. Bat. 32. Regts.
v. Gröling, Spalding, Graf Strachwitz, Unteroff. vom 2. Bat. 23. Regts., zu Sec. Lts., letzterer bei der Cavallerie.
Haber, Pr. L. vom 1. Bat. 27. Regts., zum interim. Comp. Führer.
v. Winzingerode, v. Kaiſerberg, Unteroff. vom 2. Bat. 27. Regts., zu Sec. Lts. bei der Cavallerie.
Knorr, Sec. Lt. vom Ldw. Bat. 37. Inf. Regts., ins Ldw. Bat. 38. Inf. Regts. einrang.

Den 15. Decbr.

Meyer, Rittmeiſter von der 4. zur 5. Gendarm. Brig. verſ.
Sperling, Pr. Lt. von der 5. zur 2. desgl.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 13. Decbr.

Graf Hacke, Pr. Lt. vom Garde Jägerbat., als Capt. mit der Bataillonsuniform ohne Dienſtzeichen, und mit Penſion.
v. Warburg I., Sec. Lt. von demſ., mit Penſion.
v. Wolicki, Sec. Lt. vom Garde Schützenbat., ſcheidet aus.
Lange, Sec. Lt. vom 6. Inf. Regt., ſcheidet aus.
v. Carlſon, Sec. Lt. vom 10. Inf. Regt., desgl.
Fiedler, aggr. Pr. Lt. vom 23. Inf. Regt., mit der Armeeuniform, Ausſicht auf Civilverſorgung und Penſion.
Johanning, Sec. Lt. von demſ., desgl. als Pr. Lt.

Bei der Landwehr.

Aſſig, Capt. vom 1. Bat. 10. Regts., mit Ausſicht auf Civilverſorgung und Penſion.
v. Littwitz, Sec. Lt. vom 3. Bat. 10. Regts., mit Penſion.
Trautvetter, Capt. vom 1. Bat. 11. Regts.
Steindorff, Sec. Lt. vom 1. Bat. 18. Regts., auf unbeſtimmte Zeit während des Friedens vom Dienſt entbunden

Digitized by Google

Koerner, Behrens, Sec. Lts. vom 1. Bat. 26. Regts., als Pr. Lts.
Nirzanowski, Sec. Lt. vom Ldw. Bat. 37. Inf. Regts.

Den 14. Decbr.

v. Schenck, inact. Capt. vom 17. Inf. Regt., mit Beibehalt seins Inact. Gehalts als Pension in den Ruhestand versetzt.

Einige Bemerkungen über die Schlacht bei Cunersdorf am 12. August 1759 und die Ursachen ihres Verlustes.

(Schluß.)

„Mit der Cavallerie sind ähnliche Ereignisse vorgefallen, welche zum üblen Ausschlag des Ganzen vieles beigetragen haben, z. B. als der König den Adjutanten Grafen von G(ötz) zum Prinzen von Würtemberg abschickte, ihn von seinem ersten Aufmarsch im Walde mit einem Theil der Reiterei herbeizuholen. Der Prinz, erfreut von dieser Stelle, wo er ohne etwas zu bewirken, von den Aesten der Bäume und der feindlichen Artillerie vielen Schaden litt, abgeholt zu werden, eilte mit den nächsten Regimentern zum Könige. Hier berathschlagte man, wo sich irgend ein Feld darböte, welches die Cavallerie benutzen könnte. Der Prinz, welcher ein schwaches Auge hatte, wandte sich an den Adjutanten Grafen v. G., und dieser zeigte eine Gegend rechts, längs der Wiese hinunter, wo man durch steile Anhöhen gedeckt sich um den linken feindlichen Flügel herumziehen konnte. G. sollte mit, verlangte aber dazu des Königs Ordre. Der Prinz, diese zu bewirken, spricht mit G. so laut, bis er dem Könige diese gewünschte Ordre abdrinat. Sie setzen sich vor das Regiment, und begeben sich nach dem Abhange besagter Anhöhen. Hier hält der General von Puttkammer mit seinem Husaren-Regiment. Diesem sagte der Prinz seinen Vorsatz, welchen Puttkammer sehr approbirt, und versichert, daß dies schon längst sein Wunsch gewesen wäre, den er auszuführen gewiß versucht haben würde, wenn der König ihn nicht mit dem Regimente selbst dahin postirt hätte, welchen Posten er nicht verlassen dürfte. Der Prinz und G. setzten ihren Marsch fort. Es gelingt ihnen längs den Höhen fort zu glissiren, obgleich sie besonders einen Strich zu passiren hatten, den die feindlichen Batterien direct bestrichen. Da diese Höhen aber zu steil waren, um sie an vielen Orten zu ersteigen, so führte G. den Marsch immer weiter, bis er endlich den Prinzen, mit welchem er, nebst dessen Adjutanten v. Damitz, ein Stück vorwärts geritten, einen sanften, obzwar etwas schmalen Einschnitt der Anhöhen bemerkbar macht. Diesen reiten sie hinauf, und sehen, daß sie sich bereits im Rücken derjenigen feindlichen Linie befinden, welche, vertieft in Beschießung unserer angreifenden Infanterie, die Ankunft der Cavallerie gar nicht wahrgenommen hatte. Entzückt im Gelste über die bevorstehenden Vortheile, (wenn die Cavallerie diesen Feinden, so unsern Andrang aufhielten, im Rücken fallen, die Infanterie zugleich von vorn andringen, und den vollkommensten Sieg erringen würde) beschleußet der Prinz ungesäumt mit einzelnen Zügen, so wie sie herankommen, sich in den Feind zu stürzen, und wendet sich nebst G. und Damitz zur Tête des Cavallerie-Regiments, welches sie noch kurz zuvor in guter Ordnung folgen sahen. Doch zu ihrem Erstaunen war das Regiment umgekehrt. Ein einziger junger Officier, nämlich der, so sich a la tête befunden hatte, erwartete den Prinzen, welcher nun ebenfalls, um sich nicht der Gefangenschaft auszusetzen, durch das Bruch setzen, und nach dem Finkschen Corps retiriren mußte. Von hier aus konnte der Graf v. G. nun sehr deutlich sehen, durch welche falsche Bewegungen der Truppen die gute Sache ins Stocken gerathen war. Eine andere Cavallerie-Operation hatte keinen vortheilhaftern Ausgang, obgleich sie von allen Triebfedern regiert ward. Nachdem der Adjutant Graf v. G. zum Könige zurückgekommen war, und den Zustand der Sache um ein merkliches verschlimmert fand, so daß zu einem vortheilhaftern Ausgange wenig Hoffnung mehr übrig blieb, so befahl der König demselben zu der unweit Cunersdorf stehenden Cavallerie zu reiten und zu sehen, ob nicht vom linken Flügel mit dieser etwas unternommen werden könnte, denn diese hatte noch gar nicht ankommen können. Als G. dahin reitet, und in einer kleinen Entfernung von einem Regiment halten bleibt, dessen Commandeur ein gewisser Oberst-Lieutenant v. M** war; so siehet G., daß das Infanterie-Regiment von Wiedt so eben gegen die feindliche Verschanzung anrückt, um sie so, wie viele Regimenter vor ihm, auch à son tour zu stürmen. G. sieht dieses Regiment mit größter Ordnung und Contenance anrücken; allein das gewaltige feindliche Cartätschen- und zuletzt kleine Gewehr-Feuer richtet eine so gewaltige Verwüstung in demselben an, daß es bald in einem Klumpen kommt, und der Rest umkehren muß. Der Feind, hierdurch animirt, steigt aus seinen Verschanzungen heraus, und verfolgt mit dem Säbel in der Faust die Flüchtlinge; wahrscheinlich sind hier schon östreichische Grenadiere dabei-

Digitized by Google

gewesen, deren Gebrauch dieses ist. Wie G. dieses siehet, und es à tempo findet, von dem Königlichen Befehl Gebrauch zu machen, reitet er an den Oberst-Lieutenant v. M** heran, und sagt ihm, daß der König ihm befehlen lasse zu attaquiren. Dieser wundert sich, daß es dem G. erst jetzt einfalle, diese Ordre zu sagen, nachdem er bereits eine geraume Zeit unsern von dem Regimente gehalten hat. Nachdem G. aber seine Ordre wiederholt, und sagt, daß er sich sicher auf ihn berufen könne, er auch selbst mit hinein reiten würde, setzte sich M** in Bewegung, und fängt an durch ein schmales Terrain, welches durch einen Teich beschränkt ist, zu defiliren. G. macht die dringendsten Gegenvorstellungen, daß er nur ohne Zeitverlust mit einzelnen Zügen in einen so zerstreuten Feind fallen könnte. Allein M** erwiderte: „wenn er attaquiren solle, so müsse es auch mit gehöriger Ordnung geschehen," und läßt seine Tête nicht eher von Fleck, bis der letzte Zug auch aus dem Defilee und in die Linie gerückt ist. Während dieser Zeit hat der Feind diese Bewegung wahrgenommen, und seine zerstreute Infanterie nach der Schanze zurückgezogen. M** unternimmt dessenungeachtet seine Attaque mit möglichster Bravour, wird aber von den feindlichtn Cartätschen und klein Gewehrfeuer dermaßen empfangen, daß er mit einem Verlust von wenigstens 200 Reitern und Pferden zurückkehren muß."

Extract eines Schreibens des Feld-Predigers Segebarths vom Leopoldschen Regiment, in Bezug auf die Bataille bei Chotusitz.

Bei dieser Action habe auch ich für meine Person wenigstens so viel gethan, als man es von meinesgleichen prätendiren kann. Der König hat mir deshalb durch den Prinzen Leopold ein sehr gnädiges Compliment machen, und mich versichern lassen, ich sollte die allerbeste Pfarre in seinem Lande haben. Wollen Sie aber wissen, worin meine Bravour, davon so viel Rühmens ist, eigentlich bestanden, so habe die Ehre Ihnen davon Folgendes zu melden.

1) Bin ich in der Action, und zwar an dem Orte, da es am allerhitzigsten zuging, hinter meinem Regiment geblieben, wo es Canonen- und Musqueten-Kugeln regnete.

2) Als unser Regiment sich retirirte und zum Theil mit feindlicher Cavallerie und Grenadiers vermischt war, ging ich hin und wieder, und redete den Soldaten und Officiers sowohl beweglich als auch recht ernstlich zu, daß sie sich wieder setzen und fassen soliten. Einige schrieen mich gleich darauf an mit einem lauten Ja! und waren bereitwillig zu fechten, wurden aber wieder von der andringenden feindlichen Macht verhindert; sie kamen aber doch endlich wieder zu stehen. Als ich dieses that, flogen mir die Kugeln so dicke um den Kopf, als ein Schwarm Bienen, jedoch hat mich Gottlob keine verletzt. Ein Bursche hat in dieser Verwirrung mein Pferd mit dem Bajonet erstechen wollen, aber ein anderer hat es ihm per providentiam dei weggeschlagen. Jedoch meine Courage trieb mich noch zu mehreren. Ich sammelte

3) etliche Escadrons Cavallerie vom linken Flügel, die in Confusion gerathen waren, brachte sie wieder in Ordnung, so daß sie in meiner Gegenwart die feindliche Cavallerie attaquirten und zurücktrieben. Ja ich war so dreiste, daß ich mich zu den Generals und Obersten machte, und selbige im Namen Gottes und des Königs bat, ihre Leute wieder zusammenzubringen. Da dieses geschehen war, ging ich hin und wieder durch die Glieder, und brachte es dahin, daß sich unsere Leute wieder anfingen zu setzen. Ich brauchte dazu allerlei Beredsamkeit, und man folgte mir in allen Stücken. Ich wundere mich, daß mir die schweren Pferde meine kleinen Füße nicht zertreten haben. Aber es schien, als ob alles vor mir ausweiche. Wann ich redete, so bemerkte ich den Augenblick die Impression davon an der Leute Geberden und Gehorsam. Mein Gemüthe war ganz Gott ergeben, und in guter Hoffnung. Ich habe damals aus eigener Erfahrung gelernet, daß das Christenthum resolut und muthig mache, auch in den verworrensten Begebenheiten.

4) Sammelte ich nochmals einen großen Haufen flüchtiger Cavallerie, sowohl des rechten Flügels, wohl eine Viertel-Meile vom Wahlplatz zusammen, brachte sie, wiewohl mit großer Mühe, endlich wieder auf den rechten Weg bis zur Wahlstadt zurück, die auch sogleich den Feind nachsetzten, weil die Bataille sich unterdeß endigte. Die Cavallerie, so ich wieder zusammengebracht, und auf mein Zureden auch sogleich wieder zu attaquiren anfing, beträgt über 6 Escadrons. Gott sey gelobt, der mir Davids Muth und Sinn gegeben. Mich deucht nicht etwas gethan zu haben, so meinem Amt unanständig wäre. Habe ich aber als Feld-Prediger hierin zu viel gethan, so habe ich's Gott und dem Könige gethan ꝛc.

Segebarth,
Feld-Prediger beim löbl. Prinz Leopold Regiment.

[Berlin, bei C. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 03508 4543